Asc. 5264 (1,2

<36617648690017 S

<36617648690017

Bayer. Staatsbibliothek

Fünfzigste Ziehung.

Der churfürstl. bajerischen Zahlen = Lotterie zu Stadt am Hof, an Regensburg.

Die bey dieser, heute den 23. Jänner 1777. auf dem allhiesigen Rathhaus unter den Vorsitz der hierzu eigens gnädigst ernannten Commission mit den gewöhnlichen Formalitäten beschehenen Ziehung, herausgehobene Numern sind folgende.

32	58	82	15	51

Die ein und fünfzigste Ziehung ist auf den 6. Februari, und die zwey und fünfzigste auf den 20. Februari fest gesetzt.

Case 5264

Dr.

501

Der Schächer am Creutz.

Siebendes Stück.

Zweyte Auflage.

Budißin und Görlitz,
verlegts Jacob Deinzer, 1764.

Vorbericht.

Gegenwärtige Nachrichten erzählen uns die Bekehrung eines **Spitzbuben** und eines **Mörders.** An dem **ersten** hat Gott insonderheit die herrlichen Worte: **Daß Christus JEsus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen;** und hernach die Handlung der **Absolution** und des **Abendmahls** gesegnet.

Die vier Prediger, welche den **andern** bearbeitet haben, sind der Herr Hofprediger **Zachariä;** Herr Past. **Ehrenpfort;** Herr Past. **Schmid,** und Herr Past. **Hövet;** welche vor neun Jahren auf einer Reise mir auch dem Angesicht nach bekannt worden.

Das von ihnen angeführte Exempel des **Andreas Lepsch, werden wir künftig mittheilen.**

Aufmerksame Leser werden wahrnehmen, daß die Arbeit treuer Lehrer nach dem Maaß der Gnade, der Gaben, und der Zeiten ziemlich **unterschieden;** dennoch aber allezeit **gesegnet** sey, zur Verherrlichung der mannichfaltigen Weisheit Gottes. Ephes. 3, 10. Mir war es dieser Tagen eine herzliche Erquickung, als mir beyfiel, daß durch solche **Sammlungen** die Arbeiten so mancher unbekannten oder schon vergessenen Knechte Christi **ans Licht gezogen,** und zum **Wucher** ausgestellet werden. Möchte man nicht hiebey an den Befehl des Herrn gedenken, daß ein Israelit **seinem Bruder Samen erwecken** sollte? Matth. 22, 24.

Bayerische Staatsbibliothek München

X.

Die große Gnade Gottes an einem armen Sünder;

Nämlich

Christian Schmalfussen,

Welcher

nach vorhergegangener rechtschaffenen Bekehrung, zwar sein Urtheil durchs Schwerdt den 10. Octobr. 1727. in Gräitz, um seiner Missethaten willen empfangen; aber im Glauben ein seliges und freudiges Ende genommen, auf hohen Befehl zum Preise Gottes und allgemeiner Erbauung öffentlich vor Augen geleget, und zum andernmal in diesen Blättern durch den Druck bekannt gemacht.

Gräitz, druckts Abraham Gottlieb Ludewig.

Geliebter Leser.

Daß die erbarmende Liebe Gottes unaussprechlich groß sey, die verlohrnen und verdammten Sünder aus ihrem sündlichen Elende zu erretten und zu Gnaden anzunehmen, lehren nicht nur so viele bündige Zeugnisse heiliger

Schrift, darinnen Gott der HErr sein liebreiches Vaterherz gegen die Sünder auf das nachdrücklichste an den Tag geleget; sondern es versiegeln es auch so viel besondere Exempel derer, die Gott der HErr hier und dar theils ehemals aufgestellet hat, theils noch immerzu ausstellet.

Unter den theuresten Zeugnissen heil. Schrift von der dringenden Liebe Gottes gegen die armen Sünder glänzet als ein Stern erster Größe der sehr herrliche Spruch Pauli 1 Tim. 1, 14. Das ist je gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß Christus JEsus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen. In welchen der Apostel die Wahrheit, daß Christus JEsus kommen sey in die Welt, die Sünder selig zu machen (πιστὸν λόγον); ein treues Wort nennet, darauf man sich zu seinem Besten sicherlich und ungezweifelt verlassen könne; zwar nicht in fleischlicher Sicherheit, sondern in der Ordnung der wahren Buße und Bekehrung zu GOTT. Daher denn billig auch diese theure Wahrheit aller Annehmung werth und würdig sey; als die man gleichsam mit beyden Händen zu ergreifen und im Glauben wohl zu fassen, damit man durch dieselbe wirklich aus seinem sündlichen und verdammlichen Zustande heraus gerissen und in die Seligkeit versetzet werde.

Ob aber nun gleich dieses theure und treue Wort der göttlichen Verheißungen zuverläßig genug ist, und die unendliche Gnade Gottes gegen die armen Sünder sattsam ausdrücket; so wird dasselbe

be in denen Herzen der Menschen doch so viel gewisser und überzeigender, nachdem es sich an so vielen ausnehmenden Exempeln so zu sagen legitimiret und in der That bewiesen. Unter den vielen Exempeln, die die heil. Schrift selbst aufgestellet, nur einige anzuführen, so gehören dahin der bußfertige Zöllner, die große Sünderinn, der bekehrte Zachäus, Petrus, und der Schächer, von welchen im N. Test. mehrere Nachricht zu finden, z. E. Luc. 18, 13. Luc. 7, 37. Luc. 19, 5. Luc. 22, 61. Luc. 23, 40. u. f. Insonderheit bestätiget obige theure Wahrheit eben gemeldeter Apostel Paulus mit seinem eigenen Exempel, der von sich nach seinem unbekehrten Zustande schreibet, daß er zuvor sey gewesen ein Lästerer, ein Verfolger, ein Schmäher; setzet aber hinzu: Aber darum ist mir Barmherzigkeit widerfahren, daß an mir vornehmsten JEsus Christus erzeigte alle Geduld zum Exempel denen, die an ihn glauben sollten zum ewigen Leben, 1 Tim. 1, 16. Das mag ja Gnade heißen, welche GOtt den Sündern widerfahren lässet!

Gleichwie aber sowohl dieses herrliche Zeugniß des Apostels, als auch die vortrefflichen Exempel begnadigter Sünder denen Seelen, die ihr Elend fühlen, und gern davon loß seyn wollen, zu einer kräftigen Ueberzeugung dienet, daß sie an göttlicher Gnade und Möglichkeit ihrer Bekehrung nicht verzagen sollen; sintemahl, wo die Sünde mächtig worden, dennoch die Gnade viel mächtiger ist und bleibet; Also muß doch hierbey aller fleischlichen

lichen Sicherheit ernstlich vorgebeuget werden, als welche bey der heutigen reichen Verkündigung des Evangelii, leider! gar zu gemein worden ist. Und so stehen denn weder die Zeugnisse von der grossen Gnade Gottes in Christo gegen die Sünder, noch die Exempel bekehrter Sünder zu dem Ende da, daß einer hieraus diesen Gift saugen, und entweder sagen oder gedenken solle: Nun wohlan, so will ich immer fort sündigen! und wenn gleich das Maaß der Sünden sehr groß wird, ist doch die Gnade noch größer, als meine Sünden; Oder: Sind doch so viele grobe Sünder endlich noch bekehret worden, ey! so wird mir dergleichen schon auch widerfahren, ich kann indeß immer drauf loß sündigen, und meinem Fleisch und Blute in seinen Lüsten ein Gnüge thun. O! weg mit solchen gefährlichen und in den Abgrund stürzenden Gedanken und Vorstellungen des Satans! Wehe dem, der mit allem Fleiß auf Gnade loß sündiget; der wird gewißlich mit Ungnade abgelohnet werden. Denn für solche gehöret, was Röm. 2. stehet: Trübsal und Angst über alle Seelen, die die Wahrheit in Ungerechtigkeit aufhalten. Desgleichen 2 Thess. 1, 8. Rache zu üben über die, welche nicht gehorsam sind dem Evangelio unsers Herrn Jesu Christi.

Ist nun solcher sehr schädliche Misbrauch der in Gottes Wort angepriesenen Gnade, bey Verlust der Seligkeit mit höchstem Fleiß zu vermeiden; so ist hingegen mit aller Treue dahin zu sehen, daß man sowohl die theuren Verheißungen,

als

als die zur Bestätigung derselben vorgelegte Exempel recht und heilsamlich gebrauche. Welches denn auf diese und dergleichen Weise am besten geschiehet, wenn man durch Betrachtung derselben sich also reitzen lässet: Ey, diese und jene große Sünder sind doch gleichwohl von Gott wieder begnadiget worden, daß er sie bekehret, und zur Vergebung der Sünden kommen lassen; Ich bin nun zwar durch die Sünde freylich auch in großes Elend gestürzet worden; allein, ich traue der Erbarmung Gottes in Christo zu, daß, wie er seinen Sohn gegeben hat, und derselbe auch kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, er auch mich armen und großen Sünder oder Sünderin gerne selig machen will: Wohlan, so will ich denn in herzlicher Reue über mein sündliches Elend und zuversichtlichen Ergreifung seiner Gnade zu ihm kommen, er wird mich nicht verstoßen.

Wo eine Seele die Verheißungen Gottes und die Exempel bekehrter Sünder also brauchen würde, gewißlich, da würde sie selber am besten erfahren, wie beydes zu ihrer Seligkeit ihr wohl zu statten kommen.

Auf diese Weise hat man auch folgendes Exempel des an hiesigem Orte justificirten Menschen, Christian Schmalfussens, zu gebrauchen, welchem Gott die unaussprechliche Gnade gethan, daß er sich von seinen Sünden und Missethaten, die ihn in Ketten und Bande gebracht, herzlich zu ihm bekehren, und im wahren Glauben an sei-

nen Heiland mit großer Freudigkeit, (obgleich in noch jungen Jahren, da er kaum sein 25stes Jahr erreichet,) sein zeitliches Leben lassen können. Denn wie er immer die Worte im Herzen und Munde geführet, daß Christus kommen sey, die Sünder selig zu machen: Also hat er deren unläugbare Wahrheit mit seinem eigenen Exempel aufs kräftigste bestätiget, und damit andern armen Sündern, die entweder eben dergleichen Sünden, oder wohl noch größere und mehrere begangen, eine Reizung gegeben, die auch ihnen angebothene Gnade anzunehmen, und in ungeheuchelter Buße und Bekehrung selig und freudig, (obgleich nicht auf solche Weise) aus der Welt zu scheiden.

Dieses nun desto mehr zu befördern, sowohl bey denen, die sein seliges Ende mit angesehen, als auch bey denen, die nicht dabey gewesen, sind auf Hohen Befehl diese kurze Nachrichten von gedachten Schmalfussens ernstlicher Bekehrung und freudigem Ende zum Drucke befördert worden, welche der Herr an allen, die sie lesen werden, in Gnaden segnen, und zu ihrer Erweckung, Stärkung und Aufrichtung im Glauben heilsamlich dienen lassen wolle.

Ehe und bevor aber von den letzten Stunden, und der in selbigen geschehenen herzlichen Bekehrung dieses armen Sünders Meldung gethan wird, ist nöthig, einige zum Zweck dienliche Umstände voraus zu setzen, welche die Sache desto mehr erläutern können.

So

So ist denn erstlich von seiner Kindheit und Jugend zu melden, daß er zwar von seinen Eltern, (welche beyderseits in einem Churſächs. Dorfe, Rodewisch genannt, noch leben,) zur Schule gehalten worden, hat aber, (vielleicht aus eigner Nachläßigkeit,) wenig oder gar nicht recht lesen gelernet, noch weniger aber einen gründlichen Unterricht aus heil. Schrift von dem, was zum Glauben und gottseligen Leben nöthig ist, gefasset. Daher er im Gefängniß ofte gestanden: Wenn er so viel aus Gottes Wort vormals gewußt, als er nun in seinem Gefängniß gelernet, so würde er wohl nimmermehr dahin kommen seyn †.

† Abermal ein Beweis, daß die Unwissenheit eine rechte Pestilenz ist. Wie nöthig ist doch ein unermüdetes Lehren und Lernen!

Solchemnach ist es geschehen, daß, als er sehr jung, nämlich im zwölften Jahre seines Alters, auf Schäfereyen zu dienen kommen, und, wie vor gedacht, kein guter Grund zum rechtschaffenen Christenthum bey ihm geleget worden, hat er sich allgemählig zum Bösen, sonderlich Entwendung verschiedener Dinge, hinreißen und verleiten lassen †.

† Es ist sehr schädlich, wenn Eltern ihre Kinder so sehr jung in Dienste geben, oder sonst von sich lassen. Die ganze Welt ist voller Aergernisse. Wie leicht wird ein junges Kind hingerissen, und lernet in seinem zarten Alter schon die greulichsten Sünden! Man weiß ja wohl, wie es in den meisten Diensten zugehet.

Wie nun der Satan diejenigen, welche er einmal, auch nur mit subtilen Stricken, gefesselt, nicht gern wieder loß läßet, sondern sie vielmehr noch

fester einzuwickeln suchet, und dazu seiner gottlosen Werkzeuge sich meisterlich zu bedienen weiß; Also ist es ihm auch bey diesem armen Menschen gelungen, daß er ihn noch tiefer ins Verderben eingeflochten. Denn einer, mit Namen Dähnel, der sich bereits vorher aufs Rauben und Stehlen geleget, auch seinen verdienten Lohn schon zu Ebalsbrunn durchs Rad empfangen, hat sich an diesen Menschen gemachet, zumal, da er gesehen, daß er damals außer Diensten gewesen, und dieselben vielleicht auch nicht groß begehret, und ihn in seine Diebesbande mit gezogen †.

† Wenn man die Spielbanden und andere lose Gesellschaften der Jugend fleißiger zerstören wollte, so würden ohne Zweifel der Spitzbubenbanden weniger werden. Mein Kind, wenn dich die bösen Buben locken, so folge nicht. Spr. 1, 10.

Da sie denn nach unmäßig genossenem Getränke an Wein und Branntewein, um mehrere Courage und Muth zu kriegen, sich in Schäfereyen, welche an einsamen Orten gelegen, listig eingeschlichen, die Leute gebunden, und ihnen das vorhandene Geld oder Kleider entwendet.

Als er nun sowohl in diese Sünde der Rauberey, als andere, eingeflochten worden, Dähnel aber und etliche Mitgenossen mehr, ihren Lohn vorgedachter maßen empfangen, ist ihm das Gewissen rege worden, als welches ihm gleichsam geweißaget, daß es ihm selbst wohl einmal nicht besser gehen möchte. Er gehet also wie ein verirrtes Schaf, als in tiefen Gedanken, herum, und hat Willens, sich zu seinen Eltern zu begeben und

dieselben

dieselben zu besuchen. Da er sich denn auf solchem Wege nach alten Gernsdorf wendet, um das Nachtquartier bey dem Hirten allda zu nehmen.

Da geschicht es, ohne Zweifel durch sonderbare göttliche Vorsorge, daß die Hochgräfl. Reußpl. Landgerichte zu Untergraitz itztgedachten Hirten durch den mit der Wache dahin geschickten Amtsfrohn suchen lassen und auch gefangen bekommen; weil von demselben Nachricht eingelaufen, daß er nicht nur selber der Dieberey sich ergeben, auch Kirchenrauberey begangen, sondern auch dergleichen Leute bey ihm Aufenthalt hätten. Da nun unser Schmalfuß sich diesesmal mit bey dem Hirten aufgehalten, so wird er nebst dem Hirten und noch einer Weibsperson (die hernach auf ewig des Landes verwiesen worden) in gefängliche Hafft genommen; wiewohl der Hirte auf dem Wege entkommen, Schmalfuß (unser Delinquent) aber hieher gebracht worden.

Ob man nun zwar anfänglich nichts auf ihn bringen können, zumal da er seinen Namen verläugnet; so läuft doch eine Nachricht nach der andern ein, daß dieser Mensch der berüchtigte Schmalfuß sey, der verschiedene Diebstähle begehen helfen, und nach welchem in churfächsischen Landen Steckbriefe ausgegangen, gestallten auch Schmalfuß selbst, als man ihm einen gewissen bey Weissenburg wohnenden Mann vorstellig gemachet, seinen Namen nicht länger verläugnen können.

So bündige Beweisthümer seiner Uebelthaten nun wider ihn auch da gewesen, so hat er doch

alles geläugnet, und also dem hochgräfl. Amte ungemeine Mühe verursachet. Die Ursache, sowohl der Veränderung seines Namens, als auch seines hartnäckigen Läugnens, hat er hernach angegeben, daß er nämlich seine arme Eltern nicht betrüben wollen †.

† Das heißt wohl recht: Die Sünde macht Leid. Was richtet sie auf allen Seiten anders an, als Betrübniß? und stürzet uns in ein Elend nach dem andern.

Er war im Anfange seiner Gefangenschaft ziemlich wild und frech; daher als ihm das Todesurtheil nach einer etliche Monate gedauerten Gefängniß angekündiget worden, er von nichts weniger als vom Sterben hören wollen.

Wiewol nun der Hochgebohrne Graf und Herr, Herr Heinrich der *XIII.* ältere Reuß, des ganzen Stammes Aeltester, Graf und Herr von Plauen, ꝛc. ihn völlig loß zu lassen nicht dienlich erachteten; so giengen sie doch auch schwer daran, ihm das Leben nehmen zu lassen; Ließen dahero einem benachbarten churfl. sächs. Herrn Beamten Nachricht davon geben, und vernehmen, ob, weilen er in den churfächs. Landen die wichtigsten Raubereyen begangen, er nicht ins Zuchthaus Lebenslang zu bringen seyn möchte? Es wurde aber darauf wieder anhero geschrieben, daß man solches abgeschlagen hätte. Nichts desto weniger ist ihm ferner Gnade widerfahren, und noch eine Defension verstattet worden, es wurde aber in dem darauf eingelaufenen Urtheil die erste Sentenz confirmirt, jedoch dergestalt, daß nach vorher erfolgter gnädiger Resolution, der Strang in das Schwert verwandelt werden sollte.

Im-

Immittelst hat der weise und barmherzige Gott die durch sein (Delinquentens) Verschulden gedauerte langwierige Gefängniß, von einem Jahre und 36 Wochen, (da ihm theils die Defension geführet worden, theils man ihn gern, vorgedachter Maßen, ins Zuchthaus bringen wollen,) demselben zu einer recht besondern Gnadenzeit gegeben; in welcher Zeit er auch nicht nur fertiger lesen, sondern noch dazu die Zahlen zum Aufschlagen kennen lernen, und sonderlich in der Bibel samt des sel. Arndts Christenthum, die ihm beyde von liebreichen Händen ins Gefängniß übersendet worden, fleißig gelesen, in welchen, besonders erstern, er sehr bekannt und geübt worden, daß er mannichmal die bedenklichsten Sprüche aufgegeben, wenn man einige verlanget, ihm solche zu erklären. Z.E. Einsmals gab er die Worte auf: Matth. 12, 36. Ich sage euch, daß die Menschen müssen Rechenschaft geben ꝛc. dabey er sich ohne Zweifel auch seiner unnützen Worte mochte erinnern. Ein andermal die Worte Röm. 5, 15. 16. von dem Reichthum der Gnade. Zu anderer Zeit den 51. Psalm. Und da er einst das kalte Fieber heftig hatte, und man beym Besuch verlangte, er möchte einen Spruch aus Gottes Wort zu seiner Erbauung erwählen, so gab er den vor: Jer. 10, 23. 24. Ich weiß, HErr, daß des Menschen Thun nicht steht in seiner Gewalt, und stehet in niemands Macht, wie er wandele oder seinen Gang richte. Züchtige mich, Herr, doch mit Maaße, und nicht in deinen Grimm, auf daß

du

du mich nicht aufreibest. Als er einsmals gefraget wurde: Was er heute gelesen: Antwortete er: Das Gebet Manasse. Als man fragte: Wie ers gelesen? Antwort: Manasse habe nicht eher Buße gethan, als bis ihn Gott in Ketten und Bande kommen lassen; Also habe Gott ihn (Maleficanten) auch ins Gefängniß kommen lassen, damit er solle Buße thun. Zu einer andern Zeit führte er die Worte aus dem 51. Ps. v. 12. an, und wußte dieselben ihm wohl zu Nutze zu machen.

Dazu hat auch Gott den Besuch derer drey Prediger, welchen er in seiner Custodie von der ersten Ankündigung seines Todesurtheils beständig bis an sein Ende genossen, nicht ohne Segen an seiner Seele gelassen, wie man hernach in seinen letzten Stunden gesehen, da es vorher als verlohren und unfruchtbar zu seyn geschienen.

Was nun insonderheit die letzten Tage anlanget, in welchen er zu seinem Tode noch fleißiger und ernstlicher zubereitet worden, so ist folgendes, wie es treulich und redlich angemerkt und aufgezeichnet worden, zu merken:

Bey dem ersten Besuche, nachdem ihm den 27. Sept. 1727. das Todesurtheil zum andernmale angekündiget worden, wurde ihm vorgehalten, wie er sich mehr zu erfreuen als zu betrüben, daß er an diesen Ort gekommen. Denn da müßte er ja nothwendig schließen, weil vorhero von ihm und seinen bösen Thaten niemand allhier etwas gewußt, er aber so sonderbar der Justiz in die Hände gerathen, daß Gott seiner Bosheit nicht länger zu-

sehen

sehen wollen; vielmehr aber gewollt, daß er zur Erkänntniß seiner Sünden gebracht und selig werden möchte. Bey welchem Vortrage er gestunde, daß ihm Gott müsse wohl wollen, weil er ihn hieher gebracht habe. Welche Worte er auch öfters in seinem Gefängniß hören lassen.

Damit er aber die Liebe, Huld und Gnade Gottes gegen die Sünder, als auch seinen elenden Sündenzustand desto mehr einsehen möchte, so wurde das 15te Cap. Lucä mit ihm vorgenommen, dasselbe weitläuftig durchgegangen, und allezeit auf ihn appliciret. Bey denen erstern Worten, da der Zöllner und Sünder gedacht wird, wurde ihm vorgestellet, was die Zöllner für Leute gewesen, nämlich wie sie der heilige Geist beschriebe, solche, die da mehr gefordert, als gesetzt, und die Leute betrogen. Wobey er sich zu prüfen, ob er nicht auch bis anhero die Leute betrogen und bestohlen. Und wenn er erwege, wie die Diebe und Räuber das Reich Gottes nicht sollten ererben, so könnte er leicht gedenken, wenn er nicht seine Sünden herzlich bereue und wahre Buße thue, was er werde zu gewarten haben.

Allein, da wendete er ein: Er hätte doch nicht viel gestohlen, überdieß hätten wol manche mehr Böses gethan, als er, und wären wieder loß kommen, also könne er nicht glauben, daß er deswegen werden gestraft werden †.

† Diese Entschuldigungen der Sünde hat uns Adam angeerbet. Wer aber noch so reden kann, der hat daran ein gewisses Kennzeichen, daß sein Seelenzustand schlecht genug sey. Ein wahrhaftig zerbrochenes Herz

giebt

giebt Gott recht, verurtheilet und verdammet sich selbst. Lucä 7, 29. 1 Cor. 11, 31.

Es wurde ihm aber aus göttlichem Worte dargethan, daß die Obrigkeit das Böse bestrafen müsse: Denn, wie man gar nicht stehlen dürfte, es sey auch so gering, als es wolle; denn in solchen Fällen müßte man nicht auf die Geringschätzigkeit der Sachen, so gestohlen worden, sehen, sondern auf Gottes Gebot, welches dadurch schändlich übertreten würde, und die ewige Verdammniß mit sich führe.

Wurde nach Luc. 15. der Sünder gedacht, welche sich zu dem Herrn JEsu genahet, und wie vor andern große Sünder gewesen, ihm aber zu erkennen gegeben, daß er auch dergleichen einer sey, weil er gestohlen und geraubet, so gab er zur Antwort: Er wäre freylich ein großer Sünder; aber wenn er nur nicht gehenket würde, denn es hieße in der Bibel: Ein Gehenkter ist verflucht bey Gott. 5 Mos. 21, 23. Weil nun diese Worte ihm schon viel Angst gemacht hätten, so bäte er, daß ihm solche möchten erkläret und ausgeleget werden. Als nun solches geschahe, so zeigte man ihm, wie ein Unterschied müsse gemacht werden unter dem zeitlichen und ewigen Fluch. Einen Menschen, der in seiner Unbußfertigkeit am Galgen stürbe, treffe der zeitliche und ewige Fluch. Allein, thue er wahre rechtschaffene Buße, so treffe ihn zwar der zeitliche Fluch, er wäre jedermann ein Gräuel und Abscheu; aber es treffe ihn nicht der ewige Fluch, denn von demselben habe ihn Christus erlöset, indem er für ihn ein Fluch geworden. Und

damit

damit wurde der Maleficant geführet auf den Spruch Gal. 3, 13: Christus hat uns erlöset von dem Fluch des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns; denn es stehet geschrieben: Verflucht sey jedermann, der am Holz hänget, auf daß der Segen Abrahams unter die Heiden käme in Christo Jesu ꝛc.

Demnach hätte Christus nach diesen Worten ihn auch von dem ewigen Fluche erlöset, hingegen ihm die Gnade Gottes, das Leben und die ewige Seligkeit erworben. Ja, zu mehrerer Ueberzeugung wurde ihm auch der bußfertige Schächer vorgestellet, den zwar der zeitliche, nicht aber der ewige Fluch getroffen †.

† Selbst der zeitliche Fluch bleibt einem begnadigten Sünder nicht mehr ein Fluch. Er wird ihm in einen Segen verwandelt. Denn denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen. Eben daher kommts, daß gläubig gewordene Missethäter ihre Todesstrafe mit Recht für die größte Wohlthat erkennen.

Ueber solche Erklärung bezeugte er ein Vergnügen, und sagte dabey: Ob schon das erste Urtheil ihm den Strang zuerkannt, so hoffe er doch, er würde Gnade erlangen, und wenn er ja sterben sollte, (denn er bildete sich immer ein, er würde mit dem Leben davon kommen,) etwan mit dem Schwerdte hingerichtet werden. Hierauf wurde geantwortet: Er sollte sich nur recht herzlich zum lieben Gott bekehren, er würde erfahren, daß unser gnädigster Herr und theuerster Landesvater Ihnen solches würde gefallen lassen, daß hoffentlich seine Todesstrafe würde gemildert werden.

Fuhr man in dem Capitel fort, und stellete ihm das Exempel des verlohrnen Sohnes vor, suchte aber auch dieses auf ihn zu deuten, nämlich wie er auch aus seines Vaters Hause gegangen, sich gegen seine Eltern ungehorsam bezeuget, ob sie ihn schon öfters so herzlich vermahnet, daß er nicht mit bösen Buben umgehen, und sich von denselben sollte verführen lassen, so wurde er zwar einiger maßen gerühret; jedoch suchte er immer, wie der Mensch von Natur ist, bald dieses bald jenes einzuwenden.

Wurde darauf repliciret, er hätte ja selbst von seinen Eltern bekennet, daß sie ihn zu allem Guten angehalten, er auch öfters selber gestanden, daß er von andern zum Bösen verführet worden, so konnte er es nicht läugnen, wollte aber doch auf alle Art und Weise sich zu entschuldigen suchen. Aber da wurde ihm gewiesen, wie unser Gott ein allgegenwärtiger und allwissender Gott sey, würde er demnach seine begangenen Sünden nicht offenbaren, und die Wahrheit bekennen, so würde er auch nimmermehr Barmherzigkeit und Vergebung seiner Sünden erlangen.

Hierauf wurde er niedergeschlagen, und da fienge man denn an, nach Anleitung dieses Capitels, unter göttlichem Segen von der wahren Buße nach allen Stücken mit ihm weitläuftig zu reden. Man stellete ihm vor, würde er sich auch, wie die Zöllner und Sünder, ja als der verlohrne Sohn, zu Gott und Christo nahen, seine Sünden recht herzlich erkennen und bereuen, und sie

dem

dem himmlischen Vater in Christo abbitten, so, daß er mit dem verlohrnen Sohne aus Grunde des Herzens sagen würde: Vater, ich habe gesündiget im Himmel und vor dir, und bin fort nicht mehr werth, daß ich dein Kind heiße; so würde ihn auch der himmlische Vater gnädig ansehen, und der Herr Jesus ihn, wie die Zöllner und Sünder, auf- und annehmen; die heil. Engel würden sich über seine Buße freuen, und bey seinen armen Eltern und Geschwister würde die größte Freude entstehen. Sie würden ausrufen: Dieser unser Sohn, unser Bruder, war todt, und ist wieder lebendig worden, er war verlohren, und ist wieder gefunden worden.

Als er dieses also anhörte, fieng er bitterlich an zu weinen, und sagte dabey: Ach! wenn doch mein Herz schon zu Gott bekehret, und also beschaffen wäre! †.

† Siehe da die göttliche Kraft des Evangelii! Wie bald kann die Borhschaft von der Gnade das harte Herz des Sünders schmelzen!

Es wurde geantwortet: Er müsse im Gebeth sich herzlich zu Gott wenden, und ihn darum bitten, der würde ihm denn aus seiner Fülle Gnade um Gnade widerfahren lassen. Denn Buße thun wäre nicht unser Werk, söndern ein Werk des H. Geistes, der müsse das steinerne Herz wegnehmen und ihm ein fleischernes geben, und aus ihm einen solchen Menschen machen, der hernach in seinen Geboten wandeln, seine Rechte halten, und darnach thun könne.

Als eine Zeit darauf man an ihm merkte, daß das Vorgetragene vergessen, und er in vielen geändert war, so nahm man Gelegenheit aus 5 Mos. 27. eine Vorstellung zu thun, und zu zeigen, was für Flüche Gott der Herr denen Sündern angedrohet; insonderheit aber wurden ihm die letzt Worte vorgehalten: Verflucht ist, wer nicht alle Worte dieses Gesetzes erfüllet, daß er darnach thue; und alles Volk soll sagen: Amen! Da denn, nach kurzer Erklärung dieser Worte, er also angeredet wurde: „Lieber Christian, ich sehe „und merke aus allen, daß das Wort, so euch im „Namen des Herrn bis anher vorgetragen wor„den, noch nicht bey euch zur Kraft kommen; War„lich, ihr müsset anders werden, wenn ihr wollet zu „Gott kommen! Ich bitte euch demnach um eurer „Seelen Seligkeit willen, erkennet doch die kurze „Zeit, so euch noch übrig ist, und wendet euch recht„schaffen zu dem Herrn, eurem Gott, damit ihr „diesem Fluche, der euch itzt vorgestellet worden, ent„gehen möget. Glaubet, wenn euer Herz recht„schaffen geändert und zu Gott bekehrt seyn wird, „so wird eine solche Freudigkeit des Geistes in „euch entstehen, daß ihr euch, sonderlich a[illegible] „Tage eurer Hinrichtung, vor nichts fürcht[illegible] „werdet, sondern werdet getrost und freudig „aus dieser Welt gehen.„ Welche Worte denn Gott also gesegnet, daß sie ihm einen großen Eindruck gegeben.

Den 1. Oct. Vormittags, als er weiter besucht wurde, redete man ihm zu, daß er nach Davi

Exem-

Exempel Ps. 32. seine Sünden nicht nur Gott, sondern auch Menschen, zu denen er ein Vertrauen hätte, frey bekennen sollte. Auf Befragen: Ob er nicht auch in dieser oder jener Sünde, die ihm besonders beniemet wurde, gelebet hätte? Antwortete er: Ja. Nach weiterer Ermahnung, daß er alles von Herzen wegsagen und nichts mit in den Tod nehmen sollte, damit ihm noch hier in der Welt gerathen werden könne; antwortete er dem Prediger: Wenn er Nachmittage wieder kömmt, will ich alles eröffnen †.

† Die Abforderung eines so speciellen Bekänntnisses von diesem Uebelthäter geschahe darum, daß er in der tückischen Fassung seines Herzens und Bemäntelung seiner Missethaten (zum Schaden seiner Seele) länger nicht bleiben möchte. Wäre ein recht zerbrochenes und aufrichtiges Herz an ihm wahrgenommen worden, so hätte es dieses Umstandes nicht bedurft.

Als darauf mit ihm kniend gebetet worden war, ermahnete man ihn, auch selber zu beten, welches er willig, unter vielen Thränen, that, und sich sonderlich darinnen als einen großen Sünder bekennete, mit diesen Worten: Ach Gott! wie bin ich doch in so groß Unglück gerathen! Ach, ich habe sehr gesündiget! Ach ich habe meine arme Eltern und meine arme Mutter betrübet. Ach erbarme dich über mich! Ach mache mich doch von diesen Banden loß; nicht von den leiblichen Banden, sondern von den ewigen Banden in der Hölle. Ach Herr Jesu! du bist ja kommen in die Welt, die Sünder selig zu machen, ich bin auch ein großer Sünder, der fürnehmste unter den Sündern. Du bist ja nicht kom-

men den Gerechten zu Gute sondern den Sündern; Du willst ja nicht den Sünder des Todes; (so wiederholte er es oft hernachmals an statt: Den Tod des Sünders; ist aber leicht zu entschuldigen,) sondern, daß er sich bekehre und lebe. Nun, ich will mich auch gern bekehren, gieb mir deinen H. Geist dazu! Herr Gott Vater im Himmel, erbarme dich über mich! H. Gott Sohn, der Welt Heiland, erbarme dich über mich! Herr Gott heiliger Geist, erbarme dich über mich ꝛc.

Als das Gebeth geendiget, und noch einiges mit ihm gesprochen worden war, reichte er dem Prediger von freyen Stücken die Hand, und sprach: Nun, wenn er Nachmittags wieder kömmt, will ich alles sagen, vom kleinsten bis zum größten. Es wurde zuletzt auf sein Verlangen dieß Lied gesungen: O Haupt voll Blut und ꝛc. welches kürzlich auf ihn appliciret wurde. Und hiermit verließ man ihn auf diesesmal.

Nachmittags eröffnete er, seinem Versprechen nach, noch unterschiedene Sünden, welche aber nicht zu entdecken, zumal da sie der Herr bedecket hat. Nach gethanem Gebeth wurden ihm die Worte Luc. 15, 20. erkläret, und alles auf ihn applicieret. Er betete alsdann selbst kniend, und beklagte er sich sonderlich wegen der schrecklichen Flüche, die nach 5 Mos. 27. sonderlich v. 26. ihm des Tages vorher waren vorgeleget worden, und die ihn treffen müßten, weil er Gottes Gebote so gröblich übertreten. Bat Gott ferner, er solle ihm

alle

alle seine Sünden, die er gethan, bekannt machen; und brauchte dabey die bedenkliche Expression: **Laß sie mir auch im Traume offenbaret und vorgestellet werden.** Wodurch er sein ernstliches Verlangen bezeugte, die Sünden und derselben Greuel immer besser zu erkennen †.

† Diese Bitte kam aus einem redlichen Herzen. Inzwischen ist sie eben nicht zur Nachfolge aufgeschrieben.

Den 2. Oct. Vormittags wurde, weil es früh war, ein Morgenlied mit ihm gesungen, und darauf die Worte Luc. 15, 21. mit ihm gehandelt, auch hernach mit ihm gebetet, da er denn ungeheißen den Anfang machte, und sehr beweglich, auch mit vielen Thränen sein Gebeth verrichtete, in welchem er klagte, daß er Gott und seinen Nächsten so schwerlich beleidiget, seine armen Eltern betrübet, ꝛc. Gott ferner anrufte, daß er ihn nicht allein von diesen leiblichen Banden gnädig erretten, sondern vielmehr von den ewigen Banden der Hölle erlösen wolle. Bat Gott ferner, er möchte denen, welchen er das Ihrige entwendet, dasselbe wieder erstatten, und sie dafür segnen, weil er es nicht wieder erstatten könnte. Klagte mit großer Wehmuth, daß er so viele Leute betrübet, und gemachet, daß sie über ihn seufzen müßten, ꝛc. Hielt Gott im Gebeth vor: Er habe ja den großen Sünder Manasse angenommen, er werde ihn ja auch annehmen; Er hielt sich an das Wort: Das ist je gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß Christus Jesus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen. Bat den Herrn Jesum um Vergebung, daß er es mit seinen Sünden demsel-

ben so sauer gemacht in seinem Leiden; er habe nichts anders gethan, als Gott ins Angesicht mit seinen Sünden geschlagen.

Auf gethane Frage nach dem Gebeth: Was ihn nun am meisten bekümmere? Antwortete er: Die Sünden; die solle ihm Gott nur immer mehr offenbaren, und sein Herz dabey ändern. Bat, man möchte seine Eltern zu ihm kommen lassen, um noch einmal mit ihnen zu sprechen. Als sie gekommen, hat er sonderlich seine kleine Schwester, welche mitgekommen, sehr nachdrücklich gewarnet vor dem Ungehorsam ꝛc. Die Eltern aber hat er trostlich aufzurichten gesuchet. Er hat bezeuget, daß er dieses Unglück, das ihm begegnet, nicht seinen Eltern zuzuschreiben, sinternal dieselben ihn zu allem Guten gehalten, ihn auch treulich verwarnet.

Den 3. 4. und 5ten dito ist mit ihm von der ernstlichen Demüthigung gehandelt worden, in welcher er vor Gott treten und denselben um Vergebung ansprechen müßte, ꝛc.

Den 6. als Montags frühe, ward mit ihm das Lied: Wie schön leuchtet der Morgenstern am Firmament des Himmels ꝛc. gesungen, und ihm gezeiget, wie er auch Ursach hätte, für die überstandene Nacht Gott zu preisen, und nun den heutigen Tag als einen Tag des Heils anzuwenden; da zumal nur noch fünf Tage zu seinem Tode übrig. Als darauf kniend mit ihm gebetet wurde, brauchte er unter andern diesen Ausdruck: Ach Gott! laß mir den Freytag zu keinem Leidtage werden, sondern zu einem seligen Tage, da ich von allem

Elend

Elend befreyet werde. Betete den ganzen 6. Ps. mit großem Ernste durch, und andere Stoßseufzer; wiederholte sehr vielmals die Worte: Du willst ja, o Gott, nicht des Sünders Tod, sondern daß er sich bekehre und lebe, ꝛc.

Um 10 Uhr Vormittags ward er wieder besucht, da er das 38. Cap. Jesaiä vor sich hatte, wie Gott Hiskia sagen lassen: Bestelle dein Haus ꝛc. Da denn Gelegenheit genommen wurde, mit ihm von der Zubereitung zu sprechen, die bey seinem vorseyenden Tode nötyig wäre, und welche sonderlich auf die Besserung seines Herzens ziele. Abends hatte er das 2te Cap. Joels vor sich: Zerreißet eure Herzen, und nicht ꝛc.

Als er den 7. dito beym Besuche unter andern gefragt wurde: Ob er etwa einige Anfechtung leiden müßte, weil doch Satan bey diesem seinem Vorhaben nicht ruhen werde? Antwortete er: In der vorigen Nacht wäre ihm erstlich gewesen, als wenn er in der Kirche gewesen, und den Herrn Superintendenten gesehen, welches ihn sehr vergnügt hätte; bald darauf aber wären ihm so greuliche Bilder vorkommen, die ihn sehr betrübt machten.

Im Gebeth ließ er hernach die Worte mit einfliessen: Ach Gott! befreye mich von den greulichen Träumen und gieb mir gute Gedanken im Schlafe. Als hierauf einige den Leuten wehren wollten, nicht so häufig zu kommen, und ihn nicht zu verhindern (weil er auch sonst nicht wohl leiden können, wenn Leute ihn im Gefängniß sehen wollen) bat er, man sollte die Leute immer zu ihm lassen,

damit sie sich an seinem Exempel spiegeln möchten.

Bat sich ferner die Pauperes oder Currendknaben aus, daß sie täglich ihm ein Lied vorsingen möchten. (Sorgte dafür, daß sein Leib nach seinem Tode nicht in die Anatomie kommen möchte.) Bezeugte endlich, er wolle lieber sterben, als wenn er hätte sollen auf den Bau, oder ins Zuchthaus kommen, denn er hätte es gesehen, wie viel böse Buben da wären, und was für erbärmliche Arbeit es sey, und so wäre er geistlich und leiblicher Weise elend versehen gewesen.

Bey einem anderweitigen Besuche weinte er gar sehr, und betete mit vielen Thränen zu Gott, daß ihm Gott seine großen und vielen Sünden wolle vergeben. Vornehmlich aber alle die Sünden, welche bishero als schwere Steine hätten auf seinem Herzen gelegen. Er hielt Gott die Worte in seinem Gebethe vor: Das ist je gewißlich wahr ꝛc. Er sagte: Wenn ihm Gott seine Sünden vergeben würde, wolle er seine Strafe willig leiden, denn er habe es verdienet, und Gott werde ihm alsdenn auch Kraft geben, es getrost zu überstehen.

Den 8. frühe ward nach dem Morgengesange: O Jesu, süßes Licht ꝛc. das 55. Cap. Jesaiä ihm vorgelesen, da ihm denn vorgestellet wurde, wie ihn der Herr Jesus so lieblich locke, und zu ihm zu kommen rufe. Im Gebethe brauchte er hernach die Worte: Es sollten seine Gedanken auf nichts anders gerichtet seyn, als auf Jesum.

Da

Da er ermuntert ward: Morgen würde er nun den Leib und Blut des Herrn Jesu genießen, solle sich demnach darzu zubereiten. Antwortete er: Ach! da freue ich mich recht drauf! Sein Herz war auch etwas freudiger, jedoch mit noch unterlaufenden Beklemmungen. Es wurde mit ihm das Lied gesungen: Weg mein Herz mit den Gedanken ꝛc. und wurde ihm sonderlich der 5. 6. und 7te Vers zu Gemüthe geführet, wie Gott auch der größten Sünder Buße und Seligkeit verlange. Hierauf betete er mit großer Brünstigkeit.

Nachmittags, als er wieder besucht ward, sungen ihm die Knaben das Lied vor: Weil nichts gemeiners ist als Sterben ꝛc. dabey er sehr bewegt war; und als der Prediger zu ihm eintrat, und ihn bey der Hand fassete, drückte er demselben die Hände unter innigsten Thränen, daß derselbe merken konnte, wie bange ihm wegen seines bevorstehenden Todes sey. Daher derselbe Gelegenheit nahm, dieß Lied mit ihm durchzugehen, und ihm vorzuhalten, wie er selig und freudig sterben könne, als welches sehr schön in dem Liede gewiesen werde. Darauf er sich denn wieder beruhigte.

Den 9. Oct. als Donnerstags, da er communiciren sollte, wurde ihm vorgehalten, er möchte ja alle Sünden Gott beichten, nichts auf seinem Herzen behalten, und die Vergebung aller Sünden ernstlich suchen, auch gewiß glauben, daß dieselben ihm um Christi willen würden vergeben werden ꝛc. Worauf er betete und ein sehnliches Verlangen nach Gott bezeigete, da er öfters sich der

Worte

Worte bediente: Wie der Hirsch schreyet nach ꝛc. Bey der Beichte selbst ward er erstlich erinnert der Worte Pauli: Der Mensch prüfe sich selber ꝛc. Daher ward eine Prüfung seines Herzens und bisherigen Wandels mit ihm angestellt; der Prediger gieng also die 10 Gebote mit ihm durch. Wenn derselbe nun an etwas kam, da der arme Sünder besonders getroffen wurde, ward er sehr bewegt. Darauf that er seine Beichte in Form eines Gebeths, und beklagte sich vor Gott, als einen großen Sünder nach allen zehn Geboten. Fieng vom 7ten an, bekannte nach demselben seine Sünden, und gieng zurück bis aufs erste. Sagte endlich: Ja, ich habe, o Gott, alle deine Gebote übertreten, vom 1. bis aufs 10te. Ach! aber vergieb sie mir alle. Denn das ist je gewißlich wahr und ein theuer werthes Wort, daß Jesus Christus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen. Nun ich bin ein großer Sünder; Ach Herr Jesu, vergieb mir alles ꝛc.

In der Absolution ward ihm zwar vorgehalten, daß er nach allen Geboten Gottes ein Kind des Todes; wie es aber nun bey seiner herzlichen Demüthigung und Bekehrung zu Gott um Christi willen heiße: Nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Als ihm darauf die Hände aufgeleget werden sollten, kniete er mitten in die Stube hin, und da ward ihm die Versicherung der Gnade Gottes in Christo Jesu ertheilet, welche er theils unter Betrübniß, theils mit Freuden annahm. Sagte bald darauf, als er absolviret worden:

worden: Nun ist an mir nichts verdammliches, weil ich in Christo Jesu bin, ꝛc. Betete denn weiter fort auf den Knien liegend. Gedachte sonderlich, wie ihn der Herr Jesus seinen Leib und Blut werde genießen lassen, dessen er so lange beraubet gewesen; Brauchte mit großem Nachdruck die Worte: Wer mein Fleisch isset, und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben. Nun (schloß er weiter) wirst du mich, Herr Jesu, nicht verlohren gehen lassen, da ich itzo dein Fleisch und Blut genießen werde.

Als er mit dem Prediger vom Gebeth aufstieg, fassete er dessen Hand, und küssete sie, ward aber von demselben der vorseyenden heiligen Handlung erinnert, da er denn ungemein freudig ward, so, daß von der Zeit an sich gleichsam sein ganzes Gesichte änderte, daß, da er sonst tückisch aussahe, er nun lauter freundliche Geberden an sich sehen ließ, worinnen er auch bis an seinen Tod continuirete †.

† So müssens also auch Schächer mit ihrem Exempel bezeugen, daß ein wahres Christenthum keine finsterfichtige Leute macht. Wer den Honig der Gnade kostet, dem werden seine Augen wacker. 1 Sam. 14, 29.

Man sunge drauf das Lied: Schmücke dich, o liebe Seele ꝛc. und bereitete ihn zum Genuß des H. Abendmahls. Als nun die Handlung desselben angieng, kniete er wieder nieder, und als die Worte der Einsetzung gesprochen, fieng er an selber zu beten um würdigen Genuß dieser Seelenspeise; da er denn zugleich Gott dankte, daß er ihn dieselbe itzo wolle genießen lassen. Das ganze Gebeth that er

mit

mit innigsten Bewegungen seines Gemüths, und zwar mit eignen Worten. Als ihm das H. Abendmahl gereicht wurde, empfieng er dasselbe auf den Knien mit ungemeiner Andacht. Und wie etwa ein Hungriger die Speise annimmt, und davon erquicket wird; also nahm er auch diese Seelenspeise an, und suchte in derselben die Erquickung seiner Seelen; wie man äußerlich dergleichen an ihm merken konnte. Nach genossenem H. Abendmahle wurde der 103. Psalm mit ihm gehandelt, und die erste Hälfte auf ihn appliciret, weil die Zeit nicht mehr verstattete. Auf Befragen: Wie ihm nun sey? Antwortete er: Es ist mir ganz wohl, und ich bin nun noch einmal so gesund. Als ein anderer von den Predigern hernach zu ihm kam, sprach er zu ihm: Nun ists mit mir ganz anders; Gott hat mir alle Sünden vergeben, und mich zu Gnaden angenommen. Lobte ferner und preisete Gott für die Vergebung aller Sünden.

Als er Nachmittags wieder besucht wurde, hatte er aus dem 42. Psalm v. 1. 2. zu seiner Erbauung vor sich, welche denn kürzlich erklärt und auf ihn appliciret wurden. Wie nun hierauf das Lied mit ihm gesungen wurde: Wie schön leuchtet der Morgenstern, voll Gnad ꝛc. ließ er sich wieder auf die Knie nieder, und sang also kniend das ganze Lied aus mit großen Freudenbezeugungen. Er fieng darauf an zu beten, darinnen er sonderlich diese Expressiones brauchte: Gelobet seyst du, lieber Gott, für alle Gaben, die du mich genießen lassen, sonderlich, daß du mich zur Vergebung

der

der Sünden hast lassen kommen. Ach! es hat wie Mühlsteine und Mastbäume auf meinem Herzen gelegen; aber du hast mein Herz erleichtert, ꝛc. Mein Herz ist so voll Freuden, daß es hüpft und springt; es schwimmt mir in meinem Leibe, wie Wasser, ꝛc. Als man ihn nach dem Gebeth fragte: Wie ist euch nun? Antwortete er: Mein Herz ist froh; Und wenn mir der Graf Reuß seinen ganzen Lustgarten geben wollte, und wollte mich ins Lusthaus setzen, so mag ichs nicht †.

† Das war ein seliger Abendmahlstag. So gläubig sollten alle gebeugte Seelen das Wort der Absolution hören. Und so fröhlich sollten sie bey dem Tische des Herrn alle essen und trinken. Das ist ja die ganze Absicht des Abendmahls. Esset, meine Lieben; und trinket, meine Freunde; und werdet trunken! Hohel. 5, 1.

Selbigen Tages ließ er durch den Herrn Superintendenten bey hiesigen Herren Beamten um Verzeihung bitten, daß er ihnen so viel Mühe und Verdruß mit seinem Läugnen verursachet hätte, es wäre ihm von Herzen leid, aber er habe es im Unglauben gethan. Hochgräfl. gnäd. Herrschaft ließ er unterthänigst danken für alle Gnade, und wünschete, daß Gott ihr Regiment setzen wolle, wie das Regiment Josephs in Aegypten, daß er ihnen langes Leben verleihen, und sie mit vielem Guten segnen wolle. Gegen Abend besuchte ihn ein gewisser Justizbeamter, bey dessen Erblickung er aufstunde, ihn aufs freundlichste empfienge, die Hände darreichte, und wegen seiner vorherigen hart-

näckigten Bezeigung um Verzeihung bate, auch beym Abschiede alles Gute anwünschete.

Da der Prediger um halb 8 Uhr selbigen Abends wieder zu ihm kam, fand er ihn in stiller Gelassenheit, als einen, der große Dinge bey sich überleget, ja als wenn er schon in die Ewigkeit hinein gehen wollte. Als ein Lied mit ihm gesungen, und ihm der 116te Psalm v. 1. folgends zu seiner Erinnerung und Stärkung vorgehalten ward, schlug es 8 Uhr, da er denn sich vernehmen ließ: Gottlob! wieder eine Stunde weg, wenns doch schon Morgen wäre! Darauf ihm jemand antwortete: Er solle sich die Zeit nicht lange deuchten lassen, es werde das Stündlein auch erscheinen. Indeß nahm man bey seinem bezeugten Verlangen nach dem Morgen Gelegenheit, ihm das Lied vorzulesen: Gottlob! ein Schritt zur Ewigkeit ist aber, ꝛc. Nach dessen Endigung sprach er mit großem Vergnügen: Das Lied sollen sie mir morgen singen, wenn ich ausgeführet werde. Erwählte ferner das obgemeldte: Weil nichts gemeiners ist denn Sterben, ꝛc. welches vom Halsgerichte an bis zum Kreiße sollte gesungen werden. Und das dritte im Kreiße sollte seyn: Die Seele Christi heilge mich ꝛc. Darauf machte man Anstalt, daß auch das Lied: Gottlob, ein Schritt ꝛc. konnte gesungen werden; explicirte und applicirte es kurz.

Nach diesem schickte eine Person vom hochgräfl. Amte zu ihm, und ließ Abschied bey ihm nehmen, und eine gute Nacht wünschen; der er zurück sagen ließ; Er bedanke sich dafür, und ließe ihm tau-

send

send gute Nacht sagen, und wo er ihn beleidiget hätte, sonderlich im Amte, da er so hart gewesen, und nichts gestehen wollen, das sollte er ihm vergeben, es wäre im Unglauben geschehen. Nahm zugleich hierbey Gelegenheit sich gegen verschiedene Anwesende zu bedanken, daß sie ihm manches Gutes gethan, Gott möchte es ihnen vergelten.

Halb 10 Uhr sagte der Prediger zu ihm: Er wollte nun Abschied von ihm nehmen, und das mit einem Gebeth, da sie denn zusammen nieder knieten, und er, der arme Sünder, fing bald ungeheißen an zu beten, darinnen er Gott dankte für den vergangenen Tag, und für das genossene heil. Abendmahl, bat auch Gott um Beystand auf den morgenden Tag ꝛc. Darauf ward er vom Prediger Gott im Gebeth befohlen, und mit den Versen geschlossen: Breit aus die Flügel beyde ꝛc. Bey dem Abschiede wünschte er dem Prediger eine gute Nacht, damit er ihn Morgen noch begleiten könnte.

Frühe, als den Freytag, der sein Sterbetag war, kam man um 4 Uhr wieder zu ihm, da er gleich erwachet war. Nach dem Morgengruße ward er gefraget: Was für ein Lied mit ihm sollte gesungen werden? Da er denn dieses erwählete: Dank sey Gott in der Höhe ꝛc. Als es gesungen hielt man ihm den letzten Vers vor: Wir sind die zarten Reben ꝛc. und zeigte ihm daraus, wie gut es sey, wenn man eine Rebe an Christo, dem Weinstock, sey, so könne man alle Kraft aus demselben ziehen. Und so sollte er auch heute allen Saft und Stärkung aus Christo saugen, der ihn auch nicht verlas-

sen würde, gleichwie ja der Weinstock seinen Reben den Saft nicht entziehet.

Nach diesem blätterte er, als wolle er etwas suchen, daher man ihn fragte: Ob? und was er suche? Darauf er antwortete: Es habe ihm in dieser Nacht von diesem Vers geträumet: Wir sind die zarten Reben ꝛc. Man führte ihn hiermit weiter in das 15. Cap. Johannis, und da das erstere tröstliche Gleichniß kürzlich erläutert war, gieng man weiter, und sagte: Es stünde auch in eben diesem Capitel: Ihr seyd meine Freunde, v. 15. Welches ja eine große Ehre sey, wenn man nicht mehr ein Knecht, der keinen geheimen Umgang mit seinem Herrn hat, sondern ein Freund des Herrn Jesu genennet werde, der in den allervertrautesten Umgang mit ihm zu kommen Erlaubniß hat. Darauf sprach er einmal: Nun, ich danke Gott, daß es so weit kommen ist! nämlich, daß er zum Tode gebracht werden sollte. Mit der Unterredung verzog es sich bis fast 6 Uhr, da er denn loß geschlossen und angekleidet wurde, welches er alles in der größten Gelassenheit that, auch mit seinem Anziehen gar eilfertig war; welches, nebst andern Kennzeichen, sein Verlangen nach der Stunde seines Endes anzeigte.

Hier muß zum Preise Gottes nicht verschwiegen werden, wie Gott der Herr zum Besten dieser armen Seele auch die Werkzeuge, die an deren Zubereitung arbeiten sollen, mit besonderer Gnade ausgerüstet. Zum Exempel, der eine Prediger ward dadurch sehr aufgemuntert, als er, nach angekündigtem

digtem Todesurtheil, diese Seele Gott im Gebeth vortrug, und um deren Errettung herzlich flehete, auch Gott die Worte vorhielt: Warlich, warlich, ich sage euch: So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird ers euch geben; dabey vor Gott bezeugte: Wenn sich dieser Mensch redlich bekehre, so wolle er ihn mit allen Freuden zum Tode führen helfen; wo sich aber derselbe nicht rechtschaffen bekehren sollte, so würde es ihm etwas unerträgliches und sehr schweres seyn, diesen Menschen zum Tode zu begleiten. Da bekam der Prediger nicht nur die Versicherung in seinem Gemüthe, daß dieses Wort: So ihr den Vater etwas ꝛc. werde erfüllet werden; sondern ward auch durch folgende vorgekommene Worte noch mehr gestärket: HErr, gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht, Ps. 143, 2. Göttliche Antwort: Warlich, warlich, ich sage euch: Wer mein Wort höret, und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen. Joh. 5, 24. Denn der Richter ist selbst unser Bruder und unser Bräutigam, der HErr über Tod und Leben, ja unser Leben selbst. Er kann nicht mehr sterben, so auch wir nicht. Röm. 6, 7. 9.

Ich sterbe nicht: Nein, nein, ich werde leben;
Und deine Werk verkündigen darneben;
Und weil du hast den Tod schon längst verschlungen,
So bin ich gleichfalls auch zum Leben durchgedrungen,
Ich leb und glaub an dich, mein Licht, ich sterbe nicht †.

† HErr JEsu, wenn doch alle deine Knechte für ihre anvertraute Seelen so beteten und so glaubten!

Wie manche selige Antwort würden sie von dir erhalten! Apostelg. 27, 24.)

Zum andern ist zu gedenken: Als des Morgens bey vorseyender Execution ermeldeter Prediger den Delinquenten betrachtete, wie er von Ketten losgeschlossen, weiß angekleidet, und also zum Tode zugeschicket wurde, überfiel, wegen innigsten Mitleidens, denselben ein solcher Thränenguß, daß er sich nicht enthalten konnte, herzlich zu weinen. Hierbey gedachte er: Ey, wenn dir der bevorstehende Tod dieses armen Menschen itzo schon so zu Herzen gehet, daß du dich der Thränen nicht enthalten kannst, wie will es werden, wenn du ihn wirklich zum Tode mit begleiten sollst. Er gieng daher nach Hause, und bat Gott inniglich: Er wolle ihm diese unzeitige Weichlichkeit wegnehmen, und einen getrosten Muth geben, um dem Menschen noch bis an sein Ende vollends treulich beyzustehen. Diese Bitte gewährete Gott dergestalt, daß der Prediger hernach mit unerschrocknem Muthe den Delinquenten begleitete, und mit großer Freudigkeit ihm bis ans Ende beystand.

Doch ferner von unserm Delinquenten zu melden, so ließ er, nachdem er nun angekleidet und zur Ausführung fertig gemacht, ihm das Lied singen: Die Seele Christi heilge mich ꝛc. Auf Befragen: Was er für einen Spruch hätte zu seiner Stärkung? Sprach er: Die Worte Jes. 41. v. 10. 14. Fürchte dich nicht, ich bin mit dir ꝛc. und sagte: So wird der Herr Jesus auch mir zurufen, wenn Furcht vor dem Tode kommen sollte. Sprach eine Weile darnach mit getrostem Muth:

„Herr

„Herr S. ich glaube ganz gewiß eine Auferste-
„hung der Todten, und daß dieselbe leichter sey,
„als einen vom leiblichen Schlaf zu erwecken.
„Denn wenn einer einen harten Schlaf hat,
„muß man ihn oft rufen, auch wohl rütteln
„und schütteln; aber zu mir darf der Herr
„Jesus nur einmal sagen: Wache auf, und
„stehe auf! so werde ich aus dem Grabe her-
„vor kommen, wie Lazarus. Joh. 11.„

Aus seinen Seufzern und kräftigem Gebethe, die er sowol diesen als die vorhergehenden Tage gesprochen, sind folgende Worte, als gar sonderlich erwecklich, angemerket worden: „Herr Jesu, du
„lieber Heiland, meine Sünden lagen, als ein
„schwerer Mühlstein, auf meinem Herzen, ach!
„noch schwerer als ein Mühlstein, denn einen
„Mühlstein kann man wegwälzen, aber meine
„Sünden konnte ich nicht wegwälzen, bis du
„kamest, und meine Sünden tilgetest, wie die
„Wolken und ꝛc. Denn das ist je gewißlich wahr,
„und ꝛc. Item: Herr Jesu, wenn du mir gleich
„wolltest ein Königreich schenken, so mag ichs
„nicht haben, dich selbst, dich selbst, Herr Jesu,
„verlange ich ꝛc. Item: Du guter Hirte bist mir
„durch Dornen und Hecken hindurch nachge-
„krochen, und hast mich verlohrnes Schaf gesu-
„chet, da ich, mit Ketten der Sünden gebun-
„den, Gassen auf- und Gassen niedergieng.
„Item: Herr Jesu, habe Dank, daß du mich
„in diese Ketten und Bande hast kommen las-
„sen, (die Ketten in die Höhe hebende,) denn in den-
„selben bin ich zur Erkänntniß gekommen, und es die-

„net zu meiner Seligkeit.„ Seine Sprüche wa-
ren unter andern folgende: „Das ist je gewißlich
„wahr, ꝛc. Item: So wahr als ich lebe, ich will
„nicht den Tod ꝛc. Jt. Des Menschen Sohn ist
„kommen zu suchen ꝛc. Jt. Fürchte dich nicht, denn
„ich bin mit dir, ꝛc. Auch sagte er noch selbigen
„Morgen: Das ist für alle arme Sünder ein recht
„tröstliches Wort: Dieser nimmt die Sünder
„an, und isset mit ihnen.„

Als er viel Volk auf der Straße stehen sahe, er-
mahnete er dasselbe herzlich und mit vielen Worten
vor Sünden sich zu hüten, und sich an seinem Exem-
pel zu spiegeln. Darauf betete er, und sprach unter
andern: „Herr Jesu, ich habe dich gebeten,
„daß du meinen Tod an vielen segnen wollest.
„Ach! so laß durch meinen Tod viele sichere
„Sünder erwecket werdē, daß sie sich bekehren.

Als er auf dem Markte die Bewaffneten sahe,
sprach er: „Dort stehen sie mit Spießen und
„Schwerdten, und warten meiner; Aber das ist
„mein Trost, daß mein Heiland auch unter
„Spießen und Schwerdtern ist hingeführet
„worden, wiewohl nicht um eigener, sondern frem-
„der Sünden willen, ich aber empfahe billig, was
„meiner Thaten werth ist. Aber es wird mir
„nicht schaden, daß ich so hingeführet werde, weil
„der Herr Jesus sich für mich hat hinführen las-
„sen.„ Darauf betete er abermals am Fenster
mit aufgehabenen Händen und Augen gen Himmel.
Als er genöthiget ward, etwas zu essen, oder ein we-
nig Wein zu trinken, sprach er: „Ich will weder
„essen noch trinken, sondern meinem Heilande eine
„hungrige

„hungrige und durstige Seele bringen. Denn, „sprach er, selig sind, die da hungert und dürstet nach „der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden.„

Als um 8 Uhr die zwey Prediger zu ihm kommen waren, die ihn zum Tode begleiten sollten, und eines und das andere mit ihm geredet worden war, sprach er mit munterer Stimme zu den Anwesenden: Das sollen meine Brautführer werden! Darauf ward er wieder ermahnet, ein wenig Wein zu trinken, damit er auch am Leibe gestärket seyn möchte, welches er that. Nach genossenem Weine sprach er: Ich dachte, ich wollte dem Herrn Jesu eine durstige Seele bringen. Worauf ihm geantwortet wurde: Er behalte deswegen doch eine durstige Seele, und zwar nach der Gerechtigkeit Jesu Christi.

NB Dieses ist das erstemal, daß er getrunken, oder irgend was an diesem Morgen zu sich genommen, hat auch sonst wenig Wein bey seiner Ausführung getrunken, daß also seine Freudigkeit von keiner Trunkenheit hergerühret, wie einige unverständiger oder liebloser Weise urtheilen wollen.

Er sprach bald darauf: Nun mag ich nicht mehr leben! Richtete sich nochmals damit auf, daß der Herr Jesus auch einen solchen Gang gegangen. Hierauf vermahnte er die Anwesenden: Wir wollen das Lied noch singen: Die Seele Christi heilge mich ꝛc. Bey Endigung desselben sagte er: Den letzten Vers noch einmal: Ruf mir in meiner letzten Noth ꝛc.

Als er die Menge Volks unten wieder erblickte, mochte er sich dabey der heil. Engel erinnern, sprach daher voller Freuden: Lauter h. Engel, die mich

begleiten sollen! Erwartete alsdenn recht mit Verlangen die Schüler, welche ihn hinsingen sollten, und als jemand sagte: Itzt kommen sie; wollte er sie sehen. Weil sie aber noch nicht kamen, sprach er: Wir wollen das Lied noch einmal singen: Die Seele Christi ꝛc. fiel dabey auf seine Knie, und sunge es also mit zu Ende. Fieng alsdenn inbrünstig an zu beten, darinne er dieses sonderlich gedachte: Nun ich danke dir, lieber Gott, daß du mich in diese Bande hast kommen lassen, und hast mich von den ewigen Banden befreyet. Bat ferner, Gott wolle ihn vollends stärken, ihn lassen den Himmel offen sehen, wie Stephanum, und als den armen Schächer in das Reich des Herrn Jesu aufnehmen, ꝛc. Sprach nach vollendetem Gebethe: Je, ist das nicht eine Freude! Als er gefragt wurde: Welches ihm denn das liebste Sprüchlein sey, welches man ihm auf dem Wege am meisten erinnern solle? Sagte er: Je, was er immer gebetet hätte: Das ist je gewißlich wahr, und ein theuer ꝛc.

Da hernach die Schüler kamen, und jemand solches meldete, sagte er: Nun, so lasset sie mich doch sehen. Als er sie sahe, bezeugte er sich sehr freudig darüber. Nahm bald von allen Abschied, dankte für alles Gute, und wünschte verschiedenes Gute. Darauf eilete er fort. Auf dem Wege zum Halsgerichte nahm er sehr freudig von verschiedenen Abschied, und bestellete noch etliche Grüße an seine gute Freunde. Welche er auch von denen Herren Beamten gewahr wurde, gegen die war er sehr freundlich, und bezeugte mit vielen Bücken ge-

gen

gen sie seine Liebe und Ehrerbietigkeit, daß er also auch von Haß und Bitterkeit gegen die gerichtlichen Personen frey gewesen. Vor das Halsgerichte trat er unerschrocken. Als eben die Sonne unter den dicken Wolken hervorstrahlete, ward er erinnert, wie ihm die Sonne der Gerechtigkeit aufgehe, und ihm tröstlich sey. Darauf er antwortete: Ach! der Herr Jesus ist noch viel schöner: (als die Sonne nämlich.) Auf die Fragen, die ihm vorgeleget wurden, antwortete er jedesmal mit einem getrosten Ja. Nach Endigung des Halsgerichtes und gebrochenem Stabe redete er den Haufen Volks also an: Nun ihr Freunde, arbeitet besser, so wird euch besser gelohnet. Wenn ihr aber nicht besser arbeitet, (als ich) so werdet ihr auch keinen andern Lohn empfangen, ihr möget seyn jung oder alt, klein oder groß. Vom Halsgerichte gieng er fort mit gleichmäßiger Freudigkeit, nahm wieder von Unterschiedenen mit lächelndem Munde Abschied. Als er auf dem Wege ermuntert ward mit den Worten, welche ihm besonders zu seiner Stärkung gegeben worden waren: Fürchte dich nicht, ich bin mit dir, weiche nicht, denn ich bin dein Gott, ich stärke dich ꝛc. Jes. 41, 20. antwortete er: Wovor sollte ich mich fürchten? Da man über den Steg mit ihm hinüber gieng zum Richtplatze, sahe er sich um, und als er auf dem Oberschloßberge eine große Menge Leute gewahr ward, erinnerte er sich abermal der Heere der heil. Engel, unter diesen Worten: Ey! lauter heilige Engel! Im Gehen bog er die Brust immer vorwärts, und hub die gebundenen Hände

gen Himmel gleichsam anzuzeigen, daß sein ganzes Herz gen Himmel gerichtet sey. Kurz vor dem Kreiße sprach er noch: Ist mir doch, als wenn ich den Himmel offen sehe! (zielende auf die Worte Stephani: Ich sehe den Himmel offen.) Darauf fragte er: Wo ist denn mein Sarg? (weil er vermuthlich in Sorgen gestanden, daß er etwan in die Anatomie werde geliefert werden.) Man antwortete ihm: Dort stehe er, man habe ihn mit Fleiß nicht hervor setzen mögen. Allein er sprach: Bringet mir ihn her, ich muß ihn sehen. Als er ankam, war er zufrieden.

Nach Endigung des Liedes im Kreiße: Die Seele Christi heilge mich ꝛc. wurde geeilet zu dem letzten Streiche. Man fragte ihn also nochmals kurz: Ob er alle seine Sünden herzlich erkenne und bereue? Er antwortete: Ja. Weiter: Ob er an Jesum Christum noch beständig glaube? Antwort: Ja. Hierauf wurde er nochmals absolviret, und ihm die Hände aufgeleget. Zum Schluß ward er nochmals des obigen Verses erinnert: Wir sind die zarten Reben, der Weinstock selbst bist du ꝛc. Nach diesem setzte er sich ganz gelassen auf den Stuhl, und ließ sich die Augen verbinden. Man merkte keine große Alteration an ihm, sondern nach Verbindung der Augen schrye er mit grossem Nachdruck zweymal: HERR JESU! HERR JESU! Darauf geschahe der Streich glücklich. Gelobet sey der Herr für die unaussprechliche Gnade und Barmherzigkeit, welche er diesem armen Sünder widerfahren lassen. Er lasse sein Exempel an allen denen, die es mit angesehen, oder noch lesen, reichlich gesegnet seyn zu ihrer Erweckung und Stärkung, damit sie mit gleichem Glauben die Gnade ergreifen, und dem ewigen Verderben entgehen mögen.

XI.

Bekehrung und herrliches Ende Christian Friederich Ritters,

eines ehemaligen zweyfachen Mörders,

Der den 18. Sept. 1738.

zu Dargun in Mecklenburg von unten auf gerädert worden;

Zum Preise der herrlichen Gnade Gottes in Christo, und zur Erweckung anderer,

auf Verlangen dem Druck überlassen,

von denen, so alles selbst mit angesehen und gehöret.

Magdeburg,

druckts und verlegts Christ. Leber. Faber. 1739.

JEsus ist ein Sünderfreund. Denn er ist der Sünder Heiland. Ein solcher war er vom Anfang. Als einen solchen hat er sich sonderlich in den Tagen seines Fleisches geoffenbaret. Was er gewesen, ist er auch noch. Sein Herz ist unveränderlich. Sünder, die in rechter Ordnung zu ihm kommen, stößet er nicht hinaus. Was ist ihm angenehmer, als ein bußfertiger Sünder? Es haben ihm solches sogar seine Feinde abgemerket, und manchen betrübten Sünder zum Trost nachgesaget: Luc. 15, 2. Dieser nimmt die Sünder an, und isset mit ihnen! Unter vielen andern hat er auch Christian Friederich Rittern,

tern als einen großen Sünder, angenommen. Er war ungefähr 20 Jahr alt, und in oder bey Greifenhagen, ohnweit Stettin, gebohren. Dieses letztere bekannte er bey seiner Erweckung außer dem Protocoll. Denn anfänglich gab er sich vor Gerichte für einen Schusters Sohn von Stettin aus. Er ist, seinem eigenen Geständniß nach, von Jugend an ein sehr böses Kind gewesen. In die Schule mag er wol sparsam gegangen seyn. Denn er hatte nicht viel mehr als die Buchstaben kennen gelernet. Seiner Eltern Zucht hat er sich jederzeit boshaftig widersetzet. Wenn ihm seine Mutter züchtigen wollen, ist er ihr entlaufen, so daß sie ihn mit Schmerzen suchen müssen. Ist etwas gottloses in der Stadt verübet worden, so ist er gewiß entweder der Urheber, oder doch nicht weit davon gewesen. Auch die natürliche Liebe gegen seine Eltern war fast in ihm verloschen. Denn als er einsmals seiner Mutter entlaufen, und sie ihn gesucht, hat er sich in einen Busch versteckt und die suchende Mutter bey sich vorbey gehen lassen. Diese ist bald darauf gefallen, und hat einen Arm zerbrochen. Solches hat er ohne geringste Empfindung ansehen können, und von seinem Orte nicht einmal hervor gehen mögen †.

† Dem boshaften Ungehorsam gegen die Eltern folget der Fluch auf dem Fuße nach. Das sollte doch halsstarrige Kinder einmal scheu machen. Und was kann überhaupt anders heraus kommen, als ein häßlicher Unsegen, wenn man die schönen Jugendjahre so sündlich zubringet!

Sonst ist er zum Schusterhandwerk gehalten worden. Er mag es aber nicht viel gebraucht haben.

Viel-

Vielmehr hat er sich bey anwachsenden Jahren offenbar unordentlichen und wüsten Lebensarten ergeben. Man siehet hieraus, welche eine Macht Sünde und Satan bereits in der Jugend über sein Herz bekommen. Die meisten Bosheiten bleiben hier noch unberühret. Vor seiner Bekehrung wollte er nichts davon sagen. In seiner Bekehrung machte es ihm Noth genug, und er war in seinem Herzen darüber schmerzlich gebeuget. Man begehrte aber von ihm nicht mehr Specialia zu wissen, als er freywillig ausgesaget †.

† Das war vorsichtig und dem Evangelio gemäß gehandelt. Diejenigen, welche zu unsern Zeiten das Bekenntniß aller speciellen Sünden (vor Menschen) von rechtschaffenen Seelen verlangen, verrathen damit ziemlich deutlich ihren päbstischen Sinn.

Bey anwachsenden Jahren ist er in verschiedener großer Herren Dienste, als Soldate, gegangen. Er hat sich allezeit dazu freywillig angegeben. Anfänglich hat er schwarzburgische, hernach schwedische, zuletzt preußische Dienste genommen. Er ist aber jederzeit weggelaufen und meyneidig worden †.

† Wer seinem Gott und Heiland untreu wird, den Eid der Taufe bricht, und in Satans Dienste überläuft: Was ists Wunder, daß er keinem Menschen treu bleibt?

Vor und nach seiner Desertion aus Demmin, begab er sich unter die so genannten Zigeuner, mag auch wohl anfänglich willens gewesen seyn, des Zigeuners Winterfelds Schwester zu heyrathen. Unter den offenbarten Bosheiten, so er im Soldatenstande auslaufen lassen, erzehlete er mit Wehmuth

muth auch dieses. Er habe eine Frau, so ihn einstens etwas zu leide gethan, im Holze angetroffen, solche erbärmlich geschlagen, ihr Hände und Füße gebunden, und also liegen lassen. Sie sey aber doch noch von andern gerettet worden. Item, er habe einsmals einen kleinen Knaben von dem Orte, da seine Eltern gewohnet, heimlich weggenommen, und mit sich nach Berlin geführet. Da er nun selbst nichts mehr zu leben gehabt, habe er das Kind von sich gehen lassen. Dieses hat nun nicht gewußt, woher es sey und wohin es sich wenden solle. Er meynte also selbst, daß es ihm wol schlecht möchte ergangen seyn †.

† Es ist in Wahrheit kein Diebstahl so schändlich und verflucht, als die Menschendieberey. 2 Mos. 21, 16. 5 Mos. 24, 7. Und doch wird sie auf so vielerley Weise begangen. Es wirds aber einer rächen, der die Menschen mit seinem Blute erkaufet hat.

Einmal ist er mit einem andern Diebesgesellen an einem gewissen Orte eingebrochen, und hat 50 Thl. gestohlen. Er bekannte auch, daß er schon vorher, ehe er den letzten Mord begangen, gar oft eine solche Begierde zum Morden in sich gemerket, daß er, wenn er bisweilen einen Menschen angesehen, denselben gern entleibet hätte. Aus dem allen kann man urtheilen, wie weit die Bosheit in ihm heran gewachsen †.

† Ist es möglich, daß ein Mensch dem Satan so ähnlich werden kann, daß er vor Mordbegierde brennet, und nach Menschenblut dürstet? Leider hat man solche satanische Bestien schon öfter gefunden. So weit sind wir vom Bilde Gottes herunter gefallen.

Endlich gerieth er wirklich in die Hände der weltlichen

lichen Obrigkeit. Und solches ließ der treue Heiland zur Errettung seiner Seelen gereichen. Er erfuhr vor seiner Desertion in Demmin, daß ein alter Bauer, Christian Wegener, zu Zarnickow, ohnweit Dargun, etwas Geld hätte. Die Geldbegierde trieb ihn, demselben bald nach seiner Desertion das Geld zu rauben, und zu dem Ende Mann und Frau zu ermorden. Er kam an einem Abend spät zu dem alten Bauer, welcher mit seiner Frauen allein im Hause war, und bat, daß er ihm den Weg nach Dargun zeigen möchte. Als der Bauer nur hinter das Dorf mit ihm gewesen, hauet er ihn von hinten zu mit seinem Soldatendegen über das Haupt. Der Bauer ist darauf nicht gleich todt geblieben, sondern hat gräulich angefangen zu fluchen. (Gewiß, ein schlechter Uebergang in die Ewigkeit) †.

† Siehe, Leser, was es für eine gefährliche Sache ist, die Bekehrung bis ans Ende aufzuschieben. So stark kann dich der Arge fesseln, daß du mitten im Tode noch sündigest, und unter einem Sturmwind der Sünden in die Ewigkeit übersegelst. Wem stehen aber nicht die Haare dabey zu Berge?

Ritter fähret mit hauen fort, und zerhacket ihm Haupt und Hals erbärmlich, bis er seinen Geist aufgegeben. Diesen Entleibten lässet er liegen, und gehet wieder zurück in das Haus zu desselben Frau, welche bey seiner Ankunft ganz bekümmert fragte: Wo denn ihr Mann bliebe? Er antwortet: Es wären noch mehr Preussen draußen gewesen, so nach Dargun gewollt, mit denen sey er fortgegangen, um ihnen den Weg dahin zu zeigen; er aber

wäre

wäre zurück gekehret, und käme nun, ihr so lange Gesellschaft zu leisten, bis er (ihr Mann) wieder zurück kommen würde. Die Frau setzet sich hierauf, wiewol voller Angst, nieder, und spinnet noch eine Zeitlang. Endlich stehet sie wieder auf, um nach ihrem Manne zu sehen, oder doch zu hören, ob er nicht komme. Und da überfällt er dieselbe auch, hauet ihr sogleich eine Hand ab, und zerfetzet sie mit andern vielen Hieben, sonderlich ins Haupt, daß sie in zwey Tagen darauf gestorben. Als er im Dorfe das Bellen der Hunde und die Wachsamkeit der Leute gemerket, trauet er sich nicht länger zu verweilen, und lässet die Frau halb todt liegen. Auf solche Art hat er von dem gesuchten Gelde ganz und gar nichts bekommen. Die bis auf den Tod verwundete Frau kriecht doch noch bis zum nächsten Nachbar, und machet ihren Unfall durch ihr klägliches Winseln kund †.

† Dieser unglückselige Spectakel zeiget augenscheinlich, was des Satans Freude sey, und wie der höllische Tyrann seine getreuen Diener foltert. Was hatten nun diese Alten von ihrem Geitz? Und was hatte der Mörder von seinem so mühsamen Todtschlag? Ach! wie gut ists doch, Christo dienen!

Sobald dem hochfürstl. Amte von dieser Mordthat Anzeige geschehen, begab es sich nach besagtem Orte, um die gewöhnliche Besichtigung vorzunehmen. Hierauf machte man sofort Anstalt, dem Thäter nachzusetzen. Es wurden zu dem Ende einige fürstliche Jäger mit etlichen Bauren ausgeschicket. Diese trafen ihn auch desselbigen Abends in dem niekörnschen Kruge an. Er entwischte ihnen

nen aber diesmal durch Vorschub böser Leute, und ließ seinen Pallasch und Schuhe im Stich. Endlich verhieng es Gott, daß er den 25. Jan. 1738. zu Kamnitz, in schwedisch Pommern, bey einem Verwalter, bey welchem er sich drey Tage zuvor, als Bauerknecht, in Dienst begeben, arrestiret, und von da nach Dargun in gefängliche Verhaft gebracht wurde. In der Inquisition gestand er zwar freywillig, daß er mit bey der Mordthat in Zarnkow gewesen; allein er wäre von dem Zigeuner Winterfeld und dessen Cameraden, Hartwig Strans, dazu verleitet worden. Diese beyden letztern hätten das meiste bey der Ermordung gethan. Der Zigeuner, Hartwig Strans, war der Justitz entgangen. Christian Winterfeld aber gerieth kurz vor Ritters Arretirung dem hiesigen Gerichte in die Hände, hat auch den Lohn seiner bösen Thaten bekommen. Denn er ist auf Lebenslang zum Bau condemniret worden. Ritter wußte auch diese Anschuldigung, da er Winterfelden als einen Mitgehülfen angab, so wahrscheinlich vorzustellen, und durch einerley Aussage dergestalt zu bekräftigen, daß man schier hätte glauben sollen, er könnte die Mordthat nicht allein verrichtet haben. Der unverschämte Lügengeist hatte sein Herz ganz und gar besessen. Endlich fanden sich zwey Zeugen, die vor Winterfelden zeugeten. Ja Ritter sprach ihn endlich selbst von der beschuldigten Mordthat frey. Man schickte die Acten an die Juristenfacultät zu Rostock, welche dem Ritter zuerkannte, daß er mit dem Rade von unten auf vom Leben zum Tode gebracht

bracht, und danebst auf das Rath geflochten werden sollte. Dieses Urtheil ist auch, auf erfolgte gnädigste Confirmation von der Durchl. Fürstinn, an demselben den 18. Sept. 1738. wirklich vollzogen worden. Da nun der Inquisitionsproceß wider ihn bis zur wirklichen Vollstreckung des Urtheils geendiget war, so wurde er bey täglichem Besuche der vier Prediger und zweyer Studenten fleißig und treulich aus Gottes Worte von dem Wege zum Leben unterrichtet. Man fand bey ihm eine erstaunende Unwissenheit. Er selbst drückte es noch den Abend vor seinem Tode also aus: Ich bin wie ein Hövt Veh (Stück Vieh) hierher gekommen! Ein Morgen- und Abend-Lied habe ich gewußt, und ohne Verstand und Herz gesungen. Um solcher Unwissenheit willen wurden die Prediger nebst den Studenten unter einander eins, mit ihm die Hauptstücke unsers kleinen Catechismi Lutheri umständlich, sorgfältig und auf eine einfältige, catechetische Art durchzugehen. Sie theileten daher solche Hauptstücke unter sich, und so auch die Tage in der Woche, da ein jeder das Seinige mit dem Delinquenten vornehmen sollte und wollte †.

† Angenehmes Beyspiel einer süßen und seligen Harmonie! Da muß der Bau des Hauses Gottes glückselig von statten gehen, wo die Arbeiter einander so liebreich und ordentlich die Hände bieten. Ps. 133, 1. 3.

War sein Verstand sehr blind, so war sein Herz oder Wille nicht weniger sehr hart. Er wollte anfänglich der Gnade, so ihm dargeboten wurde, durchaus nicht Raum geben. Ein jeder, so an ihm arbei-

arbeitete, that nach der Gnade, so der Herr darreichte, das möglichste. Das Wort schien aber fast gar keinen Eingang in seine Seele finden zu können. Satanas hatte gewiß seinen Pallast recht bewahret, und hielt mit aller Macht das Herz vor dem Guten verschlossen. Mit recht bitterm Haß gegen das Wort der Wahrheit war seine Seele erfüllet. Die Bibel, so ihm bald anfänglich gegeben wurde, verkaufte er an einen Wächter im Gefängniß, und versoff das Geld. Als man darnach fragte, behalf er sich einige Zeit mit lauter Lügen, bis er endlich seine Bosheit selbst bekennen und den Käufer nennen mußte. Und so war auch in ihm ein großer Widerwille gegen diejenigen, so vermittelst des Wortes an seiner Seele arbeiten sollten. Er selbst hat es nachher wehmüthig bekannt. Ihr Besuch war ihm eine große Last, und wünschte, daß sie nur erst weg seyn, und nicht bald wieder kommen möchten. Einen besondern Haß hat er, seiner Aussage nach, gegen einen von den Predigern, dessen Zuspruch doch hernach zu seiner Erweckung an ihm gesegnet gewesen, in seinem Herzen empfunden und geheget, so, daß er oft, wenn ihm derselbe zugesprochen, bey sich gedacht: Hättest du doch Macht, du wolltest ihn anfassen, und mit dem Kopf gegen die Erde stürzen, daß er des Aufstehens vergessen sollte. Nicht weniger ist ihm auch der Besuch und Zuspruch anderer guter Seelen sehr beschwerlich gewesen †.

† So listig ist der Feind, daß er das Herz gegen solche Leute mit Bitterkeit anfüllet, die uns aus seinen Klauen erretten wollen. Er streubet sich aber nur,

wie eine Schlange, welcher der Kopf zertreten ist. Oefters werden aus solchen erbitterten Seelen zuletzt die besten und eifrigsten Liebhaber Jesu. Paulus, der wackere Apostel, ist davon ein merkwürdiges Exempel.

Und wurde er schon manchmal durch die vorkommende Gnade Gottes in etwas beweget, so schlug er es doch bald wieder in den Wind, und beruhigte sich fälschlich damit, daß er für seine Sünden leiden müßte, ja wünschte, vor Ungeduld, daß nur die Zeit erst da seyn möchte. Siehe, so verhärtete er sein Herz selbst gegen die Gnade. Inzwischen setzten doch die Prediger ihren Besuch fleißig fort, und drungen mit dem göttlichen Worte unermüdet an seine Seele. Es fanden sich auch äußerliche Hindernisse. Einige suchten ihn, in Abwesenheit der Prediger, zu bereden, er könnte schon ohne Bekehrung selig werden, er sollte nur seine paar gewohnte Gebethe äußerlich herbeten, und zuweilen etwas lesen, so wäre es zum selig werden schon genung. Er hätte nicht nöthig, sich so zu bekehren, wie ihn die Prediger anwiesen. Es würden andere auch selig, die sich nicht so bekehreten. Für seine Mordthat müsse er ohnedem büßen und mit seinem Tode voll thun. Andere suchten ihm gar die Lehrer u. ihre Lehre verdächtig zu machen. Man sagte zu ihm, sie wären irrige, neue, falsche Lehrer, oder Ketzer, und der Weg der Buße u. des Glaubens, so sie ihm vorhielten, sey eine falsche, neue Lehre. Er solle bey seinem Glauben bleiben, er könne so schon selig werden †.

† Dieses elende Schlangengezische wird aller Orten gehöret, wo Licht und Finsterniß mit einander streiten. Das ist eben die Sprache einer recht giftigen Lehre. Es muß dem Satan an ihrer Ausbreitung sehr viel

gelegen

gelegen seyn, weil er seine Apostel auch in dieses Gefängniß geschicket hat.

Was muß doch das für ein Glaube seyn, dabey Mord und alle Schande und Laster bestehen können? Und fassen nicht oben angeführte Sätze solche Irrthümer in sich, die nicht Grund-verderblicher seyn könnten? Z. E. Ein Uebelthäter thue durch die äußerliche Strafe, so er leidet, für die Sünde voll oder genug! Item, ein Sünder könne ohne Bekehrung selig werden! Bloß äußerliches Mundgebeth und Lesen sey ohne Buße und Glauben genung zur Seligkeit, u.s.f. Diese Sätze stoßen den Grund und Ordnung des Heils wirklich über den Haufen.

So gehet es. Leute, die selbst voll Irrthum stecken, schreyen gemeiniglich am meisten über Irrthümer. Hinderlich waren diesem armen Sünder die zu seiner Aufsicht bestellte **Wächter**. Was kurz vorher gesagt, wollen wir nicht noch einmal wiederholen. Denn auch unter den Wächtern waren solche, die ihm obbemeldte Dinge vorschwatzten, wie der sel. Ritter hernach selbst bekannt. Es ließ ihn aber auch überdies das eitele, sündliche und ärgerliche Reden dieser Leute nicht einmal zum Nachdenken der göttlichen Wahrheit kommen. Kaum waren die Prediger von ihm weg, so fiengen die Wächter ganz andere Dinge an mit ihm zu schwatzen. Auf solche Art wurde eine geraume Zeit das Wort immer wieder von seinem Herzen geraubet. Gott gebe es doch auch noch diesen Leuten zu erkennen, und schenke ihnen Gnade zur wahren Buße, um Christi willen †.

† Es ist eine elende Sache, daß Satans Kinder einander so treulich zur Hölle befördern. Ist es denn nicht genug, daß du allein verdammt wirst? Mußt du nothwendig andere mit nehmen, damit dein Gerichte unerträglicher werde? Lieber, gehe für dich allein verlohren, wenn es so seyn soll. Und erlaube andern, daß sie selig werden.

Als dieser arme Sünder gefänglich eingebracht wurde, und noch nicht ein Fünklein Gutes an ihm war, hatte fast jedermann ein inniges Mitleiden mit ihm. Kaum aber hatte die Gnade Gottes an ihm zu arbeiten angefangen, so kehrete sich es um, und zeigete sich an statt des Mitleidens Widerwille. Aus demselben entsprungen ganz verkehrte Urtheile. Es hieß: Einem solchen, der zwey Leute ermordet, dem will man noch viel vom Bekehren und selig werden vorsagen! Der hats allzugrob gemacht. Sollte man einen solchen nicht je eher, je lieber von der Erden ausrotten? Was hält man ihn noch so lange auf? Dem kann Gott die Sünden nicht vergeben, u. s. f. Kurz, nunmehr schalt man auf ihn. Die Wächter wollten nicht gern mehr bey ihm wachen. Denn er erinnerte sie selbst ihrer Pflicht, wenn sie an statt des Wachens schliefen. So wollte er auch ihr unnützes Geschwätz nicht mehr anhören. Das anhaltende Flehen, Beten und Singen dieses armen Sünders war ihnen eine große Last. Sonderlich ärgerten sie sich daran, daß er, wenn er Bosheiten an ihnen sahe und hörete, in ihrer Gegenwart für sie zu Gott betete, daß er doch auch diese seine Wächter zur Erkenntniß der Sünden bringen und bekehren möchte. Sie meyneten aber, der

Bekehrung um so viel weniger nöthig zu haben, weil sie mit ihrer Hand niemanden, wie dieser, ermordet †.

† Hier wurde es also deutlich genug offenbar, daß sie ihn darum hasseten, weil er ein Jünger JEsu ward. So gehts ordentlicher Weise. Man wendet allerley Ursachen vor, warum man Kinder Gottes nicht leiden könne. JEsus aber giebt uns den Schlüssel zum ganzen Geheimniß: Das alles werden sie euch thun um meines Namens willen; denn sie kennen den nicht, der mich gesandt hat. Joh. 15, 21.

Die erste Gelegenheit, wobey das Herz des sel. Ritters zur wahren Buße aufgewecket wurde, war folgende. Es hielt ihm der obbemeldte Prediger, welchem dieser arme Sünder anfänglich so gram gewesen, 1 B. Mos. 9, 6. vor: Wer Menschenblut vergeußt, des Blut soll auch durch Menschen vergossen werden: Denn Gott hat den Menschen zu seinem Bilde gemacht. Hierbey wurde ihm nachdrücklich zu Gemüthe geführet, wie er ein zweyfacher gräulicher Mörder wäre. Denn er hätte nicht nur zwey Menschen, dem Leibe nach, jämmerlich umgebracht, sondern ihnen auch zugleich die theure und unwiederbringliche Gnadenzeit zur Buße abgeschnitten. Er selbst habe ja ausgesaget, daß der ermordete Mann mit Fluchen in die Ewigkeit gegangen. Eine solche Seele würde also in der Ewigkeit über ihn Ach! und Weh! schreyen, u. s. f. Es wurde ihm zu gleicher Zeit das bedenkliche Gleichniß Luc. 13, 6 f. von dem Feigenbaum, auf welchem man drey Jahre vergeblich Frucht gesuchet, und den um deswillen der Hausherr umgehauen wissen wollte, der Weingärtner aber noch eine Gnadenfrist für ihn ausgebeten hätte.

umständlich vorgehalten. Die Application wurde auf den armen Sünder gemacht. Er sey bisher ein recht fauler, unfruchtbarer und schädlicher Baum gewesen. Gleichwol aber habe der Hohepriester, Christus JEsus, noch diese Gnadenfrist für ihn ausgebeten. Die Zornart der göttlichen Strafgerechtigkeit würde ihn sonst schon längst gefället und in das ewige Feuer geworfen haben. Er lasse überdies fleißig an ihm arbeiten, um ihn graben und ihn bedüngen. Es sey aber leider! alles bisher an ihm vergeblich und verloren gewesen. Wie wolle er doch das vor dem Angesichte JEsu Christi dereinst verantworten? Wollte er alle Gnade Gottes beständig unter die Füße treten, so müßte man es geschehen lassen; beklage aber seine arme Seele, die er in das ewige Verderben stürze. Der Saame des göttlichen Wortes werde fleißig ausgestreuet. So oft man aber wieder komme, müsse man mit Schmerzen gewahr werden, daß solchen die Raubvögel von dem Herzen weggeholet. Er (der Prediger) trüge bey so gestalten Umständen fast Bedenken, wieder zu ihm zu kommen. Er wisse Zeit und Kräfte besser anzuwenden, als daß er sie an ihm vergeblich brauchen sollte. Diese Vorstellung hat ihm, seiner eigenen Aussage nach, sein Herz gebrochen. Er bat auch sofort gedachten Prediger, er möchte doch bey Seiner Hochfürstl. Durchl. unterthänigst ansuchen, daß Sie ihm noch Zeit ließen: Es wäre ihm nun ein rechter Ernst, sich durch Gottes Gnade von Herzen zu Gott zu bekehren. Von dieser Zeit, da die Gnade sein Herz zu besiegen angefangen, hat man

keine

keine Ausschweifung und nichts Unordentliches mehr an ihm wahrgenommen. Vielmehr gieng er mit der Gnade ungemein treu um. Der Besuch der Prediger und anderer redlicher Seelen war von Zeit zu Zeit an ihm gesegneter. Es wurde ihm bey solchem Besuch vornehmlich Christus, als das Ziel, zu welchem er sich bekehren sollte, samt der in göttlichem Worte geoffenbarten Ordnung, wie man zu ihm kommen könnte und müßte, fleißig, gründlich und doch einfältig vorgestellet. Buße und Glaube, so zu dieser Ordnung gehörete, wäre kein Menschenwerk, sondern eine pur lautere Gnadengabe Gottes, in Christo JEsu. Es müßte also mit ernstlichem und anhaltendem Gebethe gesuchet werden. Die Gnade aber zum Gebeth habe auch Christus erworben und zu schenken verheißen. Es komme dabey nicht auf viele, und noch weniger auf künstliche Worte an, sondern auf den Ernst des Herzens. Er fieng daher einfältig an zu Gott zu schreyen, daß er ihn doch seine Sünden möchte lebendig erkennen lassen, und darüber eine wahre Reue schenken. In solchem Gebethe hielt er unermüdet an. Der Tag war ihm nicht genug, sondern wenn er auch in der Nacht erwachte, erhub er Herz und Mund zu Gott und seinem Heilande. Seine Wächter ließ er sich nicht mehr daran stöhren, sondern, so oft er es nöthig fand, beugete er in ihrem Beyseyn seine Knie, und trug GOtt sein Elend vor. Der HErr schenkte ihm auch bald ein reiches Maaß der Gnade des Gebeths. Er betete auch gern mit redlichen Seelen, wenn sie ihn besuchten, gemeinschaftlich, und bezeugte, daß ihm solches

ches zu großem Segen und besonderer Erweckung gereichte. Je größer die Noth über seine Sünde wurde, je heftiger betete er. Gott brachte ihn durch seine Gnade zu einer gründlichen Erkänntniß seines Sündenelendes. Nicht nur die groben Ausbrüche der Sünden, sondern auch das schreckliche Erbverderben, oder das von Natur ganz verfinsterte und fleischliche Herz, lernete er im göttlichen Lichte erkennen. Wie oft seufzete er darüber, daß ihn Gott anfänglich in Adam so herrlich und nach seinem Bilde geschaffen. Solches schöne Bild Gottes aber sey gänzlich verlohren, und er habe an dessen Statt bisher die scheusliche Larve, oder Bild des Teufels, an sich getragen. Eine gewisse Person sprach einst zu ihm: Ritter, ich habe gehöret, daß ihr euch bekehren wollet, ist das wahr? Er antwortete: Ja! Sie: Wie gehet das zu? Ihr habt es doch sonst nicht thun wollen. Er: Ich bin es nun aus dem Worte Gottes überführet. Sie: Habt ihr etwan was gelesen, so euch überzeuget? Er: Eigentlich ist es geschehen, da der Herr N. N. das 5te Gebot mit mir durchgieng. Dabey führete er unter andern den Spruch 1 Buch Mos. 9, 6. an. Dieser gieng mir durch das Herz. Sie: Ist denn in diesem Spruche sonst nichts mehr enthalten, als daß nur das Blut dessen, der Menschenblut vergeußt, wieder durch Menschen vergossen werden solle? Er: Es steht auch darinne, daß Gott den Menschen, und so auch mich, in Adam zu seinem Bilde gemacht. Solches habe ich leider verscherzet. Das gieng und gehet mir noch so nahe. Ich habe es auch sonsten nicht einmal gewußt, was das Bild Gottes

tes sey. Sie: Wollet ihr denn nun Gott ernstlich bitten, daß er es in Christo in eurer Seelen wieder erneuren wolle? Er: Ja, durch die Gnade Gottes. Kurz, er sahe, wie nichts als Sünde, Jammer und Elend innerlich und äußerlich an ihm sey. Er erkannte sich für einen Verfluchten, der bisher unter dem Zorne Gottes gelegen, und die ewige Verdammniß vielmal verdienet habe. Er empfand solch sein großes Sündenelend mit innigster Wehmuth, Furcht, Schaam und Beugung seines Herzens. Er vergoß darüber unzählige Thränen. Einst wurde er gefraget: Welche Sünde ihm wol am meisten Noth mache? Und gab zur Antwort: Mein böses Herz! denn hätte ich das nicht, so hätte ich auch keine andere Sünden. Gleichwol wurde er doch auch durch das Andenken einzelner Sünden oft gar tief gebeuget. Sein Mund bekannte vor Gott aufrichtig. O! wie oft klagte er sich für den allergrößten Sünder, der auf dem Erdboden gefunden werden möchte, an. Offenbarete auch freywillig manche heimliche Bosheit, davon in dem vorhergehenden eines und das andere angeführet worden. Er bat auch denen, so er in währender seiner Gefangenschaft beleidiget, herzlich ab. Und, wenn er sich auch nur mit gehegten feindseligen und zornigen Gedanken wider sie versündiget, so schämete er sich nunmehro nicht, es frey zu bekennen. Man spürete auch bald vom Anfange seiner Bekehrung eine merkliche Veränderung an ihm. Ließ er ehedessen auch in seinem äußerlichen Bezeugen und Wandel sehr freche Geberden und ein leichtsinniges Gemüth an sich blicken, so wurde man jetzt ganz

was anders gewahr. Hatte er vorhin einen Eckel am göttlichen Worte, so wurde er nun desselben nicht satt. Der Hunger nach solchem wuchs täglich in ihm. Derselbe trieb ihn auch, daß er in kurzer Zeit ziemlich hurtig lesen lernete. Er las die Sprüche, die ihm Gott zum Heil seiner Seelen aufschloß, und deren Kraft er an seinem Herzen erfuhr, so oft und fleißig, daß sie sich ganz seinem Gedächtniß eindrückten. Davon hatte er sich einen recht grossen Schatz gesammlet. Kam man bey seinem Besuche auf diesen oder jenen, so sagte er ihn munter und mit vieler Bewegung seines Herzens her. In seiner Bibel wurde er so bewandert, daß er sofort zu finden wußte, was er haben wollte. Wie er denn auch seine Bibel und Gesangbuch nicht von seiner Seite kommen ließ. Die Sprüche heiliger Schrift führete er fleißig und beständig ins Gebeth. Und man mußte sich wundern, wie er Gott solche im Gebeth vorzuhalten wußte. Erbauliche Lieder sang und las er so fleißig, daß er deren eine große Anzahl auswendig konnte.

In Nebenstunden wurde ihm die herzliche Bekehrung Andreä Lepschens, so der theure Herr Pastor Schubert in Potsdam (jetziger Inspector zu Zossen) herausgegeben, Stück vor Stück vorgelesen, und mit ihm darüber geredet. Solche war ihm so erwecklich, daß er sich nicht satt hören, noch mit andern davon sprechen konnte †.

† Diese gesegnete Wirkung zeiget, wie gut es sey, solche Nachrichten von bekehrten Missethätern aufzusetzen, und sie insonderheit gefangenen Delinquenten in die Hände zu geben. Denn Exempel thun öfters mehr, als viele Predigten.

Aus dem Hunger nach dem Guten kam es, daß er den Umgang redlicher Seelen überaus gern hatte. Er war unermüdet, sich aus göttlichem Worte mit ihm zu erbauen. Besonders bezeugete er an dem Besuche der Prediger ein großes Vergnügen. Er freuete sich, so oft sie zu ihm kamen. Und wie genau achtete er nicht auf alles, was sie ihm sagten! Daher war kein Wunder, daß sein Erkänntniß zusehens wuchs. Hiezu war unter andern beförderlich, da Seine Hochfürstl. Durchl. gnädigst erlaubten, daß er in die öffentliche Predigten durfte geführet werden †.

† Diese fürstliche Erlaubniß möchten sich manche Obrigkeiten zur Nachfolge merken!

So oft er in die Kirche kam, fiel er auf seine Knie, und bat Gott inbrünstig um einen Segen aus seinem Worte. Es fügte sich auch, daß der kleine Catechismus des sel. Lutheri, welchen die Prediger, wie gedacht, gemeinschaftlich mit ihm durchgiengen, zu der Zeit in öffentlichen Predigten erkläret und abgehandelt wurde. Er hatte also Gelegenheit, alle nöthige Glaubenslehren auf eine erbauliche Art zu hören. Dabey bewies er sich ungemein aufmerksam, schlug alle Sprüche, so zum Beweise angeführet wurden, fleißig auf, lase sie nach, und zeichnete sich dieselben. Diese Catechismuspredigten wurden nach der Nachmittagspredigt auf eine catechetische Art wiederholet. Auch dabey fand er sich ein, und antwortete und las die Beweissprüche gemeiniglich eher, als es andere thun konnten. Er hat selbst bezeuget, daß der Besuch der öffentlichen Predigten und Erbauungen ein

großes

großes zum Segen seiner Seelen beygetragen. Der Weg des Heils war ihm so offenbar, daß er bey Gelegenheit andere mit vielen Worten und kräftigen Gründen dazu anweisen und bewegen konnte. Wie ihm denn nicht nur sein eigenes Heil, sondern auch das Heil anderer gar sehr am Herzen lag. Er betete daher eben so ernstlich und fleißig für andere als für sich selbst. Auch diejenigen trug er Gott in seinem Gebete beständig vor, so ihm ehedessen am Guten hinderlich gewesen, daß er sie doch auch noch auf einen andern Sinn bringen und bekehren möge. Nicht leicht ließ er eine Gelegenheit vorbey, wo er jemanden ein Wort zur Ermahnung oder Erweckung zusprechen konnte. Sah oder begegnete er einem Kinde Gottes, so sagte er ihm wenigstens einen Spruch. Was er erkannte, wußte und suchte er vor allen Dingen auf sich selbst zu appliciren. Wir wollen eine kleine Probe geben, wie er mit Gottes Wort umgegangen, und sich dasselbe zu Nutze gemacht. Er fand einst den Spruch Offenb. Joh. 21, 5. 6. Und der auf dem Stuhl saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu! Und er spricht zu mir: Schreibe, denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiß. Und er sprach zu mir: Es ist geschehen. Ich bin das A und O, der Anfang und das Ende. Ich will dem Durstigen geben von dem Brunnen des lebendigen Wassers umsonst. In diesem Spruche waren ihm alle Worte sehr theuer. Er machte sich darüber folgende Auslegung. Der auf dem Stuhl saß, sprach er, ist der Herr Jesus. Dieser spricht: Siehe, ich mache alles neu! Jesus will auch

mein

mein Herz neu machen. Schreibe. So heißt es, daß ich es auch wissen soll, darum hat mirs Gott auch aufschreiben lassen. Diese Worte sind wahrhaftig und gewiß! Sie müssen auch an mir gewiß werden. Ich will dem Durstigen geben! Ich bin auch durstig. Wie der Hirsch schreyet nach frischem Wasser, so schreyet meine Seele, Gott, zu dir, meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott, ꝛc. Lebendiges Wasser! Das soll ich kriegen. Das ist das Blut Christi und der heilige Geist, welches mich waschen, beleben und erquicken soll. Das soll ich haben umsonst. Ich habe nichts als Sünden, aber ich soll es umsonst haben. Mit diesem Spruche hat sich sein hungriges Herz gar sehr oft beschäfftiget. Er lief immer wieder zu demselben, sonderlich, wenn ihm Sünde und Unglaube große Noth machten. Er hielt solchen im Gebeth unermüdet dem Herrn Jesu vor. Siehe, sprach er, du hast es gesagt, du wolltest geben den Durstigen. Gib mir nun! Es soll geschehen. Siehe, Herr Jesu, so laß es auch an mir geschehen. Umsonst willst du es geben. Siehe, Herr Jesu, so gib mirs umsonst und aus Gnaden, u. s. w. So saugete er, so zu reden, an den göttlichen Verheißungen. Ein jedes Sprüchlein, so ihm in seiner Seele schmackhaftig oder erwecklich gewesen, käuer unzählig wieder. In seiner Bibel machte er sich auch ein Zeichen dabey, damit er sie, wenn er es in der Noth bedurfte, desto geschwinder finden könte. Einst kam er über die Worte, so Jesus zum bußfertigen Schächer gesprochen: Warlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradiese seyn.

Das

Das war ihm eine recht erwünschte Bothschaft. Wie begierig applicirte er dieses auf sich. Siehe, Herr Jesu, sprach er, du schwöreſt einem Mörder: Warlich, heute wirst du mit mir im Paradies seyn. Ich bin auch ein Mörder. Jenen stießest du nicht von dir. Du wirst mich doch auch nicht von dir stossen. Jenem hast du das Paradies geschenket. Du wirst mir es doch auch schenken, u. s. f. Ja, diesen Spruch brauchte er recht zum Panzer gegen die Anläufe. Wurde ihm vorgehalten, daß er ja ein Mörder wäre, und gefragt, ob sich denn der Herr Jesus wol mit einem Mörder beschäfftigen würde? So gab er zur Antwort: Ich bin freylich ein greulicher Mörder; aber der Schächer war auch einer, und gleichwol stieß ihn Jesus nicht von sich, als er ihn bußfertig bat. Ich will ihn auch bitten. Er wird ja heute noch eben einen solchen Sinn haben, und mich nicht verstoßen. Ja, fiel es ihm zuweilen selbst auf das Herz: Ob auch noch Rettung für einen solchen Sünder da sey, der zwey Leute am Leibe ermordet, und ihren Seelen die Gnadenzeit geraubet? So schützte er sich mit diesem Worte und Exempel. Unter andern war ihm auch das 15te Cap. Lucä ganz besonders erwecklich. Mit den beyden ersten Versen beschäfftigte er sich fast beständig: Es naheten aber zu ihm allerley Zöllner und Sünder, daß sie ihn höreten. Und die Phariſäer und Schriftgelehrten murreten und sprachen: Dieſer nimmt die Sünder an und isset mit ihnen. Herr Jesu, sprach er oft, große Sünder haben sich zu dir nahen dürfen. Ich bin auch ein großer Sünder, so darf ich mich

auch

auch zu dir nahen. Sünder hast du angenommen. Du wirst mich ja auch annehmen. Die Pharisäer murreten darüber. Sie murren jetzt auch. Nun, HErr JEsu, mögen sie doch immer murren, nimm du mich nur an. Du hast mit den Sündern gegessen. Wirf mir doch auch ein Bröcklein für meine Seele zu, u. s. f. Die in diesem Capitel enthaltene schöne Gleichnisse vom verlohrnen Schafe, Groschen und Sohne, waren ihm sehr eindrücklich. Sonderlich verglich er sich fleißig mit dem verlohrnen Sohne, und machte davon eine solche Application auf sich, wie in vorigen Proben gezeiget worden.

Die Gnade Gottes, so an ihm arbeitete, erkannte er mit tiefster Demuth und innigster Dankbarkeit. Das Andenken derselben presste ihm häufige Thränen aus. Oft brach er in Verwunderung über den Reichthum der Güte, Geduld und Langmuth Gottes aus. Gott habe ihn als ein Gefäß des Zorns so lange Zeit mit Geduld getragen. Er habe es so gut mit seiner Seele gemeynet, da er es doch mit sich selbst so übel gemeynet. Dieser Gott sey ihm unermüdet nachgegangen, da er immer weiter von ihm weggelaufen. Er hätte ihn ja mitten in seinen Sünden wegreißen können. Das habe er aber nicht gethan †.

† Wer es erfahren hat, dem wird bekannt seyn, daß nichts die Seele so gewaltig bewegen, beschämen, ja in Liebes- und Freuden-Thränen zerschmelzen kann, als das Andenken der überhäuften Langmuth, Güte und Erbarmung GOttes in JEsu Christo, gegen alle unsere Sünde, Widerspenstigkeit und schnöde Untreue. Da dringt die Frage durch alle Seelen-

kräfte: Ists möglich, Sünder so zu lieben, die dir gemachet so viel Betrüben?

Er dankte Gott ohn Unterlaß und von ganzem Herzen, daß er ihn an einen solchen Ort gebracht, da so treulich und reichlich für sein Seelenheil gesorget würde. Er achtete sich ganz unwerth des häufigen Besuchs der Knechte und Kinder Gottes. Gedachte auch dessen gemeiniglich bey dem Weggehen derselben vor Gott im Gebeth, und sagte unter andern oft: Lieber Gott, deine Knechte und Kinder besuchen mich, und gehen denn auch wieder von mir, weil sie, ihrer Umstände halber, nicht immer bey mir bleiben können. Ich danke dir dafür, daß sie mir zusprechen, und mit mir von meinem Heil reden. Vergilt es ihnen doch in Gnaden, was sie an mir thun. Gehen sie nun wieder weg, so weiß ich doch, daß du bey mir bleibest, und nicht von mir gehest, u. s. f. Sahe er seine Ketten an, so wunderte er sich in Demuth über die treue Regierung Gottes, der ihm zur Befreyung seiner Seelen leibliche Ketten anlegen lassen. Ach, Gott Lob! sprach er, daß ich diese bekommen. Ich sehe sie als einen Schmuck an. Denn, wären mir diese nicht angeleget worden, so hätte ich gewiß in Ewigkeit höllische Ketten tragen müssen. Er war aber mit zwey Ketten, die von beyden Seiten in der Wand veste gemacht, angeschlossen. Und überdies trug er an einem jeden Fuße einen Klotz, so ihm angeschmiedet waren. In solcher Gestalt mußte er auch des Nachts schlafen. Und, ohnerachtet ihn der eine Klotz endlich den Fuß verwundet, so hat er sich doch nie, auch nur mit

einem

einem einigen Worte, merken lassen, daß er Erleichterung begehre. Vielmehr suchte er gar sorgfältig, auch allen Schein eines falschen Gesuchs zu vermeiden †.

† Mein Leser, wer weiß was für einen Klotz der HErr dir angehänget hat? Bist du so willig damit zufrieden? Wendest du ihn zum Heil deiner Seelen so treulich an? Hältest du ihn für eine große Wohlthat, und lobest Gott dafür? Oder murrest du vielleicht in deinem Leiden?

Besonders achtete er eine jede Gnadenwirkung, so er an seiner Seele erfuhr, sehr theuer. Ach! sagte er, ich habe sonst nichts davon gewußt, vielweniger etwas erfahren. Wie blind bin ich nicht gewesen. Je theuer ihm nun solche Wirkungen der Gnaden waren, je treuer gieng er damit um, und je fleißiger preisete er Gott und seinen Heiland dafür †.

† Ach! daß dieses manchen Seelen zu Spießen und Nägeln würde, die schon viel hundert Gnadenwirkungen an ihrem Herzen verspüret haben, aber so kaltsinnig, lau, schläfrig, ja liederlich damit umgehen, daß sich der Himmel entsetzen möchte.

Reue und Glauben wirkete Gott auch in seinem Herzen zugleich. Denn seine Seele war, bey Erkenntniß und Gefühl der Sünden, voll Verlangen nach der Gnade Gottes in Christo JEsu. Er suchte daher, wie eine hungrige Henne, und lechzete, wie ein durstiger Hirsch. Er hieng sich mit seinem Glauben an die göttlichen Gnadenverheissungen, wie ein Bienlein an die Blumen. Er suchte auf solche Art Saft und Kraft heraus zu saugen. Was schon vorher gesaget worden, mag zum Beweis hiervon dienen. Die häufigen Einwürfe des Unglaubens besiegete er durch die Kraft des

Glaubens. Er erkannte seine Sünden, und zugleich auch die erschienene Gnade Gottes in Christo JEsu. In seinem Gebethe bezeugete er beydes seine Sünden, und das Vertrauen auf göttliche Gnade. Man hörete z. E. in demselben unzählich dergleichen Ausdrücke: Ach! lieber Gott, ich habe zwey Leute ermordet. Einen doppelten Mord habe ich an ihnen begangen, indem ich sie nicht nur um das zeitliche Leben gebracht, sondern ihnen auch noch dazu, in Absicht auf ihre Seele, die Gnadenzeit abgeschnitten. Ich wäre werth, daß du mich dem ewigen Tode übergäbest. Du willst ja aber nicht den Tod des Sünders, sondern vielmehr, daß er sich bekehre und lebe. Ach! erbarme dich doch auch über mich, u. s. w. Dabey vergoß er gemeiniglich häufige Thränen. Bey so gestalten Umständen traurete und trauete er zugleich. Sein beständiges Gebeth zeugete von seinem Vertrauen. Ja es war selbst voll Zuversicht und Vertrauen. Es würde auch ohne Glauben unmöglich GOtt gefallen haben. Seine Glaubensaugen waren beständig auf JEsum gerichtet. Um das Heil, so in Christo ist, war es ihm einzig zu thun. Und, da er in und an sich nichts als Sünde und Ungerechtigkeit fand, so hungerte und durstete er allein nach der Gerechtigkeit, so uns Christus durch Thun und Leiden erworben. Christus und sein Verdienst war ihm Alles und in Allen. Er trauete seinem Heilande die Vergebung der Sünden zu, ehe er ihn noch derselben versicherte. Oft brauchte sein gläubiges Herz im Gebeth solche zuversichtliche Ausdrücke, daraus man urtheilen konnte.

konnte, daß Gott dasselbe bald bevestigen und versiegeln werde. Wurde er gefragt: Ob er es denn nicht glauben könnte, daß ihm seine Sünden um Christi willen vergeben? So antwortete er: Ich glaube es wohl, Gott wird mir gnädig seyn; aber mein Herz ist noch nicht vest. Ich getraue mich bey dem Glauben noch nicht rädern zu lassen. Der liebe Gott wolle mir ihn noch mehr stärken. Und um die Versicherung der Vergebung der Sünden war es ihm auch in seiner Buße zu thun. Er flehete deshalben unermüdet zu GOtt. Wurde er gefragt: Ob er sich auch vor dem Tode, der dem Leibe nach etwas schwer seyn würde, fürchte? So antwortete er: Nein; wenn mich nur der liebe GOtt durch seinen Geist versichern wird, daß mir meine Sünden vergeben sind, so will ich mit Freuden sterben. Es währet ohnedem nur eine kurze und kleine Zeit. Ich aber habe eine ewige Pein verdienet. Wenn ich dieser entgehe, will ich mit allem gern zufrieden seyn. Wandte man ein, er möchte der Vergebung der Sünden wol gewiß seyn, wolle es aber etwan nicht sagen, damit sein Todestag noch länger verschoben bleiben möchte. So sprach er: Nein, es wäre mir ja viel besser, daß ich vollends von allen Sünden los käme, und Gott in ewiger Seligkeit ohne Sünde loben könnte. Ach! wie froh wollte ich seyn, wenn ich mich mit rechter Gewißheit der Gnade Gottes trösten könnte. Es sollte mir mein Todestag ein rechter Hochzeittag seyn. Der Unglaube macht mir oft noch viele Angst. Nun, ich will nicht nachlassen. Gott wird mir es geben. Muß ich gleich warten, so wird er mir doch

helfen. Er hats gesagt: Ich will dich nicht verlassen noch versäumen. Gott hat lange genug auf mich warten müssen, ehe ich gekommen. Lange genug habe ich ihn mit meinen Sünden betrübet. Ich will nun gern zufrieden seyn, wenn auch die Hülfsstunde verzeucht. Ich bin indessen so viel gewiß, daß sie kommen und nicht ausbleiben wird.

Einige Zeit vor der Execution wurde durch lügenhafte Leute ausgesprenget, als ob dieser arme Sünder an einem gewissen Freytage würde justificiret werden. Es kam daher an solchem Tage Volk zusammen gelaufen, welches sich auch bis zu Mittage hier aufhielt, in Meynung, daß man etwan die Execution geheim halten wollte. Ritter sahe solches, und wußte nicht, woran er war. Nach der Zeit, gestund er, daß es ihm Noth gemacht, sich hinrichten zu lassen, ehe er noch der Vergebung der Sünden gewiß worden. Er sey aber in solcher Noth mit seinem Gemüthe auf Matth. 5, 4. gefallen: Selig sind, die da Leide tragen, denn sie sollen getröstet werden. Ey! habe er dabey gedacht, hier werden doch die Leidtragenden selig genannt. Ich bin ja ein Leidtragender. Muß ich nun als ein solcher sterben, so wird mich ja doch mein Heiland, vermöge dieser Verheißung, nicht verstoßen, sondern ewig selig machen. Wäre nicht ein Fünklein des Glaubens in seinem bußfertigen Herzen gewesen, so hätte er einen solchen Schluß in der Noth wohl sollen ungemachet lassen. Und der Schluß an sich hat auch seine völlige Richtigkeit †.

† Wenn einige dieses für einen untüchtigen, bloßen Vernunftschluß halten wollen; so möchte man fragen:

Wozu

Wozu sind denn die Verheißungen? Sie sind allerdings dazu, daß der Glaube einen vernünftigen Schluß daraus machen, und sich mit Gewißheit darauf gründen soll. (Ganz etwas anders ist es, wenn die blinde Vernunft ohne Prüfung aus Gottes Verheißungen falsche Schlüsse macht.) Sollte aber der Glaube sich auf lauter Empfindungen gründen, so wären alle Verheißungen unnütz.

In solcher seiner Buße blickte ihn auch Gott gar oft mit Gnaden an, obgleich sein Herz dadurch noch nicht befestiget wurde. Inzwischen stärkete und mehrete es in ihm das Vertrauen. Seine Seele war manchmal so freudig, daß er vor Freuden hätte springen mögen. Sein Mund floß da schon von dem Herrn JEsu reichlich über. Als er einst zur Kirche geführet wurde und voller Freuden war, traf ihn jemand an, der ihn fragte: Wie er sich denn befände? Darauf gab er zur Antwort: Ich freue mich im Herrn! Jener sprach, er sey ja ein Mörder, wie er sich denn des Herrn JEsu freuen könne? Dieser versetzte: Ob er denn nicht wüßte, daß JEsus zwischen zween Mördern am Kreutze gehangen, und folglich auch der Mörder Heiland sey, ja ausdrücklich zu dem einen gesagt habe: Warlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies seyn! Eine andere Person fragte ihn zu eben dieser Zeit: Ritter, hat euch Gott Gewißheit der Vergebung der Sünden geschenkt? Ihr sehet munterer aus, als sonst. Er antwortete: Gott hat mich mit einem Gnadenblicke aus Jes. 61, 10. Ich freue mich im HErrn, und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott, erquicket: Wenn ich nur daran gedenke, lebet und freuet sich mein Herz, gewiß

aber ist es noch nicht. Sie: Ist es nicht was herrliches, wenn sich der Herr JEsus der Seelen offenbaret? Die groben Ausbrüche der Sünden waren euch ja wol immer bekandt, und gleichwol hieltet ihr doch die Bekehrung für unnöthig. Er: Wenn man die Sünden nicht lebendig erkennet und fühlet, gehet es nicht. Der Herr N. N. hat mir oft hart zugeredet. Mein Herz wurde mir vielmal so gerühret, daß ich mit Ernst darüber weinete. Gleichwol aber war noch keine wahre Buße und Reue da. Das Herz blieb hart und unempfindlich. Sie: Ritter, sollte euer veränderter Sinn nicht noch manchen von euren Wächtern zur Aufweckung zum geistlichen Leben gereichen? Er: Er wünschte es von Herzen. Wollte sie auch gerne, wenn es möglich wäre, in seinen Armen zum HErrn JEsu tragen. Er sage es ihnen bey aller Gelegenheit, auf was für Art sie ihre Seelen erretten müßten. Nicht völlig acht Tage vorher, ehe ihm Gott gewisse Versicherung der Vergebung seiner Sünden geschenket, war er, seiner eigenen Aussage nach, die ganze Nacht in großer Freude. Die Gelegenheit dazu war folgende: Es besuchte ihn des Nachmittages einer von obbemeldten beyden Studenten. Dieser traf ihn über dem Gesangbuche an, und fragte ihn: Was er da lese? Er antwortete: Ich habe ein schönes Lied, welches mich ungemein erfreuet. Es war aber das Lied: JEsus ist der schönste Nahm. In solchem waren ihm die vielen herrlichen Namen des Herrn JEsu, welche einen Bußfertigen kräftig reizen können, zu ihm, als einem so schönen und süßen Heilande

zu

zu kommen, sehr erwecklich. Der Student sagte zu ihm, weil es ihm so wohl gefiele, so wollten sie es mit einander singen, und hernach ein wenig betrachten. Dieses ließ er sich von Herzen gefallen. Hierauf nahm der Student nach verrichtetem Gebeth von ihm Abschied. Da er ihn nicht lange darauf an einem andern Abend nebst noch einem guten Freunde abermal besuchet, hat sich der sel. Ritter selbst wieder erinnert und erzehlet, wie sehr er durch obbemeldtes Lied noch an demselben Abend, für sich allein, nicht nur von Gott zum Gebeth erwecket, sondern auch erquicket worden sey. Er wußte solches nicht genug zum Preise Gottes zu bekennen. Der andere gute Freund, so mit gegangen, hatte in Commißion, nach dem Befinden seines durch den Klotz verwundeten Fußes zu fragen. Der sel. Ritter bezeugete, wie er solches wenig achte, sondern sey vielmehr froh, daß sie zu ihm kämen, mit ihm von etwas Gutem zu sprechen. Der Student sagte hierauf: Man könnte ihm nun den einen Klotz wol gar los machen. Er würde doch nun nicht davon laufen, weil ihn Gott mit Seilen seiner Liebe und Gnade gebunden; allein der sel. Ritter begehrete solches nicht, sondern bezeugete vielmehr, wie er ihn nun gar gerne bis auf seinen Erlösungstag behalten wollte. Es war dieses der Abend, da ihn Gott noch in selbiger Nacht die völlige Gewißheit der Vergebung seiner Sünden schenkte. Sein Herz war schon an diesem Abend ganz besonders von dem HErrn JEsu entzündet. Die obbemeldeten beyden Freunde beteten wie sonst mit ihm, giengen weg, und

verließen ihn ziemlich getröstet in seinen Ketten. Gegen 10 Uhr wurde sein Herz durch den Geist Gottes kräftig zum Gebeth angetrieben. Er betete mit großer Glaubensfreudigkeit, und merkte, daß er Gott nun mehr, als sonst zutrauen konnte. Hierauf begab er sich ein wenig zur Ruhe. Sein Herz aber wallete ihm vom brünstigen Verlangen nach seinem Heilande, so, daß er nicht schlafen konnte. Er stund daher wieder auf, und legte sich abermal auf seine Knie, und bat Gott gar flehentlich, er möchte ihn doch von der Vergebung der Sünden recht gewiß machen. Sein Herz freue sich zwar Gottes, seines Heilandes; allein es rege sich dabey noch in demselben viele Schaam und Blödigkeit, so, daß er sich mit seinem Glauben nicht recht zu ihm hintraue. Er solle doch solche Blödigkeit von ihm wegnehmen, damit er in Christo, seinem Sündentilger, der alle seine Sünden getragen, und um deswillen er allein Gnade begehre, Freudigkeit empfahen möge, als ein Kind vor ihm, dem himmlischen Vater, ohne knechtische Furcht und Zweifel, stehen zu können. Er wüßte gar wohl, daß er mit seinen Sünden Hölle und alle Strafen verdienet. Dabey wüßte er aber auch dieses aus seinem göttlichen Worte, daß den Sündern, so sich in Christo zu ihm naheten, alle Sünden, aus lauter Gnaden, frey und umsonst, vergeben werden sollten. Dieses und dergleichen begehrete er von seinem himmlischen Vater. Und siehe, da ward seine Seele so reichlich getröstet, daß er von nun an, vermöge der bevestigenden Gnade Gottes, mit voller Gewißheit glauben konnte,

Gott

Gott habe ihm nun alle seine Sünden vergeben, zu seinem Kinde in Christo angenommen, und zum Erben des ewigen Lebens gemacht. Hier fiel alle Angst, Noth und Furcht weg, und seiner Seelen ward über die maßen wohl. Zu dieser seiner Versiegelung brauchte Gott den Spruch Offenb. Joh. 21, 5 f. dessen schon droben gedacht, und der dem sel. Ritter vorhin sehr erwecklich gewesen: Und der auf dem Stuhl saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu. Und er spricht zu mir: Schreibe; denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiß. Und er sprach zu mir: Es ist geschehen. Ich bin das A, und das O, der Anfang und das Ende. Ich will den Durstigen geben von dem Brunnen des lebendigen Wassers umsonst. Wer überwindet, der wird alles ererben, und ich werde sein Gott seyn, und er wird mein Sohn seyn. Diese Worte hat ihm Gott unter dem Gebeth in seinem Herzen recht lebendig werden lassen, und seine ganze Seele damit erfüllet. Zugleich fiel ihm das Lied in das Gemüth: A und O, Anfang und Ende ꝛc. und aus solchem sonderlich die Worte: Denk ich an des Lammes Weide, hüpfet mir mein Herz für Freude: Süße, süße wird sie seyn. Mein Lam̃ wird mit tausend Lachen mir die Himmels Thür aufmachen. Ach! käm ich noch heut hinein. Die ganze Nacht hindurch war sein Herz voller Freude. Er sagte, es sey ihm gewesen, als wäre er schon im Himmel. Solche Freude hätte er gern andern und sonderlich denen, die ihn bisher aus Gottes Wort unterrichtet, kund thun

wollen.

wollen. Er habe aber niemanden zu sehen bekommen. Des folgenden Tages, als am Mittwoche, war Wochenpredigt. Man führete ihn also gewöhnlicher maßen gegen halb 10 Uhr zur Kirche. Als er hinein kam, sah er vor angegangenem Gottesdienste jemanden, der ihn sonst auch oft im Gefängniß besuchet und mit ihm gebetet. Diesem lief er mit vollen Freuden, ohngeachtet seines schweren Klotzes, so geschwinde entgegen, daß ihm die Wächter kaum folgen konnten, und sprach: Nun habe ich, was ich so lange gesuchet. Nun will ich gern sterben. Gott hat mich nun gewiß versichert, daß er meiner Sünden nicht mehr gedenken will. Dabey bat er, es doch auch andern zu berichten, was GOtt an seiner Seele gethan. Nun war sein Mund recht geöffnet. Er floß beständig im Loben und Rühmen über. Die Gerechtigkeit seines Heilandes, so ihm im Glauben zugerechnet und für eigen geschenket war, sahe er als seinen herrlichsten Brautschmuck an. Er verglich das Ende seiner Bekehrung mit dem Ende der Bekehrung des verloren gewesenen Sohnes, Lucä 15. und sprach: Auch mir hat der himmlische Vater das beste Kleid, den Rock seines Sohnes, angezogen. Er hat mir einen Fingerreif an meine Hand, das ist, den Heil. Geist, zur Versiegelung gegeben. Auch Schuhe an meine Füße hat er mir geschenket, das ist, Kraft zum göttlichen Wandel. Denn im HErrn habe ich beydes Gerechtigkeit und Stärke. Dort fiengen sie an zu essen, und fröhlich zu seyn. Ich genieße nun auch die Gnadengüter in meinem Heilande, und bin fröhlich. In sich

war

war und blieb er arm. Dabey wußte er aber doch, daß er in Christo herrlich wäre. Seine Sehnsucht, bald im Himmel bey seinem Heilande zu seyn, war sehr groß. Es blieb daher beständig sein Wahlspruch: Denk ich an des Lammes Weyde, hüpfet mir mein Herz für Freude; Süße, süße, u. s. w. Auf der Spur des Evangelii ist er auch bis ans Ende geblieben. Er lebte mit seinem Glauben in Christo und in der Vergebung der Sünden †.

† Das Bleiben auf der Spur des Evangelii ist eine selige Sache. Wie leicht können begnadigte Seelen wieder unter das Gesetz kommen, und verlieren die vorige Klarheit; wenn nicht der Glaube des Sohnes Gottes ihr Element bleibt, in welchem sie beständig leben. Gal. 2, 20.

Das Kleinod des ewigen Lebens war das Ziel, wornach er ernstlich lief. Seine Glaubensaugen waren unverrückt darauf gerichtet. Er fühlete zwar die Sünde, der Wurzel nach, noch in sich; allein, die Freude am HErrn war seine Stärke, solche überwinden zu können. Er pflegte zu sagen: Er bäte GOtt noch immer um seinen Heil. Geist, daß er ihm die Sünde immer mehr überwinden helfe. Das angefangene Gnadenwerk Gottes gieng in seiner Seele herrlich fort. Man hat nicht nöthig gehabt, ihn im geringsten zu erinnern. Die, so ihn zu besuchen pflegten, hatten mehr Erweckung von ihm, als Arbeit mit ihm. Er trieb sich selbst durch die Kraft der Gnade Gottes mehr, als ihn andere treiben konnten †.

† Ach! wenn doch alle Gläubigen so gesinnet wären!

Man merkte nach seiner Bekehrung beständig ein freudiges und getrostes Herz an ihm. Vor

Tod und Strafe fürchtete er sich nicht. Er sagte oft: Warum sollte ich mich vor dem Tode fürchten? Ich habe ja Vergebung der Sünden! Es kann ohnedem über eine halbe Stunde nicht währen. Er sahe seinen Todestag in Christo als einen Erlösungs- und Hochzeit-Tag an. Ein solches Herz hatte er sich in der Buße schon ausgebeten. Und siehe, Gott hat es ihm gewähret. Einer von den Predigern fragte ihn: Wie er sich denn verhalten würde, wenn ihm Se. Hochfürstl. Durchl. das Leben schenkten, ob er auch wieder die Welt lieb gewinnen wollte? Er antwortete: Das können Se. hochfürstl. Durchl. nicht, wenn sie es auch thun wollten. Denn es wäre wider Gottes Gebot, als der 1 B. Mos. 9. spricht: Wer Menschenblut vergeußt, des Blut soll auch durch Menschen vergossen werden! Und ich wollte auch viel lieber sterben, als die Welt wieder lieb gewinnen. Eine andere Person sprach zu ihm: Ritter, ist denn in den Wunden des HErrn JEsu zu ruhen, so gut, als ihr es vermuthet? Er antwortete: Ja, viel herrlicher, als ich gedacht habe! Nun will ich meinen Leib gern zum Tode hingeben. Sie: Habt ihr denn sonst noch nicht so gern sterben wollen? Er: Es schauderte mich immer dafür, wenn ich daran gedachte, ob ich mir es auch gleich leicht zu machen suchte. Nun ich aber gewiß weiß, daß mich der Herr JEsus, mein Hirt und Lamm, mit Freuden aufnimmt, will ich die Leibesschmerzen, die ich wohl verdienet, gern ausstehen. Noch weniger kehrete er sich daran, wenn er hörete, daß böse Leute so und so auf ihn lästerten. Als er einst vernahm, wie

man

man ihm an einem gewissen Orte dies und das Schuld gegeben, sagte er freudig: Mag mich gleich die Welt nicht kennen, will ich doch GOtt Vater nennen!

Man merkte an ihm ferner eine besondere Treue in Absicht auf die empfangene Gnade. Er wußte solche nicht hoch genug zu schätzen. Daher bewahrete er sie auf das sorgfältigste. Seinen Erbarmer konnte er nicht genug dafür loben. Unzehlich sagte er: Seele, vergiß nicht, was dir dein JEsus Gutes gethan hat! Hinten her sahe er nun erst mit voller Verwunderung, wie es Gott mit ihm so gut gemeynet und gemachet. Er sprach einst: Wir sind drey böse Leute gewesen, (meynte sich und die beyden Ermordeten) Gott hat es zugelassen, daß ich jene entleibet, weil er etwan wol gesehen, daß sie sich nicht bekehren möchten. Mich hat er hiedurch noch zu sich gezogen, damit er von uns dreyen doch noch einen bekäme; war er vorher eifrig im Gebeth und hungrig nach Gottes Wort, so war er es nach seiner Bekehrung gewiß nicht weniger †.

† Das klingt doch wohl besser, als wenn man zu manchen begnadigten Seelen sagen muß: Ihr seyd schon satt worden, ihr seyd schon reich worden, ihr herrschet ohne uns. 1 Cor. 4, 8.

Seine Seele beschäfftigte sich ganz unermüdet mit dem Guten. Man fand ihn bey dem Besuche selten anders, als daß er entweder betete, las, sang, oder die Wächter ermahnete. Seine Liebe gegen Gott und seine Kinder wußte er nicht genug an den Tag zu legen. Sie war gewiß recht zärtlich. Er konnte des Umganges der Kinder Gottes zu seiner

Erbe-

Erweckung nicht satt werden. In solcher Liebe reichte er auch dar die gemeine und Feinde Liebe. Er liebete dieselben, welche die Gnade, so ihm Gott erzeigete, mit scheelen Augen ansahen. Er betete für sie ganz ernstlich, und pries ihnen, so ofte er Gelegenheit hatte, die herrliche Gnade Gottes in Christo zu ihrer Bekehrung nachdrücklich an †.

† Abermal ein Beweis, daß errettete Sünder nach der Errettung anderer ein sehnliches Verlangen haben. Wer das schlechthin für Bekehrsucht ausgiebt, der hat sich vielleicht selbst noch nicht bekehret.

Der Tag seines Todes wurde ihm von einem Prediger eine Woche vorher auf hohen Befehl kund gemacht. Man merkte bey solcher Ankündigung nicht die geringste Bestürzung, vielmehr war er ganz getrost, und freuete sich auf den völligen Genuß der ewigen Seligkeit. JEsum und seine blutige Wunden umfassete er so viel fester. Seinen versöhnten Vater in Christo bat er inständig, daß er ihm seinen Todestag zu einem rechten Hochzeittag machen möge, damit er sich als ein Gerechter auch im Tode getrost beweisen, und die Welt an seinem Exempel sonnenklar sehen könne, wie wahre Bekehrung nicht Menschen- sondern Gottes-Werk sey. Unter andern trug er Gott auch fleißig im Gebeth vor, daß er doch seinen Tod an andern Geistlichtodten zu ihrer Erweckung segnen wolle. Er sprach: Mein Gott und Vater, ich habe zwey Menschen ermordet: Segne doch meinen Tod dazu, daß wenigstens zwey Geistlichtodte in wahrer Bekehrung zum geistlichen Leben gelangen mögen. Und man muß zum

Preise

Preise Gottes sagen, daß er reichlich ist erhöret worden. Manches ist jetzo schon offenbar. Wer weiß, was die zukünftige Zeit, oder doch der Tag des Herrn hiervon noch entdecken wird.

Eine gewisse Person sprach zu ihm: Ritter, nun sollet ihr bald zum Anschauen des HErrn JEsu kommen! Er antwortete: Ja, Gott Lob! nun bitte ich auch nichts mehr, als daß mir nur JEsu Gnadengegenwart recht groß im Herzen seyn und bleiben möge, damit meine Todesstunde auch andern gesegnet werde. O! könnte ich doch Gott an einem jeden Finger eine Seele zuführen! In solchen letzten Tagen wurde er noch immer fleißig von Knechten und Kindern Gottes besuchet, und auf seinen bevorstehenden Tod mit göttlichem Worte unter Gebeth und Flehen gestärket. Den Tag vor seinem Tode überschüttete ihn Gott nochmals mit einem großen Maaß der geistlichen Freude. Gewiß, seine Seele war ganz voll und trunken davon. Sein Mund floß reilich über gegen alle, so ihn besuchten. Er sagte unter andern des Abends bey seiner letzten Mahlzeit mit freudigen und lächelnden Gebehrden: Nun wird mein Hochzeittag bald kommen. Morgen um diese Zeit werde ich mich an dem seligen Orte bey meinem Heilande befinden! Man hörete von ihm nicht das geringste Klagen, sondern lauter Loben. Es ist bey seinem Lebzeiten davon nichts aufgeschrieben, und folglich gar vieles aus der Acht gelassen worden, weil man nicht gemeynet, daß solches durch den Druck bekandt gemacht werden sollte. Man hat daher nur so viel

aufgesetzet, als man sich noch ganz gewiß erinnern können †.

† Daß aber dieses aufzuschreiben der Mühe werth sey, bezeuget der 102. Psalm v. 18. 19. Er wendet sich zum Gebeth der Verlassenen, und verschmähet ihr Gebeth nicht. Das werde geschrieben auf die Nachkommen: Und das Volk, das geschaffen soll werden, wird den HErrn loben.

Er wollte die letzte Nacht für Freuden nicht zu Bette gehen, sondern sie mit andern im Lobe Gottes zubringen. Da man ihm aber vorstellete, wie es besser sey, daß er ein wenig schliefe, so beschäfftigte er sich doch bis gegen Mitternacht im Lobe Gottes. Darauf ruhete er wenige Stunden; stund Morgens um 4 Uhr wieder auf, ließ sich zu seinem Tode ankleiden, und aß ein wenig Suppe. Hierauf wurde er ein wenig herausgeführet. Im Hause begegnete er jemanden. Da sprach er: Der Herr Jesus gebe mir heute große Kraft, ich habe sie heute besonders nöthig! Dem Volke, so sich schon am dunkeln Morgen vor dem Hause versammlet hatte, bot er einen guten Morgen, und sagte zu ihnen: Kinder! heute ist mein Hochzeittag! Um 5 Uhr kam einer von den Predigern zu ihm, und fand ihn noch in voriger Freudigkeit zu sterben. Es störete ihn nicht das Volk, so bald am frühen Morgen an die Fenster drang, sondern seine ganze Seele war schon in die Ewigkeit gerichtet. Er sagte ein schönes Lied nach dem andern, so man mit ihm singen sollte. Sein Mund redete mehr, als ihm der Prediger zureden konnte. Man ist nicht vermögend, solches alles zu erzehlen. Es wurde ihm an solchem Morgen nochmals das heilige Abendmahl gereichet.

chet. Denn er hatte es schon eine kurze Zeit vorher, bald nach der empfang nen Versicherung der Vergebung seiner Sünden mit großer Dankbarkeit gegen seinen Heiland genossen. Er hatte sich anfänglich gescheuet, solches vor dem Tage seines Todes zu fordern, weil er gemeynet, daß man dieses dergleichen armen Sündern nicht eher, als am Tage des Todes, genießen lasse. Da man nun seinen Hunger darnach merkte, und es ihm gereichet wurde, war es seiner Seelen so viel erquicklicher. Er preisete dabey Gott herzlich, daß er nun, nach so oftmaligen unwürdigen Gebrauch des heiligen Abendmahls, gewiß wüßte, daß er es würdig und zum Segen seiner Seelen genösse. Da er es das letztere mal, nach vorhergegangenem herzlichem Gebeth, mit großer Ehrfurcht empfangen, so verzog es sich darauf, vorgefallener Hindernisse halber, mit seiner Abholung zum Gerichte etwas länger, als man es angesetzet. Daher wurde ihm die Zeit, aus Begierde bald bey seinem Heilande zu seyn, selbst lange, und sprach zu dem Prediger: Ey sie haben mich ja früh hinbringen wollen!

Endlich traten die beyden Prediger, Herr Pastor Schmidt, und Herr Pastor Hövet, so ihn auszuführten beordert waren, herein. Sie sprachen ihm zu, wünscheten ihm Gnade und Kraft, und er empfieng sie freudig. Einer erinnerte ihn bey dem Eintritt seines Namens, da er Ritter hieße. Gott möge ihn doch stärken, daß er sich heute ritterlich halte. Der andere Prediger redete ihn unter andern also an: Ich habe euch müssen den Tag des Todes ankündigen, nun komme ich auch euch den Tag des

ewigen Lebens anzukündigen. Darauf trat der Schließer herzu, und öffnete ihm die Schlösser an seinen Ketten. Der selige Ritter half ihm treulich, und machte sich selbst gar eilfertig los, und davon. Ehe er aus dem Gefängnisse gieng, sorgte er noch fleißig dafür, daß die, so ihm Bücher geliehen, solche richtig wieder bekommen möchten. Im Herausgehen sagte der eine Prediger zu ihm: Er würde draußen viel Volk erblicken! Er antwortete: Diese können mir nicht helfen! Und zugleich sprach er: Nun will ich in JEsus Namen gehen! Er nahm mit großem Bedacht von den Bekandten, auch die in der Nachbarschaft wohneten, ganz freundlich Abschied. Er gieng mit ungemeiner Freude, unter Begleitung der beyden Prediger, auf den Urtheilsplatz, welches ihm schon damals blinde Leute für Frechheit auslegen wollten †.

† Wo der rechte Christus ist, da müssen auch Lästerer seyn.

Hier gestund er auf Befragen nochmals seine begangene Mordthaten. Als ihm sein Urtheil vorgelesen wurde, sprach er: **Das betrifft nur meinen Leib, aber nicht meine Seele; der wird kein Leid widerfahren.**

Weil der Richtplatz weit entfernet, so wurde er nebst den zwey Predigern auf einen Wagen dahin gefahren. Auf solchem Wege stärkete und erquickte er sich nicht nur an dem Zuspruche der Prediger, sondern auch an manchen erbaulichen Liedern. Unter andern ergötzete er sich gar sehr an dem Liede: Fort, fort, mein Herz, zum Himmel ꝛc. dessen Versikel sich alle mit diesen Worten endigen: Fort, fort, zum Lämmlein zu! Welche letztere Worte

er

er auch mit freudigen Geberden einigen dem Wagen nachfolgenden Bekandten zurief. Die Zeit währete ihm recht lang, ehe er zum Richtplatz kam. Daher fragte er unterschiedliche mal, ob er noch nicht bald hin wäre? Die Prediger, so ihn begleiteten, hatten gar keine Mühe, ihm Trost zuzusprechen. Er gestund zwar auf Befragen, daß die Todesfurcht Anfälle thäte; allein, er überwinde durch die Gnade leicht und weit. Nicht eine traurige Geberde wurde auf dem ganzen Wege an ihm gemerket. Die Prediger hatten gleichsam eine Braut bey sich in dem Wagen, die ihrem Bräutigam unter tausend Freuden entgegen fuhr. Denn seine ganze Gestalt war fröhlich. Da man mit dem Wagen nahe vor dem Gerichtsplatze stille hielte, und die Prediger mit ihm abstiegen, sprach er: Wo ist denn mein Platz, da ich meinen Heiland noch einmal loben kann? Bey dem Absteigen rief ihm eine gewisse Person zu: Ritter, im HErrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke! Er antw. O ja, im HErrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke.

In dem Gerichtsplatze fragte ihn einer der Prediger: Ob er die Bekehrung, so ihn bisher aus Gottes Wort gelehret worden, für die wahre halte? Darauf antwortete er: Ja! Ob er der in dieser Ordnung erlangten Vergebung der Sünden noch gewiß sey? Er antwortete wieder: Ja! Ob er auch auf solchen Glauben, den er in der Ordnung einer wahren Bekehrung erlanget, mit Freuden zu sterben gedächte? O ja! Hierauf redeten ihn nochmals die Prediger an, und hielten ihm sonderlich Joh. 10, 27 f. vor: Meine Schafe hören meine

Stim-

Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben; und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen. Der Vater, der sie mir gegeben hat, ist größer denn alles, und niemand kann sie aus meines Vaters Hand reißen. Ich und der Vater sind eins. Nach kurzer Erklärung wurde die Application auf den sel. Ritter gemacht. Sonderlich wurde er hieraus versichert, daß der himmlische Vater nebst seinem Sohne, JEsu Christo, alle seine göttliche Kraft gewiß anwenden werde, ihn auch in der Stunde des Todes zu erhalten. Da dieses geschehen, fiel der arme Sünder auf seine Knie, und that ungemein beherzt, munter und freudig noch ein Gebeth. Gott schenkte ihm ausnehmende Gnade dazu. Alles, was er betete, war von besonderer Kraft und Nachdruck. Er redete alles mit gutem Bedacht und der besten Fassung. Er hielt in solchem Gebeth eine ziemliche Zeit an. Es wäre zu wünschen, daß man es, um des besondern Nachdrucks willen, von Wort zu Wort hätte auffangen können. Der Hauptinhalt war ohngefähr folgender: 1) Ein demüthiges Bekenntniß seiner an zwo Personen verübten Mordthaten. 2) Eine Glaubensvolle Bezeugung, daß ihm Gott um Christi willen nicht nur diese, sondern auch alle andere Sünden, gewiß vergeben. 3) Ein Lob Gottes für diese erzeigte herrliche Gnade. 4) Eine willige Ergebung in die Strafe der weltlichen Obrigkeit. 5) Eine Fürbitte für Bußfertige. Gott möchte ihnen doch rechten Ernst schenken. Denn man könne bald zur

Gewiß-

Gewißheit der Vergebung der Sünden gelangen, wenn man nur durch die Gnade Gottes allem recht absage, und seine Zuflucht allein zu den Wunden des HErrn JEsu nehme †.

† Höreſt du es, träge Seele? Wie lange willſt du noch in deiner Ungewißheit zaudern?

6) Eine recht herzliche Fürbitte für die Gläubigen, daß ſie Gott doch ja bis an ihr Ende im Glauben erhalten wolle. Dabey ließ er zu wiederholten malen einfließen: Ach! du lieber Heiland, es iſt doch gar zu ſüße bey dir. 7) Eine wehmüthige Klage, daß er ſo viele ſtarre Knie vor ſich ſehen müßte, die ſich vor dem Herrn JEſu nicht beugen wollten. Wie elend würde es ihnen dereinſt ergehen, dafern ſie die Gnadenzeit nicht noch auszukaufen ſuchten. 8) Eine recht zärtliche und überaus Freudenvolle Uebergabe ſeiner Seelen in die Hände Gottes und ſeines Heilandes. Nun iſt mein Hochzeittag, ſprach er. Nun währet es nicht mehr lange. Die Engel kommen ſchon und wollen mich holen. Der Brautwagen iſt da, auf welchem ich zu meinem Bräutigam übergehen ſoll, ꝛc.

Darauf betete einer von den Predigern, und übergab den lieben Ritter in die Hände des Dreyeinigen Gottes. Bey dem Aufſtehen vom Gebeth ſprach eben derſelbige Prediger zu ihm: Sey getroſt, mein Sohn! Worauf der ſel. Ritter mit fröhlichem Angeſichte hinzu fügte: Deine Sünden ſind dir vergeben! Seine Kleider und Schuhe zog er ſich ſelbſt aus. Und als er nun im Begriff war, auf den Platz zu gehen, wo er gerädert werden ſollte, wurde er noch einiger gewahr, welche ihm oft

zuge-

zugesprochen und mit ihm gebetet. Zu solchen gieng er noch vorher, gab ihnen die Hand, und nahm Abschied. Darauf sprach er: Wenn mein Stündlein vorhanden ist ꝛc. und legte sich mit diesen Worten selbst als ein Lamm auf den hiezu bereiteten Platz. Seine Arme und Füße streckte er selbst aus. Die Augen aber that er zu, ohne Zweifel darum, damit er sein nach der Seligkeit recht brennendes Herz desto besser vor allen Zerstreuungen bewahren möchte. Der Scharfrichter meynte, er thäte solches aus Furcht, und sagte daher zu ihm, er solle sich nicht fürchten, und seine Augen nur aufthun. Der sel. Ritter schlug seine Augen ganz fröhlich auf, und sprach zum Scharfrichter: O ja, ich darf meine Augen wol aufthun; denn ich sterbe in JEsus Namen. Dieses waren seine letzten Worte. Darauf gieng sofort die Execution an, mit welcher man zugleich zu singen anfieng: Wenn ich einmal soll scheiden, so scheide ꝛc. Er empfieng etwan 17 bis 18 Stöße mit dem Rade, und gab hiermit seinen Geist auf. Der Körper wurde auf ein erhöhetes Rad geflochten.

Die Urtheile, so man über seinen Tod gefället, waren unterschiedlich. Einige sprachen: Der hat warlich ein herrlich Ende genommen! Wir haben noch keinen armen Sünder so freudig sterben gesehen! Man muß gestehen, es ist etwas besonders. Sehr viele vergossen dabey häufige Thränen, und bezeugten hiermit, was ihnen dieser Tod für einen Eindruck in ihrem Gemüthe gegeben. Andere sagten: Sehet, wie sich der Kerl so frech hingiebet! Andere: Wo der die Frömmigkeit herkriegt, möchte ich wol wissen! Noch andere: Es muß viele Mühe gekostet haben, ihn ein so langes Gebeth zu lehren. Darum hat er wol so lange sitzen müssen. Er hat vielleicht das Gebeth nicht fassen können, u. s. f. So unbekannt ist leider! der Geist des Gebeths in der christlichen Kirche worden. Es gieng also auch hier durch böse und gute Gerüchte.

Der Name des HErrn sey gelobet. Groß sind seine Werke; wer ihr achtet, der hat eitel Lust daran. Er lasse das Gedächtniß dieses Gerechten im Segen bleiben.

Amen!

† † †

589

Der Schächer am Kreutz.

Achtes Stück.

Zweyte Auflage.

Budißin und Görlitz,
verlegts Jacob Deinzer, 1761.

100

Vorbericht.

Abermal eine Probe der erbarmenden Liebe JEsu zu den allerabscheulichsten Seelen, an einer verhurten und grimmigen Mörderin eines fremden Kindes. Der Herr Verfasser dieser Nachricht ist jetzt Pastor zu St. Ulrich und der Theologie Professor. Weil Er diese Predigt selbst mit einer Vorrede und vielen Anmerkungen begleitet; so habe nicht nöthig gefunden, das geringste hinzu zu thun.

Der Leser wird wahre Seelenweide und viele Warnung finden; auch mit Augen sehen, daß die göttliche Führung der Seelen ohngeachtet aller Mannichfaltigkeit dennoch bey allen wahrhaftig Bekehrten so richtig übereinstimme.

Lehrer können hier nicht allein manche Anweisung merken, wie man mit Missethätern umzugehen habe; sondern zugleich sehen, wie gut es sey, bey solchen Gelegenheiten einem jeden die Wahrheit zu sagen, und ohne Ansehen der Person den Mund aufzuthun. Wir müssen keine unbesonnene Stürmer, aber wir müssen auch keine stumme Hunde seyn. Jes. 56, 10.

Ach! daß doch alle Obrigkeiten erwecket werden möchten, die verfluchten Hurenhäuser al-

lenthalben aufzusuchen, und mit ihrer anvertrauten Macht zu zerstören! Wem etwa die Hurerey noch nicht abscheulich vorkommt, der lese doch nur 1 Cor. 6, 13-20. Und wem ist unbekannt, was für unzählicher Jammer selbst im gemeinen Leben daher entstehet?

Halle ist von je her eine besonders gesegnete Pflanzstadt Gottes gewesen, und kommen noch beständig Leute daher, die ein Leben des Geistes mitbringen. Man kann aber leicht denken, daß eben daher der Satan desto eifriger bemühet ist, einen solchen Ort mit Heucheley und Gottlosigkeit zu erfüllen. Und also darf man sich über den bitteren Klagen des Hrn. Past. Struensee nicht wundern. Es soll aber die Leser nicht zum Richten, sondern zur heftigen Fürbitte aufwecken. Ach! wie unaussprechlich viel ist an den Pflanzschulen unserer Kirche gelegen! Lasset uns mit sehnlichem Schreyen den HErrn der Ernte anlaufen!

Schlüßlich ist bey der letzten Anmerkung des Hrn. Verfassers (n. i.) zu erinnern, daß damit begnadigten Missethätern keinesweges der Name einer Braut Christi und andere herrliche Prädicata der Kinder Gottes abgesprochen werden. Sondern es wird nur das unweise Verfahren mancher unvorsichtigen Tröster bestrafet; welches nicht nur solchen Personen selbst, sondern auch unverständigen Zuschauern und Zuhörern allerdings Schaden thut. Sonst bleibt es aber eine ewige Wahrheit, daß die allergrößten Sünder durch wahren Glauben aller Seligkeit der Kinder Gottes theilhaftig werden.

E. G. Woltersdorff.

543

Die zarte Liebe JEsu zu den Elenden,

Wurde
am 14. Sonntage nach Trinitatis,
über das ordentliche Evangelium,
Bey Gelegenheit einer geschehenen

Enthauptung einer Kinder-Mörderin,

abgehandelt,
Und auf vielfältiges Verlangen,
mit ausführlichen Anmerkungen
Von der
Zubereitung der hingerichteten
Person zu ihrem Tode,

dem Druck übergeben
von Adam Struensee,
Past. zu St. Moritz, und des Gymnasii Scholarcha.

Halle,
In Verlegung des Waisenhauses 1736.

Geneigter Leser,

Es ist diese Predigt, die dir hiermit überreichet wird, bey Gelegenheit einer enthaupteten Kinder-Mörderin gehalten worden.

Diese Person führte den Namen Catharina Elisabeth Uhlin, und war aus einem benachbarten Orte in Sachsen gebürtig.

Nach mannichfaltigen verübten Missethaten, in dieser Stadt und an vielen andern Oertern, begieng sie einen kläglichen Mord an einem Kinde, von 9 Jahren, und wurde deswegen den 31sten August dieses 1736sten Jahres, ihres Alters aber im 22sten Jahre, durchs Schwerdt vom Leben zum Tode gebracht.

Es fügte es die göttliche Vorsehung also, daß, ob ich gleich nach meinem Amte mit der Zubereitung und Ausführung zum Tode bey den Delinquenten ordentlich nichts zu thun habe, sondern solches eine Amtsverrichtung der Herren Diaconorum

norum

norum und Adjunctorum bey uns von Alters her zu seyn pfleget, ich dennoch bey dieser Person requiriret wurde: Indem ein Hochedler und Hochweiser Rath, auf ihr Bitten, mich nicht allein gütigst vermochte, daß ich die Errettung ihrer Seelen währender Gefangenschaft mir mit angelegen seyn lassen sollte; sondern auch, weil sie solches gleichfalls inständigst begehrte, es meinem Belieben geneigt anheim stellete, ob ich die Mühwaltung, sie zu ihrem Gerichtsplatz zu führen, über mich nehmen wollte. Das letztere hätte ich gerne depreciret, wenn nicht nebst andern Ursachen auch diese dazu gekommen wäre, daß einer meiner Herren Collegen, welcher kein bloßes Schwerdt sehen kann, mich freundlich darum ersuchte, daß diese collegialische Liebe ihm erweisen, und an seiner Statt mit zum Rabensteine gehen möchte.

Was mit dieser Mörderin vorgenommen worden, und wie GOtt sich über sie erbarmet hat, das ist kürzlich in der Application berühret worden. Man hätte noch manche Umstände hinzufügen können, wenn man nicht theils die Weitläuftigkeit hätte vermeiden wollen; theils aber auch nicht versichert wäre, daß das, was gesaget worden ist, schon zureiche, den darunter habenden Endzweck zu erhalten; nämlich an dieser Person zu zeigen, daß Christus sich gern mit Sündern beschäfftige, und sie selig mache.

Die Predigt ist mir von Wort zu Wort von einigen gottesfürchtigen Studiosis nachgeschrieben

worden; und habe ich sie größten Theils auch so gelassen, wie ich sie gehalten habe. Das aber, dessen ich noch zu gedenken, für nöthig gefunden, ist in den unten gesetzten Anmerkungen angeführet worden.

Ich habe mich lange geweigert, sie dem Druck zu übergeben: bis durch vielfältiges Bitten mich dazu endlich bereden lassen. Zumal, da das oft wiederholte Verlangen derer dazu kam, welchen ich es abzuschlagen, nicht wohl im Stande war.

Wer alles mit Nutzen lesen, und desto besser verstehen will, der wird wohl thun, daß er erstlich nur die Predigt allein durchlieset: und, wenn er es hierauf nach seinen Umständen für dienlich erachtet, die abermalige Durchlesung zu wiederholen; so kann er alsdenn die unten stehenden Noten in der Furcht des HErrn mit ansehen.

Hat dieses Zeugniß bey einigen wenigen den Nutzen, den ich wünsche; und wird nur Gottes Name durch die erzählten Umstände verherrlichet: so liegt mir nichts daran, wenn andere lieblos davon urtheilen. So viel bin ich mir bewußt, daß ich einen lauteren Endzweck vor Gott habe, warum ich diese Predigt durch den Druck gemein mache.

Sollten dir, mein Leser, darinnen, wieder mein Vermuthen, einige Ausdrücke zu hart vorkommen: so wisse, daß es sonst nicht meine Weise ist, hart zu reden; weil ich gelernet habe, daß die Vorstellung der Liebe GOttes und der Seligkeiten der Gläubigen in Christo viel

tausendmal mehr ausrichtet, als alles gesetzliche Stürmen. Wenn aber gleichwol die Bosheit der Menschen groß wird auf Erden, und sie sich durch die Betrachtung des Reichthums der Güte, Geduld und Langmüthigkeit Gottes nicht wollen zur Buße leiten lassen: so muß ihnen doch nach Gottes Wort auch in Ernst bezeuget werden, was sie mit ihren Sünden für göttliche Gerichte und Strafen sich zuziehen.

Meynest du, es wäre besser, ich hätte von diesen und jenen Sünden nicht so gar deutlich geredet; so sey versichert: Wäre ich eine privat Person, und hätte nur allein für meine Seele zu sorgen, so würde ich ganz stille davon seyn, und über die Greuel der Menschen im Verborgenen nur seufzen. Da mich aber Gott zu einem öffentlichen Lehrer bestellet hat, und er das Blut derer von meiner Hand fordern will, denen ich ihre Sünden nicht gesaget habe a): so fürchte ich mich vor Gott, und bin darum besorget, wie ich um anderer willen meine Seele nicht in Gefahr geben möge.

GOttes Wort saget mir: Rufe getrost, schone nicht, erhebe deine Stimme, wie eine Posaune, und verkündige meinem Volk ihr Ubertreten, und dem Hause Jacob ihre Sünden b). Paulus vermahnet dazu einen jeden treuen Knecht Gottes, der seine Seele erretten will, auf das allerernstlichste, mit nachfolgen-

a) Ezech. 3, 17. 18. b) Jes. 58, 1.

den Worten: Die da sündigen, die strafe vor allen, auf daß sich auch die andern fürchten. Ich bezeuge vor GOtt, und dem HErrn JEsu Christo, und den Auserwählten Engeln, daß du solches haltest ohne eigen Gutdünkel, und nichts thust nach Gunst c). Welches er anderswo nochmals also wiederholet: Ich bezeuge vor GOtt und dem HErrn JEsu Christo, der da zukünftig ist, zu richten die Lebendigen und die Todten, mit seiner Erscheinung und mit seinem Reich. Predige das Wort, halte an, es sey zu rechter Zeit, oder zur Unzeit, strafe, dräue, ermahne mit aller Geduld und Lehre. Denn es wird eine Zeit seyn, da sie die heilsame Lehre nicht leiden werden, sondern nach ihren eigenen Lüsten werden sie ihnen selbst Lehrer aufladen, nachdem ihnen die Ohren jücken. Und werden die Ohren von der Wahrheit wenden, und sich zu den Fabeln kehren. Du aber sey nüchtern allenthalben, leide dich, thue das Werk eines Evangelischen Predigers, richte dein Amt redlich aus d).

Nach dieser Vorschrift will ich mich, so lange mir GOtt mein Leben fristet, beständig richten. Und, o daß ich nur nicht so manches durch Schläfrigkeit bisher verabsäumet hätte! Ich bin überzeuget, daß ich einmal vor Christi Richterstuhl erscheinen, und Rechenschaft von dem ablegen muß,

c) 1 Tim. 5, 21. 22. d) 2 Tim. 4, 1. 5.

muß, wie ich mein Amt geführet habe. Ich weiß aber auch, daß sehr vieles dazu erfordert werde, wenn man vor GOttes gerechtem Gerichte einmal Freudigkeit haben wolle; und daß Lehrer und Prediger am allererſten ihrer Seelen Seligkeit verscherzen können.

Die Gunst der Menschen verlange ich nicht: denn ich weiß, daß ich so nicht Christi Knecht seyn kann, wenn ich suche den Menschen auf eine sündliche Art zu gefallen e).

Wollte man um dieses und anderer Zeugnissen willen mich drücken; so habe ich gelernet, daß mir nicht allein gegeben ist, an Christum zu gläuben, sondern auch um seinet willen zu leiden f).

Sey aber, geliebter Leser, hiermit vor Gott versichert, daß, wenn es dir auch scheinen möchte, ich wäre zu hart in dieser Predigt gewesen, ich es dennoch herzlich gut mit dir meyne. Würdest du dich bessern, wenn du bist getroffen worden, und würdest GOtt zu Ehren dein zukünftiges Leben zubringen; o wie würde sich meine Seele darüber freuen, und wie innigst wollten wir unsern treuen GOtt dafür preisen!

Gehabe dich in Christo wohl, und, wenn es dir gefällt, diese Blätter durchzulesen: so gebrauche sie zum wahren Nutzen deiner Seelen. Dies ist meine Absicht, warum ich sie deinen Händen übergebe. Geschrieben Halle im Magdeburgischen, den 26. Sept. 1736.

Inhalt

e) Gal. 1, 10. f) Philipp. 1, 29.

Inhalt der Predigt.

I. Eingang. Hos. 11, 8. 9.

1. Gott hat Macht und Recht, die Sünder zu strafen;
2. Er träget sie aber viele Jahre mit vielem Verschonen aus väterlicher Güte.

II. Vortrag. Die zarte Liebe JEsu zu den Elenden.

1. Die Elenden, die JEsus liebet, werden
   a) nach dem Evangelio bezeichnet an dem Exempel der zehen Aussätzigen,
   b) nach ihrem Zustande beschrieben
      α) als solche, die durch die Sünde ganz verunreiniget worden sind,
      β) als solche, die bey dem Gefühl der Unreinigkeiten den Heiland um Erbarmung demüthig und anhaltend bitten.
2. Die Liebe, die JEsus ihnen erzeiget, bestehet darinn:
   a) Er kommt ihnen mit seiner Gnade zuvor,
   b) er siehet sie freundlich an,
   c) er weiset ihnen den rechten Weg, wie sie zu ihm kommen, und Gnade erlangen können,
   d) er befreyet sie von ihrem Elende, indem er ihnen ihre Sünden vergiebet,
   e) er machet sie tüchtig zu seinem Dienst,

f) er

f) er erwecket sie zum Lobe GOttes,
g) er ist bekümmert darüber, wenn sie ihm nicht treu verbleiben,
h) die aber, die bey ihm bleiben, machet er gewiß von ihrem Gnadenstande.

III. Nutzanwendung
1. erzehlet,
a) wie lange Gott die allhier enthauptete Person in ihren vielen Sünden geduldet,
b) wie er ihr Gelegenheit zu ihrer Bekehrung gegeben,
c) wie er sein Gnadenwerk in ihrer Seelen angefangen,
d) wie er durch den Glauben an JEsum
a) ihr die Sünden vergeben,
b) die Furcht vor dem Tode von ihr genommen,
c) und einen ruhigen und gelassenen Sinn in ihr gewirket habe.
2. zeiget an ihrem Exempel,
a) wie weit der Mensch durch Betrug der Sünde von GOtt entfernet werde;
b) wie JEsus die größten Sünder annehme, wenn sie in der Ordnung der Buße und des Glaubens zu ihm kommen;
c) wie es ein nothwendiges Stück des wahren Christenthums sey, immer elender in seinen Augen zu werden, und GOttes Gnade immer begieriger zu suchen und anzunehmen.

Gebeth.

Gebeth.

O Erbarmer! laß aus deiner Erbarmungsquelle in deinem Sohne JEsu Christo uns ein Tröpflein deiner Gnade zufließen, damit wir von Sünden gereiniget, in unserem Inwendigen belebet, und zu allem Guten tüchtig gemacht werden mögen. Wir sind überzeuget, daß alle unsere guten Vorsätze nicht hinreichen, uns das wahre göttliche Leben zu geben; sondern daß es einzig und allein an deiner Erbarmung liege. Denn wessen du dich erbarmest, der ist begnadiget und gesegnet in alle Ewigkeit. Darum begehren wir denn, o Vater, auch itzo, zur fruchtbaren Betrachtung und Anhörung deines Wortes, nichts anders, als deine Gnade und pur lautere Erbarmung. Ach laß dich finden, o Erbarmer! laß dich finden, o Erbarmer! gieb dich uns im Glauben zu genießen, und nimm uns dir ganz zu deinem ewigen Eigenthum hin. Amen! Amen!

Was soll ich aus dir machen, Ephraim? soll ich dich schützen, Israel? soll ich nicht billig ein Adama aus dir machen, und dich wie Zeboim zurichten? Aber mein Herz ist anderes Sinnes, meine Barmherzigkeit ist zu brünstig, daß ich nicht thun will nach meinem grimmigen Zorn, noch mich kehren, Ephraim gar zu verderben.

In

In diesen Worten, meine geliebten Freunde und Zuhörer, redet GOtt bey dem Propheten Hosea im 11ten Capitel, im 8. und 9. Vers mit dem Jüdischen Volk, und giebt es dem Ausspruch ihres eigenen Gewissens anheim, was er bey ihren vielen und überhäuften Sünden endlich mit ihnen anfangen solle?

Er stellet darinnen recht das Bild eines bekümmerten Vaters vor, welcher, da er alles mit seinem ungerathenen Sohne versuchet, aber weder durch Liebe noch Ernst ihn von seinen bösen Wegen hat abziehen können, sich endlich dazu entschließet, ihm nochmals bewegliche Vorstellungen zu thun, und mit ihm etwa folgender Gestalt auf das wehmüthigste zu sprechen: Siehe, mein Sohn, ich bin dein Vater: ich habe bisher alles gethan, was mir nur möglich gewesen ist, dein Bestes zu besorgen. Du aber hast, aller meiner angewendeten Bemühung ohnerachtet, dich dennoch nicht erweichen lassen, noch meinen väterlichen Vermahnungen folgen wollen; sondern hast in deinem eigensinnigen und boshaften Wesen dich mir beständig widersetzet. Was soll ich nun mit dir anfangen? Soll ich mein Vaterherz gegen dich zuschließen? Soll ich dich aus meinem Hause gänzlich verstoßen? Und soll ich mich deiner, als eines Kindes, gar nicht mehr annehmen? Siehe, dazu hätte ich wegen deines übelen Verhaltens Macht und Recht. Aber mein Vaterherz will dieses noch nicht zulassen, und meine Liebe gegen dich ist zu groß. Und darum wünsche

ich von Herzen, daß du in diesem Augenblicke dich dazu entschließest, umzukehren, und ein anderer Mensch zu werden; damit du meiner väterlichen Liebe und Fürsorge in Zukunft desto besser genießen könnest.

Wie es auf diese Weise ein liebreicher Vater mit seinem Sohne anzufangen pfleget: so machet es GOtt in den angeführten Worten mit den Kindern Israel. Er überläßt es ihrer selbst eigenen Beurtheilung, ob er nicht genugsame Ursache hätte, wie ein Adama und Zeboim sie zuzurichten, das ist, Feuer vom Himmel über sie regnen zu lassen, und das Garaus mit ihnen zu machen? Oder, wenn sie meyneten, daß dieses zu hart wäre, so begehret er von ihnen selbst zu wissen, wie er sich doch gegen sie, als ungehorsame und untreue Kinder, verhalten solle? Das Gewissen wird warlich die Israeliten von der Gerechtigkeit GOttes, und der großen Bosheit ihrer Herzen überführet, und diesen Ausspruch in ihnen hervor gebracht haben: Ja, GOtt hat Macht und Recht genug, Feuer über uns regnen zu lassen, und uns ein Wetter wegen unserer Sünden zum Lohne zu geben; denn wir haben muthwillig seine Gebote übertreten, und sind unseren eigenen bösen Lüsten gefolget.

Wie aber ein liebreicher Vater keinen Wohlgefallen an seines Kindes Verderben hat: also bezeuget auch GOtt dem Jüdischen Volke, daß, ob er sie gleich von dem Erdboden vertilgen könnte, und nicht schuldig sey, ihnen fernere Huld angedeihen

deihen zu lassen; so sey doch sein Vaterherz ganz anders gesinnet, seine Liebe sey zu inbrünstig, er brenne gleichsam vom Verlangen nach ihrem ewigen Heil, er könne und wolle nicht thun nach seinem grimmigen Zorn.

Womit er deutlich zu erkennen giebt, daß er nicht gern die Leute strafe; sondern sehnlich wünsche, daß alle Menschen seine theure Liebe erkennen, annehmen und seliglich erfahren möchten. Wie denn sein heiliges Wort voll ist von solchen zarten Liebesbezeugungen, dadurch er uns zu gewinnen, und unsere Herzen zu ihm zu lenken sucht. Insonderheit gehöret hieher, was er bey dem Propheten Jeremia im 31. Cap. im 20. Vers saget: Ist nicht Ephraim mein theurer Sohn, und mein trautes Kind? denn ich gedenke noch wol daran, was ich ihm geredet habe; darum bricht mir mein Herz gegen ihm, daß ich mich sein erbarmen muß, spricht der HErr. Die Eingeweide der Erbarmung bewegen sich gleichsam in mir: ich kann es nicht länger ansehen, daß Ephraim in seinem Verderben vor mir liegt: ich werde gedrungen, ihn daraus zu erretten.

Wie nun GOtt, Geliebte, diese so zarte Liebe gegen Israel getragen hat, so ist er, als das unveränderliche Wesen, noch bis auf gegenwärtige Stunde gegen uns überhaupt, und gegen einen jeden insonderheit gütig und väterlich gesinnet.

Ist es nicht wahr? mancher unter euch ist in seinem Herzen überführet, wenn GOtt ins Gericht gehen, und nach seiner Gerechtigkeit mit ihm handeln wollte, daß er in die äußerste Finsterniß, wo

Heulen und Zähnklappen ist, hinaus gestoßen zu werden, wohl verdienet habe? die Geduld und Langmuth eures GOttes aber habt ihr für eure Seligkeit zu achten, nach welcher euch GOtt bis auf gegenwärtige Stunde mit vielem Verschonen getragen hat, und vermittelst seines Wortes an euch arbeiten lässet, um euch von eurem ewigen Elende zu befreyen, und in Christo ewig selig zu machen. Es bricht ihm noch jetzo gegen euch sein Herz: seine Liebe ist begierig, euch zu helfen: er will sich eurer aller erbarmen, und euch allen, die ihrs nur haben wollt, ewig wohl thun.

Wir werden hiervon in gegenwärtiger Stunde nach Anleitung des ordentlichen Sonntagsevangelii ein mehreres zu reden, Gelegenheit haben. Der HErr, unser GOtt, lasse uns die Länge, Breite, Höhe und Tiefe seiner Erbarmung dergestalt einsehen, daß wir alle zu ihm zufliehen, und seinen Liebeshänden uns anzuvertrauen, gedrungen werden mögen. Alle Gnade, die uns hierzu nöthig ist, wollen wir von dem HErrn erbitten in einem stillen und andächtigen Vater Unser ꝛc. wenn wir vorher zur Erweckung unserer Andacht werden gesungen haben: Nun bitten wir den heiligen Geist, ꝛc.

Evangelium
am 14ten Sonntage nach Trinitatis,
Lucä 17. v. 11-19.

Und es begab sich, da er reisete gen Jerusalem, zog er mitten durch Samariam und Galiläam. Und als er in einen Markt kam, begegneten ihm zehen aussätzige Männer,

ner, die stunden von ferne, und erhuben ihre Stimme, und sprachen: JEsu, lieber Meister, erbarme dich unser. Und da er sie sah, sprach er zu ihnen: Gehet hin, und zeiget euch den Priestern. Und es geschah, da sie hingiengen, wurden sie rein. Einer aber unter ihnen, da er sah, daß er gesund worden war, kehrete um, und preisete GOtt mit lauter Stimme. Und fiel auf sein Angesicht zu seinen Füßen, und dankete ihm, und das war ein Samariter. JEsus aber antwortete, und sprach: Sind ihrer nicht zehen rein worden? Wo sind aber die neune? hat sich sonst keiner funden, der wieder umkehre, und gebe GOtt die Ehre, denn dieser Fremdling? Und er sprach zu ihm: Stehe auf, und gehe hin, dein Glaube hat dir geholfen.

Wir wollen dieses mal, geliebte Zuhörer, betrachten:

Die zarte Liebe JEsu zu den Elenden, und dabey unsere Herzen gerichtet seyn lassen

1) auf die Elenden, die JEsus liebet;
2) auf die Liebe, die JEsus den Elenden erzeiget.

Gebeth.

Du Freund der Sünder, HErr JEsu Christe, du offenbarest dadurch deine Herrlichkeit, wenn du aus den verfluchtesten Sündern selige Kinder GOttes machen kannst: wir preisen und erheben deinen hohen Namen für solche unbegreifliche Liebe, und bitten dich demüthigst, gieb uns unser großes Elend durch den heiligen Geist

recht zu erkennen, daß wir unter schmerzhafter Empfindung desselben zu dir eilen, und um deine Erbarmung dich anflehen mögen. Ach ja, du ewiger Erbarmer! erbarme dich, erbarme dich, o du unser Erbarmer! über mich und uns alle. Amen.

Erster Theil.

Wir finden in dem heutigen Evangelio, Geliebte in dem HErrn, zehen elende Personen, welche mit einer schmerzhaften Krankheit behaftet gewesen sind, und von JEsu ihre vorige Gesundheit wieder erlanget haben.

Ihre Krankheit war der Aussatz; der von keinem Menschen, sondern nur allein von GOtt curiret werden konnte; er rührete von dem innern Verderben des Geblütes her, und machte die äussere Gestalt des Fleisches sehr häßlich; fraß immer weiter um sich, und steckte andere Personen, ja Häuser, Kleider und dergleichen mit an: Darum diejenigen, welche denselben an sich hatten, von anderer Gesellschaft sich entfernen, und an wüsten und einöden Oertern aufhalten mußten.

Dieses leibliche Uebel ist sowol eine Anzeige des kläglichen Zustandes, darinn der Mensch durch den Sündenfall gerathen ist; als auch ein betrübtes Bild der innern abscheulichen Gestalt unserer Seelen, die sich von Natur bey allen Adamskindern befindet. Denn es kann der leibliche Aussatz nimmermehr den Leib so erbärmlich zugerichtet haben, als die herrschende Erbsünde den Menschen greulich in den Augen des heiligen Gottes machet. Kein Aussatz hat so empfindlich schmerzen können, als das Gift der Sünden denjenigen nagt und

plaget,

plaget, welcher die ſtinkende Wunden ſeiner Seelen einſieht, und aus GOttes Geſetz ſein tiefes Verderben erkennet und fühlet. Kein Menſch iſt auch im Stande, ſich oder einen andern von Sünden los zu machen: GOtt iſt es allein, der uns von Schuld und Strafe befreyen, und derſelben ihre Herrſchaft benehmen kann. Und wie der Ausſatz diejenigen, welche damit beſchweret waren, von anderer Gemeinſchaft abſonderte: ſo ſchließt die herrſchende Erbſünde alle, die derſelben zum Dienſt ſich ergeben, von dem freudigen Umgange mit GOtt, und der wahren Freundſchaft mit denen aus, die den HErrn fürchten, und in ſeinen Wegen wandeln.

Dies iſt nun allerdings ein großes Elend, darinnen die Menſchen von Natur liegen. Es wird aber ſolches dadurch deſto gefährlicher, daß ſo wenige es recht erkennen, und gewahr werden, daß es ſo kläglich mit ihnen beſchaffen ſey. Denn daher kommt es, daß ſie ſich um den Arzt, Chriſtum JEſum, nicht bekümmern; weil ſie die Krankheit ihrer Seelen nicht fühlen, und ohne Empfindung ihrer geiſtl. Noth ſicher und freudig dahin gehen.

Und um deswillen iſt wohl zu merken, daß, wenn man der Liebe und Hülfe JEſu bey ſeinem Elende theilhaftig werden will; ſo muß man dabey nicht unempfindlich bleiben: ſondern gleich den zehen Ausſätzigen unter einem ſchmerzhaften Gefühl des geiſtlichen Ausſatzes der Seelen, ſich zu dem Heilande, als einem treuen Erbarmer, hinwenden, und ihn um Errettung wehmüthig ausſchreyen.

Von den Aussätzigen lesen wir im Evangelio, daß, da sie von der Gegenwart JEsu gehöret, sie von ferne getreten, und ihm mit lauter Stimme nachgerufen haben: JEsu, lieber Meister, erbarme dich unser!

Sie traten von ferne; weil sie sich ihrer häßlichen Krankheit bewußt waren, und sich scheueten, JEsu und seinen Gefährten nahe zu kommen. Sie erhuben ihre Stimme einmüthig, und schrien um Erbarmung, weil sie ihren kläglichen Zustand einsahen, und wußten, daß JEsus, als ein allmächtiger GOtt, ihnen Hülfe leisten könnte.

Und so sind auch die Elenden beschaffen, welche von JEsu zärtlich geliebet werden. Bey dem Erkenntniß ihrer vielen und schweren Sünden stehen sie von ferne, und achten sich nicht werth, ihre Augen zu GOtt gen Himmel aufzuheben. Sie sind überzeuget, daß sie Gott, der ihnen von Kindesbeinen an, unzählige Wohlthaten erwiesen hat, auf das schnödeste betrübet und beleidiget. Sie erkennen, daß sie mit ihren inneren und äusseren Abweichungen Fluch und Verdammniß bey dem heiligen und gerechten GOtt wohl verdienet: Sie sind von ihrem Gewissen überführet, daß sie es der großen Langmuth und Geduld ihres gütigen GOttes allein zu danken haben, daß sie in der Gnadenzeit noch leben; und daß sie schon längstens verschuldet hätten, als Höllenbrände in den ewigen Pfuhl des Verderbens geworfen zu werden, wenn GOtt nach seiner Gerechtigkeit mit ihnen hätte verfahren wollen.

Diese

Diese Erkenntniß der Heiligkeit, und unsemeinen, aber von ihnen nicht recht angewendeten Liebe ihres GOttes macht sie schamhaftig; so, daß sie mit dem bußfertigen Zöllner Lucä 18, 13. in wahrer Demuth an ihre Brust schlagen, und sprechen: GOtt sey mir armen Sünder gnädig; und mit dem verlohrnen Sohne Lucä 15, 21. sich nicht werth schätzen, unter die Anzahl anderer Kinder GOttes gesetzet zu werden; sondern sich gern begnügen lassen wollen, wenn sie nur, als Tagelöhner, und als die allergeringsten, in Gottes Reich aufgenommen, und in demselben begnadiget werden möchten.

Weil sie aber erkennen, daß sie aus eigenen Kräften dazu nicht gelangen können, und es nur allein die Gnade ihres GOttes sey, die sie in Christo JEsu, ihrem Versöhner, annehme und selig mache: so treibt sie denn auch ihr Anliegen, daß sie bey der Schamhaftigkeit nicht bloß bestehen bleiben, sondern mit den Aussätzigen endlich aus dem Grunde des Herzens zu rufen anfangen: JEsu! ach JEsu! erbarme dich unser. Die Noth lehret hier beten: und da keiner weder im Himmel noch auf Erden sonst helfen kann; so dringet sie die Angst ihrer Seelen, so lange mit Weinen, Rufen, und Klagen bey JEsu anzuhalten, bis sie wirkliche Hülfe von ihm verspüret haben.

Solche Elende sind dem Heilande angenehm. Und wie er in den Tagen seiner Erniedrigung keinen Nothleidenden hülflos von sich gewiesen hat; also lässet er auch itzo, im Stande seiner Herrlichkeit, seine Elende nicht umsonst schreyen; er offenbaret

baret sich gewiß ihren Seelen nach seiner unveränderlichen treuen Liebe, und befreyet sie von allem ihrem Jammer. Wie dieses in dem andern Theile unserer Betrachtung mit mehrern soll gezeiget werden.

Anderer Theil.

Wir wollen hier der Spur des Evangelii nachfolgen, und in acht unterschiedenen Puncten kürzlich anzeigen, wie der HErr JEsus seine thätliche Liebe den Menschen zu erkennen giebt.

1. Zuförderst kömmt uns der liebste Heiland bey unserm Verderben mit seiner Gnade zuvor.

Die zehen Aussätzigen würden wohl von ihrer beschwerlichen Krankheit so bald nicht befreyet worden seyn, wenn nicht JEsus auf seiner letzteren Reise nach Jerusalem, zu dem Marktflecken, wo sie sich aufhielten, sich hingewendet, und seine Hülfe ihnen entgegen getragen hätte. Sie mochten wol an ihrem Theil gedenken, es geschehe dieses von ohngefähr: aber der allwissende und allweise JEsus, dem alle Dinge schon zum voraus bekandt sind, ehe sie geschehen, und welcher nichts ohne hinlängliche Ursachen thut, wußte, daß diese kranke Personen, die seiner Gnade bedürftig waren, da angetroffen würden. Darum nahete er sich zu ihnen, und gab ihnen dadurch Anlaß, ihr sehnliches Verlangen ihm mit Worten zu offenbaren, und seine Erbarmung sich sehnlich auszubitten.

So

So macht es unser treuer Heiland noch bis auf gegenwärtige Stunde. Wir würden gewiß in unsern Sünden verderben, wenn er nicht mit seiner Gnade uns zuvor käme, unsere Herzen empfindlich rührete, und, als der gütige Arzt, den bösen Schaden unserer Seelen zu heilen, sich willig darböthe. Oefters geschieht diese heilsame Annäherung unvermuthet! ja, wenn der Sünder tausenderley Vorsätze noch hat, den Lastern sich zu ergeben; so wird er von dieser Liebe des Heilandes zuweilen beunruhiget, und von seinem bösen Vorhaben abzustehen, kräftig gereitzet. Zu denen, die ihn nicht suchen, und seinen Namen nicht anrufen, spricht er: hier bin ich, hier bin ich, als ein Helfer, wenn ihr nur meine Hülfe annehmen wollet. Jes. 65, 1. Zu einem ungehorsamen Volke, das seinen Gedanken nachwandelt, auf einem Wege, der nicht gut ist, und ihn mit seinen Sünden entrüstet, recket er seine Hände der Liebe und Erbarmung den ganzen Tag aus, v. 2. und wartet von einer Zeit zur andern, ob sie von ihrer Unseligkeit sich wollen erretten lassen. Er stehet vor der Thür des Herzens, und klopfet an, mit dem Vorsatze, bey denen einzugehen, und mit ihnen das Abendmahl zu halten, welche ihm willig und gerne die Thür zu ihren Herzen durch den heiligen Geist eröffnen lassen. Offenb. 3, 20.

2. Als die Aussätzigen zu Jesu beteten: Erbarme dich unser; so stund er stille, und sahe sie an.

Die Augen des Menschen sind gemeiniglich eine Anzeige, wie sein Innerstes beschaffen sey. Da nun

nun der Heiland weiter fortzugehen unterließ, und seine Augen auf diese von ferne stehende elende Leute richtete: so werden sie gewiß aus seinem Angesichte seine Freundlichkeit und innige Liebe erblicket haben; daraus sie Zuversicht schöpfen konnten, er werde sie nicht ohne Trost und Hülfe lassen.

Und dieses, o Seele, ist noch das Verhalten deines JEsu, daß, wenn du in deinem Sündenblute vor im liegest, und bey dem Gefühl deines geistlichen Aussatzes ihn um Erbarmung anflehest, er seine Augen vor dir nicht verbirgt, sondern in Gnaden auf dich siehet, und sich deines Elendes jammern läßt. Bey dem Propheten Ezechiel im 16. Cap. im 5. und 6. Vers giebt er dir davon diese theure Versicherung: Niemand jammerte dein, spricht er, daß er sich über dich hätte erbarmet; sondern du wurdest aufs Feld geworfen. Also verachtet war deine Seele, da du gebohren warest. Ich aber gieng vor dir über, und sahe dich in deinem Blute liegen, und sprach zu dir, da du so in deinem Blute lagest: du sollt leben. Ja, zu dir sprach ich, da du so in deinem Blute lagest: du sollt leben. Und bey dem Propheten Jesaiä C. 66, 2. befindet sich diese göttliche Verheißung: Meine Hand hat alles gemacht, was da ist, spricht der HErr. Ich sehe aber an den Elenden, und der zerbrochenes Geistes ist, und der sich fürchtet vor meinem Worte.

Gleichwie aber alles, was von JEsu herkommt, Geist, Kraft und Leben ist: also hat es auch hie-

mit eine solche Bewandniß, daß die Seele es lebendig erfährt, und von der Freundlichkeit ihres Heilandes nachdrücklich überzeuget wird, wenn er die Augen seiner Erbarmung auf sie gerichtet seyn, und ihr gleichsam, als von ferne, seine Hülfe erscheinen lässet.

3. Der Heiland gab den Aussätzigen eine Anweisung, daß sie hingehen und sich den Priestern zeigen sollten.

Der levitische Gottesdienst, insonderheit bey Reinigung der Aussätzigen, war also eingerichtet, daß alle Handlungen und Ceremonien vorbildlich auf den wahren Meßiam giengen. Und darum wieß der Heiland diese Personen auf die Vorbilder altes Testamentes, damit sie dadurch zu dem Gegenbilde hingeführet, und aus dem, was nach geleistetem Gehorsam mit ihnen in Ansehung ihrer Reinigung vorgieng, abnehmen sollten, daß der Körper selbst von dem vorigen Schatten sich nunmehro eingefunden, und er solches durch die Curirung ihres Aussatzes deutlich bewiesen hätte: als welches nicht ein Werk eines Menschen, sondern allein des allmächtigen GOttes war.

Der HErr JEsus unterläßt aber bis auf diese Stunde noch nicht, die aufgeweckten Seelen zurechte zu weisen, und ihnen die nöthige Anleitung durch seinen Geist zu geben, wie, und in welcher Ordnung sie ihrer beschwerlichen Sündenlast los werden können. Rufet jemand von Herzen mit David aus Psalm 25, 4: HErr zeige mir deine Wege und lehre mich deine Steige: so wird ihm nicht allein überhaupt die Antwort: Der

HErr

HErr unterweiset die Sünder auf dem Wege; er leitet die Elenden recht, und lehret die Elenden seinen Weg, v. 8. 9. sondern es geschieht ihm auch insonderheit die wahrhaftige Zusage, daß der HErr harre ihm gnädig zu seyn, daß er sich aufgemacht habe, sich seiner zu erbarmen; daß er ihm gnädig seyn, und ihm auf sein Rufen dergestalt antworten wolle, daß die Ohren das Wort hören sollen: „Dies ist der Weg, denselbigen gehe, „sonst weder zur Rechten noch zur Linken.„ Esaiä 30, 18-21. Es ist dieses ein Weg, welcher der heilige Weg heißt. Und dieser soll für die Nüden, Lahmen, Strauchelnden, Verzagten, Blinden und Tauben seyn, daß sie darauf gehen, daß auch die Thoren nicht irren mögen. Jes. 35, 3-8. Christus selber ist dieser Weg; wie er ausdrücklich Joh. 14, 6. von sich saget: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kömmt zum Vater, denn durch mich. Durch sein Blut haben wir Freudigkeit zum Eingang in das Heiligthum. Diesen hat er uns zubereitet zum neuen und lebendigen Weg, durch den Vorhang, das ist, durch sein Fleisch, welches er am Stamm des Kreutzes, als unser Hoherpriester, für uns geopfert hat. Hebr. 10, 19. 21.

Dieser Weg wird bekümmerten Seelen durch das göttliche Licht gezeiget. Und darinn besteht eine gar große Liebe unsers JEsu, daß wir bey unserm Elende das Vermögen, die Freyheit, und Erlaubniß erlangen, zu ihm, dem Gnadenstuhl,

hinzu

hinzu zu treten, um Barmherzigkeit zu empfahen, und Gnade zu finden auf die Zeit, wenn uns Hülfe noth ist. Hebr. 5, 16.

4. Da die Aussätzigen der Anweisung JEsu folgeten, und sich auf den Weg begaben, um zu den Priestern zu gehen; so wurden sie unterweges von ihrer beschwerlichen Krankheit befreyet, und nachher von den Priestern nach dem Gesetz für rein erkläret.

Dies wirkte warlich eine höhere Hand. Hier war GOtt selber mit im Werk. Hier geschah ein Wunder, welches die Gesetze der Natur überstieg. Das bloße Wohlgefallen unsers JESU nahm diese Krankheit weg, sobald sie seinen Willen sich unterwurfen.

Welche Bewegung der Gemüther wird solches in diesen zehen Männern gewirket haben? Wie ausnehmend werden sie von der Gottheit JEsu, und seiner überschwenglichen Erbarmung überzeuget worden seyn? Und was für vieles Nachdenken und Unterreden wird es nicht der jüdischen Priesterschaft verursachet haben, da sie zehen Leute auf einmal von ihrem Aussatze befreyet sahen, und von ihnen erzehlen höreten, daß es auf eine so gar besondere und merkenswürdige Weise zugegangen wäre? Und dieses war denn auch wol die Absicht des HErrn JEsu mit, warum er solches Wunderwerk verrichtete, und diese Personen an die Priesterschaft schickte; damit sie dadurch zur Erkenntniß seiner Hoheit gebracht, und von allen Versündigungen bey seiner bevorstehenden Kreutzigung abgehalten werden möchten.

Hier

Hierinn beweiset denn JEsus noch itzo den unbegreiflichen Reichthum seiner Güte, daß er die allerabscheulichsten und greulichsten Sünder, die von dem geistlichen Aussatze ganz eingenommen, und deren Herzen von dieser ansteckenden und um sich fressenden Seuche gleichsam inficiret sind, reiniget, ihnen ihre Sünden vergiebet, sie in die Tiefe des Meers wirft, und derselben in Ewigkeit nicht mehr gedenket. Daß er solches thun wolle, verheißet er Jes. 43, 24. 25. da es heißt: Mir hast du Arbeit gemacht mit deinen Sünden, und hast mir Mühe gemacht mit deinen Missethaten. Ich, ich tilge deine Uebertretungen um meinet willen, und gedenke deiner Sünden nicht. Und cap. 1, 18. spricht Gott: Wenn eure Sünde gleich blutroth ist, soll sie doch schneeweiß werden, und wenn sie gleich ist wie rosinfarbe, soll sie doch wie Wolle werden. Wie unaussprechlich groß diese Liebe GOttes in Vergebung auch der allergrößesten Sünden sey, zeiget Paulus an dem Exempel der Corinther im 1 Briefe, C. 6, 9-11. da er von ihnen in Ansehung ihres unbekehrten Zustandes saget: Etliche unter euch sind solche, nämlich Hurer, Abgöttische, Ehebrecher, Weichlinge, Knabenschänder, Diebe, Geitzige, Trunkenbolde, Lästerer, Räuber gewesen; aber, nachdem sie sich wahrhaftig zu GOtt bekehret hatten, schreibet er von ihnen, daß sie wären abgewaschen, geheiliget, gerecht worden durch den Namen des HErrn JEsu, und durch den Geist unsers Gottes.

Für eine solche unendliche Güte wird der Name

Gottes

Gottes von seinen Gereinigten in alle Ewigkeit gepriesen werden. Wer dieselbe wahrhaftig an sich erfährt, und in dem Blute des Lammes von seinen Sünden abgewaschen wird, der kann die unerschöpfliche Fülle der göttlichen Erbarmungen nicht genug bewundern. Er ruft mehrmals in seinem Gebethe aus: O! wo ist ein solcher Gott, wie du bist, der die Sünden vergiebet, und erläßet die Missethaten, der seinen Zorn nicht ewiglich behält: denn du bist barmherzig a). Ich hätte es verdienet, daß du mich wie ein Adama und wie Zeboim zurichtetest, und daß du um meiner Sünden willen mich ewig verwürfest: du aber hast dich meiner Seelen treulich angenommen, mich mit Liebesseilen zu dir gezogen, und von allen meinen Missethaten abgewaschen. Hierfür kann ich deinen Namen in alle Ewigkeit nicht genugsam erheben und preisen.

5. Der Heiland zog einen von denen, die gereiniget waren, mit verborgenen Händen zu sich, und erweckte ihn zu seinem seligen Dienste.

Es ist sehr kläglich, daß nur einer von diesen zehen Personen den Gnadenzug JEsu in sich kräftig werden ließ. Der ernste Liebeswille des Heilandes war es ohne allen Zweifel, daß sie insgesamt umkehren, und ihre zukünftige Lebensjahre ihm aufopfern sollten. Allein, wie er mit keinem vernünftigen und freyerschaffenen Menschen nach seiner uneingeschränkten Allmacht handelt; sondern so in uns wirket, wie es der Freyheit unsers Willens gemäß ist: also widerstrebeten die übrigen neune seinen Gnadenwirkungen, indem sie

a) Mich. 7, 18.

die

die Sünden mehr, als ihren getreuen und liebreichen Wohlthäter, liebeten b).

Der eine inzwischen, welcher durch alle Hindernisse hindurch brach, und sich rechtschaffen zu JEsu wendete, ist uns ein Exempel, wie JEsus die einmal gereinigte Seelen in ihre vorige Sündenwege nicht wieder dahin gehen läßt; sondern sie durch seine Kraft zur völligen und gänzlichen Uebergabe an ihn beweget, sich aufs innigste mit ihnen verbindet, und sie immer mehr zu seinem Herzen gleichsam gewöhnet; so, daß kein Feind, wenn sie nur bey ihm bleiben wollen, sie ihm wieder entreißen kann. Er giebt selbst davon die gewisse Versicherung Joh. 10, 27. 28. da er spricht: Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir. Und ich gebe ihnen das ewige Leben: und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen. Der Vater, der sie mir gegeben hat, ist größer, denn alles, und niemand kann sie aus meines Vaters Hand reißen. Welches im B. der Weish. cap. 2, 9. also ausgedrückt wird: Die Gott vertrauen, die erfahren, daß er treulich hält, und die treu sind in der Liebe, lässet er ihm nicht nehmen. Denn seine Heiligen, die er durch sein Blut gereiniget hat, sind in Gnaden und Barmherzigkeit; und er hat ein Aufsehen auf seine Auserwählten.

Gleich-

b) Noch andere Ursachen, warum die übrigen neune von JEsu weggeblieben sind, habe in den Zeugnissen der Wahrheit zur Gottseligkeit, in der vierten Betrachtung, über dieses Evangelium, angeführet.

Gleichwie nun Gläubige diese bewahrende und bevestigende Gnade ihres Heilandes für eine unverdiente Wohlthat erkennen, und derselben recht gebrauchen; also ist es eine Anzeige eines schnöden Undanks gegen GOtt, wenn leyder! so manche nach erlangter Vergebung der Sünden zurücke gehen, und mit Dema die Welt wieder lieb gewinnen. Es geschieht dieses nicht selten; und die Anzahl derer, die dem HErrn JEsu bis in den Tod getreu verbleiben, ist warlich geringe. Viele, viele, ob sie gleich dem Koth und Unflath der Welt einmal entflohen sind, durch die Erkenntniß des HErrn und Heilandes JEsu Christi, werden in dieselbigen wiederum geflochten und überwunden; da denn mit ihnen das letzte ärger wird, denn das erste. Und gewiß es wäre solchen Leuten besser, daß sie den Weg der Gerechtigkeit nicht erkannt hätten, denn daß sie ihn erkennen, und sich dennoch kehren von dem heiligen Gebot, das ihnen gegeben ist. Es widerfährt ihnen das wahre Sprüchwort: Der Hund frißt wieder, was er gespeyet hat, und die Sau wälzet sich nach der Schwemme wieder in den Koth. 2 Petr. 2, 20. 21. 22. Diese Abtrünnige haben es ihnen selbst zuzuschreiben, daß sie einmal, als Hunde, und unreine, und gräuliche werden ausgeschlossen werden, von dem neuen Jerusalem. Denn da hinein gehen keine andere, als die bis in den Tod getreu gewesen, hier gesetzmäßig gekämpfet, und ihre Feinde durch Christi Blut überwunden haben. Offenb. 21, 7. 27.

6. Der Heiland eröffnete Herz und Mund des umgekehrten Mannes, daß er mit lauter Stimme GOtt preisete, auf sein Angesicht zu seinen Füßen niederfiel, und ihm für die geschenkte Gesundheit dankte.

Hierzu ist der Mensch von Natur ganz untüchtig. Er erkennet nicht die Majestät und Liebe GOttes, er hält sich nicht verbunden, ehrerbietig und demüthig sich gegen ihn zu beweisen, ja er hat auch kein Vermögen zu diesem so seligen Geschäffte. Und also war es eine Wirkung der Liebe JEsu, daß dieser Mann durch die erlangte lebendige Wissenschaft von seiner Herrlichkeit und Güte getrieben wurde, sich auf die Erde vor ihm niederzuwerfen, und seiner Pflicht und Schuldigkeit gemäß, ihn in Gegenwart anderer zu loben, und ihm für seine erzeigte Wohlthaten an Leib und Seele zu danken.

So überschüttet JEsus noch seine Kinder, die er aus dem Haufen der Elenden sich erwehlet hat, mit mannichfaltigen geistlichen Segen in himmlischen Gütern, daß durch die überschwengliche Erkenntniß seines Heils ihr Herz voll Jauchzens, und ihr Mund voll Rühmens wird. Sie erkennen sich an ihrem Theil ganz unwürdig seiner vielen Liebesbezeugungen; JEsus aber giebt ihnen durch seine Kraft das geistliche Vermögen, dem David aus dem innersten Grunde des Herzens nachzusagen: Lobe den HErrn, meine Seele, und was in mir, seinen heiligen Namen. Lobe den HErrn meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat; der dir alle deine

Sünden

Sünden vergiebet, und heilet alle deine Gebrechen; der dein Leben vom Verderben erlöset; der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit; der deinen Mund fröhlich machet, und du wieder jung wirst, wie ein Adler. Ps. 103, 1-5.

Da nun aber nach den Zeugnissen der Schrift es ein köstlich Ding ist, dem HErrn danken, und den Namen des Höchsten lobsingen; Ps. 92, 2. Ps. 147, 1. so wird auch die Ausübung des göttlichen Lobes von Gläubigen nicht anders angesehen, als Liebeswirkungen ihres gütigen JEsu: der unter dem Loben seinen Kindern nicht allein wohl thut, und sie erquicket; sondern auch durch dieses Mittel ihnen immer mehr sein Heil zeuget, und sie zu dem Geschäffte der Auserwählten im Himmel immer besser zubereitet. Psalm 50, 23. Ps. 103, 20. Offenb. 5, 13.

7. Der Heiland war sehr bekümmert, als nur einer von den zehen, die gereiniget worden, umkehrete, und fragte deswegen recht beweglich: Sind ihrer nicht zehen rein worden; wo sind aber die neune? Hat sich sonst keiner funden, der wieder umkehre, und gebe GOtt die Ehre, denn dieser Fremdlinger?

Es muß freylich den HErrn JEsum nach seiner zärtlichen Liebe gar sehr geschmerzet haben, daß, da er zu diesen Leuten ihres Besten wegen gekommen war; da er ihr Gebeth erhöret, und ihre Krankheit geheilet hatte; sie nichts destoweniger, so undankbar gegen ihn blieben, und, ob sie gleich eine gute Erkenntniß von ihm besaßen, auch manche Bewegungen des Willens in ihnen mochten vor-

gegangen seyn, sie dennoch von ihm blieben, und ihre schuldige Dankbarkeit vergaßen. Wenn er aber gleichwol fraget, und sich nach ihnen erkundiget, ob sie nicht auch umgekehret wären, und GOtt die Ehre gegeben hätten? so zeuget dieses von seinem brennenden Verlangen, sie in seiner Gemeinschaft ewig selig zu machen, und ihnen das Gute, das er ihnen zugedacht, von Herzen gern mitzutheilen.

Und diese sehnliche Begierde nach unserm Heil offenbaret JEsus auch anderswo in seinem Worte zu unterschiedenen malen. Er schweret nicht allein bey seinem Leben, er wolle nicht den Tod des Sünders; sondern fraget auch recht bekümmert nach der Ursache: warum wollt ihr sterben, ihr vom Hause Israel? Ezech. 33, 11. Und bey dem Propheten Micha im 6ten Capitel im 3ten Vers fordert er alle Unbekehrte mit diesen Worten zur Antwort auf: Was hab ich dir gethan, mein Volk? Und womit habe ich dich beleidiget? das sage mir. Ist dieses nicht eine ganz unbegreifliche Liebe unsers gütigen Gottes, daß er uns so holdselig anredet, und von uns zu wissen verlanget, ob er an seinem Theil das allergeringste versehen habe, daß man dadurch hätte bewogen werden können, sich von ihm zu trennen, und zu seinen abgesagten Feinden überzugehen? Gewiß, durch dieses gnädige Verhalten müssen wir auf das deutlichste überführet werden, daß GOtt keinen Wohlgefallen daran habe, daß so viele Menschen verlohren gehen; sondern daß er vielmehr ernstlich und kräftig wolle, daß

jeder-

jederman geholfen werde, und zur Erkenntniß der Wahrheit komme. 1 Tim. 2, 4.

8. Endlich giebt JEsus dem einen, welcher ihm dankbar geworden, diese tröstliche Ermunterung: Stehe auf, gehe hin, dein Glaube hat dir geholfen.

Er erwecket ihn hiermit, daß er getrost zu seinen ordentlichen Berufsgeschäfften sich wieder hinbegeben, und dieselben treulich abwarten; zugleich aber auch gewiß versichert seyn solle, daß sein Glaube, damit er auf seine Allmacht und Güte sich verlassen, ihn nicht allein vorizo in einen seligen Stand versetzet hätte; sondern ihn auch darinn beständig erhalten würde, bis ans Ende seines Lebens, und bis er nach ausgehaltenem Glauben zum ewigen Anschauen des seligen GOttes gelangen würde.

Dieser getroste und freudige Muth befindet sich denn gleichfalls bey andern Gläubigen: weil sie nicht allein eine göttliche Gewißheit von der Vergebung ihrer Sünden haben; sondern auch im Stande der Gnaden leben, in Christum bevestiget, gesalbet und versiegelt worden sind, auch in ihren Herzen das Pfand, den heiligen Geist, überkommen haben, 2 Cor. 1, 21. 22. dergestalt, daß sie wissen, was ihnen von Gott gegeben ist, 1 Cor. 1, 12. und aus GOttes Macht durch den Glauben bewahret werden zur Seligkeit, welche ihnen in Christo JEsu ist zubereitet worden. 1 Petr. 1, 5. Sie sind durch den Glauben vest versichert, daß weder Tod, noch Leben; weder Engel, noch Fürstenthum, noch Gewalt; weder Gegenwärtiges,

noch Zukünftiges; weder Hohes, noch Tiefes, noch keine andere Creatur, sie wieder scheiden möge von der Liebe Gottes, die da ist in Christo JEsu, ihrem Herrn. Röm. 3, 38. 39. In allen ihren Verrichtungen sind sie getrost und sehr freudig, und der HErr läßt es ihnen auch gelingen in allem, das sie thun. Jos. 1, 7. 8. Es wird ihnen, da sie ihren Beruf und Erwählung vest gemacht haben, reichlich dargereichet, der Eingang zu dem ewigen Reich ihres HErrn und Heilandes JEsu Christi, 2 Petr. 1, 10. 11. und durch dessen Gnade können sie dem auserwählten Paulo in der Wahrheit nachsprechen: Ich weiß, an welchen ich gläube, und bin gewiß, daß er mir kann und werde meine Beylage bewahren, bis an jenen Tag. 2 Tim. 1, 12.

Nutzanwendung.

Dieses, Geliebte, ist die kurze Betrachtung, die wir itzo von der zarten Liebe JEsu zu den Elenden haben anstellen wollen. Wir haben unser Gemüth sowol auf die Elenden gerichtet, welche JEsus liebet; als auch in Erwägung gezogen, die zarte Liebe, die JEsus zu ihnen trägt.

Wertheſten Zuhörer, es ist uns am vergangenen Freytage die Enthauptung einer Weibsperson bekannt worden, die wegen ihrer vielen Sünden, und wegen des erlittenen gewaltsamen Todes billig unter die allerelendesten Menschen kann gerechnet werden.

Ich hatte mir zwar Anfangs nicht vorgenommen,

men, von derselben etwas zu gedenken: weil man nicht ohne allen Grund vermuthen muß, daß viele der Anwesenden die anzuführenden Umstände nur bloß zur Neugierigkeit, und ohne einen wahren Nutzen mit anhören möchten. Weil aber doch bey manchen unter einer solchen gar zahlreichen Menge, wie hier versammlet sehe, der Hingerichteten Exempel nicht ganz unfruchtbar seyn dürfte: so will davon einige Umstände kürzlich erzehlen, wie unser ewiger Erbarmer auch dieser elenden Person seine Liebe nachgetragen, und des Erbarmens an ihr bis auf den letzten Odem ihres Lebens nicht ist müde geworden.

Ich setze aber, ehe die Erzehlung selber anfange, zwey Stücke billig zum voraus. 1) Ich weiß wohl, daß es mit der Bekehrung solcher Leute, welche wegen grober Missethaten zum Tode verurtheilet werden, eine sehr misliche Sache sey, und daß man ihrem äußeren Vorgeben nicht allezeit trauen dürfe. Jedennoch aber muß man auch bey diesen Personen der unendlichen Gnade GOttes keine Grenzen setzen. Denn nach derselben will Gott die allerabscheulichsten Menschen aus dem Rachen des Teufels erlösen; wenn sie nur seiner Gnadenbearbeitung sich überlassen wollen. Wer GOttes Geist hat, und einigemal mit dergleichen Delinquenten zu sprechen Gelegenheit hat, wird bald prüfen und unterscheiden können, was die Natur und Furcht des Todes, und was die Gnade des lieben GOttes wirket und hervor bringet. 2) Sodann erinnere auch Euer Liebe, daß, wenn von dieser Enthaupteten wird

gesaget werden, daß sie sich zu GOtt bekehret habe, solches der unerforschlichen Barmherzigkeit unseres grundgütigen GOttes allein solle und müsse zugeschrieben werden. Auf keinen Menschen dürft ihr hierbey sehen. Gottes Name allein soll darüber in alle Ewigkeit verherrlichet werden.

Was ihren Zustand anlanget, ehe sie ins Gefängniß gesetzet worden; so ist derselbe höchst verderbt und sündhaft gewesen, dergestalt, daß sie das Maaß der Bosheit in den 22 Jahren ihres kurzen Lebens bis aufs höchste angefüllet hat. Sie wurde bey dem übernommenen Besuch angetroffen in der allergrößten Unwissenheit und Blindheit; und wußte von GOtt und seinem Worte gar nichts: ob sie gleich sonst einen guten natürlichen Verstand besaß; der aber mit so vielen unreinen und garstigen Bildern angefüllet war, daß die Erkenntniß Gottes darinn keinen Platz haben konnte c).

Mit

c) Es kann seyn, daß diese Person in ihrer Jugend von den göttlichen Wahrheiten ist unterwiesen worden, und daß sie bey ihrem lasterhaften Leben alles wieder vergessen hatte. Wiewol sie selber oft darüber bitterlich geklaget, daß ihr keine gnugsame Anleitung zum rechten Erkenntniß GOttes wäre gegeben worden. Welches sie insonderheit that, als mit ihr die Lehre von der Beichte und vom heiligen Abendmahl durchgieng. Denn da bekannte sie mit vieler Wehmuth ihres Herzens: Sie habe nie gewußt, was es auf sich habe, zu beichten, und zum heiligen Abendmahl zu gehen; sie sey in den Gedanken gestanden, wenn sie nur äusserlich das Werk so mitmachte, wie es andere zu machen pflegten, so hätte sie das Ihrige gethan. Und,

ob

Mit dieser Unwissenheit des Verstandes war verkuüpfet eine recht teuflische Bosheit des Wil-

lens,

ob sie gleich nach dem Gebrauche des Abendmahls eben so gottlos zu leben fortgefahren, als sie es vorher gelassen: so hätte sie doch gemeynet, das bloß äußere Hinzugehen wäre schon hinlänglich, daß sie Vergebung der Sünden und die Seligkeit erlangen könnte. Ich merke hierbey an, 1) daß viele unserer heutigen Communicanten nicht andere Gedanken vom heiligen Abendmahle und der Beichte haben, als diese Person aus freyen Stücken von sich bekannt hat. Welches einem, der im Beichtstuhl zuweilen nur nach den allerdeutlichsten Wahrheiten zu fragen pfleget, gnugsam offenbar wird. 2) Daß die Ursache solcher entsetzlichen Blindheit größtentheils daher rühret, daß die, welche zum erstenmal zum Abendmahl gehen, nicht recht unterrichtet, und in den Hauptstücken der christlichen Lehre nicht genug gegründet werden. 3) Daß Eltern Gewissens halben höchst verbunden sind, ihre Kinder fleißig von Jugend auf zur Schule zu halten, und sie nicht eher wieder heraus zu nehmen, als bis sie einen guten Grund in der Erkenntniß der christlichen Lehre geleget haben. Eltern, die dieses unterlassen, werden dafür dem Richter alles Fleisches schwere Rechenschaft geben müssen; und, wenn es ihren Kindern in der Welt übel gehet, so haben sie es ihrer Nachläßigkeit, daß sie sie nicht zur Schule fleißig und ordentlich gehalten, mit zuzuschreiben. Wie denn die Kinder, die verloren gehen, über ihre Eltern, welche sie in ihrer Jugend versäumet, und für ihre Unterweisung nicht recht gesorget haben, in Ewigkeit bittere Klagen führen, und das erschreckliche Wehe ausrufen werden. 4) Daß Lehrer und Prediger es gleichfalls vor GOtt zu verantworten haben, wenn sie in Annehmung der Kinder zum heiligen Abendmahl zu leichte zufahren und die Unwissenden im Beichtstuhl, und bey andern Gelegenheiten, nicht auf das deutlichste unter-

lens, welche sich durch Ungehorsam gegen die Eltern d), Zorn und Rachgier gegen den Nächsten,

unterrichten; sondern bloß damit zufrieden seyn, wenn sie eine auswendig gelernte Beichte mit angehöret, hierauf zu dem Confitenten eine kurze Rede gethan, und ihn absolviret haben. Viele wissen nicht, was sie in ihrer Beichte sagen, verstehen auch nicht, was der Prediger mit ihnen redet. Wenn sie nur nach ihrer Meynung sind absolviret worden, und darauf das Abendmahl empfangen: so sind sie zufrieden. Um den innern Zustand ihrer Seelen, um das, was ihnen gesaget wird, bekümmern sie sich nicht. Will mans versuchen, und nach der Absolution diesen und jenen fragen, was man mit ihm geredet habe, und warum er zum Abendmahl gehen wolle; so wird man erfahren, daß es sich also verhalte. Wie aber können wir im Lehramte dabey vor GOtt einmal bestehen, wenn wir uns nicht alle ersinnliche Mühe geben, durch Catechisiren, Bitten, Ermahnen, Unterweisen, die Leute von ihrer großen Unwissenheit und mannichfaltigen Irrthümern zu befreyen? (Ich habe hiervon weitläuftiger gehandelt, in einer catechetischen Betrachtung von einem würdigen Communicanten, welche diese Michaelismesse in der andern Fortsetzung der Zeugnisse der Wahrheit zur Gottseligkeit mit heraus kömmt, dahin den geneigten Leser verweise, so es beliebet, von dieser Materie ein mehreres nachzulesen.)

d) Insonderheit hat sie ihrem Vater, da ihre Mutter frühzeitig verstorben, alles gebrannte Herzeleid angethan, und demselben durchaus nicht folgen wollen. Gemeiniglich findet man dieses bey dergleichen Leuten, welche auf obrigkeitlichen Befehl wegen ihrer verübten Missethaten vom Leben zum Tode gebracht werden, daß sie sich in ihrer Jugend schwerlich (an ihren Eltern) versündiget haben. Daß also die göttliche Drohung an ihnen erfüllet wird, die Sprüchw. 30, 17. also lautet: Ein Auge, das den Vater verspottet und verachtet

der

sten e), mannichfaltige Befleckungen des Fleisches f), Entwendungen der Güter des Nächsten,

der Mutter zu gehorchen, das müssen die Raben am Bach aushacken und die jungen Adler fressen. O daß Kinder dergleichen Exempel, und göttliche Drohungen wohl zu Herzen nähmen! Sie können in dem Verhalten gegen ihre Eltern gewisser maßen den Grund zu ihrem Wohl oder zu ihrem Wehe legen. Denn, wie GOtt denen, die ihren Vater und Mutter ehren, verheißet, daß es ihnen soll wohl gehen; also drohet er hingegen denen den Fluch, welche diese vorgeschriebene Pflicht unterlassen 5 Mos. 27, 16.

e) Zorn und Rachgier war ihr Hauptaffect, und auch die Ursache des erbärmlichen Mordes eines Kindes von 9 Jahren. Dieses Laster war so zur Gewohnheit bey ihr geworden, daß es sich auch noch zu der Zeit, da ich schon zwey bis dreymal bey ihr gewesen war, auf eine recht grobe Weise offenbahrte; indem sie an eine ihrer Mitgefangenen, um einer Kleinigkeit willen, durch einen grimmigen Wurf, beynahe einen abermaligen Mord hätte begehen können, wenn es GOtt nicht gnädiglich verhütet hätte. So tief pfleget der Zorn einzuwurzeln, daß, wenn der Mensch auch den Tod schon vor sich siehet, er sich doch davon nicht abschrecken läßt? Und so sehr suchet der Teufel den Hauptfeind in einem Menschen alsdenn zu erregen, wenn er muthmaßet, daß die Seele seinen höllischen Klauen soll entrissen werden: damit er nun allerhand Hindernisse der Bekehrung in den Weg legen möge. Aber gelobet sey unser Held, JEsus Christus, der durch seine Kraft diese und andere Werke des Teufels zerstöret. 1 Joh. 3, 8.

f) Die Werke der Unreinigkeit hat sie eine geraume Zeit an unterschiedenen Orten recht dürstiglich verübet. Eisleben, Erfurth Jena, Halle, und andere Städte sind Zeugen davon. Aus Jena ist sie bekannter massen ihrer Unzucht wegen durch die Knechte geführet worden. Hier hat sie sich in dergleichen gottlosen Häusern aufgehalten.

sten g), und auf tausenderley andere Weise h)

wo sie um einen Hurenlohn ist verkuppelt worden. Dieses ist allen bekannt. Anderer Greuel mag nicht gedenken. O wohin verfällt ein Mensch, der GOtt aus den Augen setzet!

g) Da GOtt ihr Gewissen rege machte, wurde auch die Sünde des Diebstahls mit offenbar. Weil sie nicht allein in Eisleben, sondern auch, da sie vor einigen Jahren hier gedienet hat, ihrer Herrschaft allerhand an Kleidung, und dergleichen entwendet hat. Da sie vernahm, daß eine Wiedererstattung des Gestohlnen von GOtt Ezech. 33, 15. wäre befohlen worden, und daß bey unterlassener Erstattung sie keine Vergebung der Sünden erlangen könnte, that sie ungemein kläglich, und bezeugte: Alles dessen, was sie ihren Herrschaften entwendet, und sonst auf eine unrechtmäßige Weise erlanget hätte, wäre sie nie recht froh geworden: sie wäre bey dem allen bettelarm geblieben, und hätte zuletzt nicht ein Kleid auf dem Leibe behalten. Sie müßte hieraus schließen, daß ihr alles zum Fluch und Unsegen gereichet hätte. Wenn sie inzwischen itzo noch das allergeringste von dem Ihrigen aufzubringen vermöchte: so wollte sie von Herzen gern das Geraubte wieder geben. Anbey bat sie mich, daß bey Gelegenheit ihre gehabte Herrschaften freundlich ersuchen möchte, ihr ihre Untreue zu verzeihen, und das Entwandte ihr zu schenken; weil es ihr wegen ihrer Dürftigkeit unmöglich, etwas wieder zu ersetzen. Sie wollte inzwischen GOtt bitten, daß der sie dafür segnen möchte. Ich wünsche hierbey von Herzen, daß doch die, welche in Ungerechtigkeit und Diebstahl leben, bey diesem Exempel lernen mögen:

1) daß so sehr sie auch ihr Gewissen eingeschläfert zu haben vermeynen, und so vielen Vortheil sie sich auch bey dem gestohlnen Gute des Nächsten versprechen; dennoch eine Zeit kommen werde, da ihr Gewissen aufwachen,

und

se h) von Jugend auf geäußert hat. Aus ihrer äußern Gestalt leuchtete eine große Frechheit hervor; indem ihr hurisches Herz, und grimmiges Wesen in dem Angesichte, und an der ganzen äußeren Beschaffenheit ihres Leibes sich gnugsam zeigete i).

Der

und sie verunruhiget wird. Geschieht es hier noch, so werden sie nicht eher von der Angst des Herzens befreyet werden, bis sie auf eine sorgfältige Wiedererstattung des Entwendeten sind bedacht gewesen. Gehen sie aber ganz sicher in die Ewigkeit, so wird doch ihr Gewissen alsdenn warlich rege werden, wenn sie an dem Orte der Quaal sich befinden, und leiden, was sie mit ihren Sünden verdienet haben. 2) Sodann mögen solche Personen doch bedenken, daß kein ungerechtes Gut gedeyet. Der entwendete Groschen frißt den mit weg, den man mit Recht besitzt. Manche Dienstboten denken, ihnen damit einen Vortheil zu erjagen, wenn sie in ihren Diensten hier und dort heimlich was abzwacken können. Die Erfahrung aber lehret es, daß sie zu nichts gelangen, und gemeiniglich im Alter deswegen darben müssen, weil sie in der Jugend etwas veruntrauet haben.

h) Hieher gehöret, daß sie ihren Namen so oft verändert hat, und sich bald Ulrichin, bald Uhlin, bald noch anders nennen lassen. Durch den vielen Umgang mit den gottlosesten Studiosis und Soldaten hier und anderswo, die ihr allerhand Ränke und Bubenstücke beygebracht, war ihr Verstand recht listig zum Bösen geworden, und in der Erfindung allerhand Bosheiten hatte sie recht ausgelernet. Da nun die große Verkehrtheit des Willens dazu kam; so kann man leicht erachten, welch ein Sammelplatz allerhand Laster und Sünden sie muß gewesen seyn.

i) Ich kann nicht läugnen, daß, da sie zum erstenmal sah, wegen ihrer äußeren Gestalt fast sehr erschrack. Indem aus ihren Minen die heßliche Gestalt ihres Herzens nicht

undeut-

Der Sünde war sie endlich so gewohnet worden, daß sie die Abscheulichkeit derselben nicht mehr gefühlet und eingesehen hat; auch endlich gar auf die Gedanken gerathen ist, das Huren, und dergleichen Greuel wären für keine Sünde zu halten k). Daher ist es geschehen, daß sie mit einem gebrandtmarkten Gewissen ungestört aus einer Sünde in die andere gelaufen ist. Und dieses hat sie so lange getrieben, bis sie endlich durch Verblen-

undeutlich erkennen konnte. Andere, die sie sonst gesehen, können die ungemeine Frechheit dieser Person nicht genug beschreiben. O! wie manche gehen noch unter uns herum, die ganz unverschämt der Sünde sich ergeben, und das Bild des Teufels, des Zorns, der Hurerey und anderer Laster nicht allein in ihrem Inwendigen verborgen haben, sondern auch äußerlich genugsam zeigen, welcher böser Geist sie regiere.

k) Dahin geräth endlich der arme Mensch, daß er bey dem Dienst der Sünden ganz fühllos wird. Bestrafet ihn anfänglich noch sein Gewissen, und überzeuget ihn, daß er nicht recht thue: so wird bey fortwährenden Sünden endlich die Stimme des Gewissens übertäubet, der Geist Gottes verjaget, und er eilet, wie ein zügelloses Pferd, ohne Beunruhigung seines Herzens, und ohne Ueberlegung seines kläglichen Zustandes, sporenstreichs ins Verderben. Hierzu thut vieles, wenn dergleichen Leute in Bekanntschaft mit denen gerathen, welche sich für Weise und Gelehrte ausgeben, und von ihnen allerhand seltsame Sätze von Gott, der Religion, den Gesetzen Gottes, der Sünde und dergleichen hören. Dahin ist es leider! in der Welt gekommen, daß die, welche vor andern ein Ansehen haben wollen, zu disputiren belehren, ob Hurerey Sünde sey? GOttes Wort saget: Die Hurer und Ehebrecher werde GOTT richten. Ebr. 13, 4. (Siehe hiervon meine Predigt von dem Willen GOttes nach dem sechsten Gebot.)

blendung des bösen Feindes ein Kind von 9 Jahren elendiglich ermordet, und ihre Hände in dessen unschuldigem Blute gewaschen hat. Wie grausam sie mit demselben umgegangen, das ist nicht zu beschreiben. Recht unmenschlich hat sie vermittelst eines stumpfen Messers mit einigen Wunden, unter dem heftigsten Schreyen des armen Kindes, demselben die Kehle abgeschnitten l).

GOtt hätte nach seiner Gerechtigkeit um dieser und anderer erschrecklichen Missethaten willen schon vorlängst Ursache gehabt, diese Sünderin wie Adama und Zeboim zuzurichten, Feuer vom Himmel über sie regnen zu lassen, und sie aus der Zeit in die verfluchte Ewigkeit plötzlich abzufordern: Aber auch hier war sein Herz ganz anders gesinnet, seine Liebe zu inbrünstig, daß er nicht thun konnte, nach seinem grimmigen Zorn. Er duldete sie mit vielem Verschonen, und wartete von einem Tage zum andern auf ihre Bekehrung. Eine solche Liebe hat unser GOtt zu den verfluchtesten und größesten Sündern m)!

Nach

l) Dieses Kind hatte ihr nichts zu leide gethan. Nichts anders bewog sie zu dieser grausamen That, als ihre mehr denn viehische Wuth. Sie war wegen eines beschuldigten Verbrechens ins Zuchthaus gebracht worden. Aus diesem zu kommen, fiel sie auf dergleichen desperates und verzweifeltes Mittel.

m) Sollten wir Menschen an einem Tage die Sünden sehen, welche nur in einer Stadt wider das heilige Wesen Gottes begangen werden, wir würden darüber auf das heftigste erstaunen, und es für unmöglich halten, daß GOtt länger seine Gerichte aufschieben, und diesen überhäuften Bosheiten weiter zusehen könnte. O welch

Nach einigen Wochen, da dieser klägliche Mord geschehen, und sie vom Zuchthause in ein anderweitiges gefängliches Verhaft gebracht worden war, traf mich die Ordnung, daß bey den Gefangenen die gewöhnliche Bethstunde auf dem Rathhause halten mußte. Ich legte hierzu zum Grunde die Worte Pauli aus Röm. 1, 28. Gleichwie sie nicht geachtet haben, daß sie GOtt erkenneten, hat sie GOtt auch dahin gegeben, in verkehrten Sinn, zu thun, das nicht taugt; und zeigte nach denselben, daß dieses die Hauptursache sey, daß wie alle Unbekehrten, also insonderheit auch die gegenwärtigen Gefangenen so elend dem Leibe und der Seelen nach wären, weil sie GOTT und sein Wort aus den Augen gesetzet, und dem Satan und ihrem eigenen bösen Herzen Folge geleistet hätten.

Es gefiel der unveränderlichen Treue unseres lieben GOttes, durch dieses Wort der Mörderin einen Schlag ans Herz zu geben; wodurch sie bewogen wurde, bey E. E. Rath dieser Stadt flehentlich

ein unendliches Meer der Güte, Geduld und Langmüthigkeit muß denn in GOtt verborgen seyn, der nach seiner Allwissenheit alles auf das genaueste erkennet, was auf dem ganzen Erdboden, auch in den verborgensten Winkeln für Greuel getrieben werden; und dennoch so lange träget, denen Boshaftigen Gutes erweiset, und sie bey ihren Missethaten nicht übereilet! Alle Verdammte werden in der Ewigkeit bekennen müssen, GOtt habe alles versucht, ihr ewiges Heil zu befördern, er habe unsägliche Geduld mit ihnen getragen; sie aber hätten solches nicht erkennen, und sich durch GOttes Güte zur Buße nicht leiten lassen wollen: Mithin wären sie selber Schuld an ihrer ewigen Verdammniß.

hentlich anzuhalten, mich dahin zu vermögen, daß ich zu ihr käme, und ihr weitere Anweisung gäbe, wie ihrer Seelen noch könnte gerathen werden: welches auch E. E. Rath alsobald an mich gelangen, und die nähere Unterweisung dieser Person mir gütigst auftragen ließe.

Diese Arbeit ist denn von mir bey die zehen Wochen nach der Gnade, die Gott geschenket hat, verrichtet worden. Im Anfange hatte es mit ihr allein zu thun: In den letztern Wochen aber kam der fleißige Besuch meiner beyden Herrn Collegen dazu.

Da zum erstenmal mit ihr redete, und sie fragte, was sie eigentlich von mir verlangte? und warum sie meiner begehret hätte, da mich doch nicht zu erinnern wüßte, daß ich sie jemals sonst gesehen, auch ich wol schwerlich ihr sonst würde bekannt gewesen seyn? so gab sie zur Antwort: Ich habe sie sonst nie gesehen, als in der neulichen Betstunde, die sie bey den Gefangenen gehalten haben. In derselben aber ist mir mein ganzes Herz aufgedecket, und mein ganzer bisheriger Lebenslauf deutlich vor Augen gestellet worden. Als hierauf zu fragen fortfuhr: Sie sollte mir doch sagen, was ihr eigentlich zu Herzen gegangen wäre? so sprach sie: Ich habe GOtt verlassen und nicht recht erkannt, und darum bin ich den Weg der Sünden gegangen, und mich an Leib und Seele unglücklich gemacht. Ich gab weiter Anlaß, zu vernehmen, ob sie denn wüßte, daß ein GOtt sey? welches sie mit Ja beantwortete. Und als hierauf ferner zu wissen verlangte,

was ihr denn GOtt zu leyde gethan, daß sie ihn verlassen und nicht recht erkannt hätte? erwiederte sie weinend: Ach! GOtt hat mir nichts zu leyde gethan. Ich aber habe ihn mit meinen vielen Sünden verlassen, und bin von ihm gewichen. Hier nahm denn Gelegenheit, ihr weitläuftig zu zeigen, wie GOtt bisher im Leiblichen und Geistlichen seine zarte Liebe ihr gleichsam nachgetragen, und wie lange er bey ihrem sündhaftigen Wesen sie mit vielem Verschonen geduldet, und sie noch nicht vor Gericht gefordert hätte? Wie unverantwortlich es hingegen sey, diese Liebe Gottes nicht recht zu gebrauchen, noch dem HErrn dafür von Herzen dankbar zu werden. Ich führte sie hiernächst auf ihren Taufbund, den sie mit GOtt in ihrer Kindheit gemacht; und wies sie sowol darauf, wie viele Seligkeiten ihr GOtt Vater, Sohn und heiliger Geist versprochen, und wie vergnügt es diejenigen hätten, welche mit diesem dreyeinigen GOtt im Bunde stünden, und sich seiner, als ihres treuen Bundesgenossen, beständig getrösten könnten; als auch, wie sehr sie diesen gütigen GOtt beleidiget, und sich selber dadurch geschadet, daß sie ihrer versprochenen Pflicht nicht wäre eingedenk gewesen, und, ihrer Zusage zuwider, mit dem Teufel und der Sünde einen Bund aufgerichtet hätte.

Sie merkte auf alles sehr genau; und auf die Frage, ob sie nicht bekennen müßte, daß sie von dem Guten, das GOtt den Seinigen erzeiget, nichts in sich erführe? antwortete sie mit kläglicher Stimme: **Ach! davon weiß ich nichts.** Und als noch weiter mich erkundigte, ob sie es denn

nicht

nicht so gut haben möchte? war sie bald mit der Antwort fertig: Ach! wenns möglich ist, daß ich dazu noch gelangen kann; so bitte sie inständigst, mir zu zeigen, wie ichs anfangen soll. Ich versprach, solches willig und von Herzen gern zu thun; begehrte aber anbey von ihr, daß sie GOtt um wahre Aufrichtigkeit anrufen solle, damit ihre Bekehrung nichts verstelltes und heuchlerisches werden, sondern vom Grunde ihres Herzens gehen möchte.

Hierauf habe diese beyden Wahrheiten ihr öfters aus Gottes Wort eingeschärfet. 1) Sie wäre in einem elenden und verdammnißwürdigen Zustande. 2) Ihr könnte aber noch geholfen werden; wenn sie sich nur nicht selber an ihrer Seligkeit hindern wollte.

Es fehlte nicht an manchen Schwierigkeiten, ehe diese beyden Puncte ihr recht faßlich und begreiflich machen konnte. Satanas merkte, daß ihm eine Seele sollte entrissen werden, darum widersetzte er sich aus aller Macht n). Die Gewohnheitssünden erregten sich öfters gewaltig wieder, und die Unwissenheit vom göttlichen Willen legte gleichfalls manche Hindernisse in den Weg.

Bey dem ersteren Puncte sagte ihr gleich anfänglich: Ich könnte nicht glauben, daß GOtt sie auf einmal würde so sehr haben fallen lassen, daß sie es über ihr Herz bringen können, so mörderisch mit einem Kinde umzugehen, welches ihr nichts zu leyde gethan hätte: Es sey mir dies eine Anzeige,

n) Dahin gehöret, was schon oben p. 631. von ihrem feindseligen Wesen gedacht habe.

daß ihr Herz durch Betrug der Sünden ganz verstockt, und in der Bosheit recht verhärtet geworden seyn müßte. Darum wies sie auf die gründliche Erforschung ihres bisherigen gänzlichen Verhaltens, damit sie keine Sünde unbereuet mit in die Ewigkeit nehmen möchte. Zuerst wollte sie sich auf alle mögliche Weise entschuldigen, und ihr Verderben nicht so groß erkennen, wie es doch in der That war o).

Da ich aber Gottes Wort mit ihr betrachtete, und bey einem jeden der zehen Gebote insonderheit zeigte, wie GOtt uns haben wollte, welches Sünde sey, welche Strafen Gott den Sündern drohe, wie Christus so vieles um unserer Uebertretungen willen ausgestanden, in welcher Ordnung wir zu demselben kommen könnten? so wurde ihr Herz erweichet,

o) Das ist eine der vornehmsten Ursachen, warum so wenige Menschen rechtschaffen zu GOtt bekehret werden. Sie wollen sich nicht, als verfluchte Sünder ansehen lernen. Sie scheuen die Angst in der Buße, und stehen in den ungegründeten Gedanken: sie möchten zu traurig, oder gar melancholisch werden. Es ist aber eher kein Rath für einen Menschen, als bis er sein Verderben durch den heiligen Geist sich hat gründlich aufdecken lassen. Die göttliche Traurigkeit macht niemanden melancholisch, oder bringt ihn von Sinnen. Sie wirket vielmehr eine Reue zur Seligkeit, die niemand gereuet. Je größerer Sünder, das ist, je mehr der Mensch sein Sündenelend erkennet und fühlet; je größere Gnade, das ist, je mehr empfängt er von GOtt Barmherzigkeit, und je mehr wird er auch bewogen, sich um Gnade zu bekümmern, und dieselbe wohl anzuwenden. Das ists, was Paulus saget, Röm. 5, 20. Wo die Sünde mächtig worden ist, da ist die Gnade noch viel mächtiger.

weichet, daß sie mit dem Bekenntniß ihrer Missethaten herausgieng, und mit vieler Angst des Herzens ihr bisheriges gottloses Leben offenbarte p).

Ich unterließ nicht, sie auf die böse Quelle ihres unreinen Herzens, als woraus alle andere Greuel hergeflossen, umständlich zu führen q); und ihr

p) Zuweilen pflegte wohl die Worte aus Sprüchw. 28, 13. ihr zu Gemüthe zu führen: Wer seine Missethat läugnet, dem wirds nicht gelingen; Wer sie aber bekennet und läßt, der wird Barmherzigkeit erlangen. Auch, was Johannes in seinem ersten Briefe, Cap. 1, 9. saget: So wir unsere Sünde bekennen; so ist GOtt treu und gerecht, daß er uns die Sünde vergiebt, und reiniget uns von aller Untugend. Sie erzehlte mir ohne mein Verlangen manche Specialia, wie arg und gottlos sie es hier und anderswo getrieben! und wie sündhaft es in vielen Häusern, zumal unter Studiosis, herzugehen pflegte! Jedennoch hat sie auf mein öfteres Befragen nie gestanden, daß sie schuldig gewesen wäre an dem ihr aufgebürdetem Verbrechen, deswegen sie dreymal auf öffentlichem Markte mit Ruthen ist gepeitschet, und hernach ins Zuchthaus gesetzet worden. Sie hat es gerne, nachdem ihr Gnade wiederfahren ist, ihren Beleidigern vergeben; ja hat nie von ihrer Unschuld etwas gedacht, als wenn sie gefragt worden ist; und alsdenn auch allezeit hinzu gesetzet, daß sie es mit andern Sünden wohl verdient gehabt. Die aber, die ihre Ankläger gewesen sind, haben doch ein schweres Gewissen vor Gott auf sich. Ja es mag billig dies Exempel denen, die über andere gesetzet sind, einen tiefen Eindruck geben, nicht eher Leute zu strafen, als bis sie von ihrem Unrecht gnugsam überführet worden sind. Das ist den geoffenbahrten, natürlichen und bürgerlichen Gesetzen gemäß.

q) Nach Anweisung der Worte Christi, Marc. 7, 21. 22. 23. Von innen aus dem Herzen der Menschen gehen

insbesondere dieses mit vielen Worten einzuschärfen, wie nicht allein das vergossene Blut des Kindes über sie Ach und Wehe schreye; sondern wie sie auch eine Selbstmörderin an ihrem eigenen Leibe geworden sey; weil sie durch ihre That verursachet hätte, daß sie vor der von GOtt ihr bestimmten Zeit dem Tode übergeben werden müßte.

Bey diesen Vorstellungen wurde ihr Herz zerknirschet r), und die häufigen Thränen, nebst dem

geben heraus böse Gedanken, Ehebruch, Hurerey, Mord, Dieberey, Geitz, Schalkheit, List, Unzucht, Schalksauge, Gotteslästerung, Hoffart, Unvernunft. Alle diese böse Stücke gehen von innen heraus, und machen den Menschen gemein. Bey diesen Worten überführte sie auf das deutlichste, wie es nicht hinlänglich sey, bey dem Erkenntniß der groben Ausbrüche bestehen zu bleiben, und nur darüber allein sich zu betrüben; sondern wie sie Ursache habe, GOtt zu bitten, ihr den bösen Grund des Herzens, woher alles andere Böse gekommen, aufzudecken, und eine wahre gründliche Sinnesänderung in ihr zu wirken: damit sie an Geist, Sinn und Muth geändert, und nach GOttes Bilde wieder erneuert werden möchte.

r) Insonderheit wurde ihr Gemüth sehr angegriffen, da ihr diese Wahrheit aus GOttes Wort bewies, daß alles Thun und Lassen eines unbekehrten Menschen Sünde und verflucht sey. Die Worte aus 5 Mos. 28, 15 ꝛc. da GOtt allen Uebertretern seiner Gebote den ernsten Fluch ankündiget, waren rechte Donnerkeile, die ihr Herz empfindlich niederschlugen. Und es kann auch nicht anders seyn. Wenn das der Mensch recht verstehen lernet: so lange du außer Christo lebest, ist dein Reden, Schweigen, Gehen, Schlafen, Athemholen, Essen, Trinken, Beten, Singen ꝛc. unter dem Fluch; das muß ihn nothwendig in eine Bekümmerniß, und

in

dem vielen Schluchsen, ließen öfters nicht zu, nur ein einiges Wort zu antworten. Doch rief sie zuweilen voller Uuruhe aus: O ich verfluchter Mensch! o ich greuliche Sünderin! ach! was hab ich angefangen?

Wenn bey diesen Worten sie fragte: Warum gehabt ihr euch so übel? es geschieht vielleicht umdeswillen, weil ihr euer Leben bald lassen sollet? so versicherte sie jederzeit: Ich weine nicht darüber, daß ich sterben soll; aber das kränket mich, daß ich den heiligen GOtt so sehr beleidiget, und meine ewige Seligkeit dadurch verscherzet habe. Ach könnte ich wieder ein kleines Kind werden! wie wollte ich ganz anders meinen Wandel anstellen! s)

in ein inniges Verlangen setzen, je eher, je lieber aus seinem unseligen und verfluchten Zustande errettet zu werden. Ach! daß es alle Unbekehrte fassen und zu ihrem Besten gebrauchen möchten!

s) O daß unsere Jugend durch solche Bekenntnisse gewitziget, und die Blüte ihrer Jahre dem lieben GOtt allein zu widmen, kräftig angetrieben werden möchte! In und nach der Bekehrung verursachet es bittere Schmerzen, daß man so viel Jahre dem Teufel gedienet, und den angenehmen Dienst Gottes nicht von Kindesbeinen an erwehlet hat. Je länger man seine Bekehrung aufschiebt, desto mehr wird man in des Teufels Stricken eingeflochten, und desto schwerer wird die Buße. Suchet man aber den HErrn von Jugend auf: so wird man seines ganzen Lebens recht froh; man kann es weit in der Heiligung bringen, und erlanget eine desto grössere Stufe der Herrlichkeit in jenem Leben. Ich erinnere mich, daß, da dieser Uhlin einstens erzehlte, wie ein gewisser Mann in seinem hohen Alter sich erst zu Gott bekehret,

GOtt deckte ihr nun manches auf, daß sie sonst schon wieder vergessen hatte; ja sie lernte nun als Sünde einsehen, was sie in den vorigen Zeiten dafür nicht erkannt hatte t). Wenn ich mit ihr von göttlichen Wahrheiten redete, fieng sie zuweilen unvermuthet bitterlich zu weinen an, und wenn nach der Ursache fragte, war dieses die Antwort: Ach meine vielen Sünden, daran ich sonst nicht mehr gedacht habe, und bey deren Vollbrin-

gung

kehret, und auf seinen Leichenstein zu setzen befohlen hatte: Hier liegt ein alter Greiß von dreyen Jahren; mit der angeführten Ursache: Meine übrigen vielen Jahre sind verlohren, ich habe keinen Nutzen davon in der Ewigkeit zu hoffen; seit dreyen Jahren aber hat mir GOtt Barmherzigkeit erzeiget, und diese kann ich allein für mein rechtes Leben rechnen; sie alsobald die Application auf sich machte, und sagte: Zwey und zwanzig Jahre sind verlohren: in den wenigen Wochen aber, da ich bin unterrichtet worden, und der HErr JEsus sich meiner angenommen hat, weiß ich allererst etwas von einem wahren und vergnügten Leben. Gut ist es, wenn man denn endlich nur noch in sich gehet, und bedenket, was zu seinem ewigen Frieden dienet. Besser, wenn man diesen Endzweck in seinem ganzen Leben vor Augen hat. Uebel aber ist der in Ewigkeit daran, der dieses Nothwendige vergißt, und sein ganzes Leben zu einem Sündenleben machet.

t) So geht es her in der wahren Buße: Die Sünden, die man sonst als kleine Fehler geachtet, und die man bald wieder los zu werden vermeynet hat, werden einem, wenn GOtt das Herz angreift, zu schweren Lasten, die einem drücken und beugen vor GOtt. Ja alle Feigenblätter, damit man dieses und jenes Unrecht hat bedecken wollen, fallen nun weg, und man wird mit seinen Sünden vor GOtt, als der allergottloßeste Uebelthäter, nackend und entblößet von allem eigenen Guten, dargestellet.

gung ich sonst so ruhig seyn konnte, kommen mir ins Gedächtniß! Ach wo soll ich mit allen Greueln meines Herzens bleiben? u).

Bey solcher ängstlichen und bekümmerten Fassung ihres Gemüths unterrichtete ich sie 1) von der Nothwendigkeit und rechten Beschaffenheit der wahren **Wiedergeburth**; 2) von dem theuren **Verdienste JEsu Christi**; 3) und von dem wahren **Glauben** an seinen Namen.

Bey dem erstern legte zum Grunde sowol was Christus zu Nicodemo spricht: **Warlich, warlich ich sage dir: Es sey denn, daß jemand von neuen gebohren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.** Joh. 3, 3; als auch was GOtt Ezech. 36, 25. 26. 27. verheißen hat: **Ich will rein Wasser über euch sprengen, daß**

u) Zu diesen Sünden, die ihr aufgedeckt wurden, gehörte mit das Spotten über Kinder Gottes, welches sie von bösen Buben gehöret, und daran nicht allein einen Wohlgefallen gehabt; sondern auch mit eingestimmet, und Gläubige mit allerhand Namen höhnisch beleget hatte. Auch Kleinigkeiten, die sie entwendet, wurden ihr zu einer recht großen Last. Ihr unnützes Reden, sündliches Scherzen, üppiches Lachen ꝛc. kamen ihr nun als große und schwere Sünden vor, ꝛc. So fället der Geist GOttes ein anderes Urtheil von dem, was Sünde ist, als wie es der Mensch in seinem unbekehrten Zustande sich einbildet. Selig ist, wer es hier noch recht erkennet, damit er Gnade und Vergebung in Christo suchen könne! Aber wehe dem, der sicher und ungeändert in die Ewigkeit gehet! denn wohin will er fliehen, wenn er nach Gottes Wort vor dem göttlichen Gerichte von seinem Thun, Lassen, Reden, Schweigen, Gedanken und Begierden, muß Rechenschaft ablegen? 2 Cor. 5, 10.

ihr rein werdet von allen euren Unreinigkeiten, und von allen euren Götzen will ich euch reinigen. Und will euch ein neu Herz und einen neuen Geist in euch geben, und will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen, und euch ein fleischern Herz geben. Ich will meinen Geist in euch geben, und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln, meine Rechte halten, und darnach thun x).

Bey

x) Da bey diesen Worten ihr zeigte, wie sie dieselbe dem lieben GOtt im Gebeth vortragen, und darinn so lange anhalten sollte, bis er seine gnädige Verheißung an ihr erfüllet, und ein neues Herz in ihr gewirket hätte: so erweckte sie der HErr dazu durch seinen Geist, daß sie ihr Anliegen ihm mit eigenen Worten sagen, und ihn um seine Hülfe selber anrufen konnte. Ach GOtt, pflegte sie zu beten, du hast verheißen, du willst rein Wasser über uns sprengen, daß wir rein werden von allen unsern Sünden, und von allen unsern Götzen willst du uns reinigen. Ach! ich bin durch die Sünde ganz verunreiniget worden. Es ist gar nichts Gutes an mir: sprenge doch über mich reines Wasser; das Wasser, HErr JEsu, das aus deiner eröffneten Seite am Stamme des Kreuzes geflossen ist, und deinen heiligen Geist, HErr JEsu! daß ich hurische, ach ich hurische, ich mörderische, ach ich mörderische und große Sünderin, rein werde von allen meinen Greueln, die ich auf Erden angerichtet habe. HErr JEsu, du hast versprochen: Ich will euch ein neu Herz, und einen neuen Geist in euch geben, und will das steinerne Herz aus eurem Fleische wegnehmen, und euch ein fleischern Herz geben. Ach, HErr JEsu, gieb auch mir großen Sünderin ein neues Herz. HErr JEsu, ich bins nicht werth, daß du es thust; weil du es

aber

Bey dem andern Stück gieng mit ihr durch das ganze 53. Cap. Jesaiä, und aus dem neuen Testament die Worte Johannis des Täufers: Joh. 1,29. Siehe, das ist Gottes Lam̃, das der Welt Sünde trägt. Desgleichen was Paulus 2 Cor.

aber verheißen hast, nun, HErr JEsu, so wirst du es mir auch geben. Ach gieb mir an statt des bösen Herzens einen neuen Geist. Nimm weg mein fühlloses und unempfindliches Herz. HErr JEsu, laß mich empfinden deine Gnade. Ach ein geistliches Herz gieb mir. Nun ich weiß, HErr JEsu, du wirst mich erhören, ꝛc. Und so pflegte ich mit ihr zum Beschluß alles das ins Gebeth zu fassen, wovon wir vorher zusammen geredet hatten. Ohnerachtet sie sonst sehr unwissend gewesen war; so bekam sie nun eine schöne Erkenntniß von göttlichen Wahrheiten. Wenn sie alleine war, las sie fleißig in der Bibel, und Arndts wahrem Christenthum; und, da sie anfangs wenig lesen konnte, so lernte sie in den zehen Wochen solches sehr gut, dergestalt, daß sie ohne Anstoß fortlesen, ja die Sprüche selber nachschlagen konnte. Ihren Zustand der Seelen stellte sie dem lieben GOtt im Gebethe ganz deutlich vor, und fassete ihn bey seinen Verheißungen: ob sie sich gleich immer unwürdig schätzte, daß er seine Zusagungen an ihr erfüllen sollte. Sie verließ sich aber auf seine große Menschenliebe, und hielt öfters bey ihm darum an, daß er an ihrem Exempel beweisen möchte, daß er auch die größesten Sünder von seinem Angesichte nicht verwürfe. Hieraus ist denn so viel offenbar: 1) Wenn der Mensch seine Noth fühlet; so lernet er bald mit eigenen Worten sie dem lieben GOtt vortragen. Aus der Fülle des Herzens redet sodann der Mund. 2) Wenn insbesondere erweckte Seelen mit Gottes Wort fleißig umgehen, nach dessen Anweisung ihr Gebeth einrichten, und ihr Anliegen vor GOtt bringen möchten; so würden sie merklich die göttliche Hülfe in sich verspüren.

2 Cor. 5, 21. saget: GOtt hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt. Und aus Gal. 3, 13. Christus hat uns erlöset von dem Fluch des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns; denn es steht geschrieben: Verflucht sey jedermann, der am Holze hängt.

Zur Unterweisung des dritten Puncts, vom Glauben, erwehlte die Worte des Heilandes Joh. 6, 29. Das ist Gottes Werk, daß ihr glaubet an den, den er gesandt hat. Desgleichen was v. 37. steht: Alles, was mir mein Vater giebt, das kommt zu mir; und wer zu mir kömmt, den werde ich nicht hinaus stoßen. Ferner aus dem 40. Vers: Das ist der Wille des Vaters der mich gesandt hat, daß wer den Sohn siehet, und gläubet an ihn, habe das ewige Leben; und Ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage. Womit verglichen wurde, was Joh. 3, 14. 15. 16. 17. und 1 Tim. 1, 13-16. y) auch Joh. 1, 12. 16. u. s. w. steht.

GOtt

y) Die Worte Pauli 1 Tim. 1, 13-16. wiederholte sie öfters in ihrem Gebeth: Ach! sprach sie, ich bin die allergrößte Sünderinn auf der ganzen Welt. So arg und gottlos, wie ich gelebet habe, lebet kein Mensch mehr unter der Sonnen. Ach, HErr JEsu, du bist gekommen in die Welt, die allergrößten Sünder selig zu machen: O gelobet seyst du dafür! Ach, dies Wort gehet auch mich an. Mich, die allergrößte Sünderinn, willst du selig machen. Ich danke dir, daß du mich davon hast unterrichten lassen, HErr JEsu, ich be-

gehre

Gott ließ diese und dergleichen Sprüche nicht ungesegnet an ihrer Seelen. Sie hörte öfters mit großer Verwunderung an, daß GOtt eine so zarte Liebe zu den allergrößten Sündern habe. Die Vorstellung hiervon erweckte in ihr eine große Schamhaftigkeit, daß sie es demüthig beseufzete, daß sie diesen guten GOTT nicht eher gesuchet; womit ein inniger Abscheu an allen Sünden, die ihren Wohlthäter und sie bisher von einander geschieden hatten, verknüpfet war. Insbesondere habe angemerket, daß das Leiden des HErrn JEsu ihr immer tief zu Herzen gegangen ist, und sie bey der Betrachtung seiner Liebe, die er ihr mit seinem Verdienst erwiesen, gleichsam in Thränen zerflosse, ungemein gebeuget, und gar sehr dankbegierig gemacht ward z).

Sobald

gehre gar nichts, als deine Gnade: HErr JEsu, ach deine Gerechtigkeit ziehe mir an. HErr JEsu, ach eigne mir zu, was du für mich gethan und gelitten hast. So, HErr JEsu, kann ich selig werden. Nun ja, mein Heiland, lehre mich mit Wahrheit sagen: Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck und Ehrenkleid: damit (HErr JEsu! ach sonst weiß ich nichts, in deinem Blute und in deiner mir erworbenen Gerechtigkeit) will ich vor GOtt bestehen, wenn ich aus dieser Welt nun bald zum Himmel werde eingehen ꝛc.

z) In ihrem Gebeth hielte sie sich an Christi Verdienst, und pflegte wohl mit vieler Inbrunst des Herzens also dasselbe zu beschließen: Ich bitte dich, mein Heiland, um deines blutigen Schweißes, um deiner Dornenkrone, die du für mich getragen, um deiner Kreutzigung, um deines Todes, um deiner Wunden willen, sey mir gnädig. Ja, HErr JEsu, du thust es. Amen.

Sobald es GOtt gefiel, sie zu seinem Sohne hin zu ziehen, und sie anfänglich mit vieler Furcht und Zittern Christi Gnugthuung sich zuzueignen begunte a), auch von dem versöhnten Vaterherzen GOttes, in dem Lichte des heiligen Geistes, etwas zu verstehen anfieng b); so brach sie einstens

a) Als einstens zu ihr kam, sprach sie: sie habe in der Bibel gelesen, daß JEsus zu einem Mörder am Kreutz gesprochen habe: Heute wirst du mit mir im Paradiese seyn; ich möchte ihr doch sagen, ob dieser Mensch sey selig gestorben? Und da dieses nicht allein mit Ja beantwortete; sondern auch hinzu setzte, daß dieser Mörder der erste gewesen wäre, der nach Christi Kreutzigung die Frucht seines verdienstlichen Todes an sich erfahren, und daß hierdurch der Heiland seine große Liebe gegen die größten Sünder habe zu erkennen geben wollen, wenn sie nur in der rechten Ordnung der Buße und des Glaubens zu ihm kämen: so wurde sie ungemein erfreuet, und bezeugete: Nun habe ich Mörderin gewisse Hoffnung, der gekreuzigte JEsus werde auch mich annehmen. Ich will so lange anhalten, bis er sich über mich erbarmet hat: denn es ist mein ganzer Ernst, daß ich die Kraft seines Todes zur Abwaschung von meinen Sünden an mir erfahren möge.

b) Hierzu ließ GOtt insonderheit zwey bekannte Lieder, welche mit ihr sang, und ihr kürzlich erklärte, gar sehr gesegnet seyn; sie fangen sich an: Mein GOtt! das Herz ich bringe dir ꝛc. und: Meine Seel ermuntere dich, ꝛc. welches letztere sie auch begehrte, das es bey ihrer Ausführung zum Tode möchte gesungen werden. Den 12ten Vers pflegte sie zum Beschluß ihres Gebethes mit vieler Bewegung des Herzens zuweilen auszurufen: Nun so bleibt es fest dabey: JEsus soll es seyn und bleiben. Dem ich lebe, des ich sey; nichts soll mich von JEsu treiben: du wirst JEsu mich nicht lassen,

stens in diese Worte aus: O hätte ich von der Gnade GOttes und dem theuren Verdienste JEsu Christi in den vorigen Zeiten etwas gewußt c); so würde ich nimmermehr den Lüsten meines bösen Herzens so gefolget seyn, wie ich gethan habe. Ich habe Vergnügen in der Welt gesuchet: aber warlich nicht gefunden. GOttes Gnade ist süß! GOttes Gnade ist erfreulich! Und sonst nichts in der ganzen Welt d). Diese und dergleichen Reden wiederholte

lassen, ewig will ich dich umfassen. Wobey ihr zu Gemüthe führete, was Paulus Röm. 8, 35. 37. saget: Wer will uns scheiden von der Liebe GOttes? Trübsal? oder Angst? oder Schwerdt? In dem allen überwinden wir weit um deswillen, der uns geliebet hat.

c) Sie hatte ja freylich wohl etwas davon in der Schule und in der Kirche gehöret, daß JEsus um unserer Sünden willen gestorben sey: aber ein großer Unterschied ist unter solchem buchstäblichen Erkennen, und unter der lebendigen Wissenschaft, die der Geist GOttes von Christo, dem Gekreuzigten, wirket. Viele tausend Menschen betrügen sich mit ihrem todten Wissen. Wo Gott das Verständniß eröffnet, da sieht es ganz anders aus, als da der Mensch noch in seiner natürlichen Blindheit und Finsterniß dahin gieng. Das Wort vom Kreutze Christi ist eine Gotteskraft denen, die da selig werden. 1 Cor. 1, 18.

d) Dieses Zeugniß stimmet mit Gottes Wort und der gläubigen Erfahrung überein. Es sind keine Einbildungen und süße Träume, die man sich selber machet: sondern es ist Realität und Wahrheit. Hier ist eine Person, die dies bekennet, welche in mannichfaltigen Lüsten der Welt sich herum gewelzet hat; nun sie aber Gnade erlanget hatte, verabscheuete sie die vorigen Eitelkeiten, und schätzte GOttes Liebe am höchsten; ja begurete, daß sie davon

von

holte sie oft mit vielem Seufzen und Weinen. Ja zuweilen pflegte sie noch hinzu zu setzen: O daß alle Menschen es wüßten, was Gottes Gnade für ein unaussprechlicher Schatz sey! o daß es insonderheit die wüßten, mit welchen ich

von nicht eher etwas geschmecket hätte. Wenn ich sie fragte: So es möglich wäre, daß sie noch einige Jahre leben könnte, wie sie in Zukunft ihren Wandel wol anzustellen gedächte? so antwortete sie: Wenn ich auch noch tausend Jahre zu leben hätte; so wollte ich doch nimmermehr die vorigen Wege wieder gehen. Gottes Liebe ist mir das Liebste. Die ganze Welt, und alle ihre Lustbarkeiten sollten mich davon nicht wieder abziehen. Meine Seele wünschet dir hierbey, mein Leser, daß du es einmal redlich versuchen, und dich GOtt von ganzem Herzen ohne alle Ausnahme in Christo JEsu ergeben möchtest. Auch du solltest es in der That erfahren, daß nichts bessers und freudigers in der ganzen Welt erdacht und erfunden werden könnte, als die süße Liebe Gottes in seinem Sohne, unserem Heilande. David rufet dir aus seiner Erfahrung zu: Schmecket, und sehet, wie freundlich der HErr ist; wohl dem, der auf ihn trauet. Psalm 34, 6. Und Ps. 36, 8. bezeuget er: Wie theuer ist deine Güte, GOtt, daß Menschenkinder unter dem Schatten deiner Flügel trauen. Sie werden trunken von den reichen Gütern deines Hauses; und du tränkest sie mit Wollust, als mit einem Strom. Das ist ein rechtes Wohlleben, wer so seines GOttes genießt. Was hast du, o blinde Welt? Die Welt hat nichts, das dir, o Seele, ein Labsal wäre, sie tränkt mit Gift vom Höllenpful: darum dich bald zum Strom des Lebens kehre, der lauter fleußt vor Gottes Stuhl. Hier wird das Innerste vergnügt, das sonsten als verschmachtet liegt: hier wirkt ein Balsam aller Säfte mit Kraft in alle Seelenkräfte. O große Seligkeit!

ich in Unreinigkeiten und Sünden gelebet habe, wie gut es ſey, dem lieben GOtt ſein Herz zu ergeben, und ſeiner Gnade theilhaftig zu werden; ſie würden keinen Augenblick der Sünde länger dienen! e)

In den letztern Tagen, und je näher ſie ihrem Tode kam, war die Gnade GOttes an ihr ganz ausnehmend zu verſpüren. Ihr ängſtliches Weinen verlohr ſich. Ihre Seele wurde ſtille und gelaſſen vor GOtt f). Ihre äußere Geſtalt wurde

e) So drung die Liebe Chriſti eine begnadigte Sünderin, das Gute in JEſu, andern anzuwünſchen. Und das iſt die wahre Beſchaffenheit derer, die JEſu Freundlichkeit empfunden haben, daß ſie ſehnlich verlangen, daß es doch alle Menſchen ſo gut haben möchten. Sie verwundern ſich, daß ein einiger länger von GOttes Gemeinſchaft wegbleiben kann, und beklagen es wehmüthig, daß ſo viele die unſelige Sünde mehr lieben, als den ſeligen und liebreichen GOtt. Sollten dieſe Blätter einige von denen Perſonen zu leſen bekommen, die mit dieſer enthaupteten Uhlin ſich entweder in Jena, oder Erfurth, oder an dieſem Orte, oder anderswo gemein gemacht haben; ſo gebe ihnen doch GOtt eine kräftige Rührung in ihrem Herzen, daß ſie in ſich gehen, und den Segen an ſtatt des Fluches, das Leben an ſtatt des Todes, die Seligkeit an ſtatt der Verdamniß, in der Ordnung einer wahren Bekehrung und Wiedergeburt erwehlen mögen. Ja der HErr, unſer GOtt, laſſe dieſes Zeugniß allen Sündern, die noch außer JEſu Gemeinſchaft ſich befinden, eine kräftige Ueberzeugung von ihrer Unſeligkeit, und einen ernſten Antrieb geben, daß ſie ſich um das wahre Heil ihres unſterblichen Geiſtes bekümmern, und GOttes Gnade mit vielen Thränen ſuchen mögen!

f) An einem Morgen bezeugte ſie einſtens denen Anweſenden,

wurde ganz anders, und das vorige grimmige, und freche Wesen, in eine andächtige, liebreiche, und mit einem wohlanständigen Ernst verknüpfte Freundlichkeit verwandelt. Kurz, wie ihr Herz geändert war; so zeigte es sich auch von außen, daß GOtt aus einem Schwein und Tyger ein reines und stilles Lamm gemachet habe.

Das

den, daß alle Furcht vor dem Tode weg sey. Und, da sie nach der Ursache dieses freudigen Bekenntnisses gefraget wurde, versicherte sie, daß sie eine Vergebung aller ihrer Sünden in Christi Blut und Wunden glaube, und daß GOtt um Christi willen sie nicht verstoßen würde. Zu einer andern Zeit sagte sie: Das Blut des von mir ermordeten Kindes schreyet zwar Ach und Wehe über mich: aber das Blut meines JEsu redet besser, und rufet zu GOtt: Gnade, und Vergebung der Sünden; und um Christi willen wird mir auch GOtt gnädig seyn. In den letzteren Tagen pflegte sie sich in ihrem Gebethe an die Worte des Heilandes Joh. 6. zu halten: Wer zu mir kömmt, den werde ich nicht hinaus stoßen. HErr JEsu, sprach sie, du hast gesagt: Wer zu mir kömmt, den wirst du nicht hinaus stoßen. Ich habe es viel tausendmal verdienet, daß du mich von dir stießest, weil du aber die Versicherung gegeben hast, keinen hinaus zu stoßen, wer nur zu dir kömmt; so wirst du auch mich nicht hinaus stoßen. HErr JEsu, ich komme zu dir mit vielen Sünden, verwirf mich nicht, nimm mich an, HErr JEsu. Denn wenn du mich wolltest itzo von dir verstoßen; so wäre ich ewig ein verlohrner und verdammter Mensch. Aber, HErr JEsu, das kannst du nicht thun: denn du hast mich mit deinem Blute erlöset. Nun ich will mich auf dein Wort vest verlassen. HErr JEsu, weil ich zu dir komme, so wirst du mich nicht von dir stoßen.

Das heilige Abendmahl empfieng sie den Tag vor ihrer Enthauptung mit großer Inbrunst ihres Herzens, und vielem Danksagen gegen GOtt, daß er ihr die Gnade erwiese, daß sie den Leib und das Blut JEsu noch einmal in ihrem Leben würdig genüßen könnte, da sie sonst allezeit unwürdig und zum Gericht zum heiligen Abendmahl hinzugegangen wäre g).

g) In der letztern Nacht ließ ich zweene gottesfürchtige Studiosus bey ihr bleiben, damit sie mit ihnen, wenn sie vom Schlafe erwachte, sich im Gebeth und Betrachtung des Wortes Gottes erbauen könnte. Diese erzehlten mir nachher, daß sie unter ihrem zweystündigem Schlafe sehr oft ganz leise gesaget habe: HErr JEsu, JEsu, ach JEsu, nun du wirst mir helfen. Nachdem sie erwachet, sey sie sehr munter, gelassen, und freudig gewesen. Als man sie gefraget, ob sie gewiß versichert sey, daß sie werde in den Himmel kommen? hat sie mit Ja geantwortet. Und als man weiter gesaget, was sie doch unter den Reinen und Heiligen im Himmel machen wolle, da sie ihr Leben in so vieler Unreinigkeit geführet? habe sie zur Antwort gegeben: Ich habe nichts für mich aufzuweisen, warum GOtt sollte bewogen werden, mich unter die Reinen zu zehlen; weil aber Christus für meine Sünden gestorben ist, und Gott mir den Glauben an ihn geschenket hat; so wird er um seinet willen mich in den Himmel nehmen, und für rein erklären. Als die Studiosi hierauf gesprochen: ob sie denn gewiß wüßte, daß sie um Christi willen Vergebung der Sünden habe, und ob ihr nicht zuweilen ein Zweifel einkäme? hat sie gesaget: Ich gedenke freylich öfters, ob eine so große Sünderin, als ich bin, noch könne Gnade und Vergebung der Sünden erlangen: aber ich bekomme denn immer wieder die Versicherung in meinem Herzen,

Zu ihrem Tode gieng sie mit einem an GOtt gelassenen Sinn, ohne ängstliche Furcht und Frechheit: und blieb bey dem großen Zulauf der Zuschauer beständig gesammletes Gemüths h).

Wenn

zen, daß GOttes Gnade und Christi Verdienst viel größer sey, als alle meine Sünden. Und dabey wird denn mein Herz wieder ruhig: daran will ich mich auch allein halten. GOtt hat ja bisher mich viele Gnade in meiner Seelen empfinden lassen. Er wird es auch ferner thun, und mich um Christi willen nicht verdammen, wenn ich vor sein Gericht gestellet werde.

Da ich an dem Morgen, als sie sollte hingerichtet werden, um 5 Uhr zu ihr kam, gieng sie mir sehr freudig entgegen, dankte, daß ich sie zu ihrem Tode begleiten wollte, und versicherte, GOtt würde mir für diese Liebesbezeigung ganz gewiß einen Segen schenken. Als ich ihr mit mitleidigem und bedrängtem Herzen, nicht ohne Thränen, bezeugete, daß ich keine andere Vergeltung dafür verlangte, als wenn ich nur in der Ewigkeit sie vor dem Throne GOttes wieder finden möchte; so sprach sie sehr getrost: das hoffe ich gewiß, daß ich mit ihnen GOtt ewig preisen werde für alles Gute, das der HErr durch sein göttliches Wort an meiner Seelen gethan hat.

Weil ich in dieser Frühstunde anfänglich alleine bey ihr war; so betete noch zum letzten mal mit ihr; da ich denn ihr herzliches, kindliches, zuversichtliches Eindringen in GOtt nicht genug bewundern konnte. Es war ihr gar nicht, als wenn sie sterben sollte; sondern sie war in einer ungemeinen seligen Fassung ihres Gemüthes, und blieb darinnen bis ans Ende. Welches denn auch bey dem Ausgehen vielen Zuschauern, die darauf gemerket haben, nicht ohne Erbauung gewesen ist, und den Gläubigen zur vielen Danksagung gegen GOtt Anlaß gegeben hat.

h) Hierum hat sie einigemal GOtt angeflehet, daß er

sie

Wenn ich sie zuweilen im Hingehen nach dem Gerichtsplatze einige Puncte fragte, antwortete sie unerschrocken. Insbesondere versicherte sie noch zuletzt dieses: Weil ich weiß, daß JEsus Christus mich große Sünderin geliebet und gewaschen hat mit seinem Blute von allen meinen Sünden; so glaube ich auch vest, er werde mich zu Gnaden in sein himmlisches Reich annehmen. Wenn ich nur aus seiner Gnade die Geringste im Himmel werde; so will ich meinen GOtt dafür ewig loben i).

Da ich sie auf dem Rabenstein eingesegnet hatte, und nachher nochmals aus Ps. 39, 8. fragte:

sie vor aller Zerstreuung bewahren möchte, wenn sie zu ihrem Gerichtsplatze geführet würde: welches denn der liebe GOtt auch gnädiglich erhöret hat.

i) Man hat mit allem Fleiß sie beständig auf GOttes Gnade, auf die Vergebung der Sünden, auf Christi Verdienst, den wahren Glauben an seinen Namen geführet, und alles vermieden, was sie aufblähen, und von der wahren Armuth des Geistes abbringen könnte: Weil man gewiß versichert ist, daß, wenn man solchen Leuten den Namen der Braut Christi, und andere herrliche Prädicata der Kinder GOttes unweislich beylegt, ihnen dadurch mehr geschadet, als genutzet wird. Welches aber alsdenn noch vielweniger vor GOtt verantwortet werden kann, wenn man auch diejenigen also benennet, welche nicht einmal untrügliche Kennzeichen einer wahren Bekehrung von sich verspühren lassen. Was müssen die Seelen der Unbußfertigen gedenken, wenn sie von den Leibern geschieden sind, und man ihnen in diesem Leben viel süßes von der Seligkeit vorgesaget hat, da sie doch dazu sich nicht recht haben zubereiten lassen, und werden deswegen innen, daß sie mit leeren Worten betrogen worden sind.

Nun Ublin, wessen wollt ihr euch jetzo getrösten? sagte sie ganz freudig: Ich warte auf Gnade und Heil. Als ihr die Augen zugebunden wurden, rief sie vielmal nach einander: Nun JEsu! JEsu! JEsu! und so viel davon verstehen konnte, erinnerte sie sich in ihrer Anrede an denselben der Worte Pauli aus Hebr. 4, 16. Lasset uns hinzutreten mit Freudigkeit zu dem Gnadenstuhl, auf daß wir Barmherzigkeit empfahen und Gnade finden auf die Zeit, da uns Hülfe noth ist. Jetzt ist Hülfe noth, sprach sie, darum trete ich zu dir, o JEsu, laß mich Gnade und Barmherzigkeit erlangen.

Und unter solchem Seufzen empfieng sie den Streich des Schwerdts, und litte an ihrem Leibe, was sie mit ihren Sünden verdienet hatte. Die Seele aber gieng zu GOtt, allwo sie unter den begnadigten einmal wieder zu finden, vestiglich hoffe.

Dieses Exempel ist nun, geliebte Freunde und Zuhörer, um deswillen angeführet worden, damit ihr daraus erkennet, eines Theils, wohin der Mensch endlich durch Betrug der Sünden verfallen könne, und wie der Teufel seine Gefangenen aus einer Sünde in die andere zum Verderben zu führen pflege; andern Theils, wie groß Gottes Erbarmung sey, und wie gern er auch die frechesten Sünder wieder zu Gnaden annehme, wenn sie sich durch seinen Geist bearbeiten lassen, und sich von Herzen zu ihm bekehren.

Unsere Stadt ist leyder! voll von solchen Leuten, die in den Werken des Fleisches, und insonderheit

derheit in der Unreinigkeit und Hurerey ganz ersoffen sind. Und wie manche mögen auch itzo hier gegenwärtig sich befinden, (oder nunmehr dieses lesen,) welche nicht besser sind, als diese um ihrer Missethat willen hingerichtete Person in ihrem unbekehrten Zustande gewesen ist? Ja manche mögen sie an der Bosheit, Frechheit und dem gottlosen Wesen wohl noch gar übertreffen.

Haben wir nicht seit kurzem unterschiedene recht betrübte Nachrichten anhören müssen, daß z. E. ein todtes Kind im Röhrtroge, ein anderes in der Saale ist gefunden worden? Und was eine gottlose Weibesperson auf eine ganz unverantwortliche Weise mit der Frucht ihres Leibes vorgenommen hat, das ist euch allen bekannt. Wie manche himmelschreyende Sünden mögen verborgen bleiben, und hier nicht einmal offenbar werden; die aber dem Lande und der Stadt die ohnfehlbare göttliche Gerichte zuziehen; weil man nicht darauf mit Ernst bedacht seyn will, die Ursache zu heben, woher diese Mordthaten entstehen?

Unglückselig sind diejenigen Mütter, die ihre Kinder so weggeworfen, und dadurch gleichsam die menschliche Natur abgeleget haben, ja mehr als viehisch geworden sind. Gesetzt, ihre Sünden bleiben in dieser Welt verdeckt: so können sie doch in diesem Leben bereits keine ruhige Stunde haben. Denn ihre Kinder klagen sie vor GOtt an, und die Gnade GOttes und Christi Verdienst kommt ihnen nicht zu gute, so lange sie der Ordnung GOttes sich boshaft entziehen, und in der Sünde verharren. Gedenken aber diese Leute nicht

an die bevorstehende Ewigkeit? an den allgemeinen Gerichtstag? an die Rechenschaft, die sie ablegen sollen? O warlich den gerechten Händen GOttes werden sie nicht entgehen! Der HErr weiß, was kein Mensch weiß. Der HErr wird ihre Thaten offenbar machen vor dem ganzen menschlichen Geschlechte, wenn er kommen wird, zu richten den Erdboden mit Gerechtigkeit. Hier scheuen sie die Schande vor Menschen, da sie sich doch vor dem allwissenden GOtt nicht gescheuet haben zu sündigen: dort aber wird ihre Schande erst recht kund werden, wenn sie mit den Verfluchten von GOttes Throne zum Abgrunde der Höllen fahren müssen.

Bedenket dieses, auch ihr verwegenen Sünder, die ihr durch allerhand Mittel und Arzeneyen die Empfängniß zu verhindern, oder die empfangene Frucht wieder abzutreiben euch bemühet. Ihr seyd vor GOtt nichts anders, als Mörder und Todtschläger. Bringt ihrs gleich dahin, daß ihr bey euren Unreinigkeiten den Menschen nicht als Hurer, Ehebrecher und Mörder bekannt werdet, so wisset dennoch, daß der HErr euch zu seiner Zeit finden werde. Und wehe euch in Ewigkeit! so ihr nicht bald umkehret, und GOtt durch eine wahre Bekehrung in seine Zornruthe fallet.

Erinnert euch aber auch bey dieser Gelegenheit, Geliebte, was GOtt in seinem Worte 1 Joh. 3, 15. saget: Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todtschläger; und ihr wisset, daß ein Todtschläger nicht hat das ewige Leben bey ihm bleibend. Meynet nicht, wenn ihr öffentlich keinen

nen Mord begangen habet, daß ihr um deswillen, als Gerechte, vor GOtt schon bestehen könnet: sondern seyd vielmehr im Namen meines GOttes hiermit versichert, daß ein jeder unter euch den Mörder und Todtschläger von Natur in seinem Herzen habe, Marc. 7, 21. 22. und wo nicht eine wahre Sinnesänderung und gründliche Wiedergeburt bey euch vorgehet, auch ihr im Stande der Gnaden bis ans Ende eures Lebens nicht verharret, daß ihr nimmer selig, sondern ewiglich von GOtt verworfen werdet. Joh. 3, 3.

Seyd doch bey diesem Exempel nicht so unempfindlich, ihr, die ihr eure Glieder bisher zu Hurengliedern gemacht habet. Lernet an dieser Person, was das aufgewachte Gewissen für Angst und Wehklagen einem Menschen verursachen könne; bedenket, wie sie ihr Sündenleben verfluchet, und GOttes Gnade so theuer geschätzet hat, da sie zu Christo sich bekehret hatte. Warum ergebet ihr euch den fleischlichen Lüsten, die mit tausenderley Unruhe des Gemüthes verknüpfet sind? Warum wollt ihr nicht gute Tage und ein vergnügtes Wohlleben in JEsu eurem Heilande haben? Und warum wollet ihr mit euren Sünden euch häufen den Zorn GOttes, auf den Tag des Zorns und des gerechten Gerichts, da ihr eurer Unzucht halben, als unreine Hunde, von dem neuen Jerusalem sollt weggewiesen werden? Ihr armen Menschen, wie übel gehet ihr mit euch selber um? und wie unbarmherzig verfahret ihr mit eurem unsterblichen Geiste? O! wüßtet ihr, wie süß die Liebe JEsu sey; wie bald

würdet ihr eure unreine und hurische Liebe fahren lassen! Der HErr gebe euch euer Elend zu erkennen, und verleihe euch Kraft, daß ihr aus des Satans Stricken errettet werden möget!

Was soll ich aber euch sagen, die ihr um des Lohns der Ungerechtigkeit willen, unzüchtige Weibespersonen in euren Häusern haltet, und Gelegenheit zu den allergräulichsten Missethaten gebet? Ruhet nicht billig der Fluch und das Wehe über euch und euren Häusern, die ihr so viele Aergernisse anrichtet? Seufzen und wehklagen nicht mit Recht die Eltern und Anverwandten derer Studiosorum über euch, denen ihr Anlaß und Freyheit verschaffet, die Blüthe ihrer jungen Jahre dem unreinen Teufel aufzuopfern? Und werden nicht die Personen selber über euch Ach und Wehe einmal ausrufen, daß sie bey euch Platz und Schutz gefunden haben, ihre verdammliche Unzucht auszuüben? Ihr habt warlich ein schweres Gewissen auf euch: Und euer auf diese Weise erlangter Gewinnst wird euch gewiß zur ewigen Quaal und Marter gereichen.

O der HErr erwecke doch auch alle, die im obrigkeitlichen Stande leben, und von GOtt dazu verordnet sind, daß sie den überhand nehmenden Sünden steuren sollen; damit sie bedenken, was des HErrn Wille an sie sey, und wie sie wegen der Führung ihres Amts einmal Freudigkeit vor GOtt haben mögen. Und da an unserem Orte so manches sündhaftiges und gottloses Wesen, insbesondere unter dem Namen der Soldaten verübet, und dadurch unsere Stadt mit Hu-

rerey

rerey und andern Sodomitischen Greueln angefüllet wird: so lasse doch der HErr seine Furcht über diejenigen kommen, welche diesem Stande zu befehlen haben; auf daß sie ihrer Schuldigkeit gegen GOtt nicht gar vergessen, und der Sünde und Bosheit bey ihren Untergebenen keinen freyen Paß verstatten mögen! Wollen sie aber nicht ein gerechtes Einsehen hierein haben: nun so wird GOtt drein sehen, und an jenem Tage wegen der unterlassenen ernstlichen Bestrafung derer im Schwange gehenden Sünden sie gewiß zur Rechenschaft auffordern; ja ihnen zu erkennen geben, und sie empfinden lassen, daß die Greuel, welche sie hätten währen können, aber nicht gewollt haben, ihnen werden mit zugerechnet werden.

Wir leben nun zwar zu der betrübten Zeit, da die Menschen vom Geiste GOttes sich nicht mehr wollen bestrafen lassen, und da man sich an kein Sagen und Predigen mehr kehren will: Jedennoch sey denn dieses abermalige Zeugniß hiermit vor GOtt und euer aller Gewissen, daß meine Seele an jenem Tage soll keine Schuld tragen, wegen aller der Sünden und Missethaten, die in Halle getrieben werden. Ich will unschuldig seyn an dem Blute so vieler verwahrloseten Seelen. Wollet ihr nicht folgen, und will ein jeder nach seinem Beruf und Stande nicht daran seyn, seine gebührende Pflichten zu beobachten; so habt ihr es vor GOtt zu verantworten. Ich soll nach GOttes Befehl es sagen, für euch beten, und um der Wahrheit willen leiden. Das will ich gerne thun nach dem Vermögen, das mir GOtt schenket.

ket. Ein mehreres aber kann ich nicht thun. Wollt ihr in euren Sünden sterben, und euch nicht zu GOtt bekehren; so habt ihrs euch alleine zuzuschreiben, wenn ihr ewig verlohren gehet.

Es soll uns aber das Exempel dieser Mörderin ferner dazu dienen, daß wir erkennen lernen, wie GOtt nicht wolle, daß ein einziger Mensch, auch nicht der allerboshaftigste Sünder, soll verlohren gehen; sondern daß dieses sein ernster Wille sey, daß sich jederman zur Buße bekehre und lebe.

Höret, und vernehmet denn dieses noch zuletzt, ihr Sünder. Der Heiland, der in den vorigen Zeiten das klägliche Weinen, und die vielen Thränen einer ruchtbaren und bekannten Sünderin gnädig angesehen, und ihr bezeuget hat: **Dir sind deine Sünden vergeben: dein Glaube hat dir geholfen, gehe hin mit Frieden.** Luc. 7, 48. 50. Der JEsus, welcher aus Maria Magdalena sieben Teufel ausgetrieben, und sie zu seiner auserwählten Nachfolgerin gemachet hat. Luc. 8, 2. Der Sünderfreund, zu welchem sich allerley Zöllner und Sünder gemachet haben, und von welchem die Pharisäer murrend, aber nach der Wahrheit, sagten: **Dieser nimmt die Sünder an, und isset mit ihnen.** Dieser JEsus lebet noch, und ist noch itzo in seiner Herrlichkeit also gesinnet, daß er den Reichthum seiner Herrlichkeit darinn offenbaret, wenn er Sünder aus des Satans Stricken erlöset, und sie ewig selig machen kann. Sehet wie oft, wie beweglich, wie ernstlich läßt er in seinem Worte euch seiner Gnade versichern, und zum Wiederkehren auffordern. Keh-

ret

ret um, ihr Kinder, die ihr abgewichen seyd, heißt es Jes. 31, 6. Kehret wieder, ihr Abtrünnigen, saget GOtt Jer. 3, 12. mit diesem liebreichen Zusatz, so will ich mein Antlitz nicht gegen euch verstellen. Denn ich bin barmherzig, und will nicht ewiglich zürnen. Du hast mit vielen Bulern gehuret, doch komme wieder zu mir, spricht der HErr. Jer. 3, 1.

Ach machet euch auf, o Menschen! da ihr die Worte des Wiederkehrens und Kommens noch höret. Schlafet nicht länger in Sünden; damit ihr nicht einmal die erschreckliche Stimme: Weichet, ihr Uebelthäter; Gehet hin, ihr Verfluchten, nach diesem Leben vernehmen möget.

Jetzt ist die Gnadenzeit; jetzt steht der Himmel offen;
Jetzt hat noch jederman die Seligkeit zu hoffen.
Wer diese Zeit versäumt, und sich zu GOtt nicht kehrt,
Der schrey Weh über sich, wenn er zur Höllen fährt.

Stehet ja nicht in den ungegründeten Gedanken, daß euch dies Wort des Wiederkehrens nichts angehe, wenn ihr äußerlich gleich in den offenbaren Werken des Fleisches nicht gelebet habet, sondern gehet in euer Herz; da werdet ihr die Quelle alles Bösen antreffen. Bittet GOtt um erleuchtete Augen, eure innere Abweichungen von seinem Gesetze recht einzusehen; damit ihr mit eurem äußern ehrbaren Wesen, ohne innere Veränderung des Herzens, euch nicht selbst betrüget, und Hurer, Ehebrecher und Mörder, die sich rechtschaffen

schaffen zu GOtt bekehren, nicht vor euch in den Himmel kommen mögen. Denn die Unwissenheit eures inwendigen Verderbens ist die Ursache, warum der Heiland mit einem warlich es bezeuget, daß die Zöllner und Hurer wol eher ins Himmelreich kommen mögen, denn solche Personen, die die Abscheulichkeit ihres bösen Herzens nicht lebendig erkennen, noch in wahrer Buße bey ihm Gnade suchen wollen. Sünder nimmt JEsus an. Sünder machet er selig. Gottlose machet er gerecht; aber solche, die ihre Sünden hassen, seine Gerechtigkeit im Glauben annehmen, und in ihm ein heiliges und unsträfliches Leben zu führen, sich lassen angelegen seyn. Selig sind demnach die geistlich arm sind: denn das Himmelreich ist ihr!

Gebeth.

Nun du großer und majestätischer GOtt, so ist denn auch dieses Zeugniß vor deinem allerheiligsten Angesichte durch deine Gnade abgeleget worden. Du hast eine innige Liebe zu uns verderbten Menschen, und willst uns alle herzlich gerne von unserm ewigen Verderben befreyen. Ach gieb uns nur zuförderst den geistlichen Aussatz unserer Seelen recht zu erkennen, damit wir dadurch gedrungen werden mögen, zu dir zu eilen und deiner Erbarmung uns zu übergeben. Du siehest es ja, o allwissender GOtt, was in diesem Falle anjetzo für ein Geschlecht aufkommt.

Unsere

Unsere alten Bürger bekennen es einmüthig, daß es in den vorigen Zeiten nie so arg und gottlos zugegangen, als wie es leyder! jetzo mit den Sünden der Ungerechtigkeit, Hurerey und andern Sodomitischen Greueln getrieben wird. Ach GOtt, dir ist es bekannt, daß viele unter uns ganz ungescheut und öffentlich in diesen abscheulichen Sünden leben: Wie davon die Exempel am Tage liegen, und zum allgemeinen Aergerniß ausbrechen. Ach GOTT! was soll man bey solchem Verderben, da das gottlose und freche Wesen Stadt und Land überschwemmet, anfangen? und wie soll man vor dir sein Gewissen bewahren, daß man nicht Theil an den Plagen nehme, die auf solche Sünden gewiß erfolgen werden? Laß uns, die wir, als deine Knechte, im Lehrstande stehen, bey diesen Greueln nicht schweigen, sondern nach deinem Befehl getrost rufen, und dem Volke ihre Uebertretungen verkündigen; damit das Blut der Seelen nicht einmal von unsern Händen gefordert werden dürfe, und wir nicht mit der gottlosen Welt ewig verlohren gehen. Arbeite du doch, o GOtt, durch dein Wort kräftig an allen Seelen, die auf dem Wege zur Höllen sich befinden, damit sie klug werden, und bedenken, was zu ihrem ewigen Frieden dienet. Deine Kinder erhalte in deiner Furcht, und erhöre ihr Seufzen,

das sie über die im Schwange gehende Gräuel zu dir abschicken. Breite dein Reich an diesem und anderen Oertern auf dem ganzen Erdboden aus, und laß das Reich des Satans immer mehr abnehmen. Segne dazu die Verkündigung deiner Wahrheiten an allen Seelen, die es hören; ja bringe zur Erkenntniß deines Sohnes diejenigen Völker, die ihn noch nicht kennen, damit dein Name von vielen tausenden in alle Ewigkeit verherrlichet werden möge. O HErr, erwecke insbesondere, durch deinen Geist, alle diejenigen, die du über andere gesetzet, und ihnen das Böse zu strafen, und das Gute zu belohnen, anbefohlen hast: damit sie sowol ihren Untergebenen mit einem guten Exempel vorleuchten, als auch, so viel an ihnen ist, die überhand nehmende Bosheiten unterdrücken, und die Gelegenheit zu allerhand Sünden, zerstören helfen mögen. Laß Eltern, Herren und Frauen, angetrieben werden, ein wachsames Auge auf die Ihrigen zu haben, auf daß die Kinder in der Zucht und Vermahnung zu dir auferzogen werden, und in ihren Häusern nichts Ungerechtes vorgehen möge. Nun, HErr, wir ergeben uns insgesamt deiner Güte und Treue. Ach, GOtt! erbarme dich über uns in Christo unserem Erbarmer,

Amen.

669

Der Schächer am Kreuz.

Neuntes Stück.

Im September 1753.

Zweyte Auflage.

Budißin und Görlitz,
bey Jacob Deinzer, 1761.

Vorbericht.

Zween Mörder treten vor des Lesers Augen, ein Bauerknecht, und einer von Adel. Denn es ist hier kein Unterscheid, sie sind alzumal Sünder. Ja die Sünde steckt zuweilen in dem adelichen Geblüte noch tiefer. Je höher die Menschen zu seyn sich einbilden, desto weiter sind sie von GOtt entfernet.

Der doppelte Mörder Matthews hat es seinen Lehrern sehr sauer gemacht. Er ist ein Beweis, daß an dem Sünder alle menschliche Arbeit, Mühe und Kunst ohne JEsum nichts ausrichtet, wenn man sich auch zu Tode marterte. Doch endlich ward er noch als ein Brand aus dem Feuer gerissen, und die Arbeit seiner Lehrer war nicht vergeblich. Gebet, Geduld und Glaube siegeten zuletzt. Tückische Seelen werden bey diesem Exempel ihre Lection finden.

Der zweyte Mörder von Hohendorff war Page bey dem Durchl. Churfürsten von Brandenburg, Friedrich III. nachmaligen ersten König von Preussen. Wir haben diese Nachricht aus Gottfried Arnolds Leben der Gläubigen (Halle 1732.) genommen. Sie ist daselbst im Zusatz der VI. Anhang, Seite 247. u. f. Die Schreibart haben wir hin und wieder deutlicher einzurichten gesuchet. Es ist uns eine Freude, daß dadurch unter andern das Andenken des treuen Zeugen, des seligen M. Schade, erneuret wird.

Man wird ohne Bewegung nicht lesen können, wie viele Freude der von Hohendorff seinen Lehrern gemacht, und mit was für göttlicher Versicherung der Seligkeit, er sein Haupt dem Schwerdte hingehalten.

671

XIII.

Die zwar spåte doch wahre Bekehrung Des Michael Matthews,

Welcher,

weil er seine Frau und deren Kind bos-haftiger Weise ermordet, im 26ten Jahr sei-nes Alters, bey Klützow ohnweit Stargard in Pommern, den 15ten Sept. 1747. mit dem Rade von oben ab hingerichtet wurde.

Stettin, gedruckt und zu haben bey H. G. Effenbart.

§. 1.

Da der abtrünnige Mensch ohne eine wahre Bekehrung von der Sünde zu GOtt keine wahre Vergebung der Sünde, kein Leben noch Seligkeit erlangen kan, sondern unter dem Zorne GOttes und Urtheil des Todes lieget: so ist es höchst gefährlich diese so wichtige und zur Seligkeit unumgänglich nöthige Sache von einer Zeit zur andern aufschieben. Daß wir sterben, und nach dem Tode vor dem Gerichte eines allwissenden und gerechten GOt-

tes uns darstellen müssen, ist gewiß: aber die Zeit und Stunde des Todes ist ungewiß. Ja nicht nur Zeit und Stunde, sondern auch die Art des Todes, ob unser Cörper durch eine langwierige Krankheit ausgemergelt, oder ob wir plötzlich sollen aus der Zeit in die Ewigkeit versetzet werden, ob es bey gutem Verstande, oder ohne uns besinnen zu können, ob es auf eine gelinde Art oder unter heftigen Schmerzen geschehen werde, dabey man zu einer ernstlichen Bekehrung untüchtig, ist alles ungewiß. Wer dis erweget, der siehet, wie gefährlich es sey, seine Bekehrung bis aufs Krankenbette zu versparen. Wie viele sind bey solchem Aufschieben verlohren gegangen, die oft den Vorsatz gefaßt sich zu GOtt zu bekehren, und sind drüber hingestorben, ehe es geschehen: daher der selige Lutherus wohl mit Recht gesagt: Der Weg zur Hölle sey mit lauter guten Vorsätzen gepflastert. Das Gleichniß von den thörichten Jungfrauen, welches unser Heiland selbst Matth. 25, 3. 8. 12. anführet, soll uns die Gefahr beym Aufschub der Bekehrung nachdrücklich vor Augen stellen. Diese wolten Oel in ihre Lampen kaufen, da der Bräutigam schon kam: aber sie kamen nachher zu spät, die Thür war verschlossen und ihnen wurde nicht aufgethan, drum komm heute, heut nimmt dich JEsus an. Wie mancher betriegt sich in gesunden Tagen mit einer Heuchelbusse, zumal unter Leiden, oder wenn er zum heiligen Abendmahl gehet, da er einige Unruh des aufwachenden Gewissens für Reue über die Sünde hält, wobey er sich selbst ein falsches Vertrauen

macht

macht auf GOttes Barmherzigkeit und Christi Verdienst, dis soll Glaube seyn, und dabey behält er ein ungebrochenes, ungeändertes Herz, welches sich nachher gnugsam äussert. Er bleibt ein Sclave der Sünde, ein Kind der Welt, ein verlohren Schaf, und hat keinen wahren Frieden, noch Theil an der Seligkeit, die in Christo JEsu ist. Käme der Mensch nun bey herannahendem Tode zu einer solchen Heuchelbusse, und gieng so in die Ewigkeit hin: so wäre er ja auf ewig betrogen, und es wäre nachher nimmer wieder zu ersetzen. Die wahre Bekehrung, da ein Mensch durch das Licht des Heil. Geistes den Greuel seiner begangenen Sünden und seines ganz verdorbenen, unreinen und todten Herzens lebendig erkennet, da sein harter Sinn gebrochen wird, und er mit herzlicher Reue über alle Sünden seinen Zustand ansiehet, da er einen wahren Haß bekommt gegen die sonst von ihm geliebte Lust der Welt, da er verzagt an aller eigenen Gerechtigkeit und Kraft, und sich mit herzlichem Verlangen zu JEsu Christo, dem einigen Heylande, hinwendet und den ernstlich suchet, da er mit kindlichem Vertrauen auf die Versöhnung JEsu begnadiget wird, daher er ein lichtes und leichtes Herz bekommt, da also sein ganzes Herz geändert, und er aus dem Tode zum Leben gebracht wird: ist nicht Menschen sondern GOttes Werk. Es ist also eine sündliche Versuchung GOttes, wenn der Mensch, der durch die zuvorkommende Gnade des Heil. Geistes jetzt überzeugt wird, mit Felix sagt: Gehe hin auf dismal, wenn ich gelegene Zeit habe,

will ich dich her lassen rufen. Ap. Gesch. 24, 26. Wir lesen nicht, daß er nachher sich bekehrt hätte. Und so gehts mit den meisten Ueberzeugten und Erweckten, welche an das Seil der Liebe, das der treue Heyland zu ihnen in die Grube ihres Verderbens herab läßt, anzufassen aufschieben, und erst diese und jene eitle Lust geniessen wollen. Was ist es auch Wunder? das Herz wird immer mehr verstrickt, die Sünde bekommt täglich mehrere Gewalt, das Hertz wird immer härter und fühlloser: daher die wahre Sinnesänderung täglich schwerer wird.

Doch ist dis alles nicht so zu deuten, als wenn ein Mensch, der in seinem Gewissen fühlet, er habe bisher seine Bekehrung aufgeschoben, deshalb in Verzweifelung fallen und denken solle, mit ihm sey es nun zu spät, er könne nun nicht mehr bekehrt werden. Nein, die Gnade unsers versöhnten GOttes weiß von solchen Grenzen nicht. Das Blut JEsu, das da besser redet denn Abels Blut, bittet auch für die, welche so lange die angebotene Gnade verachtet haben, nun aber solches mit wahrer Reue erkennen, sich vor ihm demüthigen und Gnade suchen. JEsus, der auch für säumende und spät kommende Sünder sein Blut vergossen hat, zur Vergebung aller ihrer Sünden, auch ihrer Untreu und Versäumniß, der tritt mitten unter sie, und spricht Joh. 7, 37. Wen da dürstet, er mag seyn, wer er wolle, auch der, an welchem bisher alle meine Arbeit vergeblich gewesen, der komme, und wer jezo noch will, da er so lange nicht gewollt,

wolt, der nehme umsonst. Jes. 55, 1. Wer zu mir kommt, auch wer späte kommt: den will ich keinesweges hinausstossen. Joh. 6, 37. Ist auch die Sünde mächtig worden, so ist doch die Gnade unsers Mittlers daraus zu erretten noch viel mächtiger. Röm. 5, 20. Er reckt seine Hände aus den ganzen Tag zu einem ungehorsamen Volk, das seinen Gedanken nachwandelt auf einem Wege, der nicht gut ist. Jes. 54, 2. Da es nun noch Tag ist, und die Gnadenzeit noch dauret, da die Hände JEsu nach einem Sünder noch ausgereckt sind: so kan er noch bekehrt werden. Das Exempel des einen Schächers, Luc, 23, 40-43. der mit Christo gekreutziget worden, bestätiget dieses. Es wird ohne Zweifel in der Zeit, da derselbe gefangen gesessen, die Gnade GOttes sich kräftig an seiner Seele bewiesen haben zu seiner Ueberzeugung und Aufweckung. Am Kreutze aber bey schon herannahendem Tode brach er durch, kam zur wahren Busse und zum lebendigen Glauben an JEsum Christum, und da er bat: Gedenke an mich, wenn du, o JEsu, in dein Reich kommest; da bekam er noch die tröstliche Versicherung: Warlich ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradiese seyn. Durch die gnädige Bekehrung und Aufnahme eines so lange verstrickt gewesenen, durch und durch verdorbenen, und so spät kommenden Sünders wird die grosse Verherrlichung und Erlösung unsers Heylandes besonders verherrlichet, da er aus so vielen Sünden hilft, desperate Schaden heilet, sehr hart gewordene Herzen beuget und erweichet, den tief eingewurzel-

ten Unglauben wegnimmt, und den Sünder, der schon am Rande der Hölle war, zurück ziehet und noch aus grosser Gnade um seines Versöhnopfers willen zum Erben des Himmels macht. Hiedurch verherrlichet sich die Hirtentreue unsers grossen Erlösers, nach welcher er einem verlornen Schafe nachgehet, bis er es findet.

§. 2. So hat sich der treue Heyland auch in diesen Tagen unter uns verherrlichet an dem Michael Matthews, der wegen eines doppelten Mordes bey uns mit dem Rade von oben ab hingerichtet wurde. Wer diese wenige Blätter mit Aufmerksamkeit durchlieset, in welchen eine der Wahrheit gemässe Nachricht soll ertheilet werden, der wird die unermüdete Treue unsers GOttes, die er an einem verlornen und grossen Sünder bis an sein Ende erweiset, bewundern müssen. Es war dieser Mensch im Jahr 1722. in dem benachbarten Dorfe Strebelow gebohren. Seine Eltern haben ihn zwar in die Schule und ins Examen geschickt, daher er zur Noth etwas lesen und schreiben konte, auch den Catechismum gelernet hatte. †

† Einige Eltern halten ihre Kinder unter allerley Vorwand vom Schreiben ab. Es ist aber beydes, Lesen und Schreiben, allen Kindern, auch auf dem Lande, sehr nöthig und nützlich. Etliche lassen es die Kinder lernen, aber nur zur Noth: und nehmen sie gleich wieder aus der Schule heraus, wenn sie kaum angefangen haben, etwas zu begreifen. Was ists Wunder, daß sie alles wieder vergessen?

Allein weil er der Wahrheit nicht gehorsam worden, sondern sie in Ungerechtigkeit aufgehalten: so hat er auch die buchstäblich gefaßte Wahrhei-

ten

ten nebst dem Lesen meist wieder vergessen. Er bezeugte nachher, daß er durch die zuvorkommende Gnade des Heil. Geistes oft sey bestraft und erweckt worden, insonderheit auch, da er vor 11 Jahren zum erstenmal sey zum heiligen Abendmahl gegangen: weil er aber den Heil. Geist muthwillig von sich gestossen, so hat die Sünde immer mehrere Gewalt über sein Herz bekommen. †

† So kan es ein Ende mit Schrecken nehmen, wenn eingesegnete Kinder ihres seligen Bundes wieder vergessen.

Da ihn GOtt zur wahren Busse brachte: klagte er unter andern mit vielen Thränen: Ich habe von Jugend auf meiner Mutter nicht folgen wollen! Bey heranwachsenden Jahren hat er sich immer weiter von dem HErrn entfernet, und ist aus einem Sündenwege in den andern fortgelaufen: insonderheit hat er sich der Unkeuschheit und allerhand Arten der Unreinigkeit ergeben. Im schlesischen Kriege wurde er zum Stückknecht genommen. Da ist er vollends hingerissen, und hat Sünden gesehen, gehöret und mit ausgeübet, darüber er vorher sich würde entsetzet und ein Gewissen gemacht haben. So ist sein Herz nach und nach mehr verhärtet, und des Bösen gewohnt worden. †

† Siehe, Leser, das sind die abscheulichen Früchte des Ungehorsams, der Unkeuschheit, und der bösen Gesellschaft!

§. 3. Im Jahr 1744. gegen das Ende des Octobers hat er sich mit Anna Maria Kelmin in den Ehestand begeben, welche vorher mit einem

Soldaten in Hurerey gelebet, und daher ein Viertel Jahr nach der Hochzeit mit einer Tochter entbunden worden. Dis war die erste Ursach des auf seine Frau geworfenen Grolles. Er wolte sich des Kindes nicht annehmen, weil er es nicht für sein Kind erkennen konte. Auf Zureden ihrer Anverwandten aber ließ er es auf seinen Namen taufen, da es denn Anna Maria Matthewsin genennet worden. Die Freunde versprachen ihm aus dieser Ursache Hülfe, daß er sein Brod haben solte, welches Versprechen sie aber nicht gehalten. Da er nun nichts hatte, und das Kind nicht sein war: so entstund zwischen ihm und seiner Frau beständig Zank und Streit. Er verließ sie hierauf, vermiethete sich anderwärts, und dienete an verschiedenen Orten als Knecht. †

† Ach, was zieht doch die Sünde für Jammer nach sich! Die Hurerey dieser Weibsperson war Ursach an ihrem unglückseligen Ehestande, machte ihren Mann zum Mörder, und brachte sie zu einer so fürchterlichen Art des Todes. Wie mag es dabey mit ihrer Seelen ausgesehen haben?

Als er bey dem Verwalter zu Segenfelde gedienet, ist er mit einer daselbst zugleich mit ihm dienenden Magd in eine unkeusche Bekanntschaft gerathen, welcher er versprochen, wenn seine Frau todt wäre, wolte er sie wiederum heyrathen, zu mehrer Versicherung dessen haben sie sich beyderseits auch beschenket. †

† O wie nöthig habens junge Leute, wenn sie in Dienste gehen, GOtt auf ihren Knien anzurufen, daß er sie vor Sünden und Verführung bewahren wolle! Der Umgang der meisten Dienstboten unter einander ist eine rechte Satansschule.

Diese

Diese Person hat ihm nachher öfters zugeredet, er solle machen, daß er von seiner Frau los käme. Er hat ihr zwar versprochen die Ehescheidung zu suchen, in seinem Herzen aber die greuliche Mordgedanken geheget, die er hernach auch ausgeübet. In dieser Zeit hat der Heil. Geist an seinem Herzen kräftig gearbeitet, ihn überzeuget, bestrafet, und zur wahren Bekehrung erwecket. So treu ist GOtt, daß er ein verlohrnes Schaf mitten im Lauf der Sünden noch suchet, und von weiterer Versündigung zurück zu rufen bemühet ist! Da er aber solche angebotene Gnade nicht geachtet, und zu GOtt seinem HErrn, von dem er so weit schon abgewichen, noch nicht zurück gekehret, welches er hernach im Gefängniß beklagte; da er bey allen solchen herrschenden Sünden zum heiligen Abendmahl gegangen, und das Blut des HErrn JEsu also unrein geachtet; da er ferner mit gemeldter Person in Ehebruch zu leben fortgefahren, und sie ihm beständig angelegen, er solle suchen von seiner Frau loszukommen: so hat GOtt aus gerechtem Gericht seine Hand von ihm abgezogen, und er hat Gelegenheit gesucht seine gefaßte mörderische Anschläge auszuüben. †

† Bey allen diesen Sünden ist er zum Abendmahl gegangen. Kan man sich wohl eine solche Bosheit vorstellen? Und gleichwol giebt es mehr solcher frechen Bösewichte, die bey ihrer Unkeuschheit, Betrügereyen, Geitz, Hoffarth, Feindschaft und andern Greueln gestrost zum Abendmahl gehen. Man muß sich wundern, daß sie den Fluch nicht auf der Zunge fühlen.

Er gieng daher im verwichenen 1746sten Jahr, 8 Tage vor Weyhnachten zu seiner Frau hin nach

Selnow,

Selnow, da dieselbe nebst ihrem Kinde bey ihrer Schwester sich aufgehalten, und fragte sie: Ob sie sich wieder zu ihm begeben wolle, so wolte er mit ihr nach Sabes gehen, da er Gelegenheit wüßte, daß sie beyde sich vermiethen könten, er wolle mit ihr sich vertragen und christlich leben. Diese weigert sich dessen zwar anfänglich, aber auf Zureden anderer entschliest sie sich hiezu, und reiset mit ihm. Da sie ohnweit Arenswalde an den sogenannten Dölitzschen Busch kommen: schneidet er einen Hasselnknüppel ab, mit welchem er seine Frau, die vor ihm hergeht, von hinten zu an den Kopf schlägt, daß sie todt zur Erde hinfällt: und nachdem er sie noch einmal mit dem Knüppel vor den Kopf geschlagen; schleppt er sie ohngefehr 200 Schritt davon in das Ellernbruch, zieht ihr die Kleider aus, die er nachher an einen Juden verkauft hat, bedeckt den erschlagenen Leichnam mit Mooß, und gehet davon. Dieser Mord ist an einem Sonntage geschehen. †

† Es ist gewiß nicht von ohngefehr, daß eben zu solchen Zeiten, die dem HERRN besonders gewiedmet sind, die meiste Sünden ausgeübet werden. Wer die Woche über nicht Zeit genug hat zu sündigen, der verspart sichs bis auf den Sonntag. Ist das nicht die allgemeine Gewohnheit? Und wenn geschehen mehr Greuel und unglückliche Sünden, als eben an den hohen Festtagen? Ohne Zweifel hat der Satan darunter besondere Tücken. Man sagt: Wo GOtt einen Tempel bauet, da errichtet der Teufel eine Capelle. Leider aber greift der Bösewicht nach dem Tempel, und GOtt soll mit einer kleinen Capelle vorlieb nehmen.

Bey und nach dieser greulichen That war er ohne Furcht, ohne merkliche Unruh des Gewissens und

ohne

ohne Kummer seiner Seele geblieben, wie er mehrmalen bezeuget hat. So weit war es mit der Härtigkeit seines Herzens schon gekommen! Ja 14 Tage nach Weyhnachten läßt er sich durch den Satan verleiten, auch das unschuldige Kind seiner erschlagenen Frau zu ermorden. Zu dem Ende reiset er abermals nach Selnow, giebt vor, er habe seine Frau in Sabes vermiethet, holt ihre Kleider und übrige Sachen, zugleich auch gemeldtes Kind, sagend, er wolle es in Sabes für Geld austhun. Da er mit dem Kinde, welches 2 Jahr weniger 5 Wochen alt gewesen, ohnweit Kranzien kommt, bricht er einen Knüppel von einem Strauch ab, und schlägt damit das Kind an den Kopf, daß es sobald seinen unschuldigen Geist aufgiebt. Er deckt den erschlagenen Leichnam mit altem Grase zu, und gehet davon. Man kan nicht ohne Wehmuth an eine so greuliche That gedenken, daß ein Mensch, der durch JEsum Christum theuer erkauft ist, gegen ein zartes Kind sich so grausam beweiset. Er selbst bezeugte nachher in der Gefangenschaft, daß er hierbey ein Mitleiden und viele Unruh des Gewissens verspüret hätte. Auf Befragen aber, was ihn zu dem doppelten abscheulichen Mord bewogen: antwortete er: Seine Frau habe er ermordet, damit er die andere Person, mit welcher er in Ehebruch gelebet, heyrathen könne. Das Kind aber habe er umgebracht, theils weil er mit demselben nirgend hin gewußt, theils, damit nicht jederman erfahre, daß er schon eine Frau gehabt, weil er sonst befürchten müssen, es möchte Nachfrage nach derselben geschehen.

§. 4. Einige Wochen nach diesen verübten Mordthaten reisete er einige Meilen herum, weil er Herrenlos worden, um sich zu vermiethen, wo er Gelegenheit dazu finden möchte. Er kam nach Klützow einem Dorfe, welches eine halbe Meile von Stargard lieget, da er sich bey dem Müller vermiethete. Die, welche daselbst näher mit ihm umgegangen, sagen, daß sie an ihm ein unruhiges Gewissen bemerkt haben. Doch hat er Sünden mit Sünden gehäufet, indem er dem Müller 2. Scheffel Korn entwendet und heimlich verkauft hat, wie solches, da er schon gefangen saß, offenbar wurde. Nun wolte der HErr, der ein gerechter Richter ist, und zu rechter Zeit weiß ans Licht zu bringen, was verborgen geschiehet, nicht länger seinen Greueln zusehen, und hatte dabey noch Gedanken des Friedens über diesen Sünder. Er vermachte ihm seinen Sündenweg mit Dornen, er ließ ihn in Ketten und Bande legen, damit er wie Manasse in sich schlagen, vor ihm sich demüthigen, und um Erbarmung schreyen möchte. Es war in der Gegend um Arenswalde die Muthmassung bey vielen entstanden, es müßte dieser Mensch seine Frau ermordet haben: weil man sie vermißte, er mit ihr in Feindschaft gelebt, ihre Kleider verkauft, und zu der vorhin gemeldeten Hure gesagt, seine Frau wäre todt. Dieses meldete der Magistrat in Arenswalde den Hochadelichen Herrschaften in Klützow, am 11ten März 1747. Als er hierüber befragt wurde, leugnete er es zwar zu Anfang, nachdem er aber von der Unwahrheit seiner Reden überführt, und

ihm

ihm ernstlich als vor dem allwissenden GOtt zugeredet wurde: so gestund er es willig; darauf er hieher nach Stargard zu mehrerer Sicherheit in ein ordentliches Gefängniß gebracht wurde.

§. 5. Nun war die vornehmste und erste Sorge der hochadel. Herrschaft dahin gerichtet, wie die Seele dieses armen Menschen noch möchte errettet werden, wozu man sich einige Hoffnung machte, weil an ihm keine offenbare Widerspenstigkeit bemerkt wurde, sondern er vielmehr mit Thränen klagte: der Satan habe ihn verführet. Es wurden zu dem Ende zween Prediger, und noch zween andere christliche Freunde ersuchet, den Gefangenen fleißig zu besuchen, und ihn zu unterrichten, wie er zu einem seligen Tode sich zu bereiten habe, wobey man sich allerseits verband, GOtt den HErrn, der nicht will den Tod eines Sünders, herzlich und unabläßig um die Errettung dieser Seele anzurufen. Man bemerkte so bald bey diesem Menschen eine große Unwissenheit, daher einer ihm die Ordnung des Heyls, und der andere den Catechismum unsers seligen Lutheri durch Frag und Antwort erklärte. Auch wurde ihm eine Bibel hingegeben, damit er GOttes Wort lesen könte. Es wurden ihm in derselben verschiedene Capitel besonders zu lesen und zu beherzigen aufgegeben, als: Psalm 25. 32. 38. 51. Jerem. 30. 31. das Gebet Manasse, verglichen mit 2 Chron. 33, 9. 13. Luc. 7. von der busfertigen Sünderin c. 15. darin ihm das Exempel des verlohrnen Sohns erwecklich war, mit welchem er sich oft pflegte zu vergleichen. Joh. 3. von der

Nothwendigkeit einer neuen Geburt, c. 12. Röm 3. u. dergl. Wir lasen bisweilen selbst ein ganz Capitel mit ihm, erkläreten ihm jeden Vers, und applicirten ihn auf seinen Zustand, gaben ihm auch eine einfältige Anweisung, wie er das, was ihm ans Herz dringe, im Gebet dem HErrn wieder vortragen solle. Allein die vorhin gefaßte gute Hoffnung von diesem armen Menschen verlohr sich bald, und wir wurden seinethalben in empfindlichen Kummer gesetzt, da man viele Leichtsinnigkeit, ungemeine Trägheit, grosse Unempfindlichkeit und Gleichgültigkeit bey ihm gewahr wurde. Wenn man von den wichtigsten Wahrheiten des Evangelii mit ihm redete, und suchte ihm dieselben beweglich ans Herz zu legen, so gähnte er als ein halb Schlafender. Es war die meiste Zeit nicht anders, als wenn man zu einem Stein redete, er blieb ohne alles Gefühl, und man sahe an ihm, was es heisse in Sünden todt seyn. Von aussen trug hiezu der Umgang mit ruchlosen Leuten im Gefängniß vieles bey. Er bekannte acht Tage vor seinem Ende, daß er mit seinen Mitarrestanten, sonderlich liederlichen Weibspersonen oft gescherzt habe, und sich den ihm vorgelegten Weg der wahren Sinnesänderung verdächtig machen lassen. Einige scheueten sich nicht, seinen doppelten Mord, als eine Kleinigkeit ihm vorzustellen, die nicht viel zu bedeuten hätte, da ja Moses selbst als ein frommer Mann einen Egypter erschlagen. Er hätte freylich eine schwere Sünde begangen, aber er dürfe sich deshalb nicht viel quälen: wenn er es GOtt wieder abbäte, so wäre

alles

alles gut. Andere machten ihm falsche Hoffnung zum Leben, daß er etwa aufs Zuchthaus kommen würde. Viele hielten ihn schon für bekehrt, weil er fleißig las, betete, Gebeter aufschrieb, und andere gute Uebungen vornahm, und wußten ihn in seiner Sicherheit treflich zu trösten. So suchte Satanas diese Seele durch seine Werkzeuge und Mithelfer noch mehr zu fesseln und zu bewahren, damit sie ihm nicht entrissen würde. †

† Das ist aber doch eine unglückselige Arbeit, GOtt im Seligmachen hindern, und dem Teufel im Verdammen helfen. Die Ehre davon, und der Lohn dafür wird schlecht genung seyn.

GOtt aber sey herzlich gelobet, der alle Anschläge des Feindes zu Schanden gemacht, und als der Stärkere den Starken überwunden hat. Bisweilen merkte man bey ihm einige gute Bewegungen des anklopfenden Heil. Geistes, allein es war dieses wegen seiner Untreu und Widerstrebung etwas überhin gehendes. Da ihm in der Ordnung des Heyls die Liebe GOttes erkläret wurde, wie sich dieselbe gegen das gefallene menschliche Geschlecht darin besonders erwiesen, daß GOtt uns seinen Sohn zum Erlöser gegeben; wie er diese Liebe verachtet, und den Zorn GOttes zugezogen; wie GOtt bey allen seinen Sünden ihn so lange getragen, ihm sein Brod und Gesundheit gegeben; wie er ihn oft durchs Wort gerufen, in seinem Gewissen oft aufgeweckt, und nachdem er solches verachtet, ihn noch jetzo zum Genuß der Gnade einlade; wie JEsus noch in ihm Busse und Glauben wirken, noch wenn er komme, ihn

annehmen wolle, ja wie er, ein so grosser Sünder, noch könne selig werden; da ihm zur andern Zeit das hohepriesterliche Amt Christi, die allgemeine Versöhnung und Erlösung durch denselben erkläret, und vorgestellet wurde, wie er in demselben Vergebung aller seiner Sünden und eine wahre Heiligung finden könne, und beweglich ermuntert wurde solche Gnade zu suchen, damit sie an ihm nicht vergeblich wäre: da konte man aus seinen thränenden Augen sehen, daß sein Herz in einige Empfindung über seinen Zustand gesetzet wurde. Man gab ihm eine Anweisung, wie er dabey nicht solte stehen bleiben, sondern den GOtt herzlich suchen, dessen Gnade ihm noch angepriesen werde, und der an seinem Herzen noch arbeite. Oft ermunterte man ihn allein zu geben zur Unterredung mit GOtt, und einmal mit Ernst durchzubrechen, da so lange Zeit her alle Aufweckung an ihm vergeblich gewesen. Man gieng bisweilen mit einiger Hoffnung von ihm weg: allein kam man wieder zu ihm, so war er wiederum wie ein Stein, ohne alle Empfindung, welches uns schmerzlich beugte, und überzeugte, wie auch so gar die Aufweckung, wie vielmehr die wahre Bekehrung eines Sünders nicht eines Menschen, nicht eines Predigers, sondern allein GOttes Werk sey. Er selbst kam über die grosse Härtigkeit seines Herzens bisweilen in einigen Kummer. Da ihn einsmals jemand unter uns fragte: Verlangt euch auch nach eurem Urtheil? so antwortete er: Ja von ganzem Herzen. Frage: Warum? Meinet ihr etwan mit dem Leben davon zu kommen?

kommen? Antwort: Nein, daß ich sterben muß, das weiß ich wohl. Frage: Warum verlangt euch denn darnach? Antwort: Ich denke, weil sich das Herz so gar nicht geben will, wenn das Urtheil käme, so möchte es sich vielleicht brechen. GOtt fügte es gnädig, daß sein Urtheil etwas lange ausblieb, so daß einige 20 Wochen verflossen, daher er also Zeit hatte sich zu GOtt zu bekehren: allein es geschahe nicht. †

† Das ist freylich ein elender Zustand, wenn nichts am Herzen haften will, und die lebendigen Worte GOttes als stumpfe Pfeile zurück prallen. Dieser Mensch bekannte es selber, und wünschte es anders. Es offenbarte sich aber hernach, daß seine heimliche Tücke daran schuld war.

§. 6. Nachdem den 20ten Aug. dieses Jahrs, das von dem königl. Criminalgericht in Berlin abgefaßte und von Ihro königl. Majestät unserm allergnädigsten Könige und Herrn confirmirte Urtheil angekommen, und solches den 21ten ejusd. ihm publiciret worden, daß er mit dem Rade von oben ab solle hingerichtet werden: so hatte er solches ohne merkliche Bewegung angehöret. Da aber ein paar Stunden darauf einer von uns ihn im Gefängniß besuchte: fand er ihn mit Thränen in der Bibel lesend. Auf Befragen, wie ihm jetzt zu muthe, ob er nun zu einem seligen Tode bereit sey? antwortete er: Ich bin sehr bekümmert und betrübt, auch noch nicht bereit selig zu sterben. Als er gefragt wurde, ob seine Traurigkeit aus Furcht des Todes herkomme, oder ob es ihm leid thue, daß er seinen liebreichen GOtt so schwer beleidiget habe, ob seine

Traurigkeit mit einem Haß gegen alle Sünden verknüpft sey, oder ob er nur auf die dadurch verdiente Strafe sehe? so antwortete er, er sey jetzo nicht im Stande solches gehörig zu unterscheiden, weil er wegen des ihm publicirten Urtheils in Bestürzung und Unruh des Gemüths gerathen. †

† Diese Antwort war recht und aufrichtig. O wie gut wäre es, wenn manche Seelen lieber sagten: ich weiß es nicht ꝛc. als daß sie eine Antwort versagen, die ihnen im Herzen nicht ausgemacht ist.

Er gab sich schuldig, daß er bisher bey allem Vortrag des Worts ohne wahre Busse und ohne lebendigen Glauben geblieben, und weil er ohne Glauben sey, so könne er in seinem gegenwärtigen Zustande nicht selig sterben. Er versprach, solches bald zu suchen, und nun nicht länger der Gnade GOttes zu widerstreben. Des folgenden Tages besuchte ihn eben derselbe Vormittage, erklärete ihm das Lied: Mein Heyland nimmt die Sünder an ꝛc. und gab daraus einige Anweisung, was sein Hauptgeschäfte jetzt seyn sollte, nemlich, daß er GOtt fleißig anrufe und bitte um lebendiges Erkäntniß seiner begangenen Sünden, des dadurch sich zugezogenen göttlichen Zorns und seines bösen, harten, widerspenstigen Herzens; daß er dem Heylande sein bitteres Leiden und wie er dadurch für seine Sünden bezahlt habe, vorhalte; daß er schreye um lebendigen Glauben, damit er die Versöhnung durch JEsum Christum geschehen, sich zueignen könne, und dessen gewiß werde, daß er daran Theil genommen; daß er ihn anflehe um Vergebung seiner Sünden, und um eine

gesegnete

gesegnete Zubereitung zum seligen Tode: und endlich wurde er gewarnet, sich keinen falschen Trost zu machen, sich auf sein beten, singen ꝛc. nicht zu verlassen. Nachmittage besuchte ihn ein anderer von uns, und fragte: Wer heute bey ihm gewesen? Er antwortete, der Prediger N. N. der hätte ihm das Lied erkläret: Mein Heyland nimmt die Sünder an ꝛc. Auf weiteres Befragen: Ob sich unter Anhörung dieser Erklärung keine Regung in seinem Herzen hervor gethan, ob sein Gewissen nicht aufgewacht, ob er nicht Reue, Angst, Sehnen und Hunger nach Gnade bey sich verspüret? gab er zur Antwort: Ich empfinde dabey nichts in meinem Herzen, es ist mir einerley, ob man mit mir davon, oder von andern Dingen rede. Man faßte ihn darauf wehmüthig an die Hand, man bezeugte ihm, daß er dem Gerichte der Verstockung nahe sey, und suchte an sein Herz aufs neue zu dringen: allein er blieb ohne alle Bewegung. Die hochadel. Herrschaften sorgten hierauf, daß er in ein ander Gefängniß konte gebracht werden, da er eine eigene Stube hatte und allein war: aber sein ungebrochenes, fühlloses Herz behielt er auch in der Einsamkeit. That man gleich an ihm die nachdrücklichsten Vorstellungen vom Zorne GOttes über seine Blutschulden, von seinem bald bevorstehenden Tode, von der schweren Verantwortung wegen seiner beharrlichen Unbußfertigkeit, wie ihm sein eigen Gewissen das Zeugniß gebe, er sey ohne Busse und Glauben; wie aber JEsus der Sohn GOttes für ihn Rath geschaft, ihn noch rufe, noch annehmen wolle, er solle

sich vor ihm demüthigen, als ein verlohrner Sünder der Gnade der Busse, Gnade zu glauben, und Gnade der Vergebung ernstlich zu suchen: so war es doch ohne die gewünschte Wirkung. Er pflegte es auch selbst wohl zu bekennen. Als ihn einer von uns nach einer beweglichen Vorstellung fragte: Wird euer Herz dadurch nicht bewegt? antwortete er: Ich fühle nichts. Indessen hatte er die zur Seligkeit nöthige Wahrheiten ziemlich gefasset, und ein gutes Erkäntnis nach und nach erlanget. Er wußte buchstäblich, was zur Busse gehöre, wie der lebendige Glaube nicht Einbildung, sondern eine göttliche Ueberzeugung und Zuversicht auf Christi Verdienst sey, die unter manchem Kampf im zerschlagenen Herzen gewirkt werde, dabey man zu einer ungezweifelten Gewißheit der erlangten Gnade kommt, daher das sonst beunruhigte Herz gewissen Frieden bekommt, und jauchzend gemacht, auch gründlich geändert wird, daß man die Sünde verabscheuet, und sowol Lust als Kraft hat seinem Erlöser nachzufolgen. Er wußte, was dazu gehöre, daß ein Mensch zur Vergebung seiner Sünden komme, wie nothwendig eine neue Geburt sey, worinn dieselbe bestehe, was dazu gehöre, wenn ein Mensch selig und frölich seinem Tode entgegen gehen solle, und dergleichen. Allein er hatte es selbst nicht erfahren in seiner Seele, wie er oft auf Befragen selbst gestehen mußte: doch machte er sich gute Hoffnung, daß er noch am Ende seines Lebens (wie er sich einigemal ausdrückte,) würde sagen können: GOtt Lob! auch mich nimmt

JEsus

JEsus an: Gegen einen von uns sagte er, wir solten noch sehen, daß unsere Arbeit an ihm nicht wäre vergeblich gewesen. Dabey gestund er aufrichtig, jetzo sey er noch nicht bußfertig und gläubig, könne also auch noch nicht sagen, daß er Vergebung seiner Sünden hätte. Auf diese seine gefaßte Hoffnung wurde ihm geantwortet: Er könne freylich es dem HErrn JEsu seinem Erlöser zutrauen, daß, wo er seiner Gnade nicht widerstrebe, und wahre Busse in sich wircken lasse, er gewiß werde angenommen und begnadiget werden. Allein der Satan könne ihn mit falscher Hoffnung betrügen, daß er vom rechten und nöthigen Ernst sich aufhalten lasse, darüber könne er unbekehrt und unbegnadigt dahin sterben: und wir hätten Ursach solches zu befürchten, weil er schon lange gesagt, daß er den Vorsatz habe sich zu bekehren, daß er darum ernstlich flehen wolle, und er sey jetzt noch so, wie er vor vielen Wochen gewesen, welches uns innig kränke. Er nahm solche Vorstellung willig an, gestund seine Trägheit und gefährliche Aufschiebung, versicherte aber auch, daß er jetzo ernstlich um wahre Busse und lebendigen Glauben bitte, er wisse nicht, woher es komme, daß er noch nicht erhöret werde. Wenn wir mit ihm uns vor GOtt auf die Knie niederwarfen und beteten: so klagte er GOtt oft recht erwecklich mit eigenen Worten die Noth seiner Seele. Z. E. Ich verdammter böser Mensch, habe mein eigen Fleisch und Blut umgebracht. Du hast oft an mein Herz angeklopfet, und ich habe dir bisher immer widerstrebet: ach ich bitte dich, errette

doch meine arme Seele, und bekehre mich, damit ich nicht verlohren werde, u. s. w. Da einer von uns mit ihm redete von der noch geltenden Versöhnung JEsu, wie es noch nicht zu spät für ihn, aber doch hohe Zeit wäre in die Arme unsers Mittlers zu laufen, die noch nach ihm ausgereckt wären; wie er auch nicht brauche zu denken, seine Sünden seyen zu schwer, denn daß sie ihm könten vergeben werden, so antwortete er: Dergleichen Gedanken finden sich wol oft bey mir. Er wurde hierauf ermuntert dem HErrn JEsu sein vollgültiges Verdienst vorzuhalten und darnach zu ringen, daß er es im lebendigen Glauben sich zueignen könne: auch herzlich gebeten, uns jedesmal offenherzig zu sagen, was in seinem Herzen vorgehe, was er erfahre, und was sich für Hindernisse finden; damit wir desto besser nach seinem eigentlichen Zustande mit ihm reden könten. Er versprach solches zwar, aber es geschahe selten, ob man gleich bey jedesmaliger Besuchung fragte: Wie es ums Herz stehe? Was er für Gnadenwirkungen des Heylandes in sich gewahr werde? Ob er dem HErrn JEsu näher komme? und dergl. Als einer von uns im Anfange des Septembers ihn fragte: Was er von Gnade erfahren habe: Antwortete er: Bisweilen ist mir, als wenn der liebe GOtt meine Seele würde zu Gnaden annehmen, bisweilen aber ists, als wenn es wol nicht geschehen möchte. Man fragte: Wann ist in euch die Hoffnung, der HErr JEsus werde euch noch begnadigen? Er antwortete: Wenn ich bete, und erwege, wie der

HErr

HErr JEsus auch für meine schwere Sünden bezahlet habe, und ihm solches vorhalte. Auch wenn ich die Verheissungen bedenke, die für Sünder da sind. Man fragte weiter: Wann ist euch aber so, als wenn ihr keine Gnade erlangen würdet? darauf antwortete er: Wenn ich meine grosse und schwere Sünden bedenke. Es wurde ihm hierauf gezeiget, wie er bey jeder Entdeckung und Bestrafung des heiligen Geistes wegen seiner Sünden sich solle schuldig geben, und als einen verlohrnen und recht grossen Sünder lebendig erkennen lernen, dabey aber appelliren, zu dem von GOtt den Sündern vorgestellten Gnadenstuhl, die Bezahlung seines Mittlers dem Vater vorhalten, und dabey sehen, daß er hieran gläubig werde. Er solle kämpfen den Kampf des Glaubens, damit in seiner Seele was gewisses und festes entstehe, das Satan auch in der Stunde des Todes nicht umreissen könne. Wo, bey man ihn wieß auf die Redlichkeit des Herzens, daß nicht ein verborgener Bann da bliebe, der den Einfluß der Gnade hindere. †

† Ein Bann ist nicht ein Fehler oder Gebrechen, das man erkennet, bekennet, hasset und der Gnade hingibt; auch nicht eine uns selbst verborgene Unlauterkeit: sondern eigentlich eine wissentliche Tüke; da man eine Sünde heimlich beybehalten will, die doch vom heiligen Geist im Herzen bestrafet wird; oder da man etwas verschweigen will, was man gewissenshalber bekennen soll. Diese Erklärung ist sowol tückischen als redlichen Seelen nöthig. Denn jene wollen ihren Bann nicht erkennen. Diese aber können sich über einen eingebildeten Bann ängstigen, der in der That nicht da ist. Oder sie werden von unverständigen und unbarmherzigen Führern ohne Ursach geängstiget,

§. 7. Bis hieher hatte er auf Befragen immer bekannt, er sey noch nicht gläubig, nicht bekehrt, und könne sich noch nicht eines versöhnten GOttes getrösten, man konte es auch wol an ihm sehen, daß noch nichts lebendiges in ihm angerichtet wäre: allein am leztverwichenen Bußtage bezeugte er ein anderes. Denn nachdem bey Wiederholung zweyer an dem Tage gehaltenen Predigten ihm vorgehalten und auf seinen Zustand appliciret worden, theils das Exempel des erst gottlosen, darauf in Ketten und Banden bußfertig gewordenen und sodann begnadigten Königs Manasse, aus 2 Chron. 33, 11-13. Theils die Erweckung zur wahren Bekehrung, aus Hos. 14, 2. 3. Theils das Exempel des vor GOttes Gericht sich darstellenden, verklagten aber auch gerechtfertigten Hohenpriesters Josuä, nach Zach. 3, 1-4. so wurde er gefragt: wie es um sein Herz stehe? Er antwortete: Recht gut. Mein Herz ist nun erlediget von meinen Sünden, und der Satan überwunden. Dieses sein Vorgeben zu prüfen, that man folgende Fragen an ihn: 1. Frage: Die wahre Versicherung von Vergebung der Sünden wird unter Kampf und Ringen erlangt, nach vorher gegangener schmerzlichen Reue über die Sünden. Ists bey euch so gegangen? Er antwortete: Ja, ich habe gestern solche Traurigkeit und Angst über meine Sünden gehabt, daß auch mein Leib davon gezittert gehabt, gleich wie man im Winter zittert bey grosser Kälte, da es doch gestern sehr heiß war. 2. Frage: Ich habe es gestern nicht an euch bemerket? Er gab

zur

zur Antwort: Ich habe es verborgen gehalten. 3. Frage: Es kan die Traurigkeit und Angst aus knechtischer Furcht des Todes hergekommen seyn? Antwort: Nein, ich habe an meinen Tod nicht gedacht, sondern meine schwere Sünden drückten mich. 4. Frage: Wie und mit welchen Umständen habt ihr die Versicherung von der Vergebung eurer Sünden erlangt? Antwort: Gestern Abend klagte und bekante ich dem lieben GOtt nochmals alle meine Sünden, die ich von Jugend auf begangen habe. Da ich mich hierauf niedergeleget hatte: so hieß es gleichsam in mir: Auf und bete! Eile, und errette deine Seele! denn du hast noch wenig Zeit übrig. Ich stund auf, fiel abermals auf meine Knie, klagte mich vor GOtt an wegen meiner Sünden, und bath herzlich, er möchte sie mir doch aus Gnaden vergeben um JEsu willen. Unter diesem Gebet wurde mein Herz erlediget und überzeuget, daß GOtt mir alle meine Sünden vergeben wolle. 5. Frage: Wo ein Sünder zur wahren Versicherung der Vergebung seiner Sünden gekommen ist; so entstehet daher eine innige Freude, die in häufiges Lob GOttes über die erlangte grosse Gnade ausbricht. Ists bey euch so? Antwort: Ja, mein Herz ist nun froh. (Man konte es aber an seinem Betragen nicht merken.) 6. Frage: Wo eine wahre Versicherung der erlangten Rechtfertigung ist: da hasset man redlich und ernstlich alle Sünden. Kan aber der Mensch noch eine wissenliche Sünde dulden, z. E. Lügen, so ist seine vermeinte Versiche-

rung Betrug. Ist in euch ein solcher Haß? Hier konte man an ihm sehen, daß er in seinem Gewissen bestraft wurde. Er sagte zwar unter Seufzen, Ja, aber furchtsam. Die Ursache war, weil er kurz vorher noch in einer gewissen Sache die Unwahrheit geredet hatte, welches man wußte, er auch nachher gestund. Man bath ihn hierauf, festen Grund und wahre Herzensredlichkeit zu suchen. Nachmittags besuchte ihn einer von uns wiederum, und ließ sich es noch einmal erzehlen, wie er zu der vorgegebenen Versicherung gekommen. Da druckte er sich also aus: Er sey kräftig überzeuget worden; er solle nur fortfahren im suchen und flehen, GOtt wolle ihm alle seine Sünden vergeben. Die übrigen Umstände erzehlte er so, wie Vormittage. Es wurde ihm hierauf gesaget: Es sey dis ein Gnadenzug GOttes, wodurch er ihn locken wolle, nun rechten Ernst anzuwenden in JEsum Christum einzudringen. Nun solle er fortfahren im suchen, damit er die verheissene Gnade auch wirklich erlange und derselben gewiß versichert werde. Denn als eine gewisse Versicherung einer schon erlangten Vergebung könne er es nicht ansehen: weil er, wie er selbst jetzt gesagt, versichert wäre, GOtt wolle ihm seine Sünden vergeben, er solle nur fortfahren im suchen und flehen. Er würde auch selbst in sich finden, daß es ihm an einer wahren Freudigkeit noch fehle, und an einem Leben im Glauben. Dies alles billigte er, und man gieng nach weiterer Unterredung in Hoffnung von ihm. Als er des folgenden Tages gefragt wurde; wie es ums Herz

stehe: so antwortete er: Recht gut. Aber ich weiß nicht, ob es von GOtt komme, oder daher, daß ich meinen Zustand nicht sorgfältig überlege. Es wurde ihm hierauf gezeiget, wodurch er beydes unterscheiden könne. Bey abermaliger Besuchung antwortete er auf obige Frage: Ich habe nun den Grund gefunden, der meinen Anker ewig hält. Wo anders als in JEsu Wunden? ꝛc. Man bemerkte aber bey ihm, daß es ihm an einem schmerzlichen Gefühl seines ganz verdorbenen Herzens fehle, darauf kam er niemals, sondern wenn man hievon mit ihm redete, so gab er zwar überhaupt zu, daß er ein böses Herz habe, aber er gab nicht achtung auf das, was in ihm vorgehe, sondern es hieß: Ich gehe nun immer mit GOtt um. Man fand an ihm keinen zerschlagenen Geist, keine Inbrünstigkeit des Herzens, keinen Hunger nach dem Evangelio, sondern vielmehr wiederum die vorige Schläfrigkeit und Trägheit, keine innige Freude über die Versöhnungsgnade für arme Sünder, und keine zarte Liebe gegen den HErrn JEsum, welches doch unausbleibliche Früchte einer erlangten Versicherung der Gnade sind. Man hörte nichts vom Kampf des Glaubens mit dem Unglauben, sondern er sagte, wenn ihn seine Sünden beunruhigten, so singe er ein Lied odet Bete, und denn verspürete er wiederum ein leichtes Herz. Erübertäubete aber dadurch sein aufwachendes Gewissen, und wolte sich von seinen noch ungeänderten Sinne nicht überzeugen lassen. †

† Das ist eine eigene Art, das Singen und Beten zu mißbrauchen. Man siehet es als ein gutes Werk an,

an, das vor GOtt etwas gelten soll, und beruhiget damit das Gewissen. Oder man hält die Bewegungen des Herzens, die man beym Singen und Beten fühlet, für lauter Kenntzeichen des Gnadenstandes. Das ist aber alles ein miserabler Selbstbetzug, wodurch sich viele tausend von der wahren Bekehrung abhalten. Alle Rührungen und Aufweckungen werden dadurch erstücket. Proben davon kan man sehen, wenn sich ein Donnerwetter hören lässet. Kurtz: das fleißige Beten und Singen ist noch lange kein Kennzeichen eines redlichen Herzens!

Auch erfuhren wir, daß er in unserer Abwesenheit in Geberden und Worten grosse Leichtsinnigkeit bewiese. Ja sein ungebrochen Herz äuserte sich nach und nach deutlicher. Am Freytage zankte er sich mit einer Frau, welche er im ungegründeten Verdacht hatte, daß sie ihn bey einem von uns verklagt hätte. Da ein anderer von uns ihm einige spöttische Reden vorhielt, die er sollte geführet haben: so versicherte er, daß es Lügen wären. Man bezeugte ihm, daß man es selber nicht geglaubet habe, man hätte aber Gewissens halber es ihm sagen müssen. Er gerieth bald darauf in Zorn, und sagte: Er könne dergleichen nicht ertragen, er wolte wissen, wer das gesagt hätte, und wolte es dem N. N. sagen, die Leute solten wohl denken, daß er ein roher und frecher Mensch sey, der solche Reden noch führe. †

† Wenn jemand darüber unwillig oder zornig wird, daß man seine Unschuld nicht so gleich glauben, sondern erst untersuchen will: das ist gemeiniglich ein Zeichen, er sey nicht unschuldig, und seine Sache tauge nichts. Denn sonst könte er sie ruhig untersuchen lassen.

Es wurde ihm aus diesen beyden Vergehungen liebreich und mit einem erbarmenden Herzen vorgestellet,

gestellet, daß er hieraus erkennen könne, wie sein Herz noch ungeändert und daß es mit der Bearbeitung der Gnade an seiner Seele noch nicht so weit gekommen, als er vermeyne. Aus dem Vergehen müsse man schliessen, daß er ein böses Gewissen habe, und etwas thue, das er befürchte, wir Menschen möchten es erfahren, da doch dem HErrn alles offenbar. Er solle selbst bedenken, ob ein Mensch, der als ein verlohrner und zum ewigen Tode verurtheilter Sünder begnadiget und aller seiner Sünden erlassen worden, auch davon durch den heiligen Geist eine wahre Versicherung erlangt hat, sich wol so beweisen werde. Bey dem andern Vergehen offenbare sich ja die Rachbegierde seines Herzens. Man unterwieß ihn, wie er seinem Herzen nicht trauen, sondern sich hieraus recht kennen lernen solle: wie er mit solchem Verderben sich vor dem HErrn JEsu beugen, und den anrufen solle, daß er ihn zur wahren Busse und zum lebendigen Glauben bringe, damit er Vergebung seiner Sünden und also Freudigkeit in der Stunde des herannahenden Todes habe. Er nahm solches ohne Widerspenstigkeit an, man erfuhr auch von andern, daß er ernstlich allein gebetet habe: doch äuserte sich noch kein rechter Durchbruch zur wahren Busse. In den folgenden Tagen hielt man ihm aus GOttes Wort vor das Exempel des Königes Ahab, 1 B. der Kön. 21, 27. und 29. welcher sich in der Noth zwar bückte, aber weil es nicht mit ihm zu einer wahren Sinnesänderung kam, so machte er des sündigens nur mehr. Man las einigemal mit ihm das 12te Capitel des Evangelisten

gelisten Johannis, aus welchem ihm folgendes besonders ans Herz geleget wurde: So wie die Griechen sagten: Wir wollten JEsum gerne sehen; also solle er auch zum Vater seufzen und schreyen: Ich wolte JEsum als meinen Heyland, als meinen Bürgen, gerne im Glauben hier sehen, ihn lebendig erkennen, und dessen gewiß seyn, daß ich an seinem Verdienste Theil habe, auch gerne so zubereitet werden, daß, wenn meine Seele vom Leibe abscheidet, ich alsdenn ihn mit seinen verklärten Wunden freudig sehen könne. Bey dem 26ten Vers wurde ihm gezeigt, wie er dem HErrn JEsu vorhalten solle, er habe zwar 25 Jahr nicht ihm, sondern dem Satan gedienet, aber er solle ihn doch noch in die Ordnung bringen, daß er aus Gnaden könne selig werden. Beym 28ten Vers wurde er ermuntert zu bitten, daß JEsus Christus sich auch in seinem Herzen verklären, und in demselben als die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen wolle. Beym 31ten Vers wurde er versichert, JEsus Christus habe den Fürsten dieser Welt auch für ihn überwunden, der solle auch aus seinem Herzen ausgestossen werden, wenn er nur wolle, und es im Glauben annehme. Beym 32ten Vers wurde ihm gezeigt, wie der liebe Heyland auch ein Seil seiner Liebe zu ihm herabgelassen in die Grube des Verderbens, darin er liege, um ihn zu sich zu ziehen. Man glaube auch, daß er angefangen an dasselbe anzufassen, der Heyland habe auch den Anfang gemacht ihn zu sich zu ziehen. So habe er anzusehen das, was in der Nacht des Bußtages mit ihm vorgegangen: Aber er habe nun wie-

der

der nachgelassen. Er solle sich selbst fragen, ob er wol aus der Grube seines Verderbens bis zu Christo hinauf gezogen sey? Er antwortete: Nein. Es wurde ihm gezeigt, wie es nichts helfe, wenn einer an ein Seil angefaßt habe, und wieder los lasse, da er dann wieder in den Schlamm hinunter falle. Beym 35. und 36ten Vers wurde er beweglich gebeten die noch kurze Zeit recht anzuwenden, damit er an JEsum recht gläubig werde. Beym 37-43 Vers wurde er gewarnet sein Herz nicht zu verhärten gegen die ihn überzeugende und bearbeitende Gnade. Es wurde ihm auch gezeiget, wie er sich selbst des wahren Glaubens könne unfähig machen, wenn er seine eigene Gerechtigkeit aufrichte, und sich auf sein beten, singen, lesen und dabey bemerkte gute Bewegungen verlasse, oder wenn er einen verborgenen Bann behalte, den er verstecke, wenn er die Ueberzeugungen des heiligen Geistes unterdrücke, und das Gebet versäume. †

† Hier siehet man abermal, was durch den verborgenen Bann gemeinet wird. Nicht eine dem Menschen selbst verborgene Sache, die ihm GOtt noch nicht aufgedecket hat: sondern eine dem Menschen wohl bewußte Sache, die er selbst verstecket.

Beym 47sten und folgenden Versen wurde ihm vorgehalten, wie der HERR JEsus zwar gekommen, um auch ihn selig zu machen: würde er aber im Unglauben und ungeänderten Herzen bleiben, so würde ihn ein jedes Wort, das wir mit ihm geredet hätten, richten, und er würde selbst bekennen müssen, er gehe mit Recht verlohren, weil er das

nicht hätte annehmen noch glauben wollen. Man konte aber wenig von Bearbeitung der Gnade GOttes an ihm merken, daher wir ihm bezeugten, daß uns sein Zustand sehr gefährlich vorkomme.

§. 8. Wenn man ihn fragte; Wie er den Zustand seiner Seele finde; so pflegte er die mehreste Zeit zu antworten: Recht gut, er sey gutes Muths, er stehe noch auf dem Grunde, den er gefunden, daß GOtt ihm um JEsu willen seine Sünden nicht zurechnen werde. Einer von uns sagte ihm in diesen Tagen, er solle GOtt bitten, wenn er sich dabey betriegen solte, so möchte er es ihn doch entdecken, wo aber der Grund von ihm wäre, so möchte er ihn aus Gnaden befestigen. Da eine Stunde darauf ein anderer von uns ihm besuchte und nach einiger Unterredung mit ihm sich auf die Knie niederwarf und betete: druckte der Michel sich im Gebet also aus; HErr JESU, wo der Grund, den ich gefunden, nicht von dir ist, so entdecke es mir: wo er aber von dir ist, so befestige ihn, damit er gleich einem Felsen auch in der Todesstunde feste stehe. Da er gegen einen andern von uns bezeugte, er hoffe, daß er selig sterben werde, JEsus Christus, der für seine Sünden gestorben sey, werde ihn nicht lassen verlohren gehen: so gab ihm derselbe zur Antwort: Werdet ihr euch auch betriegen? der Teufel kan euch mit einer falschen Hoffnung von einer wahren Bekehrung aufhalten. Er antwortete aber: Ich habe es GOtt gesagt, er möchte den Grund umreissen, wenn er falsch wäre; aber ich werde noch immer mehr darinn befestiget. Es wurde ihm hierauf gesagt, er solle

nur

nur fortfahren, dis zu beten, zugleich aber auch den Ueberzeugungen des heiligen Geistes Gehör geben: denn oft bitte der Mensch wohl um Erkentniß seines Zustandes, aber, wenn ihn der heilige Geist von seiner Unbußfertigkeit überzeuge, so sey ihm solches unangenehm, daher unterdrücke er solche Ueberzeugung. Es wurde ihm nochmals gesagt, wir fünden bey ihm keine wahre Beugung des Herzens über sein Verderben und Vergehungen, keinen Hunger nach dem süssen Evangelio, kein Leben des Glaubens, keine Erfahrung der erquickenden Gnade, auch keinen Ernst in der Heiligung, welches alles sich doch bey ihm finden würde, wenn ein lebendiger Glaube in ihm wäre. Er wurde gefragt: Ob er denn eine wahre, göttliche, ungezweifelte Gewisheit von der Vergebung seiner Sünden hätte? Hierauf antwortete er: Nein, aber ich muß mich auf GOttes Barmherzigkeit verlassen. Es wurde ihm hierauf gezeigt, daß viele tausend unbekehrte Leute es so machten, und dabey verlohren giengen: sich auf GOttes Barmherzigkeit verlassen, und dabey ungeänderten Herzens bleiben, sey ein Strick des Satans: er bezeuge ja hiemit selbst, daß es ihm an dem Glauben fehle, wovon Paulus sagt: er sey eine gewisse Zuversicht ꝛc. Hebr. 11, 1. Er wurde also herzlich gebeten, die noch wenige Tage dazu anzuwenden, daß er suche Christum zu gewinnen und in ihm erfunden zu werden. Man sagte ihm: Habt ihr davon keine Gewisheit, daß ihr an Christi Verdienst Theil genommen, wie wollt ihr dann mit Freuden sterben können? Bey einer andern Besuchung hielt man ihm vor die

Wort unsers Heylandes: Warlich, warlich, ich sage dir: Es sey denn, daß jemand von neuen gebohren werde, so kan er das Reich GOttes nicht sehen. Joh. 3, 3. Und die Worte Pauli 2 Cor. 5, 17. Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Creatur. Es wurde ihm hiebey bezeuget, daß alle Erweckung, alle gute Uebungen nichts helfen, wo nicht ein neu Herz in dem Menschen gewirket werde, wie JEsus Christus dazu in die Welt gekommen, um theils für unsere Sünden zu bezahlen, theils uns die Gnade der Heiligung zu erwerben. Der rufe: Ich will euch ein neu Herz und einen neuen Geist in euch geben, ich will das steinerne Herz wegnehmen, und euch ein fleischern Herz geben. Zu dem solle er also sagen: HErr JESU, ich kan mit einem ungeänderten Herzen, mit einem Herzen, welches leichtsinnig ist, welches die Welt und Sünde noch liebet, unmöglich in den Himmel kommen. Da ich nun ein solch Herz noch habe, und den Pforten der Ewigkeit nahe bin: so greif es doch recht an. Zermalm mir meine Härtigkeit, mach mürbe meinen Sinn, daß ich in Seufzen, Reu und Leid und Thränen ganz zerrinn. Sodann nimm mich, mein JEsu Christ, tauch mich tief in dein Blut. Ich glaub, daß du gekreutziget bist der Welt und mir zu gut. Er billigte alles, versprach die Vorstellung anzunehmen: allein wenn wir wieder zu ihm kamen, fanden wir ihn ohne Ernst, ohne Leben, ohne Erfahrung der Gnade. †

† Es giebt eine Art Leute, die alles billigen, was man ihnen vorsagt, auch alle Bestrafung leiden können, und

zu

zu allem Ja sagen. Aber dabey bleibt es, Matth. 21, 30. Sie beugen sich vor Menschen. Man kan aber nicht sagen, daß sie GOtt Recht geben, Lucä 7, 29 Sie gehen also mit allem ihrem Ja sagen verlohren.

Weil er sich immer eine gute Hoffnung machte, er werde selig und mit Freuden sterben können, wir aber nach der Vorschrift göttlichen Worts die Kennzeichen einer wahren Begnadigung an ihm nicht funden: so hielt einer von uns ihm mehrmalen in diesen Tagen vor das Exempel des begnadigten und der Vergebung seiner Sünden versicherten Davids, las mit ihm den 34ten Psalm, zeigte ihm daraus, wie einem zu Muthe, der nach manchem Kampf der Busse und des Glaubens nun durchbreche, als ein verdorbener verlohrner Sünder das Versöhnopfer JESU sich gläubig zueigne, und in seiner Seele dadurch gewiß werde, seine Sünden seyn vergeben. Wie da Freude und Lob GOttes sich finde, wie man da schmecke und sehe, wie freundlich der HERR sey, wie man da auch andern anpreise die Gnade, die man erfahren. Es wurde ihm gezeigt, wie eine wahre Versicherung der erlangten Vergebung seiner Sünden von einer falschen eingebildeten sich dadurch unterscheide, daß bey jener ein Genuß der erworbenen Heilsgüter sich finde, das Herz werde erquicket, geniesse süssen Frieden und erhebe sich im Lobe GOttes, da hingegen bey dieser alles dies fehle. Bey jener beuge und betrübe einen sein tiefes Verderben und jede Vergehung, man hasse alle Sünden: bey dieser aber, der falschen Einbildung sey das Herz leichtsinnig, achte die Sünde und Gnade gering.

Er wurde ermuntert seinen Zustand zu prüfen, ob er im Genuß der Gnade stehe. Es wurde ihm gezeigt, wie alles Heyl ihm erworben, und der Heyland willig sey es ihm zu schenken ohne alle Würdigkeit, ja er wolle dadurch sich verherrlichen, daß er einen so grossen Sünder aus Gnaden selig mache, er warte noch auf ihn, daß er komme, und suche es zu nehmen. Wir hatten ihm zwo Nachrichten von Bekehrung zum Tode verurtheilter Missethäter zu lesen gegeben, deren einer gleichfals ein doppelter Mörder gewesen. Er hatte sie einigemal durchgelesen und anfänglich bezeuget, daß er wünsche gleiche Gnade, wie jene zu erfahren: jetzt aber meynte er, es stünde mit ihm eben so, wie bey jenen, und sagte, er hoffe eben so freudig sterben zu können. Wenn man ihm dann aus solchen Nachrichten vorhielte, was sich für Gnade, Glaube, Anhangen ans Wort der Verheissung, Brünstigkeit, Gewisheit und Freudigkeit bey jenen im Gefängniß geäusert; wenn man ihn fragte, ob das bey ihm sich finde: so konte er nichts gegründetes anführen, schwieg auch wol gar stille. Einer von uns sagte ihm deshalb in der letzten Woche vor seinem Ende: Michael, ich befürchte, wenn es wird zum Ende gehen; so wird sich eure gefaßte Hoffnung in Furcht und Schrecken endigen. Ihr kommt mir vor als ein Mann, der sein Haus auf den Sand bauet, da es bey entstehendem Sturmwinde umfällt. Ich leugne nicht, daß GOTT nach seiner Barmherzigkeit an euch arbeitet, daß seine Gnade euch angefasset hat: allein zu einer gründlichen Bekehrung, zum lebendigen

Glauben, zur Rechtfertigung durch das Blut JEsu und zur neuen Geburt ist es mit euch nicht gekommen. Wie gerne wolte ich das Beste von euch hoffen, aber wenn ich euren Zustand nach GOttes Wort prüfe, so kan ich nicht anders von euch urtheilen. Er seufzete, wollte sich aber nicht bloß geben. Bey einer andern Besuchung sagte eben derselbe zu ihm: Michael, es ist das Gnadenwerk GOttes in euch noch nicht zu Stande gekommen. Ich weiß nicht, woran es liege. Ist etwa Trägheit Schuld, daß ihr eure Knie nicht fleißig vor GOtt beuget? Er antwortete: Nein, er könne des Nachts wenig schlafen, da er dann die meiste Zeit mit Gebet zubringe und so mache er es auch den Tag durch. Er beschwere sich auch nicht mit unmäßigem Essen und Trinken, damit er sich nicht untüchtig mache zum Gebet und zur Betrachtung des Worts GOttes. Man fuhr fort, und sagte: Lieber Michael, ihr verlasset euch auf euer gefaßtes Erkäntniß, aber Erfahrung und Genuß des erkannten Guten in Christo fehlet euch. Ihr gründet eure Hoffnung auf die guten Rührungen und Erweckungen, die ihr gehabt, das aber wird euch betriegen in der Stunde des Todes. Er antwortet: Nein, ich verlaß mich nur auf Christi Verdienst, der für meine Sünden bezahlt hat. Frage: Könnet ihr euch das im wahren Glauben ohne Widerspruch zueignen? Antwort: Ja. Frage: Es kommt mir vor, ihr habt noch etwas auf eurem Gewissen, das euch quälet, welches ihr aber nicht bekennen wollet, und das ist ein Bann, der da verhindert, daß ihr zu keiner wahren Gnade

und Kraft kommen könnet. Ists so, so sagt mir es? Er antwortete: Nein, ich habe alles bekannt. Ich hatte noch etwas verschwiegen, aber das habe ich dem Prediger N. N. gesagt. Nun ist nichts mehr, das ich verschwiegen hätte. Es war aber doch so, wie es sich nachher geäusert hat. Am letzten Mittwoch Nachmittage waren drey von uns bey ihm, welche nach einer weitläuftigen Unterredung ihn nach dem Zustande seines Herzens fragten. Er blieb bey seiner gefaßten Hoffnung, er werde von GOtt zum Erben des Lebens angenommen werden. Sie wurfen sich darauf mit ihm auf die Knie nieder vor GOtt, klagten dem in Gegenwart dieses Menschen die Zweifel, die sie hätten, wie sie die Kennzeichen einer wahren Begnadigung an ihm nicht fänden. Er als der Herzenskündiger wolle alle falsche Stützen der Sicherheit ihm aufdecken und wegnehmen, und ihm den Zustand seines Herzens recht zu erkennen geben, damit er noch wahre Busse und Glauben an JEsum Christum in sich wirken lasse, und also zu einem seligen Tode bereitet werde. Da etwa eine halbe Stunde darauf ein anderer von uns zu ihm kam: so bekannte er dem, er sey nicht gerechtfertiget, habe auch keinen Frieden. Dieser gab ihm hierauf die nöthige Anweisung, und überließ ihn der treuen Bearbeitung des gnädigen GOttes.

§. 9. Am Donnerstage, den 14 Sept. wurde er früh Morgens nach Klützow hinaus geholet. Daselbst besuchte ihn so bald nach seiner Ankunft ein fremder Prediger, der ihm die Worte vorhielt:

Wer an den Sohn gläubet, der hat das ewige Leben. Wer dem Sohne nicht gläubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn GOttes bleibet über ihm. Joh. 3, 36. Er fragte diesen armen Menschen also: Seyd ihr zu GOtt bekehret und an JEsum gläubig worden? Dieser antwortete: Ja. Der Prediger fragte, wie es zugegangen, ob er, wie David, in wahrer Busse den über seine Sünden erregten Zorn GOttes gefühlet und erfahren habe, wie unter solchem schmerzlichen Gefühl des Zorns GOttes ein Sünder vor GOtt ringe, bis ihm ein lebendiges Vertrauen auf die Versöhnung JEsu geschenket worden? Da er hierauf verstummete, und man an ihm merkte, daß er über diese Prüfung unwillig wurde: so zeigte ihm obgemeldeter Prediger, daß er in diesem Zustande eines unseligen Todes sterben würde, weil es ihm an einem lebendigen Glauben fehle, der in wahrer Busse gewirket wird. Es hatte dieser arme Mensch schon in voriger Woche gebeten, daß ihm vor seinem Ende noch das heilige Abendmahl möchte gereichet werden, wozu dieser Tag bestimmet war. Bey der nähern Zubereitung hiezu wurde er erst gefragt: Wie lange er schon zum heiligen Abendmahl gegangen? Er antwortete: Eilf Jahr. Frage: Wie oft? Antwort: Alle Vierteljahr ordentlich. †

† Das ist wol eine erbärmliche Ordnung, da einer sich alle Vierteljahr ordentlich das Gericht isset und trinket. Und wo stehet es geschrieben, daß das die rechte Ordnung sey, alle Vierteljahr zum Abendmahl gehen? Wer sich daran so ordentlich bindet, da ist zu fürchten, daß er mehr aus Gewohnheit, als aus Seelenhunger zum Abendmahl gehet.

Frage: Mitten in eurem Sündenlauf? Antwort: Ja. Frage: Glaubet ihr wol, daß ihr in den eilf Jahren ein einzigmal würdig hingegangen? Antwort: Nein, es möchte denn das erstemal geschehen seyn. Es wurde ihm hierauf geantwortet, daß die meisten Kinder, wenn sie zum erstenmal zum heiligen Abendmal giengen, es bey guten Rührungen bewenden liessen, behielten also ihr ungebrochenes Herz, welches sich bald wieder gnugsam äusere: und es sey vermuthlich, daß es mit ihm eben so gegangen. †

† Ach, lieben Kinder, die ihr etwa dieses leset: Denket der Sache mit stillem Herzen nach, und bekennet dem HErrn JEsu eure Untreue!

Er wurde also ermuntert, dahin zu sehen, daß er jetzo zum letztenmal das heilige Abendmahl würdiglich geniesse. Sein Hr. Beichtvater zeigte ihm, was dazu gehöre, und stellete ihm aus dem 32ten Psalm v. 1-5. den Zustand des busfertigen Davids vor, der da spricht: Wohl dem, dem die Uebertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedecket ist. Wohl dem Menschen, dem der HERR die Missethat nicht zurechnet, in des Geist kein falsch ist. Denn da ichs wollte verschweigen: verschmachteten meine Gebeine durch mein täglich Heulen: denn deine Hand war Tag und Nacht schwer auf mir, daß mein Saft vertrocknete, wie es im Sommer dürre wird, Sela. Darum bekenne ich dir meine Sünde, und verhele meine Missethat nicht. Ich sprach: Ich will dem HERRN meine Uebertretungen bekennen, da vergabest du mir die Missethat meiner Sünde, Sela.

Hier-

Hieraus wurde ihm gezeiget, die in wahrer Busse nöthige Redlichkeit des Herzens, welche sich bey David unter andern in einem freymüthigen Bekäntniß geäusert, da er vorher beym Verschweigen (welches aus einer Unlauterkeit des Herzens hergekommen,) keine Ruhe in seiner Seele gehabt. Unter diesem Vortrage wurde das Herz dieses Menschen in eine heilsame Bewegung gebracht, da er dann sprach: Ich habe noch was zu bekennen. Nachdem hierauf die zwey guten Freunde, welche gegenwärtig waren, aus der Stube weggegangen: so bekannte er noch manche erschreckliche Greuel, mit dem Zusatz: Das kan ich nicht mit in die Ewigkeit nehmen. †

† Hier kam endlich der verborgene Bann heraus. Sein Gewissen hatte ihn gedrungen, diese Greuel zu offenbaren, damit ihm besser gerathen und geholfen würde. Solch Bekäntniß aber war seinem tückischen und hochmüthigen Herzen nicht gelegen gewesen. Da war es kein Wunder, daß dieser Bann alle Kraft des Wortes und des Geistes wegfraß, daß seine Seele ohnmöglich gedeyen konte: bis er endlich den Mund aufthat.

Ist das aber nicht eine rechte Grausamkeit, seine Seele durch Verschweigung der Sünde so lange zu quälen? O wie mancher gehet dahin, und trägt eben diese Folterbank im Herzen, dem mans an der Stirn nicht ansiehet. Warum marterst du dich aber? Es ist wahr, man darf und soll nicht alle Sünden vor Menschen bekennen, sondern vor dem HERRN. Viele Sünden aber sind mit solchen Umständen begleitet, daß man nimmermehr Ruhe findet, bis man sie auch vor Menschen bekannt hat. Insonderheit ist dieses ganz nothwendig, wenn man von der Obrigkeit, Lehrern und andern, die dazu Recht haben, befraget wird; oder sich selber nicht zu rathen und zu helfen weiß, und also jemanden sein Herz ausschütten muß; oder wenn

sonst

sonst die Ehre GOttes und des Nächsten Bestes ein Bekäntniß erfodert. Will ich denn hier nicht bekennen und selig werden; so muß ich doch einmal am Tage des letzten Gerichts bekennen, ja vor GOtt, vor allen Engeln, und vor allen Menschen, zuschanden und verdammt werden.

Man fand sich nebst ihm nicht im Stande so bald hierauf die Handlung des heiligen Abendmahls vorzunehmen, sondern er selbst war willig einige Zeit noch zur Zubereitung zu einer so wichtigen Sache anzuwenden. Es wurde ihm gesagt, er solle diese Greuel, nebst allen übrigen Sünden, und das verwüstete, verdorbene Herz, woraus alles dies als aus einer unreinen Quelle hervor gekommen, dem HErrn klagen, sich daraus recht kennen lernen, und vor GOtt weinend und betend ringen, daß ihm das Blut der Versöhnung zugerechnet, und er damit von allen Greueln gereiniget werde. Es wurde ihm vorgestellet, wie er sich sehr versündigt, daß er sein armes Gewissen, welches bey Verschweigung solcher Greuel ihn immer verklagt, so lange in der Unruh gelassen, und daß er auf oftmaliges Befragen die Unwahrheit geredet, ja fälschlich einen Frieden vorgegeben hätte. Er wurde gefragt, ob wir nicht recht gethan, daß wir seinem Vorgeben, als ob er Vergebung seiner Sünden und eine Versicherung davon erlangt hätte, nicht trauen wollen, sondern ihm immer gesagt, wir finden die Kennzeichen einer wahren Begnadigung nicht bey ihm? Worauf er antwortete: Ja, sie haben recht gethan, und die Wahrheit geredet. Es wurde ihm ferner gezeiget, daß ihm noch könne geholfen werden, wo er noch wahre

Busse

Busse und lebendigen Glauben an das Verdienst JEsu in sich wirken liesse. Hierauf ließ man ihn einige Zeit allein. Gegen den Abend kam einer von uns zu ihm, fand ihn weinend, und fragte: Wie ist euch nun ums Herz? Er antwortete: Mein Herz ist sehr beklommen. Frage: Aus Furcht des herannahenden Todes? Antwort: Nein, wegen meiner schweren Sünden. Frage: Seyd ihr bereit, selig zu sterben? Antwort: Nein. Frage: Hab ich es euch nicht gesagt, daß sich eure gemachte Hoffnung so endigen würde? Antwort: Ja, sie haben mir es gesagt, aber ich habe es leider nicht glauben wollen. Frage: Ich sagte euch ja noch vor wenig Tagen, es komme mir vor, als wenn ihr noch was auf euren Gewissen hätte, das euch quäle, und davor ihr zu keiner Ruhe der Seele kommen könnet. Ihr solltet es nur sagen, damit man euch desto besser nach der Beschaffenheit eures Herzens zureden könte. Warum habt ihr damals durch Lügen GOTT noch mehr beleidiget? † Habt ihr die Worte so geringe geachtet, die ich euch einigemal erkläret habe: Es wird nicht hinein gehen irgend ein gemeines, noch daß da Greuel thut und Lügen, Offenb. Joh. 21, 27. Hierauf weinete er aufs neue. Man gab ihm die nöthige Anweisung, wie er sich verhalten

† Daß man so oft auf ein Bekäntniß gedrungen, kam unter andern auch daher, weil die Obrigkeit Muthmassung hatte, es möchte eine gewisse Person ihm zu dem Mord gerathen haben, welches er aber bis an sein Ende leugnete. Indessen konte man seinem Bekäntniß nicht mit Gewißheit trauen, so lange als man in andern Stücken nicht wahre Redlichkeit seines Herzens sahe.

halten solle, damit seine arme Seele noch begnadiget würde, und beschloß dieselbe mit dieser Erinnerung: Bleibt doch die übrige Nacht im Ringen und Flehen, ob euch GOtt noch wollte Gnade zur Busse geben. Zwar ists schwer, da ihr der Aufweckung so gewohnt worden, so oft die angebothene Gnade von euch gestossen, so oft geheuchelt habt, oft auch angefangen, den Erweckungen Raum zu geben, und dann doch wieder zurück gegangen seyd: doch kan GOtt überschwenglich thun über alles, was ich bitte und verstehe. Ihr werdet noch um die 11te Stunde gerufen in den Weinberg. Ringet darnach, spricht der HErr JEsus, daß ihr durch die enge Pforte eingehet: denn viele werden, das sage ich euch, darnach trachten, wie sie hinein kommen, und werdens nicht thun können. Er fragte: Wo stehet der Spruch geschrieben? Es wurde ihm geantwortet: Luc. 13, 24. und eine kurze Erklärung hinzu gefüget, worauf man ihn wieder allein ließ. Am Abend besuchten ihn abermal Zwey von uns, welche nach einiger Unterredung ihm sagten: Wir würden in der Nacht beyzeiten wieder zu ihm kommen, und untereinander abwechseln, damit er öfters eine Ermunterung hätte. Weil er nun schon in zwey Nächten wenig geschlafen: so sollte er sich jetzt bald ein wenig zu schlafen niederlegen. Er antwortete: Ach wollt ich nun schlafen und ruhen: Ja, freylich, hatte er die letzte Nacht zu wichtigern Beschäftigungen nöthig. Da um 11 Uhr in der Nacht Zween von uns zu ihm kamen, und ihn fragten: Wie es jetzt um sein Herz stehe, und wie ihm zu

muthe

muthe sey? Antwortete er unter tiefem Seufzen: Sehr angst. Man bezeugte ihm, daß wir dies immer besorgt, und seine vorgegebene Erledigung des Herzens für Selbstbetrug gehalten hätten. Er bekante dieses darauf selbst unter grosser Angst und Zittern, sagend: Lauter Betrug, lauter Betrug! Um Mitternacht wurde ihm aus Ap. Gesch. Cap. 16. die Nachricht vom Gebet, das Paulus und Silas um Mitternacht verrichtet, imgleichen von dem Gnadenwerk GOttes an dem Kerkermeister und dessen redlichen Bekehrung vorgelesen, erkläret und ans Herz geleget. Man bemerkte hiebey grosse Aufmerksamkeit und kräftige Rührungen bey ihm. Darauf wurde das Lied: Ach GOtt und HErr ꝛc. gesungen, und bey jedem Verse ihm eine Ermunterung ertheilet. Gegen das Ende gedachten Liedes fieng er an zu schlummern, und auf Befragen: ob er schläfrig sey? antwortete er: Ja, ich habe in zwo Nächten nicht mehr schlafen können. Es wurden darauf die noch übrigen Verse gesungen: weil er sich aber des Schlafs nicht erwehren konte; so gab man ihm den Rath, er sollte sich eine Weile ordentlich zu schlafen legen, damit er hernach munter seyn und sein Herz desto besser sammlen könne.

§. 10. Nach einer Stunde, welches Freytags früh ohngefehr um 2 Uhr war, kam man wieder, und fand ihn munter. Da wurde ihm vorgestellet, daß die wenigen Stunden nicht verstatteten, ihm einen weitläuftigen Unterricht zu ertheilen, den er ohnedem auch schon, Gottlob! bekommen. Jetzo sey kein ander Rath, als daß er sich ins Gebet

vor dem HErrn JEsu hinwerfe, und mit Seufzen und Flehen so lange anhalte, als ein Othem in ihm sey. Der Heyland sey im Stande, auch bereit und willig, ihn in kurzer Zeit zum lebendigen Glauben an seine Versöhnung zu bringen, und zum seligen Eingang in die Ewigkeit zuzubereiten. Man habe Exempel, daß es dem erbarmenden Erlöser gelungen, sein Gnadenwerk bald in einem Sünder zu Stande zu bringen, wenn derselbe sich seiner Bearbeitung nicht widersetzet. Der HErr JEsus sey deswegen von GOtt zu einem Fürsten und Heylande erhöhet, auch ihm zu geben Busse und Vergebung der Sünden, Apost. Gesch. 5, 31. Es wurde ihm eine Ermunterung über die andere ertheilet, theils durch Vorhaltung mancher Sprüche, als 1 Tim. 1, 15. 16. u. d. g. theils durch die Erinnerungen an die immer näher heranrückende Ewigkeit. Er schwieg dabey stille, und sahe betrübt vor sich nieder. Wir hielten darauf eine zeitlang mit reden inne, um zu sehen, was der heilige Geist durch das schon gehörte Wort in ihm wirken würde, und ihn mit vielen Zureden nicht zu übertäuben. †

† Das war freylich höchst nöthig, einmal stille zu halten. Denn alzuvieles Vorpredigen und Treiben, dazu man zuweilen durch Kummer und Begierde angetreiben wird, kan vielen Schaden thun, so gut es auch gemeint ist. Der Saame muß ausgestreuet, aber nicht ganze Säcke voll auf einem Haufen geschüttet werden. Ein Gärtner muß nicht faul seyn, aber auch seine Gewächse nicht übertreiben. Der Geist GOttes will zu seiner Arbeit auch Zeit haben. Lehrer sind nur seine Gehülfen, und GOttes Mitarbeiter, 1 Cor. 3, 9. Wie nöthig ist es also, daß sie auf sein Werk still und vorsichtig

fichtig acht geben, und denn seinen Spuren folgen. Sonst hindern sie sein Werk, laufen ihm zuvor, arbeiten ohne ihn, säen sein Wort in den Wind; und können die Seeleu durch alzuviel Gutes bey nahe eben so zerstreuen, als sie sonst mit eitlen Dingen zerrüttet werden. Zudem schleicht sich bey solcher Arbeit der mosaische Geist und das gesetzliche Wirken gar zu leicht ein. O wie selig ist die Mittelstrasse! Wer kan sie aber treffen? HErr JEsu, dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn!

Indessen stunden wir seinethalben in grossem Kummer, zumal da sich die Morgenröthe bereits sehen ließ. Ehe wir es uns aber versahen, sprach er unvermuthet mit nachdrücklicher Stimme, unter Bezeugung eines grossen Ernstes: Wir wollen uns vor dem HErrn beugen. Er warf sich nebst uns mit seinen Ketten auf die Erde nieder, und das in seiner Seele angezündete und bisher zurück gehaltene Feuer fieng an in helle Flammen hervor zu brechen. Er betete, schrie und winselte mit solcher Inbrunst, Eifer und Demuth, daß wir uns darüber wunderten und freueten. Er schlug mit vieler Heftigkeit an seine Brust, wie dort der Zöllner, er betete mit lautem Geschrey und Thränen: Ach, HErr JEsu, zerreiß doch den Sünden-Contract. Ich komme auch alhier in meiner Noth geschritten, und thue dich mit gebeugtem Knie von ganzem Herzen bitten: Vergib mir doch genädiglich, was ich mein Lebtag wider dich auf Erden hab begangen. HErr JEsu, kanst und weißt du was, so hilf mir, und errette mich. Ich bin an Leib und Seel gefesselt und gebunden. Ich habe dein Blut mit Füssen getreten, und bisher dem Teufel gedie-

ner, u. s. w. (Hätten wir vorher gewußt, daß diese Nachricht sollte zum Druck gefördert werden, so würden wir ein mehreres angemerket und aufgeschrieben haben: nun aber bedauren wir es, daß wir nicht mehr hievon behalten, und dem Leser mittheilen können; indem wir nicht gerne etwas anführen wollen, wovon wir nicht mit Gewißheit wissen, daß es des Hingerichteten eigene Worte gewesen.) Als er sein Gebet schloß, beteten die Beyden von uns, welche bey ihm waren, empfohlen sich und diesen Menschen der Erbarmung JEsu, und fleheten zu demselben, er möchte allen und jeden, die bis an sein Ende zu ihm reden würden, selbst Worte des Lebens in den Mund legen, und an diesem Tage durch Errettung gegenwärtigen Sünders sich eine Freude im Himmel bereiten. Nach solchem Gebet forderte ihn einer von uns auf, wo der HErr JEsus neue Kraft ins Herz geleget hätte: so möchte er sie dazu anwenden, noch einmal zu beten. Er that solches mit gleicher Inbrunst unter fortdaurendem Hunger und Durst nach Gnade. Hierauf wurde gesungen: O JEsu voller Gnad ꝛc

§. 11. Nach 5 Uhr besuchten wir ihn alle zugleich, und er solte auf sein Begehren das heilige Abendmahl geniessen. Sein Herr Beichtvater hatte von der Gnade, die in der Nacht sich an ihm geäusert, nichts erfahren, daher er ihn recht ernstlich anredete. Ohne Zweifel hat die Weisheit unsers GOttes auch dieses so gefüget, damit der Mensch durch das nachdrückliche Zureden zu desto mehrerm Ernst erwecket würde. Aus dieser Anrede

rede können wir folgendes uns noch erinnern: Es betrübet uns, daß wir noch keine sichere Kennzeichen einer wahren Busse und eines lebendigen Glaubens bey euch finden, da ihr doch in wenig Stunden vor GOttes Gericht sollet dargestellet werden. Ihr habt nun 11 Jahr, nach eurem eigenen Geständniß, das heilige Abendmahl unwürdig genossen: würdet ihr es nun zum letztenmal in Unbußfertigkeit und Unglauben, und also unwürdig geniessen; so würde eure Verantwortung desto grösser seyn. Mit Zittern und Beben lege ich meine Hand auf euer Haupt. Glaubt nicht, daß euch meine Absolution von euren Sünden lossprechen werde, wo ihr ferner heuchelt und fälschlich Gutes vorgebet, wie ihr so lange gethan habt. Höret, wo ihr solche Tücke in eurem Herzen heget: so wird meine Absolution vielmehr eure Sünden binden. †

† So sonderbar dieses klinget, so ist es doch im tiefsten Grunde die Wahrheit. Kan auch wol die Absolution einen muthwillig Gottlosen und Heuchler lossprechen? Weichet nicht der Friede sogleich von seinem Haupt zurück? Lucä 10, 6. Da er sichs aber unterstehet, dem HErrn also zu lügen, und die Absolution zu erschleichen: was kan er anders davon tragen, als den Fluch? Ps. 109, 17. 18. Ich meyne, die Sache sey sehr begreiflich.

Doch versichere ich euch auch, daß euch noch kan von allen euren Sünden und Greueln durch das Blut JEsu geholfen werden, wenn ihr euch wollet redlich und aufrichtig machen lassen. Einer von uns fragte ihn: Michael, wenn wir euch in Stargard getröstet hätten, hätten wir euch nicht falsch

getröstet? Er antwortete wehmüthig: Ja, sie hätten mich falsch getröstet. Man fragte ihn ferner: Ob er dann jetzo in herzlicher Reue über seine Sünden stünde, daß es ihn betrübe, seinen gütigen GOtt mit so vielen Sünden, auch bisher noch mit Verachtung seiner angebothenen Gnade, mit Heucheley, mit Trägheit und Widerstrebung beleidiget zu haben? Ob er an aller eigenen Gerechtigkeit verzage, nichts als Sünde und Elend vor GOtt bringe, und zu GOtt als ein Verlohrner komme, der sich nun nicht mehr zu helfen wisse? Ob er glaube, daß JESUS Christus alle seine Sünden getragen, die Strafe dafür ausgestanden, und ihm Gerechtigkeit, Vergebung, Leben und Seligkeit erworben habe? Ob er sich herzlich sehne, daß ihm dies Lösegeld JEsu zugerechnet werde? Ob er darauf allein sein Vertrauen setze, daß ihn GOtt nur um deswillen noch werde gnädig annehmen? Ob er alle Sünden in der Wahrheit hasse, und, wo es möglich wäre, länger zu leben, den ernsten Vorsatz hätte, allen Sünden abzusterben und sich dem HErrn JEsu ganz zu übergeben? Nachdem er eine jede dieser Fragen mit Ja beantwortet hatte: that ein jeder unter uns ein Gebet für ihn, daß der HErr JEsus doch in den wenigen Augenblicken seine Gnade verdoppeln und dies Gnadenmittel an ihm segnen wolle. Hierauf beichtete er kürzlich mit eigenen Worten, und wurde absolviret, mit der Bedingung, wo sein Bekäntniß der Wahrheit gemäß wäre. Er empfing sodann das heilige Abendmahl, und es wurde gesungen: JEsu, wahres Brod des Lebens ꝛc.

Er

Er betete abermal mit eigenen Worten, empfieng den Segen, und nach einigen ihm gegeben Ermunterungen, wie er dem Heylande sein Leiden und den Genuß seines Leibes und Blutes vorhalten solle, als einen Bewegungsgrund, ihm nun gnädig zu seyn, schwiegen wir ein wenig stille. Indessen nahm er des sel. Joh. Arndts Paradiesgärtlein, welches er vor sich liegen hatte, und las daraus zwey Danksagungen nach dem Genuß des heiligen Abendmahls, theils stille, theils nach Erinnerung, laut. †

† So elend es aussiehet, wenn ein Mensch kein ander Gebet weiß, als das er aus dem Buche lieset: So gewiß ist es doch, daß solche Gebete, die mit Verstand und aus lebendiger Erfahrung aufgeschrieben sind, mit Nutzen gelesen werden. Davids Psalmen sind grösstentheils eben solche Gebete.) Das Herz wird dadurch unterrichtet, aufgewecket, und angetrieben, mit eigenen Worten selbst zu beten. Und die göttliche Wahrheit, die in solchen Gebeten vorgetragen ist, hat beym Lesen eben die Kraft, (als wenn ich sie in einem andern Buche lese) den Glauben anzuzünden und zu vermehren. Freylich aber gilt das nicht von solchen Gebetbüchern, die ohne Verstand und Salbung geschrieben oder zusammen geraffet sind; auch nicht von solchen Lesern, die ohne Herz und Nachdenken lesen, was ihnen vorkommt, es mag sich auf ihren Zustand schicken, oder nicht. O wie gut wäre es diesen, daß sie ihr Buch weglegten, auf die Knie fielen, und schrien: JEsu, du Sohn David, erbarme dich mein!

Hierauf gab einer von uns das Lied aufzusingen: JEsu, der du meine Seele ꝛc. Unter dem Singen merkte man an ihm eine besondere Bewegung, deren wir an ihm nicht gewohnt waren. Insonderheit beym 3ten Verse: Ach, ich bin ein

Kind der Sünden, ach, ich irre weit und breit, es ist nichts an mir zu finden, als nur Ungerechtigkeit. All mein Tichten, all mein Trachten, heißt nur meinen GOtt verachten, böslich leb ich ganz und gar, und sehr gottlos immerdar. Auch bey den folgenden Versen, vornehmlich beym 9ten: Wenn ich vor Gericht soll treten, da man nicht entfliehen kan: Ach, so wolleſt du mich retten, und dich meiner nehmen an. Du allein, HErr, kanst es stöhren, daß ich nicht den Fluch darf hören: Ihr zu meiner linken Hand, seyd von mir noch nie erkannt. Er richtete seine Augen gen Himmel, schlug an seine Brust, weinete bitterlich, sein Gesicht zeugete von einer Beugung des Herzens, von einem sehnlichen Verlangen, und von einer Ehrerbitigkeit gegen der Majestät GOttes. Da wir ihn nun einige Zeit her genau gekannt, da wir gesehen, wie er die mehreste Zeit bey den beweglichsten Vorstellungen aus dem Worte GOttes, als ein Klotz gesessen: so leuchtete uns diese merkliche Veränderung in seinem äusern Betragen, welche eine innere kräftige Gnadenbearbeitung nothwendig zum Grunde haben mußte, desto deutlicher in die Augen. Es geschah auch nicht ohne besondere Regierung GOttes, daß die Stube voller Menschen wurde, damit viele sehen und hören könnten, was GOtt an ihm that.

§. 12. Einige Tage vorher hatte einer von uns ihn ermuntert, sich ohne Scheu vor dem HErrn JEsu hinzuwerfen und zu beten; darauf er damals geantwortet, daß die Leute ihr Spectacul

über

über sein Gebet getrieben, wenn er etwa in Worten hie und da angestossen. Jetzo aber scheuete er sich dafür nicht, obgleich eine ganze Menge vornehmer und geringer gegenwärtig waren. Die Noth seiner Seele lehrte ihn beten. Er hielt sein Schnupftuch vor seine Augen, und fieng aus eigenem Triebe unter häufigen Thränen an, so nachdrücklich und mit solchem Ernst zu beten, daß fast alle, die gegenwärtig waren, dadurch in viele Bewegung und häufige Thränen versetzet wurden. Er betete dreymal hintereinander, welches ohngefehr eine Stunde dauerte. Das, was unser fünfe davon behalten haben, und uns erwecklich gewesen, da wir seine eigene Worte nur anführen wollen, ist folgendes: Mein GOtt, mein GOtt, warum hast du mich verlassen? Ich heule, aber meine Hülfe ist ferne. Eile mir beyzustehen, HErr meine Hülfe. Ach GOtt, es sind nur wenige Augenblicke meines Lebens übrig, ich stehe am Rande der Hölle, meine Seele ist nahe bey der Hölle. Ach, das habe ich nicht gedacht, daß mich die Sünde in solche Noth und Elend stürzen solte. Ich dachte, wenn es nur meinem Fleische wohl gienge: aber für meine Seele sorgte ich nicht. Ich habe meines Vaters Gut mit Huren verprasset. Ach GOtt, du hast ja gesagt: So wahr ich lebe, ich will nicht den Tod des Sünders, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe. Ach GOtt, so bekehre mich doch auch. Dis ist nun die dritte Nacht gewesen, da ich nicht geschlafen und auf Gnade gewartet habe. Warum hast du mir sie nicht gegeben? Aber ich habe dir widerstrebet. Vor 24 Stunden habe ich noch nicht gewußt, was

Busse sey, wie einem die Sünde wehe thue, aber nun habe ich es erfahren. HErr JEsu, erbarme dich über mich! du hast mich ja erlöset und erkauft. 25 Jahr hab ich der Sünde gedienet, und bin den Lüsten gefolget. Ich habe mich wie ein Schwein in den Koth gewälzet. Ich bin wie ein Wild im Walde herum gelaufen. Ach GOtt, ich bin gleich denen, die noch um die eilfte Stunde in deinen Weinberg gedinget werden. HErr JEsu, nimm mich noch an, und laß meine Seele nicht verlohren gehen, du hast sie ja erlöset und erkauft. Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend, (hiebey hielt er etwas inne vor vielem Weinen) gedenke nicht der Missethat meiner Uebertretung, gedenke aber mein nach deiner grossen Barmherzigkeit. Ach HErr mein GOtt, vergib mirs doch um deines Namens willen, und thu in mir das schwere Joch der Uebertretung stillen, daß sich mein Herz zufrieden geb. Ach GOtt, ich habe meine Frau und mein Kind umgebracht. Ach HErr, vergib es mir, ach HErr, vergib es mir! Die Welt hat mich verführet, das Weibsvolk. Wehe der Person, die mich verführet hat. Sie hat mich immer angetrieben, ich solte machen, daß ich von meiner Frau loskäme. Ach GOtt, du wirst sie deshalb an jenem Tage strafen. (Auf Erinnerung für sie zu beten, setzte er hinzu:) Bekehre sie doch, daß sie Busse thue, damit sie nicht verlohren gehe. O JEsu, bekehre doch das böse Frauenzimmer, daß sie nicht andere verführe. Ich bin selber Schuld, der Satan hat mich verführet. Ach HErr, mein GOtt, vergib mirs doch um deines Namens willen. Wie ist mir doch ums Herz so bange, ach GOtt, ach GOtt, verzeuch nicht lange. Meine Seele ist nahe bey der Hölle. Lieber HErr JEsu, warum hast du mich nicht eher bekehrt,

kehrt, und mir nicht eher Gnade erwiesen? Du hättest mich ja eher bekehren können. Aber ach, ich habe dir widerstrebet, ich habe dein Blut unrein geachtet und mit Füssen getreten. HErr JEsu, HErr JEsu, ist dann kein Advocat für mich weder im Himmel noch auf Erden, als nur du? Es ist nun hohe Zeit, daß du mir gnädig seyst. Mein Ende ist ja da. O HErr JEsu, ich weiß, du kanst mich nicht lassen, denn ich habe dir dein Blut gekostet, du hast mich erlöset, ich habe ja deinen Leib gegessen, und dein Blut getrunken. Würde ich verlohren gehen, so würde ich das Wehe ausschreyen über den Leib und Blut, das ich genossen. Lieber GOtt ich bin vier Meilen herum gelaufen in der Irre, und muß hieher kommen und lernen, was Busse und Sünde sey. Nun HErr JEsu, erbarme dich doch noch über mich am letzten Tage meines Lebens, eile mir zu helfen, es ist Zeit, daß du mir gnädig seyst. Erzeige mir frühe deine Gnade. Die Hoffnung, die ich bisher gehabt, ist nun zu nichts worden, der Satan hat mich verführet. HErr JEsu, erbarme dich über mich, daß meine Seele dem Satan nicht überliefert werde. Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend, noch meiner Uebertretungen. Ach GOtt, vergib sie mir um deines Namens willen, o JEsu, um deines Blutes willen, Amen.

§. 13. Einer von uns redete hierauf die in Bewegung und Thränen gesetzte Zuschauer an und sagte: Lernet doch an diesem Exempel, daß eine wahre Busse nicht Menschen- sondern GOttes Werk ist. Sehet, dieser Mensch ist über ein halb Jahr gesessen, und es ist ihm aus GOttes Wort vielfältig zugeredet, er ist auch oft gerührt und erweckt worden: aber er hat es nicht angenommen,

sich einen falschen Trost gemacht, und nicht glauben wollen, was die Sünde in wahrer Busse für Angst und Traurigkeit erwecke. Nun aber erfähret er es noch vor seinem Ende. Ach keiner schiebe seine Bekehrung länger auf, da ihn GOtt jetzo auch durch dis Exempel dazu erwecket. Diesem fiel er in die Rede, und sagte: O ja so lange, ein halb Jahr und einige Tage hab ich gesessen, und nicht gewußt, was wahre Busse sey, aber nun hab ich es seit 24 Stunden erfahren. Er hielt sein Schnupftuch vor die Augen, und fuhr fort unter vielen Thränen und mit grossem Ernst zu beten, wovon wir folgendes uns mit Gewißheit erinnern: O HErr JEsu, erbarme dich doch über mich noch am letzten Tage meines Lebens, es *ist ja* hohe Zeit. Ach vergib mir meine schwere Sünden. Erbarme dich auch über diese Gemeine, die Zuschauer meines Endes seyn werden. Es sind viele darunter, die nicht wissen, was Sünde sey, und was Busse sey. Ich habe es auch nicht gewußt, wie ich es nun weiß, da ich es innerhalb 24 Stunden erfahren habe. Sie sind Mörder, Hurer und Ehebrecher eben so wohl als ich, sie fühlen es nur nicht, aber sie sind es doch in ihrem Herzen, nur daß sie es nicht fühlen und erkennen wollen, und daß es auch nicht zum Ausbruch gekommen. Ich bin ein Mörder in der That, sie sinds im Herzen. Ich bin ein Hurer und Ehebrecher in der That, sie sinds im Herzen. †

† Stehe stille, Leser, und bedenke, daß du ein Mörder, Hurer und Ehebrecher bist!

HErr JEsu, bekehre sie, daß sie Busse thun. Laß sie ein Exempel an meiner Sünde nehmen. Ach, daß sie

es doch bedenken möchten, in was für Nöth einen die Sünde stürzet. Bekehre auch alle fromme Christen, die hier gegenwärtig sind in dieser Gemeine, daß sie sich für Sünden hüten. Ach GOtt, erbarme dich auch über meine Mutter und Geschwister, und bekehre sie, damit sie nicht verlohren gehen. Sie sind auch nicht bekehrt, und können auch eben in die Sünde fallen. Ach laß sie doch beyzeiten Busse thun, damit sie selig werden. Ich bin nur das einzige Unglückskind unter den fünf Kindern, die meine Mutter getragen hat. Ach, ich habe von Jugend auf meiner Mutter nicht folgen wollen! (Hiebey weinete er bitterlich.) O GOtt, warum ist meiner Mutter Leib nicht mein Grab gewesen? O daß meiner Mutter Leib mein Grab gewesen wäre, daß ich nicht in so viele Sünden gefallen wäre! Nun, HErr, nimm mich doch auch zu Gnaden an. Du hast mich ja erlöset und erkaufet. Wehe mir, wenn du mich nicht wolltest zu Gnaden annehmen: so würde ich ja ewig das Wehe ausschreien über den Leib und Blut, das ich genossen. HErr JEsu, du kanst mich ja nicht lassen, denn ich habe dir dein Blut gekostet. Du must mit also gnädig seyn, Amen. Hierauf sungen wir: Halleluja, Lob, Preis u. Ehr ꝛc.

§. 14. Nunmehro war es Zeit, daß er solte zum Gerichtsplatz hinaus geführet werden, welches auf sein Befragen einer von uns ihm sagte, hinzufügend, er solle nun noch kürzlich für sich allein beten. Dis thät er abermal; und was wir davon behalten haben, ist folgendes: HErr JEsu, nun eile mir beyzustehen, HErr meine Hülfe. Verlaß mich nicht in meiner letzten Todesstunde. Du hast mich ja erlöset, HErr, du treuer GOtt. Mein Leib wird zwar

eine

eine Speise der Vögel und der wilden Thiere werden: aber da frag ich nichts darnach, nimm du nur meine Seele zu dir. Ich habe ja deinen Leib gegessen, und dein Blut getrunken, darum kanst du mich nicht verlassen, du sagst ja ausdrücklich in deinem Worte, daß du nicht wilst den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe; drum wilst du ja auch meinen Tod nicht, sondern ich soll leben. Du hast ja gesagt: Ich will mich meiner Heerde selbst annehmen, ich will das Verlohrne suchen, und das Verirrete wider bringen, und das Verwundete verbinden, und des Schwachen warten: O so nimm dich meiner auch an. Ich bin verlohren, suche mich, ich bin verirret, bringe mich zu dir, ich bin verwundet, verbinde mich, ich bin schwach, warte meiner. Nun, HErr JEsu, dir befehle ich meine Seele, die du erkauft hast, stehe mir bey an meinem Ende, daß ich noch sagen könne: HErr, meinen Geist befehl ich dir, mein GOtt, mein GOtt, weich nicht von mir, nimm mich in deine Hände, o wahrer GOtt, aus aller Noth hilf mir am letzten Ende. Glorie, Lob, Ehr und Herrlichkeit, sey dir GOtt Vater und Sohn bereit, dem Heiligen Geist mit Namen. Amen. Dis Glorie, Lob, Ehr und Herrlichkeit war auch das letzte in seinem letzten Gebete auf dem Gerichtsplatze nach dem folgenden Spho. So erhörete der HErr auch hierinn sein Gebet. Wer dis dritte Gebet mit den vorigen, insonderheit mit dem ersten, welches §. 12. angeführet ist, vergleichet, der wird bemerken, daß im erstern mehr Aengstlichkeit und Kummer, in diesem aber mehr ein kämpfender Glaube und Ruhe der Seele zu verspüren sey, welches uns kräftig stärkte, weil wir sahen,

wie

wie eilig das Werk der Gnaden in ihm zunahm. Es war auch in dem ersten Gebet einiges, welches den Mangel einer rechten Fassung des Gemüths anzeigte; z. E. da er das Wehe ausrief über die Person, die ihn durch ihr Zureden verführt hätte, und noch einiges, welches wir nicht so genau behalten, daher es auch in dieser Nachricht ausgelassen ist. Wer aber bedenket, wie kurz die Zeit gewesen, da die Gnade erst durchbrechen können, wie herrlich dieselbe sich doch bewiesen, wie mangelhaft das Erkäntniß, und wie stark der Affect bey ihm gewesen, und wer aus eigener Erfahrung weiß, wie ungeschickt wir von Natur seyn in Absicht auf das Gnadenwerk GOttes, auch wie die Natur mit der Gnade, zumal im Anfange, sich vermenge und alles beflecke, wie aber das Blut des Heylandes, das dabey begierig und gläubig ergriffen wird, alles reinige: der wird sich dabey nicht aufhalten, sondern vielmehr die Gnade GOttes preisen, die sich dabey besonders verherrlichet hat. Da auch ehedem sein Gesicht die Tücke seines Herzens und ein böses Gewissen verrieth, und hingegen dasselbe beym ersten Gebet, wie auch seit vorigen Abend mit der Beugung und Bekümmerniß seines Herzens überein kam: so sahe man nun aus allen seinen Minen und Geberden einen kindlichen Sinn, und eine mit Beugung verknüpfte Ruhe der Seele, die da glaubte an JEsum Christum, und sich an sein Wort der Verheissung und blutige Wunden hielte. Daher fragte einer von uns: Michel, wollen wir singen: Nun lobe, meine Seele, den HErren? Hierauf antwortete er laut:

laut: Ja. Unter Absingung dieses Liedes wurde er hinaus geführet.

§. 15. Da wir mit ihm in obbemeldetem Dorfe Klützow an den Ort hinkamen, da ihm das Todesurtheil nochmals solte vorgelesen werden: so kam ihm von den hochadelichen Herrschaften eine voll Freude entgegen, und sagte: Michael, so hat dich denn GOtt noch wie einen Brand aus dem Feuer gerissen? Er antwortete: Ja mein Herr von O. wie einen Brand aus dem Feuer hat er mich gerissen. Frage: Ists dann nicht gut bey dem HErrn JEsu? Antwort: O ja, bey JEsu ists gut. In der Welt ist nichts denn Sünde und Noth. Frage: Hab ich dir es nicht oft gesagt? Antwort: O Ja. †

† O wie schön ist es, wenn Obrigkeiten und vornehme Personen sich nicht schämen, vor ihren Unterthanen von JEsu zu zeugen. Es hat gewiß einen besondern Eindruck, und das um so viel mehr, je seltener es geschiehet. Ich habe einen Officier gekannt, der bey dreyen von seiner Compagnie desertirten, und hernach gehenkten Soldaten, einen solchen gesegneten Prediger abgegeben.

Hierauf drückte er gemeldter gnädigen Herrschaft die Hände, und bat mit vieler Bewegung um Verzeihung, daß er denenselben so viele Unruh, Mühe und Kosten verursachet hätte, gleichwie er solches der andern hochadelichen Herrschaft vorher beym Genuß des heiligen Abendmahls schon abgebeten hatte. Nachdem der Stab vor ihm zerbrochen, und ihm angezeiget worden, daß er mit dem Rade von oben ab solle hingerichtet werden, mit dem Zusatz, ohne alle fernere Gnade; so antwortete er:

Ist

Ist bey Menschen nicht Gnade, so ist bey GOtt Gnade, HErr JEsu, hilf mir. Er wurde hierauf zum Gerichtsplatz hinaus geführet, und wir sungen mit ihm folgende Lieder: 1.) Ein Lied, das auf seinen Zustand war verfertiget worden, und welches dieser Nachricht hinten angehänget ist. * 2.) Mein Heyland nimmt die Sünder an, welches Lied in den Stimmen aus Zion kan nachgelesen werden. 3.) HErr JEsu Christ, meins Lebens Licht. 4.) O Haupt voll Blut und Wunden. Unter dem Absingen dieser Lieder konte man deutlich bemerken eine gute Fassung des Gemüths, ein Anhangen an JEsu Versöhnung, und eine Ruhe in seinen Wunden. Was ihn aus den Gesängen, insonderheit aus dem Liede: Mein Heyland nimmt die Sünder an, und aus dem schönen Liede: HErr JEsu Christ, meins Lebens Licht, vor andern erwecklich war, trug er in kurzem Gebet dem HErrn JEsu wieder vor, und bekräftigte es mit einem gebeugten und gläubigen Ja, HErr JEsu, Ja. Und wenn wir ihn fragten, ob er sich so finde, ob er so zum Heylande komme, wie es da ausgedrückt wird, ob er glaube, daß er Vergebung der Sünden im Blute Christi habe, und daß er werde von Christo aus Gnaden in den Himmel aufgenommen werden? so antwortete er: O ja, um Christi willen soll ich selig werden, ich bin in seinem Blute gerecht u. s. w. Ja, man merkte recht, wie sein Glaube nach

* Es war dis Lied verfertigt, und abgedruckt, ehe die Gnade diesen Menschen recht gewinnen können, daher man sich darin so ausgedruckt, wie es sein Zustand ein paar Tage vor seiner Hinrichtung erforderte.

nach und nach wuchs. Als wir auf den Berg gekommen waren, da er solte hingerichtet werden: entstund viele Unordnug und Getümmel bey den sehr häufig versammleten Zuschauern. Er ließ sich aber dadurch nicht zerstreuen, sondern auf Befragen: Wollt ihr noch einmal beten? fiel er mit uns auf seine Knie nieder, und sprach: HErr, du bist mein Licht, vor wem solte mir grauen! Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hülfe kommt. Meine Hülfe komt vom HErrn, der Himmel und Erden gemacht hat. O siehe, das Gericht ist ja nun vor meinen Augen. Hier liegen alle Zurüstungen zu meinem Tode. Mein Leib soll zwar eine Speise der Vögel werden: doch was schadets? wenn nur meine Seele mit deinem Blute gewaschen und gereiniget wird. Nimm mich nur auf, HErr JEsu, um deines Blutes willen, das du für mich vergossen hast. Erbarme dich auch der Zuschauer meines Endes, bekehre sie alle, laß sie ein Exempel an mir nehmen, daß sie die Sünde sich nicht belieben lassen, und laß sie sehen, wie meine Seele zu dir hinfahre. Du hast ausdrücklich gesagt: Ich will dich nicht verlassen noch versäumen. Darum verlaß mich auch jetzt nicht in meiner letzten Todesstunde. HERR, meinen Geist befehl ich dir, mein GOtt, mein GOtt, weich nicht von mir, nimm mich in deine Hände. O wahrer GOtt, aus aller Noth hilf mir am letzten Ende. Glorie, Lob, Ehr, und Herrlichkeit sey dir GOtt Vater und Sohn bereit, dem Heiligen Geist mit Namen. Amen.

Nachdem hierauf das Vater Unser gebetet worden, kündigten ihm beyde Prediger die Vergebung

der

der Sünden an, welches nun mit Freudigkeit geschahe, und es wurde der Segen über ihn gesprochen. Er gieng darauf mit einer guten Fassung des Herzens ohne alle Furcht des Todes zu dem gegenwärtigen Scharfrichter hin, und ließ seinen Leib die verdiente und ihm zuerkannte Strafe ausstehen. Seine Seele aber gieng vor den Thron des Lammes.

§. 16. Amos 3, 12. heißts: So spricht der HErr: Gleichwie ein Hirte einem Löwen zwey Knie, oder ein Ohrläpplein aus dem Maul reisset: also sollen die Kinder Israel heraus gerissen werden. Gewiß, so hats unser lieber Heyland als der gute Hirte, mit diesem hingerichteten Menschen auch gemacht. Die Gefahr war groß, denn sein Ende nahete heran, und so viele Gnadenzüge waren vergeblich gewesen, er hatte durch die Falschheit und Tücke seines Herzens dem HErrn widerstrebet: da er aber aufhörte zu widerstreben, wurde er errettet, und, so zu reden, dem höllischen Löwen aus dem Maul gerissen. Es gieng bey dieser seiner Bekehrung, als mit einem Wasser, welches durch einen Damm einige Zeit aufgehalten worden. Bekommt das Luft, den Damm durchzubrechen: so läufts schnell. Wie manche halten die kräftigsten Ueberzeugungen und Erweckungen des heiligen Geistes durch viele Vorurtheile, durch falschen selbst gemachten Trost, durch Lust und Liebe der Welt auf, und ziehen, so zu reden, einen Damm vor, daß die Gnade gehemmet und zurück gehalten wird. Möchten doch solche durch dies Exempel sich ermuntern lassen beyzeiten

der Gnade nicht länger zu widerstreben. Man siehet oft, daß es bey gerührten und erweckten Seelen nicht fort will; sie haben zwar gute Bewegungen, fassen gute Hoffnung, klagen über ihr Verderben u. s. w. aber es kommt mit ihnen nicht zur wahren Zerknirschung des Herzens und Sinnesänderung, zu keinem lebendigen Glauben und zur wahren Freudigkeit. Man hoffet zwar eine Zeitlang in Liebe das Beste von ihnen, indessen aber kan man nach GOttes Wort nicht anders urtheilen, als daß ein verborgener Schade da seyn müsse, der da verhindere, daß keine geistliche Gesundheit erfolge. Josuä 7. v. 13. heißt es: Es ist ein Bann unter dir, Israel, darum kanst du nicht stehen vor deinen Feinden, bis ihr den Bann von euch thut. Werden sie nachher redlich, lassen sie den Ueberzeugungen des heiligen Geistes Raum: da siehet man dann, daß man nicht unrecht geurtheilet habe. So ist es uns mit diesem hingerichteten seligen Menschen ergangen. Viele hingegen sterben hin, da man nicht weiß, was man sagen soll, sondern überläßt sie der Erbarmung GOttes. Es bleibt dabey, daß kein anderer Weg zum Leben sey, als durch die enge Pforte einzugehen. Der HErr unser GOtt lasse diese Nachricht dazu gesegnet seyn, daß viele, die dieselbe lesen und hören, sich ermuntern lassen diesen Weg der Busse und des Glaubens, darauf auch die Thoren nicht irren, beyzeiten zu betreten, und dann auf demselben zu bleiben, damit wir Freudigkeit haben und nicht zu schanden werden bey seiner Zukunft. Amen.

Folget das vorhin gemeldete auf seinen Zustand gemachte Lied.

Offenb. Joh. 3. v. 20.

Siehe, ich stehe vor der Thür und klopfe an. So jemand meine Stimme hören wird, und die Thür aufthun: zu dem werde ich eingehen, und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir.

Melod. Alle Menschen müssen sterben ꝛc.

Siehe doch, verderbter Sünder, sieh, ich stehe vor der Thür, siehe doch, du armer Blinder, wie ich rufe für und für: Eile nicht in dein Verderben, warum wilt du ewig sterben? höre meine holde Stim̃, höre, höre, und vernimm.

2. Warum bin ich denn gestorben, warum hab ich dir mit Blut, theur, ach theur genug, erworben, ewig und unendlich Guth? Nur dich Armen zu erretten, von den schweren Sünden Ketten: Da ich ohne dich allein völlig könte selig seyn.

3. Es ist ja für dich errungen, für dich ist es nur erkämpft. Für dich hab ich ja bezwungen, alle Feinde und gedämpft; was dich ewig solte plagen, und unendlich müste nagen; ist durch meine GOttes-Kraft nunmehr völlig weggeschaft.

4. Wilt du nun in Sünden bleiben? Wilt du nicht dein gantzes Herz nun auf ewig mir verschreiben? Der ich so viel Angst und Schmertz für dich habe dulden wollen, so dich ewig treffen sollen: Ach! laß meine Todes-Pein, an dir nicht verlohren seyn!

5. Kehre wieder, laß dich finden, gieb den Sünden gute Nacht. Ich will dich von Noth entbinden: habe doch hierauf wohl acht. Deine Seele will ich füllen, ich will ihren Hunger stillen; hier schon in der Gnaden-Zeit, und auch dort in Ewigkeit.

6. So ruft JEsus, dein Erbarmer, König, HErr und Seelen-Freund. Auch dich ruft er, o du Armer! auch du bist es, den er meint. Auch dich will er gerne haben, dich mit seinen Gütern laben. Gieb ihm bald das Ja-Wort hin, schenck ihm deinen gantzen Sinn.

7. Wirst du ihm das Ja-Wort geben, das er hertz-beweglich sucht: So will er dich so beleben, daß du viele Geistes-Frucht in dem Wandel zeigen könnest, gegen ihn vor Liebe brennest; lebest auch zu seinem Ruhm, als sein völlig Eigenthum

8. Also kanst du sein geniessen, seiner Güte Freundlichkeit wird dann reichlich auf dich fliessen, so daß du schon in der Zeit an den vielen Himmels-Schätzen dich mit Freuden wirst ergötzen. Selig wer in dieser Zahl mit ihm hält das Abendmahl.

Nachruf des Hingerichteten.

9. Auch mich hat schon oft gerufen JEsus, der getreue Hirt. Auch mich hat er wollen suchen, da ich von ihm gantz verirrt; mich im Sünden Dienste übte, und so mein Verderben liebte. Ach was hab ich doch gedacht, da ich seinen Ruf veracht!

10. Weil ich nun den grossen Segen allenthalben von mir stieß: ließ er mich in Fesseln legen, da es nun in Wahrheit hieß: Wilt du nicht die Liebes-Bande, so hab ich zu deiner Schande, Zaum und Zügel angelegt dir, den sonsten nichts bewegt.

11. Ich weiß wohl, wohers gerühret, daß ich mich so sehr verschuld: Ach mein Hertz hat mich verführet, dis verschmähte GOttes Huld: wolte nicht die Lüste dämpfen, mit der Sünde gar nicht kämpfen. Also ist denn das geschehn, was ich leider! jetzt muß sehn.

12. Zu dir, JEsu! ich mich wende; Ach mein Heyland, nimm mich an! Es ist da mein Lebens-Ende! Sey mein Heyl und Helfersmann. Meine Sünden, die mich drücken, lege ich auf deinen Rücken. Ach! verwirf mich jetzo nicht, HErr, von deinem Angesicht.

13. JEsus hat mich angenommen, ich bin unaussprechlich froh. Ich bin auch zum Erbtheil kommen; Er mein grosses A und O, hat mich gnädigst angeblicket, ja schon in der Welt erquicket. O der süssen Himmelslust, welche mir anjetzt bewust!

14. Wolt ihrs auch nicht so gut haben Seelen, die ihr dieses hört? Wolt ihr nicht die grossen Gaben, der mein Heyland mir gewährt. Ich war zwar ein grosser Sünder, doch auch ihr seyd Adams-Kinder. Hin demnach zu JEsu Christ, der der Sünder Heyland ist.

15. Schiebet ja nicht eure Busse bis aufs Sterbe-Lager auf. Fallet heute GOTT zu Fusse, eilt zu ihm mit muntrem Lauf. Gebet Abschied euren Sünden, lasset euch davon entbinden. Suchet die Gerechtigkeit Christi euch zum Seelen-Kleid.

16. Ich kan nun mit JEsu leben ohne alle Noth und Pein. Ich kan nun bey Christo schweben, mit ihm ewig selig seyn. Halleluja! Preis dem Treuen, o wie kan ich mich nun freuen! Ewig währt mein Ehrenstand hier in diesem Vaterland.

XIV.

Kurzer Bericht, von der rechtschaffenen Bekehrung, auch freudigem und seligem Abschied aus dieser Welt, des seligen Monsieur Georg von Hohendorff,

Welcher den ersten Martii Anno 1694. dis Zeitliche gesegnet, nach dem Urtheil und Recht mitgebracht.

---

§. 1.

Was der Vater des verlohrnen Sohns Luc. 15, 14. sagt: Dieser mein Sohn war todt, und ist wieder lebendig worden, er war verlohren und ist wieder funden; das hat der selige Monsieur Georg Friedrich von Hohendorff mit allem recht auf sich appliciren können, auch in der That in seiner Gefangenschaft öfters appliciret. Allermaßen solches zu erweisen aus Gegeneinanderhaltung des vorher geführten Lebens, und der so gar freudig erfolgten Veränderung des Zustandes seiner Seelen gegen den herannahenden Tod. Denn er hat sich recht von Herzen zu GOtt bekehret, und ist gleich dem verlohrnen Sohn, von dem himmlischen Vater zu Gnaden angenommen worden. Wie wir unten benamte Prediger auf Begehren, sonderlich denen durch diesen kläglichen doch seligen Todesfall Betrübten zum Trost solches zu bezeugen, uns nicht entbrechen können.

§. 2. Denn seines vorigen Wandels jetzt nicht zu gedenken, nachdem er durchs Teufels Verführung und eigene Bosheit verleitet, in das unglücklich Duell gerathen, darin er seinen Cammeraden so jämmerlich erstochen, und er von der Flucht, dadurch er sich zu salviren gedachte, zurück in gefängliche Haft gebracht, und Kraft des churfürstl. Edicts kein ander Urtheil zu hoffen war, als das, so erfolget ist: Hat der churfürstl. Hofrichter also bald mich unten benamten Archi-Diaconum zu St. Nicolai, als welchen die Ordnung jetzt betraf, den nächsten Malficanten auszuführen, fordern lassen, um ihn auf das Nächste zum Tode zu bereiten.

§. 3. Da ich den 20 Febr. denselben zuerst besuchet, habe ihn in so verhärtetem Zustand befunden, daß, ob er zwar die That nicht läugnen konte, er dennoch dieselbe für recht erkärte, sie bemäntelte, sagende, daß es ohngefehr geschehen, sie hätten sich nicht einmal erzürnet; sondern sie hätten als gute Freunde nur aus Raillerie mit einander so unglücklich gefochten. †

† Es scheinet Gottlob, als wenn zu unsern Zeiten das Duelliren immermehr abkommen wollte. Es ist gar zu deutlich, daß weder Ehre, noch Vortheil für Leib und Seele herauskommt, wenn man entweder sein eigenes Leben so liederlich aufopfert, oder ein glücklicher Mörder seines Nächsten wird. Man will seine Ehre retten; und ergreift ein Mittel, das nach dem Urtheil der Schrift und Vernunft infam ist. Denn Morden wird doch nimmermehr eine honette Sache werden. Und, wie siehts aus, wenn man dabey an die Ewigkeit gedenkt? Selbst aus Raillerie sind schon so viele betrübte Folgen hergekommen, daß man wohl vergessen solte, mit tödlichem Gewehr zu spielen.

§. 4. Dabey hielte er sich ziemlich hart; bis nach ernstlicher Remonstrirung, wie bey solchem Leugnen und Bemänteln seines Verbrechens er durchaus keiner Gna-

de

de und Vergebung der Sünden ſich verſichern könte, ꝛc. GOtt Gnade gab, und durch die Kraft des Worts ſein Herz erweichte, daß er mit thränenden Augen den Verlauf der ganzen Sache mir vertraulich bekante, ſo wie er ſie folgenden Tages frey vor gerichtlichen Verhör bekannte. Bey nachmittägiger abermaliger Beſuchung dankte er für meinen ernſtlichen Zuſpruch, dadurch er bewogen worden, GOtt die Ehre zu geben, ſein Gewiſſen zu befreyen, und frey alles, was und wie er geſündiget, anzuſagen, es möchte nun gehen, wie GOtt wolte. Solte und müßte er ſterben, ſo wolte er bereit ſeyn, er müßte doch einmal ſterben. Ob er nun gleich durch einen ſchmählichen Tod davon müßte, ſo wolte er doch lieber ſo ſterben, als mit einem böſen unruhigen Gewiſſen leben, wenn er nur ſelig würde. Er hätte bisher gar übel gelebt, und ins Teufels Strick ſich gefangen leiten laſſen nach ſeinem Willen, in dieſen und jenen Sünden, ſo er frey erzehlete; wenn er nur aus des Teufels Klauen heraus geriſſen würde.

§. 5. Er bat darauf gar beweglich, daß ich mich ferner ſeiner Seelen annehmen und ihn nicht verlaſſen möchte; ſo daß ich ihm zuſagen mußte, ihn zum Tode zu begleiten. †

† Dieſer bat, man möcht ſich ſeiner Seele erbarmen. Andere muß man flehentlich bitten, daß ſie es einem nur erlauben, an ihren Seelen zu arbeiten. Und doch findet dieſe Bitte bey den wenigſten ſtatt. Warum? der Tod iſt ihnen (wie ſie denken) noch nicht ſo nahe.

Dazu (durch) Veranlaſſung des Herrn Pagenhofmeiſters, Herrn Reinecken, und der bereits in dem Collegio biblico mit dem ſeligen und deſſen Herrn Bettern von Hohendorff gehabten Freund- und Bekantſchaft) mit gezogen worden, ich M. Schade, auch

Prediger zu St. Nicolai, der ihn also auch täglich besuchet, und an Unterrichten, Ermahnen und Trösten, wie es Zeit und Noth erfordert, nicht ermangeln lassen: daß wir nun ferner beyde zeugen müssen als vor GOtt, wie er nicht allein seine begangene Missethat, sondern auch alle seine Sünde herzlich erkannt, bekant und bereuet, nicht allein überhaupt, sondern auch besonders.

§. 6. Er hat oft den Brunnqvell des Verderbens, sein böses Herz, mit demüthigster Bereuung dermassen frey eröfnet, daß er nichts unentdecket gelassen. Sonderlich, da er sich, von mir erstbenamten das heilige Abendmahl zu empfangen, bereitet, erkannte er gar gerne mit Paulo, er wäre der vornehmsten Sünder einer, 1 Tim. 1, 15. Tröstete sich aber auch mit demselben, daß in Betrachtung der grundlosen Barmherzigkeit GOttes des Vaters, und des vollgültigen Verdienstes JEsu Christi seines Erlösers, welches er ihm in wahren Glauben ergriffe und zueignete, ihm auch wie Paulo gewiß Barmherzigkeit wiederfahren, und er wie Manasse und der verlohrne Sohn angenommen werden würde.

§. 7. Er hat auch in dem Erkentniß seines vorigen und gefährlichen Zustandes und Todes seiner Seelen, darin er vorhero sich befunden, und dagegen des geistlichen Seelenlebens, dazu er jetzt befördert worden, in gegenwärtigem Zustand dermassen von Tag zu Tage durch die in ihm herrlich wirkende Gnadenkraft des heiligen Geistes, des Geistes der Gnaden und des Gebets zugenommen: daß wir oft, (da wir ihn aus herzlichem Vergnügen über seiner so Engel als Menschen erfreuenden Busse mehr denn einmal des Tages, oft bis in die späte Abendzeit besuchet) nicht ohne Küssen und Thränen von einander geschieden. †

† Das

† Das iſt freylich eine ſehr herzliche Freude, wenn treue Lehrer ihren ausgeſtreuten Saamen ſo augenſcheinlich wachſen ſehen. Das iſt ihr Segen. Das iſt ihr Erbe, ihre Hoffnung, ihr eigentliches Salarium und Accidentien, ihre Ehre und Krone vor dem HErrn, 1 Theſſ. 2, 19. 20. Joh. 3, 4.

§. 8. Des Tages vor ſeinem ſeligen Tode habe ich erſtbemeldter ihm das hochwürdige Abendmahl gereichet, und ſeines Glaubens Stärkung und Verſicherung der Seligkeit, die da iſt in Chriſto JEſu; welches er in ungemeiner Devotion, recht herzlicher Reue und lebendigem Glauben empfangen. Er bezeugte mir dabey, wie er zur Erleichterung ſeines Herzens und Gewiſſens allen Abbitte gethan, die er jemals beleidigt zu haben ſich entſinnete. Inſonderheit Sr Churfl. Durchl. ſeinem allergnädigſten Herrn, deme er auch in demüthigſter Unterthänigkeit danken laſſen für alle jemals, auch jetzt in dieſem Zuſtande noch erzeigte Gnade, wofür er nimmer gnug danken könte, wünſchte und wolte dafür noch auf den Knien Sr. Churfl. Durchl. viel tauſend Segen von GOtt erbitten.

§. 9. Er hatte Abbitte gethan nächſt den andern auch ſeinem Herrn Hofmeiſter; der es ihm recht vorher verkündiget, daß es ihm ſo ergehen würde, da er einsmals ihn ſcharf geſtrafet, und geſagt: wird er nicht abſtehen von ſeinen böſen Händeln, ſo wird er aus gerechtem Gerichte GOttes entweder in eines andern Hände verfallen, und ſo zum Teufel fahren: oder wo er noch ſelig werden ſolte, wird er unters Henkers Hände gerathen, denn alſo wird ſeine Seele noch errettet werden. Und das letzte erfolgete nun jetzt ꝛc. welches er auch Abends vor ihm ſelbſt bey deſſen Abſchiedsnehmen wiederholet. †

† O, wie manche betrübte Weiſſagung der Lehrer iſt ſchon

eben so erfüllet worden. Lasset euch doch warnen, ihr Kinder, Schüler und Zuhörer! Sehet zu, daß eure Lehrer ihr Amt an euch mit Freuden thun können; und nicht mit Seufzen: denn das ist euch nicht gut, Ebr. 13, 17.

So hatte er auch seine Cameraden, nicht allein den Entleibten, sondern auch die sämtlichen churfürstl. Pagen beleidigt, und diesen die gegebene Aergernisse abbitten lassen, hoffete, sie würden ihm vergeben.

§. 10. Er ist hierauf von uns von 10 Uhr an den ganzen Tag besuchet, und in steter Ubung seiner Andacht gehalten, auch ferner zu einem seligen Abschied bereitet worden; dabey denn erst daß allererfreulichste bemerket ist, wie er, ob zwar dann und wann die Furcht des Todes, (so natürlich, und in solchen Fällen insgemein sich zu eräugnen pfleget) auch an ihm sich geäusert, dennoch dieselbe durch das anhaltende (gläubige) Singen und Beten, so er zum öftern ganz für sich und allein gethan, als mit seinem JEsu redend, (wie er sagte) durch die Gnade GOttes dermaßen überwunden, daß man mit Verwunderung die Güte des HErrn an ihm preisen müssen. †

† Wir haben bey der vorigen Nachricht gesehen, wie man sich durch Singen und Beten einen falschen Trost machen könne. Hier aber sehen wir, daß der rechte Gebrauch vom Singen und Beten den wahren Trost entzündet. (Ps. 77, 4. 7.) Der Glaube macht es, daß eine aufrichtige Seele mit Wahrheit sagen kan: Wenn ich in Nöthen bet und sing, so wird mein Herz recht guter Ding. Dein Geist bezeugt, daß solches frey des ewigen Lebens Vorschmack sey.

§. 11. Um fast 6 Uhr Abends, kam sein Herr Hofmeister Herr Reinecke in unser beyder Beyseyn zu ihm, endlich Abschied zu nehmen, da wir gewiß ohne Erstaunen und Thränen fast weder sehen noch hören können,

da

da der Selige mit viel tauſend Thränen, Umfaſſen und Küſſen von ihm, Abſchied nahm, mit großer Conteſtation, der treuen Fürſorge, die er jederzeit für ihn getragen, und viel tauſend Ermahnungen. †

† Wie gut iſt es alſo, wenn Lehrer und Vorgeſetzte an ihren Untergebenen treulich arbeiten, und den Muth nicht ſinken laſſen. Es wird ſchon noch eine Zeit kommen, da ſie es erkennen werden, ſolte es auch unter des Henkers Händen ſeyn. Eine Arbeit in dem HErrn iſt nicht vergeblich, 1 Cor. 15, 58.

Ach! wolte GOtt, ich hätte gefolget. Ach! HErr Reinecke hat mirs prognoſticirt; ich habe es bekannt, der Mann weiß es, (faſſete mich erſt benañten bey der Hand) bat um GOttes willen, er wolte es ihm doch vergeben. Dagegen der Herr Hofmeiſter ihm alles zu Gemüthe führete, wie herzlich gut ers mit ihm gemeynet, wie er geſorget für ſeine Seele ſowol, als Leib, dafür er am jünſten Tage frey vor GOttes Gerichte hoffete Antwort zu geben, ohne Schuld zu haben an ſeinen Blut; welches alles er mit viel tauſend Thränen, danken und wünſchen erkannte, bis er Adieu ſagte.

§. 12. Um faſt 9 Uhr des Abends empfand er abermal groſſe **Bangigkeit** des Herzens wegen ſich ereigneten Mangels der kräftige ninnerlichen Uberzeugung und Gewisheit der Gnade GOttes; ſo aber bald, nachdem er ſein Herz vor dem HErrn ausgeſchüttet, im Gebet hinwider ſich legte, daß er **völlige Verſicherung der Gnade GOttes in ſeiner Seele mit großen Freuden empfand.**

† Dieſen Vortheil ſolten alle Seelen merken. Wenn einem bange ums Herz wird, da iſt es beſonders Zeit, mit dem HERRN allein in kindlicher Zuverſicht zu reden, bis man das ganze Herz vor ihn heraus geſchüttet hat. So wird man eher zur völligen Verſicherung und freudigen Ruhe kommen; als wenn man die Bangigkeit ſo vorbey gehen läſſet, ohne die Sache vor GOtt auszumachen.

Nachdem er vom Gebet wider zu uns kam, ſagte er: Ach ich habe mich herzlich mit meinem JEſu beſprochen, obs auch gewiß ſeyn ſoll, daß ich ſelig werde? Er hat in meiner Seelen mich deſſen kräftig verſichert, und gnädig geſprochen: Ja, ja. Ach nun HErr ich gläube! Sonderlich hat er ſich darauf an die ſchönen tröſtlichen Sprüche der Schrift, und Erinnerungen

nerungen gehalten, die ihm waren vorgestellet, und er ihm **ausgezeichnet**; daraus er denn allemal einen **vesten Schluß** machte mit guter vester Zueignung auf sich selbst. Als z. Ex. **wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit.** Nun hab ich ja Vergebung der Sünden empfangen, so habe ich auch die Seligkeit. Und Christus ist ja komen, **alle** Sünder selig zu machen, und dergleichen. †

† Das war eine schöne **Logik** und ein seliger **Syllogismus.** Ich möchte sagen: **Der Glaube ist vernünftiger, als alle Vernunft.**

§. 13. In der Nacht vor seinem Abschiede haben wir seinen Herrn Vetter von **Hohendorff**, und einige fromme Studiosos ihm zugeordnet, die ihn in seiner Andacht erhalten solten; da er denn, wiewol er sich vorher gegen uns erklärete, aus herzlicher Begierde imer mit seinem JEsu im Gebet und Singen zu sprechen, denn er noch lange gnug im Tode würde zu schlaffen haben) sich wol erinnernd, daß der Geist willig, aber das Fleisch schwach sey, dennoch eine Stunde etwa geschlaffen, die übrige Zeit aber mit Singen und Beten zugebracht. Es haben ihn sonderlich erfreuet die ersten Worte von dem schönen Liede: **JEsus, JEsus nichts als JEsus**; welche er zum öftern betete, und sonsten unterschiedene Sprüche, die er **unterzeichnete**, und aufschlug, solche sowol vor jetzt zu betrachten, als sie ihm kurz vor seinem Ende vorzubeten.

§. 14. Hiebey ist nicht zu vergessen, wie er seinen **Mitgefangenen**, den falschen Münzer, der des Tages nach ihm decolliret und verbrannt worden, ofte vermahnet, ihm nur getrost nachzufolgen; welcher auch durch sein Exempel nicht wenig gerühret worden ist.

§. 15. Seine **Freudigkeit** ist beständig geblieben bis an den Morgen, an welchem um 4 Uhr den ersten Martii wir beyde ihn wieder besucht, um ihn zu seinem letzten Gang zu bereiten; da denn wol eine Angst u. Bangigkeit des Herzens sich befand. Aber hie müssen wir preisen die Güte und Barmherzigkeit GOttes, die sich mit Verwunderung so herrlich an ihm bewiesen, und nicht zu verschweigen ist, da wir mitten im Gesange: **Komm heiliger Geist, HErre GOtt**, unsere Andacht damit zu befördern begriffen; erhub sich bey dem Seligen eine solche Bewegung des Gemüths, die er unter dem Singen mit **stetem und starkem Fluß der Thränen** und hernacher

auch

auch mit Zähren dermaßen bezeugete, daß wir ohne ſonderbare Bewegung des Gemüths und ohne Thränen es faſt weder ſehen noch anhören könen, immaßen er zeugete von der nach vorher gehabter Furcht des Todes in ihm entſtandenen Freude des Geiſtes. Es wär ihm jetzo nicht zu Muthe, als ſolte er zum Tode, ſondern zur Freude gehen. Preiſete die Güte des Höchſten auch dermaßen, der ihm in ſeiner großen Noth die Gnade erwieſen, daß, ob er gleich der größeſte Sünder, er ihn doch zu Gnaden angenommen, und nunmehro ſeinem Geiſte Zeugniß gebe, daß er GOttes Kind ſey. Er ermahnete darauf mit merklicher Kraft des Geiſtes die Anweſenden, und ſonſten insgemein, doch GOttes Geiſte nicht zu widerſtreben, ſondern im Gehorſam ſich ſeiner Wirkung zu untergeben, um der Süßigkeit ſeiner Bezeugung auch theilhaftig zu werden. Und dis alles that er mit ſonderbaren Ausdrücken und ſtetem Thränenfluß. †

† Mancher kan in der Betrübniß über ſeine Sünden keine Thräne vergießen. Er weinet aber hernach vor Freuden. Es mangelt ihm an bittern Zähren, aber nicht an ſüſſen Thränen.

§. 16. Wir hielten darauf in unſerer Andacht mit Singen und Beten bey ihm ingeheim an, bis endlich die Zeit ſeiner Ankleidung, und Ausführung durch Churfl. Soldateſca erfolgte, ſo gleich um 6 Uhr geſchahe. Er bat, daß, weil er ſeine Seele als eine Braut ſeinem liebſten Bräutigam zuführen wolte, man das Brautlied, Wie ſchön leuchtet der Morgenſtern ꝛc. ſingen möchte. Bey der Ausführung bezeugte er ſonderlich abermal ſeine ſonderbare Freudigkeit im Geiſt; und bat GOtt mit Thränen um Erhaltung ſolcher Freude und Gewißheit der Seligkeit. Denn wenn dieſes geſchähe, wolte er zum Tode, als eine Braut zum Tanze gehen. Vor allen Dingen war merkwürdig, daß er ſagte: Ach wie wahrhaftig und lebendig empfinde ichs, daß mein Heyland ein wahrhaftiger GOtt ſey, und daß die Freude, die in mir iſt, von GOtt ſey, und von ihm komme. Denn wie könte ich mir ſonſt doch dieſelbe machen, oder wie könte ſie mir doch ein Menſch ſonſt geben? Ach! ich kan hier nimmer gnug dem höchſten GOtt dafür danken. Dort in Ewigkeit da will ich ihn erſt recht loben! †

† Solches

† Solche Proben beweisen unwidersprechlich, daß der wahre Glaube keine Einbildung sey. O, was ist das für eine herrliche Religion, die einen Muth im Tode giebt, und deren Göttlichkeit man in sich selber fühlen kan! Was sind doch die ungläubigen Spötter für elende Leute. Bey aller Pralerey von Vernunft sind sie die ärgsten Phantasten und Schwärmer, voller Einbildung. Der Glaube aber macht aufgeklärte Leute.

Er bat die Umstehenden, man möchte doch GOtt seinetwegen mit helfen preisen. Da wir austraten, und nach dem Richtplatz fortgiengen, betete er frey mit großer Andacht, dankete GOtt mit heller Stimme, daß er ihn aus dieser Behältniß hätte erretten wollen, und zur Erkentniß seiner Sünden und dem lebendigen Glauben an Christum JEsum hätten kommen lassen.

§. 17. Unterwegens wurde im Gebet fortgefahren; dabey er auch erinnerte, (welches schon etliche Tage vorher in Vorschlag gebracht,) ob wir noch meineten, daß er die Umstehenden, und sonderlich seines gleichen anwesende Zuschauer anreden und ermahnen solte? Als wir ihn in diesem Vorhaben gestärket, und er dazu einen innerlichen Trieb des Geistes empfunde, hat er, da er insonderheit gegen die Churfl. Pagen, seine gewesene Cameraden, gekommen, und der Kreis geschlossen, seinen Hut abgezogen, und mit einer ungemeinen Parrhesie und fast wunderns-werthen Freyheit und Zierlichkeit im Reden, (da er vorher nichts concipirt) soviel uns die Worte beyfallen, also zu reden angehoben: „Ich trete jetzo „auf diesen Platz, und muß recht in der Blüte meiner Ju„gend mein Leben so schmählich enden. Ach ein steinern Herz „müßte es seyn, das mein erbärmliches Exempel nicht bewe„gen solte! Doch sey GOtt gelobet, der mich aus den „Stricken des Satans loß gemachet. Denn ich lebte frey da„hin in Sünden, und ließ mich vom Satan verführen zu aller „Bosheit, dadurch ich meinen GOtt aufs heftigste erzürnet; „aber auch meinem JEsu seine blutige Wunden oft aufgeris„sen. Aber ewig sey GOtt gelobet, der mich zur rech„ten Erkentniß meiner Sünden und des HErrn JE„su gebracht hat. Ach! sehet doch hieraus, wie die Barm„herzigkeit GOttes gar nicht Lust habe an dem Tode des Sün„ders, soudern daß er sich bekehre und lebe. Ach! ich hatte

„ihn

„ihn, meinen GOtt, verlassen, da hat er mich auch verlassen;
„Aber da ich ihn wieder suchte, hat er sich gnädig finden lassen.
„Ach! er hätte es Ursache gehabt, sich stets vor mir zu verber-
„gen, und hätte mich immerhin verlassen mögen. Aber seine
„Barmherzigkeit ist so groß, daß er es nicht gethan. Denn
„mein JEsus hat mich zu theuer erlöset, indem er
„sein Blut für mich vergossen, und für mich gestor-
„ben: darum ist mir Barmherzigkeit wiederfahren.
„O nehmet dessen alle ein Exempel an mir, und hütet euch vor
„Sünden. Lasset euch dochforthin nichts mehr angelegen seyn,
„als eure Seligkeit: Ihr müsset doch alle sterben, die ihr zu-
„gegen seyd. Heute mir, morgen dir! Aber wehe dem, der
„unselig stirbt! Ich sterbe jetzo zwar eines schmählichen Todes,
„und sehe meinen Tod vor Augen; und um einen Augenblick
„ists mit mir geschehen, ich werde nicht mehr da seyn: Aber
„das ist mein Bestes, daß ich der Gnade GOttes und
„meiner Seligkeit gesichert bin. Ich wolte nun nicht
„die ganze Welt nehmen, und meine Glückseligkeit damit ver-
„wechseln. Ach! lasset euch nicht mehr den Teufel verführen,
„sondern gebet Raum dem heiligen Geist, weñ er bey euch an-
„klopfet. Ach! nehmet doch alle ein Exempel an mir der Gna-
„de und Barmherzigkeit GOttes, und preiset sie mit mir:
„Aber bekehret euch bey Zeiten. Ich scheide jetzt von hier,
„mein JEsus wartet mein, ꝛc. „

§. 18. Darauf er abermal niederfiel auf seine Knie, und er-mahnete die Umstehende, mit und für ihn nochmalen die Barmherzigkeit GOttes zu erbitten in einem Vaterunsergebet, welches er laut betete, und noch ein anderes Gebet frey nach seiner Seelen Verlangen hinzu fügete. Denn er schloß ohngefehr mit diesen Worten: „Nun, mein GOtt, der du mich erschaffen, „mein JEsu, der du mich so theuer erlöset hast, du GOtt heili-„ger Geist, der du mich geheiliget, und zum ewigen Leben wieder-„gebohren hast, du dreyeiniger GOtt, dich will ich dafür loben „und preisen immer und ewiglich! „ Nach diesem empfieng er die **Absolution** u. den **Kirchensegen**; that aber auch nochmals eine kurze **Ermahnung** an die Anwesende, gleiches Inhalts mit voriger, und schloß mit dem Liede: **Ach JEsu, JEsu, du in mir, und ich in dir, du bist mein und ich bin dein.** Worauf er frisch und schnell die Kleider abzog, seinen Hut und die Peruque weggab, und sich zum Tode darstellete.

§. 19.

§. 19. Ehe er aber niederkniete, sahe er nochmalen auf gen Himmel und rufte: So wahr als ich hie vor GOttes Angesicht stehe, so gewiß bin ich, und weiß, daß ich selig werde. †

† Das hieß schwören und sagen: Im HErrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke! Jes. 45. 23. 24. Wie? mein Leser, kanst du den Himmel auch mit solchen Augen ansehen? Darauf wurden ihm des Stephani Worte: HErr JEsu, nim meinen Geist auf ꝛc. HErr JEsu, dir lebe ich, ꝛc. zugeruffen. Er aber kniete nieder, rief nichts als JEsus, JEsus, JEsus. Und damit war es geschehen, und er kam zu seinem JEsu.

Ein Wunder dieser Tod! nicht allen wirds gegeben,
Drum fange deinem GOTT bey Zeiten an zu leben!

* * *

So war Hohndorff verlohrn, in vorgen bösen Stunden,
Nun der verlohrne Sohn ist selig wieder funden!
Vor war er todt, nun lebt er auser aller Noth
Bey dem, den er verlangt, in ewger Freud bey GOTT.

Dieses ist, was wir denen, über diesen kläglichen, jedoch seligen Todesfall betrübten hochadelichen nahen Anverwanten und Freunden zum Trost, von des Seligen Bekehrung und freudigem Scheiden von dieser Welt bezeugen können, wollen und sollen. Der GOTT alles Trostes tröste die Betrübten und erfreue Sie anderweit mit seiner Güte, um des, der unser aller Trost ist, des HErrn JEsu willen, Amen! Geschrieben Berlin, den 21 Tag Martii, 1694.

Johann Georg Zeitz, Archi-Diac. zu St. Nicolai.
Johann Caspar Schade, Diac.

† Hierauf folgten zween Briefe, die er an seine Frau Mutter und drey Schwestern, anderthalb Tage vor seiner Enthauptung, geschrieben. Wir können sie nicht ganz mittheilen; wollen aber aus jedem einige Worte hersetzen. In dem ersten heißt es unter andern: „daß mein Brief nicht besser ge„setzt, daran ist Schuld die große Freude, daß ich mei„nen lieber Vater und todte Mutter und Bruder, bald im „ewigen Leben werde zu sprechen bekommen.„ In dem andern schreibt er: „Ihr erbet etwas von mir; und ich erbe „dafür ein ganz Königreich und Schätze, und ver„liehre ein klein wenig. Seyd beständig am Gebet und lie„bet GOTT.„

Der Schacher am Kreuz.

Zehntes Stück.

Im October 1753.

Zweyte Auflage.

Budißin und Görlitz,
bey Jacob Deinzer, 1761.

Vorbericht.

Wir übergeben hiermit die funfzehnte Nachricht. Sie handelt von einer unkeuschen Diebin, die es in der Fertigkeit und Frechheit zu sündigen, und in der Verschlossenheit ihres Herzens, bis zum Erstaunen weit gebracht.

Wie groß ist aber dabey der unausforschliche Reichthum aller Gedult und Langmuth GOttes! Und wer kann das für Liebe gewaltig brennende Herz des Sünder-Freundes genugsam beschreiben?

Sie sündigte ohne Aufhören, und stößt alle seine Gnade von sich. Ja, was noch mehr ist, sie wird gefangen, und sitzet länger als ein Jahr, ehe sie der Gnade Raum lässet. Dennoch errettet sie der HErr in den letzten

acht Tagen, und macht sie in solcher Kürze zu einem Wunder seiner Gnade.

Wer die redlichen Knechte GOttes sind, die sie unterrichtet haben, ist mir nicht bekannt. Mache dir aber, Leser, dis Exempel recht zu Nutze. Du wirst es hoffentlich nicht so entsetzlich mißbrauchen, auf Gnade hin zu sündigen, oder deine Bekehrung aufzuschieben. So wahr der HErr lebet, es möchte dir übel gelingen! Folge vielmehr der Anrede, die du zuletzt findest. Und erbitte dir bald aus JEsu Wunden einen solchen getrosten Muth im Tode.

Unter andern zeuget diese Nachricht von dem gesegneten Gebrauch der Lieder. Das oft angezogene Hannöverische Gesangbuch habe zwar noch nicht gesehen; es muß aber einen schönen Vorrath evangelischer Psalmen in sich fassen.

HErr JEsu, lege auch auf dieses Stück unsrer Monatsschrift einen bleibenden Seegen!

XV.

Das brünstige Verlangen des HErrn JEsu, die Sünder selig zu machen,

an dem Exempel

An. Soph. Hedw. Keunin,

einer am 31ten Augusti 1745.

zu Moringen im Fürstenthum Göttingen, mit dem Strange getödteten Missethäterin.

Auf vieler Verlangen dem Druck übergeben.

Göttingen, 1745.

In Christo JEsu

Geliebter Leser!

Die Hauptabsicht, warum gegenwärtige Blätter dir vor Augen geleget werden, bestehet darinnen, daß du daraus den überschwenglichen Reichthum der Erbarmung JEsu Christi über verlohrne und verdammte Sünder, besonders dessen brünstiges Verlangen, dieselben auch noch heute selig zu machen, erkennest. Du siehest

heft also gar leicht, daß nicht die Absicht sey, deine Neubegierde zu stillen. Nochweniger hat man gesucht, der nunmehr aus Gnaden ewig Seligen eine Lobrede zu halten; sie ist an einem Orte, wo sie weder unser Lob noch Schelten erreichen mag. Es ist auch ganz und gar nicht die Meynung, die, welche als geringe Werkzeuge etwas zur Rettung dieser Seele beygetragen, zu erheben. Ein blosser Gedanke davon sey verflucht, er würde dem Erlöser die Ehre rauben; der auch hierinn alles wohl gemacht. Das brünstige Verlangen JEsu, die Sünder selig zu machen, ist so bündig in der heiligen Schrift gegründet, als eine Wahrheit immer seyn mag: sollte der, welcher Blut und Leben, ja sich selbst, für den gefallenen Menschen dahin gegeben, nicht auf alle Art und Weise suchen, daß ihm die so theuer erworbene Seligkeit zu theil werde? Glaube also, in Christo geliebter Leser; gewiß, der treue Hirte JEsus, sucht auch, da er dir gegenwärtige Schrift in die Hände giebet, deine Seele. Hast du bereits in dessen Wunden, als ein armer Sünder, Gnade, Vergebung der Sünden, Heil, Leben und Seligkeit gefunden, so lobe ihn von neuen, da dir das gegenwärtige Exempel die herrlichste Gelegenheit giebt, dem großen Namen Immanuels, des holdseligen Freundes der Sünder, Preis, Ehre und Ruhm zu geben! Bist du aber deiner Seligkeit in dem Blute des Lammes noch nicht gewiß, so wirst du auch aus diesen Blättern sehen können, wie die Schuld nicht an Christo JEsu, der noch diesen Augenblick seine Arme nach dir ausstrecket, sondern hauptsächlich an deiner Seite liege. Sey dieserwe-

gen

gen um JEsu willen herzlich gebeten: Gegenwärtige Schrift, besonders die zuletzt angefügte wohlgemeynte Erinnerung ohne spöttisches Richten, in der Stille durchzulesen.

Der HErr HErr, der durch ein kleines Wort vieles ausrichten kann, lasse sich deiner Seele aus lauter Gnaden auch hiedurch nicht unbezeuget, er schenke dir seines Geistes Licht und Kraft von oben, sowol, das abscheuliche Verderben deiner Seele, als den Reichthum seiner unermäßlichen Gnade gegen arme Sünder, lebendig zu erkennen; alsdann wirst du wahrhaftig erfahren, wie brünstig das Verlangen des HErrn JEsu nach armen Sündern sey; alsdann wirst du auch getrost im Tode seyn, ja alsdenn wirst du am besten die Absicht erreichen, warum diese Blätter dir vorgeleget sind.

Dir, theuerster JEsu! wird hiemit diese Schrift zu Füssen geleget; Segne dieselbe aus lauter Erbarmen an allen Seelen, die sie lesen, reichlich zu deines theuresten und großen Namens Ehre. Amen.

Luc. 19. v. 10.

Des Menschen Sohn ist kommen zu suchen und selig zu machen, das verlohren ist.

Diese Wahrheit hat der ewige Erbarmer auf eine besonders überzeugende Weise offenbar werden lassen an Annen Sophien Hedewig Reunin, einer zu Moringen im Fürstenthum Göttingen am 31ten Augusti 1745. mit dem Strange getödteten Missethäterin.

Es wird dieses desto deutlicher werden, wenn man derselben geführtes ruchloses Leben, die an ihr bewiesene unbegreifliche Langmuth GOttes, derselben Ergreifung mitten im Sündenlaufe, und das Werk ihrer Bekehrung vom Anfange biß zu dessen seliger Vollendung genau betrachtet.

Das erste erhellet aus den Acten, deren Einsicht, so viel gegenwärtiger Entzweck erfordert, von der Obrikeit verstattet worden. Das übrige ist theils in der Delinquentin eigenen Bekänntniß, welches sie in den letztern 8. Tagen freywillig verrichtet, theils in dem Zeugniß derer, die fast beständig um und bey ihr gewesen, und alles mit möglichster Behutsamkeit geprüfet, ja selbst in dem warhaften Worte GOttes, was die Sache überhaupt betrift, gegründet.

Die nunmehr Selige ist in dem Dorfe Edesheim im Fürstenthum Göttingen gebohren. Ihre Eltern haben sich zu der Zeit vom Ackerbau genähret. Ihr eigentliches Alter hat nicht ausfündig gemacht werden können, weil das Kirchenbuch zu gedachtem Edesheim durch den Brand verlohren gegangen, sie selbst aber das Jahr ihrer Geburt nicht genau anzugeben gewußt. Indessen erhellet aus ihrer noch lebenden Taufzeugen gerichtlichen Aussage, daß sie im Jahre 1719. oder 1720. zur Welt gekommen.

Nachdem ihr Vater wegen eines Pferdediebstahls in die Inquisition gerathen, und deshalb Landflüchtig geworden, hat ihre Mutter sich mit ihr im 7ten Jahre ihres Alters in die Stadt Einbeck begeben.

Daselbst wurde sie zur Schule gehalten, welches von ihr mit solcher Lust geschah, daß sie keine Stunde versäumete, außer wenn sie von ihrer Mutter, unter dem Vorwande, daß das Arbeiten nöthig sey, mit harten Worten oder auch Schlägen zurück gehalten worden.

Schon in diesen zarten Jahren fieng sie an, ihre natürliche Fähigkeit dergestalt zu misbrauchen, daß sie allerley kleine Diebstähle, sowol in der Schule, als insonderheit auf den Jahrmärkten mit einer besondern Behändigkeit verübte. †

† Hier heißt es: Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm. Der Vater vererbet die Dieberey auf seine Tochter. Und die Mutter hält sie mit Gewalt vom Guten ab. Aber, was für einen schrecklichen Fluch werden solche Eltern verdienen.

Und da sie wegen dieser Diebesgriffe, von denen, die theil daran genommen, oder sie dazu verführen helffen, gelobet wurde, erstickte solches leider gar zu bald das Gute, so aus den Christl. Lehren, die sie gefasset, anfing hervor zu kommen. †

† Es ist eine sehr gewöhnliche Sache, daß manche Unarten und Sünden der Kinder, die sie etwa mit Klugheit und falscher Artigkeit vorzubringen wissen, gelobet werden. Niemand glaubt, daß die Folgen davon so sehr gefährlich sind. Es braucht aber nur ein wenig Nachdenken, so sieht man augenscheinlich, daß ihnen durch dieses Lob ein hitziger Muth zur Sünde gemacht wird.

Wegen ihres guten Verstandes und anderer Naturgaben, erlangte sie indessen den Vorzug

vor andern Schulkindern, und wurde daher schon im 11ten Jahre ihres Alters zum Gebrauch des heil. Abendmahls gelassen. †

† Ist das aber nicht eine große Untreue und Unbesonnenheit der Lehrer, wenn sie die Kinder bloß um der Wissenschaft willen zum Abendmahl lassen, ohne nach dem Zustand ihres Herzens zu fragen? O, wie unglücklich sind solche arme Kinder!

Hierauf begab sie sich anfangs als Kindermagd, nachhero als Näherin in fremde Dienste. Jedoch blieb sie niemalen lange Zeit bey einem Herrn; dienete auch nicht beständig, sondern arbeitete zuweilen, wie man zu reden pflegt, auf ihre eigene Hand. Die mehreste Zeit hielt sie sich in Cassel auf; daselbst lernete sie Sticken, Nehen und dergleichen nützliche Handarbeiten. Weil auch ihr Verstand und andere gute Natureigenschaften mit dem Alter zugenommen, und sie durch ihr ungezwungenes, munteres Wesen sich beliebt zu machen wußte, erwarb sie sich dadurch bey vielen auch höhern Standes besondere Liebe und Gewogenheit. Anstatt aber, daß sie diese Gabe zum Dienst GOttes und ihres Nächsten hätte anwenden sollen, gebrauchte sie solche zu Werkzeugen ihrer bösen Lüste, insonderheit des Hochmuths, dem sie aufs äusserste ergeben war, und wodurch sie, wie sie nachher oft eingestanden, vornemlich angereitzet worden, der sündlichen Fleischeslust und Begierde nach fremden Gut sich zu ergeben. Sie hatte kaum ihr 17tes Jahr erreichet, als sie ihr erstes unehliches Kind zur Welt brachte. Sie begab sich

hierauf

hierauf nach Einbeck, allwo das Kind starb, sie aber noch einige Zeit verblieb, biß sie wegen verübter Gartendieberey, in Haft genommen werden sollte, jedoch mit der Flucht davon kam. †

† Ach, was ist das für ein Jammer! So schöne Naturgaben, werden den sündlichen Lüsten so abscheulich aufgeopfert! Allerliebste Jugend, beweine doch diese unglückselige Schande so vieler deiner Mitgenoßen! Und werde einmal aus Schaden klug. Höret insonderheit, ihr Kinder und junge Leute, die ihr meynet, für andern schön, angenehm und beliebt zu seyn; Wißet: das ist eben eure gefährlichste Seite! diese schöne Naturgaben können euch sehr leicht zum Strick des Teufels, und zum schrecklichen Fall werden, wo ihr euch nicht fürchtet. Wie gings der schönen Dina, da sie so unvorsichtig unter die Leute ging? Sie ward erstlich in Hurerey und Schande gestürzt; und aus dieser Sünde entstand Mord und Todschlag, ein recht abscheuliches Blutbad, 1 Mos. 34. Und was für ein verfluchter Bösewicht ward aus dem Absalon, der so schön war, daß er in ganz Israel seines gleichen nicht hatte, 2 Sam. 14, 25. Ey nun, so demüthiget euch, und schaffet, daß ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern!

Kurz darauf vermiethete sie sich als Dienstmagd bey einem Bauren zu Iber, im Fürstenthum Grubenhagen, blieb aber in diesen Dienst nur etliche Wochen, weil ihre Dienstfrau, da sie im Spinnen nicht richtig zu Werke gieng, sie nicht länger zu behalten verlangte. Indessen wußte sie währender dieser kurzen Zeit sich so gut in die Land- und Bauerumstände zu schicken, als wenn sie niemaln von etwas anders gehöret hätte. Zu

An-

Anfang des 1741sten Jahres trat sie aus dem Dienste, und nachdem sie sich bey ihrer Mutter in Einbeck aufgehalten, begab sie sich nach Hildesheim, und vermiethete sich daselbst bey einem Kaufmann, um 14. Tage hernach als Magd bey ihm in Dienste zu gehen. Ehe sie aber wirklich antrat, verfügte sie sich in der Nacht vor Marien Verkündigung heimlich in ihres vormaligen Dienstherrn zu Iber Hauß, und verübte einen Diebstahl von allerley Kleidern, deren Werth sich auf 20. Rthl. 14 Gr. 4. Pf. belaufen.

Mit diesen Sachen begab sie sich zur bestimmten Zeit nach Hildesheim zu ihrem neuen Dienstherrn, dessen Frau sie einige Tage nachher ersuchte, dieselben in ihren, der Frauen Schrank zu schliessen. Indessen wurde von ihrer vormaligen Dienstfrau wegen geschehenen Diebstahls Verdacht auf unsere Delinquentin geworfen; ein Knieband so sie verlohren und bey der beraubten Lade liegen lassen, entdeckte, was sonst wohl nie an den Tag gekommen seyn würde. Es erkundigte sich daher die bestohlne Frau solcherhalb bey der Delinquentin Mutter in Einbeck, schickte auch ihren Bruder auf fernere Kundschaft aus. Die Mutter ertheilete alsobald davon der Tochter Nachricht; und diese wußte ihren Dienstherrn und dessen Frau durch allerley listige Erdichtungen solchergestalt vorzubereiten, daß dieser Diebstahl ohnfehlbar verborgen geblieben seyn würde, daferne nicht bemeldter Kundschafter, eben zu einer Zeit in Hildesheim angekommen wäre, da sie

nicht

nicht zu Hause gewesen. Sie hatte unter andern ihren Dienstherrn dahin bewogen, daß er ein Attestat ausstellete, womit sie bescheinigen konte, daß sie 14. Tage eher, als es wirklich geschehen, bey ihm in Dienst getreten, und meinete also vollkommen sicher zu seyn. Es geschahe aber 4. Tage hernach, daß der ausgeschickte Bothe nach Hildesheim kam, der Delinquentin dasigen Dienstherrn ausforschete, auch Gelegenheit hatte, das gestohlne Zeug in der Delinquentin Abwesenheit in Augenschein zu nehmen.

Als sie zu Hause kam, wolte ihr Dienstherr keine Weitläuftigkeit aus der Sache machen; der Bothe aber war nur froh, daß er das gestohlne, so viel davon vorhanden, wieder bekommen; mithin wurde von allerseits Interessenten beliebet, daß die Delinquentin ihres Dienstes erlassen seyn, und das Zeug selbst, in Begleitung dieses Bothen, den sie für ihren Bräutigam ausgegeben, wiederum nach Iber tragen solte. Sie nahm auch solches auf den Rücken, und gieng mit ihren Begleiter fort. Als sie aber kaum anderthalb Stunden von Hildesheim entfernet waren, ergrief sie in einem gewissen Dorfe die Gelegenheit, vor ihres Gefehrten Augen in ein Haus zu entspringen, daraus durch die Hinterthür wieder zu entwischen, und solchergestalt mit dem Zeuge sich unsichtbar zu machen. Ihr Gefährte vermuthete, daß sie sich wieder nach Hildesheim begeben, fand auch endlich dieselbe in einem Wirthshause bey Preußischen Werbern. Er zeigte solches bey der Städt-

obrig-

obrigkeit an, und Inquisitin wurde in Haft genommen. In ihrem Verhör stellete sie die Sache dergestalt vor, daß ihr unschuldiger Gefährte gleichfals in Haft genommen, und beyde des Tages hernach aus der Stadt gebracht und verwiesen wurden. †

† Hier sehen wir, daß unser Verstand zur Ausführung böser Dinge weit geschickter, hurtiger und glücklicher, ist, als wenn er durch GOttes Gnade auf etwas Gutes soll geleitet werden. Wie brauchbar aber könnten solche Gemüther werden, wenn sie sich von Jugend auf heiligen ließen! Merket doch das, alle, die ihr euren Verstand und Witz auf unnütze, ja auf schädliche Dinge verschwendet! Ist es denn nicht seliger und ehrwürdiger, für euch *selbst*, wenn ihr Werkzeuge GOttes werdet, und *vielen* Seegen stiftet? als wenn euch (nach Lutheri Worten) der Teufel reitet, und seinen Gift und Unfloth durch euch ausspeiet.

Jener gieng darauf nach seiner Heimath, Delinquentin aber hielt sich noch einige Tage bey Hildesheim herum auf. Hier hätte das verlohrne Kind in sich gehen, und die unbegreifliche Langmuth GOttes sich zu ernstlicher Busse leiten lassen sollen, aber sie verstopfete ihr Herz vor dessen beweglichen Locken, und räumete es ihrem ärgsten Feinde dem Satan ein, und dieser gab ihr in den Sinn, auch an diesem ihrem letztern Dienstherrn in Hildesheim einen Diebstahl auszuüben. †

† Nicht allein das Saufen und die Unkeuschheit, sondern auch die Dieberey, und alle Sünden, sind

von

von der Art, daß jemehr der Mensch sie ausübet, desto weniger kann er sie lassen, wenn man ihm auch den Galgen über den Kopf bauete. Diese Kennin ist ein betrübtes Exempel. Wohl dem, der der Sünde gleich im Anfang widerstehet!

Sie verfügte sich daher 14. Tage hernach, bey nächtlicher Zeit in dessen Haus, schlich sich in den Keller, um hernach, wenn erst alles zu Bette wäre, ihren Anschlag auszuführen. Es fügte sich aber, daß der Hausherr die Nacht noch etwas aus dem Keller holen wolte, und wie er ohne Licht in demselben herum fühlete, zu seinem großen Schrecken, die Delinquentin, welche sich in eine Tonne verstecket hatte, ohnvermuthet in die Hände bekam. Er lieferte dieselbe an das Rathhaus, und weil sie ausser einigen Eßwaaren, noch nichts entwandt hatte, so kam sie diesesmal mit Sellung an den Pranger, Stadtverweisung und Abschwörung der Uhrphede davon.

Auch durch diese gerechte, obwol noch gelinde Schläge des langmüthigen Vaters, ließ ihr hartes Herz sich nicht erweichen, sie versuchte vielmehr ohngefähr 8. Wochen hernach, den vorgehabten Diebstahl annoch ins Werk zu richten. Es gelung ihr auch, daß sie nicht allein in das Haus, sondern auch schon auf die Kammer, wo die mehresten Sachen befindlich waren, heimlich gekommen, und bereits einige Kleidersachen, so ihr eben passeten, sich um den Leib gemacht. Ihre Absicht aber, den Diebstahl völlig auszuüben, wurde auch dismal zernichtet, indem der Hausherr von ohngefähr noch etwas zu einer des folgenden Tages vorzuneh-

menden Reise, zu holen, auch um ein und das andere in Ordnung zu bringen, in selbige Kammer kam.

Die Delinquentin, welche sich auf dessen Annäherung in ein Bette auf die Kammer versteckt hatte, würde vor dessen Augen verborgen geblieben seyn, wenn sie sich nicht selber durch einen gewissen Umstand verrathen hätte. Sie wurde also nach heftigen Schlägen, abermal an das Rathhaus geliefert, und mit Stellung an den Pranger, wobey ihr der Staupbesen über den Kopf gehangen wurde, ewiger Stadtverweisung, und Abschwörung der Uhrphede, zum drittenmale abgestrafet; Jedoch so wenig dadurch zur Verabscheuung und Besserung ihres verruchten Lebens bewogen, daß sie vielmehr bey dem Vorsatze blieb, den zweymal mislungenen Diebstahl gleichwol zu stande zu bringen.

So hart ist das Herz eines Sünders, so groß ist die Langmuth des himmlischen Vaters; sollte hier mancher Mensch der Delinquentin das Urtheil sprechen; so würde es gewiß, Hölle und Verdamniß seyn. Aber GOttes Herz ist anders Sinnes. Hosea 11. v. 48. seine Barmherzigkeit ist zu brünstig. O daß dis alle Sünder bewegen möchte, ihrem ärgsten Feinde dem Satan abzusagen, und sich in die Arme eines so langmüthigen und liebreichen Vaters zu werfen! Der HErr hatte noch länger Geduld mit dieser Sünderin.

Weil dieselbe bishero allein nichts auszurichten vermocht, so bedienete sie sich der Hülfe eines gewissen Invaliden, mit welchem sie sich am 6ten Julii

1742.

1742. des Nachts nach ihres mehr erwähnten ehemaligen Dienstherrn in Hildesheim Hause begab, eine Leiter von außen ansetzte, aus dem Kammerfenster eine Scheibe brach, in die Kammer stieg, und das sämtliche vorgefundene Zeug, welches auf 25. Rthl. 9. Gr. eidlich geschätzet worden, zusammen packte, und also dieses mahl ihr Vorhaben wirklich vollendete. Nachdem sie die Leiter wiederum an ihren vorigen Ort getragen, begab sie sich mit ihrem Antheil über Einbeck nach Cassel. Der bestohlne Kaufmann hatte zwar gleich Verdacht auf sie, und meldete sich deshalber bey der Stadtobrigkeit zu Einbeck; es war aber dieselbe alda nicht ausfindig zu machen.

Sie hatte sich indessen in Cassel bey einem Heßischen Capitain als Köchin vermiethet; und das folgende Jahr gieng sie mit dem löblichen Donepschen Regiment in Bayern. Ihre liederliche Lebensart aber, und der Verdacht, welchen ihr Herr, wegen vermißter Wäsche auf sie warf, bewog denselben, sie schon in Bayern wieder abzuschaffen; worauf sie sich bey einem Kayserlichen Capitain in Dienst begeben, welcher sie aber nach wenig Wochen untreu befunden, und gleichfalls von sich gejaget.

Wie sie darauf im Jahr 1743. aus Bayern zurück gekomen, reisete sie über Cassel nach Hardegsen, und brachte daselbst unter dem Namen einer Feldschersfrau ihr zweytes unehliches Kind zur Welt. Nach einem Aufenthalt von 8. bis 9 Wochen begab sie sich wieder nach Cassel, und von dar nach Eschwegen, wo das benannte Heßische Regi-

ment zu der Ziet im Quartier gelegen. Von da verfügte sie sich im Monath May 1744. unter dem Namen Louise Engelhartin, in die Grafschaft Schlitz zu einem Verwalter, dessen Sohn als Feldscher bey ermeldtem Regiment gestanden, suchte demselben glaubend zu machen: Daß sein Sohn ihr die Ehe versprochen, und nachher das bey sich habende Kind mit ihr gezeuget habe, daher sie nur zu ihm gekommen, um den väterlichen Consens zur Vollziehung der Ehe einzuholen. Dieser gute Mann, welchem sie anbey viele Umstände von hohen Personen und deren Umgang mit ihr auf eine ziemliche wahrscheinliche Weise vorsagte, ließ sich dadurch bewegen, sie vorerst ins Haus und an den Tisch zu nehmen; doch als sie merkte, daß derselbe ihrentwegen, weiter Erkundigung einziehen wolte, nahm sie unter allerhand Vorwand, auf ein paar Tage Abschied, und machte so fort mit einer gewissen Frau einen Anschlag, denselben zu bestehlen, setzte auch solches in der Pfingstnacht vom 17ten bis 18ten May bemeldten Jahres dergestalt ins Werk, daß sie, mittelst Ansetzung einer hohen Leiter, Erbrechung eines Fensterladen, und Eröfnung derer Kasten, eine Parthie Kleider, Linnengeräthe, Ringe und dergleichen, so zusammen auf 146. Gulden 20. Creutzer beschworen worden, entwandte, Mit ihrem Antheil, welches die Diebesgesellin bis Hirschfeld getragen, begab sie sich auf den Weg nach Cassel. Zu Hirschfeld, woselbst sie sich bald für eine Doctors, bald für eine Kaufmannstochter aus Cassel ausgegeben, miethete sie eine andere Frauensperson,

son, welche ihr das Zeug bis nahe vor Cassel getragen. Daselbst setzte sie das mehreste bey ihren heimlichen Abnehmern nieder, begab sich wieder nach Hardegsen, und von da nach Einbeck, so dann zu Anfang des Monats Junii wieder nach Hardegsen. Da sie an diesem Orte nichts zu verrichten gehabt, so war ohne Zweifel ihre Absicht, in einem gewissen Hause, wo sie vorher die Gelegenheit schon ausgekundschaftet, einen abermaligen Diebstahl auszuüben.

Allein bis hieher sollte sie nur kommen, und nicht weiter. Da sie durch so oftmaliges Verschonen, und wie sie selbst bekannte, durch so viele Rührungen des Geistes GOttes, sich nicht auf bessere Wege wollen lenken lassen, so war zur Rettung ihrer Seele wol kein ander Mittel übrig, als daß ihr, gleich Roß und Mäulern, Zaum und Gebiß angeleget werden musten, Ps. 32, v. 9.

Dieses geschah durch ihre ohnvermuthete Gefangennehmung, zu einer Zeit und an einem Orte, da sie nichts weniger als dieses vermuthete, und welche der weise langmüthige GOtt aus lauter Liebe und Erbarmen über sie verhängte.

Beym Amte Moringen war ihre Person ganz unbekannt. Sie hatte aber einige Verwandte in einem Dorfe benannten Amts: dem Schulzen dieses Dorfs war ohngefähr zu Ohren gekommen, daß die Delinquentin zu Iber einen Diebstahl begangen haben sollte, auch sonst Handwerk vom Stehlen machte. Als nun lange vorhero 1740. vom Amte Rotenkirchen eine aus dem Gefängniß entlauffene Frauensperson mit Steckbriefen ver-

folget worden, vermeynete dieser Schulze, wiewol ganz irriger Weise, daß diese Person unsere Delinquentin sey. Er zeigte jedoch dem Amte Moringen nichts davon an, bis den 3ten Junii 1744. da er meldete, daß eine Landstreicherin und sonst übel berüchtigte Person, Namens Keunin, die aus dem Gefängniß zu Rotenkirchen entwichen, und zu Iber gestolen hätte, auch mit Steckbriefen verfolget worden wäre, einige Tage her sich heimlich in seinem Dorfe aufgehalten, auch allerley schöne Sachen daselbst hätte sehen lassen, jedoch als er solches erfahren, schon wiederum weggewesen; und würde sie allen Vermuthen nach ihren Weg nach Hardegsen genommen haben. Ob nun gleich die nachgesehene Steckbriefe mit dieser Anzeige nicht übereinstimmeten, auch die gerügte Person nichts strafbares im Amte Moringen begangen hatte, so trug man dennoch Bedenken, es dabey schlechterdings bewenden zu lassen; man berichtete demnach noch selbigen Tages bemeldete Umstände an das Amt Hardegsen, anheim gebend, ob dasselbe auf den Betretungsfall, diese Person in Haft nehmen, und gegen sie als eine Landstreicherin gerichtlich verfahren, oder sie zu gleichem Ende an das Amt Moringen ausliefern wolle, um sie so dann an das Amt Rotenkirchen, wegen des angezeigten Iberschen Diebstahls, weiter fort schicken zu können. Weil sie nun in Hardegsen sich für eine angesehene Person ausgab, mithin gar nicht verborgen hielt, so konnte sie daselbst desto leichter gefänglich eingezogen werden. Das Amt schickte sie also des andern Tages nach Moringen, Wie sie daselbst

ins

ins Verhör kam, wolte sie von alle dem, was ihr Schuld gegeben war, nichts wissen, nannte sich Anne Sopie Engelhardtin, gab ganz andere Eltern an, als die ihrigen waren, berühmte sich des Umgangs vieler hoher Personen, und drohete gewaltig, wie sie sich wegen dieser Beschimpfung rächen wolte. Ihre hohe Sprache, Kleidung, und übriger Anstand, ließ auch nichts weniger vermuthen, als daß sie von blossen Bauern herkommen solte. Indessen wolte das Amt Moringen doch auf den Grund kommen, und ersuchte zum Behuf dieses das Amt Rotenkirchen um Stellung derjenigen Personen, bey welchen der angebliche Diebstahl in Ibern begangen seyn solte.

Das Amt Rotenkirchen schickte darauf am 9ten Junii c. a. eben denjenigen Mann an das Amt Moringen, welcher Delinquentin zu Hildesheim ausgekundschaftet hatte. Sie wurde nebst einigen andern Frauensleuten ihm unter die Augen gestellet, und er erkannte sie für diejenige, die sie war, ob er gleich anfänglich wegen ihrer veränderten Sprache und Kleidung stutzete. Sie hingegen wolte lange nicht an sich kommen lassen, bey einem Bauern gedienet zu haben, als wozu sie sich ihr Lebtage viel zu gut gehalten hätte, auch wuste sie gar nicht, wo Ibet in der Welt läge.

Als ihr aber von Amts wegen beweglich zugeredet wurde, gestand sie endlich den Iberschen Diebstahl noch selbigen Tages ein, wiewol unter vielen Winkelzügen und falschen Erdichtungen.

Das Amt Moringen zeigte solches den folgenden Tag, dem Amte Rotenkirchen an, damit solches der Landesordnung zu Folge, die Inquisitin nunmehr annehmen, und die Untersuchung wider sie fortsetzen möchte. Allein das Amt Rotenkirchen ließ eben etwas an den Criminal gefängnissen bauen, und hielt also bey Königl. und Churfürstlicher Justitzcanzley zu Hannover darauf an: Daß die Inquisitin an ein ander benachbartes Amt geliefert werden möchte. Hochgedachte Justitzcanzley verordnete darauf, daß die Gefangene beym Amt Moringen bleiben, und solches die Inquisition wider sie fortsetzen solte. Es wurde also wegen der Inquisitin übrigen Lebenswandel aller Orten, wo sie sich, so viel man in Erfahrung bringen können, aufgehalten, Erkundigung eingezogen, da denn unter andern am 8ten Augusti c. a. vom Magistrat zu Einbeck, wegen ihrer übel berüchtigten Familie, verübter Gartendieberey, und insonderheit wegen des Hildesheimschen Diebstahls, Bericht einlief; welchen letztern jedoch Inquisitin nicht eher, als am 10ten September desselben Jahres, da der bestohlne Kaufmann ihr persönlich unter die Augen gestellet wurde, eingestehen wollen.

An eben diesem Tage kam ein Schreiben von gedachtem Magistrat, wobey die Anzeige des Verwalters in der Grafschaft Schlitz befindlich war, als welcher indessen erfahren: Ob sollte die ihm bekannte Louise Engelhardt aus Einbeck bürtig seyn. Ob nun gleich verschiedene Anzeigen wider sie vorhanden waren, die sie wegen dieses Schlitzischen Diebstahls sehr überzeugen konnten, so ließ sie

den

denselben doch nicht eher, als bis alle Beweisgründe, sowol aus der Grafschaft Schlitz, als auch aus Bayern mit vieler Mühe herbey geschaffet worden, an sich kommen, welches zum erstenmal, den 29. Januarii 1745. geschahe. †

† Bey allen ausgeübten Sünden ist das schlimste, daß der Mensch mit Leugnen die Rettung seiner Seele dem gnädigen GOtt noch schwerer macht, Ps. 32. Dieser Person war nun der Weg mit Dornen vermacht, JEsus hatte sie durch äußerliche Mittel ergriffen: Und doch wolte sie ihr Herz nicht gefangen geben. Ueber vierzehn Monate giengen noch vorbey, ehe sie GOtt Recht gab. Wie selig hätte sie diese Zeit zubringen können, wenn sie bald bekannt hätte!

Ihre sonst angezeigten Umstände aber verursachten, daß die ganze Inquisition nebst der Defension erst am 1ten May dieses Jahrs geschlossen werden können. Ob und was sie sonst noch für Verbrechen begangen haben möchte, dazu waren keine hinlängliche Anzeigen vorhanden; und in den letzten Tagen, da sie ohnfehlbar alles gestanden haben würde, hat man die edle Zeit nicht allzu wohl anwenden können, um von dergleichen Dingen mit ihr zu sprechen, zumal sie selbst ihre Gedanken blos auf das Ewige gerichtet, auch sich aller zeitlichen dergestalt entschlagen hatte, daß sie fast die nöthigste leibliche Arbeit unterließ, mit den Worten: sie wolte keine Nadel mehr gebrauchen um die kurze kostbare Zeit zu ihrer wichtigen Reise in die Ewigkeit anzuwenden; auch oft zu erkennen gab, wie sie diejenigen Sünden, so bey ihr zum Ausbruch kom-

men, für klein und wenig gegen den Greuel halte, der in ihrem bösen Herzen läge, und wodurch sie sich gegen GOtt und ihren Nächsten noch viel stärker versündiget hätte.

Sonst ist noch von ihrer Gefangenschaft zu bemerken, daß sie sich darin bis auf die letzte Zeit sehr boshaft, mit entsetzlichen Fluchen und Schweren ꝛc. aufgeführet, der Obrigkeit ohngescheuet alles Unglück angewünschet, spöttisch von derselben gesprochen, die Prediger, welche bald anfangs ihrer Gefangennehmung zu ihr geschickt worden, mit Ungestüm angefahren, auch da sie schon ihre Thaten gerichtlich eingestanden, dennoch gegen dieselbe eine Zeitlang vorgegeben, sie sey unschuldig. Ferner gedachte sie auf allerley Anschläge, der Haft zu entkommen; einmal glückte es ihr auch, denn sie machte sich Mitternachts von dem Geschirr loß, und ging listiger Weise davon. Daß sie aber wieder eingeholet wurde, war lediglich der weisen und gütigen Vorsehung GOttes zu zuschreiben, weil diejenigen, so sie verfolgten, blos von ohngefähr eben den Weg ergriffen, auf welchem sie sich befand.

Es ist in übrigen gleichfals eine Probe der unendlichen Erbarmung und Weisheit GOttes, daß die Delinquentin an einem solchen Orte in Haft gerathen, wo so wol ihre böse Thaten, als das an ihrer Seele geschehene Werk GOttes einer gründlichen Bekehrung, denen am ersten offenbar werden können, die an ihrer Bosheit zum Theil große Schuld hatten. O ein gütiger und weiser GOtt!

* * *

Aus dem erzählten wird man nun leicht zur Gnüge abnehmen können, mit was für unbegreiflicher Geduld und Verschonen der barmherzige Vater den Sünder trage, und wie er auf alle mögliche Weise die Rettung der Seele suche.

Man wird aber zugleich sehen, was für Greuel in unserm Herzen wohne; denn zu alle dem, was die Delinquentin entweder wirklich begangen, oder im Herzen geheget, liegt auch der Saame in unserer Seele, wir seyen auch sonst äußerlich, und vor der Welt noch so ehrbar, Esa. 1, v. 4. 6. Jer. 30, v. 12. 1. B. Mos. 8. v. 21. Matth. 15. v. 19.

Der Delinquentin arges Herz machte zwar dem Geiste GOttes viele Hinderniß, doch da sie demselben zuletzt nicht muthwillig widerstand, wurde es durch die allmächtige Gnade GOttes überwunden.

Von der Härtigkeit ihres Herzens bekannte sie nachmals selbst folgendes: Mein Herz ist nicht so hart als ein Stein, nicht als der eiserne Ofen, sondern als ein ganzer Berg von Eisen.

Sie besaß sonst, wie schon erinnert, von Natur einen feinen Verstand, vornehmlich konnte sie eine Sache gut einsehen und beurtheilen. Währender Gefangenschaft laß sie fleißig die Bibel, besonders das neue Testament, machte sich auch das neue Hannöverische Gesangbuch dergestalt bekannt, daß sie die treflichsten Kernsprüche, nebst den besten Liedern gefasset, die sie zuletzt aufs beste nach ihren Seelenumständen zu gebrauchen wuste. Hiezu kam, daß sie die nöthigsten Wahrheiten unsers al-

lerheiligsten Glaubens ziemlich inne hatte. Ob nun wol der Gebrauch dieser Gnadenmittel, wie sie nachher mit vieler Wehmuth selber gestand, in ihrem Leben überhaupt und bis auf die letzten Tage ihrer Gefangenschaft nur oben hin und mit kalten Lippen, (das waren am letzten Morgen in ihrem letzten Gebet ihre eigene Worte) geschehen, so wurde das alles doch nachher, durch den Geist GOttes lebendig gemacht, und dienete allerdings durch dessen Gnade mit zum Vortheile bey ihrer Bekehrung. †

† Sehet da, wie gut ists, wenn unsere Kinder die Göttliche Warheit, die Ordnung des Heils, lernen, und aus der Bibel, aus dem Catechismus, auch aus Liedern vieles ins Gedächtniß faßen. Wir wollen sie dvvon ja nicht abhalten, wenn gleich bey manchen anfangs alles nur buchstäblich wäre, oder den trocknen Todtengebeinen ähnlich schiene. Wie bald kann eine Stunde kommen, da der Geist des HErrn drein bläset, und alles lebendig macht! Hesek. 37.

Am 24 Augusti, 8. Tage vor ihrem Ende, wurde ihr der Tod angekündiget; wobey ihr, wie sie nachmals eingestanden, erschreckliche Furcht und Entsetzen ankommen, so daß sie nach Anhörung desselben laut und bitterlich angefangen zu weinen, und in diese Worte ausgebrochen: Ach soll ich dieser Thaten wegen mein junges Leben lassen! Ich will lieber ewig gefangen sitzen als sterben. †

† Höre hier, zärtlich geliebte Jugend, was für Jammer und Herzeleid bringet, den HErrn, seinen GOtt verlassen, und ihn nicht fürchten! Jer 2, 19.

An

An eben diesem Tage wurden ihr nebst den vorgedachten Predigern, noch zween Candidati Theologiä zugeordnet, die Rettung ihrer armen Seele, durch die Gnade GOttes mit allem Fleisse zu suchen. Zuförderst legten dieselben sämtlich dis verlohrne Schaaf mit Gebet und Flehen an das erbarmungsvolle Herz JEsu; der HErr erhörete auch dieses Seufzen aus lauter Gnaden überschwenglich mehr, eher und besser, als man gebeten, gewünschet und gedacht. Hochgelobet sey dessen theurer Nahme! †

† Das ist freylich ein gesegneter Anfang aller Arbeit an den Seelen, ein solches einsames oder (noch besser) gemeinschaftliches Flehen: JEsu, du Sohn David, erbarme dich unser! diese Seele wird vom Teufel übel geplaget! Matth. 15.

Es war gleich am ersten Tage, bey dem Besuche der Seelsorger, eine große Gnade GOttes, daß, da sie dieselben zuvor höhnisch und halsstarrischer Weise von sich gewiesen, sie solche nunmehro gerne annahm, mit inständigen Bitten, den Besuch doch bald und fleißig zu wiederholen, auch bey derselben Abwesenheit ein sehnliches Verlangen nach ihrer Wiederkunft bezeugete, oft zu ihnen schickte, und sie ersuchen ließ, ihr den Weg zur Seeligkeit noch ferner zu zeigen.

Folgendes kann auch als ein Beweis der Aufrichtigkeit ihres Herzens, welche die zuvorkommende Gnade in ihr gewirket, dienen. Als gewisse Leute, aus Mangel rechter Einsicht der Wege GOttes in der Bekehrung, ihr gleich anfangs vieles vom Troste, ohne vorher gegangene bußfertige

tige Erkänntniß des Verderbens, vorsagten, lehnete sie solches von sich ab, und verlangete hingegen nach denen, die das arge Herz aus göttlichem Worte ihr theils entdecket hatten, theils noch damit beschäftiget waren. †

† Blinde Leute wollen aus GOttes Wort, oder vom Prediger, lauter Trost haben; wie etwa unverständige Patienten aus der Apotheke lauter Herzstärkung fordern. Viele Lehrer bestärken das arme Volk in diesem Wahn, weil sie nichts anders sind, als leidige Tröster. Denn so spricht der HErr: Sie trösten mein Volk in seinem Unglück, daß sie es gering achten sollen; und sagen Friede, Friede! und ist doch nicht Friede. Darum werden sie mit Schanden bestehen, daß sie solche Greuel treiben, Jer. 6, 14. 15.

Bey der ersten Anrede der Seelsorger schien sie noch sehr zerstreuet zu seyn, welches aus der großen Todesfurcht, die sie, ihrem eigenen Geständniß noch, damals noch hatte, grösstentheils mit herrührete. †

† Folglich kann die Todesfurcht an sich selbst keinen Menschen bekehren.

Sie wurde gleich Anfangs nicht blos auf die Laster, um welcher willen sie sterben sollte, sondern vielmehr auf ihr böses Herz als die Quelle des Verderbens 1. B. Mos. 6, v. 5. geführet. Ihr wurde die Schuldigkeit des Menschen, GOtt in Gerechtigkeit und Heiligkeit zu dienen, der Abscheu des Höchsten an den Sünden, der gerechte Fluch, den er auf dieselben geleget ꝛc. ꝛc. aus göttlichem Worte deutlich vorgestellet.

Sie begrif alles wol, und bewies solches, wenn man

man das abgehandelte fragweise mit ihr wiederholte. Gleich unter dem ersten Gebeth wurde sie kräftig gerühret. †

† Man hat schon mehrmalen bemerkt, daß Leute, die durch kein Zuhören zu gewinnen gewesen, doch durch Anhörung des Gebets zuletzt überwunden worden. (Künftig wollen wir davon ein merkwürdiges Exempel mittheilen.)

Besonders vergoß sie bittere Thränen, als man ihr zu Gemüthe führete: Wie sie einen so liebreichen GOtt und Vater beleidiget hätte, einen so treuen und theuren Heyland, der Blut und Leben, ja sich selbst für sie dahin gegeben.

Man fragte sie: ob der fromme GOtt und Heyland ihr je das allergeringste zu leide gethan? Antwort unter vielen Seufzen und Thränen: Nein! GOtt hätte ihr lauter Guts gethan, und sie in der Bosheit mit unbegreiflicher Gedult und Langmuth getragen. Ihr wurde hierauf ferner gezeiget: Wie sie alles Unglück sich aus eigener Schuld zugezogen, wie GOtt ihr lauter Gutes gönne, und auch wirklich gäbe, wie er ihr auch noch jetzt nnter seiner Ordnung Gnade antragen lasse. Weil sie aber dabey noch viel flüchtiges blicken ließ, konnte man ihre Thränen und Seufzer, noch zur Zeit für nichts weiter, als gute Rührungen halten.

Sie wurde hierauf beweglich ermahnet, vornehmlich zweyerley von GOtt zu erbitten, ihr erschrecklich tieffes Verderben, und die große Gnade GOttes in Christo JEsu lebendig einzusehen und zu erkennen. Weiter wurde sie gelehret, wie sie die guten Rührungen bewahren, und zur Quelle

selber,

selber, zu JEsu, gehen, und ihn um den Heiligen Geist bitten müsse, daß derselbe sie bekehren, und zuförderst ihr die Augen öfnen möchte, ihr Elend einzusehen; ferner, wie sie unter Seufzen und Flehen, in Kraft des Heiligen Geistes, GOttes Wort, und zwar zuerst das Gesetz gebrauchen müsse, um aus demselben, und darnebst auch aus dem Leiden Christi, theils die Abscheulichkeit der Sünde selber, theils die Größe des göttlichen Zorns über die Sünde zu erkennen, und wie sie bey dem allen durch GOttes Gnade solte ihre Gedanken sammlen, und in rechter Stille halten.

Man nahm hierauf die zehn Gebote mit ihr durch, und zeigte, wie GOtt vornehmlich deren innerlichen Gehorsam verlange. Bey und an dem Leiden Christi zeigte man ihr die Gerechtigkeit GOttes, und dessen großen und eifrigen Zorn über die Sünde. Gelobet sey GOtt! der aus lauter Gnaden fast kein Wort vergeblich gesaget seyn lassen, und diese Seele nach dem überschwänglichen Reichthum seiner Erbarmung, treu gemacht im rechten Gebrauch der Gnadenmittel; und auch gehorsam sich denen Wirkungen des Heiligen Geistes ohne muthwilliges Widerstreben, zu unterwerfen. Hievon war gleich anfangs zum Lobe GOttes dieses ein großer Beweis und gab gute Hoffnung, daß sie äußerlich stille wurde, auch demjenigen, was mit ihr war abgehandelt, fleißig nachdachte. Und dies blieb bis ans Ende ihre Gewohnheit, daß sie nach gehabtem Zuspruch der Seelsorger allein zu seyn begehrte, da sie dann im Gefängniß, als etwas wichtiges überlegend, auf

und

und nieder gieng; nachher hörete man, besonders in ihrem Gebete, alles wieder, was ihr war vorgetragen worden. †

† Ach, daß sich alle unsre Zuhörer in diese selige, nachdenkende Stille versetzen ließen!

Mittwochs hörete und sahe man wenig von ihr, als Seufzen und Händeringen, wobey man aus ihrem betrübten Gesichte sehen konnte, was im Herzen vorgieng; denn, wie sie nachhero selber aussagte, hatte sie Angst und Entsetzen, besonders über den Greuel, den sie in ihrem Herzen fand, überfallen. Darum wolte und konnte sie weder essen noch trinken, hatte auch des Nachts keine Ruhe, und diese innere Angst war so groß, daß auch der Leib krank und matt wurde. †

† Der Leser beliebe mit dieser Erzählung, Davids Bußpsalmen zu vergleichen.

Inzwischen war sie unermüdet im Gebrauch der Gnadenmittel, sang die herrlichsten Bußlieder, die sie allemal selber aussuchte, und die sich aufs beste für ihren damaligen Seelenzustand schickten. Hieraus konnte man, zum Preise GOttes, deutlich abnehmen, daß sie das, was man ihr bisher gesagt, deutlich begriffen, und durch göttliche Gnade ihre Bekehrung gründlich, nämlich von der Erkänntniß ihres tiefen Verderbens, angefangen.

Ja eben diesem Mittewochen Morgens wurde mit ihr nicht ohne Seegen der 51te Psalm durchgenommen, und daraus gezeiget: Wie GOtt gegen die Sünde und unbußfertige Sünder gesinnet sey, wie er das große Recht habe, den Menschen zu

stra-

strafen; die Worte: Du bringest die Lügner um, wurden ihr besonders ans Herze geleget, auch wol von ihr gefasset; denn Lügen waren unter andern ihr gewöhnliches Laster gewesen.

Außer dem, daß sie die Gnadenmittel ordentlich und fleißig brauchte, und ein sehnliches Verlangen nach dem Besuche der Seelsorger trug, konte man noch zur Zeit nichts weiter an ihr merken, als daß sie immer seufzete und mit traurigen Gebärden noch immer zu verstehen gab, wie beängstet ihr Herz wäre. Als sie jemand, ausguter Meynung, wegen ihrer Ketten ꝛc. trösten wolte, gab sie zur Antwort: Ihre Ketten wären kein Kreuz, die äußerlichen Sünden drückten sie auch nicht so sehr, als die innerlichen; worunter sie den Greuel des Herzens verstund.

Am Donnerstage Morgens begehrte sie, daß eine Gerichtsperson zu ihr kommen möchte, um das, was sie noch von zeitlichen zu erinnern hätte, in Richtigkeit zu bringen, damit sie sich desto besser zur Ewigkeit bereiten könnte; nachher wolte sie auch nichts mehr vom Zeitlichen wissen, und nahm sich desselben gar nicht mehr an.

An eben diesem Morgen wurde der Spruch unsers Erlösers Joh. 3, v. 3. mit ihr vorgenommen, und ihr daraus die Beschaffenheit und Nothwendigkeit der Wiedergeburt gezeiget; sie hörete begierig und stille zu, und als man das abgehandelte Fragweise mit ihr durch gieng, hatte sie alles wol gefasset.

Nach-

Nachmittage und Abends, gab sie deutlich mit Worten zu verstehen, daß sie ihr Elend erkenne, und ein verdammens-würdiger Greuel sey; sie habe auch noch keine Vergebung der Sünden, hoffe aber, dieselbe in Christo JEsu zu erhalten. Sie würde, wo GOtt durch die Kraft seines Geistes, und sein Wort (dis waren fast beständig ihre Reden) sie nicht bekehrete, und ihr in JEsu Gnade schenkte, ewig in dem Höllenpfuhle brennen müssen. Die Anwesenden fielen darauf mit ihr nieder, und dankten dem HErr JEsu, für diese Gnade; mit flehentlichem Bitten, er wollte doch selbst in ihr das Werk der Bekehrung völlig zu Stande bringen.

Sonst hatte sie, ihrem eigenen Bekänntniß nach, bis hieher annoch weder Rast noch Ruhe; sie vergaß für Trauren ihr Brodt zu essen, denn GOttes Hand war schwer über ihr. In denen Zeiten, da sie stille von außen schien, forschte sie nach dem Grunde ihres tiefen Verderbens, wozu ihr GOtt ein reiches Maaß seines Lichtes und Geistes schenkte. Daß sie aber zur gründlichen Erkänntniß ihres Verderbens und zum Gefühl des damit verknüpften Zorns GOttes, zur Erkänntniß ihrer Ohnmacht und Unmöglichkeit, ihr selber aus eigener Kraft zu helffen, auch herzlichem Hunger nach der Gnade in Christo, und endlich zu einer lebendigen Zuversicht des Glaubens gekommen, wird aus folgendem deutlich erhellen.

Am Freytage Morgen brach sie gegen einen ihrer Seelsorger, der sie besuchte, loß. Sie beklagte mit wehmüthigen und recht beweglichen Worten:

Daß sie nicht eher an ihre Herzensänderung, besonders in ihrer Haft, gedacht. Sie hätte es sich nie vorstellen, noch weniger glauben können, daß der Mensch ein so verzweifelt böses Herz (Jer. 30, 12.) habe; nun fände sie, daß alle Laster und Schande, Morden, Fressen, Zaubern, Abgötterey ꝛc. ꝛc. die sie auch nicht äußerlich begangen, darinnen wohneten, und sie verdammeten; denn sie wüßte, daß ein arger Gedanke sie schon bey GOtt verdammete. O weh! O weh! rief sie dabey aus, wie bin ich doch so blind und thöricht gewesen! Von der Menge ihrer Sünden hatte sie diesen merkwürdigen Ausdruck: Hier im Gefängniß liegen viele Sandkörner, am Meere noch weit mehrere; aber meiner Sünden sind noch mehr. Ich habe eine kurze Zeit gelebet, ich will nicht einmal von meinen allerersten Jahren anrechnen, nur von meinem IIten Jahre an, kann ich kaum bis hieher die Stunden zählen, aber ohnmöglich ist es mir, die Sünden zu zählen, die ich darinn begangen habe, und schon um der kleinesten willen muß ich doch ewig brennen! Wenn ich gleich für meine Sünden büssen wolte, gienge es doch nicht an, wenn mir gleich ein Glied nach dem andern abgeschnitten, in Oel gebraten, und mir zur Speise gegeben würde, wäre doch diese Strafe viel zu gelinde und nicht hinreichend, meine Sünden zu büssen. Hiebey klagte sie insonderheit auch über die Eltern, welche nur zu dem Ende mit den Kindern so früh zum heiligen Abendmahle eileten, damit sie selbige bald völlig zu ihrer Arbeit gebrauchen könnten; nach ihrer Meynung solte jedes Kind wenigstens

bis

bis ins 16te Jahr fleißig zur Schule gehalen werden. †

† Die Meynung ist nicht, daß man die Kinder, vor dem 16ten Jahre, gar nicht solle zum Abendmahl lassen; Sondern, daß man sie 1) nicht alzufrühe, und aus irdischen, unlauteren Absichten, zum Abendmahl schicken solle; und 2) wenn sie schon bey dem Tisch des HErrn gewesen, solle man sie noch bis ins 16te Jahr fleißig zur Schule halten: Damit das Gute vom Unterricht und Zubereitung nicht sogleich wieder verlohren gehe. Freylich ist es nicht allen Eltern möglich, die Kinder so lange bey der Schule zu behalten. Es wäre doch aber sehr vielen möglich, wenn sie nur wolten. Ach ihr Eltern, leset diese Anmerkungen mehr als einmal. Und wisset, daß der HErr Rechenschaft von euch fordern wird!

Es beklagte sie jemand wegen ihrer Ketten ꝛc. da antwortete sie, welches nachher zum öftern wiederholet worden: Tausend Ketten sind nicht genug, mich sattsam zu bestrafen, Als ihr kleines Kind bey Erblickung solcher Ketten bitterlich an zu weinen fieng, sagte sie unter Vergiessung vieler Thränen: du meyneſt, es sey nicht recht, daß deine Mutter die Ketten trägt: ja das ist recht, das muß so seyn, sie hat es verdienet.

Sie wehklagte und seufzete hierbey beweglich über ihre schlechte Erziehung. und daß diejenigen, die sie zum Guten hätten führen sollen, Gelegenheit zu ihrem Verderben gegeben, z. E. zum Spielen, Tanzen, Hochmuth ꝛc. bat auch inständig, daß die, welche von solchen kommen könnten, sie besuchen möchten, damit sie höreten, was in dem argen Herzen steckete. Aufs Herze wa-

ren ihre mehresten Gedanken gerichtet. Stehlen und Huren, sagte sie, sind meine wenigsten Sünden; im Herzen stecken andere Greuel. Zu ihren grössesten Lastern rechnete sie unter andern: Ihr öfteres unwürdiges Abendmahl-Gehen; ich nahm es, wiederholte sie oft, nur zum Schein, aus bloßer Gewohnheit, und habe also den theuresten JEsum mit Füssen getreten, wobey gemeiniglich die Worte: O weh! O weh! waren. Ferner fuhr sie fort: Durch den unrechten Gebrauch des göttlichen Worts und Gottesdienst überhaupt habe ich mich am mehresten versündiget; denn es geschahe auch nur zum Scheine. Wenn der Sonntag kam, dachte ich mehr meinen Leib zu schmücken und üppigem Mannsvolke zu gefallen, als meine arme Seele zuerbauen. †

† Ach, wie manche Hurenstirn wird sich hier getroffen finden! So macht es das gemeine Volck. So machens ansehnliche und vornehme Leute. Pfui der Schande!

Wie sie dann den letzten Abend vor ihrem Ende also unter andern seufzete: Mein GOtt! hier habe ich dir leider oft mit kalten Lippen gedienet, nun will ich dir bald oben mit heiligen und recht brünstigen Lippen dienen. Von der Unmöglichkeit, sich selber und andere bey GOtt zu versöhnen, hatte sie, unter vielen andern, folgenden herrlichen Gedanken: Hier sind geistliche, hier sind weltliche Personen, im Gefängniß, wenn sie gleich dazu bereit wären, könnte ich dennoch keinen derselben für mich hinschieben, ich muß selber

vor

vor GOttes Thron, und werde auf tausend nicht eins antworten können.

Die Gnadenmittel gebrauchte sie nunmehr durch göttliche Gnade, mit herrlicher Einsicht und Verstande, wie davon die in ihrem Gesangbuch von ihr selbst gezeichnete trefliche Lieder unter andern Zeugniß geben; sie beobachtete dabey die beste Ordnung. Die erste Zeit sang sie lauter Bußlieder, darauf, vom Verlangen nach Gnade, nächst dem vom Glauben, von der Vorbereitung zum Tode, von der Ewigkeit, und endlich von der ewigen Seligkeit. Zu dem war sie bey diesem Gebrauche der Gnadenmittel sehr bedächtlich, und überlegte alles, was sie sang oder las recht wohl, wie sie dann bald anfangs die Anwesenden ermahnete: Langsam zu singen, und jeder Zeile nachzudenken; da sie nun diß selber that, so fassete sie durch GOttes Gnade alles gar bald, nicht nur mit dem Gedächtniß, sondern man hörete es auch, wie schon erwehnet, im Gebet oder Reden mit herrlichster Zueignung wieder von ihr. †

† Was hier vom langsamen und verständigen Singen gesagt wird, ist gewiß sehr nöhtig und gesegnet. Denn, was hat man sonst vom Singen?

Das 513te Lied des Hannöverischen Gesangbuchs: Euch ihr schnöden Eitelkeiten, sag ich ewig gute Nacht ꝛc. so vom Haß gegen die Sünde handelt, war ihr besonders lieb, sie sang dasselbe täglich einigemal, und erklärete es, bey verschiedener Gelegenheit, von Wort zu Wort; wenn sie darinn auf die Greuel des Herzens kam, deutete sie solches auf sich, mit der innigsten Bewegung

ihrer Seele, besonders bey dem 5ten Verse: Meiner besten Jahre Blüte GOtt geraubt, und dir (der Eitelkeit) gereicht, rief sie mit vieler Wehmuth diese oft wiederholte Worte: O weh mir! O weh! mein verruchtes Leben! o verflucht alle Zeit und Stunden, die ich in Sünden zugebracht! daß man also sattsam von ihrem ernstlichen Haß gegen den Sündengreuel überführet wurde. †

† Eben die Sünden, die man im unbekehrten Zustande am meisten geliebet hat, eben die hasset man hernach am allermeisten, wenn die Gnade ohngehindert wirken kann. So war es mit dieser Sünderin auch.

An eben diesem Freytag Morgen ermahnete sie die Wache aufs beweglichste, und beklagte, wie unnütze und gottlos sie vorhien mit ihr die Zeit im Gefängniß zugebracht. Unter andern sagte sie mit vieler Wehmuth: Wie möchte sich nicht der Teufel freuen und mit uns spielen und lärmen, wenn wir dergleichen thäten, denn solches kommet nicht von GOtt, sondern vom Satan; glaubt nur, wo leichtfertiges Tanzen, sündliches Scherzen, und Spielen ꝛc. geschicht, da ist der Teufel allezeit gegenwärtig und freuet sich, daß ihm die Zeit aufgeopfert wird.

Die Wachen musten ihr die Hand darauf geben, daß sie sich durch GOtts Gnade bekehren, und von dergleichen Sünden abstehen wolten. Kam auch sonsten jemand zu ihr, von dessen Bekehrung sie noch nicht überzeuget war, redete sie ihn gleich beweglich an: Ich bitte euch von Grund des Herzens, lasset euch euer böses Herz aufdecken.

cken. Bey welcher Gelegenheit sie gemeiniglich, das ihr so beliebte und bereits angeführte Lied No. 513. vornahm, und dasselbe auf eine so erbauliche Art erklärete, das auch alle Anwesenden heftig bewegt wurden.

Hier sahe man ja die Kraft des Geistes GOttes, wie derselbe sie strafte, und ihr nun solche Sünden zeigte, die sie nach eigenem Geständniß nicht vor Sünde gehalten, oder längst vergessen hatte, auch solche, wovon ihr von denen Seelsorgern nichts insbesondere vorgehalten worden. †

† Und also war es keine bloß auswendig gelernte Sache.

Daher sie sich auch zum öftern vernehmen ließ: Der Heilige Geist ist es allein, der das sündliche Herz aufdecken und durch die Kraft seines Worts bekehren muß. Sie dankte aber dem ohngeachtet GOtt ofte in ihrem Gebete, daß er aus Gnaden ihr solche Werkzeuge zugesandt, die durch diese Kraft seines Geistes ihr das Verderben des Herzens angezeiget hätten.

Daß sie also das erste Stück der Sinnesänderung, Buße, in so fern solche eine gründliche Erkänntniß unsers tiefen Seelenschadens und die daher entstehende Reue, Haß, Scham ꝛc. angezeiget, durch GOttes Gnade an sich erfahren, bewies sie unter vielen andern, am Freytage Nachmittags, da einer ihrer Anverwandten sie besuchte, und sagte: Ich freue mich, daß du dich so schön bekehrest. Weil die nunmehro Selige aber wohl wußte, daß benante Person entweder noch

nicht erkennete, was eine wahre Bekehrung wäre, oder es wenigstens noch nicht erfahren, so fragte sie dieselbe: Ob sie wol wüßte, was wir für ein Herze hätten! Führte dabey aus Matth. 15, 19. die Worte unsers Heylandes an: Aus dem Hertzen kommen arge Gedanken, Mord ꝛc. und sagte dabey: So siehet es in meinem und aller Hertzen aus, ihr möget wol meynen, was ich für eine große Sünderin bin, daß ich gestohlen und gehuret; das ist zwar Sündengreuel, aber bey weiten nicht aller, ach nein! Ich bin die gröste Sünderin, und habe so viel Sünden allein begangen, als alle Menschen, zusammen. Als nun besagte Person, sich mit dem gewöhnlichen Entschuldigen, (wir sind alle Sünder, aber so was hab ich nicht gethan, GOtt bewahre mich, daß ich so arg wäre,) weiß brennen wolte, begegnete die selige Sophie derselben solchergestalt, daß sie nicht ausweichen konnte, und nur immer aus dem Gefängniß verlangete. Nur etwas zu melden, so zeigte sie dieser Person, wie in ihrem Hertzen, Mord und Gotteslästerung wohnete, auf eine ob wol einfältige, doch so überzeugende Art, daß die anwesenden Seelsorger, dem Höchsten zum Preise, bey sich selber gestehen mußten, solches nicht besser angreifen zu können.

Ist es nicht ein Mord vor GOtt, sagte die Selige, daß wenn auch ein Kind nur einen Apfel nimmt, ihr solchem sogleich alles übels angewünschet? Ist es nicht eine Gotteslästerung, daß ihr gleich murret, wenn GOtt eure Früchte, eurer Meynung nach, nicht gut gerathen läßt? Wer

giebet

giebet aber den Seegen zu eurer Arbeit! Ohne GOtt würde alles verdorren und verderben. O, lasset keinen Tag vorbey gehen, da ihr nicht einen Winkel suchet, darinn GOtt um seine Gnade zu bitten, ohne ihn ist alles verdorben; die Zeit, welche man aufs Gebet wendet, ist am allerbesten angewandt; hätte ich dieses beobachtet, so wäre ich nicht in den Umständen, darin ich mich aus eigner Schuld befinde. Ich bitte euch, gehet in euer Herz, führet eure Kinder bey Zeiten und eher zur Gottesfurcht, als zur Arbeit an. †

† Stehet hier stille, ihr irdischgesinnten Eltern, und denket nach. Wie macht ihrs?

Sie begehrte hierauf mit den ihr zugeordneten Lehrern allein zu seyn, und da schüttete sie ihr Herz abermal recht aus, klagte über das erschreckliche tiefe Verderben desselben mit vieler Wehmuth; insonderheit führte sie mit Schmerzen an, daß sie nicht eher, besonders in ihrer Haft, an eine wahre Bekehrung gedacht; ihr Herz war dabey recht gepresset und von der Sündenlast gedrückt, sie führete dabey solche bewegliche Reden und Ausdrücke, das die Anwesenden dadurch heftig gerühret, bey sich selbst dem theuren Erlöser zum Preise, bekennen musten, dessen unermäßliche Liebe und Gnade habe in ihr mehr gewircket, als man gehoffet und gebeten.

Freytag Abends hatte sie, wie sie selber sagte, Höllenangst, der kalte Schweiß stand ihr vor der Stirne, und als sie im 507ten Liede des neuen Hannöverischen Gesangbuches auf den fünften Vers kam, fassete sie einen Anwesenden Geistli-

chenlan, und sagte mit Angst: Hier steht es ja: Ich soll zu ewiger Strafe und Pein, nunmehr ein Kind des Todes seyn. †

† Wir haben vorher gesehen, wie unbegreiflich frech und hart ihr Herz gewesen. Folglich war es eine große Treue GOttes, daß er sie nicht so überhin und flüchtig tröstete, sondern erst den ungebrochenen Sinn völlig mürbe machte. Denn ein tief eingefreßener Schade muß freylich tief herausgeschnitten werden. Aber das alles thut die ewige Liebe.

Diese Angst hatte sie nicht sowol wegen der Sünde, darum sie den Tod leiden solte, als vielmehr wegen ihres tiefen Verderbens halber; Man siehet dis unter andern daraus: daß sie sich gar nicht, wie einige unvorsichtiger Weise thäten, wegen ihres Gefängnisses, Ketten, Todesart ꝛc. wolte beklagen lassen, sondern immer auf ihr böses Herz wies, auch oft wiederholte, daß die gröste Marter zu wenig wäre sie zu bestrafen. Sie hörete anbey von Bußthränen, und sagte: Ich kann itzo nicht weinen, aber GOtt weiß, wie meinem Herzen zu Muthe ist; ihr wurde hierauf bedeutet: daß Thränen kein wesentliches Stück der Busse wären, man müste nur das Herz durch den Geist GOttes aufrichtig machen lassen, Ps 32.

Bis auf diese Zeit hatte sie weder Tag noch Nacht, an Seel und Leibe, Ruhe, sie fühlete ihr Elend, sie erkannte und nannte sich als die gröste Sünderin, die keiner Gnade werth. In diesen Umständen kam sie zugleich zur Erkänntniß ihrer Ohnmacht und Unvermögens, sich selber zu helfen. Wie sie dann unter andern zu sagen pflegte: So wenig der Stein, worauf ich gehe, von ihm

selber

selber Frucht bringen, und weich werden kann, so wenig kann ich mir selber helfen. Imgleichen: Ich bin so unvermögend, daß ich mir selber auch nicht einmal einen guten Gedanken geben, noch einen bösen vertreiben kann.

Da es nun Zeit war, diesem zerschlagenen Herzen, welches man auf alle Art auf die Probe gestellet, das Evangelium von JEsu Christo, dem großen Sündentiger, zu zueignen; so suchte man dieser Seele unter göttlicher Gnade, auf alle mögliche Weise, den HErrn JEsum recht groß und angenehm zu machen. Man zeigte ihr aus heiliger Schrift den unendlichen Werth seines Blutes und seiner Erlösung, wie auch seine Liebe und Erbarmung, gegen alle auch die größesten Sünder, die sich nur in seine Ordnung der Busse und des Glaubens begeben wolten, Matth. 4, 17. Zu diesem Ende wurde ihr unter andern das Leiden Christi aus dem Johanne, und das vortrefliche 15te Cap. Lucä vorgehalten und erkläret.

Wegen ihrer herzlichen Begierde und fähigen Verstandes, fassete sie dieses bald, und zuletzt konnte man fast keinen Machtspruch aufangen, den sie nicht mit einer schon etwas freudigen Zueignung fortzusetzen wuste.

Sonnabends aber merkte man an ihr das erste Fünklein des Glaubens. †

† Es soll damit nicht gesagt werden, als habe sie unter ihrer bißherigen göttlichen Traurigkeit gar keinen Glauben gehabt. Denn das erste wahre Verlangen nach Gnade ist allerdings schon ein wahrer Glaube. Das bezeuget auch ihr redlicher Haß gegen die Sünde.

de. Hier aber wird nur von der merklichen Zuversicht geredet, die im Herzen hervorzuleuchten anfieng, und einem hellen Funken ähnlich ist.

Als einer der ihr zugeordneten Seelsorger früh Morgens zu ihr kam, gieng sie demselben entgegen, und fragte, nachdem sie gebeten die Wache abtreten zu lassen, sogleich: Ist noch wol für mich bey GOtt Gnade! Ihr wurde geantwortet: Unter der von GOtt vorgeschriebenen Ordnung, sey Gnade genung für sie da; in dem Herzen und Wunden JEsu sey für sie Platz und Raum genug Luc. 14, 22. Dieses zu beweisen, hielt man ihr unter andern die Langmuth GOttes vor, wie dieselbe sie in ihren Sünden mit großem Verschonen getragen, und sie Weisheitsvoll in Verhaft gerathen lassen. Zwar hätte der gütige und liebreiche GOtt, bey ihr harte Mittel, Zaum und Zügel gebrauchen müssen, weil sie sich nicht durch dessen Güte wollen zur Busse leiten lassen. Es sey aber dieses ein klares Merkmal, daß er nicht Lust zu ihrem Tode habe ꝛc. Der Geist GOttes machte dis in ihrer Seele bald lebendig; sie erkannte mit vieler Beugung die unbegreifliche Langmuth GOttes bey ihrem verruchten Leben, unter andern erzählte sie folgendes als eine Probe davon: GOtt hätte oft durch sein Wort an ihre Seele geschlagen, sie wäre auch wol beweget, worden, vormehmlich in ihrer Haft: hätte aber alles bald wieder verrauchen lassen. Besonders hätte der langmüthige GOtt einst in Bayern mit vielem Verschonen über ihr gewaltet.

Sie

Sie wäre 1743. mit gegenwärtig gewesen, als die Kayserlichen und Heßischen Völker bey Braunau von denen Oesterreichern wären überfallen worden, und sey sie dabey in so große Gefahr gerathen, daß eine Musquetenkugel ihr durch 3. Röcke geschossen worden, so daß die Kugel den einen Strumpf, welchen sie noch hatte, versehret; Die Canonkugeln hätten Wagen und Pferde der Bagage, wobey sie sich befunden, zerschmettert. Es wäre auch ein gewisser Unterofficier, der noch eine kleine Zeit zuvor sich gegen sie mit den frechesten und gottlosesten Worten heraus gelassen, durch eine Canonkugel zerrissen und nebst vielen andern elendiglich getödtet worden. GOtt hätte ihrer aber geschonet. Ferner hätte sie verschiedene liederliche Weibespersonen an denen Zäunen liegen und an garstigen Krankheiten, da sie bey lebendigen Leibe von Würmern gefressen worden, umkommen sehen. Wie leichte! wie leichte, sagte sie, hätte mich eine Kugel tödten oder tödtlich verwunden und zur Hölle reissen können, denn ich lebte in Unbußfertigkeit; und wenn man krank ist, fuhr sie fort, bittet man GOtt nicht, sowol um die Rettung seiner Seele, als vielmehr um Erleichterung der leiblichen Schmerzen. Es ist ein thöricht Vorurtheilen der sichern Menschen; Ein Soldat in der Schlacht, und eine Kindbetterin sterben allezeit selig; (wenn sie sich bekehren, geschicht es freylich, aber in Unbußfertigkeit gehen sie sowol als andere verlohren.) †

† Verstehe es recht, lieber Leser. Ohne wahre

Buße

Buße und Glauben stirbt kein Mensch selig, wann er gleich mitten in seinem Beruf stirbt Wenn also der Soldat in der Schlacht, die Mutter im Kindbette, und der Prediger auf der Kanzel stirbt; wo sie alle drey unbekehret sind: so fahren sie alle drey so gewiß zum Bösewicht, als wenn sie sonst stürben. Wer aber bekehrt und gläubig ist, der stirbt zu allen Zeiten, und an allen Orten, selig. Joh. 2, 25. 26.

Ach! GOtt suchte mich, ehe ich ihn fand. Sie wiederholte hiebey zum öftern: Spare deine Busse nicht, bis du krank werdest; doch keine Busse zuspät, wenn sie nur von Herzen geht; sehet aber aufs Herz, daß das recht zerknirschet werde; der Kranke nach dem Arzte schreyt, der Blinde sich des Lichtes freut, der Todte sucht das Leben. Aus der unbegreiflichen Langmuth GOttes kann ich also erkennen, daß er mich nicht zum Zorne erschaffen habe, sondern es ist noch Gnade und Liebe, daß ich in Verhaft kommen bin, ja ich wolte das ganze Amt Moringen nicht um meine Ketten nehmen. Wie sie denn auch die letztern 8. Tage für die besten ihres ganzen Lebens hielt; und wenn sie jemand ihres Gefängnisses, Ketten, ꝛc. bedauren wolte, so lehnte sie solches mit den freundlichsten und demüthisten Worten ab, wie sie sich denn unter andern folgenden Ausdrucks bediente: Der HErr JEsus thut mir ja noch so viel Liebe, er wurde in seinem Gefängniß nicht besuchet, und gespeiset und getränket; dis alles wiederfährt mir, aber aus lauter Güte

Der herrliche Spruch, Ezech. 33, v. 11: So wahr ich lebe, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, (imgleichen Matth. 11, 38.)

Kommt

Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig ꝛc. war der erste mit, worauf der anfangs schwache Glaube fussete; sie hielt denselben dem Vater im Himmel, ihrem Herzen, und jederman, der sie um ihre Seligkeit fragte, vor, und führete ihn bis an ihr Ende unzählichemal an. GOtt, sagte sie, hat ja geschworen, daß er nicht Gefallen an meiner Verdammniß hat; nun ist er nicht ein Mensch, daß er lüge (wobey sie 4. B. Mos. 23, 19. anführete) ich halte ihm sein Wort vor: So wahr ich lebe. Man fraget, ob sie wol Gnade verdiene? Antwort: Nein. Menschen können mich zwar nicht ehren oder schänden; bey GOtt verdiene ich aber den zeitlichen Tod und ewige Verdammniß, nicht nur wegen meines Hurens und Stehlens, sondern wegen meines bösen Herzens. Man fragte ferner: Sie hätte aber den gerechten GOtt so oft und schwer beleidiget, indem sie ihrem eigenen Geständniß nach, ein so grosses Schuldenregister hätte, was sie denn GOtt zu versöhnen darlegen wolle: Antwort: Seinen Sohn und dessen Blut. Frage: Ist denn GOtt damit zufrieden? Antwort: Der Versöhner ist ja GOtt selber, und also sein eigen Blut ist GOttes Blut. GOtt hat ja selber von diesem seinem Sohne gesaget: Diß ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. Sie führete hiebey zum öftern die theuren Worte an: Joh. 1. Das Blut Christi des Sohnes GOttes macht uns rein von allen Sünden; wobey ihr der Ausdruck, von allen, besonders angenehm war.

Zur

Zur Erweckung des Glaubens brauchte sie auch das Leiden Christi, daraus sie herrliche Kraft nahm. Unter vielen andern erbaulichen Reden sagte sie bey Gelegenheit, da sie ein wenig Wein zu sich nahm, und jemand sie an den Gallentrank Christi erinnerte: Ach hätte ich seine Zunge nur mit wenig Bußthränen laben können. Ihre Thränen und Seufzer, sagte sie, wolte sie mit dem Blute Christi vermischen, und solches dem erzürnten Vater vorhalten.

Unter andern herrlichen Machtsprüchen, die sie beständig im Herzen und Munde führete, waren folgende: Ezech. 33, 11. Matth. 11, 28. Hos. 2, 4. 19. 20. Joh. 6, 37. Es. 40, 29. Cap. 43, 1-3. Cap. 49, 14. Cap. 54, 10. Röm. 8, 32. 1 Tim. 1, 15. 16. Ebr. 13, 5. Das Exempel der Maria Magdalena, Petri, des verlohrnen Sohns, des Schächers und andere mehr, brauchte sie sonderlich zu ihrer Stärkung. Folgende Lieder des neuen Hanöverischen Gesangbuchs waren ihr auch besonders lieb und werth: No. 488. 489. 507. 513. 567. 569. 557. 905. 907. 911. 928. 929. 932. 953. 954. 956.

Nunmehr sang sie vornehmlich solche Lieder, die zur Stärkung des Glaubens dieneten, unter andern war ihr tägliches mit, No. 569: Ich habe nun den Grund gefunden; woraus sie diese Worte: Weil Christi Blut beständig schreyt: Barmherzigkeit, Barmherzigkeit! mit vieler Bewegung anführete †.

† (Der Verfaßer dieses herrlichen Liedes ist Hr. Past. Rothe zu Thommendorf in der Oberlausitz.)

Man

Man sahe nun täglich, durch die Kraft Immanuels, den Glauben in ihr mehr und mehr wachsen, je näher sie ihrem Tode kam, so, daß man nie ohne Erbauung von ihr gieng, und zuletzt, (dem Heyland sey ewig Preis dafür!) mehr von ihr hörte und lernte, als man ihr sagen konnte †.

† Das ist keine Sache für stolze Schriftgelehrte und Pharisäer; aber wol für solche Apostel, die sich umkehren, und werden wie die Kinder, Matth. 18, 3.

Unter andern herrlichen Reden, damit sie ihr Herz aufrichtete, war auch dieß oft wiederholte: Ich finde in der ganzen H. Schrift keine Stelle, daß GOtt einen einzigen, der Buße thut, verstoßen wolle; würde nur einer zu finden seyn, wäre ich solcher gewiß.

Ehe sie aber zur völligen und freudigen Gewißheit der Vergebung ihrer Sünden in dem Blute Christi kam, mußte sie unter andern am Sonnabend eine heftige Versuchung vom Satan ausstehen. Diesen Seelenmörder verdroß es, daß er ein ehedem so sehr verstocktes Schaaf sollte fahren lassen; er suchte ihr dieserwegen Zweifel wider das göttliche Wort, und einen Haß gegen diejenigen, so ihre Seele durch GOttes Gnade zu retten suchten, beyzubringen. Z. E. Es wurden ihr von jemand die herrlichen Worte Es. 43. 1-3. zur Stärkung des Glaubens ans Herz geleget; da fallen ihr die gottlosen Gedanken ein: Ja sollte GOtt wol in solcher Gefahr bey dir seyn? Er wird dich vielmehr verlassen, wenn Noth da ist. Und da eine durchreisende geistliche Person ihr die theuren Worte 1 Joh. 2, 1. vorlegte, war ihr zu Muthe gewesen, als wenn diese und andere sie nur zu ver-

derben suchten; hatte auch bemeldte Worte nicht fassen können. Ihr betrübtes und niedergeschlagenes Betragen zeigte diese Seelennoth bald an, sie bekannte auch gerne, wie ängstlich ihr zu Muthe sey. Nebst kräftigen Zureden aus göttlichem Worte, betete man mit ihr; sie demüthigte sich auch selber, und schüttete ihr Herz mit eigenen Worten recht beweglich vor GOtt aus; unter andern vielen erbaulichen Ausdrücken sagte sie: Mein GOtt! ich lege mich arme Sünderin ins Herze JEsu †.

† D. i. in sein tiefes Erbarmen, in seine brennende Liebe zu den Sündern, in seine ewige Treue, die mich nicht lassen kann.

Durch GOttes Gnade wurde sie hierauf ganz ruhig und stille an Seel und Leib, und bekannte, daß sie nun das erstemal nach angehörtem Todesurtheil, Ruhe der Seelen hätte. Der theure und treue Hirte JEsus bewies sich durch seine erbarmende Gnade nun immer geschäftiger in dieser Seele, und eilete recht, sie zu vollenden, denn derselben Glaube, Seelenruhe und Friede, nahm nebst einer nicht genug zu bewundernden Gelassenheit immer zu; sie bereitete sich mit inniger Begierde und sehnlichem Verlangen zur Ewigkeit, sie sang mit großer Inbrunst die herrl. Lieder von der Ewigkeit und Seligkeit, und wie sie allemal eine gute Auslese traf, so geschahe es auch hierinn, daß auch eine gewisse geistliche Person gegen andere gestehen mußte, sie hätte bey dieser Gelegenheit erst recht den treflichen Werth des neuen Hanöverischen Gesangbuchs kennen gelernet. Es erwähnte jemand, daß

der

der selige Joh. Arnd, in seinem wahren Christenthum, einen herrlichen Ort vom Troste wider den leiblichen Tod hätte. Die selige Sophie hörte solches, und ungeachtet sie dieß theure Buch nur wenig Tage gehabt, führte sie sogleich den Ort an, wo die benannten Sachen stunden. (S. wahres Christenth. 2. Buch, Cap. 57.) Am Sonntage Morgens meldete sich ihre Mutter, welche sie bisher sehnlich verlanget, nicht zeitlicher Sachen halber, sondern etwas zum Heil ihrer armen Seelen mit beyzutragen. Wie sie dann überall in den letzten Tagen nichts von zeitlichen Dingen, noch Lebensfristung wissen wolte, auch da ihr einige unverständige Leute etwas von Pardon zu erlangen gesagt hatten, zeigte sie solches der Obrigkeit an, und bat, man möchte doch dergleichen Reden denen zu ihr kommenden verbieten, sie verlange von Menschen keine Gnade.

Ehe ihre Mutter hinein trat, gieng man zu ihr, und ermahnete sie, solche mit kindlicher Liebe zu empfangen; sie versprach solches mit der festen Versicherung: daß sie keinen Menschen hassete, auch ihre ärgsten Feinde nicht, daß sie für alle, so viel sie nur könnte, gerne beten wolte.

Sie empfieng ihre Mutter mit recht herzbrechenden Worten, und da dieselbe sich durch Heulen und Schreyen ungebärdig bezeigte, sagte die Selige mit inniger Bewegung: Mutter! Mutter! wie steht es um euer Herze? Ach! gehet in dasselbe, und sehet, was darinn wohnet, lasset euch euer Herz aufdecken, eure Thränen sind gut, aber aus was für Herzen gehen sie? Ihr weinet über meinen schmählichen Tod,

den habe ich verdienet, und nicht nur den Tod, sondern die ewige Pein und Verdammniß, denn ich bin die größeste Sünderin, ich habe nicht nur gestohlen ꝛc. sondern viele Mordthaten begangen. Als die Mutter hieüber erstaunete, fuhr die Selige fort: Ja ich habe alle Leute hier in dem Amte mit meiner bösen Zungen gescholten, gelästert, und also Mordthaten an ihnen begangen. O Mutter! danket GOtt, daß er mich in den letzten Tagen meines Lebens bekehret hat, wendet euch bey Zeiten zu GOtt, denn den wenigsten Menschen wird es so gut, als mir; doch könnten sie alle selig werden, wenn sie nur wolten. Was meynet ihr, wenn ich an jenem Tage mich noch betrüben könnte, wie mir würde zu Muthe seyn, wenn ihr zur Linken gestellet würdet, und in die ewige Pein gehen müßtet. Bedenket Mutter! sagte sie ferner, was ihr mir in meiner Jugend beygebracht! †

† O, wie manche Mutter würde schamroth werden, wenn ihre Töchter so aufrichtig reden solten! HErr JEsu, wie wirds am Tage des Gerichts aussehen!

Ach meine Jugendjahre! O weh! meine jungen Jahre habe ich dem Teufel und bösen Lüsten geweihet! †

† Ach, höret doch noch einmal diese bittre Klagen, ihr Kinder, Jünglinge, und Jungfrauen. Höret das Bekänntniß einer begnadigten Sünderin, die euch mit brechendem Herzen warnet!

Hochmuth und Fleischeslust waren meine Hauptlaster; gieng ich zur Kirche, so geschahe solches mit verfluchten Gedanken, da kam der Teufel, und nahm gleich das Wort wieder von meinem Herzen; hörete ich hingegen Karten- und Würfelspiel, Tan-

zen

zen, lustige und üppige Gesellschaft, da freuete sich mein Herz, dahin mußte ich; Mutter! habt ihr mir nicht hierzu Gelegenheit gegeben? wobey sie denn zum öftern o weh! rief, und herzlich bedaurete, daß sie nicht in der zarten Jugend zu der lebendigen Erkänntniß JEsu Christi wäre angewiesen worden. Sie gab auch als eine Hauptursache des abscheulichen Verderbens der Christenheit, mit großem Rechte an: Die wenigsten Eltern brächen denen Kindern zeitlich den Eigensinn, und führeten solche eher zur Eitelkeit, als Gottesfurcht an. O daß dies alle Seelen, denen Kindern anvertrauet sind, merken möchten! Ferner fuhr sie fort: Ich bin nicht betrübt, daß ich so jung sterben muß, sondern daß ich meine Jugend dem Satan aufgeopfert.

Die Mutter unser seligen Sophie wurde ganz bestürzet, und sagte zu einem der Anwesenden: O was mag das nicht für Mühe gekostet haben, daß das harte Mensch ist erweicht worden! Ihr wurde geantwortet: Der HErr JEsus hätte es allein durch seinen Geist und Wort gethan.

Daß auch bey der nunmehr aus Gnaden ewig Seligen, eine wahre Sinnesänderung vorgegangen, konnte jedermann vom Einfältigsten bis zum Klügsten, besonders der sie vorher gekannt, leichte sehen. Ihr ehedem halsstarriges hartes Herze, war nunmehro erweicht, ihre Bitterkeit, Frechheit, flüchtiges Wesen, Hochmuth ꝛc. war nunmehro durch Gnade in Stille, Demuth, Sanftmuth u. Gelassenheit verkehret. Besonders war ihre kindl. Gelassenheit ausnehmend. Sie bat niemals um Erleichterung der leiblichen Strafen, und was sie we-

gen ihres Todes ausbat, gieng hauptsächlich dahin, daß sie bis an ihren letzten Augenblick, nicht möchte in der Andacht gestöhret werden. Es wolte ihr jemand den Todesschmerz ausreden, den sahe sie mit freundlichen Gebärden an, und sprach: Solte der liebe Vater im Himmel mir wohl mehr auflegen, als ich ertragen kann? dessen Willen unterwarf sie sich mit der grösten Demuth und Gelassenheit, und sagte oft mit herzlicher Beugung: Solls ja so seyn, daß Straf und Pein, auf Sünden folgen müssen, so fahr hie fort, nur schone dort, und laß mich hie wol büssen. †

† Wir haben schon mehrmals erinnert, daß diese Worte nicht von einem eigentlichen Büßen, Strafe, oder Leiden für die Sünde handeln; sondern nur von der schmerzlichen Empfindung der bittern Früchte der Sünden, zu unsrer Besserung, d. i. von Väterlichen Züchtigungen GOttes über seine schon absolvirte Kinder.

Imgleichen! Hat er es beschlossen, so will ich unverdrossen, an mein Verhängniß gehen ꝛc.

Wer selber an sich eine wahre Sinnesänderung erfahren, wird am besten wissen, wie weit es Natur, Heucheley und Frechheit bringen könne. Der Gottlosen Ruhm bestehet nicht lange, und die Freude des Heuchlers währet einen Augenblick, heist es recht Hiob. 20, 5. Die selige Gemüthsfassung unserer Sophie blieb aber bis in den Tod, und war gewiß nicht in einer Verzweiflungsvollen Frechheit, wie Agags, 1 Sam. 15, 32. sondern in Christo gegründet, der war ihr Alles, bis in den letzten Augenblick.

Die

Die herzliche Begierde nach den Gnadenmitteln, der recht eifrige Haß gegen allen Sündengreuel, das herzliche Verlangen nach JEsu, und der Ewigkeit, legen die bündigsten Proben ab, daß ihre Bekehrung rechtschaffen gewesen; doch das folgende wird es mit mehrerem bestärcken.

Noch in Anwesenheit ihrer Mutter, Sonntag Morgens, beugete sie die Knie vor GOtt, und betete mit ihren eigenen Worten, so inbrünstig und beweglich, daß alle Anwesende, auch die sonst harten Herzen, aufs kräftigste gerühret wurden. Unter andern legte sie sich, als die gröste Sünderin, mit tiefester Demuth zu denen Füssen JEsu, dankte demselben herzlich für alles, besonders, daß dessen unermeßliches Erbarmen, ihr in den letzten Tagen, so nahe getreten; er möchte es doch denen reichlich vergelten, die durch göttliche Gnade etwas dazu beygetragen, und sie zur Erkänntniß der Sünden gebracht, darauf betete sie wehmüthig für alle Unbekehrte, besonders ihre unbußfertige Freunde, und seufzte nicht mehr, als daß GOtt ihnen Gnade zur Busse geben möchte.

Sie trat hierauf zu ihrer Mutter, dankte derselben für die erzeigte Wohltaten, verzieh ihr alles, und da selbige weggehen wolte, ermahnete sie solche, noch zu bleiben, nahm hierauf einige Lieder vor, und erklärete dieselben herrlich. Unter verschiedenen andern, das Lied: Ich will von meiner Missethat, zum HErren mich bekehren; daraus sie das abscheuliche Verderben der Menschen, deren Ohnmacht sich selber zu bekehren, die unzähligen Wohlthaten GOttes gegen den Sünder

(wobey sie sonderlich die Artickel des Christlichen Glaubens sehr wol anführete) die Sünden der Jugend und a. m. dergestalt deutlich und lebendig abmahlete, daß alle Anwesende dadurch kräftig erbauet, GOtt lobeten für seine nochmalige Gnade an dieser armen Sünderin. Und was das beste dabey war, so blieb sie im Erkänntniß ihres Elendes, und setzte sich als die gröste Sünderin voran, sagte auch sehr ofte aus Joh. 15. Ohne mich könnet ihr nichts thun.

Sonntag Nachmittags suchte sie die Lieder aus, welche bey ihrer Hinausführung zum Gerichtsplatze sollen gesungen werden: Sie sagte solche in folgender Ordnung? No. 513. 569. 911. 923. 567. mit der grössesten Gelassenheit, einem anwesenden Schulmeister selber vor, und als sie wahrnahm, daß einige der Anwesenden hiebey weineten, sagte sie mit Freundlichkeit: Warum seyd ihr betrübt, da ich in einem so seligen Zustande sterbe! Bat auch alle die, welchen sie Leides oder Verdruß zugefüget, herzlich um Verzeihung, und befahl sie der Barmherzigkeit GOttes. Da sie Verlangen trug, am Montag, als dem Tage vor ihrem Ende, das heil. Abendmahl zu geniessen, so vereinigte man sich Sonntags Abends mit ihr im Gebet, und flehete sonderlich den Erbarmer JEsum an, sie zur würdigen Genissung dieses theuren Sacramentes recht zu bereiten, und solches reichlich an ihr zu segnen. Der HErr erhörete abermal das Gebet aus Gnaden überschwänglich mehr als man gebeten. Morgens, da sie in der Frühe von einem ihrer Seelsorger besucht

sucht wurde, beklagte sie demselben, daß der Satan sie im Schlafe, auf allerhand Art zu betrüben, und zu beunruhigen gesuchet, sie hätte aber sich mit herzlichem Gebet zu GOtt gewandt, und sich des theuren Leidens und Sterbens unsers Heylandes erinnert. GOtt hätte ihr darauf eine sanfte Ruhe geschenket, worüber sie sich darum freuete, weil dadurch ihr Leib ein wenig erquicket worden; denn da sie einige Schwachheit desselben spürete, bat sie GOtt herzlich, ihr doch so viel Kraft am Leibe zu schenken, daß sie zu ihrem Tode gehen könnte; welches gewiß von der Redlichkeit ihres Herzens zeugte.

An eben diesem Morgen hatte sie ganz frühe einen herrlichen Seegen aus dem Leiden Christi, welchen sie dem anwesenden Geistlichen mit sehr erbaulichen Worten erzählete, und an einem jeden Theile des Leidens Christi sich besonders erquickte, dergestalt, daß man ihr ohne Herzinnige Freude nicht zuhören konnte. Unter andern sagte sie mit rechter Inbrunst und Freude zu den Anwesenden, gleichsam in Vertrauen: Ich habe mich heute recht herzlich erfreuet, da ich gehöret und gelesen, daß der HErr JEsus ein Freund der Sünder und recht großer Sünder, der Hochmüthigen, Halsstarrigen ꝛc. wenn sie sich zu ihm wenden, sey; und weil sie sich so befand, war ihr Herz frölich. Dabey lies sie sich oft folgendergestalt heraus. Meine leibliche Strafe ist viel zu wenig, und wenn ich auch noch so lange gemartert würde, ich verdiene den Höllenpfuhl: Will mich GOtt verdammen, so hat er dazu zwar Recht, aber nun kann ers nicht mehr thun; meine Sünden habe ich zu seinen Füs-

sen geworfen, er wird dieselben dem Satan in die Höllen werfen, denn er wird nicht wider seinen Schwur handeln: So wahr ich lebe, ich will nicht den Tod des Sünders ꝛc. Das ist ein theuer werthes Wort, daß JEsus Christus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen; andere Kernsprüche mehr führete sie zu ihrem Troste an.

Auf den Genuß des heil. Abendmahls freuete sie sich herzlich; sie hatte von desselben Lehre eine gründliche Erkänntniß, und sagte: Darinn würde sich nun der HErr JEsus recht feste mit ihr verbinden, und das Siegel der Vergebung ihrer Sünden mittheilen. Zu verschiedenen malen sagte sie: ich habe den lieben GOtt gebeten, wenn ich nicht im Stande wäre das heil. Abendmahl zu nehmen, möchte ers mich doch nicht geniessen lassen; (woraus ihre kindliche Demuth abzunehmen.) Ach, fuhr sie fort, ich bin oft zum heil. Abendmahl gegangen, aber zu meiner Verdammniß, denn ich wußte nichts davon, und habe also den HErrn JEsum mit Füssen getreten. Das schöne Abendmahlslied: Schmücke dich o liebe Seele, war ihr besonders erfreulich, sie ließ dieserwegen einige Verse davon abschreiben, und schenkte solche einer Christlichen Person, die sie besuchte, zum Andenken. Vor dem Genuß des heil. Abendmahl wurde sie gefraget: Ob man ihr etwas vorlesen solte, und wie ihr solches allemal lieb war, nahm sie es gerne an: Man las das 6te Cap. Johannis, daraus sie sich die Worte: Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der bleibet in mir, und ich in ihm, besonders zu nutze machte. Sie bat hierauf,

mit

mit ihr zu singen, und erwählete sich selber das vortrefliche Lied: Der alle Sünder zu sich läßt, hat mich auch eingeladen. Man fragte, ob sie beym Beichten und Abendmahl gehen, allein zu seyn verlangte? Sie gab ganz gelassen und freundlich zur Antwort: Wenn jemand wolte gegenwärtig seyn, wäre ihr solches nicht zuwider, sie foderte auch an, daß vornehmlich das Gesinde der heil. Handlung mit beywohnen möchte. Die Anrede des Predigers, der ihr das heil. Abendmahl reichte, hörete sie mit großer Stille und Andacht an, das Bekänntniß ihrer Sünden, stattete sie in Gegenwart vieler Personen laut ab, und beschloß es mit diesen Worten: GOtt ist barmherzig, eine arme Sünderin bin ich. Das eine bekenne ich, das andere glaube ich, GOtt sey mir armen Sünderin gnädig. Das heil. Abendmahl empfieng sie mit herzlicher Andacht, und man koñte nach dessen Gebrauch recht deutlich wahrnehmen, wie der HErr JEsus sie der Vergebung ihrer Sünden vergewissert, und ihren Glauben gestärket. Friede, Freude leuchteten aus ihren Gebärden, Worten und Werken hervor. Nach volbrachtem heil. Werk, sang sie mit großer Freudigkeit, das herrliche Lied vom heil. Abendmahle, 455. Nun GOtt Lob ich bin gespeist, und getränkt mit lauter Leben.

† Wenn das Abendmahl ein heiliges Werk genannt wird; so ist nöthig zu erinnern: Daß es nicht eigentlich ein Werk des Menschen gegen GOtt, sondern ein Werk und Wohlthat GOttes gegen den Menschen sey. Die Meisten treiben es, als ein heiliges Werk, das sie thun müßten, und darinnen sie GOtt einen Dienst thäten: Und denken nicht daran, daß es

eine

eine Gnadenmahlzeit sey; folglich eigentlich eine überschwengliche Gabe und Wohlthat GOttes vom Kreuz JEsu, die sie annehmen sollen.

Einen gewissen Geistlichen, in dessen Gemeinde sie sich ehedem aufgehalten, und welcher an diesem Tage sie besuchte, empfing sie mit großer Freudigkeit, klagte demselben, wie wenig sie dessen Predigten ehedem geachtet, und wie ruchlos sie damit umgegangen, erzählete ihm darauf die Seligkeit, die sie nun in JEsu hätte, und erbauete sich mit *ihm* im Singen, Beten, und Reden, einen guten Theil des Morgens und Nachmittags aufs herrlichste. Unter andern sagte sie: Ich halte GOtt bey seiner Liebe und mit meinem Glauben feste, will er mich verdammen und zur Höllen verstossen, so muß er mit mir; wo GOtt ist, da ist der Himmel. Zuweilen sagte sie auch: Ich habe zween Arme, den Arm der Liebe und des Glaubens, damit will ich GOtt halten; es waren aber die herrlichen Machtsprüche woran sich ihr Glaube hielt.

Montag Nachmittags wurde ihr Kind zu ihr ins Gefängniß gebracht, ein Knäblein von anderthalb Jahren, um von demselben den letzten Abschied zu nehmen. Sie nahm dasselbe mit großer Standhaftigkeit, Freundlichkeit und Gelassenheit in die Arme, herzete und küssete es, und übergab solches dem Erbarmen GOttes. Um die leibliche Nahrung dieses ihres Kindes, war sie gar nicht besorgt, sondern wenn man davon sprach, pflegte sie zu sagen: Dafür ist der Vater im Himmel, der wird es reichlich versorgen, wenn es ihm nur gehorsam seyn möchte! Die Pflegemutter desselben bat sie flehent-

flehentlich: Doch dahin zu sehen, daß dem Kind der Eigensinn gebrochen würde, wobey sie denn abermal wehmüthig über die schlechte Sorge der Eltern für ihre Kinder klagte. Nach dem Abschiede ihres Kindes, seufzete sie mit Thränen: Ach wenn es nur nicht ein solches Satanskind wird, als seine Mutter gewesen ist!

Sie nahm an eben diesen Tagen, von verschiedenen mit bewundernswürdiger Freudigkeit und Gelassenheit Abschied, und sagte fast zu einem jeden: 'Bekehret euch von Herzensgrunde, so finden wir uns im Himmel wieder!

Noch am Montage Nachmittage legte sie ganz gelassen die Kleider zurechte, darinn sie den Tod übernehmen wolte.

Je näher ihr Ende kam, desto mehr sehnete sie sich zum Himmel, so daß das Irdische sie gar nicht mehr rührete. Am Montage Nachmittage ergötzete sie sich noch herzlich an denen Liedern: Es ist noch eine Ruh vorhanden ꝛc. O wie frölich! o wie selig ꝛc. Wie froh wird meine Seele seyn ꝛc.

Als einer der Anwesenden sie recht prüfen wolte: Ob ihre große Stille, Gelassenheit, Freudigkeit und gebeugtes Verlangen nach der Ewigkeit ꝛc. etwa aus falschem Grunde, z. E. Hoffnung der Lebensfristung u. a. m. herrührete, und daher mit etwas harten Worten in sie drang, wurde die selige Sophie herzlich betrübt, und sagte mit Thränen: Ob man sie denn irre machen wolte? Als ihr nun bedeutet wurde, dieß wäre gar nicht die Absicht, sondern ihre Seele, die an den Pforten der Ewigkeit stünde, aufrichtig zu machen; wurde sie wie-

der

der ganz stille, ruhig und freudig. Man fragte sie hierauf also: Sophie, ihr stehet vor den Augen des allgegenwärtigen GOttes, bekennet, wofür haltet ihr euch? wie fühlet und erkennet ihr euch? Antw. Als die allergrößte Sünderin, die keiner Gnade werth! Fr. Was wolt ihr GOtt für eure große und viele Sünden bringen? Antw. JEsum Christum. Fr. Wird denn GOtt damit zufrieden seyn? Antw. Es ist ja sein Sohn, sein eigen Blut. Hierauf sagte sie ferner; So gewiß ich nun bald vor dem strengen Gerichte erscheinen muß, so gewiß versichere ich, wenn mir das zeitliche Leben, und mit demselben das ganze Hannöverische Land, ja die Welt solte geschenket werden, ich wolte es nicht annehmen, sondern lieber sterben. Sie rief dabey auf eine recht bewegliche Weise aus: Welt, ade, ich bin dein müde! Sagte auch: Sonst erinnerte ich mich der weltlichen Freude zu Cassel mit Verlangen, jetzo aber mit Abscheu und Greuel: Sie bewunderte hierbey GOttes Gerechtigkeit und Weisheit, ihr stolzes Herz zu demüthigen, und sagte: Mein Hochmuth war ehedem so groß, daß ich angesehenen Leuten, die mich grüßeten, nicht einmal dankte; nun läßt mich GOtt vielen ein Scheusal werden.

Der zukünftigen Herrlichkeit im Himmel freuete sie sich recht inniglich zuvor, besonders, daß darinn die Sünde aufhören, und sie den HErrn JEsum von Angesicht, auch ihr erstes kleines Kind, mit unzählig Auserwählten, sehen würde. Ihr Betragen war nicht anders, als einer Braut, die zur Hochzeit geführet werden solte; wie sie denn

noch

noch diesen Abend, als den letzten vor ihrem Ende, sagte: Ich bin manchmal zur Hochzeit und Kindtaufen gegangen, aber mit grössern Freuden will ich zum Tode gehen; mein JEsus hat sich ja heute mit mir verbunden. So gewiß war diese Seele ihrer Seligkeit in dem Blute Christi. Wie schon erinnert worden, hatte der HErr JEsus besonders ihr flüchtiges und bitteres Wesen in eine ausnehmende Stille, Gelassenheit und Freundlichkeit verwandelt, und ob sie gleich freundlich war, so war sie doch dabey gar nicht schmeichelhaft, oder wie mans nennet, zudringend, Menschen gefällig ꝛc. daher sie auch das, was etwa zu ihrem Lobe gereichen konnte, demüthig ablehnete. Unter andern wolte ihr abermals jemand die Furcht vor der Todespein ausreden; den sahe sie wiederum freundlich an, gleichsam als ob sie den Unglauben beschämen wolte, und sagte: Es mag meine Pein so lange währen als sie immer will, dieser Zeit Leiden ist nicht werth der zukünftigen Herrlichkeit ꝛc. Röm. 8. 18. Hat er es denn beschlossen, so will ich unverdrossen an mein Verhängniß gehn; kein Unfall unter allen, wird mir so schrecklich fallen, mit GOtt werd ich ihn überstehn, fügte sie hinzu.

Noch diesen Montag Abend wurde sie von zwo Christlichen Seelen besuchet, die sich mit ihr erbauen wolten; diese fanden unsre selige Sophie in der größten Ruhe und Zufriedenheit; sie empfieng benannte Christliche Herzen nicht als eine, die morgen zum schmählichen Tode, sondern zur größten Freude solte geführet werden. Unter vielen erbaulichen Reden sagte sie: Ich nehme nun

von

von ihnen Abschied, und weiß ihnen nichts zu hinterlassen, dieß will ich ihnen zum Gedächtniß schenken: Brauchen sie GOttes Wort fleißig, doch vor allen Dingen also, daß sie dessen Kraft an sich zu erfahren suchen, sie sind noch jung, darum dämpfen sie die bösen Lüste, so bald solche aufsteigen. Zu dem einen der Anwesenden sagte sie: Ach wir haben uns schon lange gekannt, hätte ich daß gewußt, was ich in meinen letzten Tagen erfahren, wie wolten wir nicht oft zusammen gebetet und uns erbauet haben! Doch was hier nicht geschehen, soll in der seligen Ewigkeit geschehen, kann ich mich ihrer dort noch erinnern, so will ich den HErrn JEsum bitten, daß er sie bald abhole, sodann will ich ihnen mit Freuden entgegen eilen; doch wünsche ich, daß GOtt sie noch so lange zu seinem und des Nächsten Dienste gebrauchen wolle, als es dessen Wille ist. So gelassen war die selige Sophie in allen, so kindlich unterwarf sie sich immer dem weisen Willen GOttes. Sie vermeynte auch, daß wenn GOtt sie auf dem Todbette hätte sterben lassen, es mit ihrer Bekehrung vielleicht schwerer würde zugegangen seyn. Sie freuete sich dahero aber einst herzlich, daß GOtt sie nach Moringen kommen lassen, und nannte ihr Gefängniß einen vergnügten Ort, auch die letzten Tage die besten ihres Lebens.

Sie betete darauf, in Gesellschaft besagter zweyer Christlichen Freunde, mit ihren eigenen Worten herzlich, kindlich und andächtig; unter andern erkannte sie darinn mit vielem Danke die Weisheit GOttes in ihrer Führung: sie empfahl insonderheit

derheit dem großen GOtt recht brünstig, die, welche, wie ihre eigenen Worte lauteten, ihre Sache so gut ausgeführet, die sie in Verhaft gebracht, und in ihrer Sache gerichtlich gearbeitet hätten. Welches allein schon ein Beweis, daß eine mehr als natürliche Kraft ihr Herz eingenommen. Der natürliche Mensch kann es aufs Höchste so weit bringen, daß er dergleichen Verfügungen der Obrigkeit, mit einer gezwungenen Standhaftigkeit betrachtet, weil es nicht in seinem Vermögen stehet, dieselbe zu hintertreiben; eben dieselben aber für eine besondere Wohlthat des himmlischen Vaters zu erkennen, der Obrigkeit deswegen einen besondern Seegen erbitten, und zwar, wie die Selige that, mit den zärtlichsten und kindlichsten Ausdrücken, welche man nur von einem dankbaren Gemüthe erwarten kann, solches wird man bey einen bloß natürlichen Menschen vergebens suchen. Unter andern brauchte sie die Worte des 31ten Ps. v. 6. In deine Hände befehl ich meinen Geist, du hast mich erlöset du getreuer GOtt! mit vieler Bewegung der Seele in ihrem Gebet. Als sie das Gebet geendet, sagte sie mit Demuth: Ach! ich bin nicht nur die Sache nicht werth, die ich bitte, sondern auch nicht werth, daß ich ein Gebet verrichte. †

† Freylich ists die Wahrheit. Seinen Mund vor GOtt aufzuthun, seine Knie vor dem Lamm GOttes zu beugen, das sind schon an sich solche herrliche Privilegia, solche selige Vorrechte und Freiheiten; daß wir nimmer mehr dazu Erlaubniß hätten, wenn der Sohn GOttes nicht am Oelberge im blutigen Schweiß gerungen, und auf seinem Angesicht vor GOtt gelegen hätte. Wer daran denkt; wie gern wird er beten!

Als sie von ihrem Tode zu reden kam, sagte sie: Der HErr JEsus soll mir die Augen zudrücken; sie bat auch einige geistliche Personen, doch mit ihr so lange von ihrem JEsu zu reden, als sie lebte, und sie doch mit zur Gerichtsstätte zu begleiten. Eine anwesende gerichtliche Person bat sie inständig, wenn solcher künftig Delinquentin vorkäme, doch so bald möglich für deren Seelen und Bekehrung bestens zu sorgen. Als ihr zum letzten male die Speise gereichet wurde, sagte sie freudig und gelassen: Nun dis ist das letzte, morgen um diese Zeit habe ich eine herrlichere Gesellschaft, so esse ich mit meinem HErrn JEsu das Abendmahl. Man fragte: Ob sie morgen zur Stärkung ihres Leibes etwa ein wenig Suppe genüssen wolte? Sie gab zur Antwort: Ich will den HErrn JEsum mit nehmen. Als ihr nun bedeutet wurde: Die Stärkung des Leibes wäre auch gut, antwortete die Selige ganz gelassen: Wenn sie es haben wollen, will ichs thun. Sie wurde hierauf bis in die späte Nacht mit Gebet u. erbaulichen Zureden unterhalten, darauf aber ermahnet, sich zur Ruhe zu begeben, worinn sie denn auch gerne gehorsamete. Nun nahete der bedenkliche Sterbetag heran, ein Tag, vor dem ein Unbußfertiger zittern muß, denn es folget darauf, die dem Fleisch und Blut erschröckliche Ewigkeit: aber auch ein Tag, dem eine im Blute Christi gewaschene Seele, nach dem Maaße, so der HErr reichet, in Kraft Immanuels mit Freuden entgegen siehet.

Es gedachten viele, nun würde die Freude unserer seligen Sophie aufhören, es würde sich entwe-

der

der Zittern und Entsetzen, oder eine mit Verzweiflung begleitete Herzhaftigkeit und Frechheit einfinden. Allein der treue und allmächtige Hirte JEsus Christus that hier abermal mehr, als sich auch manche gute und redliche Seele vorgestellet hatte; er verließ dis so sehnlich gesuchte, und mit Freuden wiedergefundene Schaaf im Tode nicht, er alein machte hier seinem Namen und Ehre groß, an den Elenden, wie folget. †

† Das konnte nicht anders seyn. Johannes, der ihn innig kannte, giebt ihm das herrliche Zeugniß: Wie er hatte geliebet die Seinen, die in der Welt waren; so liebete er sie bis ans Ende, Joh. 13, 1.

Die Selige bat am Montage Abend, daß die ihr zugeordneten Seelsorger, Dienstag Morgens um 4. oder 5. Uhr sich wieder im Gefängniß bey ihr einfinden mögten. Solche fanden sie, durch die Gnade unsers theuren Erbarmers, annoch in stiller Seelenruhe und Gelassenheit; sie sagte mit Freuden: Daß der große GOtt ihr die vergangene Nacht auch dem Leibe nach, eine sanfte Ruhe geschenket, und vor schädlichen bösen Träumen gnädig bewahret hätte, welches ihr denn besonders lieb und angenehm war. Sie bat hierauf bald, man möchte ihr erlauben, zuvor sich mit dem lieben GOtt in der Stille im Gebet zu unterreden, und fiel nachher auf ihr Angesicht, und betete zu dem HErrn ihrem GOtt recht inbrünstig: Hierauf nahm sie das 956. Lied des neuen Hannöverischen Gesangbuchs: Ermuntre dich, beklemter Geist ꝛc. und betrachtete solches mit großer Inbrunst und Andacht; besonders da sie auf die Worte des 4ten Verses kam: Die Thränen, die sich hier ergiessen, die werden dort

nicht weiter flieſſen, der Schweiß der ſich damit vermiſcht, wird dort vom Vater abgewiſcht: konnte man recht ſehen, wie ihr Herz Himmelwerts gezogen wurde. Hierauf demüthigte ſie ſich abermal vor GOtt mit zween Anweſenden, und verrichtete ein recht inbrünſtiges herzliches Gebet. Sie dankte GOtt nochmals für alles, für die Mühe, die ſich die Hohe Obrigkeit um ſie gemacht, für die Arbeit der Knechte Gottes an ihrer Seele; und flehete mit recht beweglichen Worten, den Vater im Himmel an, doch dieſes alles durch reiche Gnade zu vergelten. †

† Das ſolten Obrigkeiten bedenken. Sorgen ſie für die Seelen und deren Errettung; ach, wie manche Seele wird aldenn, hingehen, und bey JEſu für ſie bitten, wie dort das Volk für den Hauptmann, Luc. 7. 4. 5.

Unter andern ſeufzete ſie in dieſem Gebete flehentlich alſo, zu wiederholten malen: Mein GOtt, ich bitte um nichts als Gnade, mache doch eine Marie Magdalene aus mir! und ſiehe mich ſo an, wie du dieſe haſt angeſehen, in deine Hände befehl ich meinen Geiſt. Mein JEſu! ich muß nun den Weg des Todes gehen, iſt es dein Wille; ſo gehe die Bitterkeit dieſes Kelchs von mir, doch nicht mein ſondern dein Wille geſchehe! wilt du es haben, daß ich mit Zittern ſoll zum Tode gehen, ſo geſchehe es; ſoll ich aber freudig hinzu gehen, ſo geſchehe es auch, ich bitte nun nichts als Gnade! Mit viel mehrern und andern herrl. Ausdrückungen empfahl ſie ſich kindlich der erbarmenden Gnade GOttes. Sie ſagte nachher ofte: Ich arme Sünderin bitte nicht um Freudigkeit, und ſtelle ſolches in den Willen GOttes, ich arme Sünderin bitte nur um Gnade. O wer nur

kind-

kindlich sich dem Willen GOttes unterwirft, der bekommt überschwenglich mehr als er gebeten, 1. B. der Könige 3, 13. So schenkte der große GOtt auch unserer seligen Sophie ein reiches Maaß der Freudigkeit, darum sie nicht gebeten.

Sie bat hierauf, man möchte mit ihr singen, und wurden mehrentheils von ihr selbst folgende Lieder erwählet: Ermuntert euch, erquickte Glieder ꝛc. HErr JEsu Christ wahr' Mensch und GOtt ꝛc. JEsu meine Freude ꝛc. Freu dich nun o meine Seele ꝛc. und andere herrliche Lieder mehr. Unter andern sagte sie: Noch einmal müssen wir das Lied (welches sie so sehr liebte) Euch ihr schnöden Eitelkeiten, sag ich ewig gute Nacht ꝛc. singen, hier noch einmal im Gefängniß, und nachher zuletzt, wann ich zum Tode gehe. Unter andern herrl. Sprüchen, die ihr diesen Morgen vorgehalten wurden, und erbaulich waren, sind diese: Joh. 10, 27-30. Joh. 17. 24. Vater ich will, daß, wo ich bin, auch die bey mir seyn, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast. Ingleichen, Ps. 73, 28. Hos. 2, 19. 20. woraus ihr die Worte: im Gericht, deren sie sich noch auf dem Richtplatze gläubig erinnerte, besonders erbaulich waren: Sie ergötzete sich herrlich daran.

Hierauf bat sie die Anwesenden: Ob sie nicht, um sich anzukleiden, ein wenig könnte allein gelassen werden?

Als eine Christliche Frauens-Person ihr beym Anziehen ihrer Sterbekleider behülflich war, erblickte solche an unserer Sophien noch die größte Gelassenheit, und wurde die Selige durch diesen

merklichen Vorfall, da sie nämlich nunmehr die Kleider anzog, darinn sie einen schmähligen Tod in wenig Stunden übernehmen solte, nicht im geringsten aus ihrer seligen Gemüthsruhe gesetzet, vielmehr bat sie die Anwesende Christliche Freundin flehentlich um Verzeihung, daß sie solcher auch oft Verdruß zugefüget, wünschte ihr lauter himmlische und ewige Güter, denn das Irrdische, sagte sie, ist vergänglich, hinfällig und kann nicht erfreuen; zum Abschiede sagte die Selige: Ich hoffe sie in der ewigen Freude wieder zu erblicken.

Die Seelsorger traten darauf wieder zu ihr hinein, und fanden sie angekleidet, ruhig und stille, doch als eine auf ihre Auflösung sehnlich wartende. Die Ketten wolte sie selber so bald wieder anlegen, als ihr aber bedeutet wurde, es wäre nicht nöthig, antwortete sie: Soll ich die Ketten anlegen, ist es gut; wo sie es auch nicht haben wollen, will ichs unterlassen. Die Obrigkeit bat sie nochmals um Verzeihung, bedaurete auch herzlich, daß sie derselben durch ihr hallstarriges Leugnen so viel Mühe gemacht. Als sie den Glockenschlag hörete, fragte sie mit großem Verlangen: Ob sich ihre Erlösungsstunde noch nicht nahete? In den ersten Tagen nach Anhörung ihres Todesurtheils, fürchtete sie sich heftig vor der Menge der Zuschauer, die ohne Zweifel sich bey ihrer Hinrichtung einfinden würden; nunmehro aber, da sie vernahm, daß sich bereits eine große Menge von Zuschauern eingefunden hätten, freuete sie sich, und wie sie wahrnahm, daß einige sich vor das Fenster des Gefängnisses drungen, um Sie zu sehen, sagte sie zu ihnen mit

Freu-

Freudigkeit: Wartet nur noch ein wenig, lieben Leute, ihr werdet mich noch genug sehen; ach seufzete sie hiebey, ich wolte, daß alle, die mir heute folgen, sich auch rechtschaffen zu GOtt bekehren möchten!

Die noch übrige Zeit im Gefängniß brachte sie mit lauter erbaulichen Reden zu, die alle von Verachtung der Welt und herzlicher Sehnsucht nach der ewigen Seligkeit zeugeten.

Als sie nochmals ernstlich gefragt wurde: Ob sie denn gewiß wüste, daß sie selig würde! Antwortete sie: Ja. Fr.: Woher? Antw Aus GOttes Wort durch die Kraft des Heil. Geistes; denn, sagte sie, wer sich ins Erbarmen GOttes wirft, dem thut ja der HErr JEsus die Himelsthür auf. Es wurde ihr noch das 7te Cap der Offenb. Joh. vorgelesen, daraus sie noch zuletzt eine herrl. Freude schöpfete.

Endlich kam die von ihr so ofte und sehnlich verlangte Stunde; sie wurde aus dem Gefängniß gerufen, und folgete ganz getrost und freudig nach. Wie sie aus dem Kerker trat, freuete sie sich: Daß die Sonne so helle und lieblich schien, und sagte: Ich werde nun bald zu einer Sonne kommen, die nicht mehr untergehet: Es. 60, 20. Jedoch ist nicht zu vergessen, daß, als sie die Amtspforte erreichte, mithin den in der Nähe formirten Halsgerichtscreyß, und das in so großer Menge sich hinzu dringende Volk, erblickte, ihr ein merklicher Schauer ankam: Als sie aber hierbey befragt wurde: Ob sie sich etwa fürchtete! gab sie mit einer etwas schamhaften Mine zu erkennen, daß ihr zwar hierin etwas menschliches begegne; allein sie fürchtete sich nicht vor dem weltl. Gerichte, da ihr Herz so fest überzeu-

getwäre, daß sie in GOttes Gerichte frey gesprochen sey. Worauf ihr die Worte Pauli: Es ist nichts verdamliches an denen die in Christo JEsu sind, zu Gemüthe geführet wurden, welche theure Versicherung dañ noch einen so kräftigen Eindruck bey ihr hatte, daß nachher nicht die geringste Spuren einiger Furcht, sondern vielmehr lauter Standhaftigkeit u. freudiges Wesen an ihr zu sehen waren.

Auf die ihr im Halsgerichte vorgelesene Fragen, worinen ihr auch die hauptsächlichsten Verbrechen, weshalber das Todesurtheil erfolget, öffentlich vorgehalten wurden, antwortete sie mit einem deutlichen Ja.

Als ihr nun auf geschehenes Bekäntniß das verhängte Todesurtheil gesprochen, und der Stab gebrochen war, so gab sie denen Geistlichen, an statt einer vermutheten Bangigkeit, ihre größte Freudigkeit zu verstehen, daß sie der Ewigkeit so nahe, und nunmehro JEsu dem Bräutigam ihrer Seelen in jene Welt solte zugeführet werden. O, brach sie mit einer freudigen und halb lächelnden Mine aus: wie will ich mich da mit ihm letzen! Grief darauf, nachdem inzwischen der Halsgerichtskreyß zu der Ausführung wieder geöfnet, und der Schulmeister mit seinen Schülern zum Gesange bereit stunde, zu ihrem Gesangbuche, schlug diejenigen Lieder auf, welche sie sich im Gefängniß bereits gemerket hatte, von welchen sie dem Vorsänger eines nach dem andern selbst aufgab, sang auch dieselbe langsam und bedächtlich mit. Als ihr jemand unterwegens etwas zur leiblichen Stärkung anbot, verbat sie solches mit Danke und sagte: GOtt giebt mir Stärke

genug,

genug, Es. 40, 24. Auf die an sie abgelassene Fragen und Zusprüche, antwortete sie deutlich und freudig, auch ohne die geringste Verwirrung. Die von ihr selbst ausgesuchte und ausgebetene Liedee reicheten nicht hin bis zum Gerichtsplatze; sie erinnerte sich aber unterwegens eines Liedes, das ein gewisser Fremder den letzten Morgen mit ihr im Gefängniß gesungen, und da derselbe gegenwärtig, bat sie ihn freundlich, das Lied aufzuschlagen, sagte solches auch andern Anwesenden, es ist das 351te des neuen Hannöverschen Gesangbuchs; JEsu meiner Seelen Leben ꝛc. da sie an die Worte des 10ten Verses. daß es kömmt aus deinem Blute, das allen kömmt mir zu gute, kam, sagte sie: Heute gehöret dis und der HErr JEsus allein für mich, ich eigne es mir so zu, als gehe es sonst keinen Menschen an! Man ftagte hierauf: Ob sie noch glaubte? Sie gab mit großer Freudigkeit zur Antwort: Ich habe Glauben genug! Je näher es dem Gerichtplatze kam, desto freudiger wurde sie, und da einige besorgten: Sie möchte, wenn sie das Gerichte, und das sehr abscheulich anzusehende Gerippe, eines an eben dem Galgen, daran sie solte getödtet werden, hängenden Missethäters erblickte, erschrecken, benahm der HErr JEsus ihr und ihnen auch diese Furcht, denn als jemand ihr zuredete: Sie möchte nicht erschröcken, daß sie bey einem Missethäter solte gehangen werden, und sie auf das Exempel Christi, der zwischen zween Mördern gecreutziget wäre, wies, antwortete sie mit großer Gelassenheit und Demuth: Ach nein! ich fürchte mich nicht, der HErr JEsus litte ja unschultig, und ich bin schultig, ich

leide was meine Thaten werth sind. Wie sie sich denn zu vieler Erquickung auf dem Wege zu ihrem Tode des bittern Todesganges des HErrn JEsu erinnerte.

Weil der Gerichtsplatz am Fusse eines Hügels lieget, und die Selige dieses wahrnahm, fassete sie ihre beyden Begleiter an die Hand, drückte solche und sagte mit Freuden: Nun dort geth es Himmel an, zum schönen Canaan. Sie drang sich so zu reden recht zum Gerichtsplatze, und dem um denselben gemachten Kreyse, dabey sahen ihr Freude und Vergnügen aus den Augen, jedoch in großer Gelassenheit und ohne das geringste Merkmal einer Frechheit von sich spüren zu lassen; denn sie war immer mit ihrem JEsu beschäftiget; dessen erinnerte sie sich ohne Uuterlaß.

Da sie die große Menge Volks erblickte, sahe sie einen ihrer Begleiter freudig und mit inniger Bewegung des Herzens an, erinnerte sich dabey der frohen Auferstehung der Todten, und der großen Anzahl Engel, welche sie nun bald vor dem Throne ihres Erbarmers erblicken würde. Einige muthwillige Leute machten bey dem Eingange in den Kreyß Lerm und Getümmel; unsere selige Sophie sahe wieder ihre Begleiter an, und sprach mit inniger Freude: Euch ihr schnöden Eitelkeiten, sag ich ewig gute Nacht. Gewiß wer die Selige in diesen letzten Augenblicken ihres Lebens nur gesehen, der muß, wenn er die Wahrheit gestehen will, bekennen, daß sie fast alle Menschlichkeit abgeleget, indem sie bey so vielen Schreckbildern der menschlichen Natur, die ihr nunmehro ganz nahe vor Augen standen, nicht allein nicht die geringste zaghafte Mine, sondern vielmehr eine ganz außerordentliche Freudigkeit, aus ihrem recht aufgeklärten Gesichte hervor blicken ließ, dergestalt, daß

man

man diese von dem Vorschmacke des Himmels ohne allen Zweifel herrührende Freudigkeit, fast bey jedem Schritte, den sie ihrem Tode näher kam, vergrößert sahe. Es kan auch nicht geleugnet werden, daß die mehresten der Anwesenden die Selige zu solcher Zeit mit einer Art von Erstaunen betrachtet haben. †

† O Seele, sieh doch, wie ein wahrer Christ so selig ist! Ja siehe, wie JEsus aus den schändlichsten Sündern so recht etwas herrliches machen kann, durch die allmächtige Kraft seines heiligen Blutes. Ihm sey Ehre in Ewigkeit!

Diejenigen zwar, welche sie gar nicht oder nur in ihrem unbekehrten Zustande gekannt, hielten ihr freudiges Wesen für eine außerordentliche Frechheit; andere schrieben solches ihrem guten Verstande und einer Art Großmuth zu; diejenigen aber, welche die Selige vor und nach ihrer Bekehrung am besten gekannt und ihre Aufrichtigkeit mit vieler Sorgfalt geprüfet, mithin durch GOttes Gnade wol zu unterscheiden wusten, was das Natürliche bey ihr vermochte, konnte sie nicht anders, als eine von dem Vorschmack der künftigen Herrlichkeit eingenommene und zur Hochzeit des Lammes eilende Seele betrachten. Wer unter dem Gefühl seines Sündenjammers durch Christi Blut aus Gnaden gerechtfertiget ist, und die daraus fliessende Seligkeit geschmäcket hat, wird hier am basten urtheilen können. Doch wir kehren wieder zu unser Seligen.

Als sie sich nun auf dem Gerichtsplatze im Kreyse befand, ersuchte sie die Geistlichen, man möchte noch einmal mit ihr beten; nachdem dis geschehen, wurde sie eingesegnet. Sie nahm hierauf mit standhaften und freudigen Geberden und Worten von Hohen und Niedrigen Abschied, dankte nochmal für alles, wünschte ihnen Seegen und Heyl, und sagte: In der Ewigkeit

sehen wir uns wieder; die sie sonst noch anreden konnte, ermahnete sie zur herzlichen Bekehrung.

Hierauf gieng nun unsere selige Sophie in eben der Gelassenheit, Ruhe und Friede, die noch immer zunahm, ohne Furcht und Schrecken, worauf man ganz genaue Acht gab, unters Gerichte. Nebst vielen herrlichen Kraftworten aus heiliger Schrift, erinnerte sie sich daselbst noch der Worte Hos. 2, 19. Ich will mich mit dir vertrauen im Gerichte, und glaubte festiglich, der HErr JEsus würde sie nun auf der Todesbahn nicht verlassen. Wenn man fragte, wen sie im Herzen hätte? wer ihr Ein und Alles wäre? Antwortete sie getrost: JEsus Christus! von dem führete sie beständig die herrlichsten Reden, unter andern freuete sie sich: Daß sie nun bald das schauen würde, was sie geglaubet. Die Hände streckte sie willig dar zum Binden, sagte auch ganz gelassen zu denen, die ihre Hinrichtung verrichteten: Uebereilet euch nicht, sondern nehmet euch nur Zeit. Da man ihr, um den scheußlichen Anblick des vorher gemeldten Gerippes eines Delinquenten, zu verhüten, die Augen zubinden wolte, sagte sie: Ich kann meinem Tode wol entgegen sehen, als man ihr aber sagte, daß es besser wäre, antwortete sie ganz gelassen: Nun ich bin es auch zufrieden. Und hier gab ihr der HErr JEsus solche Gnade, daß sie beständig in der seligen, freudigen, und gelassenen Verfassung ohne Veränderung: blieb. Als sie nun jetzt hinauf gezogen wurde, rief sie aus Nun fahr ich hin zu JEsu Christ! Unter dem Hinaufziehen seufzete sie beständig und ganz vernehmlich: JEsus, JEsus! nichts als JEsus. Da sie beynahe den Querbalken des Galgens erreichet, sagte sie: Nun immer der Ewigkeit näher! Indem ihr der Hals zugeschnüret wurde, regete sie zuvor die Lippen, und wie einige gehöret,

und

und man auch urtheilen können, war es der Name ihres theuresten JEsu. Und so gieng sie unter herzlicher Anrufung ihres Erbarmers in die ewige Ruhe!

* * *

Wie ist dir nun, in Christo geliebter Leser! hiebey zu Muthe? Was hat der Geist GOttes durch Lesung dieser Schrift für Bewegungen in dir gewircket? Er wird sich dir warlich, wo du nicht muthwillig widerstanden, nicht unbezeuget gelassen haben. Bist du nicht über das erschröckliche Verderben, das in unserm Herzen wohnet, erschrocken? Bist du nicht durch die unbegreifliche Liebe unsers JEsu gegen große Sünder, in Erstaunen gesetzet? Hast du nicht die Kraft des Glaubens, die auch in dem schmählichsten Tode getrost machet, mit Bewundern betrachtet? Hast du noch Lust, dich an den elenden Gütern der Welt zu laben? Gefällt es dir, noch länger ein Knecht der verfluchten Sünde zu seyn? Bist du ganz unbewegt geblieben, und hast alles mit spöttischem Richten beurtheilet; so bist du auch, nur nach dem äußerlichen zu urtheilen, noch weit härter als die, welche nach Urtheil und Recht, unsrer seligen Sophie den Tod anthun müssen, und die durch derselben freudiges Verhalten im Tode, heftig bewegt und gerühret wurden. Wünschest du nicht vielmehr, das brünstige Verlangen JEsu, dich selig zu machen, lebendig an deiner Seele zu erfahren, und durch dessen Gnade auch getrost im Tode zu seyn? Wohl dir! wenn dis letztere sich bey dir findet. Ersticke diese gute Bewegung nicht. Glaube aber, in Christo geliebter Leser! daß alle gute Bewegungen, alle deine guten Wünsche, nicht hinreichend sind, dir die Seligkeit in JEsu zu verschaffen. Du hast noch lange nicht die Absicht erreichet, warum dir diese Schrift vorgeleget worden, wenn du

nur

nur sagest: Ach was ist doch der Mensch böse! Ach wie langmüthig und geduldig ist GOtt! Gewiß die arme Sünderin hat sich schön bekehret! Ich möchte auch eine solche Freude im Tode haben? u. a. m. Zweyerley must du vornehmlich suchen an deiner Seele lebendig zu erfahren; einmal, daß du, du seyest auch äußerlich so ehrbar, wie du nur meynest, ein verdammter und verlohrner Sünder seyst; und ferner, es sey für dich nirgends Gnade, als in Christo JEsu. Zu folge dieses must du nicht bey deinen äußerlichen Handlungen und Leben stehen bleiben, sondern in dein Herze gehen, und betrachten, was darinnen wohnet. Höre deinen wahrhaften HErrn und GOtt reden. 1 B. M. 6. sagt er: Das Tichten und Trachten des Menschen, nicht dieses oder jenes, sondern aller Menschen, und also auch deines, ist böse von Jugend auf, und Matth. 15, 19. Aus dem Herzen des, d. i. aller Menschen, gehet Mord, Ehebruch, Gotteslästerung ꝛc. ꝛc. gehets aber heraus, so muß es nothwendig darinn wohnen. Bedenke also, lieber Mensch, der du dieses liesest; in deinem Herzen wohnet der Saame zu aller Boßheit, zu allen Sünden, warum je ein Missethäter getödtet ist; folglich bist du in den Augen des heiligen GOttes ein Greuel Esa. 59, 41. und wenn du gleich äußerlich dir noch so gut vorkommst.

Giebst du auf dein Herze nur einige Zeit acht, und erbitterst dich nicht, so wirst du bald inne werden, welch ein Grenel du seyst, und wie verzweifelt böse dein Herz sey, Jer. 30, 1. Diese Betrachtung wird so denn in dir bald Scham, Reue, Leyd uud Haß wider die Sünde, nnd so dann auch ein sehnliches Verlangen nach dem einigen Sündentilger JEsu erwecken. Betrachte dann ferner, wie dein Heyland wahrer GOtt, folglich

seine

seine Erlösung von unendlichem Werthe sey, wie dich dessen Blut von allen Sünden reiniget, und dir die Gnade des himmlischen Vaters, Leben und Seligkeit erworben. Gehe, so arm und elend du dich fühlest, zu ihm, bitte und flehe, daß er dich aus pur lauterer Gnade allein um seines Verdienstes willen wolle gerecht und selig machen. O, da er solche Seelen selber ruft, Matt. 11, 28. da er noch niemand hinausgestoßen, der zu ihm gekommen, Joh. 6, 37. da er schwöret, er wolle nicht den Tod des Sünders, Ezech. 33, 11. und besonders solcher Sünder; so wird er dir Hand und Herze darbieten, alle deine Sünde wie den Nebel tilgen, Esa. 44, 22. dir ein neues Herz schenken, Ezech. 36, 26. Friede, Freude, Ruhe und Trost in allem Leiden, auch im schmähligsten und schmerzlichsten Tode geben, und gewiß ewig, ewig selig machen.

Noch eins: Laß um Christi willen dir bittlich gesaget seyn: Fange alles was bisher erinnert worden, nicht in eignen Kräften an, du bist ohnmächtig, und ohne JEsu kanst du nichts thun, Jes. 15, 5. Bitte also deinen Heyland um den Heil. Geist, der dieses alles in dir wirke. Siehe! so groß ist dessen Liebe, daß er dir gern den Geist, der alles gutes wirkt, aus Gnaden mittheilen will, Luc. 11, 13. Gebrauche aber dabey die von GOtt verordnete Gnadenmittel, sein Wort und Sacrament, doch so wie es deine Seelenumstände erfordern; vornemlich gewöhne dich fleißig mit eignen Worten im Gebet dich mit GOtt zu unterreden, er ist so gnädig, daß er alles erhöret, es sey noch so einfältig, wenns nur nach seinem Willen redlich ist, und auf Christi Verdienst sich gründet, Joh. 16, 23.

Nun in Christo geliebter Leser! laß dich erweichen! stosse die Hand deines Erbarmers, die er auch durch die-

se einfältige Schrift nach deinem Herzen beweglich und liebreich ausstrecket, nicht muthwilliger Weise von dir; es gereichet ja, ach bedenke es wohl! zu deinem eigenen ewigen Besten. Verachtest du alles, so wird auch die nunmehr aus Gnaden ewig Selige, wider dich an jenem Tage zeugen, und diese Blätter werden dich beschämen. Auf, errette deine Seele! Noch ruft dein JEsus: Es ist für dich noch Gnade da!

Nun treuer und lebendiger Heyland! deinem grossen Namen sey noch einmal Lob, Ehre und Preiß gebracht, daß du auch in unsern Tagen an einer armen Sünderin, deine Allmacht, Weisheit und brünstiges Verlangen, die Sünder selig zu machen, und daß dein Wort wahrhaftig und gewiß sey, bewiesen hast. Zeige solches aus lauter Erbarmen ferner, und *überführe alle* Welt, daß du ein allmächtiger, ein freundlicher, ein liebreicher JEsus seyst, und daß nur in dir Leben und Seligkeit zu finden. Offenbare deine Herrlichkeit noch mehr, und lasse alle Welt erkennen, wie es alleine durch den Glauben an dich möglich sey, derjenigen unschätzbaren Ruhe, wornach die unsterbliche Seele verlanget, schon hier in der Zeit theilhaftig zu werden, die Kräfte der zukünftigen Welt zu schmecken, dem der Natur so schrecklichen Tode mit Freuden entgegen zu gehen, nach dieser Zeit aber mit einer unaussprechlichen Wonne ohne Aufhören überströhmet zu werden. Thue dieses, großer Heyland, um dein selbst willen. Amen.

829

Der Schächer am Kreuz.

Eilftes Stück.

Im November 1753.

Zweyte Auflage.

Budißin und Görlitz,
bey Jacob Deinzer, 1761.

Vorbericht.

Zwo herrliche Erzählungen legen wir vor des Lesers Augen, welche die überschwengliche Macht der Gnade an den Sündern, beweisen. Lepsch und Gerber gehen, einer durchs Feuer, der andere durchs Schwerdt, mit Freuden in die Ewigkeit. Beyde Nachrichten sind so abgefasset, daß viele Vorurtheile der falschen Christen gründlich widerleget werden. Beyde können zugleich bezeugen, wie gut es sey, und was für Segen es nach sich ziehe, seinen Lehrern bald zu folgen.

Der Hr. Schubert, Verfasser der ersten Schrift, ist ietzt Past. Primar. und Inspector zu Zossen, vier Meilen von Berlin. Sowol seine Anmerkungen, (die unter dem Text stehen, und mit Buchstaben a b c d &c. bezeichnet sind,) als die von ihm gehaltene, gewaltige und durchdringende Rede, sind im Stande, den Heuchlern die Kappe abzuziehen, und die Ruchlosen zu erschüttern. So ist auch seine Art, dem Sünder, nach Beschaffenheit des Seelenzustandes, kurze Gebete in den Mund zu legen, merkwürdig.

Lepsch, ein unwissender Zimmergeselle, beging eine von den verfluchten Sünden, die wir Sodomiterey zu nennen pflegen, 3 Mos. 18, 23. 20, 15. 16. 5 Mos 27, 21. Um dieser viehischen Unzucht willen ward er lebendig verbrannt. Allein das Feuer der Liebe JEsu, der diesen Sünder annahm, machte ihm mitten in seinem fürchterlichen Tode recht göttlich vergnügt.

Der Strumpfwirker Gerber ward um vieler Diebereyen willen enthauptet; aber durch die evangelische Führung treuer Lehrer gerade und ohne Umschweif zu JEsu geleitet. Er gieng mit grosser Versicherung seiner Seligkeit dem Tode entgegen.

Bey dieser zweyten Erzählung bestätiget der Hr. Hofprediger Jäneke die Gewißheit des Gnadenstandes der Gläubigen, und die Nothwendigkeit der Bekehrung.

Beyde Nachrichten dieses eilften Stücks können Lehrern in vielen Umständen zum Muster ihres Verhaltens dienen.

XVI.

Andreas Lepsch,

Eines gewesenen Zimmergesellen,
Welcher in seinem 51 Jahre, um grober Sünden willen, den 17. October 1730. vor Potsdam lebendig verbrannt worden,
herzliche und rechtschaffene

Bekehrung zu GOTT,

auch freudiger und seliger Abschied aus dieser Welt;
Den Einwohnern in Potsdam und Andern zur Ermunterung beschrieben.
Nebst angehängter kurzen Bußerweckung, so bey der Execution auf dem Gerichtsplatz gegeben worden,
von
Heinrich Schubert, Predigern zum Heil. Geist.

Dritte Auflage.
Potsdam, gedruckt bey B. Neumann, königl. preuß. Hof- und privil. Buchdr. und Buchhändler.

Den Einwohnern zu Potsdam, weß Geschlechtes oder Standes sie sind, wünsche von JEsu Christo, dem treuen Hirten, der das Verlohrne gerne suchet und selig machet, Licht und Leben!

In diesem unsern guten Hirten herzlich Geliebte!

Die Ursachen, welche mich bewogen, das, was ihr hier leset, durch den Druck euch vor Augen zu legen, sind folgende: 1) Ist es billig, daß der barmherzige GOtt für die Gnade, welche er

diesem armen Sünder erwiesen, von seinen Kindern herzlich gelobet werde. Ich zweifle auch nicht daran, daß mancher unter euch, wenn er dieses lesen wird, dem lieben GOtt, in dem Namen Christi, ein herzliches Lobopfer bringen werde.

2) Habe ich gehoffet, es möchten unter so vielen frechen Sündern, welche an diesem Orte leben, doch noch einige seyn, die sich die Mühe nehmen würden, diese Blätter zu lesen, solte es auch gleich zu erst aus einer Neugierigkeit geschehen. GOtt ist wunderbar! Und wie er alle Wege und Mittel ergreiffet, den armen verirreten Menschen zur Busse zu ruffen, so kan und wird er auch dies, wie ich sicherlich glaube, dazu an manchen segnen. Und hierum sey er auch ietzo im Namen Christi gebeten! 3) Habe dies Exempel der großen Gnade GOttes sonderlich denen unter euch anpreisen wollen, die bey der Erkenntniß ihres Sündenelendes so lange in einer knechtlichen Furcht vor GOtt stehen bleiben, und sich so schwer zu JEsu Christo, ihrem lieben Erlöser, leiten lassen. Auf nun, ihr Lieben! sehet, was euer Heyland für ein Herz gegen die Sünder habe, die sich zu ihm wenden! Er ist die Liebe selber! Selig machen will er solche, und nicht strafen noch richten. Und dazu hat ihn sein Vater in die Welt gesandt. Joh. 3, 17. 4) Sollen diese Blätter auch denen unter uns zur Ermunterung dienen, die vor dem sich Christo herzlich übergeben haben, nunmehro ihm aber den Rücken zu kehren und die Welt lieb gewinnen. Ihr Lieben, bedenket euch! Vom Himmel zur Höllen; vom Leben zum Tode; von Christo zum

Satan;

Satan; Ist das recht? Werdet ihr euch dessen an jenem Tage erfreuen können? Dieser errettete Sünder ruft euch zu: Bey JEsu ist gut seyn! Kehret wieder! Ach kehret wieder! und zwar heute, heute, da ihr dies leset.

5) Mag auch ein jeder der dies lieset, bedenken: Was der unpartheyische GOTT ihm in so vielen Jahren für Gnade an seiner Seelen würde erzeiget haben, wenn er demselben hätte Raum gegeben: da er an diesem Menschen, in einer Zeit von 3 Wochen mit seiner Gnade sich so reich und herrlich erwiesen! GOtt segne an euch allen dies Zeugniß um JEsu Christi willen! Solches wünschet von Herzen Euer aller zur Liebe und herzlichen Fürbitte verbundener

Potsdam,
den 31. Octobr. 1730.

Heinrich Schubert.

J. N. J.

Als Andreas Lepsch, ein Zimmergesell, ein Mann von 50. Jahren, sonst in Koßwick wohnhaft, welcher in seiner Ehe 8 Kinder gezeuget, deren 4 noch am Leben sind, sich vor dem berlinischen Thore, wider GOtt auf eine grobe Art (†) versündiget hatte, und deswe-

(†) Von solchen ganz unmenschlichen Thaten höret man ietzt vieles in der sogenannten Christenheit. Und das ist ein gewisses Zeugniß, sowol von dem erschrecklichen Verderben

gen gefänglich eingezogen war, auch nach Urtheil und derben unsers bösen Herzens, als auch von dem unaussprechlichen Verfall derer, die äuserlich den Namen von Christo führen. Vornehme, Angesehene, und in dem natürlichen Leben sonst weise und verschlagene Menschen versündigen sich auf eine mehr, als viehische Weise, gegen den lebendigen GOtt wider alle Vernunft, und zwar am allermeisten. Denn geringe Leute thuns zwar auch, aber nicht so häufig. Was denkest du hierbey, geliebter Leser! Was muß wol die heutige Christenheit, gröstentheils, für ein stinkend Aas in den Augen GOttes seyn? GOttes Wort wird sonderlich von denen, NB die sich klug dünken, verachtet. GOtt aber verachtet solche Menschen wieder, und strafet Sünde mit Sünde an ihnen; man lese und erwege Röm. 1, 22. 24 26 28. da siehet man denn den Verstand der Verständigen, und die Weisheit der Weisen, das ist, ihre höllische Blindheit, und ihre ganz unsinnige Thorheit. Bist du, geliebter Leser, von solchen groben Sünden äuserlich frey, ach dünke dich nicht groß! du, und solche grobe Sünder, seyd beyde aus sündlichen Saamen gezeuget, und in dir steckt eben so wol die Qvelle aller Schande und Laster, als sie in jenen verborgen gelegen. Lerne dich demnach kennen; halte GOttes Wort in Ehren; gieb der Kraft desselben Raum zur wahren Busse; so wirst du deine Seele erretten, und der HErr wird in seinen unerträglichen Gerichten, welche der bösen Christenheit, um ihrer Gräuel willen, bevorstehen, seine Gnadenhand über dich halten. Sonderlich sey ermahnet, daß du dich entferneſt von solchen Leuten, die GOttes Wort geringe achten. Halte sie getrost für ganz unsinnige Menschen, und fleuch sie ärger als den Teufel selber! Wer mich verachtet, spricht GOtt, der soll wieder verachtet werden. 1 Sam. 2, 30. Wer aber GOttes Wort verachtet, der verachtet GOtt und verderbet sich selber, Spr. Salom. 13, 13. Wer wolte mit solchen Leuten umgehen? Es sey denn, daß man selber ein solcher sey, der aus GOTT und der Religion nichts machet.

und Recht lebendig verbrant werden solte: so besuchte ich ihn, unter herzlicher Anruffung GOttes, auf Verlangen eines edlen Magistrats, den 25. Sept. zum erstenmal. Er entsetzte sich bey meinem Eintrit auf das heftigste, in dem er, wie er auch hernach gestanden, meinen Besuch nicht anders als einen Vorboten des ihm bevorstehenden gewaltsamen Todes ansehen können. Nach verrichtetem Gebet, fragte ich ihn: warum er hier säße? und bekam zur Antwort: Er habe eine viehische Sünde begangen. Als ich nun von ihm vernahm: ob er auch wol wisse, was GOtt in seinem Wort für eine Strafe auf solche Sünde gesetzet habe? so fand ihn nicht allein hierinnen, sondern auch in denen, zu unserer Seligkeit ganz unumgänglich nöthigen Wahrheiten, höchst unwissend, indem er, seinem eigenen Geständniß nach, wenig oder gar nicht in die Schule gegangen. Lesen konte er nicht, den Catechismum hatte er vom undeutlichen Vorsagen nur obenhin gelernet, und darauf war er, als gnugsam zubereitet, (a) zum heiligen Abendmahl hinzu gelassen worden.

(a) Wie jämmerlich ist es, wenn Prediger darüber nicht mit Ernst halten, daß die, welche das erstemal zum heiligen Abendmahl zubereitet werden, müssen lesen können; Und wie jämmerlich ist es, wenn sie sich damit vergnügen, daß die Kinder den Catechismum, wie die Nonne den Psalter auswendig herbeten können, und sind nicht darum bekümmert, wie sie ihnen den Verstand desselben, nebst den übrigen zur Seligkeit nöthigen göttlichen Wahrheiten gründlich beybringen! Geschicht dies nicht einmal

Hierauf wurden ihm vorgelesen die Worte GOttes 3 Buch Mos. 20, 15. und nachdem sie durch Fragen und Antwort ihm waren deutlich gemachet worden, gab er sich ganz willig in den Willen GOttes und der Obrigkeit, und war seinem damaligen Bezeugen nach, bereit zu sterben. †

† So weit kommt es ja noch mit vielen Missethätern, und auch mit andern, die auf dem Krankenbette sterben. Sie sagen, sie wollen sich dem Willen GOttes ergeben, oder GOtt stille halten. Das verstehen sie aber nur von der Geduld in ihrem Leiden, ohne wahre Bekehrung. Diese Geduld ist im Grunde nicht willig, sondern erzwungen, weil sie sehen, daß sie es nicht ändern können. Und da meynen sie, sie seyn schon bereit genung, selig zu sterben; da doch JEsus theuer versichert: Es sey denn, daß jemand von neuen gebohren werde, sonst kan er das Reich GOttes nicht sehen, Joh. 3, 3.

Wie aber solche Bereitwilligkeit noch gar nicht die rechte war; also äuserte sich solches gar balde. Er wurde nämlich weiter als auf den leiblichen Tod geführet, und wurde ihm aus dem 5 B. Mos. 27, 21. sonderlich das Wort: Verflucht ist, wer

einmal, da es doch das leichteste ist; wie wollen sie dann dahin mit aller nöthigen Treue arbeiten, daß die Seelen der Kinder zu dem HErrn JEsu rechtschaffen bekehret werden, als dazu gewiß noch weit mehreres gehöret? Lehrer, denen die Seelen am Herzen liegen, und die nicht um des Gewinstes willen, sondern aus Liebe zu ihrem hochgelobten Erlöser, JEsu Christo, arbeiten, werden hierin alle Treue beweisen. Die Eltern aber haben auch ihnen nichts in den Weg zu legen, noch es ihnen zu verübeln, wenn sie nicht nach der bösen landüblichen Weise, sich mit 6 Wochen begnügen, sondern so viel Zeit, als nur immer möglich seyn will, sich nehmen, das Beste der Kinder zu befördern.

wer bey ꝛc. ans Herz geleget. Hier bewegte sich sein Innerstes, und konte man die Erschütterung (b) seines Herzens aus allen seinen Geberden und Worten merken. Ich preisete GOtt in der Stille für solche Rührung, beschloß meine Unterredung mit Gebet, und fragte ihn sodann: Ob er mir, da er nun sterben müsse, und sein Urtheil ihm ehestens werde angekündiget werden, folgen wolte? Als er nun mit einem beweglichen Ja antwortete; so ermahnete ich ihn, sich auf sein Angesicht vor der göttlichen Majestät oft nieder zu werfen, und nur also zu beten: ach GOTT ich bin verflucht, aber erbarme dich über mich!

Mein werthester Hr. Collega, Hr. Diaconus Kretschmann besuchte ihn den Nachmittag, und fuhr damit bis an sein Ende beständig im Segen fort. Desgleichen haben ihn auch der Herr Inspector Schultze, nnd der Herr Pastor Karstädt oft besuchet.

(b) Bekant sind uns allen die Worte: Verflucht sey jedermann, der nicht bleibet in alle dem, das geschrieben stehet im Buche des Gesetzes, daß ers thue. Gal. 3, 10. Wer fühlet aber die Worte in ihrer Kraft? Würde die Kraft von solchen Worten GOttes empfunden, man würde gewiß mit der Sünde so nicht spielen. Wer dies lieset, der bitte GOtt, daß er sein hartes Herz rühren und erweichen wolle. Das Gesetz muß mit seinem Fluche dem Segen des Evangelii Bahn machen. Sich der Gnade GOttes so frech hin tröstten, heisset sich selber schändlich betrügen. Die zerbrochenes Geistes sind, und die sich fürchten vor GOttes Wort, die siehet GOtt mit Gnaden an. Jes. 66, 2. keine andere.

Deg 26. besuchte ich ihn Vormittags zum andernmal, wiederholte mit ihn, was er den vorigen Tag gehöret hatte, schärfete ihm das Wort: Verflucht ist ꝛc. noch einmal ein, und fragte ihn so dann: Ob er wol wisse, woher es gekommen, daß er sich so sehr an GOtt versündiget habe? Als er nun sehr verworren redete, aber endlich bekante, daß ers nicht wisse; so führete ich ihn auf sein Herz, und zeigte ihm aus Marc. 7, 21. daß in seinem Herzen dieser Gräuel gelegen, und daß derselbe aus seinem Herzen hervor gebrochen sey. Ob ihm nun gleich durch Frage und Antwort diese Worte, als Worte des Heilandes, der unsere Herzen wohl kennet, verständlich gemacht wurden, so hielt es doch sehr hart, ihn zu überzeugen, daß sein Herz ein sündliches Herz, und daß in demselben die Quelle alles Bösen zu finden sey. †

† Solte man sichs wol einfallen lassen, daß ein so grober Sünder noch denken könne, er habe kein böses Herz? Es ist aber diese blinde Brüderschaft gar groß, die mitten im Unflath der Sünden sich eines guten Herzens rühmet.

An Entschuldigungen fehlete es ihm nicht. Er leugnete und verneinete mit wunderbarer Freymüthigkeit, daß er kein Hurer jemals gewesen, (c) er

(c) Es hat dieser Mensch, ehe er in diese Sünde gefallen, ein, nach seiner Art ehrbares Leben geführet, welches alle von ihm zeugen, die mit ihm umgegangen sind. Wie viele finden sich unter uns, die da wissen, daß solche grobe Laster, welche dieser Sünder begangen zu haben durchaus verneinete, ein Gräuel vor GOtt sind, und dem ungeachtet ganz ungescheut und frech in denselben dahin leben?

er habe den Trunk sich nie übernehmen lassen, keinem habe er je das geringste entwendet, ein Zänker sey er nie gewesen, ein Flucher auch nicht. Als ich aber dabey beharrete, daß der HErr JEsus die Worte geredet habe, und daß derselbe sein Herz besser könne, als er selber; ihn auch insonderheit auf die Geringachtung des göttlichen Wortes und den Mißbrauch des heiligen (d) Abendmahls

ben? Wie wollen doch solche Menschen dem schrecklichen Gerichte GOttes entfliehen? Ach gebet in euch, die ihr dies leset! Könnet ihr nicht sagen, daß ihr von solchen groben äußern Sünden frey seyd, sondern habt sie vielfaltig, wider euer besser Wissen und Gewissen begangen; ach so demüthiget euch vor dem, der die Sünder annimmt, Luc. 15, 2. und bittet ihn ernstlich und anhaltend um eine wahre gründliche Herzensbuße. Er wird euch, wo ihr in Wahrheit zu ihm kommet, nicht hinaus stossen. Joh. 6, 37. Seyd ihr aber von solchen groben Ausbrüchen der in euch wohnenden Erbsünde frey, so meinet nicht, daß ihr um deswillen, gute Christen seyd. Das Herz ist mit der Sünde vergiftet! Im Herzen können alle Sünden begangen werden, ob man sie gleich nicht in die äusere That ausbrechen lässet. Das Herz muß demnach in der wahren Herzensbuße durch den Glauben mit dem Blute Christi gewaschen, und durch den Heiligen Geist wiedergebohren und geheiliget werden. Geschicht das nicht, so ist man kein Christ, wenn man auch noch so ehrbar lebet.

(d) Der unwürdige Gebrauch des heil. Abendmahls ist eine höchst schwere, von den Meisten aber ganz unerkannte Sünde. Bedenket doch, die ihr dieß leset, was das vor GOtt auf sich haben müsse, wenn man 1) in der Beichte GOtt bekennet, daß man ihn schwerlich beleidiget, und seinen gerechten Zorn wohl verdienet habe; wenn man 2) GOtt um Gnade bittet; wenn man 3) verspricht,

man

mahls führet, da gab er sich gefangen, und brach in gar bewegliche Worte aus, mit welchen er bezeugete, das sein Herz und sein ganzes Leben böse gewesen sey. Nachher hat er zum öftern wiederholet, das sein ganzes Leben nichts getaugt, und er ein grundböses Herz gehabt habe, mit dem Beyfügen, daß er meinte, wenn er hätte lesen können, und in seiner Jugend bessern Unterricht gehabt im göttlichen Worte, es um ihn weit besser würde gestanden seyn, als da er wie ein Vieh, in der größten Blindheit und Unwissenheit dahin gelebet hätte. Nachdem nun mit ihm die Schöpfung und den Fall des Menschen aus GOttes Wort kürzlich durch gegangen, befahl ich ihn der Gnade GOttes, und ermahnete

man wolle sein Leben bessern; wenn man 4) das heilige Abendmahl darauf hinnimmet; und dennoch 5) in seinen vorigen Sünden nachher unverrückt fortgehet, und um eine wahre Herzensänderung sich nicht bekümmert, ob einem gleich dabey nicht ein, sondern vielmal, ja allezeit, auf das nachdrücklichste und beweglichste ist ans Herz geredet worden. Wie kan GOtt solche freche Verachtung seiner hochheiligen Majestät in die Länge ungestraft lassen? Wer an diesem Orte lebet, ist gewiß vor GOtt und Menschen unentschuldiget! Ihr, die ihr zu Potsdam lebet, solt Zeugen seyn an jenem grossen Tage, daß man euch herzlich gesuchet habe, und zwar nicht allein dann, wenn ihr euch zum Abendmahl anmeldet, sondern auch sonst bey aller Gelegenheit. Ist es euch fremde vorkommen, daß man sich eurenthalben so bemühet? Wollet ihr in euren Sünden beharren und euch nicht zu Christo führen lassen? Lästert und schmähet ihr noch dazu diejenigen, die euch zu erretten suchen? Wohlan, so bezeuget ihr eben damit, daß wir an eurem Verderben unschuldig sind!

te ihn fleißig zu beten, und wenn er nicht mehr hervor bringen könte, solte er nur von Herzensgrunde zu GOtt sprechen: Ach GOtt, ich weiß, ich bin ein Sünder, und habe ein böses Herz: aber ich fühle es noch nicht recht; gieb mir doch meine Sünden um des HErrn JEsu willen, recht(e) zu fühlen!

Als

(e) Wissen, daß man ein Sünder sey, ist wol gut, aber nicht genug. Ein lebendiges und durchdringendes Gefühl des Herzens von dem in uns liegenden Verderben muß sich bey dem Menschen finden, wo anders die Buße rechtschaffen seyn soll. Meine Gebeine sind erschrocken, und meine Seele ist sehr erschrocken! So spricht David in dem Gefühl seines Elendes, Ps. 6. 3. 4. Das wirket allein GOttes Geist durch das Wort des Gesetzes. Kein Mensch kan es ihm selber geben. Es will erbeten seyn! Der Unterscheid zwischen dem Wissen, daß man ein Sünder sey, und zwischen dem Gefühl des Herzens, daß man ein Sünder sey, mag aus folgendem Gleichniß offenbar werden. Ein Uebelthäter, der vor dem Gerichte geflohen, und in der Fremde vor aller Strafe gesichert zu seyn, glaubet, weiß, er habe gesündiget, aber er fühle es nicht recht. Wenn er aber in der Fremde, seiner Uebelthat wegen, angeschrien, gegriffen und gefangen geleget wird, da gehet ein Gefühl, ein lebendiges Gefühl, sowol seines Gebrechens, als auch der auf ihn wartenden Strafe in ihm auf. So wird der sonst sichere Sünder auch von dem Gesetze angeschrien, gegriffen und gefangen gelegt, wenn ihm sein Gewissen recht aufwachet. (Röm. 3, 19. Ps. 38, 5. 11. Klagl. Jerem. 1, 14.) und lernet fühlen, was das sey, an den lebendigen GOtt sich versündiget haben. Es ist zwar nicht zu leugnen, daß GOtt, nach seiner Weißheit und Liebe, den einen seine Sünde mehr fühlen lasse, als den andern. Es muß aber mit solchem Gefühl doch Wahrheit seyn, das ist, es muß ein Gefühl des Herzens, und nicht ein bloßes Wissen im Gehirn seyn.

Als ich ihn den 27. Sept. besuchte, fand ihn in grosser Betrübniß. Er bezeugete mir, daß ihm weder Essen noch Trinken schmecke, er wäre ein höchst elender Mensch, und zwar nicht um deswillen, weil er sterben müßte, (denn er habe den Tod verdienet) sondern seine Sünden drückten ihn, er wisse sich nicht zu helfen. Nachdem nun mit ihm alles vorher gegangene kürzlich wiederholet hatte, so trug ich ihm folgendes vor. Wenn er selig sterben wolte, so müßte zweyerley geschehen. Er müßte 1) mit GOtt ausgesöhnet werden; und 2) müßte sein böses Herz geheiliget und gebessert werden. Dies wurde ihm durch Fragen und Antwort deutlich vorgeleget, daß ers wohl begrif, und als höchst nothwendig erkannte.

Er wurde darauf gefragt: Ob er sich selber mit GOtt versöhnen könte? Und als er mit Ja antwortete, fragte ich weiter: womit er denn meinte, mit GOtt sich versöhnen zu können? Er antwortete: wenn ich fleißig bete. †

† Diese elende Sprache haben viele tausend Menschen im Herzen. Sind das aber Evangelische? Höre doch, du wilst mit deinem Beten, Singen, Kirchendienst, Beichten und Abendmahlgehen GOtt versöhnen Lieber, warum ist denn JEsus am Kreutz gestorben? kanst du mit deinen Werken GOtt versöhnen, so brauchst du kein Blut des Lammes; so ist Christus vergeblich gekreutziget. Oder besser zu sagen, du hast kein Theil an ihm.

Als ihm aber mit mehrern gezeiget wurde, daß das Gebet einer Person, die um ihrer sündlichen Unreinigkeit willen unter dem Fluch und Zorn GOttes läge, unmöglich dem heiligen GOtt an-

angenehm sey könne, und wie keine Creatur vermögend wäre, den unendlichen GOtt zu versöhnen; so faßte er solches gar wohl, und ward dadurch sehr empfindlich gerühret. Ich fragte ihn sodann: Ob er denn sein sündliches und unreines Herz reinigen und heiligen könne? Er antwortete: da ich das erste nicht kan, (nemlich) sich mit GOtt versöhnen,) so werde ich das andere auch wohl nicht thun können. Er wurde hierin bestärket, und wurde ihm folgender Schluß vorgehalten. Er sey nemlich überzeuget, daß GOTT versöhnet, und sein böses Herz geheiliget werden müsse; keines von beyden aber könne er thun: so müsse er ja ewig, ewig, ewig verdammet werden, wo ihm nicht anders vorher geholfen würde. Diesen Schluß hörte er etlichemal mit großer Aufmerksamkeit an, und fieng darauf an, auf das erbärmlichste zu heulen. Man ließ ihn etwas in denen Bewegungen, um zu sehen, was die Gnade wirken möchte. Da er aber sich nicht fassen konte, fragte ich ihn: warum er denn so gar erbärmlich heule? Er antwortete: Solte ich nicht heulen? die ewige Verdammniß habe ich mir zugezogen, und kan mir nun nicht helfen! Hier wurde ihm nun sein eigen Elend, auch seine gänzliche Ohnmacht, sich daraus zu erretten, nach der Gnade, die GOtt gab, immermehr vor Augen gemahlet, so, daß eine herzliche, und recht kräftige Ueberzeugung von beyden sich bey ihm äuserte. (f)

Nach

f) Man lese hier abermals was bey Nota (e) angemerket worden. Man lese es aber nicht obenhin, sondern

frage

Nachdem solches geschehen, wurden ihm folgende Fragen vorgeleget, worauf er seine Antwort gab. Frage: Obs ihm nicht lieb seyn würde, wenn man ihm einen Weg zeigen könte, auf welchem er sowol mit GOtt ausgesöhnet, als auch sein böses Herz verändert (g) werden könte? Antwort:

frage sich, ob man dergleichen durchdringendes Gefühl seines Elendes auch jemals empfunden habe, und ob man dabey der Gnade völlig Raum gegeben? Nimmer thun ist die beste Buße, sprechen viele, und betrügen sich damit gewaltig. Wie kan ein Sünder sein eigen Herz reinigen? und das muß doch geschehen, wo man die Sünde nimmer thun will. Wie kan aber das geschehen, wenn GOtt nicht versöhnet wird, der allein das Herz reinigen kan? kan aber ein Sünder GOtt versöhnen? Liebsten Seelen, die ihr dieß leset, gehet in euch, und lernet, wie die wahre Herzensbusse gar was anders, was höheres, tiefferes und wichtigeres sey, als daß der Mensch sie ihm selber machen und geben könne. Bittet GOtt! ach bittet GOtt um wahre Buße.

(g) Wie blind sind doch die Menschen, wenn sie zwar Vergebung der Sünden haben, dabey aber böse Herzen behalten, und sich nicht heiligen lassen wollen! Niemand kriegt Vergebung der Sünden, der nicht NB. wahrhaftig wiedergebohren wird. †

† (Denn der Haß gegen die Sünde, als ein Kennzeichen der Wiedergeburt, findet sich auch bey den schwächsten Anfängern im Christenthum.

Durch den Glauben ergreiffen wir das Verdienst Christi, zur Vergebung unserer Sünden; Durch eben NB. denselben Glauben werden wir auch mit Christo wahrhaftig vereiniget, also, daß er in uns, und wir in ihm leben. Ist das letztere nicht, so ist auch das erstere nicht da. Bleibet der Mensch ein Liebhaber der Sünden, ein unwiedergebohrner und fleischlich gesinnter Mensch; wie will er denn, da er ein Feind GOttes ist, und in solcher

Feinds

wort: Ach ja von Herzen lieb würde es ihm seyn. Fr. Ob er denn selber keinen Weg wisse? Antw. Nein,

Feindschaft fortfähret, hoffen können, daß ihm GOTT seine Sünden vergeben werde? Christus ist unsere Gerechtigkeit; Er ist aber auch unsere Heiligung. Zu beyden hat ihn der Vater uns gemacht 1. Cor. 1, 30. Wer dies lieset, sey herzlich ermahnet, folgende Worte eines gottseligen Lehrers unserer Kirchen mit Fleiß zu erwegen. Derselbe schreibet aber, nachdem er in dem vorhergehenden herrlich gelehret, wie wir durch den Glauben Vergebung der Sünden erlangen, also: Der wahre Glaube, (der von GOtt in dem Herzen gewirket, und gar was anders ist, als der Wahn- Maul- und Hirnglaube, den ihnen die Menschen selber machen) erweiset seine heiligende Kraft darin, daß er das Herz reiniget Apost. Gesch. 15, 9. und das Bild GOttes in Heiligkeit und Gerechtigkeit wieder anrichtet. Apost. Gesch. 26, 18. Diese Kraft kommt daher dem Glauben zu, weil Christus durch den Glauben in unsern Herzen wohnet Eph. 3, 17. und wir dadurch so genau mit ihm vereiniget werden, wie die Reben mit dem Weinstock sind; da denn der Glaube den geistlichen Lebenssaft aus Christo ziehet, durch welchen alles übrige Gute gleichsam hervor getrieben wird, Joh. 15, 4. 5. 2. Petr. 1, 3. Jac. 2, 17. 20. 22. Also fliesset NB. aus dem Glauben die Liebe zu GOTT und Christo, Gal. 5. 6. Luc. 7. 47. (wer nun die Welt lieb hat, in dem ist keine Liebe zu GOtt, und Christo, 1. Joh. 2, 15. Ist keine Liebe zu GOtt, und Christo in ihm, so ist auch kein Glaube in ihm, so hat er auch NB. keine Vergebung der Sünden, sondern lieget unter GOttes Zorn.) Das vertrauliche Zunahen zu GOtt, Röm. 5, 1. Eph. 2, 18. Hebr. 4, 16. c. 10, 22. das Bekenntniß und Lob GOttes, Röm. 10, 10. 2. Cor. 4, 13. der Gehorsam gegen die göttliche Gebote, 1. Joh. 2, 3. c. 3, 22. 24. c. 5, 2. 3. Hebr. 11, 7. 8. 17. Auch Geduld, um GOttes Willen zu leiden, Phil. 1, 29. Hebr. 11, 24. 26 35. Jac. 1, 3. Nicht weniger wirket der Glaube die Liebe gegen den Nächsten,

Nein, wenns auf ihn ankäme, müßte er ewig ver-

sten, 1. Joh. 4, 7. 8. Jac. 2, 14. 15. einen himmlischen Sinn, Col. 3, 2. den Sieg über die Welt, 1. Joh. 5, 4. und rechtschaffenen Fleiß, sich von allen sündlichen Befleckungen zu reinigen, und mit der Heiligung fort zu fahren in der Furcht GOttes, 2. Cor. 7, 1.

Hier prüfe man sich redlich, so wird man bald finden, ob man den Glauben habe, den GOTT wirket, oder ob man sich mit einem falschen Glauben betrogen habe, und noch ein Gnaden-loser Mensch sey.

Viele finden sich leider unter uns, die ihr Gespötte treiben mit der Heiligkeit, Heiligung, Heilig werden. Ich frage dich aber, du armer Mensch: Wozu hat dich GOtt erschaffen? etwa dazu, daß du ein Knecht der Sünden seyn solt? oder dazu daß du sein heiliges Kind seyn solt? Wozu hat 1) dich JEsus Christus erlöset? Gewiß zu nichts anders, als daß das Bild GOttes in dir soll angerichtet werden, welches du in Adam verloh-ren hast. Das bestehet aber in Gerechtigkeit und Heiligkeit der Wahrheit, Eph. 4, 24. Dienen sollen wir unserm Erlöser in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist, Luc. 1, 75. Und zwar nicht allein in der Ewigkeit, sondern hier bereits in der Zeit. Denn so bekennen wir es in der ersten Bitte unsers Catechismi: Wir sollen heilig, als die Kinder GOttes, darnach leben. Und in der andern Bitte bekennen wir, daß wir göttlich leben sollen, NB. hier zeitlich, und dort ewiglich. So fliesset denn der 3te Artickel, der von der Heiligung handelt, aus dem andern, der uns die Wohlthat der Erlösung anpreiset. In welcher Seele der Heilige Geist ist, die lässet sich heiligen. Welche sich aber nicht heiligen lässet, in der ist nicht der Geist GOttes. In welcher nicht der Geist GOttes ist, in der ist Christus und der Glaube nicht. In welcher Christus und der Glaube nicht ist, dieselbe Seele lieget unter GOttes Zorn; dieselbe hat keine Vergebung der Sünden, und kan in solchem Stande nicht selig werden. Wer Ohren hat zu hören, der höre!

verdammet werden. Fr. Ob er meyne, daß GOtt von Ewigkeit her ihn gekannt, und in seinen Sünden gesehen? Weil er nun bereits in etlichen Stunden von meinen wertheſten Herrn Collegen getreuen Unterricht empfangen hatte, ſo antwortete er: Ja, da GOtt ein allwiſſender GOtt ſey, müſſe er ihn nothwendig von Ewigkeit her in ſeinen Sünden geſehen haben. Fr. Ob der Heilige GOtt nicht mit Recht hätte beſchlieſſen können, einen ſo frechen Sünder ewig zu verdammen? Antw. Ja, das hätte er thun können. Fr. Obs denn GOtt gethan habe? Antw. Das wiſſe er nicht, darauf würde es nun ankommen.

† Hier konnte das Evangelium recht als eine neue Botſchaft geprediget werden, die dieſer Sünder das erſtemal hörete. Denn bisher war es ihn bey ſeiner groben Unwiſſenheit ganz verborgen geweſen. Da er ſich nun eben ietzt im Fluch und Tode fühlete, ſo konnte ihm nichts tieffer in die Seele dringen, als die herrliche Gnadenpredigt von dem ihm ganz unbekannten JEſu. Denn eine ſolche fröliche Botſchaft hatte er ſich nicht vermuthet. Ach wer hier ſein Herz abmahlen könnte, wie Freude, Verwunderung und Erſtaunen darinnen abgewechſelt haben muß! (Unſre meiſten Zuhörer denken leider! ſie wiſſen es ſchon.)

Hierauf wurde ihm nun gezeiget, wie GOtt, 1) der ganzen Welt ſich erbarmet habe, folglich auch ſeiner; wie er 2) ſeinen Sohn der ganzen Welt, folglich auch ihm zum Heiland geſchenket habe; wie 3) dieſer Sohn GOttes Menſch worden ſey, alle Sünden aller Menſchen auf ſich genommen, durch Thun und Leiden ſie gebüſſet, die Welt mit GOTT verſöhnet und derſelben alle Gnade, nebſt der ewigen Seligkeit erworben habe;

wie er auch willig sey, einem jedem, der ihn bitten würde, Busse und Vergebung der Sünden zu schenken. Dieses alles wurde ihm nur summarisch, doch immer durch Frag und Antwort vorgeleget. Und da solches geschah, konte man recht spühren, wie sein beklemmtes und gepreßtes Herz anfieng gleichsam Lufft zu schöpfen, und eine noch von weiten anscheinende Hoffnung zu kriegen, daß auch er der Seligkeit werde theilhaftig werden.

Er ward darauf in der Stille gelassen, und ihm gesagt er solte nun also beten: Ach HErr JEsu, der du für mich gestorben bist, und hast mich deinem Vater versöhnet, ach gieb mir aus Gnaden wahre Buße, und wahren Glauben!

Von dieser Zeit an hat er fast beständig auf seinem Angesichte vor GOtt gelegen, und hat geweinet und gebetet. (h) Seine Antwort, wenn man

(h) Daß das Wort GOttes wenn es öffentlich verkündiget wird, bey so wenigen die erwünschte Frucht schaffet, kommet unter andern auch daher, weil man das gehörte nachher nicht ins Gebet vor GOtt bringet, und um Seegen ihn nicht herzlich anflehet. Wenn ein Saame nicht untergeegget wird, sondern oben liegen bleibet, so wird er von den Vögeln des Himmels aufgelesen, und kan keine Frucht bringen Marc. 4, 14. 15. Also auch wenn das Wort GOttes, das man gehöret hat, nachher nicht in der Stille wiedergekäuet, und mit herzlichem Gebet gleichsam untergeegget wird, so nimmt es der Satan gar leicht vom Herzen, und der Mensch bleibet im Tode liegen.

Man lasse sichs demnach, bitte ich auf das herzlichste, künftighin einen mehrern Ernst seyn mit dem Anhören des Wortes GOttes. Will man in eine Predigt gehen, so beuge man seine Knie vor dem lebendigen GOtt, und bitte

man zu ihm kam, und fragte, was er mache? war diese: was kan ich anders machen, ich bete zu meinem HErrn JEsu.

Von dem 28 Sept. bis zum 2 Oct. ist er beständig in den Articul von Christo, unserm hochgelobten Heylande, und in das grosse Werk der Erlösung, von uns hinein geführet worden, da er dann die Liebe seines Heylandes in etwas zu erkennen und zu schmecken anfieng. Der 3 Oct. war ein harter Tag vor ihm. Es ward ihm nemlich von dem Magistrat hieselbst sein Urtheil in der Gerichtsstube vorgelesen, und zur Execution desselben wurde der 17 Oct. bestimmet. Er hörte es mit großem Schrecken an. Und da ich das an ihm sahe, gieng ich nachher sogleich mit ihm ins Gefängniß, konnte aber kein einziges Wort mit ihm fruchtbarlich reden, weil er vor Furcht und

bitte ihn im Namen JEsu Christi, daß er dem Lehrer das Wort selbst in der Kraft darreichen wolle, und zwar, eben dasselbe Wort, was er für die Zeit einem am nöthigsten erkennet; und daß er so dann auch selber das Herz aufthun, und sein Wort in demselben kräftig machen wolle. Unter dem Hören bleibe man vor GOtt mit seinem Herzen, entschlage sich anderer Gedanken, und wo man gerühret wird, seufze man zu GOtt, daß er solche Rührung im Herzen bewahren und segnen wolle. Kommt man aus der Predigt, so eile man in die Stille, erinnere sich an das gehörte, lese die angeführten Sprüche nach, und bete dabey herzlich zu GOtt, daß er selber einen so machen wolle, wie es sein Wort haben will. Wird man das von Herzen thun so wird man des HErren Treue und Gnade an sich lebendig erfahren, und Kraft genug kriegen, die Sünde zu tödten, und dem HErrn JESU zu dienen.

Angst nicht vermögend war auf etwas zu merken. Hier konte man recht sehen, was eine Todesfurcht sey. Sein ganzer Leib bebete; er rang die Hände; weinete jämerlich, und redete dabey kein Wort (i). Es währete aber diese Bestürzung nicht lange, indem er sich auf den Zuspruch meines werthesten Herrn Collegen, und eines Candidati Ministerii, der ihn zum öftern, ja fast täglich, mit besuchet hat, den Nachmittag wohl gefasset, in Demuth und mit aller Willigkeit sich der Strafe unterworffen, und dabey nichts mehr gewünschet hat, als daß seine arme Seele möchte errettet werden.

Unsere Arbeit und Bemühung gieng von nun an einig und allein dahin, daß durch die Betrachtung des Leidens, Todes, der Auferstehung und Himmelfahrt Christi, die göttliche Traurigkeit über seine Sünde, und der Glaube an seinen Erlöser in ihm zur rechten Kraft kommen möchte; welches denn GOtt nach seiner großen Barmherzigkeit also gesegnet hat, daß man von Tage zu Tage den Wachsthum der Gnade an ihm mit Freuden spüren konte. Das heißt wol recht: Dieser nimmt die Sünder an! Luc. 15, 2. Ihr Sünder, die ihr dies leset, wender euch auch mit herzli-

(i) Hat dieser arme Mensch sich so entsetzet, als er gehöret, er solle durch das irrdische Feuer lebendig verbrannt werden; da doch die Gnade GOttes in seinem Herzen einigen Platz bereits gewonnen: Wie werden nicht die Gottlosen dereinst beben, wenn der Richter zu ihnen sagen wird: Gehet hin, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln! Ihr Großthun, ihre Frechheit, und ihr Trotzen wird ihnen wohl vergehen. Wohl dem, der durch wahre Busse diesem erschrecklichen Urtheil entrinnet.

herzlichem Geber zu diesem so guten Heylande, und lasset euch seiner Gnade theilhaftig machen!

Den 12 Oct. als ich ihn besuchte, und mit ihm im Gespräch, von der unendlichen Liebe des himmlischen Vaters und des HErrn JEsu gegen ihn, begriffen war, kam sein Sohn, ein Knabe von 18. Jahren, auch zu ihm. Ich rief ihn herbey, und fragte ihn: Ob er sich an seines Vaters Stelle wolte verbrennen lassen, wenn sein Vater dadurch loßkommen könte? Als nun der Knabe dreißte hin antwortete: Nein ich will nicht sterben, ich will mich nicht verbrennen lassen! Der Vater auch sprach: Er ist noch zu jung, er hat sein Leben noch viel zu lieb; So hatte ich eine herrliche Gelegenheit von der Hoheit der Liebe des himmlischen Vaters gegen ihn, der seinen eingebohrnen Sohn für ihn in den Tod gegeben, und von der unbegreiflichen Liebe Christi, der alle seine Sünden auf sich genommen und dafür den allerschmälichsten Tod gelitten, mit ihm zu handeln. Sein Herz brannte ihm dabey recht vor Freuden, und er wünschte zum öftern, daß doch der Dienstag, an welchem er verbrannt werden solte, bald da seyn möchte, damit er zu seinem Erlöser käme. Wenn ihm nun dabey seine Sünden, seine Unwürdigkeit, und wie er die Verdammniß verdienet habe, zugleich auch die Heiligkeit GOttes vorgehalten wurde; so sahe und hörte man mit Herzensvergnügen, wie sein Heyland in ihm alles war. Das ist eigentlich des Glaubens Natur, spricht Lutherus, daß er seine Kraft beweiset in der

Furcht und im Tode, in Sünden und in allem, das einen Menschen blöde und verzagt machet.

Den 13 Oct. las ich mit ihm den 6ten Psalm, weil ich immer bemühet war, sein Herz in einer innigen Zerknirschung, und gläubigem Anschauen seines Erlösers zu erhalten. Joh. 3, 14. 16. 17. und die gute Hand GOttes leitete mich in ein besonderes Gespräch mit ihm. Als wir nemlich den 3. und 4. v. des 6ten Psalms lasen, sprach ich zu ihm: Aber ich finde an euch nicht, daß eure Gebeine erschrocken, und eure Seele sehr erschrocken sey, es wird etwa nicht wohl um eure Seele stehen? Antw. Jetzt bin ich nicht mehr erschrocken, vordem aber bin ich wol erschrocken gewesen. Frag. Wie denn? Antwort: Der HErr JEsus hat mir meine Sünden wol auf mein Herz geworffen, daß ich nicht wußte, wo ich vor Angst bleiben solte: Aber er hat auch meine Sünden (k) wieder von mir genommen, und hat mich

(k) Wenn JEsus Christus die Sünden von dem Herzen nimmt, und den Menschen seiner Gnade göttlich und kräftig versichert, da ist es gar ein anders, als wenn der Mensch ihm selber einen falschen Trost machet. Ach wie viele betrügen sich mit einer selbst gemachten Reue und selbst gemachten Glauben, dabey sie denn in ihrem alten offenbar gottlosen, oder wenns hoch kommt, in einem honeitten, fleischlich gesinnten und ungebeugten Wesen beharren. Die ihr dies leset, bedenket doch: Es gilt die Ewigkeit! Wollen wir uns dann in einer so höchst wichtigen Sache selber betrügen? das sey ferne! Ach tretet doch um deswillen den Weg ein, den dieser arme Sünder so willig eingetreten hat! Nemlich: Werffet euch nieder in den Staub vor eurem Erlöser, und bittet ihn flehentlich, daß er euch Buße gebe, und daß er selber euch seiner Gnade versichere! Dann kennet er euch als die Seinen, sonst nicht.

mich versichert, er wolle mich nicht verdammen. Frage: Das ist vielleicht eine Einbildung bey euch? Er sahe mich lächelnd an, und sprach: Ja Einbildung! Ach ich habe beydes wohl gefühlet! Haben sie mir doch selber gesagt, ich solte zum HErrn JEsu beten; ich habs gethan, und der HERR JEsus hat mich versichert, er wolle mich selig machen, und nicht verdammen. Frag. Wie wenn ich euch nun sagte, daß ihr verdammet wäret? Antw. Sie können mich nicht verdammen (l) kein Mensch kan das thun, der HErr JEsus müßte es thun, und der will nicht, er hat mich versichert, ich soll selig werden. Fr. Habt ihr denn die Verdammniß nicht verdienet? Antw. Ja wol! Wenn ihr die Verdammniß verdienet

(l) Wenn in den Predigten, oder sonst in besondern Gesprächen der Weg zum Leben, wie sichs nach GOttes Wort gebühret, vorgeleget wird, und die Menschen fangen an zu merken, daß es, wenn sie so beschaffen seyn sollen, mit ihrem Christenthum nicht recht stehe; so verschliessen gar viele ihre Herzen vor dem göttlichen Lichte muthwillig und sprechen: der Mann will uns alle verdammen! Aber, wenn man einen von dem Wege der Verdammniß ab- und zum Wege zur Seligkeit hinweiset, das heißt ja nicht, jemanden verdammen, sondern die Seelen lieben, und sie gerne errettet wissen wollen. Merket doch das, die ihr unter uns euch damit, zu eurem Schaden, aufhaltet. Forschet GOttes Wort, haltet die Predigten dagegen, so werdet ihr finden, daß man recht lehre. Fühlet ihr nun dabey, daß ihr so nicht seyd; ach so werdet dem Worte gehorsam, und betrüget euch nicht selbst, so könnet ihr also werden! Euer Meinen, Hoffen und Denken, wird euch warlich nicht selig machen: Eine neue Creatur gilt in Christo, nicht aber eine müßige Einbildung.

habt, so müßt ihr auch verdammet werden? Antw. Nein, ich werde nicht verdammet! Fr. Warum denn nicht? Antw. Weil der HErr JEsus meine Sünden gebüsset hat. Fr. Ihr habt aber die Seligkeit nicht verdient? Antw. Mag! (oder ob gleich!) Fr. Wie wolt ihr denn selig werden? Antw. Der HErr JEsus will mich aus Gnaden selig machen. Fr. Warum denn? Antw. Weil er mich so lieb hat. Fr. Habt ihrs denn verdienet, daß er euch so lieb hat? Antw. Ach nein! Fr. Wisset ihr auch wol, daß ihr sterben müsset? Antw, Ja! Fr. Solt ihr nicht lebendig verbrannt werden? Antw. Mag! Fr. Wie wird euch denn zu muthe seyn, wenn man euch an den Pfahl anbinden wird? Antw. Ganz wohl. Fr. Wie wird euch aber da wohl zu muthe seyn können? Antw. Der HErr JEsus hat mich versichert, er wolle auch bey mir im Tode seyn. Als er nun ganz sonderbar frölich war, fragte ich ihn: Wie ist euch denn? Antw. Mein Herz jauchzet vor Freuden! Fr. Warum denn? Antw. Diese Nacht sahe ich die schönen Sterne am Himmel, so habe ich den Himmel noch nicht angesehen, und da sie so flimmerten, freuete ich mich so, daß ich zum HErrn JEsu kommen solte. Fr. Was werdet ihr doch zum HErrn JEsu sagen, wenn ihr ihn nun sehen werdet? Antw. Da wird sich vor Freuden wol nicht viel reden lassen. Fr. Wird er euch denn gewiß selig machen? Antw. Ja! Fr. Was bewegt ihn denn dazu? Antw. Seine Liebe, seine große Liebe. Fr. Danket ihr ihm denn nicht? Antw. Ich danke ihm ja wol.

Fr.

Fr. Könnet ihr ihm denn genung danken? Antw. Ich armer Hund in Ewigkeit kan ich ihm nicht genug danken (m). Und so ergötzten wir uns recht in der Betrachtung der Liebe Christi, wie ich denn von dem, was geredet worden ist, nur das wenigste erzähle. Ich fragte ihn, da ich von ihm gehen wolte: ob er auch Geld habe, daß er heute etwas warmes essen könte? Hierauf antwortete er mir mit recht göttlicher Freudigkeit: Ich habe GOtt, ich habe JEsum, ich habe alles genug! Ach wie erquicklich spricht sichs mit solchen Seelen, in denen JEsus lebet! †

† Das ist freylich eine herrliche Sache. Da darff man sehen und hören, wie der Brautigam mit der Braut so freundlich redet. Was kan einem treuen Lehrer süsser klingen, uud was kan ihm schöner vorkommen? Johannes sagt: Der Freund des Bräutigams stehet und höret ihm zu, und freuet sich hoch über des Bräutigams Stimme. Dieselbige meine Freude ist nun erfüllet, Joh. 3, 29.

Aber wie wird man bey solchen so gewaltig betrübet, die alsbald, wenn man von Guten mit ihnen zu reden anfängt, stille schweigen, oder das Gespräch so gleich auf das Irdische drehen. Wes das Herz voll ist, des gehet der Mund über. Man siehet an diesem Menschen recht, wie der Glaube an

(m) Wenn die Liebe Christi, damit er uns liebet, durch den Heiligen Geist ins Herz ausgegossen wird, da da wird das Herz in brünstiger Gegenliebe gegen Christum entzündet. Denn bedarf es keines Treibens und Nöthigens zu Christo, sondern das Herz des Sünders fliesset mit dem Herzen des Heylandes auf das lieblichste zusammen. O wie ist die Sünde einem solchen Herzen dann ein so grosser Greuel: Bittet, die ihr dies leset, so wirds euch gegeben!

an Christum, unter innigen Bußschmerzen, durch das Evangelium von dem Heiligen Geist in dem Herzen gewirket werde, auch wie er von eigener Würdigkeit nichts wisse, sondern bloß an dem Verdienste Christi und an der Gnade hange, und zugleich das Herz kräftig verändere, herum setze und nach GOtt gesinnet mache. Gewiß, es ist der Glaube ein göttliches Licht, und eine göttliche Kraft, nicht Wahn, Einbildung, Denken, Meinen, Schulvernünfteley!

Den 15 Oct. kamen wir mit einander vom Glauben zu reden, und als er versicherte, daß er an den HErrn JEsum glaube, so legte ich ihm folgende Fragen zur Prüfung vor, auf welche er antwortete: Fr. Wer an Christum in der Wahrheit glaubet, der weiß nicht allein im Kopf, daß er ein Sünder sey, sondern er fühlets auch im Herzen; wie stehts mit euch? Antw. Ich habe es wohl gefühlet im Herzen, daß ich ein Sünder sey. Fr. Wer an Christum in der Wahrheit glaubet, der empfindet auch seine gänzliche Ohnmacht und Unvermögen, sich selber zu helfen? Antw. Ich elender Mensch, wie könte ich mir doch selber helfen. Hilft der HErr JEsus mir nicht, so muß ich ewig verlohren seyn. Fr. Wer an JEsum Christum glaubt, der sehnet sich von Herzen darnach, daß JEsus Christus sich seiner erbarmen und ihm helfen möge? Antw. Ach ja, mein Herz sehnet sich auch nach ihm. Fr. Wer an JEsum Christum glaubet, der läßt das Verlangen nach Christo im Gebet fleißig vor ihm kund werden. Antw. Ich kan nichts anders, als zu dem

HErrn

HErrn JEsu beten, und darinnen ergötze ich mich Fr. Wer an den HErrn JEsum glaubt, der hasset alle Sünden von Herzensgrunde? Antw. Ich auch, vordem habe ich die Sünde nicht gehasset, nun aber hasse ich sie wohl. Fr. Wer an den HErrn JEsum glaubt, hält sich an ihn allein, und sucht allein in ihm Gnade? Antw. Ich auch, ich kan mich sonst an niemand halten. Fr. Wer an den HErrn JEsum glaubt, der liebt ihn auch von Herzen? Antw. Ich auch, herzlich habe ich ihn lieb. Fr. Wer an den HErrn JEsum glaubt, der liesse sich lieber tödten, ehe er mit Willen sündigen würde? Antw. Mit Willen wolte ich nicht sündigen. Aber ich will lieber sterben, damit ich zu dem HErrn JEsu komme. Zu unterschiedenenmalen hat er GOtt auch herzlich gedankt, daß er ihn in seiner Sünde habe ergreiffen und in Gefängniß setzen lassen, Ach sprach er, wäre ich weiter so hingegangen, so wäre ich gewiß verdammet worden, nun aber läßt mir GOtt weisen, wie ich selig werden soll; das ist eine große Gnade!

Nach GOttes Wort war er überaus hungerig. Denn ob gleich meine Herren Collegen, nebst mir und andern Candidatis Ministerii ihn fleißig besuchten, so kriegte er doch noch überdem einen jeden an, der ihm zur Wache gegeben wurde, und bat, daß man ihm aus der heiligen Schrift was vorlesen, oder einen erbaulichen Gesang mit ihm singen möchte. Und so äuserte sich bey ihm auch hierin ein gewisses Kennzeichen des veränderten und zu Christo bekehrten Herzens. Begierig war er,

als ein ietzt gebohrnes Kindlein, nach der vernünftigen lautern Milch des Evangelii, und verlangete von Herzen, durch dieselbe zuzunehmen, nachdem er geschmecket hatte, daß der HErr, zu welchem er kommen war, freundlich sey. 1 Petr. 2, 2. 4.

Hatte ihn vorher, wegen Betrübniß über seine Sünden, weder Essen noch Trinken schmecken wollen: so sprach er ietzo: Der HErr JEsus ist ganz mein worden, es schmeckt mir weder Essen noch Trinken, ich begehre nur bey ihm zu seyn, ach daß ich bald zu ihm käme! Diese Liebe wuchs in ihm recht merklich von Stunde zu Stunde. Denn wenn man zu ihm kam, und ihn fragte: wovon man mit ihm aus GOTTes Wort handeln solte? So antwortete er: von meinem HErrn JEsu, denn von wem wolten sie mir sonst was sagen? Dieser sein JEsus war auch alle seine Weisheit und alle seine Gerechtigkeit. Wolte man ihm, zu seiner Prüfung, Zweifel an seiner Seligkeit machen, so löfete er allen Zweifel mit seinem HErrn JEsu auf. Regete man sein Gewissen, und rügete sein gegebenes Aergerniß: so konte man an ihm recht in der Kraft sehen, was das ist: Christus, der sich selbst ohn allen Wandel durch den ewigen Geist GOtte geopfert hat, hat das Gewissen gereiniget durch sein Blut von den todten Werken, zu dienen dem lebendigen GOtt. Hebr. 9, 14. Mit göttlicher Zufriedenheit seiner Seelen sprach er: GOtt hat mir meine Sünden, um Christi willen, vergeben, ich kan nicht traurig seyn, und den HErrn JEsum habe ich so lieb, weil er mich

so

so sehr geliebet hat, daß ich wol alles leiden wolte.

Den 16. fand ich ihn weinend, da eben ein Bürger bey ihm war, und mit ihm ein Lied sang. Ich fragte: warum er weine? Antw. wir haben ein Lied gesungen. Fr. Seyd ihr erschrocken? Ist euch bange vor dem morgenden Tag? Antw. Ach nein, ich bin ganz getrost. Als ich nun zu ihm sagte: weinet nur fort, und netzet dem HErrn JEsu seine Füsse noch mit herzlichen Bußthränen, weil ihr noch einen Cörper habt, und weinen könnet: Morgen um diese Zeit, werdet ihr nicht mehr weinen können; antwortete er mir sehr bedenklich und gelassen: Wenn mir GOtt Thränen giebt, kan ich weinen: wenn er mir keine giebt, kan ich nicht weinen, ich habe nichts von mir selber, wie er mich machet, so bin ich, ich kan mir nichts geben, ich kan mir nichts nehmen (n).

Den 17. als an seinem Gerichts- oder vielmehr Hochzeitstage, ward er früh, um 4 Uhr, von 2 Candidatis besuchet, die ihn mit Gesprächen und Gebet unterhielten. Um 6 Uhr gab ich ihm das heilige Abendmahl, und mir erweckten uns aus dem 6 Cap. Johannis. Als er nun solte los geschlossen, und aus dem Gefängniß zum Gericht geführet werden, fragte ich ihn: Ist euch bange? Nein,

(n) Wer Gnade von GOtt hat, der wird aus dieser Antwort abnehmen, wie geschäftig der Geist GOttes mit seinen Wirkungen in dieser Seele, bey einer so kurzen Zeit, sich bewiesen habe. Gelobet sey die Erbarmung GOttes! Solte uns das nicht reitzen einen so guten GOtt, der uns so gerne hilft, in seinen Wirkungen bey uns mehrern Raum zulassen.

Nein, sagte er, wenn mir GOTT nicht noch Furcht geben wird, iezt habe ich keine Angst. Er hörte sein Urtheil nochmals unerschrocken an, und ward sodann heraus geführet.

Unter Wegens ward auch zu ihm gesagt: Er solte einmal um sich sehen, viele bewaffnete Männer hätten ihn umgeben, und wolten ihn nicht durch lassen; und also hätte JEsus Christus ihn auch in seine Wunden eingeschlossen, und wolte ihn nicht aus seiner Hand lassen, Joh. 10, 27. Er lächelte hierauf und sprach sehr getrost; und ich will auch nicht entlauffen, sondern sterben, der HErr JEsus wird mich nicht lassen.

Als wir nun zuletzt mit ihm an der Gerichtsstätte gebetet hatten, und der Scharfrichter ihn mit gebundenen Händen zum Scheiterhauffen führen wolte, fragte ich ihn: Wie ist euch? Antw. recht wohl! Fr. Wo werdet ihr nun hingehen, zum Leben, oder zum Tode? Antw. ich gehe zum Leben, denn JEsus Christus ist in mir. Als er nun an den Pfahl angebunden war, fragte ich ihn zu allerletzt: Andreas wie ist euch? Antwort: Recht sehr wohl! Fr. Wer hat euer Herz? Ant. Mein Herz ist bey dem HErrn JEsu! Darauf ward der Scheiterhauffen angezündet, und diese begnadigte Seele gieng zu Christo ihrem Erlöser.

Der barmherzige GOTT sey für alle, diesem Sünder, in den 3 letzten Wochen seines Lebens, erzeigte Gnade, in Christo JEsu hochgelobet! Er ruffe noch viele Sünder vom Tode zum Leben, und von der Gewalt des Satans zu ihm; zum Preise seiner Barmherzigkeit, Amen!

Buß-

Bußerwekung,

Wie sie auf dem Gerichtsplatze denen damals Gegenwärtigen gegeben worden.

Mit Feuerflammen vom Himmel hat der HErr vom Himel ehemals die schändliche Brunst der geilen Sodomiten ausgelöschet, indem er sie, nach Leib und Seel, plötzlich von dem Erdboden vertilgete. Mit Feuerflammen hat eben dieser HErr, vor unsern Augen, sich anietzo gerächet an dem unzüchtigen Körper, eines, in seinem Leben eine Zeitlang, gewesenen Nachfolgers der Sodomiten. Entsetzen wir uns vor solchem Gerichte, und ist es uns fürchterlich anzuschauen, wenn ein verweßlicher Leib, durch das irdische Feuer, zu Aschen verbrannt wird: So lasset uns weise werden, und merken, und zu Herzen nehmen, was allen Gottlosen zuletzt begegnen wird. Denn es wird der HErr, der Richter alles Fleisches, dereinst offenbaret werden vom Himmel samt den Engeln seiner Kraft, mit Feuerflammen Rache zu geben über alle, so GOtt nicht erkennen, und über die, so nicht gehorsam sind dem Evangelio unsers HErrn JEsu Christi, welche werden Pein leiden, das ewige Verderben, von dem Angesichte des HErrn, und von seiner herrlichen Macht. Ach daß ihr alle, die ihr dies traurige Spectacul mit angesehen, dem Zeugnisse an Euch, von diesem erschröcklichen Tage, herzlich möchtet glauben!

Je länger, je gottloser; je länger, je unzüchtiger

und sodomitischer werden die Menschen. GOtt siehets nicht, und der GOtt Jacob achtets nicht! das ist, leyder! das verfluchte Symbolum der mehresten, und zwar nicht allein niedriger, dummer und ungezogener Leute, sondern auch und zwar vornemlich derer, die in der Welt was bedeuten, und vor andern weise und vernünftig seyn wollen. Wohlan! lebet fort in eurer Unzucht! setzet euch gegen das Wort des HErrn; übet die geilen Gelüste eures sündlichen Fleisches nur fein frech und ungescheuet aus, zumal da niemand unter uns darauf siehet, und solche Schande straffet! Wisset aber, daß ihr eben damit unvernünftig handelt, und dem grausamen Gerichte, welches auf euch wartet, nicht entfliehen werdet.

Unvernünftig, sage ich, handelt ihr, die ihr unzüchtig lebet. Und dies brauchet warlich keines andern und weitern Beweises, als desjenigen, den ihr bereits in eurer eigenen Brust habt. Müsset ihr nicht bekennen, es sey ein GOtt? Sind nicht Himmel und Erden, das Meer und alles was darinnen ist, mächtige und kräftige Zeugen von diesem ewigen Wesen, ihrem einigen Ursprunge und Schöpfer? Oder wir sind vielleicht so weise, daß wir sprechen: das alles ist von selbst, von ohngefehr, also worden? Ja! vielleicht hat das Holz zum Scheiterhauffen, der ietzt vor uns brennet, sich auch von selbst also rangiret? vielleicht ist das Stroh von sich selber hie und da so eingeschichtet worden? der Theer und das fettige Wesen hat sich vielleicht auch von selbst dabey häufig angestri-

chen? vielleicht hat der Pfahl sich auch selbst vom Baum gelöset, unten gespitzet, und sodann in das Erdreich eingestossen? Die eiserne Klammern, Nägel und Ringe haben sich auch etwa von selbst geschmiedet, und in den Pfahl eingehämmert? Ey wie weise werden die Thoren, die in ihren Herzen, und bisweilen mit ihrem Munde, ziemlich ungescheut und deutlich sprechen: Es ist kein GOtt! Es ist aber gut, daß man sie kennet in ihrer Klugheit! Gut ist es auch, daß sie sich selber kennen, und sich selbst zum öftern mit grossem Widerwillen fühlen müssen in ihrer Thorheit! Denn seyd ihr nicht selbst auch lebendige Zeugen von GOtt, der euch gemacht hat? Ists nicht an dem, daß alle Glieder eures Leibes, von welchen ein jedes zu seinem Zwecke auf das künstlichste aptiret ist, euch zuruffen: Es ist ein GOtt! Rufset nicht eure vernünftige Seele mit ihren Kräften, und sonderlich das Gewissen, so in eurer Brust auch wider euren Willen und Dank, sich reget, und euch zum öftern verunruhiget und verklaget, euch zu: Es ist ein GOtt!

Ist nun ein GOtt, (ach ja, es ist ein GOtt, ein hochgelobter, und in die Ewigkeiten der Ewigkeiten anbetungswürdiger GOtt!)

So muß er gewiß an aller Unzucht des Herzens und des Leibes einen unendlichen Gräuel haben. Welche Vernunft darf diesem Satze widersprechen, wo sie nicht eben dadurch in dem Augenblick sich als Unvernunft prostituiren will? Heißt nun das nicht höchst unvernünftig handeln, wenn man dasjenige so freventlich ausübet, woran unser

Schöpfer, unser HErr, unser Richter, einen Gräuel hat?

Und eben daher werdet ihr seinem erschröcklichen Gerichte nicht entfliehen! Das Urtheil ist bereits in dem Rathe der Wächter ausgesprochen, und erschallet zum öftern, (ach daß es nicht zu eurer Verhärtung, sondern zu eurer Besserung geschehen möchte!) in eure Ohren: Die Hurer (Huren) und Ehebrecher, (auch Ehebrecherinnen) sollen das Reich GOttes nicht ererben! Ihr Theil soll seyn in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet! und zwar nicht auf eine kurze Zeit, wie etwan die Marter vom irdischen Feuer in wenig Minuten sich endet; sondern der Rauch ihrer Quaal wird aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit. Ein höchst erschreckliches, aber auch ein höchst heiliges und gerechtes Urtheil.

Schläget euch nicht euer Herz, die ihr dies iezt höret? Erbebet ihr nicht vor dem von euch so oft, so muthwillig und so beharrlich beleidigtem GOtte? Er kan ja Leib und Seele verderben in die Hölle! Sehet über euch, wie prächtig hat er den Himmel gemacht, darunter ihr mit mir iezt stehet! Muß er nicht ein prächtiger GOTT seyn? Wie weit und breit, ja wie unbegreiflich hoch hat er den Himmel gewölbet; muß er nicht ein grosser und unbegreiflicher GOtt seyn? Wie fürchterlich und entsetzlich ist sein Doñer, wenn er ihn in den Wolken des Himmels hoch her führet? wie zermalmet, zersplittert und zerschmelzet er nicht mit einem Blitze, das Allergrößte und Härteste, auf eine uns ganz unfaßliche Art! Nun ist der Erdboden, mit

dem

dem Gewölke über demselben, nur ein kleines Pünktgen gegen das Gebäude des Himmels. Was mag nicht GOTT für Macht üben in und an den Körpern, die über und auch unter uns sind! Muß er nicht ein schrecklicher und grosser GOTT seyn? Kan wol jemand sich getrauen, vor seinem Zorn zu bestehen?

Ihr spottet vielleicht zum Theil, die ihr dies höret? Spottet fort, wenn ihr wolt! ihr habt Freyheit dazu, wie ihr meinet! höret aber, und wisset, das, was ihr höret, soll euch zu rechter Zeit wieder einfallen, und euch Unruhe genug verursachen, ja euch, die ihr ietzt euch so aufthürmet, bebend machen, wie ein Espenlaub. Höret, sage ich, der HErr, der schreckliche GOtt, wird euer wieder spotten, wo ihr nicht umkehret! Wehe aber dem Menschen, dessen GOtt spottet! Wo will der arme Wurm bleiben, da er doch bleiben muß, und nicht zernichtet werden kan? Darum lasset euer spotten, beuget euch, und nehmet an die Gnade des Allerhöchsten, der noch eure Seligkeit suchet!

Sind eure Hertzen etwa hart und felsern? Gedenket, und sprechet ihr: Ich will doch thun, was ich will! Höret: Der GOTT, vor dessen Othem die Felsen zerspringen, wird euch zu seiner Zeit, wo ihr in euren Sünden fort fahret, euren Kopf zerschmeissen, samt eurem Haarschedel. Ps. 68, 22. Beugen wird er euren harten Nacken bis zur Höllen. Und das wird er so wahrhaftig thun, als wahrhaftig er GOtt ist und bleibet,

bet, auch wider euren Willen und Dank! Demüthiget ihr euch aber, so wird er euch in Gnaden ansehen. Ach daß es doch geschehen möchte!

Verberget ihr euch mit eurer Unzucht? Sprechet ihr: GOtt siehets nicht; der GOTT Jacob achtets nicht! Niemand soll es erfahren! Wie unvernünftig! Der das Auge gemachet hat, solte der nicht sehen? Der das Ohr gepflanzet hat, solte der nicht hören? Der die Gerechtigkeit selber ist, solte der euch, solche dreiste Sünder, ungestraft lassen? Werdet doch nur so vernünftig, als einige unter den Heiden gewesen, die da geredet haben von einem Auge, das alles siehet, und von einem Ohr, das alles höret! Wollet ihr ja, *NB.* unvernünftiger Weise, Unzucht treiben, so suchet euch zuvor, ehe ihrs thut, einen Ort, da euch der nicht siehet, der euch näher ist, als ihr euch selber seyd. Gewiß, so handelt ihr vernünftig, sonst nicht! Denn in ihm leben, weben und sind wir!

Seyd ihr gerühret? So fanget heute an, dem Allerhöchsten eure Sünden zu bekennen, und schreyet zu ihm um Gnade. Er wird dereinst donnern im Himmel über alle Unbußfertige; keinen aber, der ihm, in herzlicher Reue über seine Sünden, zu Fusse fället, wird er von sich stossen. JEsus Christus, der die Liebe selber ist, nimmt die Sünder an, und isset mit ihnen. Thut ihm auf die Thüre eures Herzens, so wird er das Abendmahl mit euch halten, und ihr mit ihm.

Wohl-

Wohlan, ihr Lieben, die ihr gegenwärtig seyd, soll euch GOtt der Vater umsonst geliebet, und seinen eingebohrnen Sohn umsonst für euch in den Tod gegeben haben? Soll JEsus Christus eure Sünden umsonst getragen, und die Gnade zur Bekehrung euch umsonst erworben haben? Soll der heilige Geist an euch, zu eurer Errettung, weiter umsonst arbeiten? Soll dieser, der vor euren Augen verbrannt worden, da ihm GOtt Busse zum Leben gegeben (welches ich mit aller Freudigkeit bezeuge,) dereinst zur Rechten Christi stehen, ihr aber wollet zu seiner Linken gestellet seyn? Denn wir müssen dereinst alle vor dem Richterstuhl Christi offenbar werden, daß ein jeglicher empfahe, nach dem er gehandelt hat, bey Leibes Leben, es sey gut oder böse.

Ich nehme den Himmel und Erden zu Zeugen über euch, daß euch auch ietzt Leben und Tod, Segen und Fluch vorgehalten worden. Erwehlet, ach erwehlet das Beste! Erwehlet doch das, was ihr erwehlet zu haben wünschen werdet, wenn ihr nun gehen sollet aus der schnell dahin eilenden Zeit, in die graue und unvergängliche Ewigkeit!

* *

XVII.

Aufrichtiges Zeugniß,

Von der wahren Bekehrung, Begnadigung und seligem Ende eines Uebelthäters,

Johann Caspar Gerbers,

Welcher

Den 8 Dec. Anno 1747. alhier vor Möschlitz mit dem Schwerdt vom Leben zum Tode gebracht wurde;

Auf Verlangen und Kosten einiger Freunde der Wahrheit, dem Druck überlassen,

von

Johann Rudolph Jänecken,
Hofprediger zur Burgk und Pastor in Möschlitz.

Graitz, druckts Abraham Gottlieb Ludewig,
Hochgräflicher Hofbuchdrucker.

J. N. J.

Es sind höchst merkwürdige Worte des Apostels Pauli, welche wir lesen 1 Cor. 6, 11. Und solche sind eurer etliche gewesen; aber ihr seyd abgewaschen, ihr seyd geheiliget, ihr seyd gerecht worden, durch den Namen des HErrn JEsu, und durch den Geist unsers GOttes. In diesen Worten führet der Apostel den Corinthern theils ihren vorigen unseligen, theils aber auch ihren gegenwärtigen recht seligen Zustand zu Gemüthe. Von ihrem vorigen

gen unseligen Zustande sagt er: Und solche sind eurer etliche gewesen. Das Verbindungswort und, wie auch das Beziehungswort solche, führet uns in die vorhergehende Verse zurück. In dem 9 und 10 Vers hatte der Apostel die Corinther vor Verführung zu allerley Sünden gewarnet, welche unter den Heyden damals sehr im Schwange giengen; und zugleich gesagt: Daß weder die Hurer, noch die Abgöttischen, noch die Ehebrecher, noch die Weichlinge, noch die Knabenschänder, noch die Diebe, noch die Geitzigen, noch die Trunkenbolde, noch die Lästerer, noch die Räuber das Reich GOttes ererben würden; nemlich, wenn solche Menschen in ihrem Sündendienste, ohne Glauben und wahre Veränderung des Herzens bleiben würden. Dergleichen grobe Sünder wären nun zum Theil die Corinther gewesen. Von der Corinther gegenwärtigem seligen Zustande heißt es: Aber ihr seyd abgewaschen, ihr seyd geheiliget, ihr seyd gerecht worden, durch den Namen des HErrn JEsu; d. i. durch des HErrn JEsu Versöhnung, Wunden, Blut und Tod, und durch den Geist unsers GOttes; d. i. der heilige Geist, der besonders das Amt hat, JEsum und seine Versöhnung dem Herzen zu offenbaren und zuzueignen, hat euch von dieser Sache Zeugniß und Gewißheit gegeben; (verglichen mit 2 Cor. 1, 21. 22. Eph. 1, 13. 14.)

Aus diesen Worten des Apostels könten viele wichtige Wahrheiten gezogen werden; zum gegenwärtigen Zweck bemerke aber nur folgende drey:

1.) Man muß durchaus nicht beständig bey guten Ueberzeugungen, Bewegungen und Rührungen stehenbleiben, sondern ein jeder hat zu trachten in rechter Ordnung, wahrhaftig aus dem Stande der Sünden und des Zorns in den Stand der Gnaden überzugehen, und dieser Veränderung durch den heiligen Geist gewiß zu werden; kein Knecht JEsu Christi soll sich auch mit guten Rührungen und Bewegungen seiner Zuhörer befriedigen, und gedenken, er habe dadurch den ganzen Zweck seines Amtes erreichet; sondern er muß dahin arbeiten, daß die Seelen zum wahrhaftigen Genuß der Gnade in JEsu kommen, und er von ihnen mit Gewißheit und Freudigkeit sagen könne: Sie sind abgewaschen, geheiliget und gerecht worden, durch den Namen des HErrn JEsu, und den Geist unsers GOttes. Die Corinther waren zu dieser Seligkeit gelanget. Sie waren nicht allein durch das gepredigte Evangelium von JEsu dem Gekreutzigten gerühret und beweget worden, sondern sie hatten eine wahrhaftige Veränderung an sich erfahren; sie hatten davon selbst Gewißheit, und Paulus konnte ihnen getrost sagen: Ihr seyd abgewaschen, ihr seyd geheiliget, ihr seyd gerecht worden, durch den Namen des HErrn JESU, und durch den Geist unsers GOttes. Zu dieser wichtigen und seligen Veränderung kamen nicht allein die Corinther und andere Gläubige zu der Apostel Zeiten; sondern nach dem Worte GOttes können, sollen und müssen alle Gläubige

dazu

dazu gelangen. In dieser Sache wird zu unsern kraftlosen Zeiten sehr gefehlet. Man ist, wenn es weit kömmt, mit guten Rührungen zufrieden. Man thut dem Himmelreiche nicht Gewalt, Matt. 11, 12. Man dringet nicht mit Ernst ein in die selige Gemeinschaft JEsu Christi; Luc. 13, 24. und man suchet nicht der Vergebung seiner Sünden, und der Gnade GOttes gewiß zu werden. 2 Petr. 1, 10. Viele meynen gar, es sey ganz unmöglich solche Veränderung zu erfahren, und von seinem Gnadenstande gewiß zu werden. Man hält vielmehr alles, was man davon höret und lieset, für ungegründetes Vorgeben, übertriebenes Wesen und blosse Einbildungen. Giebt man auch die Möglichkeit der Sache zu, so denket und saget man doch: Es sey dieses keine allgemeine sondern besondere Gnade, und ein hoher Grad im Christenthum, dazu nur wenige Gläubige kämen, oder zu der Apostel Zeiten kommen wären. Es ist aber keine göttliche Wahrheit auf allen Blättern der heiligen Schrift neues und alten Testaments, mehr gegründet, als eben eine solche wahrhafte Veränderung des Menschen, und die Gewißheit des Gnadenstandes. Von der Gewißheit des Gnadenstandes, da dieselbe am meisten bestritten wird, betrachte man z. E. aus dem alten Testament Jes. 45, 23. 24. allwo es heißt: Ich schwöre bey mir selbst, und ein Wort der Gerechtigkeit gehet aus meinem Munde, da soll es bey bleiben, nämlich: Mir sollen sich alle Knie beugen, und alle Zungen schwören, und sagen: Im HErrn habe ich Gerechtigkeit

und

und Stärke. Nach dem Hebräischen kan es heissen: Alle Zungen sollen kniend schwören: allein in dem HErrn, denn Er hat es mir gesaget, habe ich Gerechtigkeit und Stärke. Wenn man diese Worte genau erweget, so halten sie drey Gründe für die Gewißheit des Gnadenstandes der wahrhaftig Gläubigen in sich. 1) Der hochgelobte Heiland beschwöret selbst die Gewißheit von der Gläubigen Gnadenstande. Denn indem der Heiland die Gewißheit des eidlichen Bekenntnisses der Gläubigen beschwöret, so beschwöret er auch zugleich die Gewißheit der Sache selbst, welche die Gläubigen eidlich erhärten sollen. 2) Sollen nach diesen Worten die Gläubigen freymüthig bekennen und schwören: Im HErrn hätten sie Gerechtigkeit und Stärke. Von der Sache, welche man gerichtlich und eidlich bestätigen soll, muß man ja völlig überzeuget seyn. 3) Zeiget dieser Text, daß diese Gewißheit des Gnadenstandes kein Selbstwerk und Vernunftgebäude sey, sondern der HErr selbst sage es den Gläubigen; nämlich äuserlich durch sein Wort, inwendig aber durch seinen Geist, der das Evangelium von JESU im Herzen zueignet und versiegelt, Röm. 8, 14. Ephes. 1, 13. 14. Im neuen Testamente sehe man unter vielen andern die Oerter an: Joh. 3, 36. und 5, 24. 1 Cor. 2, 12. 1 Joh. 5, 10. Sobald man an den Sohn wahrhaftig gläubet, weiß und erfähret man, daß man aus dem Tode ins Leben kommen ist. †

† Durch den wahrhaftigen Glauben wird hier eigentlich der völlige Glaube verstanden. Denn das aufrichtige

richtige Sehnen und Verlangen nach JEsu, welches mit vieler Aengstlichkeit und Ungewißheit verbunden seyn kan, ist sonst auch schon ein warhaftiger Glaube. Wenn aber alle Ungewißheit besieget ist; so hat der Glaube erst seine wahrhaftige oder völlige Größe. Ebr. 10, 22.

Man kan sagen: Ich war vormals nicht in Gnaden, nun aber bin ich in Gnaden, 1 Petr. 2, 10. Ich war weyland Finsterniß, nun aber bin ich ein Licht in dem HErrn. Ephes. 5, 8. ꝛc.

Die zweyte Wahrheit, welche ich bey obigen Worten anmerke, ist: JESU Versöhnung, Blut und Tod gilt auch über die allergrößten Sünder und Sünden. Diese Wahrheit bestätiget unter andern der Corinther Exempel. Viele von ihnen waren vormals grosse Sünder gewesen, allein da sie zu JEsu kommen waren, so waren sie auch gewaschen, geheiliget und gerecht worden, durch den Namen des HErrn JEsu, und durch den Geist unsers GOttes. Diesem Werth der Versöhnung JEsu wird von allen Feinden des Reiches JEsu, von unserm eigenen ungläubigen Herzen, Satan und Welt heftig widersprochen. Wenn einem groben Sünder das Gewissen aufwachet, wenn ihm durch den heiligen Geist die Größe, die Vielheit und Abscheulichkeit der Sünden lebendig vorgestellet wird, ist er wol Anfangs aus Vorstellung des Satans und seines ungläubigen Herzens bedenklich, blöde und schüchtern zum Heiland zu gehen, und gedenket: Dir ist nicht mehr zu helfen; nach einem solchen grossen Sünder wird sich der Heiland nicht umsehen; du

hast

hast zu lange gewartet; du hast die Gnade zu lange verachtet; du hast es allzugrob gemacht, ꝛc. Die Weltmenschen, besonders die pharisäischen Gemüther, welche es äuserlich nicht so grob gemacht haben, tragen hiezu das ihrige getreulich bey, denken und sagen: Der kan sich nicht mehr bekehren; der kan keine Gnade und Vergebung der Sünden mehr erlangen; er hat allzuviel Böses begangen, und hat gar zu viele Menschen betrübet. Durch dergleichen Gedanken und Worte leugnet man den unendlichen Werth der Genugthuung JEsu Christi. Man widerspricht den Worten JESU, Matth. 21, 31. Warlich ich sage euch: Die Zöllner und Huren mögen wohl eher ins Himmelreich kommen, denn ihr. Man gedenket nicht an die Exempel der grossen Sünder, Davids, Petri, Pauli und des Schächers am Kreutz, welche nach dem Worte GOttes Gnade erlanget haben. Es bleibet also unter allem Widerspruch des Satans, des ungläubigen Herzens und der Welt dabey: JEsu Versöhnung gilt über die gröβten Sünder, ja sie überwieget aller Welt Sünden. Diese Wahrheit wird zur Verherrlichung JESU und seiner Versöhnung angeführet; wer sie zum falschen Trost im vorsetzlichen Sündendienste und zur fleischlichen Sicherheit gebrauchen will, der thue es auf seine Gefahr. Solten wir aber, die da suchen durch Christum gerecht zu werden, auch noch selbst Sünder erfunden werden, so wäre Christus ein Sündendiener, das sey ferne! Gal. 2, 17.

Die

Die dritte Wahrheit ist: Auch die allergrössesten Sünder und Bösewichter können also noch in ihrem Leben zu einer wahrhaften Veränderung ihres Seelenzustandes kommen, und ihres Gnadenstandes gewiß werden; und Knechte JEsu dürfen ihnen solches Zeugniß nicht versagen, sondern müssen sie vielmehr darinnen bevestigen. Obgleich ein grosser Theil der Corinther rechte grobe Sünder gewesen waren, so waren sie dennoch wahrhaftig geändert; sie waren von ihren Sünden abgewaschen, geheiliget und gerecht worden, und Paulus gab ihnen selbst das Zeugniß. So wie die Corinther hiezu gelanget waren, so können auch die größten Sünder noch dazu kommen. So wie Paulus den Corinthern dieses Zeugniß gab, sind es auch alle Knechte JEsu zu thun schuldig. JEsus ist auf dem Throne seines Vaters gegenwärtig, noch eben so gnädig, stark und mächtig wie vormals.

Hiebey könnte noch iemand mit Recht fragen: Wie gelangeten denn die Corinther zu dieser Seeligkeit, und wie kommt man noch dazu? Antw. Paulus hatte den Corinthern ohne Zusatz 2 Cor. 2, 17. ohne hohe Worte und menschliche Weisheit, 1 Cor. 2, 1. bis 5. das der Vernunft ärgerliche und thörichte Evangelium von JEsu geprediget, 1 Cor. 1, 21-25. Dieser Predigt hatten sie sich nicht vorsetzlich wiedersetzt, sondern vielmehr sich zum Gefühl ihres elenden Zustandes, zum Verlangen und gläubigen Annehmen JEsu bringen lassen, da waren sie

auch

auch ohne Umwege, und viele Zeit, andere Menschen worden; sie hatten die Kraft der Versöhnung JEsu erfahren, und waren durch den heiligen Geist versiegelt worden. Dieses ist denn auch der kurze und richtige Weg für einen ieden Sünder, der der Vergebung seiner Sünden, und aller Heilsgüter in Christo verlanget gewiß zu werden. Ist einem das Evangelium von JEsu ans Herz geleget: ist man durch dasselbe gerühret worden; findet man sich ausser JEsu ganz elend, verlohren, und verdammet, so halte man sich nicht lange im Unglauben mit Beschauung seiner vorigen Sünden, Gutmachen derselben, und Selbstbesserung auf, sondern man gehe so gleich vor die rechte Thür. Man lege sich mit allen Sünden vor JEsu Füsse nieder, und bitte um Gnade im Blute JEsu. Man bitte um göttliche Kraft zum Glauben, man nehme JEsum auch gläubig an, und opfere sich ihm völlig auf, so wird man bald eine selige Veränderung erfahren. Gesetzt auch, daß man auf ernstliches Anhalten um Gnade, sein sündliches Elend eine Zeitlang noch mehr zu Gesichte bekäme, also, daß man mit Furcht, Angst und Schrecken der Seelen, nach dem Exempel Davids und anderer, umgeben würde, so wird sich JEsus mit seiner Hülfe und Gnade dennoch zur rechten Zeit finden lassen, und durch seinen Geist unserm Geiste sein kräftiges Zeugniß beylegen.

Geliebter Leser, was bishero über den Worten Pauli gesaget habe, das bekräftiget auch das

Exempel

Exempel Johann Caspar Gerbers, welcher seiner vielen Diebereyen wegen, im verwichenen Jahre, nämlich Anno 1747. den 8. December, allhier vor Möschlitz mit dem Schwerdt vom Leben zum Tode gebracht wurde. Er gehörete vormals mit unter das Register der groben Sünder; der HErr ergrif ihn aber in seiner Gefangenschaft. Er kam zum wehmüthigen Erkenntniß seines verdammungswürdigen Zustandes, und zum wahren Glauben an JEsum Christum. In dieser Ordnung wurde er auch von seinen vielen und groben Sünden abgewaschen, geheiliget und gerecht gemacht, durch den Namen des HErrn JEsu, und durch den Geist unsers GOttes, und gieng darauf freudig und getrost zu seinem Heyland. Daß sein Exempel durch den Druck bekannt mache, dazu haben mir folgende vier Ursachen Anlaß gegeben: 1) Die Worte Davids, Ps. 92, 5. 6. 7. HErr, du lässest mich frölich singen von deinen Werken, und ich rühme die Geschäfte deiner Hände. HErr, wie sind deine Werke so groß, deine Gedanken sind so sehr tief. Ein Thörichter glaubet das nicht, und ein Narr achtet solches nicht. Wie auch die Worte im Buch Tobiä 12, 8. Der Könige und Fürsten Rath und Heimlichkeiten soll man verschweigen, aber GOttes Werk soll man herrlich preisen und offenbaren. Diese zwo Stellen haben mir bey dem erkannten Gnadenwerke in diesem armen Sünder, oft im Gemüthe gelegen. 2) Das Verlangen einiger Wahrheit liebender Gemüther, dieses gesegnete Exempel durch den Druck bekannt

zu machen, und deren gütiges Anerbieten, für die Kosten des Drucks Sorge zu tragen. 3) Die Hoffnung zum HErrn, er könne und werde dieses Exempel an einigen Lesern segnen, wie sich der selige Gerber oft vom HErrn ausgebeten hat. 4) Die sehr vielen ungegründeten und lieblosen Urtheile so vieler Menschen in etwas zu vernichten, welche ich schon vorher vermuthet, nachhero aber in der That erfahren habe. Ehe aber zur Erzehlung der wahren Bekehrung selbst schreite, finde noch für nöthig, einen ieden lieben Leser herzlich zu bitten, ja nicht zu gedenken: es hätten nicht alle Menschen eine solche wahre Bekehrung nöthig, indem nicht alle Menschen in solchen groben Sünden gesteckt hätten. Denn gesetzt auch, daß viele Menschen vor groben Ausbrüchen der Sünden bewahret worden, so sind sie doch von Natur inwendig nicht besser, denn ein solcher grober Sünder. Aller gefallenen Menschen Dichten und Trachten ist nur böse, 1 B. Mos. 6, 5. Die Menschen sind fleischlich und unter die Sünde verkauft, Röm. 7, 14. Sie sind in ihrem fleischlichen Sinne Feinde GOttes, und können GOtt nicht gefallen, Röm. 8, 6. 7. 8. Es haben dahero nach dem Wort GOttes, alle gefallene Menschen eine gründliche Veränderung, Bekehrung und Wiedergeburt nöthig, wenn sie in das Reich GOttes eingehen wollen, Joh. 3, 3. 5.

Wolte iemand hiebey einwenden, wie oft zu geschehen pflegt, diese nöthige Veränderung und Wiedergeburt gienge bey den Christen in der heiligen Tauffe vor, daher hätte kein getaufter Christ

weiter

weiter an die Bekehrung und Wiedergeburt zu gedenken; so antworte: Ich glaube von ganzem Herzen, daß die heilige Tauffe keine bloſſe und kraftloſe Ceremonie, ſondern daß ſie vielmehr ſey der Bund eines guten Gewiſſens mit GOTT, 1 Petr. 3, 21. daß der Menſch durch die heilige Tauffe Chriſtum anziehe, Gal. 3, 27. daß er dadurch an Chriſti Leiden, Blut, Tod und Auferſtehung Antheil bekomme, Röm. 6, 3-11. und daß der heilige Geiſt alsdenn ſein Gnadenwerk in dem Menſchen anfange, Tit. 3, 5. Allein wie viele getauſte Chriſten fihden ſich wol, welche bey herankommendem Verſtande und Jahren, da ſie ſelbſt Böſes oder Gutes, GOtt oder die Welt wählen können, in dem Bunde mit GOtt verharren, und mit ihrem Herzen an JEſu und in der Zucht und Gnadenleitung ſeines Geiſtes bleiben? Iſt es nicht vielmehr an dem? lehret es nicht die betrübte Erfahrung? ſagt es nicht einem ieden das Herz und Gewiſſen? daß die meiſten Menſchen bey ankommenden Jahren den Bund mit GOtt verlaſſen, JEſu und ſeinem Geiſte das Herz entreiſſen, und hingegen der Welt, Sünde und Satan zum Eigenthum hingeben; wie vormals viele Juden, welche durch die Beſchneidung eben ſowol mit GOtt in den Gnadenbund, aufgenommen waren. So wie nun die gefallenen Juden eine neue Bekehrung nöthig hatten, und zu ſolcher oft ermuntert wurden, Jer. 3, 12. 13. 14. 22. ſo haben dieſelbe auch die Chriſten nöthig, welche ihren Taufbund verlaſſen haben. So wie den Juden bey aller Gelegenheit das falſche Vertrauen

auf die Beschneidung genommen wurde, 5 Buch Mos. 10, 16. Jer. 4, 4. Röm. 2, 25. 29. so ist es auch bey den Christen nöthig. Ehe man sich also auf seine Taufe beruffet und fälschlich verlässet, frage man sich zuvor: Ob man noch im Taufbunde stehe? Ob man nicht der Welt das Herz gegeben habe? Man untersuche sich nach den Kennzeichen, welche GOttes Wort von den Gläubigen vielfältig angiebt. Man nehme insbesondere die erste Epistel Johannis vor sich, welche fast in allen Versen Kennzeichen wahrer Kinder GOttes vor Augen leget. Findet man solche nicht an sich, so hat man einer wahren Bekehrung nöthig, und zu bitten: Schaffe in mir GOtt ein reines Herz. Oder: Bekehre du mich, HERR, so werde ich bekehret. Man hüpfe ja nicht so bald und leichtsinnig über diese Sache weg, weil niemand ohne Veränderung des Herzens ins Reich GOttes eingehen kan.

HErr JESU, dir lieget ja aller gefallenen Menschen wahres und ewiges Heil am Herzen; du bist ja aller Menschen Bruder worden; du hast aller Welt Sünden auf dich legen lassen; alle Strafen ausgestanden, und deinem Vater ein für alle Sünden und Sünder ewig gültiges Lösegeld mit deinem Blute gebracht; laß diß Zeugniß von der Bekehrung und Begnadigung des grossen Sünders, Johann Caspar Gerbers, noch an vielen Seelen gesegnet seyn. Laß dadurch noch viele erwecket, erleuchtet, zu dir gezogen, begnadiget und ewig selig werden, Amen!

Johann

Johann Caspar Gerber war, nach seiner eigenen Aussage, den 1ten Junii 1715. in dem Dorfe Winzerlein, nahe bey Jena gelegen, gebohren. Seine Eltern waren zwar beyde arm, und mußten ihr Brod vor den Thüren suchen, dennoch aber verstatteten sie ihm, wie sonst wol bey solchen Leuten sehr viel zu geschehen pfleget, keine grobe Sünden und Boßheiten; sondern hielten ihn zu GOttes Wort, zum Gebet und vielem Guten an. Gerber verhielt sich hingegen zu Hause, in der Schule und bey der Zubereitung zum heiligen Abendmahl sehr widersetzlich, und ergab sich den Jugendlüsten und allen bösen Gesellschaften. †

† Es war also auch bey diesem, wie fast bey allen Missethätern, der Grund seines Unglücks schon in der ersten Jugend geleget. Sehet hier abermals, ihr Kinder, was der Ungehorsam, die Jugendlüste, und die böse Gesellschaften, für einen Fluch nach sich ziehen!

Seine Lehrer und Eltern warneten ihn deswegen oft, und sagten ihm vorher, wie sein sündliches Leben ein schlechtes Ende nehmen würde. Durch das Wort GOttes wurde er auch öfters gerührt und bewegt, er suchte aber alle gute Bewegungen so fort durch böse Gesellschaften und Gewohnheiten zu vertreiben. Im 16den Jahre seines Alters begab er sich zum Strumpfwirkerhandwerk, und erlernete dasselbe in Saalfeld. Anno 1742. ließ er sich zum erstenmal durch gottloses Gesindel und durch seine erste Frau zur Dieberey verleiten. Da ihm solche zum erstenmal frey ausgieng, wiederholte er sie bis er ergriffen und in

Saalfeld mit dem Staupenschlage abgestrafet wurde. Ob ihm nun gleich diese Strafe hätte zur Besserung dienen sollen, so ließ er sich doch immer mehr mit Ketten der Finsterniß fesseln. Er wich der Anhörung und Betrachtung des göttlichen Worts auf allerley Art und Weise aus, und erwählte viele verkehrte Sündenwege. †

† Nichts ist unsrer armen Seele gefährlicher, als wenn uns Satan von der Anhörung (und Betrachtung) des Wortes GOttes zurückhält; wenn wir dieser seligen Stimme aus dem Wege gehen, und ihr auch nicht einmal die Ohren des Leibes gönnen wollen. Alsdenn ist nichts mehr da, was uns in dem unsinnigen Lauf der Sünden aufhalten könte; und wir sinken immer tiefer in die höllische Finsterniß. *Es ist auch* nicht leicht eine Bosheit größer, *als eben diese*; und zeiget an, man wolle sich von dem Geist GOttes durchaus nicht mehr strafen lassen. Unglückselige Seele, wo wirst du denn endlich hinlaufen?

Insonderheit entwendete er an etlichen Orten von neuem mancherley Sachen diebischer Weise. Nachdem ein Verdacht auf ihn kam, wurde er in Remptendorf, woselbst er sich nicht lange vorher niedergelassen hatte, durch das hochgräfliche Amt Burgk, um Michaelis 1746. eingezogen. Viele von seinen neuen Diebereyen sagte er gleich gerichtlich aus, einige aber bekannte er erst, nachdem sein Herz durch die Gnade GOttes ergriffen wurde. Die Acta wurden auf die Universitäten Jena, Leipzig und Halle geschickt, von welchen ihm einmüthig der Strang zuerkannt wurde. Diese Strafe aber wurde nachhero, auf unterthänigstes Bitten, von hochgräfl. gnädigster

Landes-

Landesherrschaft, aus landesherrlicher Macht, gnädigst in das Schwerdt verwandelt.

Wie das 2te Urtheil von der Universität Leipzig kommen war, wurde mir und dem Herrn Pastori Substituto, Hemleben, zu Chrispendorf, die Zubereitung dieses Menschen zum Tode übergeben. Wir unterredeten uns dieser wichtigen Sache wegen mit einander, und fasseten den Schluß, nicht allein zu diesem wichtigen Vorhaben gemeinschaftlich und insbesondere den HErrn um Weißheit, Einfalt und Segen anzuruffen, sondern auch öfters von dem Seelenzustande dieses Menschen und von der Methode der Zubereitung untereinander zu handeln. Den 28 August 1747. machte ich mit solcher Besuchung und Zubereitung den Anfang; den 31 ejusd. besuchte ihn auch der Past. Subst. Hemleben zum erstenmal. Wir funden bey ihm eine schöne buchstäbliche Erkenntniß, und ein sehr weiches und lenkendes Gemüth. In der ersten Besuchung wurde er gleich durch das Wort des HErrn so kräftig gerühret, daß eine Thräne die andere schlug. Insonderheit bewieß das Evangelium von JEsu, dem Gekreutzigten, an ihm eine grosse Kraft. Wurde ihm gezeiget, was der Sohn GOTTes in angenommener Menschheit für die verlohrnen Menschen gethan und gelitten; auf daß sie Frieden hätten und durch seine Wunden heil würden; wie man des Heilandes könne und müsse theilhaftig werden; wie selig man in seiner Gemeinschaft in Noth

und Tod ja in Zeit und Ewigkeit wäre; wie elend hingegen er und alle Ungläubige wären, so wußte er sich gleich anfangs für Wehmuth des Herzens nicht zu lassen. Ach! sagte er, das ist alles wahr, allein ich habe es bisher nicht bedacht, sondern mich vom Satan verblenden lassen. Der HErr erbarme sich meiner, und lasse meine leibliche Gefangenschaft zur geistlichen und ewigen Freyheit gereichen. Wir lobten den HErrn für diese gute Bewegung, und beschlossen vornemlich ihm das herrliche Evangelium von Christo, in seinem ganzen Umfange genommen, anzupreisen; ob er vielleicht dadurch würde von Herzen gebeugt und Gnaden-hungrig gemacht werden. Mit diesem baten wir ihm auch herzlich: zu uns ein Vertrauen zu fassen; uns nach 2 Cor. 5, 20. als Bothschafter an Christus statt auf- und anzunehmen, und uns für seine besten Freunde anzusehen, die in seinem grossen Elende von Herzen um sein ewiges Heil bekümmert wären. Er möchte auch alles, was ihm gesaget würde, sorgfältig überlegen und dem HErrn mit kurzen und einfältigen Worten um den heiligen Geist bitten, der würde ihn in alle Wahrheit leiten. Dieses alles versprach er nicht allein mit Hand und Mund; sondern die beständig bey ihm waren, sahen, daß er von dieser Zeit an viel im Worte GOttes forschete, seufzete und betete. Bey alle diesen guten Bewegungen, Vorstellungen und Versprechen behielt er in den ersten Wochen eine verborgene Widrigkeit gegen unsern Besuch, indem er uns für Bothen des

Todes

Todes ansahe, wie er nachher aufrichtig bekannte, und es kam in ihm zu keinem ganzen Ernst und wahren Sinnesänderung. †

† Fast ist es ein algemeines Unglück, daß man die Prediger für GOttes Gerichtsdiener ansiehet, da sie doch eigentlich Hochzeitbitter sind, Matth. 22, 1. u. f. Insonderheit denkt man von treuen Lehrern nicht besser, als Ahab: Ich bin ihm gràm; denn er weißaget mir kein Gutes, sondern eitel Böses, 1 Kön. 22, 8. Es ist uns aber nicht unbekannt, was Satan dabey im Sinn hat. Die Seelen sollen vor uns fliehen und sich scheuen, damit wir also bey ihnen nichts ausrichten. Sie sollen uns nicht folgen, und unsern besten Rath für böse Weißagung und harte Gesetze ansehen. Thun sie das, so hat der Feind gewonnen Spiel. Selig aber ist der, der denken kan, wie Jesaias dachte: Wie lieblich sind die Füsse der Bothen, die da Friede verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen! Jes. 52, 7. Ein solcher gehorchet seinen Lehrern, und folget ihnen, Ebr. 13, 17. Er nimmt sie auf als Engel GOttes, ja als Christum JEsum, Gal. 4, 14. So waren die Galater anfangs gesinnet. Und was saget Pauls von dieser Gemüthsfassung? Wie waret ihr (schreibt er) dazumal so selig! Ich bin euer Zeuge, daß, wenn es möglich gewesen wäre, ihr hättet eure Augen ausgerissen, und mir gegeben, v. 15.

Die grosse Sorge für sein natürliches Leben, und das Verlangen solches noch einmal zu retten, war hievon die Hauptursache. Da wir solches wahrnahmen, baten wir ihn sehr, den HErrn zu bitten, daß Er ihn von ungläubigen Sorgen dieses Lebens frey machte, und hingegen eine rechte Sorge für seine Seele und ein anhaltendes Verlangen nach dem Ewigen schenkte.

So lange er so für das Leibliche sorgete, könnte er, nach den Worten JESU, Matth. 6. nicht nach dem Reiche GOttes trachten. Er möchte seinen Leib GOtt und der hohen Obrigkeit ganz überlassen. Sehe GOtt, daß er noch künftig zu seiner Verherrlichung, und zu seinem eigenen Heil leben könne, vermöchte Er auch schon die Herzen der Menschen dahin zu lenken, daß er noch einmal von seinen Banden frey würde. Bey dieser Gelegenheit gieng mit ihm die Worte Pault Röm. 13, 1. 2. 3. 4. durch. Der HErr segnete auch aus Gnaden diese Vorstellung an seiner Seelen, daß er von dem Sichtbaren auf das Unsichtbare, von dem Zeitlichen auf das Ewige gerichtet wurde. Von dieser Zeit an offenbarte sich das Werk des HErrn an ihm deutlicher. Ein ieder, der mit ihm umzugehen hatte, und durch den heiligen Geist Wahrheit und Verstellung unterscheiden konnte, merkte aus seinen Geberden, Worten und übrigen Betragen ganz was anders, denn zuvor, und daß es mit seiner Bekehrung ein rechter Ernst würde. Wenn er auch oft vor Falschheit und Heucheley gewarnet wurde, pflegte er zu sagen: GOtt erforschet die Herzen, und kennet auch mein Herz. Ich gebe mich Ihm ganz hin, wie ich bin. Findet er noch was in mir von Heucheley und Tücken, so reinige er mich selbst davon, und mache mich wie ich seyn soll. Es ist mir iezo ein ganzer Ernst: es liegt mir Tag und Nacht im Herzen, durch JEsu Blut und Wunden gerecht und selig

zu werden. Er betete auch oft in vieler Gegenwart: HErr JEsu, ich lege dir mein ganzes Herze dar, bishero habe ich dir mein Herz entzogen, und der Sünde und dem Satan gegeben. Siehest du in mir noch Tücke und Falschheit, so gib mir solches durch deinen heiligen Geist zu erkennen. Beschäme mich hier über meine Sünden, damit ich dort nicht beschämet stehen möge. Mache mich selbst recht treu und aufrichtig ꝛc. Von dieser Zeit an bekannte er auch von sich und andern, noch viele Sünden, die er bishero geheim gehalten hatte. Der treue GOtt und Heiland, welcher nicht will den Tod des Gottlosen, sondern daß er sich vielmehr bekehre und lebe, brachte also diesen armen Menschen in seiner Gefangenschaft durch sein Wort und Geist:

1.) Zu einer lebendigen Erkenntniß seines sündlichen und verdammlichen Zustandes. Hievon zeugten nicht allein seine Gebete, sondern auch seine öffentliche Bekenntnisse. Er sagte oft: Jetzo ist mir recht wie David saget, Ps. 38. und Ps. 51. Ich habe diese Psalme sehr viel gelesen und gebetet, aber nicht verstanden und erfahren. Alle meine Sünden, welche ich in meiner Kindheit begangen, und die ich schon lange vergessen habe, kommen mir ietzo vor ꝛc. Er blieb nicht allein bey den groben Ausbrüchen der Sünden, wie viele Menschen zu thun pflegen, stehen; sondern er sahe auch den innern Greuel des Herzens, und das gänzliche Unvermögen der gefal-

senen Menschen im Geistlichen lebendig ein. Ach! sagte er, wie verdorben und elend sind nicht die gefallene Menschen! Der HErr JEsus sagt: Ohne mich könnet ihr nichts thun. Und das ist auch wahr. Ich fühle es ietzo an mir selbst. Insonderheit sahe er den Unglauben wider JEsum und sein Wort als die Hauptsünde an. Daß ich in so viele Sünden kommen bin, sagte er, ist die wahre Ursach: Ich habe an JEsum nicht geglaubt. Der Unglaube ist die Quelle aller Sünden, so wie der wahre Glaube der gute Baum ist, auf welchem gute Früchte wachsen. Ich berühre von seinen Reden nur etwas, indem Zeit und Gelegenheit nicht zuliessen, ein mehres anzumerken. Was aber gesagt wird, das geschiehet mit Grund der Wahrheit.

2) Mit dieser lebendigen Erkenntniß des Elendes war zugleich die göttliche Traurigkeit, Reue, Beugung und Scham des Herzens verbunden. Diejenigen, welche beständig bey ihm waren, bezeugeten, daß er oft vor Traurigkeit und Angst nicht essen, trinken und schlafen könnte; wie er über seine vielen Sünden klagte, und wie er viel weinete und betete. Er war also in diesem Stücke nicht so zärtlich, wie viele Seelen, welche aller göttlichen Traurigkeit auszuweichen und zu entgehen suchen. Er überließ sich vielmehr dem Geiste der Gnaden ganz, ihn zu machen wie er seyn solte. Er betete auch dahero einigemal: HErr JEsu, mache mich selbst, wie ich seyn soll. Beuge mich recht und mache

mich

mich recht Leidetragend über meinen Zustand. ꝛc. Fragte man ihn zu dieser Zeit: Was er machte? so antwortete er: In meinem Herzen ist lauter Unruhe; Mir ist Tag und Nacht, meiner vielen und grossen Sünden wegen, angst und bange. Ich weiß oft nicht wohin ich mich wenden soll. Vormals habe ich wol im Kopfe gewußt, was Sünde ist, aber im Herzen habe ich die Sünde nicht gefühlet. Ich habe nicht die Sünde als Sünde erkannt, sondern mit der Sünde ein Spiel getrieben. Es gehet mir ietzo recht wie dem David in seiner Bekehrung: Ps. 38, 7. 8. 9. 10. Die übele Erziehung seiner Kinder und die vielen Aergerniße, welche er ihnen gegeben, beugten ihn insonderheit sehr, und preßten ihm viele Seufzer und Thränen aus. †

† Wolte GOtt, daß viele tausend Eltern also zu seufzen und zu weinen anfiengen, weil ihre Kinderzucht eben so sündlich beschaffen ist!

Ach! sagte er, wenn meine Kinder meinen Sündenwegen nachfolgen wollen, so bitte ich den HErrn, daß er sie in der Jugend wegnehme. Ach! der liebe Heiland nehme aus ihren Herzen mein böses Exempel, und ziehe meine Frau und Kinder noch zu sich ꝛc.

3) Wirkete der Geist GOttes unter der Bekenntniß und aufrichtigen Beugung des Herzens in ihm, durch das Evangelium, ein inniges und brennendes Verlangen nach Jesu und der Vergebung der Sünden in seinem Blut, welches Verlangen mit einem gläubigen und zuversichtlichen Ergreiffen JEsu,

wie

wie er uns von GOtt gemacht ist zur Weißheit, Gerechtigkeit, Heiligurg und Erlösung, 1 Cor. 1, 30. vergesellschaftet war. Sein Verlangen nach unserm Besuch, sein ernstliches Gebet nach Gnade, seine anhaltende Betrachtung des Wortes GOttes, und seine Gespräche mit uns und andern Personen, welche ihn der Erbauung wegen besuchten, waren deutliche Beweise hievon. Kam es, daß jemand von uns, den Besuch, anderer Verrichtungen wegen, einen Tag aussetzen mußte, pflegte er zu sagen: Die Zeit hat mir recht lange gedeucht, ehe sie wieder zu mir kommen sind; und wenn sie auch gleich eine Stunde bey mir zugebracht haben, so scheinet sie mir ein Augenblick zu seyn. Ich hungere Nacht und Tag nach meinem Heilande, und kan nicht satt werden von ihm was zu hören. Alle meine vorige Sorge für mein Leben, hat mir der liebe Heiland, auf mein Bitten, weggenommen. Nun sorge ich für meine Seele, und suche der Vergebung meiner Sünden recht gewiß zu werden. Ich weine, bitte und flehe darum. Wolte mir auch der liebe Heiland keine besondere Gewißheit der Vergebung meiner Sünden schenken, welches er doch nicht lassen kan, so faß ich ihn bey seinem Worte, da ich gewiß glaube, er kan mich nicht verstossen. Wer auf sein Wort stirbt, kan nimmermehr verlohren werden. Die Zeit, welche er alleine zubrachte wandte er auf das Gebet nach Gnade, und auf Betrachtung des Evangelii. Besuchten ihn andere Personen, welche mit ihm von göttlichen Dingen redeten und beteten,

so

so wußte er seine Liebe, Verlangen und Begierde gegen JEsum nicht genug an den Tag zu legen. Er lobte auch den HErrn vielfältig, daß er seinen Kindern in den Sinn gäbe, ihn zu besuchen. Sein Gebet, welches er in Gegenwart anderer oft zum HErrn schickte, war ernstlich und recht zuversichtlich; konte auch ohne innige Bewegung niemals angehöret werden. HErr JEsu, sagte er, du hast ja auch alle meine Sünden getragen; du hast auch für mich bezahlet und mir Leben und Seligkeit erworben. Laß mich doch dieses durch deinen heiligen Geist wissen. Ich bin zwar einer von den größten Sündern, aber ich komme in der Gnadenzeit noch zu dir. †

† Er nennet sich einen von den größesten Sündern. Hier findet mancher eine Lehre, der sich in redlicher Meinung martert, und sich mit Gewalt für den allergrößesten Sünder erkennen will. Fühlest du dich also; so ist es gut. (Denn die Umstände und die Stunden der Empfindung sind sehr unterschieden. Sie lassen sich nicht erzwingen. GOTT theilet aus, nachdem er will.) Fühlest du aber nur so viel, daß du dich einen von den größesten Sündern mit Wahrheit nennen kanst; so sey zufrieden. Ueberhaupt fordert der HErr nur die lebendige Ueberzeugung, daß ich ein großer Sünder sey; und also einen großen Heiland ganz nothwendig brauche. An sich selbst ist es nicht möglich, daß ein jeder der allergrößeste Sünder sey. Indessen findet sich doch bey einem jeden, der sein Verderben fühlet, eine herzliche Neigung, sich lieber für den elendesten Wurm zu halten, als daß er sich dem schändlichsten Sünder vorziehen solte. (Dahin gehöret Pauli Zuruf: Durch Demuth achtet euch unter einander einer den andern höher, denn sich selbst, Phil. 2, 3.)

Nimm

Nimm mich doch auch gewiß zu Gnaden an. Sprenge dein Blut über mein Herz und Gewissen. Zur andern Zeit betete er: HErr JESU, dein Wort muß ja Wahrheit seyn. Dein Wort saget: Du wollest die größten Sünder annehmen; HErr JEsu, ich halte dich so lange bey deinem Worte, bis du solches auch an mir erfüllest. Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn, und so ferner.

4) Fand sich bey ihm ein gerechter und aufrichtiger Haß gegen alles, was Sünde ist, nach Röm. 12, 9. und ein grosses Verlangen seine kurze Gnadenzeit recht auszukaufen, nach Röm. 12, 11. und Ephes. 6, 16. woselbst es eigentlich heisset: Kauffet die Zeit aus. Er flohe und meidete nunmehr allen sündlichen Zeitvertreib, welchen er sich in der ersten Zeit seiner Gefangenschaft gemacht hatte. Sahe er an andern, besonders an den Wächtern, etwas Böses, bestrafte er solches. Es war ihm am liebsten, wenn jemand zu ihm kam, mit welchem er was Gutes reden, beten, lesen und singen konnte. Er sagte oft: Meine mehresten Lebenstage und Kräfte, der Seelen und des Leibes, habe ich im Dienst der Sünden und des Satans zugebracht, welches mich ietzo von Herzen betrübt; nun aber wolte ich gern meine letzte Lebensstunde zur Ehre meines Heilandes und zu meinem Heil anwenden. Nun ist mir die Zeit immer zu kurz. Vormals, auch noch in meiner Gefangenschaft, suchte ich Zeitvertreib. Wer mit JEsu zu thun hat,

dem

dem ist die Zeit immer noch zu kurz, und hat alle Hände voll zu thun, u. s. f.

In dieser Seelenfassung wurde ihm den 16 Novembr. im Beyseyn des Herrn Past. Substitut. das dritte Urtheil von der Universität Halle, im hochgräflichen Amte zur Burgk publicirt; welches, wie bereits oben angeführet worden, ihm gleichfals den Strang brachte. Er hörte solches ohne merkliche Bewegung des Gemüths an, und sagte: Wenn es dem Heiland gefällt, daß ich sterben soll, so bin ich zufrieden; Er wird mich nicht verlassen. Ich gieng darauf eben diesen Nachmittag noch zu ihm; weil ich einige Unruhe des Gemüths befürchtete. Nachdem ich zu ihm kam, traff ich ihn aber ganz ruhig bey seinem Mittagsessen an. Ich fragte ihn, wie es käme, daß er so vergnügt wäre; da er doch heute das letzte Todesurtheil hätte anhören müssen. Er antwortete mir: Das Urtheil betrift nur meinen sterblichen Leib, nicht aber die Seele. Anfangs wolte mir ein Grauen ankommen; wie mich aber zum lieben Heiland wandte, wurde ich gleich wieder ruhig. Sein schmerzlicher Hingang ans Kreutz, welchen Er um der Sünder willen übernommen, machet, daß mir mein wohlverdienter Hingang zum Gerichtsplatz nicht verdammlich und fürchterlich ist. Nun will ich ihn noch bitten, daß er mich in der kurzen Zeit recht zubereite, und mein Herz von seiner Gnade recht gewiß mache; welches mir bisher noch gefehlet hat. Ich kan wol glauben, daß

Er mich nicht verstossen, sondern um seines Verdienstes willen annehmen werde; daß ich aber schon wirklich angenommen und jetzo selig bin, kan ich noch nicht gewiß glauben. Der liebe Heiland hat mir bisher manche Erquickung geschenkt, aber sie haben keinen Bestand gehabt, und das Herz ist noch nicht vest in der Gnade, nach Ebr. 13, 9.

Der HErr JESUS erhörete auch dieses sein Verlangen, und goß seine Liebe den 20ten Nov. als 18 Tage vor seinem seligen Ende, durch den heiligen Geist in sein Herz recht merklich aus. Seine eigene Erzehlung hievon, gegen mich, ist folgende: Als sie und andere Kinder GOttes verwichenen Montag bey mir gewesen waren, und mich ermahnet hatten, mich ganz dem Heilande hinzugeben, und um Versiegelung seiner Gnade anzuhalten; wurden mir meine Sünden so zu Gemüthe geführt, als noch niemals, und ich kam in solche Angst und Noth über dieselben, daß ich nicht wußte wohin mich wenden solte. Ich legte mich in solcher Noth auf mein Angesicht, weinete und betete sehr; daß auch die, so bey mir waren, sich in meine Umstände nicht finden konnten. Unter diesem Weinen und Beten, fielen auf einmal alle meine Sünden, als eine grosse Last, von meinem Herzen weg; und ich wurde mit so grosser Freudigkeit überschüttet, daß ich auf einmal das Lied: Freu dich sehr o meine Seele, zu

singen

singen anfieng. Von dieser Zeit an weiß ich ganz gewiß, daß JESUS ganz mein ist, und ich ganz sein bin. Nun kan und will ich gerne selig sterben. Er ist mein Bräutigam und ich bin seine Braut. Er hat mich angenommen, und mir alle meine Sünden vergeben. Hier gieng abermal ein neuer Gnadenperiodus an. Ein jeder sahe, wie er viel getroster und freudiger war, denn vorher. Nun konnte er lieben, loben und danken. Da er sonst in seinem Gebet sehr nach Gnade gewinselt und geächzet hatte, kam er jetzo niemals ohne freudiges Loben vor GOTT; daß er errettet wäre von der Obrigkeit der Finsterniß, und versetzet in das Reich seines lieben Sohnes; an welchem er hätte die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden. In dieser Woche kam ich einiger Leibesschwäche wegen, nicht mehr zu ihm, er wurde aber von dem Herrn Past. Substit. und von andern christlichen Personen, zu seiner grossen Erquickung fleißig besuchet. Den 23 Novembr. empfieng er von dem Herrn Past. Substit. das heilige Abendmahl; nachdem er zuvor herzlich gebetet und aufrichtig seine Sünden bekannt hatte. Den 29 Nov. besuchte ich ihn wieder, und fand ihn in einer seligen Fassung des Herzens. Er redete sehr viel von der Gewißheit seines Gnadenstandes. Ach! sagte er unter andern, ich kan mit Worten nicht aussprechen, wie wohl mir oft ist. Ich werde zu mancher Zeit von der Liebe

des Heilandes so durchdrungen, daß ich gedenke, ich könne keine Stunde länger auf der Welt bleiben. Was war ich nicht für ein greulicher Sünder, und der treue Heiland hat mich so selig gemacht. Ich bin nun ganz sein, und er ist ganz mein, u. s. f. Ich danke dem HERRN, daß ich an diesen Ort kommen bin, allwo mir der Weg zu JESU gewiesen worden. Den 30 Novembr. als am Tage Andreä, war er auch sehr vergnügt. Er redete in Gegenwart anderer von seinem seligen Zustande und betete für sich, für Knechte und Kinder GOttes, und für die vielen Unbekehrten herzlich. Menschen, welche von rechtem Gebet und vom Geist des Gebets nichts wußten, gedachten und sagten: Es müßte viele Zeit, Mühe und Fleiß gekostet haben, ehe er so gelehrt, wie ein Pfarrer, hätte beten gelernet. †

† Wo der rechte Christus zum Vorschein kommt, da wird er allezeit gekreutziget, verspottet, gelästert und geschändet. So gieng es hier auch.

Den 1 Decembr. war ihm zwar am Leibe nicht allzuwohl, allein seine Seele genoß in JESU Wunden Ruhe und Frieden. Ich redete kurz über 1 Joh. 5, 12. Wer den Sohn GOttes hat, der hat das Leben; wer den Sohn GOttes nicht hat, der hat das Leben nicht. Nachher fragte ihn: Ob er auch den Sohn GOttes hätte? Er antwortete: Ja, ich weiß die Zeit, daß ich den Sohn GOttes nicht gehabt habe; ich weiß aber auch die Zeit, daß ich ihn gesu-

chet

chet und gefunden habe. Er ist mein, und ich bin sein. Ich habe schon in ihm das Leben, ꝛc. Hierauf betete er unter andern: Mein Heiland, ich war ein verlohrnes Schaaf, du aber hast mich gesuchet; ich war ein unfruchtbarer Baum, der das Feuer verdienet hatte; du aber hast mich umgraben und bedünget, daß nunmehr dein Vater seine Lust an mir siehet. Dank sey dir, daß ich in meinen Sünden an diesem Orte ergriffen worden. Dank sey dir, daß du deine Knechte zu mir gesendet, welche mich zu deinen Wunden geführet haben, u. s. w. Den 3 Dec. als am ersten Advent, hielt ich Nachmittages, auf sein anhaltendes Bitten, in der Stube, darinnen er sich befand, in einer Versammlung von mehr als hundert Menschen, über die Worte Jes. 35. v. 3. 4. 5. 6. 7. eine öffentliche Bet- oder Erbauungsstunde. Der HERR segnete sein Wort dergestalt an seiner Seelen, daß er nachher öfters betete: HErr JESU, du hast dich auch an meinen Feinden gerochen, und bist auch mir zu helfen kommen. Ich war ganz blind, du aber hast meine Augen aufgethan; ich war ganz taub, du aber hast meine Ohren geöffnet; ich war stumm, du aber hast meine Zunge redend und lobend gemacht. Ich bin nun dein Schaaf, das auf deinen Achseln ruhet. Ich bin dein Kind, deine Braut und Eigenthum. O wie will ich dich loben, wenn ich vor dein Angesicht komme, u. s. w. Den 4ten Dec. als Montages, freuete er sich über den Segen,

welchen er des Sonntages aus dem Worte GOttes genossen hatte. Man konnte merklich abnehmen, wie der Geist JESU in ihm täglich mit seinem angefangenen Gnadenwerke zur Vollendung eilete. Den 5ten Decembr. als den letzten Dienstag vor seinem seligen Ende, war er ganz ausnehmend vergnügt und freudig. Er erzehlete mir nicht allein unter vielem Lobe GOttes, wie er des Abends zuvor durch den Besuch einiger Seelen sehr wäre gestärket worden; sondern er redete sehr nachdrücklich von der grossen Seligkeit solcher Seelen, welche durch den Glauben JEsum und sein Blut hätten. Ich merke der Wichtigkeit wegen folgendes an: Mir, sagte er, gehet es jetzo recht wohl; denn ich habe JEsum und sein Blut. Mein Leib und Seel freuen sich in dem lebendigen GOTT. Die Zeit wird mir zu lange, ehe ich JEsum und seine verklärte Wunden sehe. Ach wenn doch die arme Welt glauben und wissen wolte, wie wohl einer Seelen ist, die JESUM und sein Blut hat! JESU Blut ist der Freypaß, womit man überall durchkommen kan. Will der Vater, der vorigen Sünden wegen, verdammen, so darf man nur diesen Freypaß vorweisen, alsdenn spricht der Vater: Ich kenne diesen Freypaß; er ist gültig; es ist das Blut meines Sohnes, das am Kreutz für die ganze Welt vergossen worden; komm her, dir sind deine Sünden vergeben, und du bist in Gnaden. †

† Die Worte (will der Vater verdammen) muß man ja nicht so verstehen, als habe der Vater Lust uns

uns zu verdammen, und sey nicht so gnädig wie der Sohn. Solche Gedanken wären der ganzen heiligen Schrift zuwider. Nein! Er hat Lust zum Leben, Ps. 30, 6. So lieb uns der Sohn hat, eben so brünstig lieb hat uns der Vater. Darum spricht JEsus: Wenn ihr mich kennet, so kennetet ihr auch meinen Vater. Philippe, wer mich siehet, der siehet den Vater. Joh. 14, 7. 9.

Es sind also obige Worte also zu verstehen: Wenn es scheinet, der Vater wolle verdammen, (wenn uns der Unglaube dieses bereden will;) Oder, wenn uns GOttes heilige Majestät und richterliche Gerechtigkeit erschrecket: So zeigt man derselben das Blut seines Sohnes.

Vor diesem Freypaß muß Sünde, Teufel, Welt und Tod erschrecken. Mit diesem Freypaß gehet man selig in das ewige Leben. Könnte ichs doch der ganzen Welt sagen, wie selig man durch JESU Blut ist! Ich habe es vormals auch nicht gedacht, aber nun sehe und erfahre ichs. Der HERR JESUS will sich gern der ganzen Welt offenbaren, und sie selig machen, aber die meisten Menschen wollen JESUM nicht haben; sie lauffen Ihm aus dem Wege, wie ich auch lange gethan habe. Die Menschen haben die Lüste der Welt und die Sünden lieber denn JESUM, darum bekommen sie JESUM nicht, und so ferner. Hierauf sungen wir das Lied: Mein JESU, süsse Seelenlust, ꝛc. und nachdem ich gebetet hatte, betete er auch mit folgenden Worten: Du allerliebster Heiland, du Herzenslämmlein GOTTES,

JESU, ich danke dir von Herzen, daß du mich an diesen Ort geführet hast, wo ich dich habe kennen gelernet; daß ich nun sagen kan: Du bist mein, und ich bin dein. Du hast mir alle meine Sünden vergeben; du hast mich abgewaschen mit deinem Blut, und mir den Brautschmuck angelegt. Ach liebes Lämmlein! ich wußte nichts von dir; ich kannte dich nicht; ich war ganz verirret; der höllische Raubwolf hatte mich ganz in seinem Rachen, und wolte mich zur Höllen ziehen. Du aber, HERR JESU, hast deine Knechte zu mir gesandt, die haben mich liebreich gelocket und geruffen, und ich habe ihre Stimme gehöret, ich habe sie angenommen, und bin dem, was sie mir gesagt haben, gehorsam gewesen. Nun habe ich dich gefunden, und du hast mich ganz selig gemacht; ich kan darauf leben und sterben. HERR JESU, ich eile dir mit vollen Sprüngen entgegen. Die Zeit wird mir zu lange, bis ich dich sehe. Mein Herz brennet vor Liebe gegen dich. Ich habe noch wenig Tage und Stunden übrig. Findest du noch was in mir, das mich unselig machen kan, so thue es weg, und wasche mich ganz rein mit deinem Blut. Ich will ewig dein seyn, und du solt ewig mein seyn. Lieber Heiland, segne auch deine Knechte, die mir den Weg zu dir gezeiget haben. Vergilt ihnen alle ihre Liebe und Treue. Gieb ihnen immer mehr Weisheit, Glauben und Kraft, daß dir

durch

durch sie noch viele Seelen zugeführet werden. Segne sie mit Gesundheit und langem Leben. Erbarme dich auch deiner Kinder, welche mich in meiner Gefangenschaft besuchet haben. HErr JEsu, erhalte sie in deiner Gemeinschaft, und mache sie alle recht treu bis an den Tod. Laß sie alle Versuchungen ihrer Feinde überwinden, und ewig selig werden. Erbarme dich auch der vielen Unbekehrten, die in meiner Gefangenschaft mich gesehen und von mir gehöret haben. Laß durch mein Exempel noch viele von ihnen in sich schlagen, und ewig selig werden, ꝛc.

Ich kan sagen, dieser Tag ist mir unter der ganzen Zubereitung am wichtigsten gewesen. Es war nicht möglich alle Reden anzumerken. Sein Herz war recht voll von Gnade und Frieden, daher floß sein Mund unaufhörlich davon über. Den 6ten December wurde Nachmittags wiederum eine Betstunde gehalten, und über Röm. 1, 16. 17. geredet. Er betete zum Beschluß in Gegenwart vieler Menschen sehr herzlich; daß auch viele der Anwesenden zu weinen beweget wurden. Den 7 December als am Tage vor seinem Ende, nahm er nochmals das heilige Abendmahl, nachdem vorher gesungen, über Joh. 6, 51. geredet, und von mir, dem Herrn Pastor Substit. und dem armen Sünder kniend gebetet worden. Es waren abermal viele Menschen zugegen, welche sich alle vor dem HErrn mit niederwarfen, und sehr beweget wurden. Nach dieser heiligen Handelung war er überaus

freudig. Und da er solte noch an eben diesem Tage nach Möschlitz geführet werden, woselbst des Freytages das Halsgericht gehalten wurde, und die Execution geschahe, sagte er: Heute fange ich an, meinem Heiland mit vollen Sprüngen leiblich entgegen zu gehen, und er eilet mir entgegen. Morgen um diese Zeit werde schon der Seelen nach, bey Ihm seyn. Ich fragte ihn: Ob er gegenwärtig lieber leben oder sterben wolte; darauf er antwortete: Ich habe mich durch meine Sünden untüchtig gemacht, mit Nutzen auf der Welt länger zu leben, und habe den Tod verdienet, daher will ich gerne sterben. JESUS hat mich auch ietzo von meinen Sünden abgewaschen: wenn ich aber noch länger in dieser Welt bliebe, wäre ich noch vielen Versuchungen unterworfen.

Gegen Abend kam er in Möschlitz an, allwo er bis zum folgenden Tag solte verwahret bleiben. Die um ihn waren, merkten an ihm, bey seiner Ankunft, einige Wehmuth; daraus sie urtheilten, er würde von Todesfurcht angefallen. Nachher aber bezeugte er, wie er von keiner Todesfurcht was wüßte, sondern er wartete mit Freuden auf seine völlige Erlösung. Seine vorige Traurigkeit wäre durch die vielen unrichtigen Urtheile der Weltmenschen entstanden, welche ihn bey seiner Ankunft ganz umgeben gehabt hätten. Da aber ietzo wieder Seelen um ihn wären, die von göttlichen

Dingen

Dingen mit ihm redeten, so wäre auch seine Wehmuth ganz verschwunden. Am Abend und in der Nacht ließ er sich schon einigemal Speise und Trank reichen; welche er, wie sonst, vergnügt zu sich nahm. Es kamen auch am Abend noch drey auswärtige Knechte des HErrn zu ihm, welche sich über seine Seelenfassung freueten, und mit ihm redeten, sungen und beteten. Er war über solchen Besuch sehr vergnügt, und sagte: Ich freue mich herzlich, daß ich noch in meinem letzten Abend gewürdiget werde, von so vielen Brautwerbern JESU eingeschlossen und umgeben zu seyn. Die ganze letzte Nacht blieb er in Gesellschaft des Herrn Past. Substit. und anderer Kinder GOttes ohne Schlaf; er stärkte sich aber desto mehr, durch gute Unterredungen, und schüttete sein Herz in der Nacht noch über zehnmal vor GOtt mit vielen Worten aus. Wie es gegen Morgen kam, saate er: Es würde ihm die Zeit sehr lange, ehe es Tag würde, damit er zu seinem Heiland käme. Bey Anbruch des Tages giengen wir und andere Seelen wieder zu ihm, sungen die Lieder: GOtt Lob! ein Schritt zur Ewigkeit ꝛc. Ihr armen Sünder kommt zu Hauff ꝛc. und: Wie schön ist unsers Königs Braut ꝛc. und beteten noch einigemal mit ihm. Er betete auch noch selbst mit folgenden Worten: Ach! lieber Heiland, ich bin deine reine Braut, und du bist mein Bräutigam. Heute will ich dich und deine verklärte Wun-

den

den sehen und küssen. So wie du zum Schächer am Kreutz sagtest: Warlich ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradieß seyn, so hast du auch mir zugesagt, daß ich mit dir im Paradieß seyn soll. Du hast mich abgewaschen von meinen Sünden, und mir den Brautschmuck angezogen. Mich verlanget nach dir. Mein Herz brennt vor Begierde dich zu sehen, u. s. w. Es hatten auch einige redliche Seelen ihm aus dem hallischen Schatzkästlein Sprüche aufgeschlagen, welche sie ihm zu seiner grossen Freude mitbrachten, z. E. Num. 226. und Num. 159. Wie wir bald aufbrechen mußten, fragte ich ihn noch einmal: Ob er noch was auf seinem Gewissen hätte, daß er sagen wolte. Er antwortete: Nein. Ich habe meinem Heilande und ihnen alle meine Sünden rein heraus bekannt, und nun bin ich ganz bereit. Mein Heiland hat alles vergeben, und ich gehe ihm mit Freuden entgegen. Ich ruhe in seinen Wunden. Er ist mein, und ich bin sein, u. s. f.

Hierauf nahm er von den anwesenden Gliedern JESU und andern, die er kannte, nach eines jeden Umständen, auf das liebreichste und zärtlichste Abschied. Wenige waren im Stande sich dabey des Weinens zu enthalten. Im Halsgerichte antwortete er auf die vorgelegten Fragen aufrichtig und gelassen. Wer Augen zu sehen hatte, wurde bey seiner

ganzen

ganzen Hinausführung, aus seinen Geberden, Worten und übrigen Verhalten, ein aufrichtiges, gebeugtes, auf JESU Versöhnung gerichtetes, und in JESU ruhendes Herz gewahr. Unter der Hinausführung wurde er gefraget: Wie ihm zu Muthe wäre, darauf er antwortete: Mir ist recht wohl. Ich freue mich, daß ich dem Heiland entgegen gehe, und bald bey Ihm seyn werde. Ich bin auf diesem Wege recht gestärket worden. Diesen Morgen fühlte ich einige Schwäche des Leibes und Gemüthes an mir; jetzo aber bin ich recht stark, getrost und freudig. Alle meine Sünden sind vergeben, und ich ruhe in JEsu Wunden. Es war also, nach meiner Erkenntniß, nicht nöthig, auf dem Wege beständig ihm zuzureden, ohne dem Geist der Gnaden vorzulaufen und hinderlich zu seyn; indem derselbe, wenn er einmal im Herzen Platz genommen hat, zur rechten Zeit lehret, ermahnet, züchtiget und tröstet. †

† Diese Anmerkung ist überhaupt sehr richtig, und in vielen Fällen nöthig. Wir Lehrer sollen es noch mehr als andere wissen: daß das Reich GOttes nicht in Worten, sondern in Kraft stehe; und daß der heilige Geist in den Seelen selbst arbeite, wir aber nur Gehülfen seiner Arbeit seyn. Es ist ja auch nicht möglich, daß ein Mensch alles fassen könne, wenn man ihm ohne aufhören vorredet. So leicht der Magen mit irdischer Speise überladen wird, so kan auch das Herz mit Seelenspeise überhäufet werden. Zuweil kan nicht recht verdauet werden, und macht Krankheiten. Hingegen: Ein Wort geredet

zu

zu seiner Zeit, ist wie güldene Aepfel in silbernen Schalen, Spr. 25, 11. Ein Prediger kan ja leicht reden, und vieles reden. Es kommt aber darauf an, was, und wie, und wenn geredet werde. Solche Vorsicht und genaues Aufmerken ist besonders bey Ausführung eines Missethäters zum Tode hoch von Nöthen. HErr JEsu verschließe und öffne uns den Mund, wenn und wie es dir gefällt!

Dennoch aber wurde ihm zu Zeiten, bey Gelegenheit der Lieder: Mein Heyland nimmt die Sünder an ꝛc. und: Freu dich sehr o meine Seele ꝛc. welche er bey der Hinausführung zu singen verlanget hatte, etwas ans Herz geleget. Nachdem wir auf dem Gerichtsplatze ankamen, und ihm sein Sarg gezeiget wurde, sahe er solchen bedenklich an, und sprach: Ist das mein Haus, darinnen mein Leib ruhen soll? er wird sanft darin liegen, bis ihn mein Heiland heraus ruffen wird. Im Kreise auf dem Gerichtsplatze hielten wir ihn gar nicht auf, weil die Witterung sehr widrig war, sondern nachdem ich kurz mit ihm gebetet, und er aus eigenem Antrieb eine kurze Ermahnung an die Zuschauer gehalten, und solche mit einem Gebet für die Knechte und Kinder GOttes, und für die vielen Unbekehrten, beschlossen hatte, gieng er willig, gesammlet und getrost auf die Stelle, allwo er den letzten Hieb erwarten solte. Unter der Zubereitung und Niederknien seufzete er noch, wie viele Zuschauer gehöret haben: HErr JEsu dir lebe ich, dir sterbe ich ꝛc. und HERR JESU, ich befehle meinen Geist in deine Hände. Hierauf bekam er den ersten Hieb, daß

er

er zur Erden fiel. Weil derselbe aber übel gelungen war, empfieng er nachhero noch vier Hiebe, bevor das Haupt völlig vom Leibe getrennet wurde. †

† Dennoch bliebs dabey: Wer will uns scheiden von der Liebe GOTTes? Trübsal? oder Angst? oder Schwerdt? (Wenns auch fünfmal den Hals durchschnitte.) In dem allen überwinden wir weit, um deswillen, der uns geliebet hat, Röm. 8, 35. 37.

Die Wirkungen von dieser Bekehrung bey andern Menschen waren sehr ungleich. Glieder JEsu wurden durch dieses neue Exempel zum Ruhm und Lobe der freyen Gnade in JESU Blut erwecket. Die andern wurden theils gerühret, theils aber auch in einen Unwillen gebracht. Pharisäische Gemüther konten besonders nicht leiden, daß man ihn nach dem Worte GOttes vor bekehrt, begnadigt und selig hielt. Es ist mir aber dieses ein neuer Beweiß, daß die Werke des HERRN niemals von der blinden Welt recht können erkannt und gelobet werden, 1 Cor. 2, 15. Das Geheimniß des HERRN ist nur unter denen, die ihn fürchten; und seinen Bund läßt er sie wissen, Ps. 25, 14. Wäre der selige Gerber so in die Ewigkeit gegangen, wie viele dergleichen Sünder zu thun pflegen, würden nicht so viele blinde und lieblose Urtheile seyn gehöret worden. Ja ich habe hiebey erkannt, wie auch der größte Uebelthäter, der sich noch in seinen letzten Tagen zu JESU wendet, vor- oder

nach

nach seinem Tode, seinem Haupte in Schmach und Leiden etwas gleich werden müsse, wenn er anders dort mit Ihm leben und herrschen will. Da wir aber von reden, das ist dennoch Weisheit bey den Vollkommenen; nicht eine Weisheit dieser Welt, auch nicht der Obersten dieser Welt, welche vergehen, 1 Corinth. am 2. v. 6.

Hochverdienter Heiland, HERR JESU, so segne diese wenigen Blätter mit deinem heiligen Geist, Gnade, Licht und Leben in den Herzen aller derer, welche sie in die Hände bekommen. Segne das Exempel dieses Bekehrten und durch dein Blut begnadigten Sünders, wie er sich selbst oft in seinem Leben von dir ausgebeten hat, Amen!

Halleluja!

909

Der Schächer am Kreuz.

Zwölftes Stück.

Zweyte Auflage,

Budißin und Görlitz,
verlegts Jacob Deinzer, 1761.

Vorbericht.

Hier ist das letzte Stück unsers ersten Bandes. Drey Kindermörderinnen (von welchen die Zweite ein fremdes Kind umgebracht) preisen einmüthig die Erbarmung des unendlich freundlichen JEsu, der die Sünder annimmt.

Die Nachricht von der ersten, welche ehemals in meines Vaters Hause gedienet, hat Hr. J. M. Wilcke, Prediger zu Schwanebeck und Birckholtz ohnweit Berlin, nebst noch zwey erbaul. Exempeln (eines Bauers Jacob Schneider, und eines Tagelöhners Dieterich Grauwinckel) im Jahr 1740. zu Brandenburg bey Christian Hallen, drucken lassen. Der HERR lasse Ihn die Frucht davon in der Ewigkeit finden!

Auf dem Titel der zweiten Nachricht war der Name des Hrn. Feldpredigers Hofmann nur mit den Anfangsbuchstaben gedruckt. Weil aber der Besitzer des Exemplars denselben völlig ausgeschrieben, ist er nun auch so

abgedruckt worden. Wir glauben, es werde Ihm nicht mißfallen. Seinen gegenwärtigen Character und Ort des Aufenthalts wissen wir nicht. Die Erzählung selbst ist eines herrlichen Inhalts und wird den Lesern gewiß ans Herz dringen. Bald anfangs aber haben wir zwo Stellen ausgelassen, welches durch Striche - - - - angezeigt worden. Sie betraffen eine solche Untersuchung ihrer Herkunft, die vielleicht manche Leser nicht gefaset, oder sich auf eine schädliche Weise dabey aufgehalten hätten. Wir hoffen, der Hr. Verfasser werde hierinnen unsere Absicht selbst genehm halten: ob wir gleich nicht zweifeln, daß Er bey der ersten Ausgabe zu Einrückung dieser Stellen wichtige Ursachen haben können.

Die Begnadigung der dritten Kindermörderin wird uns in zween Briefen erzählet. Der erste ist bereits in der geistl. Fama gedruckt worden, auch in der ersten Sammlung der Supplementen zum Bau des Reiches GOttes, Seite 109:115. Den zweiten habe am 7den Octobr. dieses Jahres erhalten. Jesus begleite alle diese Zeugnisse mit der Kraft seiner ewigen Liebe!

913

XVIII.

Nachricht
von einer Kindermörderin
Dorothea Elisabeth Spechts,
So noch vor ihrem Ende von GOTT zur Buße erwecket, und den 8ten May 1739. zu Biesenthal in einem Sack ersäufet worden.

Daß der gnädige und langmüthige GOtt im rechten Ernst nicht wolle, daß jemand verlohren werde; sondern daß allen, auch den allergrössesten Sündern geholfen werde zur Seligkeit und zum ewigen Leben, solches hat er in seinem Worte vielfältig bezeuget, und mit einem theuren Eid beschworen. Ezech. 33, 11. 2 Petr. 3, 9. 1 Tim. 2, 4. Und deswegen hat er auch seinen einigen und allerliebsten Sohn in die Welt gesandt, daß er die Sünder, und unter solchen auch die vornehmsten und ärgsten, selig mache und zum Leben bringe. 1 Tim. 1, 15. Joh. 3, 16. 17.

§. 2. Es hat aber der gerechte GOtt den Sündern eine gewisse und heilsame Ordnung vorgeschrieben, in welcher sie zum Leben und zur Se-

ligkeit kommen sollen, ohne welche Ordnung sich niemand der ewigen Seligkeit getrösten kan. Dis ist die Ordnung der wahren Buße und des lebendigen Glaubens an JEsum, oder mit einem Wort: die Wiedergeburt. Denn er will, daß sie zur Erkäntniß der Wahrheit kommen, sich von ihrem bösen Wesen bekehren, wahre Buße thun und wiedergebohren werden sollen.

§. 3. Solche wahre Herzens-Busse, gründliche Bekehrung und Wiedergeburt fordert GOtt von allen Menschen Act. 17, 31. daher müssen auch die Christen, so meistens alle ihren Tauf-Bund gebrochen und aus GOttes Gnade gefallen sind, wiedergebohren werden durch den Heil. Geist, und wahre Buße thun. Joh. 3, 3. 5. Und nicht allein solche, die in grobe offenbare Sünden und Laster gefallen sind; sondern auch die, welche in äuserlicher Erbarkeit, ohne Veränderung des Herzens leben.

§. 4. Nun lehrets die Erfahrung und bezeuget es der Heyland selbst, daß es sehr schwer halte, daß solche, die äuserlich einen erbaren Wandel führen, zur wahren Busse und Bekehrung kommen. Denn sie verlassen sich darauf, daß sie von groben Lastern frey und nicht so böse sind, wie andere; und meinen, sie bedürfen der Buße nicht. Daher werden solche wol unwillig darüber, wenn sie sehen und hören, daß sich grobe Sünder bekehren, und von GOtt zu Gnaden aufgenommen werden. Luc. 7, 39. c. 15, 28. c. 19, 7. da sie sich vielmehr darübtr freuen sollen, GOtt preisen, und

sich

sich durch dergleichen Exempel auch zur wahren Busse solten erwecken lassen.

§. 5. Hingegen lassen sich Hurer, Zöllner und andere grobe Sünder leichter überzeugen, daß sie dahero öfters eher zur wahren Busse, und in solcher Ordnung ins Reich GOttes, kommen, Matth. 21, 31. wenn sie nur anderst dem Worte GOttes und den Wirkungen des Heil. Geistes Platz geben. Ein Exempel einer solchen großen, aber durch GOttes Barmherzigkeit zur Busse erweckten Sünderin kan demnach auch seyn eine Kinder-Mörderin, Dorothea Elisabeth Spechts, welche Anno 1714. den 29. April zu Weissensee, bey Berlin gebohren worden.

§. 6. Diese, ob sie zwar in ihrer Jugend, da sie bey einem rechtschaffenen Prediger, als Kindermädgen gedienet, Gelegenheit gehabt hat, zur Erkänntniß der Wahrheit zu kommen; hat dennoch, aus Unachtsamkeit, solche nicht geachtet, sondern die heilsame Anweisungen zum Lesen, und den Unterricht im Christenthum versäumet; da sie in der Unwissenheit herangewachsen, und dahero auch, durch Betrug der Sünde und des Satans, in Unbußfertigkeit hin gelebet. †

† Mancher denkt, weil er nicht viel wisse, werde er nicht viel zu verantworten haben. Höre aber: Du köntest mehr wissen, und hast Gelegenheit, mehr zu lernen. Du wilst aber in deiner Dummheit bleiben. Das ist eine muthwillige Unwissenheit. Die wirst du allerdings zu verantworten haben, und Feuerflammen zum Lohn bekommen, 2 Thess. 1, 8. 9.

§. 7. Ao. 1734. kam sie nach Schwanebeck in Dienst bey einem Bauer, da sie etliche Jahre ge-

wesen. Hier hat sie sich nicht allein zur schändlichen Sünde der Hurerey verführen lassen; sondern, da sie die Ehre vor der Welt mehr gesuchet, als die Ehre bey GOtt, indem sie noch gern für eine Jungfer hat paßiren wollen; ist sie auch, durch Verblendung des Teufels, so weit verfallen, daß sie ihre Schwangerschaft verborgen gehalten und geleugnet, und in der Nacht zwischen den 17. und 18den Jan. 1739. heimlich geboren, und die Frucht ihres Leibes, ganz unbarmherziger Weise, mit einem Strumpfbande erwürget, und solch ermordetes Kind in einer Lade unter dem Zeug verborgen, damit sie es nachhero etwa heimlich auf die Seite bringen möchte. †

† So folget eine Sünde nach der andern. Der Unwissenheit folgte die Unkeuschheit und Hurerey, der Hurerey der Hochmuth, dem Hochmuth die Tücke und Falschheit, der Falschheit die Unbarmherzigkeit, Mord und Todschlag. Das war die unselige Sündenkette, welche aus der Unwissenheit den Anfang nahm.

§. 8. Solche ihre begangene grausame That und Sünde suchte sie verborgen zu halten, und meinete, wann selbige nur vor Menschen nicht offenbar würde, und sie auf solche Weise der zeitlichen Strafe und Schande entgienge, so würde sie auch von GOtt ungestraft bleiben; Allein der gerechte und allwissende GOtt, der ins Verborgne siehet, brachte diese ihre begangene Sünde, andern zur Warnung, wunderbar ans Licht, indem etwas gefunden wurde, woraus man deutlich wahrnehmen konnte, daß eine Geburt geschehen seyn müßte; wobey sie aber dennoch beständig

ständig beym Leugnen verharrete und nichts gestehen wollte.

§. 9. Am 20sten Jan. 1739. wurde sie ins Schulzengericht gebracht und bewachet, und den 21. und 22sten vom Königl. Amts-Verwalter zu Biesenthal verhöret, da sie denn bald gestand, daß sie ein Kind geboren; allein, daß sie es ermordet hätte, wolte sie nicht eher gestehen, als bis das Kind aus ihrer Kammer ins Schulzengericht hingeholet und ihr vor Augen geleget und gezeiget wurde.

§. 10. Von da an wurd sie denn von mir fast täglich, und von einem andern benachbarten Prediger wöchentlich besuchet, da man zuforderst suchte, sie durchs Gesetz, zur Erkänntniß ihrer Sünden zu bringen. Allein da die Unwissenheit bey ihr sehr groß war, so richtete man lange nichts aus, indem sie, bey aller Vorstellung, ganz unempfindlich war, und man keine Zeichen einer wahren Buße an ihr gewahr wurde.

§. 11. Doch ließ der gnädige GOtt unsere Arbeit nicht ganz vergeblich seyn, sondern er gab seinen Segen zu seinem Worte. Denn kurz vor Ostern fing sie an über ihres Herzens Härtigkeit zu klagen, und sagte öfters mit Thränen: Ach mein Herz ist doch gar zu hart: ich empfinde gar keine Reu und Betrübniß über meine schwere Sünde: wenn ich an meine Mordthat gedenke, so ist mein Herz wie ein Stein ꝛc. †

† Wie gut ists, wenn die Gnade einen Menschen nur erst so weit bringen kan. Denn das Gefühl der Krankheit ist ein Anfang der Genesung.

Sie war über solchen Mangel der Reue und Härtigkeit ihres Herzens öfters recht betrübt, und wünschte herzlich, daß doch GOtt ihr hartes Herz erweichen möchte: Daher sie auch beständig die Worte, so sie durch vieles Vorsprechen gelernet, betete. Zermalm mir meine Härtigkeit, mach mürbe meinen Sinn, daß ich in Seufzer, Reu und Leid, und Thränen ganz zerrin! Dieses nun, daß sie über ihr hartes Herz mit Betrübniß klagte, war mir das erste erfreuliche Zeichen, so mir Hoffnung machte, daß GOtt ihr Barmherzigkeit zur wahren Buße schenken würde. Das Lied: Ich armer Mensch, ich armer Sünder ꝛc. wurde ihr öfters vorgesungen, daß sie es auch auswendig wußte; imgleichen auch das arme Sünderlied: Lieber GOtt, so soll ich sterben ꝛc.

§. 12. Da man nun mit Unterricht und Gebet bey ihr anhielt, gab GOtt Gnade, daß sie in eine gesegnete Bußarbeit, und zu einem schmerzlichen Gefühl ihrer Sünden kam. Dieses geschah den 29. Martii, am ersten Ostertage, da ich sie kurz zuvor besuchet hatte, und gegen jemand, so nebst mir bey ihr gewesen, klagte, und sagte: Ich spüre noch nicht, daß sie eine rechte Angst über ihre Sünden hat: singet sie hernach mit den Gegenwärtigen das Lied: Ich armer Mensch, ich armer Sünder ꝛc. und wie der 2te Vers gesungen wird, stehet sie auf und fänget kläglich an zu weinen und zu schreyen, und weiß vor Angst nicht zu bleiben, so, daß auch die Anwesende darüber ganz bestürzt werden, und mich

hinruffen

hinruffen lassen. Ich gieng sogleich des Abends um 9. Uhr hin, fand sie in der grössesten Angst und Unruhe ihres Gewissens. So lief von einem Winkel in den andern, rung ihre Hände, weinete bitterlich und schrie: Ach! du lieber HErr JEsu! erbarme dich! erbarme dich doch über mich große Sünderin! Ach GOtt! ach GOtt! was habe ich gethan? Ach mein armes Kind! mein armes Kind! Ach lieber GOtt! ach Gnade! Gnade! ach! nimm mich wieder auf zum Kind ꝛc. Ach! mein lieber Herr Wilke, nun fühle ich meine Sünden! ꝛc. Ach! wie angst ist mir! Ich sprach: Warum habt ihr GOtt bisher gebeten? Sie antwortete: Um ein bußfertig und zerknirschtes Herz. Ich sagte: Nun hat GOtt euer Gebet erhöret, und euer hartes Herz erweichet: nun werden euch eure Sünden recht schmerzen. Ach! sagte sie, recht sehr. Ach! wie Angst, wie angst ist mir! die Angst meines Herzens ist sehr groß wegen meiner Sünden. Ach! betet doch alle für mich. Sie sagte auch: Ich bin wol in die Kirche gegangen; aber ich habe GOttes Wort nicht verstanden noch geachtet. Ach! du lieber GOtt! wie viel habe ich gesündiget! erbarme dich doch nur über mich ꝛc. Ich vermahnte sie, daß sie im Gebet treulich anhalten solte, und nicht eher ruhen, bis sie Gnade erlanget hätte: GOtt würde sich ihrer erbarmen, welches sie auch zu thun versprach. †

† Freylich ist das eben die beste Zeit, den Gnadenstuhl im Gebet zu suchen, wenn der Zug des Vaters sich durch die Sündenangst im Herzen offenbaret, Joh. 6, 44.

6, 44. Denn da die errettende Gnade unsrer Seele besonders nahe; und kan sich desto besser in uns ausbreiten, jemehr das Herz im kindlichen Gebet sich aufschließet.

Zuletzt sagte ich ihr noch den Spruch 1 Tim. 1, 15. Das ist je gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß Christus JEsus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin: da setzte sie mit Thränen hinzu: Ach ja! die allergrößeste Sünderin bin ich: Nun erkenne ichs: nun fühle ichs: ich bin recht zu Grunde kommen: ach! du lieber HErr JEsu! erbarme dich doch über mich! Ich fragte: Wornach habt ihr denn ietzo ein Verlangen? Sie antwortete: Nach JEsu: nach nichts, als nach JEsu und nach seiner Gnade, sonst nach der ganzen Welt nicht. Ach HErr JEsu, wenn ich nur dich habe, so frag ich nichts nach Himmel und Erden, wenn mir gleich Leib und Seel verschmachtet, so bist du doch, GOTT, allezeit meines Herzens Trost und mein Theil.

§. 13. Am 30sten Martii, früh um 8. Uhr, da sie die ganze vorige Nacht geweinet und gebetet hatte, wurd ich wieder zu ihr gerufen. Als ich hin kam, lag sie in der Kammer auf ihren Knien, und schrie ängstiglich: Ach! du lieber GOtt, erbarme dich doch über mich große Sünderin! Ach GOtt! hörst du denn nicht, hörst du denn nicht? Wilst du dich denn nicht über mich erbarmen? Wilst du denn nicht mein Gebet erhören? Ach! lieber GOtt! erhöre mich doch, und nimm

mich

mich zu Gnaden an! Du hast ja! andere große Sünder erhöret und zu Gnaden angenommen, ach! so nimm mich doch auch an. Ich bins ja! nicht wehrt, daß du mich zu Gnaden und zum Kinde annimmst! du könntest mich ja! ewig verstoßen und verdammen ꝛc. Ach! mein GOtt, hilf du doch! verstoß mich doch nur nicht ewig. Ach! mein GOtt, mein GOtt, hilf mir doch! ꝛc. Nun konnte sie aus ihrem Herzen beten, da es vorher gar nicht gehen wolte. Und also lernet der Mensch in der wahren Buße wenn er seine Sünden fühlet, erst recht beten. †

† Wer also meinet, er könne nicht anders beten, als aus dem Buche, der hat nicht Lust, sich von Herzen zu bekehren. Und kurz zu sagen: Er will nicht beten. Ja, er weiß noch nicht einmal, was beten heißt. Denn wenn das bloße lesen aus dem Buche ein Gebet heissen soll; so kan der Jude und Türke auch beten.

Da ich ihr eine Weile zugehöret hatte, riet ich sie heraus aus der Kammer, ermunterte sie, daß sie mögte im Gebet treulich fortfahren und anhalten. Ach! sagte sie, ich bin bisher recht in des Teufels Stricken gewesen, und nun sucht der Teufel noch, daß ich mich nicht soll bekehren; allein ich will mich nun gern von Herzen zu GOtt bekehren: Ach! du lieber HErr JEsu, erbarme dich über mich! Mit solchem Gebet und Flehen hat sie die 3 Tage und Nächte angehalten, da sie vor Angst nicht geschlafen, auch fast gar nichts gegessen.

§. 14. Am 31sten Martii war sie von Wachen und Angst ganz matt und elend, und lag auf dem Bette ganz stille vor sich, sprach wenig, seufzete

aber

aber beständig: HErr JEsu, erbarme dich mein! Am ersten April und in den folgenden Tagen war sie etwas ruhiger, und sagte, sie hätte nun nicht mehr so große Angst, empfinde aber doch noch keinen Trost. Sie sprach auch: Ich habe gar kein Verlangen nach Essen und Trinken: es will mir nichts schmecken. Ich fragte: Wornach habt ihr denn ein Verlangen? Antwort: Nach JEsu und seiner Gnade, sonst nach nichts in der ganzen Welt. Sie priese GOttes Barmherzigkeit, daß er sie nicht in ihrer Unbußfertigkeit und Sünden hätte sterben lassen, sondern ihr noch Gnade zur Buße geschenket. Ach! sagte sie, ich hätte es doch nimmer gedacht, daß es mit mir so ganz anders hätte werden müssen und können! Mein Herz war vorher doch gar zu hart, und nun hat es GOtt ganz erweichet. Ach! wie leicht hätte ich können sterben und umkommen auf der kalten Kammer, und da wäre ich zur Hölle gefahren. Ach! GOtt sey Dank, daß Er meine Sünde hat offenbar gemacht, und hat mir noch Zeit zur Buße gegeben! †

† So wunderbar wird das Herz geändert. Was man vorhin als das größte Uebel angesehen hat, das hält man nun für die größte Wohlthat, und danket GOtt dafür.

§. 15. Am 20sten April wurde ihr ihr Todesurtheil kund gemacht, daß sie solte gesäcket und im Wasser ersäuffet werden. Bey meinem Besuch klagte sie noch immer über Angst und Unruhe ihrer Sünden wegen, und daß sie noch zu keiner Versicherung der Gnade GOttes und der

Verge-

Vergebung ihrer Sünden kommen könte, und daher noch keinen rechten Trost empfinde. Ich stellete ihr aus dem vorigen Sonntagsevangelio Joh. 16, 16-22. vor, daß ihre Traurigkeit zu rechter Zeit würde in Freude verkehret werden: Sie würde JEsum sehen, und seine Gnade und Freundlichkeit schmecken, und denn würde sich ihr Herz freuen. Denn da sie ietzo mühselig und beladen wäre, und so zu JEsu käme, nach ihm verlangte, und nach seiner Gerechtigkeit hungerte und dürstete; so würde der treue Heyland sie auch gewiß zu rechter Zeit erqvicken, und denn würde sie Ruhe finden für ihre Seele.

§. 16. Den 22sten April wurde sie von hier abgeholet nach dem königl. Amte Biesenthal, da sie denn von mir und allen Gegenwärtigen beweglich Abschied nahm, und sonderlich die jungen Leute erinnerte, daß sie an ihr möchten einen Augenspiegel nehmen und sich vor dergleichen Sünden hüten.

§. 17. Da der Tag ihres Todes angesetzet war, auf den 8ten Maji, reisete ich Tages vorher, am Himmelfahrtsfest, nach Biesenthal, um bey ihrem Ende mit zu gegen zu seyn, weil sie mich darum gebeten hatte. Als ich zu ihr in die Stube kam, hieß sie mich mit frölichen Geberden willkommen, und sagte: Ey! das ist mir doch sehr lieb, daß er noch zu mir kommt. Ich fragte: Was macht ihr denn? Sie sprach: Ich bin nun recht freudig: der HErr JEsus hat mein Herz nun erfreuet mit seiner Gnade. Frage: Wenn habt ihr denn solche Freude empfunden?

Antwort:

Antwort: Vor ein paar Tagen, und sonderlich heut früh, da ich das Heil. Abendmahl empfangen habe. Frage: Seyd ihr denn nun der Gnade GOttes und der Vergebung eurer Sünden versichert? Antwort: Ja! Frage: Ihr möget euch das nur wol so einbilden? Antwort: Nein! Fr. Woher seyd ihr denn dessen versichert? Antwort: Aus GOttes Wort und Verheissungen. Fr. Wem verheisset denn GOtt Vergebung der Sünden? Antw. Den Bußfertigen und Gläubigen. Fr. Seyd ihr denn wahrhaftig bußfertig? Habt ihr eure Sünden bereuet und darüber Angst gehabt? Antw. Ach ja! rechte Angst. †

† Unwissende Leser muß man hier erinnern, daß sie nicht etwa denken, als müsse durch solche heilsame Angst die Sünde gebüsset, und die Vergebung erworben werden. Nein, nein! die folgende Frage zeiget sogleich, daß JEsus allein am Kreuz gebüsset, und Vergebung durch sein Blut erworben hat.

Auch darf niemand meinen, er müsse gerade eben so große Angst erfahren, als diese Sünderin. Nein, es kommt nur darauf an, daß eines jeden Herz über die Sünde wahrhaftig betrübet, gründlich gedemüthiget, und aller Sünde feind werde. Das heißt Buße. Und das ist die rechte, nothwendige Ordnung.

Fr. Wer hat euch denn die Vergebung der Sünden erworben? Antw. Der HErr JEsus, der für meine Sünde am Kreuz gestorben und sein Blut vergossen hat, zur Vergebung der Sünden. Fr. Wessen getröstet ihr euch denn nun im Glauben mit herzlichem Verlangen? Antw. Meines lieben HErrn JEsu Christi.

Fr.

Fr. So seyd ihr denn nun ruhig und bereit zu eurem Tode? Antw. Ja! recht ruhig und freudig: und wie der HErr JEsus heute gen Himmel gefahren, so werde ich morgen auch meinen Himmelfahrtstag haben.

§. 18. Ich stellete ihr vor, wie sie Ursach hätte, GOtt für seine Gnade zu danken, und in Armuth des Geistes blos an seiner Gnade zu bleiben, als eine große Sünderin. GOTT hätte nun ihre vorige Angst und Traurigkeit in Freude verkehret, und sie mit dem Freudenöl, mit dem Heiligen Geist gesalbet und gestärket zu ihrem bevorstehenden Tode, da noch ein Angststündlein kommen würde. Darzu solte sie sich nun bereit halten, desto heftiger beten, und GOtt bitten, daß sein freudiger Geist sie stärken und erhalten möchte. Sie solte mit JEsu beten, aus Joh. 12, 27. Vater! hilf mir durch diese Stunde! Würde sie nun in den Wasserpful geworfen werden, so solte sie gedenken, wie sie mit ihren großen und vielen Sünden verdienet hätte, ewiglich in den Pfuhl geworfen zu werden, der mit Feuer und Schwefel brennet. Offenb. 21, 8. Von solcher ewigen Strafe hätte sie nun der HErr JEsus befreyet, darum solte sie nun die zeitliche Todesstrafe geduldig übernehmen; denn solche solte ihr nun eine väterliche Züchtigung seyn, und eine Thüre und Eingang ins ewige Leben. Ich laß ihr vor Luc. 19, 2. 10. von Zachäo. Dieser war vorher ein ungerechter Mann gewesen; nun aber erkannte er seine Sünden, bereuete sie schmerzlich, und hatte ein herzlich Verlangen nach JEsu, ihn

zu sehen. Er bekam nicht allein JEsum zu sehen; sondern JEsus kehrete gar bey ihm ein in seinem Hause, und sagte: Heute ist diesem Hause Heil wiederfahren. Ich fragte: Seyd ihr nicht auch eine große Sünderinn? Antw. Ach ja! eine große Sünderinn. Fr. Habt ihr nicht eure Sünden schmerzlich gefühlet, und darüber Angst gehabt? Antw. Ja! Fr. Nach wem habt ihr denn in eurer Angst ein Verlangen gehabt? Antw. Ach! allein nach JEsu, ihn zu sehen und seine Gnade zu schmecken. Fr. Nun sehet, JEsus hat sich nicht allein von euch sehen und seine Gnade euch schmecken lassen; sondern er ist auch heute im Heiligen Abendmahl, in euer Haus und Herz eingekehret, und hat euch Heil wiederfahren lassen, euch einer so großen Sünderin und Mörderin. O große Gnade! Ich fragte: Wollt ihr euch denn nun an JEsu, eurem Heyland, veste halten und Ihm bis in den Tod treu bleiben? Antw. Ja! durch seine Gnade. Fr. Was wünscht und verlanget ihr denn noch vor eurem Ende? Antw. Daß doch alle, die meinen Tod ansehen, einen Augenspiegel an mir nehmen und sich so bekehren mögen, wie ich.

§. 19. Die folgende Nacht wurde sie von mir und einem andern Prediger wechselsweise besuchet. Am 8ten May früh wurde mit ihr gesungen: JEsu, deine tiefe Wunden ꝛc. gebetet und GOtt angerufen, daß Er ihr durch die Todesstunde helfen und beystehen wolte. Als sie auf den Platz gehen solte, wo ihr das Todesurtheil vorgelesen wurde, bat sie mir noch ab, daß sie so oft unwürdig wäre bey mir zum Abendmahl gegangen;

gangen; hörete das Todesurtheil unerschrocken an, und nahm beweglich Abschied von ihren Schwestern und Bekannten, und blieb gutes Muths bis zur Stätte ihres Todes. Zuletzt wurde ihr noch zugesprochen zu seufzen: HErr JEsu in deine Hände befehle ich meinen Geist; du hast mich erlöset, HErr, du treuer GOtt! hilf mir durch diese Stunde! Und wenn ich nun soll scheiden, so scheide nicht von mir: Wenn ich den Tod soll leiden, so tritt alsdenn herfür. Wenn mir am allerbängsten wird um das Herze seyn, so reiß mich aus den Aengsten, Kraft deiner Angst, und Pein. Erscheine mir zum Schilde, zum Trost in meinem Tod, und laß mich sehn dein Bilde in deiner Kreutzes noth, da will ich nach dir blicken, da will ich Glaubensvoll dich vest an mein Herz drücken: Wer so stirbt, der stirbt wohl. Wollet ihr nun willig in den Tod und zu JEsu gehen? Antw. Ja! Darauf empfing sie den Segen, und trat in den Sack hinein.

Der treue Heiland, der ihr Herz zur Busse erwecket und zum Glauben an Ihn gebracht hat, wird ihr auch in ihrer letzten Todesangst beygestanden und ihre Seele zu Gnaden angenommen haben. † Nachher hielt der Prediger zu Biesenthal, Herr Lüderwald, noch eine nachdrückliche Anrede an die Zuschauer, welche der HErr an allen, so sie gehöret, wolle gesegnet seyn lassen!

† Freylich hat der barmherzige JEsus, dem in seinem

Leiden das Wasser bis an die Seele gegangen, Ps. 69, 2. auch an dieser Seele und an ihrem Glauben seine Verheissung erfüllet: So du durchs Wasser gehest, will Ich bey dir seyn, daß dich die Ströme nicht sollen ersäuffen, Jes. 43, 2. Denn wer an Ihn gläubet, der wird leben, ob er gleich stürbe, Joh. 11, 25. 26.

❧ ❧ ❧

Ihr aber, meine geliebteste Zuhörer, ihr Einwohner zu Schwanebeck, gedenket an dieses Exempel, und lasset euch solches dienen.

1) Zur Warnung vor allen und ieden, sonderlich aber vor verborgenen und heimlichen Sünden. O! wie viele Sünden geschehen im Verborgenen, die nicht offenbar werden vor Menschen! Das Auge des Mörders, Diebes, Ehebrechers, Hurers und Unzüchtigen hat acht auf das Dunkele, und spricht: Mich siehet kein Auge; und meynet, er sey verborgen. Im Finstern bricht er zum Häusern ein; des Tages verbergen sie sich mit einander, und scheuen das Licht, Hiob, 24, 15. 16. Ein Mann, der die Ehe bricht, oder der sonst in Hurerey und Unzucht lebet, denket bey sich selbst: Wer siehet mich? es ist finster um mich, und die Wände verbergen mich, daß mich niemand siehet; wen solte ich scheuen? der Allerhöchste, achtet meiner Sünde nicht. Sir. 23, 25. 26. Daher suchen viele ihre begangene Sünden zu verbergen, zu vertuschen und zu verheelen, daß niemand erfahren soll, was sie Böses gethan, und meynen, es werde immer verborgen und ungestraft bleiben. Ach! meine Liebsten! hütet euch vor allen heimlichen

lichen Sünden und Werken der Finsterniß, und stellet euch allezeit die Allgegenwart GOttes, den Tod und künftiges Gericht vor Augen! Gedenket, daß die Augen des HErrn viel heller sind, denn die Sonne, und sehen alles, was die Menschen thun, und schauen auch in die heimliche Winkel. Sir. 23, 28. Und der HErr wird alles, was hier im Finstern verborgen ist, auch die Gedanken und den Rath der Herzen offenbaren, richten und strafen. 1 Cor. 4, 5. Darum so meidet alle heimliche Schande und böse Werke, fürchtet GOtt und haltet seine Gebote. Denn das gehöret allen Menschen zu. Denn GOtt wird alle Werke vors Gericht bringen, das verborgen ist, es sey gut oder böse. Pred. 12, 13. 14.

2) Zur Lehre, von dem erschrecklichen und abscheulichen Verderben des menschlichen Herzens. Ach! erkennet doch, wie wir allesamt, nach dem Sündenfall zu den allerabscheulichsten Sünden geneigt sind, auch zu Mord und Todschlag, ja! zu allen Sünden, die nur können erdacht werden. Denn alles Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist nur böse von Jugend auf und immerdar: 1 Mos. 6, 5. c. 8, 21. Und unser Heyland spricht: Von innen, aus dem Herzen der Menschen, gehen heraus böse Gedanken, Ehebruch, Hurerey, Mord, Dieberey, Geitz, Schalkheit, List, Unzucht, Schalksauge, Gotteslästerung, Hoffarth, Unvernunft, ꝛc. Marc. 7, 21. 22. Darum denke doch keiner, daß diese Magd vor allen andern eine Sünderin gewesen sey. Keiner unter uns ist besser, ein ieder hat

eben das Verderben in sich, und hat das Bild des Satans an sich. Haß, Zorn, Grimm und Feindschaft, unzüchtige Begierden und andere fleischliche Lüste, so mancher im Herzen heget und herrschen lässet, sind eben solche abscheuliche Sünden vor GOtt, als die schrecklichste Mordthat und Ehebruch. Denn wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todtschläger, 1 Joh. 3, 15. Und wer nur ein Weib ansiehet, ihr zu begehren, der hat schon die Ehe mit ihr gebrochen in seinem Herzen, Matth. 5, 28. Und deren Strafe und Theil wird seyn in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet, welches ist der andere Tod, Apoc. 21, 8. Darum lassets euch ferner dienen

3) Zur Vermahnung zur wahren herzlichen Busse und Bekehrung. Ihr habt gehöret, wie der barmherzige GOtt dieser Mörderin Gnade zur wahren Busse gegeben hat: Ihr habt ferner gehöret, und theils gesehen, wie sie ihre Sünden mit vielen Schmerzen, Angst und Jammer ihrer Seelen einige Tage recht gründlich erkannt, empfunden und gefühlet, und wie sie mit beten, flehen und weinen GOttes Gnade und Erbarmung ernstlich gesuchet hat; so gedenket doch ja nicht, daß ihr einer solchen Busse nicht bedürfet, sondern, da ihr alle eben so verderbt seyd, so glaubet nur ganz gewiß, daß ihr eben solche Busse thun, und euch eben also bekehren müsset, wie sie, wenn ihr anderst GOttes Gnade, Vergebung der Sünden und die ewige Seligkeit zu erlangen meinet. Euer Gewissen muß einmal in eurem Leben aufwachen: eure Sünden, die ihr von Jugend auf, auf so manche

Weise

Weise begangen habt, müsset ihr, samt dem tiefen Verderben eures Herzens, einmal gründlich erkennen, so, daß ihr die Größe und Menge eurer Sünden, und den dadurch erregten Zorn GOttes, mit Angst, Reu und Leid und vielen Schmerzen des Herzens fühlen und empfinden lernet, und inne werdet, was für Jammer und Herzeleid es bringe, den HErrn unsern GOtt verlassen und ihn nicht fürchten, Jer. 2, 19. In solcher Angst und Noth eurer Seelen werdet ihr alsdenn recht ernstlich beten, rufen, und zu GOtt und JEsu um Gnade schreyen lernen, bis ihr glauben könnet, daß JEsus eure Sünden getilget, und euch eine ewige Erlösung zuwege gebracht. Dies ist die enge Pforte, die Pforte des Himmels, die neue Geburt, dadurch man eingehen muß, wenn man den Weg zum Leben finden, darauf wandeln und selig werden will. Wer sich so nicht bekehret, wer so nicht in sich schlägt, mit dem verlohrnen Sohn, und von Sünden umkehret, der betrieget sich selbst mit einer vergeblichen Hoffnung der Seligkeit. Thut nun der barmherzige GOtt diese Gnade und Barmherzigkeit an einem und andern unter uns, daß er ihn zur wahren Sinnes- und Lebensänderung erwecket, o! so hütet euch, daß ihr das eigentliche Werk des Heil. Geistes nicht lästert: daß ihr solche, wenn ihr ihre Angst und Aenderung sehet, nicht verspottet; sondern, wie Freude im Himmel ist vor allen Engeln GOttes über einen Sünder, der Busse thut, so freuet euch vielmehr darüber, wenn sich welche unter uns zu GOtt bekehren, danket GOtt dafür, und folget ihrem Exempel nach, und bekehret euch auch also,

damit ihr GOtt und alle heilige Engel mit wahrer Busse erfreuet. So kan euch endlich dieses Exempel dienen.

4) Zum kräftigen Trost. Ihr habt gehöret, daß diese arme Sünderin, nach ihrer großen Gewissensangst, wieder ist von GOtt getröstet und erfreuet worden, nachdem sie Gnade gefunden in dem Versöhnungsblute des Lammes: ja! ihr habt theils selbst gesehen, wie freudig und getrost sie ihr Todesurtheil angehöret und zum Tode gegangen; So könnet ihr sicherlich glauben, wenn ihr in wahrer Busse, eure Sünden und tiefes Verderben erkennen, schmerzlich fühlen, und eine rechte göttliche Traurigkeit, Angst und Reue darüber empfinden werdet, so wird euch GOtt auch zu rechter Zeit herrlich erquicken und inniglich erfreuen: denn wenn ihr werdet, nach anhaltendem Gebet und Flehen, der Gnade GOttes, der Vergebung aller eurer Sünden, der Kindschaft GOttes und der zukünftigen Herrlichkeit und Seligkeit durch den Heiligen Geist versichert werden; so wird euer Herz mit überschwenglicher und unaussprechlicher Freude erfüllet werden, mit solcher Freude, darüber ihr alle Schmach, Spott und Verfolgung der Weltkinder, ja! den Tod und alle Noth werdet verachten und ertragen können. Darum, meine Allerliebste! scheuet euch doch nicht vor der wahren Busse und Bekehrung und vor der kurzen, aber seligen Angst und Wehen der Wiedergeburt, so man in der Buße empfinden muß; es folget eine so große Freude und Seligkeit darauf, die niemand aussprechen kan, und die niemand weiß und kennet, als der sie erfähret und erfahren hat. Sir. 51, 35. Nun der gnädige und barmherzige GOtt erwecke euch allesamt darzu durch seinen Geist, und bringe euch in solcher Ordnung zur ewigen Seligkeit, um Christi JEsu willen. Amen!

(*)

XIX.

XIX.

Leben und Tod
einer
Kindermörderin,
von den Gefangenen des Zuchthauses
zu Spandau,
Welche den 6ten Septemb. 1746. daselbst enthauptet und aufs Rad geflochten worden;
zum Preise der göttlichen Erbarmung
gegen die größten Sünder entworffen,
und
auf Verlangen dem Druck überlassen
von
C. G. Hofmann,
Feldprediger bey des Prinzens von Preussen Infant. Regim.
Berlin, druckts Samuel König.

Es führte diese Person den Namen, Johanna Maria Elisaberh Martauschin. Sie war, sowol dem Ansehen, als auch ihrer Aussage nach, nicht über 23 Jahr alt. Das Herkommen und die ersten Lebensumstände derselben weiß man mit keiner völligen Gewißheit. Sie hat sich vor ohnfähr fünfthalb Jahren im Amte Saarmund freywillig arretiren lassen, und eine Spitzbubenbande angegeben, mit welcher sie bisher gelaufen wäre. †

† Es ist allerdings sehr wohl gethan, wenn solche Sünder sich selbst freywillig angeben, und die Mitgesellen ihrer Bosheit entdecken; damit den Sünden und Greueln gesteuert, das Land von solchem gefährlichen Ungeziefer gereiniget, und wo möglich die Seelen dieser Sündenknechte errettet werden. Daher auch dergleichen Angeber, wenn sie es aufrichtig meinen, und sich von ihren Sünden wahrhaftig bekehren, bey GOtt und Menschen Gnade finden.

Wer darf sich aber wundern, daß Satan solche Entdeckung auf alle Weise zu verhindern suchet. Durch sein Anstiften verkoppeln sich öfters Diebe, Mörder und andre sündliche Gesellschaften mit den vestesten Versprechungen, und entsetzlichsten Eidschwüren, daß sie einander nichtverrathen wollen. Ja einige werden wirklich so verblendet, daß sie meinen, sie würden Sünde thun, wenn sie einen solchen gottlosen Eid brächen, und ihre Cameraden bekannt machten. So verschanzet der Arge sein Reich der Finsterniß.

Hingegen ist es auch eine große Bosheit und schwere Versündigung, wenn dergleichen Bösewichte unschuldige Leute angeben und ins Unglück bringen.

Auf solches Angeben sind Personen in Verhaft genommen worden, sie ist aber den Umständen gemäß anfänglich dem Amte Belitz überliefert, von hier aber nach Berlin gebracht, und auf den Calandshof gesetzt worden. Es sind hierauf aus Dreßden Nachrichten eingelaufen, daß sie ein Fündling von der böhmischen Grenze sey, und wegen eines vorgegangenen Diebstahls bey dem schwedischen Abgesandten W . ., in Dreßden den Staubbesen bekommen habe: †

† Wenn wir keine andre Ursach hätten, alle Hurerey und Ehebruch zu verabscheuen; so wäre bloß diese hinlänglich, daß gemeiniglich die unehliche erzeugte Kinder und Fündlinge einer sehr schlechten Erziehung

ziehung zu genieſſen haben; wobey insonderheit ihre Seele versäumet mird. Zwar hat man an einigen Orten Anstalten zur Aufnahme solcher elenden Kinder. Wäre es aber nicht besser, wenn man mehr Anstalten machte, die Greuel zu verhindern, aus welchen diese arme Creaturen erzeuget werden? Allerdings würde auf solche Weise das Land weit mehrere nützliche Einwohner erhalten.

Bey ihrer Ankunft auf Calandshof hat man bald gemerkt, daß sie inficiret sey, und sie ist daher in die Charite gebracht, wo sie zuerst 9 Wochen, hernach wieder 23 Wochen gelegen hat und curiret ist. †

† Solche elende, schmerzliche und schändliche Krankheiten sind die Früchte böser Lüste!

Die Inquisition ist endlich dahin ausgeschlagen, daß die in Verhaft genommene Personen absolvirt, sie aber auf Zeit Lebens zum Zuchthause nach Spandau condemnirt worden. Da sie hier bereits ein Jahr gesessen hatte, ermordete sie den 21 Mart. dieses Jahres einer andern Gefangenen kleines Kind auf eine recht grausame Weise, indem sie dasselbe bey den Beinen ergriffen, und in einem finstern Winkel mit dem Kopf an die Mauer geschlagen. †

† Ist es möglich, daß der Mensch, der zum Bilde GOttes geschaffen ist, eine solche grimmige Bestie werden kan?

Ein paar Tage vorher hatte sie dasselbe schon in den Abtritt werffen, und auf solche Weise umbringen wollen, war aber durch einige Umstände daran verhindert worden. Nach der That gab sie sich sofort selbst an, und sagte in den ersten

Verhö-

Verhören aus: Sie sey eines Hofschneiders Tochter aus Dreßden, von lutherischen Eltern, die Gräfin . . habe sie als ein junges Mägdlein ohne Wissen ihrer Eltern zu sich genommen und katholisch erzogen, sie habe darauf einen großen Heyducken des Grafen . . geheyrathet, sie habe damals einen Bruder bey dem französischen Abgesandten in Berlin gehabt, den habe sie besuchen wollen, und sey unterwegens in Roßlau zu der bösen Gesellschaft gerathen, sie habe den Mord aus Ueberdruß des Lebens begangen, sie habe deswegen ein Kind, und nicht sich selbst ermordet, weil sie geglaubt, daß das Kind gewiß selig werden, sie aber als eine Selbstmörderin zum Teufel fahren würde, nun könne sie sich noch bekehren. †

† Das war ein recht unsinniger Weg zum Himmel, und ganz eigentlich die gottlose Sprache: Lasset uns Böses thun, daß Gutes daraus komme, Röm. 3, 8. Daher auch ihre Verdammniß ganz recht gewesen wäre, wenn nicht GOttes überschwengliche Barmherzigkeit ihre Unwissenheit übersehen hätte.

Weil man nun hierauf Grund bekam zu glauben, daß sie uns durch diese Aussage belogen, so drang man ernstlich in sie, dieselbe fahren zu lassen, und mit der Wahrheit frey heraus zu gehen. Sie bequemte sich, und legte ein Bekenntniß ab, wider welches man nichts einzuwenden hatte: Sie sey nemlich ein unehelich Kind, ihre Eltern wären am dreßdenschen Hofe, sie sey gleich nach ihrer Geburt nach Kurbitz, ohnweit Teplitz in Böhmen zu einem Manne geschaft, Namens Mattausch, dessen Namen sie auch angenommen

habe,

habe, mit dem sey es schon verabredet gewesen, der habe sie als einen Fündling in seinen Garten aussetzen, und da sie die Leute des Orts gefunden, sich erbieten müssen, das Kind zu erziehen, hätte sich auch von der Gemeine zum Schein etwas drauf geben lassen, ihr rechter Vater aber hätte dem Manne jährlich was Gewisses gegeben, daß er an ihrer Erziehung nichts hätte müssen fehlen lassen; Sie sey daher bey heranwachsenden Jahren nach Teplitz in die Nehschule gebracht, hier sey sie von liederlichen Kupplerinen aus Dreßden verführet worden, heimlich mit dahin zu gehen. †

† Kan man wol eine schändlichere, unflätigere und verfluchtere Profeßion erdenken, als diejenige ist, die von den Kupplerinnen und Hurenwirthen getrieben wird? Welch ein Wetter wird euch der HErr zum Lohne geben! Ps. 11, 6.

In Dreßden sey sie, nebst andern, wegen des bey dem Abgesandten geschehenen Diebstahls arretirt, weil sie die Diebe in das Hauß desselben geführt, und da sich diese unsichtbar gemacht, hätte sie, nebst den andern, den Staubbesen bekommen, weshalb sie den Vorsatz gefaßt, die Kerls, um welcher willen sie gestraft wären, aufzusuchen, von ihrem Raube zu profitiren, und sich mit in ihre Bande zu begeben; Dies sey ihr gelungen, und sie sey in solcher bösen Gesellschaft Leipzig, Halle, und viel andere Oerter in der Welt durchzogen. Unter diesen Kerls nannte sie einen K.. aus Halle, über den sie oft seufzete, und versicherte, der hätte sie in alles Elend gestürzt. † - - -

- - - -

† Es ist wahr, daß viele Frauenspersonen die vom männlichen Geschlecht schändlich verführen und verderben. Es ist aber auch wahr, daß viele Mannspersonen die vom weiblichen Geschlecht muthwillig verführen und in Sünde und Schande stürzen. Solte aber das Seufzen dieser elenden Personen nicht solche Böse-wichte drücken? Ohne Zweifel wird die Rache GOttes sie auf dem Fusse verfolgen.

So viel ist gewiß, daß diese arme Seele ein greuliches Leben geführet, und allmählich ein Wohnhaus aller Sünden und Schanden geworden, an welche sie zuletzt selbst nicht ohne Grauen und Entsetzen mochte zurück denken können; Wie sie denn nach der letzten That es auch oft bekannte, daß kein Gebot wäre, welches sie nicht recht grob und abscheulich übertreten hätte. Sie war von sehr hitzigem und geschwinden Temperament. Hochmuth, Zorn Eigensinn und Tücke waren daher ihre natürlichsten Sünden; Ja sie versicherte öfters, daß ihr Hochmuth der Anfang, und das rechte Triebrad aller Sünden und Greuel gewesen, in welche sie allmählich gerathen wäre, und daß er also der erste Grund ihrer jetzigen unglückseligen Umstände sey; Sie hätte nach demselben immer ihren Willen haben müssen, und geglaubt, daß es ihr in der Welt nicht fehlen könne. - - - - - -

Man konte augenscheinlich an ihr wahrnehmen, daß ihr Gemüth von Quaal und Unruhe recht gefoltert ward, wenn sie von ihrem Leben etwas erzehlen solte. So endlich belohnet die Sünde ihre getreuesten Diener, und in solchen Labyrinth und Strudel können diejenigen gerathen,

welche

welche sich von Selbstliebe und Eigenwillen, als von einem Strom, dahin reissen lassen: Denn wer zu Grunde gehen soll, wird zuvor stolz, und stolzer Muth kommt vor dem Fall. Sprüchw. 16, 18. †

† Wie nöthig ist es also, daß wir unsern Kindern von Jugend auf den Eigenwillen brechen, und sie demüthigen! Wer solte glauben, daß der Hochmuth einen Menschen veranlassen könne, die allerschändlichsten und infamesten Laster zu begehen.

Allem Ansehen nach war wol zur Errettung dieser verstrickten und verblendeten Seele kein anderer Weg mehr übrig gewesen, als dieser letzte Fall, welchen daher die Weisheit und Güte GOttes zugelassen. Sie saß nach geschehener Mordthat beynahe ein halbes Jahr, ehe sie executirt wurde. In solcher Zeit habe sie auf Begehren, und zwar anfänglich die ersten 4 Wochen, hernach aber die letzten 6 Wochen besucht. Ihr Gemüth war in der ersten Zeit ihres Arrestes in der äussersten Verwirrung, Hochmuth, Zorn, Desperation, und andere unordentliche Gemüthsbewegungen hatten noch bis dato die Oberhand bey ihr. Sie hatte sich von der Bekehrung einen gantz falschen Begriff gemacht, und geglaubt, wenn sie nur nach begangener That beständig betete, lese und singe, und sich solches auch von andern vorthun liesse, so würde sie dadurch alles gut machen, und über ihre Sünden so ganz leicht wegkommen. †

† Wie viele tausend Menschen haben von der Bekehrung eben solche elende Gedanken! Und wer weiß, mein Leser, was du bisher gedacht hast?

Daher

Daher war sie vom Anfang hierin sehr fleißig, und wolte sich bald eine falsche Hoffnung ihrer Seligkeit einbilden. Doch arbeitete bey dem allen die vorkommende Gnade GOttes an ihrem Herzen, und erweichte dasselbe beym Zuspruch oft zu vielen Thränen. Man führete ihr insonderheit immer zu Gemüthe, daß sie bey dem vorgenommenen Morde die Gnade GOttes im höchsten Grade auf Muthwillen gezogen und gemißbrauchet hätte, und daß sie doch in der That auch eine Mörderin an sich selbst geworden. Sie begrif aber solches in der ersten Zeit noch nicht, sondern war immer heimlich zufrieden, daß sie es nur gethan hätte. Man bezeugte ihr dabey, daß dem ohngeachtet noch Gnade für sie vorhanden sey, es würde aber nicht so leichtsinnig hergehen, daß sie zu derselben gelangen könte; indessen solte sie anfangen, dieselbe mit innigen Verlangen und Seufzen des Herzens um des blutigen Verdienstes JEsu willen zu suchen. Alle dergleichen Vorstellungen aber wolten sich mit ihren gefaßten Vorurtheilen nicht reimen, und blieben daher noch unfruchtbar. In solchen Umständen mußte sie nach Verlauf der ersten 4 Wochen verlassen, und meinen Besuch bis 6 Wochen vor ihrem Tode aufheben. Da ich wieder zu ihr kam, hatte sie die meiste Zeit in Einsamkeit zugebracht: Denn sie war auf eine andere abgesonderte Stube gesetzt, die erste Gesellschaft war wieder von ihr genommen, und verschiedener Umstände wegen hatte sie sehr wenig Besuch gehabt. Dabey fand sie sich sehr verändert. Ihr voriges störriges

und

und tückisches Wesen hatte sich in eine demüthige und liebreiche Aufführung verwandelt, daher sie mich sehr freudig und freundlich bewillkommte, welches vorher niemals geschehen war. Sie war nunmehr zur Unterredung und Unterricht sehr willig, und hat beym Weggehen allezeit, sie bald wieder zu besuchen. Sie schien nunmehr andere Einsichten bekommen zu haben, nach der Gnade begierig, und derselben zuweilen zur Vergebung ihrer Sünden versichert zu werden. Doch sagte sie selbst, daß sie die meiste Zeit noch in Angst und Unruhe des Gewissens zubringen müßte, sonderlich, weil ihr das ermordete Kind immer vor Augen stünde, und sie würde wol ihrer Sünden nicht eher völlig loß werden, als bis es mit ihr zum Sterben käme. Daher wünschte sie oft sehr, daß doch das Todesurtheil erst da seyn möchte, und wolte von keinem Pardon wissen: Denn, sagte sie, sie käme alsdenn nur in neue Gefahr, wieder in Sünden hingerissen zu werden, dabey sie ihrem Herzen im geringsten nicht trauen könte, und wenn sie ja das Leben behalten solte, so wünschte sie, daß man sie nur ganz allein setzte, wenns auch in ein finster Loch wäre. Sie bezeugte nunmehro auch, daß sie ehemals ihre Sünden als den Weg zu ihrer Ruhe, Glück und Vergnügen in der Welt angesehen hätte: Wenn sie aber jetzt nachdächte, so wäre sie schon damals nie recht ruhig und vergnügt gewesen, und nun wäre sie dadurch endlich in das äusserste Unglück und Mißvergnügen gestürzt worden. So gewaltig wird der Mensch betrogen, wenn er sei-

nen sündlichen Trieben nachwandelt; die werden endlich, so gut sie es anfangs vorgeben, seine Mörder, welche ihn ausziehen, alles Vergnügens und Trostes berauben, verwundet und halb todt liegen lassen, und seiner noch dazu spotten. †

† Sünder, so traue doch deinen Lüsten und Begierden nicht einen Augenblick länger. Sie sind deine allergefährlichsten Feinde. JEsus allein meinets gut mit dir. Sein Blut allein kan dich ewig erquicken.

Am 10ten Sonntage nach Trinitatis, und also über 3 Wochen vor ihrem Ende, waren die beyden Predigten des sel. Rambachs von den Thränen und Seufzern JEsu, bey ihr von so gesegneter Wirkung, daß ihr Herz durch die Betrachtung der erbarmenden Liebe JEsu gegen die schnödesten Sünder, welche ihr bey Durchlesung derselben aufgeschlossen worden, völlig zermalmet ward, ihre Augen aber von evangelischen Bußthränen stromweise flossen, und sie zur völligen Uebergabe mit ihrem ganzen Sündenelende an den Heyland durchbrach. Sie erzehlte hernach, daß es ihr wie ein Feuer im Herzen gebrannt, daß sie sich vor Wehmuth nicht zu lassen gewußt. Es gieng ihr also wie den Emahuntischen Jüngern, welche hernach bekennen mußten: Brandte nicht unser Herz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege, als er uns die Schrift öfnete? Luc. 24, 32. Und zu einer andern Zeit sagte sie: Die Thränen JEsu hätten sie zur Bekehrung, die Seufzer aber zum Glauben gebracht. Von der Zeit an spührte sie kräftig Gnade; Doch war die Versicherung derselben noch oft unterbrochen.

brochen. Als man sie nunmehro nach dem ersten Anfange ihrer Bekehrung fragte, erzählte sie: daß sie in der Zeit, da sie so einsam gesessen, öfters große Angst und Unruhe wegen ihrer Seligkeit ausgestanden hätte; Es wäre ihr aber dabey immer ins Gemüth gekommen, daß man ihr vom Anfang gesagt, es sey noch Gnade da. Nun sey sie zwar immer noch zu schüchtern gewesen, dieselbe zu suchen; Es wäre ihr aber endlich dabey aus dem Liede: Mein Heyland nimmt die Sünder an ꝛc. welches man ihr auch bekandt gemacht hatte, der 8te Vers eingefallen, da es hieße:

Komm nur mühselig und gebückt,
Komm nur, so gut du weißt zu kommen;
Wenn gleich die Last dich niederdrückt,
Du wirst auch kriechend angenommen.
Sieh, wie sein Herz dir offen steht,
Und wie er dir entgegen geht.
Wie lange hat er mit vielem Flehen,
Sich brünstig nach dir umgesehen?
So komm denn armer Wurm heran,
Mein Heyland nimmt die Sünder an.

Auf diese Worte, sagte sie, hätte sie es alsofort gewagt, und angefangen den HErrn JEsum herzlich um Gnade anzuflehen; Von der Stunde an hätte sie Erleichterung gespürt, und gewisse Hoffnung geschöpft, daß es mit ihrem Seligwerden noch gehen würde. Und so hatte der Heyland auch diesmal sein Wort gehalten, welches er Joh. 6, 37. geredet hat: Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinaus stoßen. †

† Siehe hier wieder eine Probe, daß nicht das Gesetz, sondern das Evangelium die Kraft GOttes ist, welche selig macht, und die Herzen völlig übermeistert, Röm. 1, 16.

Am 29sten Aug. kam ihr Todesurtheil. Sie hatte solches bald gemerkt, und große Freude darüber blicken lassen. Den 31sten Aug. ward ihr dasselbe publicirt. Sie hörte es mit größter Standhaftigkeit an. Nach Verlesung desselben hub sie ihre Hände auf, und sagte mit lauter Stimme: Nun GOtt Lob und Dank, nun komme ich aus aller meiner Qual, nun werde ich bald zu meinem lieben himmlischen Vater kommen. Und so war sie janchzend und springend wieder über den Hof auf ihr Gefängniß gegangen. Ich folgte ihr mit meinem Gehülfen, dem Hrn. B . . sofort nach. Sobald sie den einen von uns in der Thür erblickte, sprang sie ihm wie ein freudiges Kind mit den Worten entgegen: Ach da kommt mein Vater her! und als wir beyde hinein getreten waren, fieng sie vor Freuden an zu weinen. Ihre Freude war an diesem Tage so stark, daß sie nachher sagte, wenn dieselbe so hätte fortdauren sollen, so hätte sie es nicht ausstehen können. Daher schenkte ihr der HERR in den folgenden Tagen an deren statt eine stille Ruhe und innigen Frieden. Nunmehr sagte sie: Ihr Herz (d. i. ihr Muth) wäre so groß, imgleichen: Wenn sie jezt an ihre Sünden dächte, so wäre es, als wenn sie dieselben nicht gethan hätte, ja es wäre ihr recht, als sey sie dieselbe Person nicht mehr. †

† Da hieß es: ist iemand in Christo, so ist er eine neue (selige) Creatur, 2 Cor. 5, 17. Wir werden in Ihm (in seinem Blut) die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, V. 21. Man suchet die Missethat, aber es ist keine da; und die Sünde, aber es wird keine funden, Jer. 50, 20.

Wenn

Wenn man sie dabey fragte, woher sie denn der Vergebung ihrer Sünden so versichert seyn könte; So gründete sie sich auf nichts anders, als auf die blutige Genugthuung ihres Erlösers. Man konte nunmehr, so zu reden, mit Händen greiffen, daß es keine leere Worte sind, wenn der HErr JEsus Matth. 11, 28. 29. sagt: Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken. Nehmet auf mein Joch — — so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Ihr Verlangen nach dem Tode ward, dem Ansehen nach, immer stärker, daher rechnete sie oft nach, wie viel Stunden sie noch zu leben hätte, welche ihr alle zu lang schienen. †

† So singt die Braut des Lammes in dem herrlichen Liede: Gottlob ein Schritt zur Ewigkeit ꝛc. V. 2. Ich zähle Stunden, Tag und Jahr, und wird mir allzulange. V. 4. O, daß du selber kämest bald! Ich zähl die Augenblicke.

Ich wolte nun nicht wieder tauschen, sagte sie etlichemal, sondern wenn ich zehen Köpffe hätte, solten sie alle zehen herunter. Sie hatte zwar den Mord in der blinden Absicht zu sterben begangen, und sich daher vom Anfange unerschrocken für den Tod angestellt: Nunmehr aber erkannte sie, daß sie sich in der ersten Zeit allerdings noch dafür gefürchtet hätte. Sie konte auch damals solche Furcht nicht gänzlich verbergen. Denn da ich nach den ersten 4 Wochen meinen Besuch aufheben mußte, und deswegen noch mit diesen Worten zu ihr kam: Vielleicht spreche ich euch heute zum letztenmal: Sahe sie

mich ganz erschrocken an, und verwandelte sich ungemein, weil sie gedacht hatte, daß das Todesurtheil gekommen sey. Sie bekannte nunmehr auch mit eigener Verwunderung, daß ihr einer von uns im Anfange so unerträglich gewesen, und sie allemal erschrocken wäre, wenn sie gehört hätte, daß er käme, ob er gleich allezeit in Liebe mit ihr geredet, und niemals harte Worte gegen sie gebraucht hätte: Denn er hätte sie immer im Grunde angegriffen, ihren falschen Trost und Glauben, so sie sich gemacht, niemals wollen gelten lassen. So sey es ihr z. E. einmal mit dem Liede gegangen: Barmherzger Vater, ewger GOtt ꝛc. aus welchem sie ihrer Meinung nach so viel Trost geschöpft hätte. Nun hätte sie aus eigener Erfahrung gesehen, daß es mehr koste, als sie sich anfangs eingebildet, und daß er Recht gehabt hätte. Da man nun auch von ihr zu wissen verlangte, ob sie nicht ihr Gebet vor GOtt ausschütten könte, antwortete sie mit einer freundlichen Schamhaftigkeit: Ja, sie könnte es wohl, aber sie müßte ganz allein seyn. Solches bekräftigte auch die Person, welche nun wieder beständig bey ihr seyn mußte, daß sie oft hätte hinaus gehen müssen, und sie allein lassen, ohne zu wissen, warum sie solches verlangte, bis sie endlich gemerkt, daß sie bete. Man traf sie in den letzten Tagen selten anders als recht vergnügt, und in inniger Freude an. Ich bins nicht werth, sagte sie dabey öfters mit Nachdruck und Verwunderung, was der HErr JEsus an mir thut; Ich habe ihn oft gebeten, er möchte

mir

mir in den letzten Stunden meines Lebens Freudigkeit schenken, und er giebt sie mir nun schon so viel Tage lang vorher. Am 13den Sonntage nach Trinitatis, als am 3ten Sonntage vor ihrer Enthauptung, hatte sie alle Gefangene des Zuchthauses nach einander zu sich kommen lassen, und sie so nachdrücklich und beweglich ermahnet, daß sie mit Thränen wieder von ihr gegangen. Sie hatte ihnen unter andern bezeuget: Sie solten nicht denken, daß man mit der Bekehruug so geschwinde fertig werden könte, und daß es mit dem bloßen: GOtt sey mir Sünder gnädig, ausgerichtet sey. Sie habe vor ihrer letzten That auch so gedacht; Es habe ihr aber nur allein diese Sünde hernach so viel zu schaffen gemacht, daß, wenn sie es vorher so gewußt, sie dieselbe nimmermehr hätte begehen wollen, wenn sie auch hätte sollen 3 Lebenslängen gefangen sitzen. Sie hatte uns auch schon versichert: Wenn sie dem Kinde mit allem ihrem Vermögen das Leben wiedergeben könte, so wolte sie es mit Freuden dazu hergeben. So handgreiflich bewieß also ihr Exempel, daß sich der Mensch seine Bekehrung immer schwerer macht, und den Weg zur Gnade immer mehr verläuft, je länger er in seinen Sünden fortgehet, und je öfter er die Gnade GOttes NB. verachtet und auf Muthwillen ziehet.

Am Tage ihrer Enthauptung probirte der Feind gleichsam sein letztes Heyl an ihr, und suchte sie durch Eigensinn, als ihre Hauptsünde, wieder aus ihrer Vestung zu reissen: denn sie wolte noch in einer Sache ihren Willen erfüllet sehen, und

das um so viel mehr, weil sie es gut meinte. Da man sie aber weitläuffig belehret hatte, ward sie der List des Teufels inne, und legte den Augenblick in ihrer kurzen Lebenszeit noch eine Probe ab, daß sie eine gute Streiterin JEsu Christi geworden. Sonst hatte sie bisher immer ruhig gegessen und geschlafen, und that solches auch noch in der letzten Mitternacht: denn, sagte sie, ich will meinen Leib, so lange ich noch lebe, stärken, damit ich meinen letzten Gang munter thun kan. Als sie uns nach der letzten Mitternacht um 3 Uhr wieder zu sich ruffen ließ, hatte sie sich schon völlig angekleidet, und zu ihrer Ausführung fertig gemacht. Sie zeigte uns sofort 3 Zettel aus dem hallischen Schatzkästlein, die sie vor sich liegen hatte, und sagte mit großem Vergnügen, daß sie ihr der HErr schon geschenkt hätte. †

† GOttes Vorsehung und Regierung ist so pünctlich, daß ohne seinen Willen kein Sperling vom Dache fällt, und alle Haare auf dem Haupte seiner Kinder gezählet sind. Und der Sohn GOttes, die ewige Weisheit, saget von sich selber, daß er spiele auf dem Erdboden GOttes, und seine Lust sey bey den Menschenkindern, Spr. 8, 31. Daher finden wir oft in sehr geringen Umständen recht liebliche Spuren seines weisen und freundlichen Regiments. Wer wolte zweifeln, daß nicht auch bey dem Ausziehen oder Auffschlagen eines so genannten Schatzkästleins, wenn eine begierige Seele Nahrung für den Glauben suchet, die Hand des Menschenfreundes sich mehrmalen deutlich offenbaren könne. Er liebet uns zärtlich, und lässet sich oft zu der Schwachheit aufrichtiger Seelen unbeschreiblich herunter. Es hätte also der Lästergeist nicht nöthig, dieses heilige Spiel mit seinem Geifer zu bespeyen. Nur muß man aus solchen

Ausziehen und Aufschlagen weder eine bloße Gewohnheit und leichtsinnigen Mißbrauch des Wortes GOttes, noch auch eine Regel oder unmittelbare Göttliche Antwort machen, sondern allezeit sein Herz und Umstände nach dem gefundenen Worte prüfen. (Siehe, was im sechsten Stück Seite 455. und 461. davon erinnert worden.)

Sobald sie nämlich aufgestanden war, hatte sie ausgezogen, und Num. 145. bekommen, welche also lautet:

Ich bin zu geringe aller Barmherzigkeit
und aller Treue, die du an deinem Knechte
gethan hast; Denn wer bin ich HErr, HErr,
und was ist mein Haus, daß du mich bis hieher gebracht hast: 1 B. Mos. 32, 10. 2 Sam. 7, 18.

Wenn mich an deiner Freundlichkeit, o HErr, ein
kleiner Blick erfreut,
So möcht ich vor dir ganz zerfliessen, ich senke mich
zu deinen Füssen,
Ich bin die schnödste Schnödigkeit, du aber die Vollkommenheit,
Und doch beglückst du so mich Armen. O HERR,
wie groß ist dein Erbarmen!
Was bin ich doch, daß deine Macht mich Erd und
Staub so weit gebracht?
Ach ja! ich bin dergleichen Dinge nur alzuviel zu viel
geringe!
O daß mein Herz durch deine Treu doch gänzlich umgeschmolzen sey,
Und sich in tiefste Tieffe beuge, doch aber nicht dein
Lob verschweige!
O daß dir doch bey Tag und Nacht stets werd ein
neues Lob gebracht!
Bis ich im Chor der Seraphinen kan jauchzend deinen
Thron bedienen.

Hierauf hatte sie gebetet und wieder ausgezogen, da ihr denn Num. 161. zur Antwort worden:

Ich will ihm ewiglich behalten meine Gnade, und mein Bund soll ihm veste bleiben. Ps. 89, 29.

Ewig steht der Liebesbund, den du HErr mit mir getroffen,
Deine Gnade weichet nicht, dein Herz steht mir ewig offen,
Ewig währet dein Erbarmen, ewig deine Treu und Macht,
Die mich, wenn ich fehl, auch trägt, und zur Seligkeit bewacht,
Ich bin ja von Ewigkeit schon in dir geliebet worden;
Ach von Ewigkeit erwählt in der Himmelsbürger Orden.
O du unergründte Liebe, thue dich mir besser kund,
Lehre mich dich recht erkennen, mach im Glauben mich gesund.
Ach möcht ich mich ganz und gar in dis Liebesmeer versenken,
O mein Licht! du wolleſt mir offne Glaubensaugen schenken,
Daß in deiner Liebesflamme mich noch mehr erqvicken kan;
Aber zünd aus solcher Flamme auch ein Gegenflämmlein an.

Als sie hierauf zum drittenmal ausgezogen, hatte sie Num. 300. bekommen, da es heißt:

Zuletzt, meine Brüder, seyd stark in dem HErrn, und in der Macht seiner Stärke ꝛc. Ephes. 6, 10. HErr, sey du mir ein starker Hort, dahin ich immer fliehen möge, der du zugesaget hast mir zu helffen, denn du bist mein Felß und meine Burg. Ps. 71, 3. Du

bist

bist der Geringen Stärke, der Armen Stärke in Trübsal, eine Zuflucht vor dem Ungewitter. Göttl. Antw. Es wird ein Schirm seyn über alles, was herrlich ist, und wird eine Hütte seyn zum Schatten des Tages vor der Hitze, und eine Zuflucht und Verbergung vor dem Wetter und Regen. Jes. 25, 4. Cap. 4, 5. 6.

Die Wunden JEsu sind nicht zu, da, da ist sicher
Heyl und Ruh,
Da ist die Burg für Sünd und Tod, die Zuflucht in
der grösten Noth.
Nun süsser JEsu, meine Ruh, ich eile deinen Wun-
den zu;
Mein Herz und Glaube läßt dich nicht, bis auch dein
theures Gnadenlicht,
In mir anbricht.

Je herrlicher sich nun diese Worte auf ihren Zustand schickten, desto inniger war sie dadurch erquickt und gestärkt worden. Mit Anbruch des Tages empfieng sie, verlangter maßen, das Heil. Abendmahl zu neuer Stärkung. Nachdem um 7. Uhr die Wache auf dem Hofe angekommen, welche sie hinausführen solte, und ihr die Post gebracht wurde: Ihr solt zum Bräutigam kommen: sprang sie freudig auf, ergrif ihre Kette, von welcher sie bisher loßgeschlossen war, fieng an dieselbe sich wieder selbst anzulegen, nahm von den Anwesenden Abschied, erinnerte, daß ein jeder, von dem sie etwas da gehabt, das Seine richtig wieder bekäme, stieg die beyden Treppen von ihrem Gefängniß munter herunter, trat freudig in den Kreiß, der sie ausführen solte, und gieng ihren letzten und weiten Gang zum Tode, in völliger

Fassung

Fassung ihres Gemüths, ja mit lächelndem Angesicht und lieblichen Geberden. Man hatte unterwegens keine Mühe mit ihr zu reden; Wenn man nur anfieng zu reden, so setzte sie selbst die Rede fort; Wenn wir nicht redeten, so redete sie selbst. Sie hatte selbst die Lieder zu ihrer Ausführung aufgegeben, nämlich: Liebster GOTT so soll ich sterben ꝛc. O daß ich tausend Zungen hätte ꝛc. Mein GOTT das Herz ich bringe dir ꝛc. und JEsu meines Lebens Leben ꝛc. dazu noch die 3 letzten Verse aus dem Liede: O Haupt voll Blut und Wunden ꝛc. gesungen wurden. Das erste ließ sie sich noch kurz vor ihrer Ausführung aus dem Gefängniß singen, und trat also ihren Todesgang mit den andern unter dem Schall des Lobes GOttes an. Sie stimmte unterwegens in diese Lieder aus dem Buche, so sie in der Hand hatte, zum öftern mit lauter und gesetzter Stimme mit ein, und entdeckte uns bey denen Ausdrücken, so ihr besonders wichtig und erqvicklich waren, ihre Betrachtungen und Zueignungen. Sie hatte die ganze Zeit ihres Arrestes über öfters Ohnmachten, und man sorgte daher, daß dieser Zufall bey der Ausführung noch erst recht heftig werden, und viel Mühe und Hindernisse verursachen würde. Allein sie bekam unterwegens nur einmal einen kleinen Anstoß davon. Man hielt deswegen ein wenig stille; sie erholte sich aber gleich wieder, und bat, daß man sie nur nicht aufhalten möchte. Unterwegens versicherte sie einmal: sie habe eine unbeschreibliche Freude. Und als sie das Gericht nebst dem darauf

schon

schon parat stehenden Kreise vom hiesigen Regiment erblickte, brach sie wie jauchzend in die Worte aus: Nun kan ich den Ort meiner Erlösung schon sehen. Wie sie nun bisher muntere Schritte gethan, so gieng sie auch also ihr Golgatha hinauf, und trat mit unveränderter Freudigkeit in den Kreiß. Bey Verlesung des Urtheils schien sie zwar mit einmal ganz verändert und niedergeschlagen zu seyn; Es rührte aber von einem abermaligen Anstoß der vorigen Leibesschwachheit her, weswegen sie noch etwas zu ihrer Stärkung forderte, und nach genommenen Spiritus sich völlig recolligirte. Nach verlesenem Urtheil machte sie sich eiligst zurechte, gab, was sie an geborgter Kleidung hatte, mit Bitte zurück, es den Eigenthümern wieder zuzustellen, und das alles mit gröster Fassung und Bedachtsamkeit. Da sie nun ietzt vor dem Scharfrichter treten solte, und man ihr noch Muth einsprechen wolte, bezeugte sie recht heldenmüthig, und mit freudigen Geberden: O, ich fürchte mich im geringsten nicht, warum solte ich mich fürchten: trat unerschrocken hin, warf die Schuhe von ihren Füssen, gab dem Scharfrichter ein Tuch ihre Augen zu verbinden, und da solches geschehen, fieng sie aus allen Kräften, und mit Ausbreiten der Hände an zu ruffen:

So fahr ich hin zu JEsu Christ,
Mein' Arm' thu ich ausstrecken,
So schlaf ich ein und ruhe fein,
Kein Mensch kan mich aufwecken,
Denn JEsus Christus GOttes Sohn,
Der wird die Himmelsthür aufthun,

Mich

Mich führn zum ewgen Leben.
HErr JEsu, dir leb ich, HErr JEsu dir sterb ich,
HErr JEsu dein bin ich tod und lebendig.
GOtt sey mir armen Sünder gnädig und barm : :

und da empfieng sie den Streich des Schwerdts, welcher sie in die Herrlichkeit versetzte, nachdem ihr Wahrheit und Sieg bis an den letzten Augenblick ihres Lebens zu Theil worden.

❧ ❧ ❧

Mein Leser, du erblickest also an dieser Person, sonderlich wegen ihrer standhaften Freudigkeit, etwas, welches man bey tausend Sterbenden und vielen Delinqventen nicht antrift. Du kanst versichert seyn, daß man sich dabey sorgfältigst gehütet hat, um nicht ein Spiel der verderbten Natur für Wirkungen der Gnade anzunehmen. Man hat daher lange geprüfet, ob nicht die erste Desperation und Ueberdruß des Lebens, auch noch bey der letzten Freudigkeit zum Grunde liegen möchte, oder ob vielleicht der Hochmuth, welcher sonst diese Person beherrscht hatte, unter der Larve einer verstellten Bekehrung und Großmuth auch noch im Tode vor der Welt Ehre und Bewunderung zu erhalten suchte. Allein, man hat bis an ihr Ende niemals dergleichen falschen Grund davon entdecken können, und ist endlich aus allen Umständen überzeugt worden, daß dis Werk von GOtt sey. Wie hätte es auch sonst zu einer solchen Freudigkeit im Tode Stich halten können? Am allerwenigsten war Frechheit und Verstockung bey ihr. Und wenn daher viele Zuschauer bey der Ausführung ihre

Freudig-

Freudigkeit dafür angesehen, und geurtheilet haben, sie könne nimmermehr selig geworden seyn: So haben sie sich in solchem Urtheil übereilt; Oder es ist ihnen gegangen, wie dorten den Sadducäern, zu welchen der Heyland (Matth. 22, 29.) sagte: Ihr irret, und wisset die Schrift nicht, noch die Kraft GOttes.

Sie war eine große Sünderin, an welcher der HErr große Dinge that, und an welcher sich die Gnade stärker beweisen mußte, als an andern, die nicht so tief gefallen sind. Es traf bey ihr das Wort ein, Luc. 7, 47. Ihr sind viel Sünden vergeben, denn sie hat viel geliebet; Welchem aber wenig vergeben wird, der liebet wenig. Je grösser das Elend ist, je grösser muß nothwendig die Freude seyn, wenn man sich davon errettet siehet.

Woltest du denken: Ey, ist die Gnade hernach desto größer, je größer vorher die Sünden sind, so kan mans ja nicht besser machen, als daß man dem bösen Exempel solcher Delinquenten folget, und den Grad ihrer Sünden besteiget, damit man auch so begnadigt, so freudig, so selig, wie sie, aus der jammervollen Welt komme: So fragt man dich billig: Wo hast du Brief und Siegel, (wenn du auf solche Weise die Gnade GOttes im höchsten Grade auf Muthwillen gezogen hast,) daß du sie hernach gewiß finden, und nicht in Verzweiflung verlohren gehen wirst? Und wenn du sie auch finden soltest, ob du dabey vor andern Vortheil haben würdest? GOTT macht freylich solche große Sünder, wenn sie ja

end-

lich auch noch bekehrt werden, (in Vergebung der Sünden) seinen andern Kindern gleich, und läßt sie nachholen, was sie versäumt haben, Matth. 20, 12. Daher häuffen sich die angenehme Empfindungen bey ihrer späten Bekehrung. Sie werden aber in der Ewigkeit vielleicht vor andern nichts voraus haben. †

† Die Meinung dieser Worte ist: Wenn gleich solche Uebelthäter vor ihrem Ende noch ergriffen, bekehret, begnadiget, und mit großer Freude erfüllet werden; So wird doch ihre Seligkeit im ewigen Leben so groß nicht seyn, als die Herrlichkeit derer, die ihr ganzes Leben im Glauben und guten Werken selig zugebracht haben. Denn je größer die Treue ist; desto reicherer Gnadenlohn wird darauf erfolgen, Ebr. 6, 10.

Wolltest du sagen: Ja es ist kein Wunder, wenn solche Personen so gut bekehret werden, und so ein herrlich Ende nehmen, denn es wird so viel Mühe an sie gewandt, daß sie sich wol müssen gut bereiten: So ist es zwar an dem, daß man sich bey solchen Personen im Besuchen und Unterrichten zur Seligkeit mehr Mühe giebt, als bey vielen andern nicht geschiehet. Allein, bedenke auch: Es ist nicht bey allen möglich, so viel zu thun, bey Delinquenten aber am allernöthigsten. Ihr Tod ist gewiß, die Stunde desselben fest gesetzt, und oft nahe, sie stecken dabey gemeiniglich tief in der Sünde, und es ist also nicht Zeit mit ihnen zu zaudern; Man hat dieser und vieler anderer Umstände wegen die allerbeqvemste Gelegenheit ihnen beyzukommen, welche man unmöglich versäumen darf, und bey andern erst abwarten muß; Und weil sie endlich bey gesunden

Lei-

Leibe und bey völligem Gebrauch ihrer Gemüths-kräfte dem Tode entgegen gehen müssen, so ist ihnen vor andern, welche wegen Schwachheit und Schmerzen kaum an den Tod denken können, Zuspruch zur Ueberwindung nöthig. Daß aber ihre Bekehrung deswegen kein Wunder seyn solte, folget gar nicht: Denn sonst müßten alle Delinquenten bekehrt werden, und ein so herrlich Ende nehmen, an welche viel Müh gewendet worden. Das geschiehet aber nicht. Und überdis ist es ja mit menschlicher Mühe und Arbeit nicht ausgerichtet, sondern die Bekehrung des Sünders bleibt ein Werk der Gnade GOttes. Schlüßlich, weil Delinquenten andern zum Spiegel und zur Warnung für ihre Sünden öffentlich hingerichtet werden: So ist es auch billig, ihre Bekehrung und erlangte Gnade andern zur Reitzung öffentlich vorzustellen. Und aus dem Grunde hat man dir auch, mein Leser, die herrliche Gnade, so dieser Sünderin wiederfahren, durch diese Blätter bekannt machen wollen, mit herzlichem Wunsche, daß sie auch dir/wie ihr, im Leben und Tode zu Theil werden möge.

XX.

Exempel einer von GOTT herum-geholten und begnadigten (Anno 1731. zu Cöthen enthaupteten) Kindermörderin,

1.) Aus einem Schreiben Herrn Hofpredigers Allendorff zu Cöthen, M. Jun. 1731.

Zum Lobe des HErrn muß berichten, daß GOtt grosse Barmherzigkeit an einer armen Sünderin gethan, welche wegen eines Kindermords alhier geköpfet worden.

Als selbige vor 3 Wochen aufs Rathhaus gesetzet worden, wurde ich (weil sie gehört, daß ich auch Lutherisch wäre, und auf ihr Begehren wol zu ihr kommen würde,) von ihr verlangt. Als ich zu ihr kam, verlangte sie, ich solte sie trösten; denn sie wäre durch andere verführet worden, und nun solte sie deswegen sterben. †

† Es ist eine allgemeine Gewohnheit, daß man bey den Predigern lauter Trost suchet, oder allen ihren Zuspruch ein Trösten nennet. Wir haben vorhin (Seite 776.) gezeiget, daß dieses die Sprache der groben Blindheit sey.

Vielleicht aber liegt bey manchen, wenn sie also reden, ein dunkler Begriff zum Grunde, der an sich selbst sehr schön ist, wenn sie ihn nur lebendig erkenneten. Vielleicht hat man deswegen angefangen, alles Lehren und Ermahnen einen Trost zu heissen, weil das ganze

Wort

Wort GOttes (auch die bitterste Strafe nicht ausgenommen,) wenn man es mit aufrichtigem Herzen annimmt, zuletzt überschwänglich tröstet, Psalm 141, 5. Jer. 15, 16.

Ich bemühete mich, sie zu überzeugen, daß sie allerdings schuldig und des Todes werth wäre; es schien aber, als wenn alles ohne Bewegung bey ihr abgieng, bis ich auf den Ort aus der Offenbarung Johannis 21, 8. kam. Da fielen ihr die Worte: welches ist der andere Tod, aufs Herz, daß sie tief seufzete: dieses nun nahm ich als ein Merkzeichen, daß der HErr die Seele retten würde. †

† O, wie gut ists, wenn die Wächter Zions solche helle Augen haben, daß sie das geringste gute Zeichen mit großer Begierde wahrnehmen, und der kleinsten Spur nacheilen. HErr JEsu, mache uns treu und klug!

Den folgenden Tag bemühete ich mich, ihr nicht nur den giftigen Ausbruch der Sünden, sondern die giftige Quelle selbst aus GOttes Wort zu zeigen, brachte ihr deswegen auch ein Neu Testament mit, weil sie etwas lesen konte. Da mußte sie nun alle Sprüche mit nachlesen; welches ihr denn einen solchen Eindruck gab, daß sie von der Stunde an recht begierig aufs Wort merkte, und hernach wenn sie allein war, alles, was sie gelesen, wieder nachholete. Merklich war mir auch, daß sie, da ich von der sündlichen Geburt und Empfängniß redete, schnell aufstund und nach dem Gesangbuch griff; und als ich sie ermahnete, sie solte ietzo zuhören, sagte sie; sie müßte das Lied suchen, worinnen stünde: In Sünden

empfieng mich meine Mutter. Einige Lieder waren ihr bekannt. Von GOttes Wort wußte sie wenig oder nichts. In folgender Zeit gieng ich mit ihr die Bußpsalmen durch; da gab der HErr Gnade, daß dieses verirrte Schaaf zu gründlicher Erkenntniß ihres wirklichen und Erbjammers kam, so daß sie nicht allein einmal eine ganze Nacht hindurch wegen des ermordeten Kindes Noth und Jammer gehabt; sondern GOtt arbeitete so kräftig an ihr, daß ihr auch die Sünden ihrer Jugend, und zwar solche, welche sie und andere sonst vor keine Sünden halten, einfielen; wie sie denn bekannte: Es fällt mir alles ein; alle mein Kirch- Bericht- und Abendmahlgehen ist lauter Greuel vor GOtt, und die allermeisten Christen stehen in eben dem Betrug. Ach! hieß es, wenn ich das gewußt hätte, was mir ietzo aus GOttes Wort gezeiget wird, ich würde in den elenden Zustand Leibes und der Seelen nicht gekommen seyn; ach! wie sehr hab ich GOtt betrübet!

Der HErr, von welchem es heisset: Dieser nimmt die Sünder an, erbarmete sich endlich über sie, und gab ihr, sonderlich in der 3ten Woche, als der letzten, eine solche Versicherung seiner Gnade in ihre Seele, daß man sie oft mit Erstaunen anzusehen hatte. Das Wort: Also hat GOtt die Welt geliebet ꝛc. war ihr so in die Seele gedruckt, daß sie mit demselben alles, was ihr die Gnade wolte disputirlich machen, gleichsam wie mit einem scharfen Schwerdt durchschnitte. Sie sagte einsmals, als ich allein bey ihr im Gefängniß

fängniß war: Zwey Dinge drücken mich noch, 1) daß ich meinen armen betrübten Vater, (welchen ich bisher, weil er unvermögend ist und sich nichts mehr verdienen kan, mit meinem Lohn erhalten habe) so elend muß zurücke lassen; 2) wenn ich die Gnade erlangen möchte, daß ich nicht dürfte gebunden nach dem Gerichte gehen, weil es mich im Gebet stöhren möchte.

Ich fragte: Liegt euch nichts mehr an? Antwort: Nein! Frage: Wie wenn GOtt spräche: draussen sind die Unreinen? Antwort: GOtt hat mir meine Sünden vergeben. Frage: Wie wißt ihr das? Antwort: Wer zu ihm kommt, den stößt er nicht weg: Ich komme zu ihm, so wird er mich nicht wegstossen. Frage: Wie kommt ihr? Antwort: Mühselig und beladen bin ich kommen, und er hat mich erqvicket und alle meine Sünden in die Tiefe des Meeres geworffen. Frage: Wisset ihr das gewiß? Antwort: Ja. Also hat GOtt die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht sollen verlohren werden. Frage: Fürchtet ihr euch nicht mehr vor dem Tod? Antwort: Nein. Frage: Wenn ihr Gnade zum Leben erlangen möchtet, würdet ihrs doch lieber annehmen? Antwort: Ich will nicht leben, sondern viel lieber sterben, daß ich zu Christo komme, zu dem Heyland, der die Sünder annimmt und isset mit ihnen; Ich traue meinem bösen Herzen nicht: Blieb ich leben, möchte ich ihn von neuen betrüben; so aber weiß ich, daß ich ihn nicht mehr betrübe.

Die gnädigste Fürstl. Herrschaft haben ihr nachmals die Gnade erzeiget, daß sie nicht nur frey und ungebunden auf ihren Richtplatz hat gehen dürfen, sondern haben auch ihrem Vater jährlich 10 Thlr. zu seinem Unterhalt vermachet. Hierüber hat sie ungemein viel Freude gehabt, GOtt gelobet und gepriesen.

Zwey Tage vor ihrer Enthauptung war ihr der Mund sonderlich aufgethan, daß sie gegen alle und jede, die sie besuchten, ein herrliches Bekenntniß that, von ihrem Elende, von aller Menschen Jammer, sonderlich derer, die sich Christen nenneten, imgleichen von Christo, von seiner Gnade und Erqvickung, und vom ewigen Leben. Ihr Durst gegen die ganze Welt war so groß, daß sie nur wünschte; GOtt möchte ihnen (allen) doch so ein Herz geben, wie er ihr gegeben. Sie hätte, sprach sie ferner, ihr Leben lang so kein Herz gehabt; Sie fühlte eine rechte Macht des HErrn JEsu in ihrem Herzen, die sie so redend machte; Die Prediger hätten ihr die Kraft nicht gegeben, sondern GOtt hätte es ihnen erst ins Herz gelegt, hernach hätte es GOtt auch in ihr Herz geleget. Mit unsrer Macht ist nichts gethan, sprach sie; wie ist mir mein Herz so leicht, wie schwer war mirs doch! das heißt: Dieser nimmt die Sünder an, und isset mit ihnen. Nun kan ich nicht mehr über die Sünden weinen, wenn ich gleich wolte, sondern ich muß vor Freuden weinen ꝛc. Sie höretc auf der Strasse jemandfluchen und frech lachen, so sagte sie: O! es ist mir, als wenn mir ein Messer durchs Herz gienge,

glenge, wenn ich dergleichen höre. Den letzten Tag wurde sie von vielen der Schloßleute, Jungfern und Fräulein, auch einer anwesenden herrschaftlichen Person besuchet, da sie gewiß anzusehen war als ein Säugling, aus dem sich GOtt eine Macht zugerichtet. Sie redete in solcher Kraft, daß fast allen die Augen übergiengen. Wenn ein Lied gesungen ward, fieng sie immer unter dem Singen an laut zu reden, und die Application auf sich zu machen. Bey dem Liede: JEsu meine Freude ꝛc. schlug sie auf die Brust und sprach: HErr JEsu, du bist iezt recht meines Herzens Weide, ich wolte iezt einem alle Worte dieses Liedes erklären; Bey den Worten: Ob gleich Sünd und Hölle schrecken, sprach sie: Schrecke immer hin, JEsus ist der rechte Decker ꝛc. Item: Dulde ich meiner Sünden wegen Spott und Hohn, so ist doch JEsus meine Freude. Item, o! wenn ich Morgen um diese Zeit zu ihnen reden solte und könte, dann wolte ich erst reden.

Als sie von zween ihrer Freunde, die sie Morgen begleiten solten, besuchet ward, und diese sehr weineten, sprach sie: Weinet nicht! stöhrt mich nicht in meiner Freude, GOtt hat viel an mir gethan. O! gelobet sey GOtt, sprach sie, der mich ins Gefängniß hat setzen lassen, und mir dieses zum Mittel gemacht, daß meine Seele von Ketten und Banden frey würde!

Als eine fremde Frau sie loben wolte wegen ihres Fleisses und arbeitsamen Wesens, so sie bewiesen bey dem Herrn, da sie gedienet, (denn es

hat dieses Mensch sonst von allen ein sehr gut Zeugniß gehabt, der Vater selbst rühmt von ihr, daß sie ihm gar viel Gutes gethan,) so antwortete sie der Frau mit grossem Ernst und Nachdruck: ach! schweigt von meinem Dienst und Arbeit (klopfte mit der Hand auf ihr Testament) da finde ich den Weg, wie ich selig werde, den müßt ihr auch gehen, sonst hilft euch alles nichts. Ein Herz mit Reu und Leid gekränkt, mit Christi theuren Blut besprengt, ist was mir GOtt gegeben hat: Daher, rührt alle meine Freude, daß ich mich auch nicht fürchte, Morgen meinen Kopf hinzugeben. †

† Das war paulinisch: Es sey ferne von mir rühmen denn allein von dem Kreutz unsers HErrn JEsu Christi, Gal. 6, 14 um welches willen ich alles habe für Schaden gerechnet, und achte alles für Dreck; auf daß ich Christum gewinne, Phil. 3, 8.

Ich blieb wol bis 11 Uhr in der Nacht bey ihr, da sie denn beständig von göttlichen Dingen redete. Es war eine unbeschreibliche Menge Menschen vor der Thür, im Gefängniß und haussen vor dem Rathhause, daß sie zuhöreten; denn man konte sie hören singen und reden. Zuletzt gab sie allen redlichen Seelen, die um sie herum stunden, tausend gute Nacht mit dem Spruch: Also hat GOtt die Welt geliebet.

Auch kam noch eine christl. Fräulein ins Gefängniß, die fragte: Wo ist denn die arme Sünderin? Der trat sie vors Gesicht, und sprach: Hier ist die arme Sünderin, das verlohrne Schaf, welches der HErr JEsus gesucht und gefunden hat. †

† So

† So wird man Etwas zum Lobe seiner Herrlichkeit, Eph. 1, 12. So kan man mit Demuth und mit Freudigkeit bezeugen: Von GOttes Gnaden bin ich, das ich bin, 1 Cor. 15, 10. Das ist der Preiß, der dem Erlöser gebühret für seine unaussprechliche Arbeit.

In der Nacht um 2 Uhr gieng ich wieder zu ihr, betete mit ihr, und übergab sie dem HErrn. Sie sprach: JEsus hat mir gestern viel Freudigkeit gegeben, heute ist mein Freytag, heute wird er mir noch mehr geben. Solches hat der HErr gethan. Sie hat mit grosser Freudigkeit geredet, bis sie sich selbst die Augen zugebunden, und den letzten Streich empfangen. Als sie vor meiner Wohnung mit einem reformirten und lutherischen Prediger vorbey fuhr, gieng ich herunter, und rufte ihr noch: Nun, Anne! JEsus spricht: Warlich, heute wirst du mit mir im Paradiese seyn! Sie rief laute: Ja! so fahr ich hin zu JEsu Christ, mein' Arm' thu ich ausstrecken ꝛc.

O JEsu, JEsu! dir sey Lob. Wer es lieset, preise GOtt für diese Seele, die der ganzen Stadt Cöthen, (und nun auch unserm Leser) gepredi-get hat.

2.) Aus einem Schreiben der Frau Pastorin Seligerin zu Langen-Oelse in Schlesien, vom October 1753.

Ich bin zwar 1731. in Cörben am Hofe gewesen, als die Kindermörderin im Junio abgethan wurde; habe sie aber nicht besuchet,

wie viele vornehme vom Hofe thaten. Ja sogar die letzte hochsel. Fürstin (als damals noch Comtesse) liessen sich in der Porte-Chaise incognito hintragen, sie den letzten Abend zu sehen und zu hören. Ihre Freudigkeit war nicht gnug zu beschreiben; daß auch die Gottlosen gelästert, sie hätte sich im ungarischen Weine betrunken, den ihr die Fürstin geschicket hätte. Der alte redliche Herr M. Pölau von Würbzig bereitete sie mit zum Tode. Er kam einigemal mit vielen Thränen zu uns auf das Schloß, und erzehlete ihre große Begierde zu sterben, damit sie bald den Heyland sehen möchte, der so grosse Barmherzigkeit an ihr gethan. Die durchlauchtige Fürstin wolten sie loß bitten. Es war der armen Sünderin zu verstehen gegeben worden, sie hat aber lieber sterben wollen; doch sich zur Gnade einen Sarg ausgebeten, und daß sie ungebunden möchte seyn; und denn für ihren Vater gebeten, der denn alle Jahr auf Fürbitte der Fürstin 10 Thlr. aus der Kammer holen solte, wenn der Tochter Sterbetag käme, weil er lebte. Die Bewegung war ungemein groß bey allen zu Hofe. Die durchl. Herrschaft reiseten mit Willen den Tag weg. Die zu Hause blieben, fuhren und giengen mit auf den Gerichtsplatz, da sie denn so beweglich gebetet, daß der Scharfrichter gesprochen, wenn sie nicht bald aufgehöret, hätte er das Schwert weglegen müssen. Ich war mit meiner Prinzeßin im Zimmer alleine, und da ich hörte das arme Sünder-Glöckgen läuten, sagte ich zur Prinzeßin: Wir wollen doch für die

arme

arme Sünderin beten. Da wir nun auf die Knie fielen, machte die Prinzeßin von 7 Jahren den Anfang, und sagte unter andern: Ach lieber Heyland! hilf doch, daß der Scharfrichter auf einmal den Kopf trift, und sie nicht lange qvälet. Welches mir recht eindringend war, da ich an das äusere nicht gedacht; und GOtt hatte es auch erhöret. †

† Daß die kindliche Bitte dieser Prinzeßin nicht unnöthig gewesen, davon findet der Leser Seite 907. eine Probe. Der himmlische Abba hat es überaus gerne, daß wir ihn um alles bitten.

Es stehet in den Supplementen zum Bau des Reiches GOttes in der 1sten Sammlung, was der Herr Allendorff aufgeschrieben; es ist aber in den letzten 3 Wochen viel vorgegangen bey den so manchen Besuchen der Stiftsfräulein und andrer Kinder GOttes, das mir entfallen ist. Das Exempel war sehr merkwürdig, da sie bey ihrer grossen Unwissenheit so bald zu einer solchen lebendigen Erkenntniß kam, und zu einer solchen Versicherung der Vergebung ihrer Sünden. Es waren in des Herrn Allendorffs Hause einige Seelen beysammen, die unter der Execution für sie beten wolten. Da sie nun wieder ihr Vermuthen durch die Strasse gefahren wird, springt der Herr Hofprediger noch zu ihr an den Wagen, und saget: Anna, der Heyland sagt: Heute wirst du bey mir im Paradiese seyn! Ja, fänget sie mit heller Stimme an: So fahr ich hin zu JESU Christ, mein Arm thu ich ausstrecken. †

† Dieser

† Dieser zweite Brief zeiget uns zu einem rührenden Exempel, wie alles, was in Cöthen nur einige Liebe zu JEsu gehabt, sich begierig aufgemacht, und sich eifrig zusammen verbunden, diese Sünderin dem Heylande ja recht sicher und gewiß in die Hände zu liefern. Das ist freylich eine selige Beschäftigung für Hohe und Niedere. Der HErr lasse den Segen davon noch über alle Leser dieser Nachrichten kommen, und ewig bleiben; um des Bluts willen, das er für Sünder vergossen hat. Amen!

I. Ver=

I.

Verzeichniß

der in diesem Bande enthaltenen Nachrichten und Exempel überhaupt.

I. Anna Regina Töplerin, ist den 6 Novemb. 1744. zu Spiller in Schlesien, als eine Mordbrennerin, enthauptet u. verbrannt worden, Seite 31

II. Peter Sellegren, Prediger, wird wegen verfälschter Bancozettel, den 27 May 1749. zu Stockholm in Schweden enthauptet, . . 55

III. Christoph Scholle, Soldat, wird, wegen Diebstahls den 23 Nov. 1750. zu Görlitz in der Oberlausitz gehenket, ... 85

IV. Anna Elisabeth Schultzin, verwitwete Lummin, Kindermörderin, wird den 15 Sept. 1747. vor Wernigerode enthauptet, . 107

V. Anna Margretha Rennerin, Kindermörderin, wird den 28 Jul. 1752. vor Ebersdorf enthauptte 177

VI. Hans Heinrich Grim, Grenadier bey der königl. preuß. Leibgarde, Mörder, wird den 24 Octobr. 1710. zu Berlin arqvebusiret, . 261

VII. Johann Christoph Serbe, Jäger, wird um Mords willen den 19 Sept. 1736 in Züllichau enthauptet, ... 281

VIII. Anna Martha Hungerlandin, Kindermörderin, wird den 1 Nov. 1737. zu Großenrudestedt enthauptet, . . . 333

IX. Gertrude Magdalene Bremmelin, Mörderin eines fremdes Kindes, wird den 6 Nov. 1744. zu Wernigeroda enthauptet, . . 407

X. Chri

X. Christian Schmalfuß, Spitzbube, wird den 10 Octob. 1727. in Graitz enthauptet, • • 503
XI. Christian Friedrich Ritter, Soldat, ein zweyfacher Mörder, wird den 18 Sept. 1738. zu Dargun in Mecklenburg von unten auf gerädert, 543
XII. Catharina Elisabeth Uhlin, Mörderin eines fremden Kindes, wird den 31 Aug. 1736. zu Halle enthauptet, • • • 593
XIII. Michael Matthews, Bauerknecht, Mörder seines Weibs und Kindes, wird den 15 Sept. 1747. bey Klützow, von oben ab gerädert, • 671
XIV. Georg von Hohendorff, churfl. brandenb. Page, Mörder in einem Duell, wird den 1 Merz 1694. zu Berlin enthauptet, • • 737
XV. Anna Sophia Hedwig Reunin, wird wegen Diebstahls den 31 Aug. 1745. zu Moringen, im Fürstenthum Göttingen, gehenket, 753
XVI. Andreas Lepsch, Zimmergesell, Sodomiter, wird den 17 Octobr. 1730. vor Potsdam lebendig verbrannt, • • • 831
XVII. Johann Caspar Gerber, Strumpfwirker, wird um Diebstahls willen, den 8 Dec. 1747. vor Möschlitz enthauptet, • • 868
XIIX. Dorothea Elisaberh Spechtin, Kindermörderin, wird den 8 May 1739. zu Biesenthal in einem Sack ersäufet, • • • 913
XIX. Johanna Maria Elisaberh Mattauschin, Mörderin eines fremdes Kindes, wird den 6 Sept. 1746. zu Spandau enthauptet, und aufs Rad geflochten, • • • 933
XX. Anna N. Kindermörderin, wird im Jun. 1731. zu Cöthen enthauptet, • • 958

II.

Verzeichniß

erklärter oder sonst merkwürdiger Schriftstellen.

1 Mos. 9, 6. Seite 555
5 Mos. 18, 10 / 12. 36
– – 21, 23. 516
– – 27. 520
Hiob. 16, 18. 313
– – 20, 5. 802
– – 33, 15 / 30. 43. 346
Psalm 32, 1 / 5. 710
– – / ,9. 767
– – 73, 4. 7. 742
Jesaias 12. ganz 145
– – 40, 2. 17
– – 45, 23. 24. 871
– – 53, 215 u. f.
– – 53, 10 / / 12. 20
– – 55, 2. 128
Jerem. 3, 12. 13. 87
Hesek. 33, 11. 795
– – 36, 25 / / 27. 645
Hosea 2, 19. 823
– – 4, 6. 36
– – 11, 8. 9. 603
Amos 3, 12. 733
Zacharia 9, 11. 131
– – 11, 7. 42
Sirach 17, 28. 85
Gebet Manasse 514

Matth. 5, 4. Seite 570
- - 21, 31. 32
- - 25, 3. 8. 12. 672
Luc. 7, 4. 5. 816
- - 13, 6. 555
- - 15. 518. 19
- - 15, 1. u. f. 564
- - 15, 7. 55
- - 17, 11. 19. 606 u. f.
- - 19, 10. 377. 755
- - 23, 40. 43. 21 u. f.
- - . 43. 563
Johannes 3, 16. 960
- - 8, 7. 98
- - 12, 700
- - 15, 5. 431. 32
- - 15, 15. 534
Apostgesch. 16, 27. 28. 63
Röm. 6, 7. 22
- - 8, 33. 37. 20
- - 10, 6. 8. 135
- - 11, 22. 159
1 Corinth. 1, 18. 55
- - 6, 9. 10. 21
- - . 11. 868
- - 15, 32. 34. 41
2 Corinth. 5, 19. 20. 62
- - 7, 10. 44
Galat. 3, 13. 93
Ephes. , 13. 14. 135
- - 3, 18. 432
Coloss. 1, 20. 62
1 Thessal. 2, 19. 20. 741
1 Tim. 1, 15. 31. 65. 504 u. f.
1 Petr. 4, 15. und C. 2, 20. 22
1 Joh. 1, 1. 2. und C. 3, 15. 112 u. 38
Ebr. 9, 14. 317
Offenb. Joh. 3, 20. 45. u. 735
- - - 21, 5. 6. 562

III.

Verzeichniß
merkwürdiger Lieder und Verse.

NB. Die mit gröſſern Buchstaben gedruckte stehen in dieser Sammlung ganz.

A.

Ach, daß ich dich so spät erkennet 207
Ach, GOtt und HErr 266
Ach, ich bin ein Kind der Sünden 721
Alles, alles ist besieget 460
Also hat GOtt die Welt geliebet 332. 299
Aus der Tiefen rufe ich 103

B.

Breit' aus die Flügel beyde 179

D.

Deine Demuth hat gebüßet 141
Der alle Sünder zu sich läßt 807
Der Bräutgam wird bald kommen 350
Der Grund, darauf ich gründe 99
Der HErr nimmt mich zu Gnaden an 497
Der Kranke nach dem Arzte schreit 794
Die Seele Christi heilge mich 247
Die Sünd mag mir nicht schaden 231
Du wolleſt meiner Sünden 422
Die Thränen, die sich hier ergiessen 815

E.

Ermuntre dich, beklemter Geist 815
Euch, ihr schnöden Eitelkeiten, sag ich ewig gute Nacht 785. 817. 822

F.

Fahr hin, o Welt, du bittres Thränenzelt 334
Flügel her, nur Flügel her 246
Fort, fort, mein Herz, zum Himmel 584

Verzeichniß merkwürdiger Lieder und Verse.

G.

Geh, Seele, frisch im Glauben dran 267
Gottlob, ein Schritt zur Ewigkeit 267. 349. 532.
Gottlob, ich darf so kommen 133

H.

Hat er es denn beschlossen 811
HErr JEsu Christ, meines Lebens Licht 51
Hier schwimmet ein Herz in durchdringenden Thränen 191
Hilf, Helfer, hilf in Angst und Noth 119

J.

Ja, zeuch uns selbsten recht zu dir 106
Ich armer Mensch, ich armer Sünder 918
Ich eile meiner Heimath zu 151
Ich habe nun den Grund gefunden 796
Ich sterbe täglich und mein Leben 335
Ich will von meiner Missethat 264. 803
Jerusalem, du hochgebaute Stadt 349
JEsu, der du meine Seele 721
JEsu hilf siegen 275
JEsu, meine Freude 963
JEsu, meiner Seelen Leben 821
JEsus wird von mir gesucht 352
Jetzt ist die Gnadenzeit 311
Ist GOtt für mich, so trete 99

K.

Kein Hirt kan so treulich gehen 348
Komm nur mühselig und gebückt 943

L.

Laß doch die Wollust dieser Welt 101
Lieber GOtt, so soll ich sterben 918
Liebster Heiland, du sprichst oft 53
Liebster JEsu, liebstes Leben 450
Lobe den HErren, o meine Seele 449

M.

Meiner besten Jahre Blüte 786
Meine Seele, ermuntre dich 650

Mein

Mein GOtt, das Herz ich bringe dir 650
Mein Heiland nimt die Sünder an 407. 44. 375
Mein Herze geht in Springen 145. 204
Mein JEsus ist meine Ehre 238

N.

Nun, ich danke dir von Herzen 73
Nun lob mein Seel den HErren 205
Nun, so bleibt es vest dabey 650

O.

O du dreyeiniger GOtt 273
O du verfluchtes Menschenkind 102
O Ewigkeit, du Donnerwort 102
Ohne JEsu muß ich sterben 66
O JEsu, wahrer Arzt der Seelen 149
O Welt, ich muß dich lassen 247

S.

Schwing dich auf, o meine Seele 132
Seiner kan ich mich getrösten 102
Siehe doch, verderbter Sünder, 735
So bin ich nun nicht mehr ein fremder Gast 139
Solls ja so seyn 116. 296
Soll ich mein abgezehrt Gesicht 151
So wahr ich lebe, spricht dein GOtt 92

U.

Unveränderliches Wesen 234
Unverzagt und ohne Grauen 100. 383

V.

Vor andern küß ich deine Ruthe 449

W.

Wach auf, o Mensch, vom Sündenschlaf 101
Wache, daß dich Satans List 359
Wahr, ist es, übel steht der Schade 95
Wecke mich recht auf 419
Weg, mein Herz, mit den Gedanken 527
Weil nichts gemeiners ist, als Sterben 527
Wenn du wirst auf Zion stehn 157
Wenn einstens ich soll treten ein 149. 460

Wenn ich einmal soll scheiden 927
Wenn ich vor Gericht soll treten 362. 722
Wie schön leuchtet der Morgenstern 745
Wilst du, o armes Lamm, nicht hören 341
Wird das nicht Freude seyn 50
Wir sind die zarten Reben 533

3.

Zermalm mir meine Härtigkeit 918

IV.

Verzeichniß merkwürdiger Sachen und Personen.

A.

Abba, S. 65.
Aberglaube, S. 35. 36.
Abendmahl, wie es anzusehen, S. 807. Prüfung vorher, 211. dessen rechter Gebrauch, 277. grosse Freude dabey, 306. dessen Nutzen, 435. 36. Wiederholung desselben, 445. geniessen einige bey allen vorsetzlichen Sünden, 679.
Abendmahlgehen, blos äuserliches, S. 68. unwürdiges, 784. 121. 208. was es auf sich habe, 839. würdiges, 806.
Abendmahlstag, ein seliger, S. 531.
Anhaltung andrer von der Bekehrung, ist eine unglückselige Arbeit, S. 684. der Kinder von der Schule, 75
Abschiedsbrief, Sellegrein an seine Gemeine, S. 55.
Abschiedsgebete, S. 391.
Abschied, der Hungerlandin vom fürstl. Amte, S. 384. u. f. der Keunin von ihrem Kinde, S. 808.
Absolution wird den Heuchlern zum Fluch, S. 719.
Achtgeben, auf das Gute, so GOtt im Herzen wirket. S. 430.

Acta historico ecclesiaca, S. 30.
Aenderung des Sinnes, S. 801.
Aengstigung der Lehrer, S. 41.
Adel, und niedriger Stand ist in Sünden einerley, S. 670.
Advocaten, sollen den Uebelthätern nicht Hoffnung machen, S. 345.
Aergerniß böser Prediger ist entsetzlich, S. 67.
Aeuserlich ehrbares und frommes Leben gilt nicht vor GOtt, S. 68.
Agiren, was es für Folgen nach sich ziehen kan, S. 263.
Ahndung der Sünden, S. 116.
Allendorff, S. 958.
Alter, muß nach der Gnade gerechnet werden, S. 644.
Alte Weiber sind zuweilen Bothen des Satans, S. 339.
Angeben, freywilliges, S. 934.
Anfechtung, was dadurch zu verstehen, S. 142–144.
Angst über die Sünden, 61. 343. 779. 789. 918. wirket GOttes Treu und Liebe, S. 790.
Angstschweiß, S. 43.
Anhalten der Lehrer, S. 46.
Anlaß zu Sünden, S. 311.
Annerstadt, S. 55.
Anrede des Serpe an 2 Delinqventen, S. 308. des Scholle an das Volk, 100. u. f. Grimms an seine Cammeraden 271, 78. des von Hohendorff an die Zuschauer, 746.
Anreden, hinten angefügte, an den Leser, S. 53. 75. 105. 658–66. 733. 824. 928. 954. in Versen, 280.
Antworten, soll aufrichtig geschehen, S. 688.
Anziehen, das letzte einer Kindermörderin, S. 459, 60.
Arbeit der Lehrer scheinet vergeblich zu seyn, S. 684. 686. ist nicht vergeblich, 743.
Arbeitsamkeit im Gefängniß, S. 381.
Arndts wahres Christenthum, S. 799.
Arquebusiret wird ein Grenadier, S. 261.
Artickel, der dritte, S. 192.
Atheisten, deren Unvernunft, S. 862, 63.
Auferstehung der Todten, S. 537.

Aufschieben der Bekehrung, ist erschrecklich, S. 547.
Aufschlagen in dem Schatzkästlein, was dabey zu merken, S. 455. 461. 948.
Ausgraben eines ermordeten Kindes, S. 345.
Auserordentliche Mittel, S. 43.
Ausbreitung der Hände gen Himmel, S. 279.
Ausführung der Missethäter zum Gericht, was dabey zu merken, S. 416.
Aushalten in der Gnadenarbeit, S. 198.
Auslesen der Lieder, S. 298.
Aussatz, ein Bild der Sünden, S. 608. u. f.

B.

Bann in der Seele, was er sey, S. 693. 701. 707.
Bangigkeit des Herzens, soll ins Gebet treiben, S. 743.
Barmherzigkeit, grausame, S. 165. GOttes gegen die Sünder, S. 91.
Begriff, falscher, von der Bekehrung, S. 939.
Bekehrung, ist allen Menschen nothwendig, S. 870. 879. 914. eine völlige, 870. zwar späte, doch wahre, 671. 751. wird von JEsu nicht verworfen, 674. u. f.
Bekehrsucht, was sie nicht sey, S. 580.
Begierde zu sterben, S. 810. nach dem Worte GOttes, 857.
Begräbniß, eines Missethäters, S. 312.
Bekenntniß der Sünden, muß kein Compliment seyn, 228. ein specielles, 521. ist nicht zu erzwingen, 545. 641. vor Menschen, ist in manchen Fällen nothwendig, 711.
Beichten, recht, 268. 305.
Beichte, voll Glaubens, 149.
Berlin, 261. 737.
Beschäftigung, eine selige, für hohe und niedere, 968.
Bestie, grausame, wird der Mensch, 935.
Besuchen, der Gefangenen, 294. 348.
Beten, äuserliches, 69. macht nicht selig, 187. unermüdetes, 557. aus dem Herzen, 921. ein herrliches Privilegium, 813.

Beten und singen, dessen Mißbrauch, 697. dessen seliger Gebrauch, 742.
Betgerechtigkeit, 425.
Betrügerey an der Banco, 55.
Beute des Todes JEsu, die erste, 14. große Menge, 19.
Bibellesen, 426. 513.
Biesenthal, 913.
Bindeschlüssel, 42.
Bitte, eine seltene, 739.
Bitterkeit und Widerspenstigkeit des Herzens, 552.
Bleiben, im Evangelio, 577.
Blindheit, am Evangelio, 56.
Blut, eines begnadigten Missethäters, 316. Christi, dessen Kraft, 229. 274. soll unser beständiges Element seyn, 283.
Braut JEsu, 242.
Bremmelein, Gertrude Magdalene, 107. 407.
Brief, Sellegreni, an seine Gemeine, 55.
Briefe, von Kindern GOttes, 351. des von Hohendorf an die Seinigen, 748. zween von der Bekehrung einer Kindermörderin, 958. 965.
Bruder im HErrn, 302.
Brüllen, 38.
Buße, wahre, 120. 121. 122.
Bußerweckung, 861.
Bußthränen, 796.
Büßen, vor die Sünde, sollen wir nicht, 414. wie der Vers zu verstehen: Solls ja so seyn ꝛc. 802.

C.

Cameraden der Sünde, verlassen uns in der Noth, 200.
Charfreytag, 243. 265.
Chirurgus, schärfet einer kranken Missethäterin das Gewissen, 346.
Christen, sollen nicht faullenzen, 381.
Cöthen, 958.

D.

Dargun, in Mecklenburg, 543.

Dank, für die Strafe der Obrigkeit, 813.
Defensor, wird den Uebelthätern bestellet, 111. ein solcher ist JEsus, 112.
Deserteur, von GOtt und Menschen, 545.
Dieb, 85. 868. ist der Verdammniß schuldig, 89. ist auch ein Mörder, 89.
Diebin, 753. deren große List und Bosheit, 759=767.
Dieberey, deren Unseligkeit, 632.
Dienst des Satans, hat schlechten Lohn, 548.
Dienstboten, ihr Umgang öfters eine Satansschule, 678.
Doctores und Chirurgi, sollen sich auch der Patienten geistliches Wohl angelegen seyn lassen, 346.
Duellante, 737.
Duelliren, 738.

E.

Ebersdorf, 177.
Ehrenpfort, 502.
Ehrbarkeit, äuserliche, 112.
Ehrlichen Namen, wollen manche durch Schandthaten erhalten, 110.
Eigenthum Christi, sind die Menschen, 225.
Eigenwille, soll den Kindern gebrochen werden, 939.
Eigenwirken, 123, 24. 429. drey Abwege desselben, 124. kläglicher Zustand, 128. Regierung Gottes dabey, 130.
Eliasbrunn, 179.
Eltern, machen ihre Kinder sündigen, 97. 98. sollen ihre Kinder nicht zu jung von sich lassen, 509. nicht zu früh mit ihnen zum heil. Abendmahl eilen, 782. sie nicht zu früh aus der Schule nehmen, 783. viele haben Ursache zu weinen, 889. wozu sie die Kinder zuerst anhalten sollen, 789.
Elende, welche JEsus liebet, 608. u. f.
Entdeckung des Herzens, ist nöthig, 692.
Entschuldigungen, 515.
Erbauungsstunde, öffentliche, in der Stube eines Gefangenen, 897.
Ergebung in den Willen GOttes, ohne Bekehrung, macht nicht selig, 836.
Erhörung des Gebets, überschwengliche, 946.

Erkenntniß, buchstäbliche, 86. wie sehr sie von der lebendigen unterschieden, 651.
—— —— der Sünden, deren Nothwendigkeit, 640. lebendige, 197, 98, 99. gründliche, 430. 558. 644, 45, 781, 87.
Erlaubniß in die Kirche zu gehen, erhält ein Gefangener, 561.
Ermahnung, zum Gebet, 789. zur wahren Bekehrung, 930. an die Gefangenen, 947.
Ernst GOttes, 159. u. f.
Erweckung zur Annehmung des Worts GOttes, 484. zur Uebergabe des Herzens an GOtt, 487. Gehorsam gegen die Wirkungen der Gnade, 487. Aufrichtigkeit des Herzens, 488. Uebung des Gebets, 489. zum Glauben, 491. zum Gebrauch des Abendmahls, 491. zum Glauben ans Wort, 493.
Erziehung, schlechte, 783. unehelicher Kinder, 934.
Essen des Glaubens, soll durchs Arbeiten nicht gestöhret werden, 148.
Essen und Trinken im Glauben, 307.
Etwas zum Lobe seiner Herrlichkeit, 965.
Evangelium, eine neue Bothschaft, 847. dessen Kraft, 943.
Exempel erwecken die Sünder, 32. wie sie zu gebrauchen, 262. 507.

F.

Fallende Sucht, 181.
Fasten, das beste, 119.
Feist, Pastor in Spiller, 30.
Feindschaft, 37.
Feuerflammen GOttes, 850. 861.
Feuer, damit hingerichtet, 831. anlegen, 37.
Finden des Heilandes, 359.
Flucht aus dem Gefängniß, dazu wird die Hungerlandin versucht, 356.
Fluch, der Gehenkten, wie er zu verstehen, 93. 516, 17. erschrecklicher der Sünde, 642. dessen Kraft soll man fühlen, 837.

Fortsetzung des Werkes GOttes, 94.
Folgsamkeit, 422. gegen die Lehrer, 830.
Freude, sehr grosse, 944. die größte, 296. der Gläubigen wird beurtheilet, 51. der Lehrer, 49. 93. 94. 191. 232. 312. 741. 855.
Freudigkeit, 368. 69. der Sünder aus Gnaden, 226. 277. erstaunliche im Tode, 822. 860. einer Missethäterin beschämt einen alten Prediger 369.
Fragen, vor der Absolution, 397. von der Versöhnung mit GOTT, 844. vom Glauben, 856. von der Versicherung der Gnade 923. u. f. 961.
Freypaß in Noth und Tod, 898.
Fühlen und Glaube ist zweyerley 132.
Fühllosigkeit des Herzens, 634. 689.
Fürbitte 440. 441. 781. auf der Kanzel für einen Uebelthäter, 294.

G.

Galgen und Räder, versöhnet, 20.
Galgen und Rad, werden eine Kanzel 17.
Geberden, begnadigter, 529. 729. gottloser, 633.
Gebet, 118. vor einem Hause, 310. ein seltsames, 115. des Glaubens, 140. stummes, 290. ein sehr muthiges, 150. dadurch erholt sich der Glaube, 153. ein gläubiges, 155. 649. 899. will Satan verhindern, 196. in wie fern es hilft, 276. kaltsinniges, 308. aus dem Herzen, 424. ist erweckten Seelen sehr nöthig, 646. 47. vor der Handlung des Worts GOttes, 424. vor dem Abendmahl, 445–448. nach dem Abendmahl, 448. 49. ein gläubiges um gut Wetter, 244. um Erkenntniß der Sünden, 919. zur Zeit der Angst, 919. ist zum Segen des Worts GOttes nothwendig, 848. dessen Anhörung erwecket unbewegliche Herzen, 776. der Lehrer, wie nothwendig es sey, 775. eines Predigers für einem Maleficanten, 535. in der letzten Nacht, 949–953. am letzten Morgen, 454–459. das letzte im Gefängniß, 463, 64. auf dem Rabensteine, 467–471. eines spät bekehrten Mörders, 723, 26, 27, 32.

Gebetbücher, in wie fern sie nützlich, 721.
Gebot, das vierte, 300.
Gedanken, falsche, von dem seligen Tode der Uebelthäter, 479.
Gefängniß, eine Wohlthat, 92. 857.
Gefangenschaft, derselben Zweck, Hiob 36, v. 8=16. 264.
Gefühl der Sünde, muß lebendig seyn, 841. dessen Heftigkeit muß nicht erzwungen werden, 200.
Gehorsam, der beste, 269.
Geist, der heilige, verkläret JEsum, 70.
Geistlicher, so genannter, ein Unsläter, 356.
Gelassenheit im Bitten, 816.
Gerber, Joh. Caspar, 868.
Gerechtigkeit, elende, 264.
Gerührte und Erweckte, wenn es mit ihnen nicht fort will, woher es komme, 734.
Gesangbuch, das hannöverische, 752. 796.
Geschmack, an dem Worte JEsu, 77.
Gesellschaft JEsu am Kreutz, 10. u. f.
Gesinde, soll sich vor Dieberey hüten, 632.
Gespräch eines Predigers mit einem begnadigten Missethäter, 852. 55.
Gestalt Christi, Offenb. 1. 235.
Gewehr, tödtliches, damit soll man nicht spielen, 738.
Gewißheit des Gnadenstandes, völlige, 433. deren Gewißheit und Allgemeinheit, 870=72. 75. Weg dazu, 875. 76.
Gewissen, 321. unreines, 327. schlafendes, 328. beissendes, 329. blödes, 331.
Giftpulver, wird einer Missethäterin zugestecket, 357.
Glaube, der rechtfertigende, 64. der falsche, 69. der Unbekehrten ist die ärgste Ketzerey, 553. wahrer, dessen Natur, 851. was er sey, 856. ist gleich beym Anfang wahrer Busse, 792. ist GOttes Werk, 193. desselben Sprache, 139. ans Wort, 440.
Gnade, Gottes, deren Süßigkeit, 651. u. f. für die verfluchtesten Sünder, 39. der Obrigkeit, wird der Gnade GOttes vorgezogen, 60.
Gnadenzeit, 129.

Gnadenblicke, noch nicht der völlige Friede, 95. 571, 72. noch keine völlige Versicherung, 696.
Gnadenwirkungen, wie damit umzugehen, 567.
Gnug haben, was das heißt, 855.
Görlitz, 85.
Gottlos, als ein solcher muß man sich fühlen, 134.
Graitz, 503.
Grauen vor den Tode, 60.
Grimm, Hans Heinrich, 262.
Grenadier, 261.
Güte GOttes, 165. u. f.
Gut seyn, ist zweyerley, 272.
Gutes thun, 238.

H.

Halle, 592, 93.
Handauflegen bey der Absolution, 241.
Handbuch für die Kriegsleute, 264.
Harte, Pastor in Wasserleben, 472.
Härte des Herzens, 41. 42. 773. 552. deren Strafe, 865.
Harmonie der Lehrer, 550.
Haß, gegen die Sünde, 786. der Welt gegen JESU Jünger, 554, 55.
Heilig, als ein solcher darf man nicht zu JEsu kommen, 133.
Heiligkeit wird verspottet, 846. ist aber nothwendig, 846.
Heimliche Sünden, 115. 264.
Hemleben, 883.
Henken sich selbst, 38.
Herz, Quelle aller Sünden, 87. 641. 779. 782. wie es anzusehen, 784. 788. 826. 838. 929. brennet vor Freuden, 851. jauchzet vor Freuden, 854. JEsu, 798. sehnet sich nach der Sünder Seligkeit, 33.
Heucheley, 60. 61.
Hinderniße, des Glaubens, 137. des Suchens und Findens, 353.
Hofmann, C. G. 933.
Hofmeister, dessen Weissagung, 741.

Hoch=

Hochmuth, wird gedemüthiget, 810. die Quelle schändlicher Sünden, 112. 758. 938.
Höfer, 406.
Hövet, 502.
Hölle, bekehret nicht, 44.
von Hohendorf, 737.
Hungerlandin, Anna Martha, 337.
Hurerey, 631. derselben Folgen, 678. ist durch das Versprechen der Ehe nicht zu entschuldigen, 111.
Hurenhäuser sollen die Obrigkeit zerstöhren, 591, 92.
Hurenstirn in der Kirche, 784.

J.

Ja sagen, macht nicht selig, 704.
Jäger, 282.
Jänecke, Joh. Rudolph, 868.
JESUS, suchet das Verlohrne, 342. Alles und in allen, 858. sein Herz. 12. 33. 798.
Invalide, ein Dieb, 764.
Jugend, wird in der Erkenntniß versäumt, von Predigern und Eltern, 629. soll aus andrer Schaden klug werden, 644. 759. 774. 800. 881. 923.
Jugendsünden, sind oft der Weg zu Rad und Galgen, 34.
Jugendblüthe, wird schändlich verderbet, 90. 759. 786.

K.

Kennen lernen, muß ein Lehrer seine Schaafe 186.
Ketten und Kloß, wie sie anzusehen, 566. 783. 794.
Keunin, 753.
Kinder, eingesegnete, werden gewarnet, 677. ermahnet, 710.
Kindermord, mancherley, 110. wird zuweilen aus ungläubiger Nahrungssorge begangen, 111.
Kindermörderin, 107. 177. 337. 407. 593. 913. 933. 958.
Kirche, evangelische, derselben rechte Beurtheilung, siehe Vorbericht zum 3ten Stück.

Kirchengehen, 68. mit verfluchten Gedanken, 800. mit einer Hurenstirn 784.
Klützow, 671.
Knecht GOttes, ist JEsus, 216=24.
Krankheiten, Früchte böser Lüste, 935.
Kreuzigung Christi, zwischen zween Mördern, ein Trost, 821.
Krieg, macht Gelegenheit zu vielen Sünden, 677.
Kümmelmann, siehe 5tes Stück.
Kunststücke, verbotene, der Jäger, 300.
Kuß der Liebe GOttes, 301.
Kyrie Eleison, verwandelt sich in ein freudiges Halleluja. 227.

L.

Langmuth GOttes, 40. unbegreifliche, 635. 764. 792. 93.
Lästerungen über das Werk GOttes in begnadigten Missethätern, 230. 966.
Lästerer der Wahrheit halten einen Gefangenen von der Bekehrung zurück, 552.
Leben, ruchloses, 289. ein Eigenthum GOttes, 419.
Lehrer, worauf sie bey allen Seelen dringen sollen, 870: sollen die Kinder nicht blos um der Wissenschaft willen zum Abendmahl lassen, 758.
Lesen, in der Bibel wie es geschehen müsse, 137.
Lepsch, Andreas, 831.
Lernen, wie nöthig und selig es sey, 36. 37. 427. wie nöthig es sey, 774. sollen auch Prediger, 797.
Leugnen, 770. u. f. macht die Errettung der Seelen höchst schwer, 771.
Liebe, die zarte JEsu, zu den Elenden, 607. u. f. bis ans Ende, 815. GOttes, 851. zum zeitlichen Leben, 213. der Sünder zu JEsu, 150.
Lied, auf einen Missethäter gemacht, 735.
Lieder, schöne, kan nicht ein ieder mit Wahrheit singen, 188. deren gesegneter und verständiger Gebrauch, 752. 785.
Lob, kindischer Unarten, ist sehr gefährlich, 757.

Lügen, 109. beym Beten und Singen, 120.
Lummin, verwitwete, 107.

M.

Macht des Evangelii, 72. 78.
Machtsprüche, 796.
Majestät GOttes, 864.
Marquart, Friedrich, 288.
Mattauschin, 933.
Matthews, Michael, 671.
Meisterstück begnadigter Sünder, 11.
Menge der Sünden, 782.
Menschendieberey, 546.
Missethäter, falscher Trost derselben, 22. im Glauben gerecht, 20.
Mistrauen gegen GOtt, 126.
Mörder, 261. 282. 737. wird zum Prediger, 16. ein zweyfacher, 543-671.
Mord, ein doppelter, erschrecklicher, 680, 81.
Mordgeist, 357.
Mordbegierde, 546.
Mordbrennerin, 31. unerhörte boßhafte, 31.
Moringen, 753.
Möschlitz, 868.
Müßiggang, 35.
Mütter, Rabenmütter, 339. 800. 801.
Mutter, wird von ihrer Tochter ermahnet, 800.
Muth, des Glaubens, 236, 37, 39, 45, 97, 808, 945.

N.

Nachrichten, von bekehrten Mißethätern haben gesegnete Wirkung, 560. solche aufschreiben ist schriftmäßig, 582.
Nachdenken, stilles, 778.
Naturgaben, wie sie gebraucht werden sollen, 758. können uns zum erschrecklichen Falle gereichen, 759.
Nauman, 261.
Neugierde, kan GOtt zum Besten lenken, 832.

Nieder-

Niederknien, 459.
Nichtmehr thun, ist nicht die beste Busse, 844.

O.

Obrigkeiten, sollen für die Seelen der Gefangenen sorgen, 412. 814. 816. sollen nicht Unschuldige strafen, 641. sollen die Hurenhäuser zerstöhren, 591, 92. sollen von ihren Unterthanen Prediger seyn, 730.
Officirer ihre Schuldigkeit, 662, 63. ein Prediger, 730.
Ordnung, falsche beym Abendmahlgehen, 709.
Orlich, 190.
Ostergedanken, 344.

P.

Papisten im Lutherthum, 185.
Pardon von Menschen wird nicht begehret, 941.
Pferdedieb, dessen Tochter stiehlt sich an den Galgen, 756.
Pharisäer, 53. kommen schwerer ins Himmelreich, als grobe Sünder, 32.
Potsdam, 831.
Prediger, wie man sie anzusehen habe, 885. sollen nicht zu viel reden, 905. sollen die Wahrheit sagen, 598. sollen die Kinder nicht untüchtig zum Abendmahl gehen lassen, 835.
——— böse, Satansknechte, 75. die unglücklichste Creatur, 78. sollen sich bekehren, 76. man soll nicht auf sie schimpfen, 77. sondern für sie beten, 78.
——— ein Missethäter, wird enthauptet, 55. treibet auf ein ehrbares Leben, 57. dessen abscheul. Finsterniß und unseliger Zustand, 56.
Predigt am 14. Sonnt. nach Trinitat. 593–668.
Preiniger, J. H. 177.
Prinzessin, betet für eine Kindermörderin, 967.
Prüfung, 290. vor dem Abendmahl, 720. einer vorgegebenen Versicherung der Gnade, 694.

Q.

Quelle, der Sünden, das böse Herz, 641, 779, 782.

R.

Raben-Eltern, 34.
Rabenstein, stummer Prediger, 114.
Rad, damit hingerichtet, 543. 671. darauf geflochten, 933.
Rachgier, 630. 631.
Rambachs Predigten von den Thränen und Seufzern JEsu, 942.
Raillerie, 738.
Rathschluß GOttes, unbedingter, wird von blinden Lutheranern geglaubet, 183.
Reden, öffentliche, der Missethäter selbst, 100. 278. 310. 11. 401-5. 541. 746. 906. schriftliche, 55. der Prediger nach der Execution, 52. 158. 313. 472. 861. 927. eine Predigt, 593. der Hungerlandin vor ihrer Execution, 401. u. f.
Reinigung des Gewissens durch das Blut Christi, 313. 323. 329. 330.
Reinecke, Pagen-Hofmeister, 742.
Rennerin, Anna Margaretha, 177.
Riethnordhausen, 337.
Ritter, Christian Friedrich, 543.
Ringen nach der Seligkeit, 352.
Rostkovius, 282.
Rothe, 796.
Rühmen, Paulnisch, 964.
Rührungen, wie sie anzuwenden, 777. 866. solche unterdrücken ist eine schwere Sünde, 113. 114.
Ruthel, M. F. Diak. in Görlitz, 85.

S.

Satan, macht die Sünde klein und groß, 410.
Säcken, Todesstrafe, 181. also hingerichtet, 913.
Schächer am Kreutz, 10. u. f. sein erstaunlicher Glaube, 15, 16. hat die Ehre den Gecreutzigten öffentlich zu verkündigen, 16, 17. ist der erste Prediger des Blutes JEsu, 16. seine wahre Busse, 21. ob er JEsum gelästert, 23. ob er sich erst am Kreutz bekehret, 25, 26. ein Exempel für Gefangene, 26. für Mörder, 650.

Schade, M. Johann Caspar, 739.
Scharfrichter, soll beten, 308. Gebet für denselben, 237. 390. 967.
Schauspiel, werden Uebelthäter, 141. das wichtigste, 9.
Schedelstätte, Weide und Paradies des Herzens, 10.
Scherzen, Spielen, Tanzen, 786.
Schatzkästlein, was beym Aufschlagen in demselben zu merken, und merkwürdige Stellen aus demselben, 140. 153. 444. 454. 455. 461. 904. 949. 950.
Schiessen und Spielen, was es für Früchte bringet, 410. 419. 420.
Schlaf, erbetner, 453.
Schluß aus den Verheissungen, 570. 744.
Schmalfuß, 503.
Schmid, 502.
Schmiedeknecht, 109. 110.
Schnelle, Wirkung der Gnade, 48. 729. 752.
Scholle, Christoph, 85.
Schönwalde, 86.
Schreiben, ist allen Kindern nützlich, 676.
Schubert, Heinrich, 830.
Schultzin, Anna Elisabeth, 107.
Schullehrer, ihre Arbeit ist nicht vergeblich, 195.
Schwerdt, damit hingerichtet, 31. 55. 107. 177. 282. 337. 407. 503. 594. 737. 868. 933. 958. der Rache GOttes, 164.
Sehen, den Heyland leiblich, darum soll man nicht bitten, 240.
Seelenmörder, 207.
Seligkeit, deren unterschiedene Größe, 956.
Selbstmord vorgesetzet, 59.
Sellegrein, Peter, Prediger zu Annerstadt und Röttia, 55.
Selegerin, 965.
Seufzen, verführter Seelen, 938.
Serpe, Johann Christoph, 282.
Singen, bloß äuserliches, 69. 183. langsames und verständiges, 785. mit Aufmerksamkeit, 99. und beten, rechtes, 278.
Siehe, 215.

Sicherheit, zweyerley, 137.
Silstädt, 107.
Simbolum, ein verfluchtes, 862.
Sodomiterey, 830. was für Leute sie begehen, 833, 34.
Sonntags und an Festtagen werden die meisten Sünden begangen, 680. 784.
Spandau, 933.
Spechtin, Doroth. Elis. 913.
Spielbanden, Spitzbubenbanden, 510.
Spiller, in Schlesien, 30. 31.
Spitzbube, 503.
Spotten GOttes, was es nach sich ziehe, 865.
Stab Wehe, 42.
Stargard, 683.
Stehlen, 35.
Sterben, selig, 96. willig, 97. sanft, ist darum nicht selig, 128. im Beruf, heißt noch nicht selig sterben, 794. JEsu, 12.
Stille, des Gemüths, 88. im reden, 303. stille seyn und hoffen, wie man dazu kommt, 126.
Stiefeltern, 286.
Stockholm, 55. 60.
Strafe des heiligen Geistes, 70.
Strang, damit hingerichtet, 85. 753.
Strebelow, 676.
Struensee, Adam, 593. Zeugniße der Wahrheit zur Gottseligkeit, 620. 630. Predigt von dem Willen GOttes nach dem sechsten Gebot, 634.
Stunden, werden gezehlet, 945.
Sünde macht leid, 512. 938. wird durch Gewohnheit fast unüberwindlich, 762. betrügt ihre Diener, 941. 942. fühlen auch Begnadigte noch, 439.
Sündenkette, 916.
Sünder, grobe und ehrbare, 838, 39. die größesten nimmt JEsus an, 13, 14. sind JEsu Himmelreich, 12. 543.
Sünderfreund, 12.

T.

Tag, ein wichtiger, 898. 901.
Tanzen, 337. 38.

Taufe, falsches Vertrauen auf dieselbe 879-80.
Teufel holen, 38.
Thränen, 350. wie sie anzusehen, 790. der Betrübniß, 191. des Glaubens, 203. der Liebe, 205. sehr häufige, 206. der Beschämung, 565. der Freude, 744-45. eine Gabe GOttes, 859.
Tod, der zeitliche, wird mehr gefürchtet als der ewige, 89.
Todesgang, ein freudiger, 952.
Todesfurcht, was sie sey, 850. an sich bekehret keinen Menschen, 776. wie sie überwunden wird, 438.
Todtschläger, werden aus GOttes Befehl am Leben gestrafet, 159-60. öfters von GOtt wunderbar entdecket, 160-61.
Töplerin, Anna Regina, 31.
Traum, 292. 347. 349. 365. 525.
Traurigkeit, göttliche, 44.
Treue, in Anwendung der Gnade 577. 579. Gottes, 679.
Trinken, geistliches, 272.
Trost, begehren viele ohne Verstand, 776. aus Exempeln, 932.
Trösten, wie es zu verstehen, 958.
Tröster, leidige, 776.
Tücke, heimliche, hält die wahre Bekehrung auf, 687.
Tutelatius, 259.

U.

Uebelthaten, werden von einigen (rasend) begangen, um selig zu sterben, 163. 936.
Uhlin, Catharina Elisabeth, 594. 626. u. f.
Unbarmherzigkeit, gegen das Vieh, 212.
Ungehorsam gegen die Eltern ist verflucht, 544. 630.
Unglaube, die unbekannte Hauptsünde, 59. die Quelle aller Sünden, 888. muß man fühlen, 127.
Unkeuschheit, 35.
Unterscheid des Beyfalls im Verstande, und der Annehmung im Willen, 63.
Unvermögen zum Guten, 431. sich selbst zu helfen, 843.
Unwille bey Prüfungen, ist kein gut Kennzeichen, 698.

Unwissenheit, 35. 36. 39. muthwillige, 915. derselben Schade, 509. 833. 840.
Unzucht, ist unvernünftig, 862. 863. 866.
Unzüchtige, deren Urtheil, 864.
Urtheile über den freudigen Tod begnadigter Missethäter, 588.

V.

Vater und JEsus haben einerley Herz, 898, 99
Verbergung vor GOtt, 866.
Verbrannt wird die Töplerin, 31.
Verdammen wird den Predigern Schuld gegeben, 853.
Vergebung der Sünden ist von der Heiligung unzertrennlich, 844. u. f.
Verhängniß GOttes, 263.
Verhalten der Lehrer bey Missethätern, 830. boshaftes, in der Gefangenschaft, 772.
Verheissungen GOttes, 95. deren Algemeinheit, 433. rechter Gebrauch derselben, 563.
Verlangen JEsu, die Sünder selig zu machen, 753. nach Gnade, ist Glauben, 792. nach andrer Seelen Errettung, 580, 81. 653.
Verlobungen, heimliche, 409.
Versäumung der Jugend, von Predigern, ist eine klägliche und schändliche Sache, 415.
Versicherung der Gnade, 134. 573–76. 743. 894. 960. 654–56. ist nicht in auserordentlichen Dingen zu suchen, 135. ein Exempel davon, 203–205. eine wunderbare, 291. recht gewisse, 296. bey Vorlesung des Todesurtheils, 291. 361. 363–365. eine falsche, 697. Unterscheid einer wahren und falschen, 705.
Versiegelung, 135. haben manche, und glauben es nicht, 135.
Versöhnung GOttes durch Menschen, ist unmöglich, 784. JEsu, deren grosse Gültigkeit, 873.
Versohnungstag, 9.
Versöhnungsgeheimniß, 62.
Verspottung um Christi willen, 113.

Verstand und Witz ist zum Bösen hurtig, 76. wie er selig zu gebrauchen, 76.
Verstellung einer Uebelthäterin, 769.
Versuchung des Satans, 797.
Vestigkeit des Herzens, 569.
Vichische Menschen, 41.
Vourtheile, werden widerleget, 830.
Vorreden zu den einzelen Nachrichten, 31. 177. 282. 334. 503–508. 594. 671–676. 753. 831. 868–80. 913.

W.

Wache, wird ermahnet, 786.
Wächter, hindern den Ritter an seiner Bekehrung, 553. 554. Zions, sollen helle Augen haben, 959.
Warnung vor Unwissenheit, 473, 474. vor Ueppigkeit und Leichtfertigkeit, 475. vor Geilheit, 476. vor Hochmuth, 477. vor heimlichen Sünden 928. vor Verführung des Teufels, 478–481. vor falschem Vertrauen, 481. vor Grausamkeit, 482. vor Sicherheit, 506. nicht auf Gnade zu sündigen, 40. 48. 49. 752. die Bekehrung nicht aufzuschieben, 671–674.
Was soll ich thun, 191. 194.
Welt, gleichet der Schedelstätte ähnlich, 11. u. f.
Weltliebe, 214.
Wein, 247.
Weinen und beten, 343. 848. 920.
Weisheit JEsu, 222.
Weissagung der Lehrer, betrübte, 741.
Werke, damit wollen viele GOtt versöhnen, 842.
Wernigerode, 107. 407.
Westerhausen, 407.
Widerspenstigkeit, 40.
Wilke, 911.
Wilhelmi, 158.
Wissentlich sündigen, 39.
Wittwen und Wayfen, 68.
Wort, fast keines vergeblich geredet, 778.
Wort GOttes, Entziehung! von dessen Gehör, ist höchst gefährlich, 882.
Wunder der Gnade, 48.

Z.

Zachariä, 502.
Zankteufel, 37.
Zeit der Annehmung des Sünders im Himmel, 360.
Zeitz, Johann George, 748.
Zeugniß des heiligen Geistes, 232. 233.
Zimmergeselle, 831.
Zöllnergebet, 47.
Zorn, hindert die stille Arbeit des Geistes Gottes, 355. 631.
Züllichau, 282.
Zureden, muß nicht überhäufet werden, 716.
Zuschauer, Einlassung derselben zu den Gefangenen, 303.
Zuschrift an die Einwohner in Potsdam, 831.
Zustand seliger, eines Begnadigten, 65. 66. 895. u. f. 944.
Zweyerley Handlung kan einerley guten Grund haben, 303. 306.

Verzeichniß

einiger Druckfehler, welche der Leser gütigst verbessern wird.

Seite 55, Zeile 6, lies: Stockholm.
— 70, letzte Z. – übergeben.
— 90, Zeile 32. – Seelenmörder und als ein Selbstmörder ꝛc.

Im 2ten Stück soll statt des * allemal ein † stehen.

Seite 114, Zeile 26, lies: der gerade Weg.
— 262, Zeile 11. – durch welche.
— 284, Zeile 7. – bey nachstehender.
— 305, Zeile 28 – soll * für † stehen.
— 335, Zeile 4 – die ich geweint.
— 454, Zeile 20. – das 21. und ꝛc.
— 741, Zeile 9. – gereichet zu seines ꝛc.
— 746, Zeile 3. – einen solchen Muth ꝛc.
— 825, Zeile 23. – nicht hinreichend.
— 905, Zeile 32. – zuviel kan nicht ꝛc.

Anmerkung: Das Wort natürlich S. 87, Zeile 20. heißt soviel als natürlich gezenget, Ps. 51, 7. JEsus allein ist übernatürlich gezeuget worden.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bey der vier der Chur

Erſte.

81

4 Teile = XXXXXX
17.5.83

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wolters dorff, Ernst Gottlieb, 1725-1761

Der Schächer am Kreutz. Das ist, Vollständige Nachrichten von der Bekehrung und seligem Ende hingerichteter Missethäter

Bd.: 1. Bd., [2] = Stück 7/12

Budißin und Görlitz 1761

Asc. 5264-1,2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10269099-7
VD18 90044568